

SEPTUAGINTA DEUTSCH

Erläuterungen und Kommentare

pdf
 eBook



DEUTSCHE
BIBEL
GESELLSCHAFT

HINWEIS ZUR PDF-AUSGABE

In der vorliegenden PDF-Ausgabe wurden die beiden Erläuterungsbände zu einem Band zusammengeführt. Die ursprüngliche Seitenzählung wurde beibehalten. Entfallen sind lediglich die Seiten V*–XXVI* aus Band II, die das Inhaltsverzeichnis, das Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie das Abkürzungsverzeichnis aus Band I wiederholen, sowie die Abbildungen von P. Köln Theol. 37v und P. Köln Theol. 16/8v (Papyrus 967) auf den Frontispizen. Die Abbildungen sind über einen Link im entsprechenden Exkurs leicht im Internet auffindbar. Band I umfasste ursprünglich die Seiten 1–1476, Band II die Seiten 1477–3151.

SEPTUAGINTA DEUTSCH

Erläuterungen und Kommentare
zum griechischen Alten Testament

in Zusammenarbeit mit
Eberhard Bons, Kai Brodersen, Helmut Engel,
Heinz-Josef Fabry, Siegfried Kreuzer, Wolfgang Orth, Martin Rösel,
Knut Usener, Helmut Utzschneider und Florian Wilk
herausgegeben von

MARTIN KARRER und WOLFGANG KRAUS

DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT

Die Deutsche Bibelgesellschaft ist eine kirchliche Stiftung des öffentlichen Rechts. Sie übersetzt die biblischen Schriften, entwickelt und verbreitet innovative Bibelausgaben und eröffnet für alle Menschen Zugänge zur Botschaft der Bibel. International verantwortet sie die wissenschaftlichen Bibelausgaben in den Ursprachen. Durch die Weltbibelhilfe unterstützt sie in Zusammenarbeit mit dem Weltverband der Bibelgesellschaften (United Bible Societies) weltweit die Übersetzung und Verbreitung der Bibel, damit alle Menschen die Bibel in ihrer Sprache lesen können.

Weitere Informationen finden Sie unter www.die-bibel.de

eISBN 978-3-438-07249-8

ISBNs der gedruckten Ausgabe in 2 Bänden (vergriffen):

ISBN 978-3-438-05142-4 Band I (Genesis bis Makkabäer)

ISBN 978-3-438-05143-1 Band II (Psalmen bis Daniel)

© 2011, 2019 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Satz: Dorothee Schönauf, Wuppertal

Alle Rechte vorbehalten

4.2019

INHALT

Vorwort der Herausgeber	IX
Einführung in die Erläuterungen und Kommentare	XV
Verzeichnis der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	XVII
Abkürzungsverzeichnisse: Biblische Bücher; Handschriften, Textausgaben und Literatur; Allgemeine Abkürzungen	XXII

EINLEITENDE BEITRÄGE

Entstehung und Entwicklung der Septuaginta im Kontext alexandrinischer und frühjüdischer Kultur und Bildung (<i>S. Kreuzer</i>)	3
Zur Sprache der Septuaginta (<i>K. Usener</i>)	40
Hebräischer Vers und griechischer Prosarhythmus in der Septuaginta (<i>F. Siegert</i>) ...	53
Seleukidische Hofitel und politische Strukturen im Spiegel der Septuaginta-Überlieferung (<i>W. Orth</i>)	65
Der Charakter der hebräischen Quellen der Septuaginta und ihr textkritisch-textgeschichtlicher Wert (<i>E. Tov</i>)	78
Verzeichnis der Konjekturen in der Göttinger Septuaginta und in der Septuaginta-Ausgabe von Alfred Rahlfs / Robert Hanhart (<i>S. Kreuzer</i>)	103

ERLÄUTERUNGEN UND KOMMENTARE

Pentateuch

Genesis / Das erste Buch Mose (<i>P. Prestel, S. Schorch</i>)	145
Exodos / Exodus / Das zweite Buch Mose (<i>J. Schaper; Mitarbeit: E. Weber</i>)	258
Levitikon / Leviticus / Das dritte Buch Mose (<i>M. Vahrenhorst</i>)	325
Arithmoi / Numeri / Das vierte Buch Mose (<i>M. Rösel, Chr. Schlund</i>)	431
Deuteronomion / Deuteronomium / Das fünfte Buch Mose (<i>C. den Hertog, A. Labahn, Th. Pola</i>)	523

Geschichtsbücher und Erzählwerke

Jesus / Iosue / Das Buch Josua (<i>C. den Hertog; Mitarbeit: S. Kreuzer</i>)	605
Kritai / Iudicum / Das Buch der Richter (<i>J. Kabiersch, S. Kreuzer, Th. Schmeller</i>)	657
Ruth / Das Buch Rut (<i>E. Bons</i>)	701
Basileion I–IV / Die Bücher der Königtümer. Einleitung (<i>S. Kreuzer, M. Meiser, F. Winter</i>)	714

Basileion I / Regnorum I / Das erste Buch der Königtümer /	
Das erste Buch Samuel (<i>S. Kreuzer, M. Meiser</i>)	745
Basileion II / Regnorum II / Das zweite Buch der Königtümer /	
Das zweite Buch Samuel (<i>S. Kreuzer, M. Meiser</i>)	808
Erläuterungen zu 2Kgt 10,1 bis 2Kgt 24,25 ANT	824
Erläuterungen zu 2Kgt 10,1 bis 2Kgt 24,25 RA	870
Basileion III / Regnorum III / Das dritte Buch der Königtümer /	
Das erste Buch der Könige (<i>J. Böseneker; Mitarbeit: S. Kreuzer</i>)	898
Basileion IV / Regnorum IV / Das vierte Buch der Königtümer /	
Das zweite Buch der Könige	946
Erläuterungen zu ANT (<i>J. Werlitz; Mitarbeit: S. Kreuzer</i>)	946
Erläuterungen zu RA (<i>F. Winter; Mitarbeit: S. Kreuzer</i>)	978
 <i>Paraleipomenon I und II / Die Bücher der Chronik. Einleitung</i>	
(<i>A. Labahn, D. Sängner</i>)	1038
Paraleipomenon I / Das erste Buch der Chronik (<i>A. Labahn</i>)	1051
Paraleipomenon II / Das zweite Buch der Chronik (<i>D. Sängner</i>)	1105
 Esdras I / Das erste Buch Esdras / Das dritte Buch Esra (<i>D. Böhler</i>)	1165
Esdras II / Das zweite Buch Esdras / Esra – Nehemia (<i>J. Kabiersch</i>)	1198
 Esther / Das Buch Ester (<i>K. De Troyer, M.-T. Wacker</i>)	1253
Erläuterungen zu Esther Septuaginta	1269
Erläuterungen zu Est A-Text	1289
Judith / Das Buch Judit (<i>H. Engel</i>)	1297
Tobit / Tobias / Das Buch Tobit (<i>B. Ego</i>)	1316
 Makkabaion I / Das erste Buch der Makkabäer (<i>M. Tilly</i>)	1353
Makkabaion II / Das zweite Buch der Makkabäer (<i>T. Nicklas</i>)	1376
Makkabaion III / Das dritte Buch der Makkabäer (<i>Th. Knöppler</i>)	1417
Makkabaion IV / Das vierte Buch der Makkabäer (<i>H.-J. Klauck</i>)	1445
 Psalmen und Oden	
Psalmoi / Psalmi / Das Buch der Psalmen (<i>E. Bons, R. Brucker, M. Bauks,</i> <i>Th.J. Kraus, S. Seiler, N. Siffer-Wiederhold</i>)	1479
Odai / Cantica / Das Buch der Oden (<i>H. Engel, M. Lattke</i>)	1886
Psalmoi Solomontos / Die Psalmen Salomos (<i>G. Steins</i>)	1900
 Weisheitsbücher	
<i>Weisheitsbücher. Einleitung</i> (<i>H.-J. Fabry</i>)	1943
Paroimiai / Proverbia / Sprichwörter / Sprüche Salomos (<i>H.-W. Jüngling,</i> <i>H. von Lips, R. Scoralick</i>)	1950
Ekklesiastes / Kohelet / Der Prediger Salomo (<i>F.J. Backhaus</i>)	2001
Asma / Canticum Canticorum / Das Hohelied (<i>J. Herzer, Ch.M. Maier</i>)	2029
Job / Das Buch Ijob / Hiob (<i>M. Kepper, M. Witte</i>)	2041

Sophia Salomonos / Sapientia / Die Weisheit Salomos (<i>H. Engel</i>)	2127
Sophia Sirach / Ben Sira / Ecclesiasticus / Das Buch Jesus Sirach (<i>E.-M. Becker, M. Reitemeyer, H.-J. Fabry</i>)	2158

Prophetische Bücher

<i>Dodekapropheton</i> / Das Zwölfprophetenbuch. Einleitung (<i>A. Schart</i>)	2275
Osee / Hosea (<i>E. Bons</i>)	2287
Amos (<i>E.G. Dafni, A. Schart</i>)	2339
Michaias / Micha (<i>H. Utzschneider</i>)	2362
Joel (<i>B. Eberhardt, A. von Stockhausen</i>)	2381
Abdiu / Obadja (<i>H. Schmoll, H. Utzschneider</i>)	2388
Jonas / Jona (<i>Th.K. Heckel</i>)	2394
Naum / Nahum (<i>H.-J. Fabry</i>)	2405
Ambakum / Habakuk (<i>H.-J. Fabry</i>)	2413
Sophonias / Zefanja (<i>H. Schmoll, G. Seitz</i>)	2429
Aggaïos / Haggai (<i>Th. Pola</i>)	2440
Zacharias / Sacharja (<i>Th. Pola</i>)	2446
Malachias / Maleachi (<i>M. Müller, U. Schorn</i>)	2475

<i>Esaias</i> / Das Buch Jesaja. Einleitung (<i>A. van der Kooij, F. Wilk</i>)	2484
Esaias / Isaïas / Das Buch Jesaja (<i>K. Baltzer, K. Koenen, A. van der Kooij,</i> <i>F. Wilk; Mitarbeit: J. Kabiersch</i>)	2484
Erläuterungen zu Jes 1–39	2505
Erläuterungen zu Jes 40–55 (I)	2608
Erläuterungen zu Jes 40–55 (II)	2646
Erläuterungen zu Jes 56–66	2673

Jeremianische Schriften

Jeremias / Das Buch Jeremia (<i>A. Vonach</i>)	2696
Baruch / Das Buch Baruch (<i>G. Gäbel, W. Kraus</i>)	2815
Threnoi / Threni seu Lamentationes / Die Klagelieder (<i>Ch.M. Maier,</i> <i>R. Hirsch-Luipold</i>)	2827
Epistole Jeremiu / Epistula Ieremiae / Baruch 6 / Der Brief des Jeremia (<i>G. Gäbel, W. Kraus</i>)	2842

Jezekiel / Ezechiel / Hesekiel (<i>A. Hammerstaedt-Löhr, M. Konkel,</i> <i>H. Löhr, K. Usener</i>)	2849
Weitere Erläuterungen zu Jezekiel aufgrund von $\P$ 967 (<i>J. Lust, V. Stolle</i>)	2993

<i>Danielschriften</i> . Einleitung (<i>H. Engel</i>)	3008
Susanna / Daniel 13 (<i>H. Engel</i>)	3009
Daniel / Das Buch Daniel (<i>H.-D. Neef</i>)	3016
Bel kai Drakon / Bel und Drache / Daniel 14 (<i>C.D. Bergmann</i>)	3051

REGISTER	3057
1 Septuaginta	3059
2 Schriften aus Qumran und der Wüste Juda sowie Damaskusschrift	3067
3 Neues Testament	3070
4 Papyri, biblische Handschriften und Inschriften	
4.1 Papyri	3077
4.2 Biblische Handschriften	3078
4.3 Inschriften und Leges Sacrae	3079
5 Targumim, spätantike und mittelalterliche jüdische Schriften	3080
6 Jüdische, griechisch-römische und christliche Autoren	
6.1 Jüdisch-hellenistische Autoren und Schriften	3082
6.2 Griechische und römische Autoren und Schriften.....	3086
6.3 Christliche Autoren und Schriften	3092
7 Moderne Autoren	
7.1 Bibliographien	3097
7.2 Verweise im fortlaufenden Text.....	3109
8 Hebräische und griechische Wörter, Sprache und Stil	
8.1 Hebräische Wörter	3124
8.2 Griechische Wörter	3126
8.3 Sprache und Stil	3130
9 Sachregister	3134

VERZEICHNIS DER EXKURSE

Zur Übersetzung von διαθήκη im LXX-Pentateuch (<i>M. Rösel</i>)	170
Hinweise zur Opferterminologie im LXX-Pentateuch (<i>M. Vahrenhorst</i>)	335
Hinweise zur Reinheitsterminologie im LXX-Pentateuch (<i>M. Vahrenhorst</i>) ...	366
Übersetzung und Gebrauch des Gottesnamens (<i>M. Rösel</i>)	413
Engel im Richterbuch (<i>S. Kreuzer</i>)	671
Die Wiedergabe von יְהוָה mit ἐγώ εἰμι (<i>S. Kreuzer</i>)	674
»Sichem« – Namensformen und Belege in der LXX (<i>S. Kreuzer</i>)	682
Weisheitliche Terminologie, besonders im Sprüchebuch (<i>H. von Lips</i>)	1946
»Bildung« bei Jesus Sirach (<i>M. Reitemeyer</i>)	2164
Zur Übersetzung von διαθήκη in Jesus Sirach (<i>H.-J. Fabry</i>)	2182
Prophezie beim Übergang von der hebräischen zur griechischen Sprache (<i>A. Vonach</i>)	2691
Papyrus 967, seine Besonderheiten und seine Bedeutung (<i>S. Kreuzer</i>)	3005

VORWORT DER HERAUSGEBER

Die Arbeit von »Septuaginta Deutsch (LXX.D)« begann im Jahr 1999 mit dem Ziel, eine wissenschaftlich begründete Übersetzung der Septuaginta (LXX) ins Deutsche zusammen mit einem Erläuterungsband anzufertigen, um auf diese Weise sowohl die Wahrnehmung als auch die Erforschung der Septuaginta zu befördern. Der wissenschaftliche Austausch über Grenzen hinweg und damit die Einbindung in die internationale Septuaginta-Forschung wurde durch die Kooptierung des Projektes »Septuaginta Deutsch« in die »International Organization for Septuagint and Cognate Studies (IOSCS)« sowie die engen Kontakte zum französischen Projekt »La Bible d’Alexandrie« zusätzlich verstärkt. Der Band mit der deutschen Übersetzung der Septuaginta erschien in erster Auflage im Jahr 2009 bei der Deutschen Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Im Zusammenhang mit ihrer Übersetzungsarbeit erstellten die Bearbeiterinnen und Bearbeiter philologische und sachliche Erläuterungen zum Verständnis der einzelnen Bücher der Septuaginta. Obwohl Aufgabe und Umfang strikt begrenzt waren, vermehrte sich die Zahl der wichtigen Beobachtungen so sehr, dass der vorgesehene Erläuterungsband nun als Doppelband erscheint und die Erläuterungen an vielen Stellen in Kommentierungen übergehen.

Grundlagen und wissenschaftlicher Ort

Der vorliegende Erläuterungsband bezieht sich auf die im Jahr 2010 in zweiter, verbesserter Auflage erschienene Übersetzung von »Septuaginta Deutsch«.¹ Er bietet Einleitungen, fortlaufende Erläuterungen zu den Septuaginta-Schriften sowie Exkurse und thematische Ausführungen zu speziellen Themen. In Umfang und Anordnung der Schriften folgt er (abgesehen von den Psalmen Salomos, die den Psalmen und Oden zugeordnet wurden) wie bereits der Übersetzungsband der Handausgabe von Alfred Rahlfs, in der Textgrundlage dem aktuellen kritischen Editionsstand. Über die textlichen Grundlagen und den wissenschaftlichen Standort von »Septuaginta Deutsch« geben das Vorwort und die Einführung zum Übersetzungsband ausführlich Auskunft. Auf beide Texte sei hier ausdrücklich verwiesen.

Die Arbeit an Übersetzungs- und Erläuterungsband war von Anfang an wissenschaftlich konzipiert. Zahlreiche Fachtagungen – die teilweise gemeinsam mit anderen internationalen LXX-Projekten organisiert wurden – unterstrichen dies. Von

¹ Neben der Buchausgabe erschien 2010 eine elektronische Ausgabe der Übersetzung bei der Deutschen Bibelgesellschaft.

Beginn der Arbeit an führte »Septuaginta Deutsch« Jahrestagungen durch. In den Jahren 2006, 2008 und 2010 fanden, geleitet von Martin Karrer, Wolfgang Kraus und Siegfried Kreuzer, die Jahrestagungen als internationale Septuaginta-Kongresse in Wuppertal statt. Die Ergebnisse dieser Tagungen und Kongresse wurden in wissenschaftlichen Sammelbänden publiziert.²

Auch nach Abschluss des Erläuterungsbandes bleibt »Septuaginta Deutsch« als Wissenschaftsprojekt aktiv. Die Arbeit an einem mehrbändigen Handbuch zur Septuaginta hat begonnen. Es wird herausgegeben von Martin Karrer, Wolfgang Kraus und Siegfried Kreuzer. Mitherausgeber sind Walter Ameling (Köln), Hans Ausloos (Louvain-la-Neuve), Eberhard Bons (Strasbourg), Jan Joosten (Strasbourg), Bénédicte Lemmelijn (Leuven), Martin Meiser (Saarbrücken) und Florian Wilk (Göttingen). Das Handbuch erscheint im Gütersloher Verlagshaus. Zudem sind im Umfeld von »Septuaginta Deutsch« an der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel Arbeitsbereiche zum antiochenischen Text der Septuaginta und zur Rezeption der Septuaginta im Neuen Testament entstanden, die durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft gefördert werden.³

Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Arbeitsprozess

Anders als die Übersetzungen von »Septuaginta Deutsch«, die den Bearbeiterinnen und Bearbeitern individuell anvertraut waren, aber von ihnen in einem interdisziplinären Prozess mit mehreren Arbeitsgängen und unter Zusammenspiel mit Fachberatern, Mitherausgebern und Herausgebern fertig gestellt wurden, stehen die zugehörigen Erläuterungen in der alleinigen Verantwortung der jeweiligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Rechte der Herausgeber und Mitherausgeber beschränken sich auf Durchsicht und formale Vereinheitlichung des Gesamtwerks.

Da die Übersetzungen der einzelnen Septuaginta-Bücher im Übersetzungsband in der Regel von mehreren Übersetzern bearbeitet wurden, erscheinen auch bei den Erläuterungen häufig mehrere Bearbeiterinnen und Bearbeiter und es verbirgt sich hinter den Texten oft eine vorzügliche kollegiale und interdisziplinäre Zusammen-

² FABRY, H.-J. / OFFERHAUS, U. (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, BWANT 153, 2001; KREUZER, S. / LESCH, J.P. (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta, Band 2. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, BWANT 161, 2004; KRAUS, W. / WOODEN, R.G. (Hg.), Septuagint Research. Issues and Challenges in the Study of the Greek Jewish Scriptures, SCSt 53, 2006; FABRY, H.-J. / BÖHLER SJ, D. (Hg.) Im Brennpunkt: Die Septuaginta, Band 3: Studien zur Theologie, Anthropologie, Ekklesiologie, Eschatologie und Liturgie der Griechischen Bibel, BWANT 174, 2007; KARRER, M. / KRAUS, W. (Hg.), Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten, WUNT 219, 2008; KRAUS, W. / MUNNICH, O. (Hg.), La Septante en Allemagne et en France. Septuaginta Deutsch und La Bible d’Alexandrie, OBO 238, 2009; KRAUS, W. / KARRER, M. (Hg.) unter Mitarbeit von M. MEISER. Die Septuaginta – Texte, Theologien und Einflüsse, WUNT 252, 2010. Eine weitere Publikation im Anschluss an den Wuppertaler Kongress von 2010 wird vorbereitet: KREUZER, S. / MEISER, M. / SIGISMUND, M., Die Septuaginta – Entstehung, Sprache, Geschichte (WUNT).

³ Ergebnisse dokumentiert der Band: KARRER, M. / KREUZER, S. / SIGISMUND, M. (Hg.), Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen, ANTF 43, 2010.

arbeit. Die Aufteilung der Bücher erfolgte dabei nicht immer entsprechend heutigen literarischen oder literarkritischen Erwägungen, sondern zum Teil aus arbeits-technischen Gründen. Gelegentlich fiel die Erläuterung eines Buches nach interner Absprache nur einer der Bearbeiterinnen bzw. einem der Bearbeiter zu. Dann erscheint allein deren/dessen Name als Autorin/Autor.

Die genannten Autorinnen und Autoren zeichnen demnach für die Erläuterungen zu den jeweiligen Büchern verantwortlich. Unterschiede in Interessen und Schwerpunkten spiegeln die Vielseitigkeit des Textes und Teams. Den Kern aller Erläuterungen bilden Einführungen in Entstehung und Eigenart der Septuaginta-Schriften, philologische Erläuterungen zum griechischen Text sowie Vorschläge zur Erklärung der Differenzen zum hebräischen Text. Inhaltliche Vertiefungen bis hin zur Rezeptionsgeschichte waren den Bearbeiterinnen und Bearbeitern freigestellt.

Ergänzende Exkurse zu Einzelthemen innerhalb der biblischen Bücher sowie längere thematische Ausarbeitungen führen die Forschungsdiskussion über die Einzelschriften hinaus fort.

Bei der Durchsicht und Korrektur der Beiträge wurde der Herausgeberkreis durch besonders beauftragte Kolleginnen und Kollegen und deren Expertise in philologischen, theologischen, judaistischen und historischen Fragen unterstützt. Die genauen Anteile der Arbeiten sind in der Liste der Mitarbeitenden aufgeführt. Die Einführungen zu den Büchern und die über die Erläuterungen hinausgehenden Exkurse und thematischen Ausführungen sind namentlich gekennzeichnet.

Organisation

Die Organisation und Herausgeberschaft des Gesamtwerks lag in den Händen von Martin Karrer und Wolfgang Kraus.

Als Mitherausgeber des Erläuterungsbandes waren tätig: Eberhard Bons (Psalmen und Psalmen Salomos), Kai Brodersen (Alte Geschichte), Helmut Engel SJ (Oden, Hoheslied, jeremianische Schriften, Daniel-Schriften), Heinz-Josef Fabry (Weisheitsbücher außer Hiob und Hoheslied), Siegfried Kreuzer (Josua bis Esdrasschriften), Wolfgang Orth (Esther bis 4. Makkabäer), Martin Rösel (Pentateuch), Knut Usener (Ezechiel), Helmut Utzschneider (Dodekapropheten) und Florian Wilk (Jesaja).⁴

In unterschiedlichen Phasen, von der Erstellung der Erläuterungen bis zum Abschluss des Korrekturprozesses, wirkten als Fachberater mit: Herwig Görgemanns (Philologie), Klaus Haacker (Übersetzungswissenschaft), Friedrich Huber (Philologie), Jürgen Kabiersch (Philologie), Wilhelm Köhler (Philologie), Johann Maier (Judaistik), Karl-Heinz Pridik (Philologie), Hans Schmoll (Philologie), Volker Stolle (Philologie), Ekkehard Weber (Philologie).

⁴ NIKOLAUS WALTER war bis 2003 Herausgeber für den Bereich von Esther bis 4. Makkabäer, DIETER VIEWEGER im Übersetzungsband von LXX.D Herausgeber für die großen Propheten. Beide konnten keine Herausgebertätigkeiten bei den Erläuterungen übernehmen.

Die Geschäftsführung der Septuaginta-Arbeitsstelle wurde nach der Aufbauphase von Pfr. Jürgen Peter Lesch übernommen. Er betreute von 2001–2007 in hervorragender Weise die Arbeiten bei der elektronischen Aufbereitung und Vereinheitlichung des Manuskriptes für die Übersetzung und den Eingang der Erläuterungen. Von 2007–2008 leitete übergangsweise Pfr. Wolfgang Dorp die Arbeitsstelle. Seit-her wird sie von einem Team an den Standorten Saarbrücken und Wuppertal wahr-genommen, in dem sich Martin Meiser und Sabine Hübner besonders verdient machten.

Die Vereinheitlichung des elektronischen Manuskripts und die Vorbereitung zur Drucklegung des Erläuterungsbandes wurden von einem Wuppertaler Team mit Monique Bartsch, Christine Boldt, Manja Brall, Michael Huber, Anja Knausen-berger, Gregor Mathee, Susanne Sigismund und Johannes de Vries unter Feder-führung von Sabine Hübner, für die Psalmen von Ralph Brucker (Hamburg), vor-genommen. Die Erstellung einer reprofähigen Druckvorlage besorgte das wissen-schaftliche Sekretariat der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/Bethel unter Anlei-tung von Frau Dorothee Schönau. Aus Saarbrücken wirkten Sarah Donsbach und Martin Meiser am Korrekturprozess mit. An der Erstellung des Registers waren neben Wolfgang Schütte (Wuppertal) Gabriel Becker, Elena Belenkaja, Hans-Joachim Kenkel, Siegfried Kreuzer, Christina Kreiskott, Martin Meiser, Jonathan Robker und Sara Schäfer beteiligt.

Dank

Der Dank des Herausgeberkreises gilt allem voran den Bearbeiterinnen und Bear-beitern, Fachberatern und anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr un-ermüdliches Engagement. Der Dank der Hauptherausgeber richtet sich außerdem an die Mitherausgeber, deren großem Einsatz sich eine Fülle inhaltlicher Verbes-serungen und die Vollendung des Werkes verdanken. Insbesondere Siegfried Kreuzer hat sich weit über seinen Bereich, für den er als Mitherausgeber zuständig war, bei der Endredaktion des Erläuterungsbandes engagiert. Den Mitarbeitern der Septuaginta-Arbeitsstelle danken wir für die Organisation im Hintergrund, dem Wuppertaler Redaktionsteam und dem wissenschaftlichen Sekretariat für die sorg-fältige Drucklegung mit ihren vielen Mühen, Dr. Rolf Schäfer und Birgit Cocon-celli für die Betreuung der Drucklegung seitens der Deutschen Bibelgesellschaft. Die Erfahrung gelingender Teamarbeit gehört zu den besten wissenschaftlichen Erfahrungen überhaupt. Wir konnten sie bei »Septuaginta Deutsch« in reichem Maße machen und nicht zuletzt manche Durststrecke durch Ermutigungen aus dem Kreis der Mitherausgeber und der Bearbeiterinnen/Bearbeiter bewältigen.

»Septuaginta Deutsch« wurde als wissenschaftliches Projekt ins Leben gerufen. Die Durchführung wurde ermöglicht durch die ideelle und finanzielle Förderung seitens wissenschaftlicher und kirchlicher Organisationen in Deutschland sowie der Deutschen Bibelgesellschaft. Im Vorwort des Übersetzungsbandes sind alle Institutionen namentlich aufgeführt, die das Gesamtprojekt gefördert haben. Hier konzentrieren wir uns auf die Hauptsponsoren für die Erläuterungen: An erster Stelle ist der Evangelischen Kirche im Rheinland und ihrem Präses, Pfr. Nikolaus Schneider, in Verbindung mit der Stiftung der Kirchlichen Hochschule Wuppertal/

Bethel und damit neuerdings auch der Evangelischen Kirche von Westfalen zu danken. Durch deren Unterstützung war es möglich, die im Jahr 1999 gegründete Septuaginta-Arbeitsstelle über viele Jahre mit einem hauptamtlichen Geschäftsführer zu besetzen und die erwähnten zahlreichen Tagungen durchzuführen. Die Universität des Saarlandes, die Deutsche Bischofskonferenz und die Deutsche Bibelgesellschaft haben die Redaktionsarbeit an den Erläuterungen 2009/2010 finanziell wesentlich mitgetragen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat zusammen mit der Bergischen Universität Wuppertal, der Universität Koblenz/Landau und dem Wissenschaftsministerium des Saarlandes die Jahrestagungen in ihrer Internationalität finanziell ermöglicht. Die Stadtsparkasse Wuppertal hat die Veröffentlichungsarbeit wesentlich unterstützt. Für die Herstellung der Druckvorlage unverzichtbare Zuschüsse gewährten die Evangelische Kirche in Deutschland sowie ihre Gliedkirchen.

Allen beteiligten Institutionen und Personen sei für ihre Unterstützung herzlich gedankt.

»Septuaginta Deutsch« ist nun seit 1999 als interdisziplinäres, internationales, ökumenisches und interreligiöses Übersetzungs- und Forschungsprojekt zur Septuaginta tätig. Dass es dabei gelungen ist, sich grenzüberschreitend mit grundlegenden Schriften des kulturellen Erbes der Menschheit, denen in Judentum und Christentum eine ganz besondere Bedeutung zukommt, zu beschäftigen und deren Verständnis zu befördern, erfüllt uns mit großer Freude.

Für den Herausgeberkreis

Wolfgang Kraus und Martin Karrer

EINFÜHRUNG IN SEPTUAGINTA DEUTSCH ERLÄUTERUNGEN UND KOMMENTARE

Die textlichen Grundlagen, die Begründung des Umfangs der darin bearbeiteten Schriften und der wissenschaftliche Standort von Septuaginta Deutsch werden im Vorwort und der Einführung zum Übersetzungsband ausführlich dargestellt.

Der vorliegende Erläuterungsband bietet Einleitungen, Erläuterungen und Kommentare zu den einzelnen Schriften der Septuaginta und liefert einen Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion. Besonders wichtige bzw. übergreifende Themen werden in Exkursen und thematischen Ausführungen behandelt.

Die Strukturierung des Erläuterungsbandes folgt der Kapitelzählung des Septuaginta-Textes, wie ihn die Göttinger Edition bietet. Wo die Göttinger Edition noch nicht vorliegt, ist die Ausgabe von Alfred Rahlfs in der von Robert Hanhart 2006 revidierten Form die Grundlage. Die einzelnen Erläuterungen nehmen jeweils das Lemma der Übersetzung aus LXX.D in *Kursivdruck* auf.

Im Einzelnen behandelt der Erläuterungsband von LXX.D die notwendigen Einleitungsfragen zu den Schriften der Septuaginta, bietet ggf. eine Synopse der Aufbaudifferenzen zum MT, liefert Begründungen für die bei der Übersetzung getroffenen Entscheidungen und enthält wichtige Hinweise zum Textverständnis einschließlich Hinweisen zum Prozess der frühen Revisionen und Rezeptionen.

In den Einleitungen werden jeweils die folgenden Gesichtspunkte erörtert:

- Name, Stellung in der LXX und im Kanon, Umfang
- kompositorischer und thematischer Aufriss
- Überlieferung des griechischen Textes und sein Verhältnis zum hebräischen Text
- Sprachstand und Übersetzungstechnik
- Zeit und Ort der Übersetzung bzw. Abfassung

Für die Erläuterungen waren den Autorinnen und Autoren lediglich Leitlinien vorgegeben, gemäß denen die unten genannten Aspekte angesprochen werden sollten. Ihrem Interesse folgend konnten sie dabei Schwerpunkte setzen. Das führte zu unterschiedlichen Gewichtungen. Den Kern bilden

- Begründungen von Übersetzungsentscheidungen
- Erläuterungen zum Textstand¹

¹ Bei den Büchern Gen, Lev, Num, Dtn wurden in Listen die Änderungsvorschläge dokumentiert, die J.W. WEVERS als Herausgeber des kritischen Textes in GÖ in seinen »Notes« zur Verbesserung des Textes vorgeschlagen hat. Von der 3. Auflage an sind übersetzungsrelevante Änderungsvorschläge auch in LXX.D Übersetzungsband dokumentiert.

- Erläuterungen zum griechischen Sprachgebrauch (einschließlich Übersetzungstechnik)
- Erläuterungen über das Verhältnis zum hebräischen Text (einschließlich Textkritik und Textgeschichte; vgl. die Hinweise im Apparat der BHS auf die LXX)
- Erläuterungen zum kulturellen, geschichtlichen und sozialen Hintergrund
- Erläuterungen zur Rezeption (ausgewählte Hinweise auf Judentum und frühes Christentum)

In den Erläuterungen werden griechische und hebräische Schriftzeichen verwendet. Damit entfallen in der Regel Transliterationen. Wo sie dennoch erforderlich waren, wurden sie nach einem vereinfachten System unter Anlehnung an die Transliterationen im Duden und im Abkürzungsverzeichnis in RGG⁴ vorgenommen. In der griech. Transliteration steht *ō* für *ω* und *ē* für *η*.

Die Bibliographie, die jeweils am Ende der Einleitungen geboten wird, enthält die bei den Erläuterungen verwendete Sekundärliteratur. Grundlegende und übergreifende Werke, die häufig zitiert werden, sind im Abkürzungsverzeichnis (S. XXI) vollständig bibliographiert

Eine Gesamtbibliographie ist auf der Homepage von LXX.D verfügbar:
www.septuaginta-deutsch.de.

Für die Herausgeber

Wolfgang Kraus und Martin Karrer

VERZEICHNIS DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Im Redaktionsprozess wurden die Erstbearbeitungen bis hin zur Vereinheitlichung des Gesamtwerks unter der Verantwortung von Koordinatoren, Mit- und Hauptherausgebern sowie Fachberatern in vielerlei Aspekten fortentwickelt. Das folgende Verzeichnis erlaubt eine Zuweisung der Einzelverantwortlichkeiten.

BACKHAUS, Dr. Franz Josef, Warendorf
Ekklesiastes: Einleitung und Erläuterungen

BALTZER, Prof. Dr. Klaus, München
Esaias: Einleitung und Erläuterungen zu Jes 40–55 (I)

BAUKS, Prof. Dr. Michaela, Koblenz
Psalmoi: Erläuterungen zu Ps 18; 36 (zus. mit E. Bons und R. Brucker); 50 (zus. mit R. Brucker); 110; 112; 118 (zus. mit E. Bons); 121 (zus. mit R. Brucker); 124; 130; 133; 138 (zus. mit E. Bons und R. Brucker); 145

BECKER, Prof. Dr. Eve-Marie, Århus, Dänemark
Sophia Sirach: Einleitung, Erläuterungen zum Prolog und Sir 1–23; 51

BERGMANN, Pfrin. Claudia D.,
Lutherstadt Eisleben
Bel kai Drakon: Einleitung und Erläuterungen

BLUMENTHAL, StDir. i.R. Albrecht von, Wuppertal
Fachberatung Altphilologie

BÖHLER SJ, Prof. Dr. Dieter,
Frankfurt a.M.
Esdras I: Einleitung und Erläuterungen

BONS, Prof. Dr. Dr. Eberhard,
Straßburg, Frankreich
Mitherausgeber, zuständig für den

Bereich Psalmoi und Psalmoi Solomontos. Psalmoi: Einleitung, Erläuterungen zu Ps 1–12; 16; 19; 21–22; 24–25; 29–32; 36 (zus. mit M. Bauks und R. Brucker); 37–38; 40; 43; 49; 57; 72–74; 76; 78–79; 84; 93; 108–109; 118 (zus. mit M. Bauks); 138 (zus. mit M. Bauks und R. Brucker); 151; Ruth: Einleitung und Erläuterungen; Osee: Einleitung und Erläuterungen

BÖSENECKER, Dr. Jobst, Lauchringen
Basileion III: Erläuterungen

BRODERSEN, Prof. Dr. Kai, Erfurt
Mitherausgeber; Fachberatung Alte Geschichte

BRUCKER, Dr. Ralph, Hamburg
Psalmoi: Endredaktion; Bibliographie; Konjekturenliste; Erläuterungen zu Ps 14; 17; 23; 26–28; 34–35; 36 (zus. mit M. Bauks und E. Bons); 44–47; 50 (zus. mit M. Bauks); 53–54; 60–61; 64; 83; 88; 91–92; 94–101; 116; 121 (zus. mit M. Bauks); 127 (zus. mit Th.J. Kraus); 137 (zus. mit Th.J. Kraus); 138 (zus. mit M. Bauks und E. Bons); 143 (zus. mit Th.J. Kraus); 146–150

DAFNI, Prof. Dr. Evangelia G.,
Thessaloniki, Griechenland
Amos: Einleitung und Erläuterungen

DE TROYER, Prof. Dr. Kristin,
St. Andrews, United Kingdom
Esther: Einleitung und Erläuterungen
EBERHARDT, Pfrin. Barbara, Fürth
Joel: Einleitung und Erläuterungen
EGO, Prof. Dr. Beate, Bochum
Tobit: Einleitung und Erläuterungen
ENGEL SJ, Prof. Dr. Helmut, Frankfurt
a.M. / Rom, Italien
Mitherausgeber, zuständig für den
Bereich Odai, Asma, Jeremias,
Threnoi, Baruch und Epistule Je-
remiu sowie Daniel-Schriften. –
Judith: Einleitung und Erläuterun-
gen; Sophia Salomonos: Einleitung
und Erläuterungen; Daniel-Schri-
ften: Einleitung; Susanna: Einlei-
tung und Erläuterungen; Oden:
Einleitung und Erläuterungen
FABRY, Prof. Dr. Heinz-Josef, Bonn
Mitherausgeber, zuständig für den
Bereich Weisheitsbücher. Weis-
heitsbücher: Einleitung; Sophia Si-
rach: Mitarbeit an den Erläuterun-
gen; Naum: Einleitung und Erläute-
rungen; Ambakum: Einleitung und
Erläuterungen; Exkurs: *διαθήκη* bei
Sirach
GÄBEL, Dr. Georg, Münster
Baruch: Einleitung und Erläuterun-
gen; Epistole Jeremiu: Einleitung
und Erläuterungen
GÖRGEMANNS, Prof. Dr. Herwig,
Heidelberg
Fachberatung Altphilologie
HAACKER, Prof. Dr. Klaus, Wuppertal
Fachberatung Übersetzungswissen-
schaft
HAMMERSTAEDT-LÖHR, Pfrin. Almut,
Wuppertal
Jezekiel: Erläuterungen Ez 20–39
HECKEL, apl. Prof. Dr. Theo K.,
Erlangen/Geretsried
Jonas: Einleitung und Erläuterun-
gen

HERTOG, Dr. Cornelis G. DEN, Malden,
Niederlande
Deuteronomion: Einleitung und
Erläuterungen Dtn 21–34; Jesus/
Josua: Einleitung und Erläuterun-
gen
HERZER, Prof. Dr. Jens, Leipzig
Asma: Einleitung und Erläuterun-
gen
HIRSCH-LUIPOLD, Prof. Dr. Rainer,
Göttingen
Threnoi: Einleitung und Erläute-
rungen
HORSTMANN, Sprachdozent Axel,
Hamburg
Psalmi: Fachberatung Altphilolo-
gie
HUBER, Prof. Dr. Friedrich, Wuppertal/
Nürnberg
Fachberatung Philologie
JÜNGLING SJ, Prof. Dr. Hans-Winfried,
Frankfurt a.M.
Paroimiai: Einleitung und Erläute-
rungen Spr 22,17–31,31
KABIERSCHE, OStDir. a.D., Dr. Dr. h.c.
Jürgen, Wuppertal
Kritai: Erläuterungen Ri 1–9; Esdras
II: Einleitung und Erläuterungen;
Esaia: Vorarbeit zu Jes 40–55 (I),
Mitarbeit bei Jes 56–66; Fachbera-
tung Altphilologie
KARRER, Prof. Dr. Martin, Wuppertal
Herausgeber und Durchsicht des
Gesamtwerks. Vorwort, Einführung;
Mitarbeit Anhänge
KEPPER, Dr. Martina, Marburg
Job: Erläuterungen
KLAUCK, Prof. Dr. Hans-Josef,
Chicago, Illinois
Makkabaion IV: Einleitung und Er-
läuterungen
KNÖPLER, PD Dr. Thomas,
München/Crailsheim
Makkabaion III: Einleitung und Er-
läuterungen

- KOENEN, Prof. Dr. Klaus, Köln
Esaias: Einleitung und Erläuterungen zu Jes 56–66
- KÖHLER, Dozent Wilhelm, Wuppertal
Fachberatung Altphilologie
- KOOIJ, Prof. Dr. Arie VAN DER, Leiden, Niederlande
Esaias: Einleitung; Erläuterungen zu Jes 1–39, Erläuterungen zu Jes 40–55 (II)
- KONKEL, Prof. Dr. Michael, Paderborn
Jezekiel: Einleitung, Erläuterungen Ez 40–48
- KRAUS, Dr. Thomas J., Neumarkt
Psalmoi: Erläuterungen zu Ps 13; 20; 51–52; 55–56; 59; 62–63; 66; 85–86; 89–90; 103; 107; 111; 114–115; 117; 119–120; 122–123; 125–126; 127 (zus. mit R. Brucker); 128–129; 131–132; 136; 137 (zus. mit R. Brucker); 142; 143 (zus. mit R. Brucker); 144
- KRAUS, Prof. Dr. Wolfgang, Saarbrücken
Herausgeber und Durchsicht des Gesamtwerks. Vorwort, Einführung; Mitarbeit Anhänge. Baruch: Einleitung und Erläuterungen; Epistole Jeremiu: Einleitung und Erläuterungen
- KREUZER, Prof. Dr. Siegfried, Wuppertal
Mitarbeit bei der Redaktion des Gesamtwerks. Mitherausgeber, zuständig für den Bereich der Vorderen Geschichtsbücher (Jesus/Josua bis Esdras II). Jesus/Josua: Mitarbeit an den Erläuterungen; Kritai: Einleitung und Erläuterungen zu Kap. 1–9; Basileion I – IV: Einleitung; Basileion I–II: Erläuterungen; Basileion III–IV: Mitarbeit; Register; Exkurse: Engel, Wiedergabe von אֲנִי, Sichem, ¶ 967; Einleitende Beiträge: Entstehung und Entwicklung der LXX, Konjekturen
- LABAHN, PD Dr. Michael, Halle-Wittenberg
Deuteronomion: Erläuterungen Dtn 1–16, Mitarbeit bei der Einleitung
- LABAHN, PD Dr. Antje, Wuppertal
Die Bücher der Chronik: Einleitung; Paraleipomenon I: Erläuterungen
- LATTKE, Prof. Dr. Michael, Brisbane, Australien
Odai: Einleitung und Erläuterungen (Hauptbearbeiter)
- LIPS, Prof. Dr. Hermann von, Halle-Wittenberg
Paroimiai: Einleitung und Erläuterungen Spr 1–9; Exkurs: Weisheitliche Terminologie
- LÖHR, Prof. Dr. Hermut, Münster
Jezekiel: Erläuterungen Ez 1–19
- LUST, Prof. Dr. Johan, Leuven, Belgien
Jezekiel: Beratung; Zusammenstellung der Textabweichungen aus ¶ 967
- MAIER, Prof. Dr. Christl M., Marburg
Asma: Einleitung und Erläuterungen; Threnoi: Einleitung und Erläuterungen
- MAIER, Prof. Dr. Dr. Johann, Köln/Mittenwald
Fachberatung Judaistik
- MARINKOVIC, Dr. Peter, München
Esaias: Fachberater Erläuterungen zu Jes 40–55 (I)
- MEISER, apl. Prof. Dr. Martin, Saarbrücken
Basileion I–IV: Einleitung; Basileion I–II: Erläuterungen; Mitarbeit Register
- MÜLLER, PD Dr. Markus, Erlangen/Gutenstetten
Malachias: Einleitung und Erläuterungen
- NEEF, Prof. Dr. Heinz-Dieter, Tübingen
Daniel: Einleitung und Erläuterungen

- NICKLAS, Prof. Dr. Tobias, Regensburg
Makkabaion II: Einleitung und Erläuterungen
- ORTH, Prof. Dr. Wolfgang, Wuppertal
Mitherausgeber, zuständig für den Bereich der Erzählwerke und Jüngerer Geschichtsbücher (Esther bis Makkabaion IV). Einleitender Beitrag: Seleukidische Hofitel
- POLA, Prof. Dr. Thomas, Dortmund
Deuteronomion: Einleitung und Erläuterungen Dtn 17–20; Aggaios: Einleitung und Erläuterungen; Zacharias: Einleitung und Erläuterungen
- PRESTEL, Dr. Peter, Bielefeld
Genesis: Einleitung und Erläuterungen
- PRIDIK, Dr. Karl-Heinz, Wuppertal
Fachberatung Althilologie
- REITEMEYER, Dr. Michael, Düsseldorf
Sophia Sirach: Erläuterungen Sir 24–50; Exkurs: Bildung
- RÖSEL, apl. Prof. Dr. Martin, Rostock
Mitherausgeber, zuständig für den Bereich Pentateuch. Arithmoi: Einleitung und Erläuterungen zu 1–9 und 22–36; Exkurse: διαθήκη im Pentateuch, Wiedergabe des Gottesnamens
- SÄNGER, Prof. Dr. Dieter, Kiel
Die Bücher der Chronik: Einleitung; Paraleipomenon II: Erläuterungen
- SCHAPER, Prof. Dr. Joachim, Aberdeen, United Kingdom
Exodos: Einleitung und Erläuterungen
- SCHART, Prof. Dr. Aaron, Essen
Dodekapropheton: Einleitung; Amos: Erläuterungen und Einleitung
- SCHLUND, Dr. Christine, Berlin
Arithmoi: Erläuterungen zu Num 10–21
- SCHMELLER, Prof. Dr. Thomas, Frankfurt a.M.
Kritai: Erläuterungen zu Ri 10–21
- SCHMOLL, Prof. Dr. Hans, Neuendettelsau
Abdiu: Einleitung und Erläuterungen; Sophonias: Einleitung und Erläuterungen; Fachberatung Althilologie
- SCHORCH, Prof. Dr. Stefan, Halle-Wittenberg
Genesis: Einleitung und Erläuterungen
- SCHORN, PD Dr. Ulrike, Erlangen/Gutenstetten
Malachias: Einleitung und Erläuterungen
- SCORALICK, Prof. Dr. Ruth, Luzern, Schweiz
Paroimiai: Erläuterungen Spr 10,1–22,16
- SEILER, Dr. Stefan, Neuendettelsau
Psalmi: Erläuterungen Ps 33; 58; 65; 67; 75; 77; 80–82; 87; 102; 104–106; 113; 134–135; 139–141
- SEITZ, Dekan i.R. Dr. Gottfried, Rimsting
Sophonias: Einleitung und Erläuterungen
- SIEGERT, Prof. Dr. Folker, Münster
Einleitender Beitrag: Hebr. Vers und griech. Prosarhythmus
- SIFFER-WIEDERHOLD, Dr. Nathalie, Straßburg, Frankreich
Psalmi: Erläuterungen Ps 15; 39; 41–42; 48; 68–71
- STEINS, Prof. Dr. Georg, Osnabrück
Psalmi Solomontos: Einleitung und Erläuterungen
- STOCKHAUSEN, Dr. Annette von, Erlangen
Joel: Erläuterungen und Einleitung
- STOLLE, Prof. Dr. Volker, Oberursel/Mannheim
Jezekiel: Erläuterungen aufgrund von 967; Fachberatung Philologie

- | | |
|---|---|
| <p>TILLY, apl. Prof. Dr. Michael,
Landau
Makkabaion I: Einleitung und Erläuterungen</p> <p>TOV, Prof. Dr. Emanuel, Jerusalem, Israel
Einleitender Beitrag: Charakter der hebr. Quellen der LXX</p> <p>USENER, apl. Prof. Dr. Knut, Wuppertal
Mitherausgeber, zuständig für den Bereich Jezeziel. Jezeziel: Erläuterungen Ez 20–39. Einleitender Beitrag: Sprache der LXX</p> <p>UTZSCHNEIDER, Prof. Dr. Helmut, Neuendettelsau
Mitherausgeber, zuständig für den Bereich Dodekapropheton. Michaias: Einleitung und Erläuterungen; Abdiu: Einleitung und Erläuterungen</p> <p>VAHRENHORST, PD Dr. Martin, Wuppertal/Jerusalem
Levitikon: Einleitung und Erläuterungen; Exkurse: Opferterminologie, Reinheitsterminologie</p> | <p>VONACH, ao. Univ.-Prof. Dr. Andreas, Innsbruck, Österreich
Jeremias: Einleitung und Erläuterungen; Exkurs: Prophetie</p> <p>WACKER, Prof. Dr. Marie-Theres, Münster
Esther: Einleitung und Erläuterungen</p> <p>WEBER, StR. Ekkehard, Erlangen
Exodos: Mitarbeit an den Erläuterungen, Fachberatung Philologie</p> <p>WERLITZ, apl. Prof. Dr. Jürgen, Augsburg
Basileion IV: Erläuterungen zum antiochenischen Text</p> <p>WILK, Prof. Dr. Florian, Göttingen
Mitherausgeber, zuständig für den Bereich Esaias. Esaias: Einleitung; Erläuterungen zu Jes 1–39; Mitarbeit Erläuterungen zu Jes 40–55 (II)</p> <p>WINTER, PD DDr. Franz, Wien, Österreich
Basileion I–IV: Einleitung, Basileion IV: Erläuterungen Rahlfs-Text</p> <p>WITTE, Prof. Dr. Markus, Berlin
Job: Einleitung und Erläuterungen</p> |
|---|---|

MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER IN DER ARBEITSSTELLE UND BEI DER DRUCKLEGUNG DER ERLÄUTERUNGEN UND KOMMENTARE

Geschäftsführung: Jürgen Peter Lesch (2001–2007), Wolfgang Dorp (2007–2008), Sabine Hübner (2008–2010).

Vereinheitlichung des elektronischen Manuskripts und Vorbereitung zur Drucklegung: Monique Bartsch, Christine Boldt, Manja Brall, Dr. Ralph Brucker, Sarah Donsbach, Michael Huber, Sabine Hübner, Anja Knausenberger, Gregor Mathee, Prof. Dr. Martin Meiser, Susanne Sigismund, Johannes de Vries.

Register: Gabriel Becker, Elena Belenkaja, Hans-Joachim Kenkel, Christina Kreiskott, Prof. Dr. Siegfried Kreuzer, Prof. Dr. Martin Meiser, Dr. Jonathan Robker, Sara Schäfer, Dr. Wolfgang Schütte.

Erstellung einer reprofähigen Druckvorlage: Dorothee Schöнау.

ABKÜRZUNGSVERZEICHNISSE

BIBLISCHE BÜCHER

Am	Amos
Bar	Baruch
BelDr	Bel kai Drakon / Bel und Drache / Daniel 14
1/2Chr	Paraleipomenon I/II / Das erste/zweite Buch der Chronik
Dan	Das Buch Daniel (Daniel 1–12)
Dtn	Deuteronomion / Deuteronomium / Das fünfte Buch Mose
EpJer	Epistole Jeremiu / Epistula Ieremiae / Brief Jeremias
1Esdr	Esdras I / Das erste Buch Esdras / Das dritte Buch Esra
2Esdr	Esdras II / Das zweite Buch Esdras (Esra-Nehemia MT)
Esr	Das Buch Esra MT (in 2Esdr enthalten)
Est	Esther / Das Buch Ester
Ex	Exodos / Exodus / Das zweite Buch Mose
Ez	Jezekiel / Ezechiel / Hesekiel
Gen	Genesis / Das erste Buch Mose
Hab	Ambakum / Habakuk
Hag	Aggaïos / Haggai
Hld	Asma / Canticum Canticorum / Das Hohelied
Hos	Osee / Hosea
Ijob	Job / Ijob / Das Buch Hiob
Jdt	Judith / Das Buch Judit
Jer	Jeremias / Ieremias / Jeremia
Jes	Esaias / Isaias / Jesaja
Job	Job / Ijob / Das Buch Hiob
Joel	Joel
Jona	Jonas / Jona
Jos	Jesus / Das Buch Josua
1/2Kgt	Basileion I/II / Das erste/zweite Buch der Königtümer (Das erste/ zweite Buch Samuel MT)
3/4Kgt	Basileion III/IV / Das dritte/vierte Buch der Königtümer (Das erste/ zweite Buch der Könige MT)
Klgl	Threnoi / Threni seu Lamentationes / Klagelieder Jeremias
1/2Kön	Das erste/zweite Buch der Könige MT
Koh	Ekklesiastes / Kohelet / Der Prediger Salomo
Lev	Levitikon / Leviticus / Das dritte Buch Mose
1–4Makk	Makkabaion I–IV / Das erste/ ... /vierte Buch der Makkabäer

Mal	Malachias / Maleachi
Mi	Michaia / Micha
Nah	Naum / Nahum
Neh	Nehemia MT (in 2Esdr enthalten)
Num	Arithmoi / Numeri / Das vierte Buch Mose
Obd	Abdiu / Obadja
Od	Odai / Das Buch der Oden
Ps	Psalmoi / Die Psalmen
PsSal	Psalmoi Solomontos / Psalmen Salomos
Ri	Kritai / Iudices / Das Buch der Richter
Rut	Ruth / Das Buch Rut
Sach	Zacharias / Sacharja
1/2Sam	Das erste/zweite Buch Samuel MT
Sir	Sophia Sirach / Ben Sira / Das Buch Jesus Sirach
Spr	Paroimiai / Proverbia / Sprichwörter / Sprüche Salomos
Sus	Susanna / Daniel 13
Tob	Tobith / Das Buch Tobit
Weish	Sophia Solomonos / Sapientia / Die Weisheit Salomos
Zef	Sophonias / Zephania

Die Schriften des Neuen Testaments werden nach den geläufigen Abkürzungen zitiert.

HANDSCHRIFTEN, TEXTAUSGABEN UND LITERATUR

Die im Folgenden genannte Literatur wird nur mit Abkürzung und Angabe der (Band- und) Seitenzahlen zitiert.

A	Cod. Alexandrinus
Aeth	Äthiopische Übersetzung
ANT	Antiochenischer Text
Aq	Aquila
Arm	Armenische Übersetzung
B	Cod. Vaticanus
BARB	Versio Barberini
BARTHÉLEMY, CTAT	siehe CTAT
BAUER	BAUER, W. (hg. v. ALAND, K. / ALAND, B.), Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, Berlin / New York ⁶ 1988
BdA	HARL, M. / DORIVAL, G. / MUNNICH, O. / DOGNIEZ, C. u.a., La Bible d'Alexandrie. Traduction et annotation des livres de la Septante, Paris 1988ff.
BdA 1	HARL, M., zus. mit ALEXANDRE, M. / DOGNIEZ, C., La Genèse, BdA 1, (¹ 1986) ² 1994
BdA 2	LE BOULLUEC, A. / SANDEVOIR, P., L'Exode, BdA 2, 1989
BdA 3	HARLÉ, P. / PRALON, D., Le Lévitique, BdA 3, 1988

- BdA 4 DORIVAL, G., zus. mit BARC, B. / FAVRELLE, G. u.a., Les Nombres, BdA 4, 1994
- BdA 5 DOGNIEZ, C. / HARL, M., Le Deuteronome, BdA 5, 1992
- BdA 6 MOATTI-FINE, J., Jésus (Josué), BdA 6, 1996
- BdA 7 HARLÉ, P. zus. mit ROQUEPLO, T., Les Juges, BdA 7, 1999
- BdA 8 ASSAN-DHÔTE, I. / MOATTI-FINE, J. zus. mit DOGNIEZ, C., Ruth, BdA 8, 2009
- BdA 9/1 GRILLE, B. / LESTIENNE, M., zus. mit MASSONNET, J. / MÉASSON, A., Premier Livre des Règnes, BdA 9/1, 1997
- BdA 15/3 MÈLÈZE-MODRZEJEWSKI, J. zus. mit DOGNIEZ, C., Troisième Livre des Maccabées, BdA 15.3, 2008
- BdA 17 D'HAMONVILLE, D.-M., zus. mit DUMOUCHE, E. S., Les Proverbes, BdA 17, 2000
- BdA 18 VINEL, F., L'Écclesiaste, BdA 18, 2002
- BdA 23/1 BONS, E. / JOOSTEN, J. / KESSLER, S. u.a., Les douze Prophètes. Osée, BdA 23.1, 2002
- BdA 23/4–9 HARL, M. / DOGNIEZ, C. / BROTTIER, L. u.a., Les douze Prophètes 4–9. Joël, Abdiou, Jonas, Naoum, Ambakoum, Sophonie, BdA 23/4–9, 1999
- BdA 23/10–11 CASEVITZ, M. / DOGNIEZ, C. / HARL, M., Les douze Prophètes 10–11. Aggée, Zacharie, BdA 23/10–11, 2007
- BdA 25/2 ASSAN-DHÔTE, I. / MOATTI-FINE, J., Baruch, Lamentations, Lettre de Jérémie, BdA 25/2, 2005
- BDR BLASS, F. / DEBRUNNER, A. / REHKOPF, F., Grammatik des neutestamentlichen Griechisch, Göttingen ¹⁷1990
- BFJ BROCK, S.P. / FRITSCH, C.T. / JELICOE, S., A Classified Bibliography of the Septuagint, ALGHJ 6, Leiden 1973
- BHK KITTEL, R. (Hg.), Biblia Hebraica, Leipzig ³1937, verbesserte und [um die Qumran-Varianten zu Jesaja und Habakuk] vermehrte 7. Auflage 1951
- BHQ SCHENKER, A. / GOLDMAN, Y. / VAN DER KOOIJ, A. u.a. (Hg.), Biblia Hebraica Quinta, Stuttgart 2004ff.
- BHS ELLIGER, K. / RUDOLPH, W. (Hg.), Biblia Hebraica Stuttgartensia, Stuttgart ⁵1997
- BML BROOKE, A.E. / MCLEAN, N. / THACKERAY, H.St.J., The Old Testament in Greek According to the Text of Codex Vaticanus, Cambridge 1906–1940
- BRENTON BRENTON, L.C.L., The Septuagint with Apocrypha: Greek and English, 1851 = Grand Rapids 1988
- ConGr CONYBEARE, F.C. / STOCK, S.G., Grammar of Septuagint Greek. With Selected Readings from the Septuagint According to the Text of Swete, Peabody, MA, 1988 = Nachdruck von CONYBEARE, F.C. / STOCK, S.G., Selections from the Septuagint According to the Text of Swete, Boston, MA, 1905
- CONYBEARE / STOCK Siehe ConGr

- CTAT BARTHÉLEMY, D. [zus. mit HULST, R. / RYAN, S.D. / SCHENKER, A.], Critique textuelle de l'Ancien Testament, OBO 50/1–4, 1973–2005
- CTAT I BARTHÉLEMY, D., Critique textuelle de l'Ancien Testament, 1. Josué, Juges, Ruth, Samuel, Rois, Chroniques, Esdras, Néhémie, Esther, OBO 50/1, 1982
- CTAT II BARTHÉLEMY, D., Critique textuelle de l'Ancien Testament, 2. Isaïe, Jérémie, Lamentations, OBO 50/2, 1986
- CTAT III BARTHÉLEMY, D., Critique textuelle de l'Ancien Testament, 3. Ézéchiël, Daniel et les 12 Prophètes, OBO 50/3, 1992
- CTAT IV BARTHÉLEMY, D., Critique textuelle de l'Ancien Testament, 4. Psaumes, OBO 50/4, 2005
- DCH CLINES, D.J.A. (Hg.), The Dictionary of Classical Hebrew, erschienen Bd. 1–6, Sheffield 1993–2007 und The Concise Dictionary of Classical Hebrew, 2009
- DINES DINES, J.M., The Septuagint, London 2004
- DJD Discoveries in the Judaean Desert
- DJD 1 BARTHÉLEMY, D. / MILIK, J.T., Qumran Cave 1, 1955
- DJD 2 BENOIT, P. / MILIK, J.T. / DE VAUX, R., Les Grottes de Murabba'ât, 1961
- DJD 2 BAILLET, M. / MILIK, J.T. / DE VAUX, R., Les Grottes de Murabba'ât, 1961 Bd. 2
- DJD 3 BAILLET, M. / MILIK, J.T. / DE VAUX, R., Les »Petites Grottes« de Qumrân, 2Bd, 1962
- DJD 4 SANDERS, J.A., The Psalms Scroll of Qumrân Cave 11, 1965
- DJD 5 ALLEGRO, J.M., ANDERSON, A.A., Qumrân Cave 4.I, 4Q158–4Q186, 1968
- DJD 8 TOV, E., zus. mit KRAFT, R.A. / PARSONS, P.J., The Greek Minor Prophets Scroll from Naḥal Ḥever (8HevXIIgr), 1990
- DJD 9 SKEHAN, P.W. / ULRICH, E. / SANDERSON, J.E., Qumran Cave 4.IV, Palaeo-Hebrew and Greek Biblical Manuscripts, 1992
- DJD 12 ULRICH, E. / CROSS, F.M. / DAVILA, J.R., Qumran Cave 4.VII, Genesis to Numbers, 1994
- DJD 13 ATTRIDGE, H. / ELGVIN, T. / MILIK, J. u.a., Qumran Cave 4.VIII, Parabiblical Texts Part 1, 1994
- DJD 14 ULRICH, E. / CROSS, F.M. / CRAWFORD, S.W. u.a., Qumran Cave 4.IX, Deuteronomy, Joshua, Judges, Kings, 1995
- DJD 15 ULRICH, E. / CROSS, F.M. / FULLER, R.E. u.a., Qumran Cave 4.X, The Prophets, 1997
- DJD 16 ULRICH, E. / CROSS, F.M. / FITZMYER, J.A. u.a., Qumran Cave 4.XI, Psalms to Chronicles, 2000
- DJD 17 CROSS, F.M. / PARRY, D.W. / SALEY, R.J. u.a., Qumran Cave 4.XII, 1–2 Samuel, 2005
- DJD 19 BROSHI, M. / ESHEL, E. / FITZMYER, J. u.a., Qumran Cave 4.XIV, Parabiblical Texts Part 2, 1995

- DJD 22 BROOKE, G. / COLLINS, J. / ELGVIN, T. u.a., Qumran Cave 4.XVII, Parabiblical Texts, Part 3, 1996
- DJD 23 GARCÍA MARTÍNEZ, F. / TIGCHELAAR, E.J.C. / WOUDE, A. VAN DER, Qumran Cave 11.2, 11Q2-18, 11Q20-31, 1998
- DJD 28 GROPP, D.M. / BERNSTEIN, M. / BRADY, M. u.a., Wadi Daliyeh and Qumran Cave 4.XXVIII Miscellanea, Part 2, 2001
- DJD 30 DIMANT, D., Qumran Cave 4.XXI, Parabiblical Texts, Part 4: Pseudo-Prophetic Texts, 2001
- DJD 39 TOV, E., zus. mit ABEGG, M.G., Jr. / LANGE, A., The Texts from the Judean Desert, Indices and an Introduction to the Discoveries in the Judean Desert Series, 2002
- DOGNIEZ DOGNIEZ, C., Bibliography of the Septuagint. Bibliographie de la Septante (1970–1993), VT.S 60, 1995
- ElbB Revidierte Elberfelder Bibel, Wuppertal/Dillenburg 2006
- EÜ Die Bibel. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Psalmen und Neues Testament. Ökumenischer Text, Stuttgart 1980
- FMI FERNÁNDEZ MARCOS, N., The Septuagint in Context. Introduction to the Greek Version of the Bible, Leiden 2000
- GESENIUS GESENIUS, W., Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, bearbeitet von Frants Buhl, Berlin/Göttingen/Heidelberg ¹⁷1915; verschiedene Nachdrucke
- GES¹⁸ GESENIUS, W. / DONNER H. / RÜTERSWÖRDEN, U., Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, Berlin ¹⁸1987–2010
- GK GESENIUS, W. / KAUTZSCH, E., Hebräische Grammatik, Leipzig ²⁸1909
- GKB GESENIUS, W., Hebräische Grammatik, völlig umgearb. von KAUTZSCH, E. (28. Aufl.); Paradigmen und Register zu Gesenius' Kautzsch Hebräischer Grammatik; BERGSTRÄSSER, G., Hebräische Grammatik, I. Teil: Einleitung, Schrift u. Lautlehre; BERGSTRÄSSER, G., Hebräische Grammatik, II. Teil: Verbum, Darmstadt 1985
- Gö Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum, Göttingen 1931ff. (Bände und Einleitungen zu den Bänden werden mit Kurzangaben zitiert, z.B. RAHLFS, Gö-Ps, Seiten- bzw. Stellenangabe)
- WEVERS, J.W. (Hg.), Genesis. Vetus Testamentum Graecum I, 1974
- Exodus. Vetus Testamentum Graecum II/1, 1991
- Leviticus. Vetus Testamentum Graecum II/2, ²1986
- Numeri. Vetus Testamentum Graecum III/1, 1982
- Deuteronomium. Vetus Testamentum Graecum III/2, (1977) ²2006
- QUAST, U. (Hg.), Ruth. Vetus Testamentum Graecum IV/3, 2006
- HANHART, R. (Hg.), Esdrae Liber I. Vetus Testamentum Graecum VIII/1, (1974) ²1991
- Esdrae Liber II. Vetus Testamentum Graecum VIII/2, 1993
- Esther. Vetus Testamentum Graecum VIII/3, (1966) ²1983
- Iudith. Vetus Testamentum Graecum VIII/4, 1979
- Tobit. Vetus Testamentum Graecum VIII/5, 1983

- KAPPLER, W. (Hg.), *Maccabaeorum Liber I. Vetus Testamentum Graecum IX/1*, (1936) ³1990
- HANHART, R. / KAPPLER, W. (Hg.), *Maccabaeorum Liber II. Vetus Testamentum Graecum IX/2*, (1959) ²1976
- HANHART, R. (Hg.), *Maccabaeorum Liber III. Vetus Testamentum Graecum IX/3*, (1960) ²1980
- RAHLFS, A. (Hg.), *Psalmi cum Odis. Vetus Testamentum Graecum X*, (1931) ³1979
- ZIEGLER, J. (Hg.), *Iob. Vetus Testamentum Graecum XI/4*, 1982
- *Sapientia Salomonis. Vetus Testamentum Graecum XII/1*, (1962) ²1981
- *Sapientia Iesu Filii Sirach. Vetus Testamentum Graecum XII/2*, (1965) ²1981
- *Duodecim Prophetarum. Vetus Testamentum Graecum XIII*, (1943) ³1984
- *Isaias. Vetus Testamentum Graecum XIV*, (1939) ³1983
- *Ieremias, Baruch, Threni, Epistula Ieremiae. Vetus Testamentum Graecum XV*, (1957) ³2006
- ZIEGLER, J. / FRAENKEL, D. (Hg.), *Ezechiel. Vetus Testamentum Graecum XVI/1*, (1952; mit Nachtrag von Detlef Fraenkel, 1978) ³2006
- ZIEGLER, J., *Susanna, Daniel, Bel et Draco. Vetus Testamentum Graecum XVI/2*, 1954
- ZIEGLER, J. / MUNNICH, O., *Susanna, Daniel, Bel et Draco. Vetus Testamentum Graecum XVI/2*, ²1999
- HAL KÖHLER, L. / BAUMGARTNER, W. / STAMM, J.J., *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament*, 5 Bände und 1 Suppl.Bd., Leiden 1967–1996 = unveränderter und seitengleicher Nachdruck in 2 Bänden, Leiden 2004
- HDM HARL, M. / DORIVAL, G. / MUNNICH, O., *La Bible Grecque des Septante*, Paris ²1994
- HELBING, Gr HELBING, R., *Grammatik der Septuaginta. Laut- und Wortlehre*, 1907 = Göttingen 1979
- HELBING, Ks HELBING, R., *Die Kasussyntax der Verba bei der Septuaginta. Ein Beitrag zur Hebraismenfrage und zur Syntax der Koinê*, Göttingen 1928
- Hex Hexapla / Hexaplarische Lesung
- Hex2 Hexapla Secunda (2. Kol. der Hexapla)
- Hex5 Hexapla Quinta (5. Kol. der Hexapla)
- Hex6 Hexapla Sexta (6. Kol. der Hexapla)
- HUB GOSHEN-GOTTSTEIN, M.H. (Hg.) *The Hebrew University Bible. The Book of Isaiah*, Jerusalem 1995
- HR HATCH, E. / REDPATH, H.A., *A Concordance to the Septuagint and the Other Greek Versions of the Old Testament*, Oxford 1897–1906 = Grand Rapids 1998
- JASTROW JASTROW, M., *Dictionary of the Targumim, Talmud Babli, Yerushalmi and Midrashic Literature*, New York 1971

- JB Die Bibel. Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes. Deutsche Ausgabe mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel, hg. v. ARENHÖVEL, D. / DEISSLER, A. / VÖGTLE, A., Freiburg 1968
- JELICOE JELICOE, S., *The Septuagint and Modern Study*, Oxford 1968
- JMG JOÜON, P. / MURAOKA, T., *A Grammar of Biblical Hebrew*, Subsidia Biblica 27, Rom 2006
- Josephus Flavii Iosephi opera, Bd. I–VII, NIESE, B. (Hg.), Berlin ²1955
- JOÜON/MURAOKA JOÜON, P. / MURAOKA, T., *A Grammar of Biblical Hebrew*: v. 1, pt. 1. Orthography and Phonetics; v. 1, pt. 2. Morphology; v. 2, pt. 3. Syntax, Subsidia Biblica 14/1–14/2, 2001
- KBG KÜHNER, R. / BLASS, F., *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*, Teil 1, Elementar- und Formenlehre, Hannover, unveränderter Nachdruck Hannover 1998
- KBL KÖHLER, L. / BAUMGARTNER, W. (Hg.), *Lexicon in Veteris Testamenti Libros*, Leiden 1953/1958 (für die Neubearbeitung ab 1967 siehe HAL)
- KGK KÜHNER, R. / GERTH, B., *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*, Teil 2, Satzlehre, Hannover/Leipzig 1898³/1904, unveränderter Nachdruck Hannover 1976 u.ö.
- KJV King James Version (ASCII Version 1988–1997)
- KP ZIEGLER, K. (Hg.), *Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike*, 5 Bde., 1964–1975
- LÄ HELCK, W. / WESTENDORF, W. (Hg.), *Lexikon der Ägyptologie*, Bd. 1–7, 1986 (nach 1972–1986)
- La Vetus Latina
- LAMPE LAMPE, G.W.H., *A Patristic Greek Lexicon*, Oxford 1961
- LEH LUST, J. / EYNIKEL, E. / HAUSPIE, K., *A Greek English Lexicon of the Septuagint. Revised Edition*, Stuttgart ²2003 (nach 1. Aufl. 1992/1996)
- LuthB Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers. Mit Apokryphen, Stuttgart 1985
- LSJ LIDDELL, H.G. / SCOTT, R., *A Greek-English Lexicon. Revised and Augmented throughout by JONES, H.S. / MCKENZIE, R.*, ⁹1940, with a Supplement, hg. v. GLARE, P.G.W. / THOMPSON, A.A., Oxford 1996
- LXX.D KRAUS, W. / KARRER, M. (Hg.), *Septuaginta Deutsch. Das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung*, Stuttgart (2009) ²2010
- MA El texto antioqueno de la Biblia griega I–III, hg. v. FERNÁNDEZ MARCOS, N. / BUSTO SAIZ, J.R., TECC 50/53/60, Madrid 1989/1992/1996 (Madrider Ausgabe des antiochenischen Textes)
- MAIER I–III MAIER, J., *Die Qumran-Essener*, 3 Bände, München/Basel, 1995–1996
- MAR The Book of Joshua in Greek. According to the critically restored text with an apparatus containing the variants of the principal recensions and of the individual witnesses, fasc. 1–4 hg. v. MARGOLIS, M.L., Paris 1931–1938, fasc. 5 hg. v. TOV, E., Philadelphia 1992
- Midr Midrasch

- MMV MOULTON, J.H. / MILLIGAN, G., The Vocabulary of the Greek Testament. Illustrated from the Papyri and other non-literary Sources, 1939 = London 1952
- MURAOKA, Index MURAOKA, T., Hebrew/Aramaic Index to the Septuagint keyed to the Hatch-Redpath Concordance, Grand Rapids 1998
- MURAOKA, Lexicon MURAOKA, T., A Greek-English Lexicon of the Septuagint: Chiefly of the Pentateuch and Twelve Prophets, Leuven/Louvain 2002
- MURAOKA, Lexicon 2009 MURAOKA, T., A Greek-English Lexicon of the Septuagint, Leuven 2009 (erschien nach Abschluss der Beiträge zu vorliegenden Bänden und ist daher nur ausnahmsweise nachgetragen).
- NESTLE / ALAND²⁷ Novum Testamentum Graece, hg. v. ALAND, K. / ALAND, B., 27. Auflage, Stuttgart 2001
- NETS A New English Translation of the Septuagint, hg. v. PIETERSMA, A. / WRIGHT, B.G., Oxford 2007 (²2009); elektronische Edition: <http://ccat.sas.upenn.edu/nets/edition/>
- NETS-Ps. PIETERSMA, A., Psalms. A New English Translation of the Septuagint, Oxford 2000 (gesondert erschienenes Faszikel)
- NJB Neue Jerusalemer Bibel. Einheitsübersetzung mit dem Kommentar der Jerusalemer Bibel. Neu bearbeitete und erweiterte Ausgabe deutsch, hg. v. DEISSLER, A. / VÖGTLE, A. / NÜTZEL, J.M., Freiburg 1985
- NRSV New Revised Standard Version, hg. v. Churches of Christ in the United States of America, 1989
- Or Origenes
- PAPE PAPE, W., Griechisch-deutsches Handwörterbuch, Bände I–II, Braunschweig ³1888
- Pesch Peschitta
- Philo(n) Philonis Alexandrini opera quae supersunt, Bd. I–VI, COHN, L. / WENDLAND, P. (Hg.), Berlin 1896–1915
- Q Qumran (Abkürzung der bekannten Schriften nach LThK³, darüber hinaus nach Handschriftennummern; Edition in DJD; Übersetzung: MAIER, J., Die Qumran-Essener, 3 Bände, München/Basel, 1995–1996)
- RA Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes, 2 Bände, hg. v. RAHLFS, A., Stuttgart 1935 (und Nachdrucke)
- RA^{HA} Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes. Duo volumina in uno. Editio altera / quam recognovit et emendavit Robert HANHART, Stuttgart 2006
- RA^{CJ} Konjektur bei A. RAHLFS
- RAHLFS, Gen RAHLFS, A. (Hg.), Septuaginta I. Genesis, Stuttgart 1926
- RAHLFS, Ruth RAHLFS, A., Das Buch Ruth griechisch als Probe einer kritischen Handausgabe der LXX, Stuttgart 1922
- REHKOPF REHKOPF, F., Septuaginta-Vokabular, Göttingen 1989
- S Cod. Sinaiticus
- Sa Sahidische Übersetzung

- SCHLEUSNER SCHLEUSNER, J.F., *Novus Thesaurus Philologico-criticus sive Lexicon in LXX et Reliquos Interpretes Graecos ac Scriptores Apocryphos Veteris Testamenti*. 5 Bd., Leipzig 1820/1821 (= 1994)
- SIEGERT SIEGERT, F., *Zwischen hebräischer Bibel und Altem Testament. Eine Einführung in die Septuaginta*, I–II (durchgehend paginiert), MJSt 9, 2001 und MJSt 13, 2003
- Smr Samaritanus
- SPICQ SPICQ, C., *Lexique théologique du Nouveau Testament*, Fribourg/Paris 1991
- SWETE, Introduction SWETE, H.B., *An Introduction to the Old Testament in Greek*, 1900 = Peabody 1989
- SWETE, OT SWETE, H.B. (Hg.), *The Old Testament in Greek I–III*, Cambridge 1887–1894
- Syh Syrohexapla
- Syr syrischer Text
- Tg Targum
- Th Theodotion
- TISCHENDORF TISCHENDORF, K. von, *Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes*, Lipsiae 1887
- TOV, Use TOV, E., *The Text-Critical Use of the Septuagint in Biblical Research*, JBS 8, Jerusalem ²1997
- THACKERAY THACKERAY, H.St.J., *A Grammar of the Old Testament in Greek according to the Septuagint*, Vol. 1, 1909 = 1970 = Hildesheim 1987
- Vg Vulgata
- WEVERS, N WEVERS, J.W., *Notes on the Greek Text of ...*
- WEVERS, N-Gen WEVERS, J.W., *Notes on the Greek Text of Genesis*, SBL.SCSt 35, Atlanta 1993
- WEVERS, N-Ex WEVERS, J.W., *Notes on the Greek Text of Exodus*, SBL.SCSt 30, Atlanta 1990
- WEVERS, N-Lev WEVERS, J.W., *Notes on the Greek Text of Leviticus*, SBL.SCSt 44, Atlanta 1997
- WEVERS, N-Num WEVERS, J.W., *Notes on the Greek Text of Numeri*, SBL.SCSt 46, Atlanta 1998
- WEVERS, N-Dtn WEVERS, J.W., *Notes on the Greek Text of Deuteronomy*, SBL.SCSt 39, Atlanta 1995
- WEVERS, TH WEVERS, J.W., *Text History of ...*
- WEVERS, TH-Gen WEVERS, J.W., *Text History of the Greek Genesis*, MSU 11, Göttingen 1974
- WEVERS, TH-Ex WEVERS, J.W., *Text History of the Greek Exodus*, MSU 21, Göttingen 1992
- WEVERS, TH-Lev WEVERS, J.W., *Text History of the Greek Leviticus*, MSU 19, Göttingen 1986
- WEVERS, TH-Num WEVERS, J.W., *Text History of the Greek Numeri*, MSU 16, Göttingen 1982

- WEVERS, TH-Dtn WEVERS, J.W., Text History of the Greek Deuteronomy, MSU 13, Göttingen 1978
- WGPU PREISIGKE, F. u.a. (Hg.), Wörterbuch der griechischen Papyrusurkunden, 1925 / 1969 / Supplemente (1988 etc.)
- ZürB Die Heilige Schrift des Alten und des Neuen Testaments (Zürcher Bibel), Zürich 1955

Die Abkürzung der nicht aufgeführten Septuaginta-Handschriften und alten Übersetzungen erfolgt nach GÖ und RA. Weitere Abkürzungen von antiken Schriftstellern, Kirchenvätern und von Quellenwerken erfolgen nach RGG⁴ und ThWNT (angeglichen an RGG⁴) oder LThK³ und SBL Handbook of Style.

Die Abkürzung von Lexika, Serien und Zeitschriften erfolgt nach TRE Abkürzungsverzeichnis (= SCHWERTNER, S.M., IATG, ²1994), bzw. (wo in SCHWERTNER nicht auffindbar) nach RGG⁴, LThK³ und SBL Handbook of Style.

ALLGEMEINE ABKÜRZUNGEN

*	ursprüngliche Lesart einer Hs.	alex.	alexandrinisch
+	Zusatz/ergänzt	allg.	allgemein
>	Auslassung / ausgelassen bei	Anm.	Anmerkung
~	Hinweis auf hebräische Wurzel	antioch.	antiochenisch
//	parallel zu	Aor.	Aorist
°	Hinweis auf Fußnote in der Parallelrezension	App.	Apparat
→	wird zu	arab.	arabisch
a.a.O.	am angegebenen Ort	aram.	aramäisch
Abb.	Abbildung	Art.	Artikel
Abk. / abk.	Abkürzung / abkürzend	Assim. / assim.	Assimilation / assimilierend (an)
abs.	status absolutus	Ast. / ast.	Asteriskos / asterisiert (Origenes)
AcI	Akkusativ-Infinitiv-Konstruktion	AT / atl.	Altes Testament / alttestamentlich
Adj. / adj.	Adjektiv / adjektivisch	äth.	äthiopisch
Adv. / adv.	Adverb / adverbial	Bearb. / bearb.	Bearbeiter / bearbeitet
af.	Af ^e l	Bd. / Bde.	Band / Bände
Äg. / äg.	Ägypten / ägyptisch	bes.	besonders
AK	Afformativkonjugation	betr.	betreffend
Akk.	Akkusativ	byz.	byzantinisch
Akt. / akt.	Aktiv / aktivisch	bzw.	beziehungsweise
Aktual. / aktual.	Aktualisierung / aktualisierend	ca.	circa
		christl.	christlich
		Cj. / cj.	Konjekture / konjiziert
		Cod.	Codex

comm.	communis	gnom.	gnomisch
cons.	consecutivus	gnom.Aor.	gnomischer Aorist
crpp.	korrupt	griech.	griechisch
cstr.	status constructus	Gramm. /	Grammatik /
Dat.	Dativ	gramm.	grammatisch
dem.	demotisch	haf.	Haf ^{el}
ders.	derselbe	Hapl.	Haplographie
det.	determiniert	Hapleg.	Hapaxlegomenon
dgl.	der- / desgleichen	Harm. /	Harmonisierung /
d.h.	das heißt	harm.	harmonisierend
dies.	dieselbe	hasm.	hasmonäisch
Diff. / diff.	Differenz / differierend	hebr.	hebräisch
Diss.masch.	maschinenschriftliche Dissertation	Hell. / hell.	Hellenismus / hellenistisch
Ditt.	Dittographie	herod.	herodianisch
dt.	deutsch	Hg. / hg.	Herausgeber / herausgegeben (von)
dtm.	deuteronomisch	hif.	Hif ^{il}
DtrG	deuteronomistisches Geschichtswerk	hist.	historisch
dtm.	deuteronomistisch	hištaf.	Hištaf ^{el}
Dubl.	Dublette	hitp.	Hitpa ^{el}
ebd.	ebenda	hitpa.	Hitpa ^{al}
Ed.	Edition	hitpe.	Hitpe ^{el}
Em. / em.	Emendation / emendiert	hitpo.	Hitpo ^{el}
err.	Fehler / irrig	hof.	Hof ^{al}
etc.	et cetera	Homark.	Homoioarkton
Etym. /	Etymologie /	Homtel.	Homoiooteleuton
etym.	etymologisch	Hs. / Hss.	Handschrift(en)
Euphem. /	Euphemismus /	huf.	Huf ^{al}
euphem.	euphemistisch	idiom.	idiomatisch
Ev.	Evangelium / Evangelien	Imp.	Imperativ
evtl.	eventuell	Impf.	Imperfekt
Exeg./exeg.	Exegese / exegetisch	Ind. / ind.	Indikativ / indikativisch
f. / ff.	folgende(r)	indet.	indeterminiert
Fem. / fem.	Femininum / feminin	Inf.	Infinitiv
fig.etym.	figura etymologica	inkl.	inklusiv
Fn.	Fußnote	instr.	instrumental
Frg. / frg.	Fragment(e) / fragmentarisch	Interj.	Interjektion
FS	Festschrift	Interpol. /	Interpolation /
Fut. / fut.	Futur / futurisch	interpol.	interpolierend
Gen.	Genitiv	Interpr. /	Interpretation /
gen.abs.	genitivus absolutus	interpr.	interpretierend
Geogr. /	Geographie /	intrans.	intransitiv
geogr.	geographisch	i.S.v.	im Sinne von
		Jh.	Jahrhundert

Jt.	Jahrtausend	n.Chr.	nach Christi Geburt
jüd.	jüdisch	Neol.	Neologismus
Kap.	Kapitel	Neutr. /	Neutrum /
Kaus. /	Kausativ /	neutr.	neutrisch
kaus.	kausativ	nif.	Nif'al
Kj.	Konjunktion	Nom.	Nominativ
Kol.	Kolumne	nom.pr.	Eigenname
Komm.	Kommentar/e	NT / ntl.	Neues Testament /
Konj. /	Konjunktiv /		neutestamentlich
konj.	konjunktivisch	o.ä.	oder ähnlich
Kop.	Kopula	obel.	Obelos / obelisiert
Korr. /	Korrektur /		(Origenes)
korr.	korrigiert	Obj.	Objekt
kopt.	koptisch	o.J.	ohne Jahr(esangabe)
KT	Konsonantentext	Om. / om.	Auslassung (Omission) /
	[im Unterschied		lässt aus (omittit)
	zum masoretischen	o.O.	ohne Ort(sangabe)
	Text]	Opt.	Optativ
Kt.	Ketib	orig.	original
Lat. / lat.	Latein / lateinisch	Orth. / orth.	Orthodoxie / orthodox
Lex. / lex.	Lexikon / lexikalisch	p.	pagina
Lit.	Literatur	ⲡ / P.	Papyrus
LUK /	Lukianischer Text /	pa.	Pa'el
lukian.	lukianisch	pal.	palästinisch
LXX	Septuaginta [im Unter-	Par. / Parr. /	Parallele(n) /
	schied zu MT]	par.	parallel
LXX.D	Septuaginta Deutsch	Paraphr. /	Paraphrase /
MA	die in Madrid erscheinen-	paraphr.	paraphrasierend
	de kritische Textausga-	Part. / part.	Partizip / partizipial
	be des antiochenischen	Pass. / pass.	Passiv / passivisch
	(lukianischen) Textes	Patr.	Patres (Kirchenväter)
Mask. /	Maskulinum /	pe.	Pe'al
mask.	maskulin	Perf.	Perfekt
m.a.W.	mit anderen Worten	Pers.	Person
m.E.	meines Erachtens	phonol.	phonologisch
Med. / med.	Medium / medial	pi.	Pi'el
metaph.	metaphorisch	PK	Präformativkonjugation
^{mg} (hochge-	Randlesart in Hs.	Pl. / pl.	Plural / pluralisch
stellt)		po.	Po'el
Ms. / Mss.	Manuskript(e)	Präp. /	Präposition /
MT	masoretischer Text [im	präp.	präpositional
	Unterschied zu LXX	Präs. / präs.	Präsens / präsentisch
	und zum Konsonan-	ptol.	ptolemäisch
	tentext]	pu.	Pu'al
Nbf.	Nebenform	qal	Qal

Qr.	Qere	^{txt} (hochge- stellt)	Textlesart in Hs.
rabb.	rabbinisch	u.a.	unter anderem / und andere
Red. / red.	Redaktion / redaktionell	u.v.ö.	und viel öfter
refl.	reflexiv	Übs. / übs.	Übersetzung / überset- zen / übersetzt
Reg.	Register	u.E.	unseres Erachtens
röm.	römisch	u.ö.	und öfter
s.	siehe	urspr.	ursprünglich
s.a.	siehe auch	usw.	und so weiter
šaf.	Šaf'el	u.U.	unter Umständen
sc.	scilicet	V.	Vers(e)
seleuk.	seleukidisch	v.a.	vor allem
sem.	semitisch	Var.	Variante
Sg. / sg.	Singular / singularisch	Vb.	Verbum / Verb(en)
s.o.	siehe oben	v.Chr.	vor Christi Geburt
sog.	sogenannt	Vf. / vf.	Verfasser / verfasst (von)
s.u.	siehe unten	vgl.	vergleiche
Subj.	Subjekt	viell.	vielleicht
Subst. / subst.	Substantiv / substanti- visch	Vok.	Vokativ
s.v.	unter dem Stichwort (sub voce)	v.l.	varia lectio (Variante)
syn.	synonym	waw-cons.	Waw-consecutivum
Synt. / synt.	Syntax / syntaktisch	waw-cop.	Waw-copulativum
syr.	syrisch	wörtl.	wörtlich
Theol. / theol.	Theologie / theologisch	Z.	Zeile(n)
trans.	transitiv	z.B.	zum Beispiel
Transkr. / transkr.	Transkription / transkribierend	Zit. / zit.	Zitat / zitiert
Translit. / translit.	Transliteration / transliterierend	z.St.	zur Stelle
t.t.	terminus technicus	z.T.	zum Teil
		zus.	zusammen
		z.Z.	zur Zeit

EINLEITENDE BEITRÄGE

ENTSTEHUNG UND ENTWICKLUNG DER SEPTUAGINTA IM KONTEXT ALEXANDRINISCHER UND FRÜHJÜDISCHER KULTUR UND BILDUNG

von
Siegfried Kreuzer

Die Septuaginta hat, wie alle Texte und Übersetzungen, einen bestimmten zeitgeschichtlichen Hintergrund, der ihre Entstehung wie auch ihre Überlieferung mit veranlasste und prägte. Diese Hintergründe und ihre Bedeutung für die Septuaginta werden in der folgenden Darstellung erörtert. Dazu gehört ein Blick auf die Vorgeschichte und Geschichte des Ptolemäerreiches, wobei Alexandria sowie die Existenz jüdischer Gruppen in Ägypten im Vordergrund stehen. Dazu gehören ferner Aspekte der Kultur und der Bildung des Judentums in Ägypten, aber auch in Jerusalem, denn das Judentum in Ägypten stand immer in Verbindung mit Jerusalem. Nicht zuletzt bezog sich die Septuaginta ihrerseits immer auf den hebr. Text und reflektierte dabei wichtige Entwicklungen des jüdischen Schriftverständnisses und des jüdischen Glaubens.

Die Darstellung folgt einer zweifachen Linie, einerseits chronologisch von der vorhellenistischen Zeit über die Herrschaft der Ptolemäer bis zum Beginn der römischen Zeit, andererseits von der politischen Geschichte über die kulturelle Entwicklung bis hin zu den innerjüdischen religiösen und geistigen Entwicklungen, die für die Entstehung und Entwicklung der Septuaginta von Bedeutung waren.

1 Politik und Kulturpolitik

1.1 Ägypter – Griechen – Ptolemäer¹

Die hellenistische Zeit begann mit dem Siegeszug Alexanders des Großen. Als Beginn der hellenistischen Epoche gilt traditionell das Jahr 333 v.Chr. mit der Schlacht von Issos, die Alexander den Orient öffnete. Es ist aber heute zugleich auch anerkannt, dass der Hellenismus im Sinn hellenistischer Kultur schon zuvor begonnen hatte, den Orient zu beeinflussen. Immerhin war schon Kyros bei seinem Siegeszug um 540 v.Chr. bis in den Westen von Kleinasien vorgestoßen, so dass die Perser in unmittelbaren Kontakt mit griech. Städten und der griech. Kultur gekommen waren. Auch die sog. Perserkriege des 5. und des 4. Jh., die aus persischer Sicht Griechenkriege waren, hatten den Orient mit der griech. Welt in Kontakt gebracht. Daneben gab es in all diesen Jahrhunderten durch den Handel im ganzen östlichen Mittelmeerraum Verbindungen zur griech. Welt. Dies war

¹ Zum Folgenden vgl. GEHRKE, 2003; HÖLBL, 2004; SCHMITT / VOGT, 2005.

schon im 2. Jt. v.Chr. so gewesen und setzte sich im 1. Jt. fort.² Im ersten Viertel des 1. Jt. v.Chr. hatten die Griechen aus dem Orient das Alphabet übernommen.³ Nicht lange danach schufen sie, angefangen mit Homer, eine eigene Literatur; um die Mitte des 1. Jt. v.Chr. kam es zu großen politischen, kulturellen und philosophischen Leistungen der Griechen, die dann auch in anderen Ländern bekannt wurden und Einfluss gewannen.

Auch in der überragenden alten Kulturnation Ägypten begann man sich in verschiedener Weise für die griech. Kultur zu interessieren, wobei sich »griechisch« – was oft übersehen wird – nicht nur auf Griechenland, sondern mindestens ebenso sehr auf Kleinasien bezieht. So gibt es z.B. in Ephesus zahlreiche Objekte auch religiöser Art, die aus archäologischen Schichten der Zeit um 600 v.Chr. stammen. Ebenfalls in das 6. Jh. gehört die Statue eines ägyptischen Priesters, die in Ephesus gefunden wurde. Sie trägt die Kartusche von Psammetich II. und wird auf 588/534 v.Chr. datiert. Allerdings ist bei dieser nicht sicher, ob sie schon im 6. Jh. nach Ephesus kam oder erst später (aber auch dann wäre sie ein Beleg für den Kulturkontakt).⁴ Ab dem Ende des 7. Jh. wandte sich Ägypten zunehmend der griech. Welt zu. Das mag auch mit der Expansion des neubabylonischen Reiches zusammenhängen, hatte aber verschiedene Gründe. Der große Griechenfreund (Herodot II, 178) Pharao Amasis (570 bis 526) verlieh der damals schon bestehenden griech. Ansiedlung Naukratis im Nildelta den Status einer Polis.⁵

Griech. Händler und griech. Söldner wurden bereits in dieser Zeit in Ägypten ansässig.⁶ Gewiss waren diese nicht die einzigen Fremdstämmigen in Ägypten. Die jüdischen Söldner in Elephantine waren ihre Zeitgenossen, und wir wissen, dass Juden auch in anderen Teilen Ägyptens, insbesondere im Bereich des Deltas lebten. Die Verbindung mit der griech. Welt behielt aber ihre besondere Bedeutung. Sie war keineswegs passiv; Ägypten dehnte seine Herrschaft auch aktiv aus. Zur Zeit des Pharaos Amasis stand Zypern unter griech. Einfluss, hatte aber auch für Ägypten Bedeutung. Dessen Eroberung durch die Perser bildete nur einen vorübergehenden Einschnitt.

Wechselvoller war der Kontakt mit den Persern. Als Kambyse 525 v.Chr. in Ägypten einmarschierte, gelang es Udjahorresnet, einem Arzt und Priester des Gottes Neith, diesen davon zu überzeugen, die religiöse und politische Rolle eines Pharaos zu übernehmen. »Er verfasste eine königliche Titulatur und organisierte

² Siehe dazu u.a. HELCK, 1995.

³ Siehe dazu BROWN, 1995, der einleitend darlegt, dass die phönizische Schrift nicht punktuell und abstrakt übernommen wurde, sondern über einen längeren Zeitraum hinweg und in Verbindung mit konkreten Handels- und Kulturgütern.

⁴ Zu diesen Funden siehe HÖLBL, 1978, 1–18.54f.

⁵ Der in der Nähe der äg. Hauptstadt Sais gelegene kleine äg. Hafen Pr-mrt wurde zu Naukratis = »Stadt des Krates«. Die älteste dort gefundene Keramik ist frühkorinthisch und auf ca. 620 v.Chr. zu datieren. Über die dortige Handelstätigkeit berichtet Herodot II, 178f.; HELCK (/DRENKHAHN), 1995, 191f. und 278 Anm. 9.

⁶ Griech. Söldner sind sogar auch für Judäa schon für die Zeit um 600 v.Chr. bezeugt: In den Arad-Ostraka von 598/7 werden griech. Söldner (Kittäer) in jüdischen Diensten, d.h. im Dienste König Jojakims, genannt. Siehe RENZ / RÖLLIG, 1995, 353–383, bes. 353f., sowie HAGEDORN, 2005, 68–93.

einen feierlichen Einzug des Perserkönigs in Sais als Pharaos. Damit hatte Udjahorresnet Ägypten nicht nur weitgehend vor Plünderungen bewahrt, sondern einfach die ägyptische Kultur und Ordnung bewahrt.«⁷ Trotzdem vernachlässigte Kambyses die Priesterschaft und die Tempel. Sein Nachfolger Darius lernte daraus. Er suchte den Ausgleich mit den Priesterschaften, unterstützte und erbaute Tempel. Er ging dadurch als großer und gepriesener Pharaos in die ägyptische Geschichte ein.

Gegen 400 wurde Ägypten wieder selbständig. Insgesamt vier persische Wiedereroberungsversuche scheiterten, weil sich Ägypten auf die Hilfe griech. Söldner stützen konnte. »Ägypten behauptete sich in dieser Zeit ... nur durch dauernde griechische Hilfe und durch eine sehr komplizierte Griechenlandpolitik.«⁸ Innere Stabilität erreichten vor allem die beiden letzten einheimischen Pharaonen Nektanebos I. (380–362) und Nektanebos II. (361–343). Beide stützten sich auf die Priesterschaften und förderten Tempelbauten.⁹ Nektanebos II. verteidigte Ägypten und konnte gar einen Sieg über die Perser erringen. 343 jedoch eroberten die Perser ein letztes Mal Ägypten. Als 10 Jahre später Alexander die Perser besiegte, stand er praktisch in der Tradition des Kampfes gegen und eines Siegers über die Perser; eine Perspektive, die für Griechen und Ägypter gemeinsam galt.

Auch wenn diese Ereignisse und Gegebenheiten lange vor Alexander dem Großen und vor den Ptolemäern liegen, haben sie doch wesentliche Bedeutung für die Zeit der Ptolemäer und des Hellenismus in Ägypten. Mit den Worten von G. HÖLBL: »Es scheint nützlich, sich zu vergegenwärtigen, dass viele Grundzüge des ptolemäischen Ägypten in Politik, Gesellschaft und Religion schon in vorhellenistischer Zeit präsent sind, jedoch später bisweilen in anderer Akzentuierung und mit anderer Intensität fortgeführt werden.« Und weiter: »Bevölkerungsmäßig erhielt Ägypten seit der Saitendynastie immer mehr ein »Doppelgesicht«: Durch die engen Kontakte mit Griechenland, den Zuzug von griechischen Söldnern und Kaufleuten wurde das hellenistische Element im Lande zunehmend stärker; selbst in den Verwaltungsapparat konnten Griechen eindringen. In der Landesverteidigung nahm der Einfluss der griechischen Söldnerführer auf die letzten einheimischen Könige immer mehr zu. Nektanebos I. hatte als eine offizielle Königsgemahlin eine Griechin namens Ptolemais. Auf diese Weise bereitete sich die spätere Dominanz der Griechen als eine Oberschicht im Lande langsam vor. Was die Religion betrifft, so setzten sich die Griechen seit langem mit der ägyptischen Religion auseinander und verehrten auch ägyptische Götter. [...] Andererseits standen griechische Tempel in Naukratis und König Amasis – auch hierbei ein Vorläufer der Ptolemäer – stiftete Votivgaben an griechische Heiligtümer. Es lässt sich somit eine ziemlich klare Linie vom saitischen Ägypten über die letzten einheimischen Dynastien [bis hin] zur Ptolemäerzeit verfolgen.«¹⁰

⁷ HÖLBL, 2004, 3.

⁸ HÖLBL, 2004, 4.

⁹ Ein Schwerpunkt mit Objekten aus dieser Spätzeit, speziell unter Nektanebos I. und II., ist in den Vatikanischen Museen in Rom zu finden.

¹⁰ HÖLBL, 2004, 4f.

Die Bedeutung Ägyptens für Alexander den Großen zeigt sich schon in der auffallenden Tatsache, dass er 333 nach dem Sieg von Issos nicht den persischen König nach Osten verfolgte, sondern sich zuerst nach Süden, nach Ägypten wandte. Dabei ging es sicher nicht nur um den berühmten Besuch in der Oase von Siwa, wo sich Alexander seine Eigenschaft als Sohn des Gottes Amun und wohl auch als künftiger Herrscher eines Weltreiches bezeichnen bzw. bestätigen ließ. Wahrscheinlich war es auch deshalb dringend geboten, nach Ägypten zu ziehen, weil sich sonst Ägypten vermutlich wieder als eigenes Reich mit einer eigenen Herrscherdynastie etabliert hätte. Alexander trat in Ägypten in die Rolle des Pharaos. Schon bevor er nach Siwa zog, besuchte er die Hauptstadt Memphis und Heliopolis, die Stadt des Sonnengottes. Er brachte den Göttern Opfer dar. Das war nicht nur ein Ausdruck der Anerkennung, sondern damit erhob er zugleich den Anspruch, der neue Pharaos Ägyptens zu sein, denn nur dem Pharaos war die Darbringung dieser Opfer gestattet. Neben der inzwischen schon Jahrhunderte langen Verbindung zwischen Griechenland und Ägypten war es, wie seinerzeit bei Kambyses, nicht so wichtig, ob der Pharaos ein Ägypter war, sondern ob und wie er die überkommene Rolle eines Pharaos ausfüllte. Alexander tat das offensichtlich zur Zufriedenheit der Priesterschaft, wie es dann auch das Orakel in Siwa bestätigte. Der Gott Amun in seiner Ausprägung von Siwa hatte darüber hinaus noch einen besonderen Aspekt: Als Amon-Zeus wurde er auch in Griechenland an mehreren Kultstätten verehrt. Dieser Amon-Zeus war praktisch ein internationaler Gott mit Heimat in Ägypten; als solcher hatte er die Macht, Alexander die Weltherrschaft zuzusagen.

Bekanntlich eilte Alexander danach weiter in den Orient und eroberte das Gebiet des Perserreiches bis hinüber an die Grenzen Indiens. Er starb im Jahr 323 überraschend in Babylon, ohne einen Nachfolger bestimmt zu haben. Für einige Zeit wurde noch die Idee eines Gesamtreiches und eines Gesamtherrschers weiter verfolgt. Im Lauf der folgenden Jahre und im Zuge der sog. Diadochenkriege erwies sich dieses Ziel aber als undurchführbar. Letzten Endes kam es im Jahre 306 dazu, dass mehrere Diadochenherrscher den Königstitel annahmen und einander wechselseitig als Herrscher über Teilgebiete des Alexanderreiches anerkannten.

Für die weitere Zukunft am wichtigsten wurden zum einen die Seleukiden, die in Syrien und Mesopotamien, aber auch über Teile Kleinasiens herrschten, und andererseits die Ptolemäer, die keineswegs nur über Ägypten, sondern auch über Zypern, Rhodos und über griech. Städte an der Südküste Kleinasiens herrschten und nicht zuletzt auch als Schutzmacht für Athen fungierten.

Alexander der Große hatte keinen Nachfolger bestimmt. Ptolemaios I. brachte seinen Nachfolgeanspruch dadurch zum Ausdruck, dass er sein Krönungsfest auf den Todestag Alexanders legte und seine Regierungsjahre rückwirkend vom Tod Alexanders an zählen lies. Ganz in diesem Sinn hatte er auch schon zuvor den Leichenwagen Alexanders nach Ägypten umdirigiert und für eine Bestattung in Alexandria gesorgt.

Demgegenüber demonstrierten die Seleukiden ihren Herrschaftsanspruch durch ihre militärische Stärke und dadurch, dass sie ein riesiges Reich mit den Zentralgebieten der Babylonier und Perser beherrschten. Die Ptolemäer profilierten sich durch ein ausgezeichnetes Wirtschaftssystem, mit dem sie nicht nur ihr Militär

und einen ungeheuren dynastischen Luxus finanzierten, sondern auch Kunst und Wissenschaft. Sie knüpften damit zum einen an die uralten Traditionen des Königtums und der Weisheit Ägyptens, sozusagen den schon damals bestehenden Mythos Ägypten, an und andererseits an die vergleichsweise junge, dafür aber umso modernere Gelehrsamkeit Griechenlands.

Ptolemaios verlegte die Hauptstadt vom alten Memphis in die von Alexander gegründete Stadt Alexandria. Diese neue Hauptstadt zeigt die neuen Perspektiven des Ptolemäischen Reiches. Sie verbindet das Land Ägypten und den Wirtschaftsraum des Mittelmeeres. Alexandria wurde Gegenpol zur altägyptischen Gelehrsamkeit von Memphis und zugleich zu den griech. Stätten, wie etwa Athen; oder positiver ausgedrückt: Alexandria wurde der strahlende Mittelpunkt des ptolemäischen Herrschaftsgebietes mit seiner Verbindung von ägyptischer und griech. Welt.¹¹

Kultur und Wissenschaften bekamen ihren eigenen Ort: das Museion samt seiner berühmten Bibliothek. Dieses Museion knüpfte an die Schule des Peripatos in Athen an, wo Aristoteles und Theophrast gelehrt hatten und wurde *die* Gelehrtenakademie. Die Ptolemäer versammelten hier die besten und berühmtesten Gelehrten der damaligen Welt: Philosophen, Mathematiker, Geographen, wie etwa Eratosthenes, der den Erdumfang berechnete, und viele Dichter.

Ein besonderer Schwerpunkt war die Philologie. Bei der Pflege der Literatur spielte offenbar die Homerphilologie eine große Rolle, und zwar nicht nur inhaltlich, sondern auch stilbildend. Darüber hinaus war man bestrebt, die Werke der Weltliteratur in Alexandria zu sammeln. Literatur wurde dabei umfassend verstanden; insbesondere Werke der Geschichte und der Religionsgeschichte gehörten ganz wesentlich mit dazu.

In diesen Zusammenhang gehört etwa auch die von Manetho verfasste Geschichte Ägyptens. Manetho war Priester und Angehöriger der einheimischen Oberschicht. Er gehörte zu den Ratgebern von Ptolemaios I. und beeinflusste dessen Religionspolitik. Dazu gehörte auch, dass er wesentlich an der Schaffung und Ausdeutung des Serapiskultes beteiligt war, der über Ägypten hinaus weite Verbreitung fand. Vor allem aber verfasste er seine berühmte Geschichte Ägyptens. Für diese standen ihm alte Quellen in den Tempeln zur Verfügung.¹² Manetho war es, der die ägyptische Geschichte in 30 Dynastien einteilte, eine Einteilung, die bis heute verwendet wird. Die Abfassung dieses Geschichtswerks fällt allerdings dann schon in die Zeit von Ptolemaios II., der ihn ausdrücklich dazu aufgefordert haben soll.

Ptolemaios I. selbst war übrigens nicht nur Feldherr und Herrscher, sondern auch Gelehrter im Bereich der Geschichtsschreibung. Er verfasste eine Biographie

¹¹ Man darf sich das Gebiet der Ptolemäer keineswegs auf Ägypten begrenzt vorstellen. Die Herrschaft oder zumindest der Einfluss der Ptolemäer umfasste im 3. Jh. auch den Norden des östlichen Mittelmeeres, angefangen von der Hafenstadt Seleukia in Syrien über die griech. Städte an der Südküste Anatoliens bis hin nach Athen. Anders ausgedrückt: Praktisch alle Gebiete der späteren Missionsreisen (außer den Orten in Zentralanatolien) des Paulus hatten im 3. Jh. unter der Herrschaft oder dem Einfluss der Ptolemäer gestanden. In Theokrit, Idylle 17, einem Enkomium (Lobgedicht) auf Ptolemaios II., findet sich eine poetische Beschreibung seiner Eroberungen.

¹² Zu den Quellen siehe HELCK, 1956.

Alexanders, die zwar nur indirekt über die Alexanderbiographie des Lucius Flavius Arrianus von Nikomedien (ca. 90–150 n.Chr.) erhalten blieb, aber doch eine der wichtigsten und besten Quellen über Alexander darstellt.

1.2 Museion und Bibliothek

Der konkrete Ort all dieser gelehrten Bemühungen war die mit dem Museion verbundene Bibliothek. Ihre genaue Entstehungsgeschichte ist umstritten. Sie wird in der Tradition des Aristeasbriefes (s. dazu u., 3.1) mit Ptolemaios II. in Verbindung gebracht. Allerdings wird man sagen können, dass die Planung und die erste Aufbauphase schon in die Zeit von Ptolemaios I. zurückgeht. Hier kommt nun auch der berühmte und umstrittene Demetrios von Phaleron ins Spiel. Demetrios hatte eine vielschichtige Laufbahn hinter sich. Er war Schüler des Theophrast, der seinerseits in der Akademie in Athen tätig gewesen war, sich aber auch schon in Ägypten aufgehalten hatte. Demetrios von Phaleron war Staatsmann, Philosoph und Rechtsgelehrter. 307 wurde er aus Athen vertrieben. »297 kam er nach Ägypten, wurde von Ptolemaios freundlich aufgenommen und avancierte zu einem Ratgeber des Königs auf kulturellem Gebiet. Als solcher gehörte er auch der von Ptolemaios eingesetzten Gesetzgebungskommission an (Ail.var. [Ailianos, varia historia] III,17).«¹³ Insofern ist die vom Aristeasbrief dem Demetrios zugeschriebene Rolle für die Bibliothek nicht so falsch, auch wenn Demetrios nicht der eigentliche Bibliothekar war und vor allem nicht mehr unter Ptolemaios II.¹⁴

Damit kommen wir zur politischen Geschichte zurück. Ptolemaios I. starb im Winterhalbjahr 283/82,¹⁵ im Alter von 84 Jahren. Angesichts dieses hohen Alters des Königs wurde natürlich schon längere Zeit die Nachfolgefrage diskutiert. Ptolemaios II. war nicht der einzige mögliche Thronfolger. Immerhin gab es Nachkommen der Eurydike, der zweiten Gattin Ptolemaios I., während der spätere Ptolemaios II. von Berenike, der dritten Gattin abstammte. Schließlich aber setzte sich Ptolemaios II. durch: Er wurde ab 285 Mitregent. Ptolemaios II. hat später diese Zeit seiner Mitregentschaft in die Angabe der Regierungsjahre mit einbezogen. Auch er regierte fast vier Jahrzehnte (285–246 v.Chr.).

Im Ringen um die Nachfolge war Demetrios von Phaleron für einen anderen Thronanwärter eingetreten. Er wurde dann anscheinend von Ptolemaios aus Alexandria verwiesen – allerdings noch nicht in der Zeit der Koregentschaft – und starb bald danach. Er muss damals über 60, eher gegen 80 Jahre alt gewesen sein. Auch in der Zeit Ptolemaios' II. gab es eine ganze Reihe kriegerischer Auseinandersetzungen: in Griechenland, in Makedonien, in Kleinasien und vor allem in Syrien mit den Seleukiden. Zum nicht geringen Teil waren das auch Kriege, in denen sich Mitglieder der weit verzweigten Familie auf verschiedenen Seiten gegenüberstanden. Andererseits wurde der Friede nach dem zweiten syrischen Krieg 253 da-

¹³ HÖLBL, 2004, 28.

¹⁴ Zu den einschlägigen Nachrichten siehe u.a. ORTH, 2001, 97–114. Die umfangreiche Studie von COLLINS, 2000, diskutiert sehr detailliert alle Nachrichten und Probleme, sie ist aber m.E. zu apologetisch im Sinn des Aristeasbriefes ausgerichtet.

¹⁵ Es gibt zwei Ansätze, entweder im November 283 oder Frühjahr 282, vgl. HÖLBL, 2004, 286 Anm. 95.

durch besiegelt, dass Berenike, eine Tochter des Ptolemaios, mit Antiochos II. verheiratet wurde. Trotz zeitweiser Verluste behielt das Ptolemäerreich seine Besitzungen an der Südküste Kleinasiens. Zypern war unangefochten ptolemäisch. Erhalten blieb der enge Kontakt mit Athen und Griechenland.

Ptolemaios II. Philadelphos baute die Bibliothek in Alexandria aus und brachte sie zu großer Blüte. Für sie wurden große Summen ausgegeben und vielerlei Anstrengungen unternommen, um Bücher und Gelehrte nach Alexandria zu holen. Die im Aristeasbrief gegebene Beschreibung des Aufwandes für die Beschaffung und Übersetzung der Heiligen Schriften des Judentums würde da keineswegs aus dem Rahmen fallen (womit allerdings noch nichts über die Tatsächlichkeit des Vorgangs gesagt ist). In Athen existierte ein Staatsexemplar der Schriften der drei großen Tragiker (Aischylos, Sophokles, Euripides). Dieses wurde gegen 15 Talente Silber zum Zweck einer Abschrift nach Alexandria ausgeliehen. Dort behielt man lieber das Original und ließ das Pfand verfallen. Regelmäßig wurden die Büchermärkte des Reiches beobachtet. Aus der Zeit von Ptolemaios III. wird berichtet, dass im Hafen von Alexandria die Schiffe nach wertvollen Schriften durchsucht wurden. Häufig erhielt man nur eine Abschrift zurück, während das Original in die Bibliothek wanderte. Die Bibliothek soll schon im 3. Jh. 200 000, dann 490 000 und schließlich im 1. Jh. v. Chr. 700 000 Buchrollen umfasst haben. Diese Zahlen mögen etwas übertrieben sein, jedenfalls aber waren Größe und Bedeutung der Bibliothek kaum zu überschätzen.

Ein solch großer Schatz musste geordnet und vor allem benutzbar und verwaltbar gemacht werden. Die Bücher waren zunächst nach Herkunft geordnet und verzeichnet. Um 250 schuf Kallimachos von Kyrene (ca. 300 bis nach 245), der selbst ein bedeutender Gelehrter und Dichter war, ein großes Verzeichnis der Bestände, die sogenannten Pinakes in 120 Bänden. Dazu gab es Spezialverzeichnisse zu bestimmten Themen und Dichtern.

Die Bibliothek war nicht Selbstzweck, sondern sie diente der Arbeit der Gelehrten, die man ebenfalls nach Alexandria holen wollte und auch holte. Sie wirkte aber natürlich auch darüber hinaus in der Hauptstadt und im Reich und war ein wesentlicher Faktor für das Selbstverständnis nicht nur der Oberschicht von Alexandria. Wichtig ist, dass die Bibliothek prinzipiell öffentlich zugänglich war; d.h. alle Gebildeten und lesefähigen Bewohner konnten sie aufsuchen.¹⁶

Die große Bibliothek von Alexandria war übrigens nicht die einzige in der Stadt. Auf dem Gelände des Serapeums existierte eine weitere öffentliche Bibliothek. Auch in anderen hellenistischen Städten gab es Bibliotheken, z.B. in Pergamon beim Tempel der Athene, im syrischen Antiochien und vielen anderen hellenistisch geprägten Städten. Es gab auch private Bibliotheken; so hatte z.B. schon Theophrast, der Lehrer des Demetrios, eine beachtliche Bibliothek, die später für die Bibliothek von Alexandria angekauft wurde.¹⁷

Im Umfeld der Bibliothek von Alexandria waren neben all den anderen Wissenschaften auch erhebliche philologische Kompetenzen einschließlich der Textkritik

¹⁶ Zur alexandrinischen Bibliothek und ihrer Geschichte siehe: MEHRING, 1978.

¹⁷ Siehe die Studie zum Buchwesen, SCHMITT, 2005, 214–217, sowie HOEPFNER, 2002.

vertreten. Eine wichtige Rolle spielte dabei die Homer-Rezeption. Plato und Sokrates hatten erste Impulse zur Philologie im Sinn von Grammatik und Etymologie gegeben. Sokrates hat in einer eigenen Schrift Homer verteidigt und zugleich begonnen, dessen Werke philologisch zu erforschen. Diese Ansätze kamen in Alexandria zur Entfaltung. Die Dichter priesen Homer und orientierten sich für ihre eigenen Dichtungen an ihm, so z.B. Kallimachos, der erwähnte Verfasser des Bibliotheksverzeichnisses. Philologisch wurden z.B. seltene oder nicht mehr vorhandene Wörter aus Homer und anderen alten Dichtern gesammelt und erklärt. Aristarch von Samothrake¹⁸ wurde eine unumstrittene Autorität auf dem Gebiet der Textkritik und der Exegese der homerischen Schriften. Nach ihm sind die aristarchischen Zeichen Asteriscus, Obelos und Metobelos benannt, die später Origenes in seiner Hexapla verwendete. Ähnliche Zeichen hatte schon Zenodot aus Ephesus, der erste Leiter der alexandrinischen Bibliothek, bei seinen textkritischen und editorischen Arbeiten entwickelt. Zenodot erstellte durch Vergleich von Handschriften eine erste kritische (d.h. im Wesentlichen: von Zusätzen befreite) Homerausgabe. Außerdem erschloss er den homerischen Wortschatz durch ein Glossar.¹⁹ Zenodot wie auch die anderen Philologen beschäftigten sich natürlich nicht nur mit Homer, sondern ebenso auch mit anderen Autoren und deren Werken, wie z.B. Hesiod und dessen Theogonie.

Die Philologie entwickelte sich in einem unglaublichen Ausmaß und stand im Mittelpunkt; selbst der als Mathematiker und Geograph bekannte Eratostenes verfasste auch philologische Werke. Eine besondere Blüte und auch eine Verselbstständigung erreichte die Philologie bei Aristophanes von Byzanz, der um 200 Vorsteher der Bibliothek war. Aristophanes verfasste lexikographische Studien, die sich über verschiedene Literaturgattungen erstreckten, wobei er auch das Alter von Wörtern berücksichtigte. Mit seinem umfangreichen Werk »Lexeis« wurde er der Begründer der Lexikographie.

Daneben machte Aristophanes noch einen weiteren interessanten Schritt: Er stellte eine Auswahl von sogenannten mustergültigen Autoren zusammen; eine Art Literatur- und Bildungskanon. Auf diese Weise wurden nicht nur bestimmte Autoren und Werke herausgehoben und ihr Stil und Inhalt als beispielhaft und normativ anerkannt, sondern es wurde auch ganz wesentlich beeinflusst, welche antiken Autoren weiterhin vorrangig und letzten Endes überhaupt überliefert wurden. Der Kanongedanke war schon in der Zusammenstellung der drei großen Tragiker (Aischylos, Sophokles, Eurypides; erstmals bei Aristophanes, 405 v.Chr.) enthalten. Er wurde nun aber explizit fortentwickelt und erhielt in der Literatur und anderen Wissensgebieten eine wichtige Funktion. Im Lauf der Zeit wurden Kanones für die verschiedenen Gebiete zusammengestellt: für die Dichtung ein Kanon der Epiker (mit Homer an der Spitze), der Lyriker, der Tragiker, der Komödiendichter usw.; für die Prosa ein Kanon der Redner, der Historiker und der Philosophen.²⁰

¹⁸ Zu unterscheiden vom Astronomen Aristarch von Samos.

¹⁹ KÜHNERT / VOGT, 2005, 791.

²⁰ DUBIELZIG, 2005, 513–519.

Dieser Vorgang ist für das Alte Testament in zweifacher Hinsicht interessant: Einerseits zeigen diese Vorgänge, dass der Gedanke des Kanons in dieser Zeit in der Luft lag. Andererseits wird deutlich, dass die Gruppierung nach Textgattungen ein Phänomen ist, das in der Art der Zusammenstellung der alttestamentlichen Schriften eine gewisse Entsprechung zu haben scheint.

Alle diese Entwicklungen sind schon an und für sich sehr interessant und bedeutsam. Hier aber geht es vor allem darum, in welchem geistigen Umfeld die Übersetzer der Septuaginta lebten. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Septuaginta-Übersetzer diese kulturellen und insbesondere philologischen Leistungen ihrer Umgebung kannten und an ihnen partizipierten und dass sie sie auch ihrerseits anwandten. Dass in dieser Zeit die ersten griech. schreibenden jüdischen Historiker ihre Werke verfassten, bezeugt jedenfalls, dass man im Judentum die alexandrinische Philologie kannte und berücksichtigte.²¹

Nochmals zu Homer: Homer spielte nicht nur in der Philologie eine enorme Rolle,²² sondern ganz generell im kulturellen Bewusstsein der griech. und dann eben der hellenistischen Welt. So versuchten z.B. verschiedene Städte, ihre Wurzeln mit der homerischen Welt zu verbinden. Besonders in den griech. Städten Kleinasiens stellte man gerne eine solche Verbindung her. So existierte z.B. in den Bergen der kleinasiatischen Küstenregion, gegenüber von Zypern, die Stadt Solyma. Ihre Einwohnerschaft setzte sich vermutlich zum Teil aus Einheimischen und zum anderen Teil aus jenen Griechen zusammen, die die Südküste Kleinasiens besiedelt hatten. Sie verbanden aber ihre Herkunft mit den Solymiern, die schon in Ilias (VI 184. 204) und Odyssee (V 283) genannt werden. Die stolzen Bewohner von Solyma leiteten damit ihre edle Herkunft aus der altherwürdigen homerischen Welt ab. Neben diesem Solyma in Kleinasien existierte noch ein weiteres, das sogar ein heiliges Solyma, ein »Hiero-solyma« war, nämlich Jerusalem. Ab dem 3. Jh. findet sich bei verschiedenen griech. Autoren (Polybios; Diodorus Siculus; Strabo, Cassian)²³ für Jerusalem diese Bezeichnung, die – wie sich aus dem damit erhobenen Anspruch ergibt – gewiss aus Jerusalem selbst stammt. Sie wird in jüngeren Teilen der Septuaginta sowie im Aristeasbrief und in Jesus Sirach verwendet (und dann häufig im Neuen Testament). Dass dieser Name für Jerusalem überhaupt entstehen konnte, zeigt eine – zumindest aus späterer Sicht – ungewöhnliche und überraschende Offenheit für die griech.-hellenistische Kultur sowie das Bestreben, dazu zu gehören und sich einen anerkannten Platz zu verschaffen.²⁴

²¹ Zu den jüdischen Historikern siehe u.a. WALTER, 1976, 91–163; DORAN, 1987, 246–297.

²² KÜHNERT/VOGT, 2005, 796: »Im Mittelpunkt der antiken Philologie stand von Anfang an die Beschäftigung mit Homer als dem Dichter der Griechen schlechthin, so dass sich an der Geschichte der Homer-Philologie geradezu die Entwicklung der Philologie überhaupt in ihren wichtigsten Etappen ableiten lässt.«

²³ Siehe BAUER, s.v. Der römische Schriftsteller Tacitus (1.Jh. n.Chr.) wird dann in seinen Historien, V 2,3, berichten, dass manche den Juden einen ruhmvollen Ursprung zuschreiben: »Die Solymier, ein in den Gedichten Homers gefeierter Stamm, sollen die von ihnen gegründete Hauptstadt nach ihrem eigenen Namen als Hierosolyma bezeichnet haben.«

²⁴ Ein ähnlicher Bezug zur griech. Welt zeigt sich in der Konstruktion einer Verwandtschaft mit den Spartanern (Jos., ant. 12, 226f.); allerdings wird dort die Verbindung über den angeblich gemeinsamen Ahnherrn Abraham hergestellt. – Diese Notiz gehört bezeichnender

2 Juden in Ägypten

2.1 Die Entstehung der jüdischen Diaspora in Ägypten

In Ägypten lebten bereits seit dem 6. Jh. v.Chr. Juden in zunehmender Zahl. Die Militärkolonie in Elephantine existierte bereits vor dem Einmarsch des Kambyzes nach Ägypten, also vor 525 v.Chr. In Dtn 17,16 wird es dem König verboten, Juden bzw. Israeliten nach Ägypten zu bringen. Selbst wenn der Text erst deuteronomistisch ist, setzt er doch wohl ein entsprechendes Verhalten jüdischer Könige voraus, d.h. den Verkauf oder jedenfalls die Entsendung von Juden für militärische oder andere Dienstleistungen nach Ägypten.

Juden kamen nach Ägypten, um dort Schutz und Zuflucht zu suchen. Das geht jedenfalls aus dem Jeremiabuch hervor, wo in Jer 43,1–7 von einer solchen Flucht berichtet wird. Dieser Schritt nach Ägypten erfolgte wahrscheinlich nicht einfach ins Unbekannte, sondern vermutlich gab es Kontakte zu bereits dort lebenden Juden. In diesem Sinn erwähnt Jer 44,1 Judäer in Migdol, Tachpanhes und Memphis sowie im Land Patros.

In Jes 19,18 wird für die Zukunft erwartet, dass fünf Städte Ägyptens die Sprache Kanaans sprechen werden.²⁵ Der nicht ganz einfache Text ist wohl so zu erklären, dass in diesen Städten hebr. bzw. aramäisch gesprochen werden würde. Diese Erwartung impliziert, dass die Juden weiterhin ihre Sprache sprechen. In der Realität aber nahmen die Zugewanderten bald die Landessprache an.

Vermutlich kamen in der persischen Zeit aus verschiedenen Gründen laufend Juden – und wohl auch Samarier – nach Ägypten (analog den oben erwähnten Griechen). Erst recht war dies der Fall ab der ptolemäischen Zeit, als sowohl Judäa als auch Samaria zu Ägypten gehörten.

Juden waren in den verschiedensten Bereichen und sozialen Stufen anzutreffen, bis hin zum Königshof, wo sie höchste militärische Ämter bekleideten. Andererseits belegen z.B. die neu publizierten Papyri des Politeuma der Juden in Herakleopolis,²⁶ dass Juden auch auf dem Land lebten, offensichtlich als Bauern, Händler, Handwerker und Hafenarbeiter. Für die Ausbauprojekte, etwa die Gewinnung landwirtschaftlicher Nutzflächen im Fayum, benötigte man Arbeitskräfte, die offensichtlich auch von außen kamen. Die Verbreitung und die Akzeptanz des Judentums zeigt sich immerhin auch darin, dass der um 160 v.Chr. aus Jerusalem geflohene Onias IV. bei Heliopolis einen eigenen Tempel errichten durfte. Zugleich war dieser Onias einer der ranghöchsten Offiziere in der ptolemäischen Armee.

Weise nicht mehr in das 3. Jh., sondern schon in das 2. Jh. v.Chr. Für Jerusalem wird man nicht nur die Kenntnis homerischer und anderer griech. Traditionen sowie verschiedener Philosophen annehmen müssen, sondern – nicht zuletzt als Voraussetzung für diese Kenntnis – auch einen ähnlichen Büchermarkt, wie er für die vom Hellenismus erfassten Städte bezeugt ist. Zu Buchhandel und Verlagswesen in der Antike s. KLEBERG, 1969, und »Die kleineren Zentren der Überlieferung im hellenistischen Osten«, in PÖHLMANN, 1994, 40–45.

²⁵ Zum Text und seiner Wiedergabe in der Septuaginta s. KRAUS, 2006, 74f.

²⁶ COWEY / MARESCH, 2001.

Inwiefern und wie viele Juden am Anfang der ptolemäischen Zeit und auch bei den weiteren Kriegen als Sklaven nach Ägypten kamen, ist schwierig zu sagen. Der Aristeasbrief (§ 13) spricht von 100 000 Juden, die Ptolemaios I. nach Ägypten verschleppt und die dann Ptolemaios II. im Zusammenhang der Septuaginta-Übersetzung frei gelassen haben soll. Diese Zahl erscheint übertrieben.²⁷ Andererseits ist es durchaus wahrscheinlich, dass durch die kriegerischen Ereignisse und wohl auch durch wirtschaftliche Entwicklungen zahlreiche jüdische Sklaven nach Ägypten kamen. Dazu kamen gewiss auch nicht wenige Menschen, die als Händler, Söldner oder Gelehrte mehr oder weniger freiwillig nach Ägypten und nach Alexandria »bei Ägypten« kamen. Insgesamt kann man feststellen, dass in der ptolemäischen Zeit Ägypten und dessen Hauptstadt auf allen sozialen Ebenen eine beträchtliche Sogwirkung ausgeübt haben.

Für Ägypten wird schließlich im 1. Jh. n.Chr. von Philo eine jüdische Bevölkerung von 1 Million angegeben, was nach heutiger Schätzung ca. 1/8 der Gesamtbevölkerung gewesen wäre. Das scheint großzügig geschätzt zu sein, wird aber nicht allzu weit von den tatsächlichen Gegebenheiten entfernt sein. Dafür spricht auch die Nachricht, dass in Alexandria zwei von fünf Stadtbezirken von Juden bewohnt waren, zwar nicht ausschließlich, aber zu einem guten Teil, wobei umgekehrt Juden auch in anderen Stadtbezirken lebten. Bei einer geschätzten Einwohnerzahl von 500 000 und bei etwa gleich großen Bezirken hätten damit allein in Alexandria ca. 200 000 Juden gelebt.

2.2 Die Situation der Juden in Ägypten

Die Juden waren sowohl in Alexandria als auch in verschiedenen anderen Städten und in den verschiedenen Teilen des Landes in allen gesellschaftlichen Schichten vertreten. Neben den bereits erwähnten Quellen sind dafür u.a. die vor wenigen Jahren publizierten Dokumente aus dem jüdischen Politeuma der Stadt Herakleopolis am Eingang zur Oase Fayyum ein interessantes Zeugnis. Diese Papyri bezeugen verschiedene Aspekte des Lebens dieser Juden und sie belegen ausdrücklich, dass diese in einem Politeuma organisiert waren.²⁸ Dieses Politeuma konkretisierte sich in der Wahrnehmung verschiedener Verwaltungs- und Vertretungsaufgaben und insbesondere in der Rechtsprechung. An der Spitze des Politeuma standen Archonten, die offensichtlich jedes Jahr gewählt oder bestimmt wurden, und deren Leitung ein Politarches innehatte. Daneben gab es Richter, die die Rechtsprechung durchführten, sowie Schreiber und Gerichtsdienler, die immerhin die Autorität hatten, Mitglieder des Politeuma »herbeizuholen« und zu »begleiten«. Dieses Politeuma war natürlich der ptolemäischen Verwaltung unterstellt und Parteien, die mit der Rechtssprechung oder deren Durchsetzung nicht zufrieden waren, konnten sich an die ptolemäischen Behörden wenden. Wiederholte An-

²⁷ Man vergleiche dagegen neuere Annahmen zur Bevölkerungszahl im Palästina der Perserzeit; wo von einzelnen Autoren für die Provinz Juda nur ca. 15 000 Bewohner angenommen werden; eine Zahl, die auch im Licht dieses Vergleichs wohl doch zu niedrig ist.

²⁸ Zu Einzelheiten siehe COWEY / MARESCH, 2001, 1–32.

läufe in ein und derselben Sache zeigen aber auch, dass man sich zunächst um Lösungen innerhalb des Politeuma bemühte.²⁹

Sowohl die Namengebung als auch die erörterten Rechtsfälle zeigen, dass sich das Leben der Juden in Herakleopolis und in den benachbarten jüdischen Gemeinden wenig von dem ihrer Nachbarn unterschied, auch wenn gewiss die Grundelemente jüdischer Tradition befolgt wurden und man sich ggf. auch auf das »Recht der Väter« berufen konnte.³⁰ Die Papyri aus dem Politeuma von Herakleopolis zeigen zugleich, dass die lange Zeit bezweifelte Nachricht des Aristeebriefes von einem Politeuma der Juden in Alexandria zutrifft.

Diese und andere Quellen zeigen, dass die Juden in Ägypten und insbesondere in Alexandria einen beträchtlichen Bevölkerungsanteil, d.h. natürlich eine beträchtliche »Minderheit«, darstellten, die für ihre Umgebung zwar einerseits als Gruppe erkennbar, aber zugleich auch vielfältig mit ihrer Umgebung verflochten war. Das Verhältnis war dabei offensichtlich weithin positiv, andererseits aber auch nicht ohne Spannungen und Rivalitäten.³¹ Das positive Verhältnis zeigt sich etwa darin, dass nach der Nachricht des Philo die Juden alljährlich auf der Insel Pharos ein Septuagintafest feierten, bei dem auch die nichtjüdischen Bewohner Alexandrias eingeladen waren und mit den Juden feierten (Philo, Mos. II 41f.). Es zeigt sich auch an der erwähnten Präsenz und Integration von Juden auf praktisch allen gesellschaftlichen Ebenen.

Die Seite der Spannungen zeigt sich nicht nur in den Katastrophen von 38 v.Chr. und dann besonders von 115–117 n.Chr., sondern auch schon in der Darstellung der Juden bzw. des Mose bei Manetho. Manetho greift in seiner Geschichte Ägyptens einerseits die alten Traditionen über Fremdherrscher auf, angefangen von den Hyksos über die Assyrer bis zu den Persern, andererseits verbindet er diese Feindbilder und deren klassische Motive wie Ablehnung der Götter und Verkehrung der religiösen und sozialen Ordnung mit den Juden, indem er die mysteriöse Gestalt des Priesters Osarsiph, der – in der Anfangszeit des Neuen Reiches – als Anführer von Aussätzigen und Deportierten aufgetreten sein und sogar die Hyksos wieder ins Land gerufen haben soll, mit Mose gleichsetzt.³² Die hier auftretenden Motive sind aber keine uralten, im Untergrund oder gar im Unterbewussten des Volkes

²⁹ Ähnliche Regelungen und ein ähnliches Bestreben sind wohl auch der Hintergrund für die Mahnung des Paulus in 1Kor 6,1ff., Konflikte innerhalb der Gemeinde zu schlichten und sie nicht vor die Heiden zu tragen.

³⁰ So in Φ Herakleopolis Polit. Iud. 4, wo der Petent die Ausstellung eines Scheidebriefes nach dem Recht der Väter verlangt. Allerdings bleibt offen, ob sich diese Forderung konkret auf Dtn 24,1ff. bezieht oder einfach auf das Gewohnheitsrecht.

³¹ Das Bild eines Jahrhunderte langen positiven Miteinanders wird vor allem von E. S. GRUEN vertreten, siehe z.B. GRUEN, 2003, 264–279, sowie DERS., 2002. Allerdings verweist auch GRUEN auf Ambivalenzen in der literarischen Darstellung der Ptolemäer: GRUEN, 2008, 134–156. Etwas zurückhaltender urteilt GEHRKE, der stärker auch auf sich andeutende Spannungen hinweist; siehe dazu u.a. GEHRKE, 2004, 44–60.

³² Manethos Geschichte ist zum guten Teil über die Auseinandersetzung des Josephus mit ihr in Contra Apionen erhalten. Für ausführliche Diskussion und weitere Literatur siehe jetzt LABOW, 2005.

tradierten Motive,³³ sondern solche, die in unterschiedlichen Konstellationen zeitgeschichtlich akut werden konnten, wie einerseits die bekannte Zerstörung des jüdischen Tempels in Elephantine um 410 v.Chr., andererseits die in hellenistischer Zeit auftretende »prophetische« Literatur zeigt, in der die einschlägigen Motive in verschiedener Weise (z.B. als Weissagung aus der assyrischen Zeit) verkleidet wurden.³⁴

Die Situation der Juden in Ägypten war nicht singulär, sondern eher ein Sonderfall im notwendigen und weithin geglückten, aber keineswegs spannungsfreien Nebeneinander der verschiedenen Bevölkerungsgruppen. Während die verschiedenen Griechisch sprechenden Bevölkerungselemente zunehmend als ein Block gesehen wurden, so dass sich Griechen und Ägypter gegenüberstanden, hoben sich die Juden durch ihre Religion von beiden Gruppen ab, was dementsprechend zu Spannungen gegenüber beiden Gruppen führen konnte.³⁵

3 Die Septuaginta in ihrem kulturellen und theologischen Umfeld

3.1 Hintergrund und Veranlassung der Übersetzung

Für die Entstehung der Septuaginta gibt es bekanntlich zwei Haupttraditionen. Zum einen die Tradition, wie sie im Wesentlichen aber keineswegs nur im Aristeasbrief bezeugt ist,³⁶ die besagt, dass die Septuaginta auf Wunsch und Veranlassung von Ptolemaios II. Philadelphos zur Vervollständigung der Bestände der Bibliothek entstand. Ptolemaios habe dafür mit großem Aufwand eine Delegation

³³ So ASSMANN, 1998, der von einer über tausend Jahre hinweg im Unterbewussten der Ägypter tradierten Gedächtnisspur spricht. Im Unterschied zur verdrängten Erinnerung eines einzelnen Menschen, die ja in seinem Gehirn vorhanden ist, stellt sich allerdings die Frage, wie denn eine unbewusste Erinnerung über dreißig oder vierzig Generationen bzw. ca. 1000 Jahre hinweg weiter gegeben werden kann, ohne dass diese angebliche Erinnerung irgendwie bekannt war und ohne dass sie ausgesprochen wurde. Dies umso mehr, als sogar eine ganz konkrete Jahreszahl (dreizehn Jahre Fremdherrschaft) weitergegeben worden sein soll.

³⁴ Die bei Manetho zu findenden Motive lassen sich gut aus der Situation der Juden in der spätpersischen und der hellenistischen Zeit erklären. Auch das Motiv der dreizehn Jahre Fremdherrschaft erklärt sich gut aus der Zeit: Immerhin war der große Welt-, und trotz allem auch Fremdherrscher Alexander dreizehn Jahre König gewesen (336–323 v.Chr.). Der überraschende Tod Alexanders gab Anlass zu Überlegungen und gerade in Alexandria hatte man sein Grab vor Augen. Zur Sache siehe KREUZER, 2006b, 25–37.

³⁵ Die Beurteilung der einzelnen Aspekte ist in der Forschung unterschiedlich: Es wird »mehr oder weniger übereinstimmend deutlich, dass die jüdisch-griech. Begegnung im Hellenismus eine höchst facettenreiche Auseinandersetzung war, die von friedlicher Rezeption bis zu feindseliger Abgrenzung reichte, auf beiden Seiten und, wenn auch in jeweils unterschiedlicher Weise, auf allen Gebieten, im geistig-geistlichen Leben (d.h. theologisch-philosophisch), aber auch in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik.« GEHRKE, 2003, 190. »... Auch hatten Griechen wie Juden offenbar wenig Probleme damit, auch Diskurse von wechselseitiger Verwandtschaft (etwa zwischen Juden und Spartanern) zu konstruieren und zu akzeptieren. Dennoch war das Verhältnis nicht unproblematisch. So hat auch die Frage nach der antiken Judenfeindschaft [in der neueren Forschung] besondere Aufmerksamkeit gefunden ... Auch hier ist das Bild deutlich differenziert: Im frühen Hellenismus, in dem auch gegenseitige Neugier für die jeweils anderen Vorstellungen erkennbar wird, war das Verhältnis im Wesentlichen spannungsfrei, auch wenn Ressentiments nicht zu verkennen sind.« (ebd.).

³⁶ Für Text und Übersetzung s. jetzt BRODERSEN, 2008.

nach Jerusalem geschickt, wo man das Unternehmen billigte und dafür sowohl die nötigen hebr. Manuskripte als auch die Übersetzer zur Verfügung stellte. Diese Delegation von 70 bzw. 72 Übersetzern sei vom König großzügig empfangen, bewirtet und versorgt worden und habe dann auf der Insel Pharos vor Alexandria ihre Übersetzungsarbeit geleistet. Die fertig gestellte Übersetzung sei dann sowohl von der alexandrinischen jüdischen Gemeinde als auch vom König approbiert worden. Schon in der jüdischen Tradition war man sich bewusst, dass diese Übersetzung sich natürlich ganz auf ihre hebr. Vorlage bezog, dass sie aber gewisse Anpassungen an die Zielsprache und auch an die Situation enthielt. Diese Anpassungen wurden auf den Auftraggeber, König Ptolemaios, in der jüdischen Tradition Talmi, bezogen und von ihm her begründet.³⁷ So wurde insbesondere in der Liste der unreinen Tiere das Wort »Hase« (das zudem auch im Griechischen den Beiklang »Angsthase« hat) mit δασύπους (»der Raufüßige«) statt mit λαγῶς wiedergegeben, was sich als Rücksichtnahme auf Lagos, den Ahnherrn der Ptolemäer und auf deren Bezeichnung als die Lagiden erklären lässt.

Die Erzählung des Aristeasbriefes bezieht sich auf die Tora, d.h. wohl auf den Pentateuch. Bekanntlich wurde der Begriff der Septuaginta, die Übersetzung der Siebzig, dann auf das ganze Alte Testament und darüber hinaus ausgedehnt, bis zu dem Umfang, in dem wir heute von der Septuaginta reden. Andererseits wurde die Tradition des Aristeasbriefes in der Weise weiter geführt, dass die Übersetzer unabhängig voneinander zu einer wörtlich gleichen Übersetzung gekommen seien, was faktisch deren Inspiriertheit und damit die Gleichstellung der Septuaginta mit dem hebr. Urtext bedeutet.

Die andere Tradition über die Entstehung der Septuaginta negiert den Aristeasbrief. Sie geht von der praktischen Überlegung aus, die jüdische Gemeinde in Alexandria habe eine griech. Übersetzung ihrer heiligen Schriften gebraucht, weil die hebr. Sprache nicht mehr verstanden wurde. Diese Überlegung wurde in der Regel entscheidend oder zumindest zusätzlich damit begründet, dass der Aristeasbrief offensichtlich pseudonym ist und nicht von einem Augenzeugen der Ereignisse in der Mitte des 3. Jh. v.Chr. verfasst wurde, sondern erst im Lauf des 2. Jh. Diese zweite Sicht lässt sich in den knappen Worten E. WÜRTHWEINS zusammenfassen: »Aber schon das, was der Aristeasbrief selber berichtet, ist in vielem unglaubwürdig. Nicht ein Heide, wie er vorgibt, hat ihn geschrieben, sondern ein Jude, der die Weisheit und das Gesetz seines Volkes durch den Mund eines heidnischen Königs verherrlicht. Dieser Verfasser hat nicht zur Zeit des Ptolemaios Philadelphos gelebt, sondern mehr als hundert Jahre später. Ferner wurde das Gesetz nicht deshalb übersetzt, weil es ein königlicher Förderer der Wissenschaften so wünschte, sondern weil die ägyptischen Juden, die das Hebräische nicht mehr verstanden, ohne eine solche Übersetzung nicht mehr auskamen. Und schließlich geht diese Übersetzung nicht auf palästinische Juden zurück, sondern auf Glieder der alexandrinischen Diaspora, denen Griechisch die Sprache ihres Alltagslebens war.«³⁸

³⁷ Siehe dazu VELTRI, 1994; zu dieser Thematik siehe aber auch die grundlegende Untersuchung von MÜLLER, 1972, 73–93.

³⁸ WÜRTHWEIN, 1973, 53.

Auch wenn hier sicherlich vieles richtig gesehen wurde und insbesondere die Kompetenz der Übersetzer im Bereich der Zielsprache, d.h. in Alexandria, zu verorten und der Bedarf der jüdischen Gemeinde für eine Übersetzung in ihre Sprache nicht zu bestreiten ist, so bleiben doch auch hier Schwierigkeiten. Zum einen ist mit dem – schon in der frühen Neuzeit erfolgten – Nachweis der Pseudonymität des Briefes³⁹ nicht über dessen Inhalt entschieden, zum anderen bleibt gerade bei einer rein innerjüdischen Veranlassung und Entstehung die Frage, warum dann die Tradition der Veranlassung durch den heidnischen König entstand, mit der man später offensichtlich durchaus Schwierigkeiten hatte.

Die traditionelle Sicht einer Veranlassung durch den König hat im englischsprachigen bzw. im nicht-deutschsprachigen Bereich immer ihre Anhänger gehabt und wird in neuerer Zeit wieder stärker vertreten. Zu Recht wird auf die Fraglichkeit einiger der üblichen Verdikte, etwa bezüglich des Verhältnisses von Demetrios zu Ptolemaios II., hingewiesen, oder auch auf die Politik königlicher Schenkungen und Unterstützung, wie sie gerade auch durch Ptolemaios II. gepflegt worden zu sein scheint.⁴⁰ Trotzdem bleiben erhebliche Zweifel, ob eine derart weitreichende königliche Förderung des Übersetzungsunternehmens wirklich wahrscheinlich ist, und andererseits bleiben auch die Argumente bezüglich des innerjüdischen Bedarfs für eine Übersetzung der heiligen Schriften.

Gegenüber dieser nun schon traditionellen Alternative scheinen mir weitere Überlegungen angebracht. Auch wenn der Aristeasbrief erst aus dem späteren 2. Jh. stammt und auch einzelne historische Fehler vorliegen (wie etwa die Verbindung von Demetrios mit Ptolemaios II. und Demetrios als erster Leiter der Bibliothek), so ist doch die geistige und kulturpolitische Situation der Mitte des 3. Jh. in Alexandria zutreffend dargestellt. Der Einfluss und die geistige Sogwirkung der Bibliothek existierten ebenso wie der geistige Wettstreit der Kulturen und Nationen. Man wird kaum bestreiten können, dass die auf allen Ebenen der Gesellschaft präsenten Juden in Alexandria in diesem geistigen Klima standen und davon herausgefordert waren. M.E. wird man nicht von einer unmittelbaren königlichen Aufforderung ausgehen können, wohl aber von der Herausforderung, die die ptolemäische Kulturpolitik darstellte und die dazu führte, dass man von jüdischer Seite die eigenen Ursprungstraditionen bekannt machen und in der Bibliothek präsent haben wollte. Ob diese die ganze Tora umfassten, kann man angesichts der Erzäh-

³⁹ Die Abwertung der Erzählung begann offensichtlich bei J.L. Vives, 1492–1540. Die Pseudonymität vertrat erstmals J.J. Scaliger (1540–1609), dann besonders H. Hody, *Contra historiam Aristeae de LXX interpretibus dissertatio. In qua probatur illam a Iudaeo aliquo confictam fuisse ad conciliandam auctoritatem Versioni Graece*, Oxonii 1684 [so das Titelblatt]. Zur Forschungsgeschichte siehe VELTRI, 1994, 3–7.

⁴⁰ Siehe dazu etwa RAJAK, 2008, 156–173; zusammenfassend auf S. 172: »There is scarcely any element in the Aristeas tradition of which we can assert that it is demonstrably ›true‹. But we can insist that there is much to recommend the story in general terms. There was good reason for Ptolemy to have had some interest in a translation of the Hebrew Bible, and benefit to be derived from patronizing it. A great monarch gained prestige from the ownership of a foreign law-code, irrespective of its immediate practical use or applicability. ... The Jews mattered to the Ptolemies, both because of their imperialist involvement in Judaea and as an intellectual enterprise.«. Siehe jetzt auch RAJAK, 2009.

lungen von der Vernichtung der Ägypter im Exodusbuch und andererseits angesichts der Komplexität und auch Widersprüchlichkeit der Rechtstexte im Pentateuch bezweifeln. Eher könnte man an eine Publikation der Genesis denken.⁴¹ Immerhin befriedigt die Genesis das kosmologische Interesse der Zeit. Andererseits endet sie – nach dem Internationalismus der Erzvätererzählungen – damit, dass ein ursprünglich als Sklave nach Ägypten gekommener Israelit bzw. Jude zum zweiten Mann neben dem Pharao wird.⁴² Was will man mehr für die jüdische Selbstdarstellung am ptolemäischen Königshof und in der alexandrinischen Welt? Darüber hinaus wurde offensichtlich in der Septuaginta die Chronologie der Genesis so erweitert, dass sie mit der Chronologie der ägyptischen Geschichte nach Manetho kompatibel war.⁴³

So scheint es wahrscheinlich, dass die Septuaginta-Übersetzung durch den innerjüdischen Bedarf veranlasst war, wobei sich haggadische und halachische (bis hin zu juristischen)⁴⁴ Bedürfnisse durchaus ergänzen konnten. Der Sog der ptolemäischen Kulturpolitik könnte dann zur Publikation, insbesondere der Genesis, geführt haben, wofür die Bibliothek ein entscheidender Faktor gewesen sein dürfte.⁴⁵

Eine weitere Perspektive hat neuerdings A. SCHENKER vorgetragen.⁴⁶ Er versteht die Übersetzung als Konsequenz aus Dtn 4,2–8, insbesondere V.6: »Wenn sie [die Völker] all diese Satzungen hören, werden sie sagen: Was für ein einsichtiges und weises Volk ist diese große Nation!« – Damit die Völker dieses Lob anstimmen können, müssen sie die Satzungen und Gebote in ihrer Sprache hören und verstehen können und das macht es notwendig, sie zu übersetzen. Dazu kommt ein Bezug auf Plato, Brief VII, 326a–b, worin dieser das Fehlen guter Staatsverwaltun-

⁴¹ Mit der Tora ist im Aristeasbrief der Pentateuch gemeint, aber ähnlich wie später die Übersetzung der Siebzig auf die Septuaginta als das ganze Alte Testament ausgedehnt wurde, könnte auch bei Aristeas schon eine Ausdehnung der Vorstellung auf den – innerjüdisch zentralen – ganzen Pentateuch vorliegen.

⁴² Man denke an die in der frühen Ptolemäerzeit nach Ägypten gekommenen jüdischen Sklaven und an die Geschichte von deren Freilassung im Aristeasbrief.

⁴³ Siehe dazu RÖSEL, 1994.

⁴⁴ Der juristische Aspekt spielte in der Frage um die Entstehung der Septuaginta immer wieder eine Rolle. In der älteren Forschung wurde er im Sinn des Bedarfs nach einer Übersetzung der Tora für die innerjüdische Rechtspflege verwendet. Dagegen vertrat ROST, 1970, auf Grund der im Aristeasbrief erwähnten doppelten Beglaubigung der Übersetzung durch Gemeinde und König – wohl erstmals – den Gedanken, dass die Ptolemäer eine Übersetzung der Tora als Grundlage für die Rechtsprechung gegenüber den Juden haben wollten. Dieser Gedanke einer Art »ptolemäischer Reichsautorisation« wurde dann vor allem von J. MÉLÈZE-MODRZEJEWSKI, insbesondere auf Grund des – allerdings wesentlich jüngeren – *P Oxyrhynchus* 3285 vertreten (MÉLÈZE-MODRZEJEWSKI, 1996 u.ö.; kritisch dazu u.a. FERNÁNDEZ MARCOS, 2000, 63, und KREUZER, 2004, 65f.).

Für die Frage des juristischen Gebrauchs ist zu unterscheiden, ob die Tora wegen des juristischen Bedarfs übersetzt oder ob die vorhandene Septuaginta dafür herangezogen wurde. Die einzige, in den Papyri von Herakleopolis (COWEY / MARESCHE, 2001) in diesem Sinn relevante Stelle – ein Petent verlangt einen Scheidebrief nach dem Recht der Väter (Text Nr. 4) – setzt nicht notwendig einen griech. Text von Dtn 24 voraus, sondern kann sich ebenso gut auf das jüdische Gewohnheitsrecht beziehen.

⁴⁵ Zu Einzelheiten dieser Fragen und dieser These siehe KREUZER, 2004, 61–75.

⁴⁶ SCHENKER, 2007b und 2010.

gen und guter Gesetze beklagt, dem nur Abhilfe geschaffen werden könne, wenn wahre und echte Philosophen an die Staatsverwaltung gelangen. Wie die platonischen Einflüsse auf die Übersetzung von Gen 1–2 zeigen, kannten die (späteren) Septuagintaübersetzer Plato und wohl auch die erwähnten Gedanken über Regierung und Staatsrecht, was sie dazu gebracht haben soll, das Lob der mosaischen Gesetze in Dtn 4,2–8 als Herausforderung zu lesen, diese Gesetze der im Sinne Platos geradezu darauf wartenden hellenistischen Welt zur Kenntnis zu bringen, indem sie die Tora übersetzten. – Im Grunde geht es auch bei dieser These um die zeitgenössische kulturpolitische Herausforderung, wobei allerdings nicht erst die Publikation sondern schon die Übersetzung durch dieses »missionarische« Anliegen veranlasst gewesen wäre. Inhaltlich greift SCHENKER dabei vor allem die (staats-)rechtliche Begründungslinie auf.

3.2 Zeit, Dauer und Kennzeichen der Septuaginta-Übersetzung

An dieser Stelle können nur einige Aspekte und auch diese nur ansatzweise angesprochen werden: zunächst die Frage des Zeitpunktes und der Dauer der Übersetzung. Dass die Anfänge der Septuaginta in der Zeit von Ptolemaios II. bzw. gegen und um die Mitte des 3. Jh. v.Chr. anzunehmen sind, ergibt sich nicht nur aus der in allen Traditionen vorausgesetzten Verbindung mit diesem König, sondern auch aus den ältesten Papyri, die eine Existenz des griech. Pentateuch für die Zeit um bzw. ab 200 v.Chr. bezeugen.⁴⁷ Bei der Übersetzung wurde neben den grundlegenden sprachlichen und hermeneutischen Aspekten offensichtlich auch Rücksicht genommen auf bestimmte zeitgeschichtliche Gegebenheiten. Neben der Umschreibung des Wortes für »Hase«⁴⁸ gehört hierher wohl die vom Hebräischen abweichende Wiedergabe des Familiennamens des Josua, Sohn des Nun, mit Sohn des Nave, um »Nun«, das auch ein ägyptischer Göttername ist, zu vermeiden.⁴⁹ Die Übersetzung aller Schriften der Septuaginta zog sich wahrscheinlich ca. 100 Jahre hin, vielleicht auch bis zu 150 Jahre.⁵⁰ Ob aber die (Erst-)Übersetzung einzelner Schriften noch in das 1. Jh. v.Chr. oder gar in das 1. Jh. n.Chr. zu datieren ist, erscheint fraglich.⁵¹ Bei entsprechenden Spätdatierungen etwa von Ruth oder des Hohenliedes wäre zu fragen, ob bzw. welche Anhaltspunkte außer dem wortwörtlichen Übersetzungsstil es wirklich gibt und ob die edierten Texte dieser Bü-

⁴⁷ Belege sind P Rylands Greek 458; 7Q1; P Fouad 266. Zur Sache siehe auch: TOV, 1998, 114.

⁴⁸ Zur Ersetzung von λαγῶς durch δασύπους siehe oben.

⁴⁹ Vgl. GÖRG, 2001, 115–130, und die dort angegebene Literatur sowie u. die Erläuterungen zu Dtn 14,7 und Jos 1,1.

⁵⁰ Mit dem Begriff »Übersetzung« ist der Bezug auf jene Schriften gegeben, die eine (kanonische) hebr. Vorlage haben, im Unterschied zu jenen Schriften, die von Haus aus in Griechisch verfasst wurden. Eine Ausnahme sind die Psalmen Salomos mit ihren Anspielungen auf Ereignisse des 1. Jh. v.Chr.; allerdings ist das Alter der anzunehmenden hebr. Vorlage(n) nicht bekannt und es ist auch nicht klar, ob die Psalmen als kanonisch betrachtet wurden und ob sie in einem Zug übersetzt wurden (s.u. die Einleitung zu PsSal).

⁵¹ Immerhin spricht der Enkel des Ben Sira ca. 132 v.Chr. im Vorwort zur Übersetzung des Buches seines Großvaters davon, dass das Gesetz, die Propheten und die Schriften ins Griechische übersetzt wurden. Allerdings wissen wir nicht, ob sich das auf alle »Schriften« des dritten Kanonteiles bezieht.

cher wirklich die Erstübersetzung wiedergeben, oder hebraisierende Bearbeitungen im Stil der kaige-Rezension.

Der Prozess der Übersetzung ist vermutlich nicht kontinuierlich verlaufen, sondern in einzelnen Schüben. Wie gewisse Unterschiede zeigen, wurden auch die Bücher des Pentateuch nicht in einem Zug übersetzt, sondern in mehreren Schritten.⁵² Die Reihenfolge der einzelnen Bücher wird zwar wahrscheinlich der kanonischen Folge und dem Erzählfortgang entsprochen haben, muss es aber nicht unbedingt, sondern könnte z.B. auch praktischen Bedürfnissen gefolgt sein.⁵³ Auffallend ist, dass das Josuabuch dem Pentateuch relativ nahe steht, dass aber die Übersetzung des Richterbuches (etwa bei der Verwendung der Begriffe für Altar oder von Baal mit weiblichem Artikel; s.u.) demgegenüber deutliche Unterschiede zeigt. Hier von einer neuen Schule und einem Abstand von einer ganzen Generation zu sprechen, erscheint durchaus begründet.⁵⁴ Allerdings ist zu bedenken, dass solche Differenzen nicht immer nur einlinig chronologisch zu erklären sind, sondern dass verschiedene Übersetzer oder Übersetzergruppen auch nebeneinander tätig gewesen sein können. Entsprechendes gilt für die prophetischen und die Weisheitsbücher und erst recht für jene Schriften, die ohne hebr. Vorlage entstanden.

Die Übersetzung der Septuaginta lehnt sich – mit Unterschieden im Einzelnen – zwar durchaus eng an den hebr. Text an, versucht aber, diesen sachgemäß wiederzugeben. Dabei werden auch theologische Distinktionen und Akzentuierungen eingebracht, die im hebr. Text so noch nicht vorhanden waren. So wird etwa der Begriff »Altar« unterschiedlich wiedergegeben, je nachdem, ob es sich um heidnische oder um legitime JHWH-Altäre handelt. Für erstere wird das verbreitete griech. Wort βωμός = Altar, verwendet, für letztere die Neuschöpfung θυσιαστήριον = Opferstätte. Entgegen dem Hebräischen wird die Arche Noahs mit demselben Wort κιβωτός bezeichnet wie die Bundeslade was beide unter einen gemeinsamen Heilsaspekt stellt; dagegen wird der Sarg des Jakob (Gen 50,26), der im Hebräi-

⁵² Eine interessante These zur Dauer der Pentateuchübersetzung hat T. van der LOUW, 2010, vorgelegt. Auf Grund von praktischen Experimenten in der Konstellation Vorleser – Übersetzer – Schreiber, die allerdings nur jeweils wenige Stunden und einzelne Kapitel umfassten, und bei Annahme einer realistischen Arbeitszeit von 20-25 Stunden pro Woche kommt er auf ca. 10 Wochen für den Pentateuch (also etwas unter den 13 Wochen [= genau ein Vierteljahr!], die der Aristaeasbrief nennt). Diese Übersetzungsleistung liegt etwa im Bereich der Übersetzungsleistung Luthers bei der Übersetzung des Neuen Testaments 1521 auf der Wartburg und sogar etwas über den heutigen Erwartungen an moderne Übersetzer. – Freilich ist mit diesem Experiment und diesen Vergleichen noch nicht gesagt, dass die Übersetzung des Pentateuchs in einem Zuge erfolgte. Es ist damit auch nur der reine Übersetzungsvorgang berechnet, der zweifellos erhebliche sprachliche und exegetische Vorkenntnisse voraussetzt, und der wohl auch von manchen Diskussionen und Überarbeitungsvorgängen begleitet war. Spätestens bei den poetischen und prophetischen Texten wird man mit einem mühevolleren und langwierigeren Prozess rechnen müssen, wie es etwa der Übersetzer von Jesus Sirach im Prolog andeutet, der aber leider keine Zeitangabe machte.

⁵³ Siehe dazu in diesem Band die Einleitungen zum Pentateuch und zu den einzelnen Büchern.

⁵⁴ Vgl. HARLÉ in BdA 7, 35, der sogar zwei Generationen Abstand annehmen will.

schen ebenso wie die Bundeslade als אֲרֹן bezeichnet wird, mit einem anderen griech. Wort übersetzt.

Andererseits gibt es auch das Bemühen, gewisse religiöse Traditionen aus dem (Umgang mit dem) hebr. Bibeltext in der griech. Übersetzung wiederzugeben bzw. erkennbar zu machen. Hierher gehört vor allem, dass der Gottesname JHWH nicht nur im Sinn der Ersatzlesung אֲדֹנִי mit κύριος wiedergegeben wird, sondern dass er darüber hinaus so wie ein Eigennamen ohne Artikel verwendet wird. D.h. aus der Wiedergabe von κύριος mit oder ohne Artikel lässt sich auf den hebr. Text zurückschließen. Diese Regel ist jenseits des Pentateuchs noch in Josua durchgehalten, während es im Richterbuch schon häufigere Ausnahmen gibt und dann ab den Samuelbüchern beides etwa gleich häufig vorkommt.

Ein überraschendes Phänomen ist die Wiedergabe des Namens des Gottes Baal mit weiblichem Artikel, also ἡ Βααλ. Darin spiegelt sich offensichtlich die hebr. Lesetradition, den Baalsnamen zu vermeiden und stattdessen בִּשְׁתָּה = Schande, zu lesen, was im Griechischen ἡ αἰσχύνη ist. Der weibliche Artikel war anscheinend der Hinweis, hier nicht »Βααλ« zu lesen. Offensichtlich gab es im Frühjudentum eine Zeitlang eine Art Qere perpetuum zur Vermeidung des Baalnamens⁵⁵ – ein Usus, der sich in der Septuaginta widerspiegelt, aber nicht in die masoretische Tradition übernommen wurde. Diese Wiedergabe findet sich noch nicht in Gen bis Josua, sondern erst ab dem Richterbuch. Sie wurde dann später in der kaige-Rezension (s. dazu weiter unten) jedenfalls in den Geschichtsbüchern wieder zurückgenommen.⁵⁶

Die Übersetzungstechnik der Septuaginta hat im Lauf der Zeit eine Entwicklung hin zu einer immer wörtlicheren Übersetzung durchgemacht. Während zunächst – unter durchaus enger Anlehnung an die hebr. Vorlage – auf eine sachgemäße Wiedergabe Wert gelegt wurde, kam es im Lauf der Zeit zu einer immer stärkeren auch formalen Angleichung an die hebr. Vorlage und deren Struktur. Bücher wie die Chronik und 2Esdras (= MT Esra und Nehemia) und insbesondere die Psalmen übersetzen sehr wortwörtlich,⁵⁷ wobei die formale Nachahmung des Hebräischen geradezu zu Pseudohebräismen⁵⁸ führen kann.⁵⁹

⁵⁵ Vgl. die Veränderung von Baal in Eigennamen wie Ischbaal zu Ischboschät in den Samuelbüchern.

⁵⁶ Siehe dazu in Septuaginta Deutsch, KRAUS / KARRER, ²2010, die Fußnote zu Ri 2,13.

⁵⁷ Bei dieser Sicht ist immer vorausgesetzt, dass die kritischen Ausgaben mit ihrer Bevorzugung des Codex Vaticanus und Vernachlässigung des Antiochenischen Textes tatsächlich den ältesten Septuagintatext bieten; – eine Ansicht, die in neuerer Zeit durchaus hinterfragt wird.

⁵⁸ So der Begriff, den J. KABIERSCH, der Übersetzer von 2Esdr in Septuaginta-Deutsch, für dieses Phänomen verwendet. Gemeint ist damit, dass durch die formale Anlehnung an das Hebräische Übersetzungen entstehen, die gerade nicht zu einer guten Wiedergabe, sondern zu Sinnverschiebungen führen.

⁵⁹ Neben dieser deutlich erkennbaren chronologischen Entwicklung stehen offensichtlich auch gattungsspezifische Besonderheiten. So kann in der Weisheitsliteratur, etwa Hiob, relativ frei übersetzt werden, wobei allerdings auch die vielfach sehr schwierige hebr. Textüberlieferung zu beachten ist. Dagegen bietet der Enkel Ben Siras offensichtlich eine sehr genaue Übersetzung des – ihm zur Verfügung stehenden – Textes.

Eine neue Stufe in dieser Entwicklung ist mit der sog. kaige-Rezension gegeben. Bei dieser Rezension werden bereits vorhandene, ältere Übersetzungen formal streng an die jetzt gültige hebr. Vorlage angepasst. Diese Vorlage ist ein hebr. Text, der dem (späteren, uns vorliegendem) masoretischen Text sehr ähnlich ist, auch wenn er diesem nicht immer genau entspricht. Die Revision folgt darüber hinaus einem Textverständnis, das großes Gewicht auf die Formalia der Textoberfläche legt. Das zeigt sich etwa an der Anpassung der Wortfolge an die hebr. Vorlage und an der möglichst einheitlichen Wiedergabe der hebr. Tempora. Darüber hinaus zeigt es sich in einer unterschiedlichen Wiedergabe der Kurz- und der Langform des hebr. Personalpronomens der 1. sg. (ἐγώ für אני und ἐγώ εἰμι für אניכי, selbst wenn das grammatisch nicht geht, weil ein finites Verb folgt). Aber auch frühjüdische Auslegungsprinzipien spielen eine Rolle. So wird etwa die Partikel כן immer so wiedergegeben, als ob כן da stünde, nämlich mit κατε. Dieses letztere Phänomen wurde namengebend, wir sprechen von der kaige-Rezension. Es handelt sich um eine bewusste und gezielte Bearbeitung, insofern kann man zu Recht von einer Rezension sprechen. Allerdings ist diese Bearbeitung in den verschiedenen Büchern nicht ganz einheitlich, so dass D. BARTHÉLEMY in seiner grundlegenden Untersuchung⁶⁰ vorsichtig nur von einer »groupe kaige«, also einer Gruppe kaige-artiger Texte, gesprochen hat. Diese Vorsicht sollte man bei der Rede von der kaige-Rezension im Blick behalten.

Die kaige-Rezension setzte nach Ausweis der Zwölfprophetenrolle aus Naḥal Ḥever im 1. Jh. v.Chr. ein⁶¹ und setzt nicht nur ein bestimmtes Textverständnis voraus, sondern auch die Entwicklung hin zum protomasoretischen Standardtext. Diese Entwicklung spiegelt sich auch in den biblischen Texten aus Qumran bzw. aus der Wüste Juda: Während die älteren Qumrantexte eine gewisse Vielfalt der Texttypen zeigen, ist ab dem 1. Jh. v.Chr. ein Vorherrschen des masoretischen Textes zu beobachten.⁶² Die Ursache für diese Änderung und diese Vereinheitlichung der biblischen Texte ist offensichtlich mit der Religionskrise unter Antiochus IV. und der sich im Folgenden etablierenden Herrschaft der Makkabäer – nicht zuletzt auch über den Tempel – verbunden.⁶³

Durch die Konstituierung des masoretischen bzw. protomasoretischen Textes⁶⁴ ab etwa 150 v.Chr. und seine allmähliche Etablierung als Standardtext änderte sich

⁶⁰ BARTHÉLEMY, 1963.

⁶¹ BARTHÉLEMY, 1963, datierte die kaige-Gruppe auf Grund der von ihm herausgestellten Beziehung zu den exegetischen Regeln des R. Jonathan ben Uzziel auf das 1. Jh. n.Chr. Die paläographische Einordnung der Rolle weist aber bereits in das 1. Jh. v.Chr.; siehe dazu jetzt TOV / KRAFT / PARSONS, 1990, 19–26.

⁶² KREUZER, 2002a, 130–138.

⁶³ Siehe dazu KREUZER, 2003, 117–129.

⁶⁴ Verschiedene Beobachtungen sprechen dafür, dass der protomasoretische Text nicht einfach ein alter Text ist, sondern dass er textkritisch bearbeitet und in seiner vorliegenden Form erstellt wurde. Dabei haben offensichtlich Prinzipien der (hellenistischen Homer-)Philologie eine Rolle gespielt, bei der Überschüsse einzelner Handschriften auf das in allen Handschriften Bezeugte reduziert wurden, was im Ergebnis der lectio brevior entspricht. D.h. die kürzere Form des (proto-)masoretischen Textes ist nicht immer die älteste, sondern nicht selten eine rekonstruierte Form.

der Bezugstext der Septuaginta, was die Abweichungen der Septuaginta deutlich werden ließ. Diese neue Situation spiegelt sich im Aristeasbrief (ca. 125 v.Chr.), der die vorhandene Septuaginta verteidigt – nicht zuletzt mit dem Bericht darüber, dass die der Übersetzung zu Grunde liegenden Manuskripte aus Jerusalem vom dortigen Tempel gekommen bzw. vom Hohenpriester gesandt worden waren (Arist § 176f.).

Neben diesen neuen Bezugstext trat auch das oben erwähnte neue Textverständnis mit seinem Gewicht auf der Wiedergabe der Textoberfläche, was dann für das erste Jh. v.Chr. zur erwähnten kaige-Rezension führte. Wo diese Rezension erfolgte, ist schwer zu sagen. Der Fund der Zwölfprophetenrolle in Naḥal Ḥever in der Wüste Juda spricht für eine palästinische Verortung dieser Rezension. Andererseits hat die kaige-Rezension die Überlieferung einzelner Teile der Bücher der Königtümer so vollständig erfasst, dass nur die antiochenische Überlieferung davon unbeeinflusst blieb, womit die Rezensionstätigkeit zumindest zum Teil auch in Alexandria stattgefunden haben könnte.

Auf jeden Fall sind wir mit der Frage der Rezensionen nicht nur im Bereich der Textgeschichte, sondern beim Schriftverständnis und damit auch wieder beim kulturgeschichtlichen, geistigen und theologischen Umfeld der Septuaginta.

3.3 Zum geistigen und theologiegeschichtlichen Hintergrund der Übersetzungs»technik« der Septuaginta und ihrer Revisionen

Im Folgenden können jeweils nur exemplarisch einzelne Beispiele für die verschiedenen Phänomene benannt werden. Die Beispiele könnten aber problemlos vermehrt werden.⁶⁵

3.3.1 Gottesname und Gottesverständnis

Oben wurden bereits einige Bemerkungen zur Wiedergabe des Gottesnamens wie auch zur Vermeidung der Namen von Baal und der Aschera gemacht, sowie zur soteriologischen Verknüpfung der Arche Noahs mit der Lade und zur Unterscheidung der legitimen und illegitimen Altäre.

Im Blick auf das Gottesverständnis lässt sich darüber hinaus eine Verstärkung des monotheistischen Aspektes beobachten. Das zeigt sich etwa an der Wiedergabe der Wendung »Da entbrannte der Zorn JHWHs«. Hier ist eigentlich der Zorn Subjekt des Geschehens und damit in gewisser Weise eine wenn auch mit JHWH verbundene aber doch eigenständige Größe.⁶⁶ Demgegenüber übersetzt die Septua-

⁶⁵ Allerdings wären auch singuläre Phänomene nicht unbedeutend, sofern sich zeigen lässt, dass sie nicht auf zufällige Abschreibfehler zurückgehen – eine Voraussetzung, die übrigens in jedem Fall zu überprüfen ist.

⁶⁶ Z.B. in Num 11,10.33 oder Ri 2,14.20; 10,7 u.ö. Dabei bestätigt die parallele Formulierung וַיִּזְרֹחַ אֵפוֹ (»es entbrannte sein Zorn«, in Num 11,1 und Ri 9,30, dass in der Tat der Zorn das Subjekt ist. Bezeichnenderweise wird im griech. Text von Num 11,1 das Subjekt weggelassen, während in Ri 9,30 αὐτός ergänzt wird.

ginta – und zwar sowohl Old Greek als auch kaige – mit »der Herr entbrannte im Zorn«, womit eindeutig Gott als Subjekt fungiert.⁶⁷

Ein markantes Beispiel ist auch die Wiedergabe des Menschensohnwortes von Dan 7,13f. Während im masoretischen Text Gott als der Uralte in Erscheinung tritt, bis zu dem (ἐως) dann mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn kommt, werden in der Septuaginta durch eine kleine Änderung beide zu einer Gestalt: Der Menschensohn kommt wie (ὡς) ein Uralter.⁶⁸ Diese Lesart wurde später revidiert und an den masoretischen Text angepasst. Die revidierte Lesart liegt den Menschensohnworten der Evangelien zu Grunde, während die ursprüngliche Lesart der Septuaginta in der westkleinasiatischen Diaspora offensichtlich länger erhalten blieb und die Apokalypse beeinflusste (Offb 1,12–16).⁶⁹

3.3.2 Schriftverständnis und exegetische Tradition

Ein oft zu beobachtendes Phänomen in der Septuaginta ist, dass von einem Gesamtverständnis der Schrift und von der Übereinstimmung der verschiedenen Texte ausgegangen wird. So werden etwa die Angaben über die Dauer des Ägyptenaufenthaltes der Israeliten harmonisiert. Während in der Gottesrede an Abraham in Gen 15,13 gesagt wird, dass seine Nachkommen nach 400 Jahren zurückkehren werden, spricht Ex 12,40 von einem 430jährigen Aufenthalt in Ägypten. Das Problem wird dadurch gelöst, dass zum Aufenthalt in Ägypten ein »und in Kanaan« hinzugefügt wird, wodurch die Zeit von Abraham bis Josef mit erfasst und die Diskrepanz zwischen den Zeitangaben erheblich reduziert ist.⁷⁰ Allerdings findet sich diese Ergänzung nicht nur in der Septuaginta, sondern auch im Samaritanischen Pentateuch. D.h. sie ist, wie viele Abweichungen der Septuaginta, keine Korrektur der Übersetzer, sondern bezeugt frühjüdisches Textverständnis, in diesem Fall immerhin aus der Zeit vor der (völligen) Trennung der Samaritaner vom Judentum.⁷¹

Eine auffallende Abweichung vom masoretischen Text findet sich in Dtn 26,5, dem berühmten Satz vom aramäischen Vorfahren: אֲרָמִי אֲבִיר אֲבִי »ein umherirrender Aramäer war mein Vater«. Die Septuaginta liest demgegenüber Συρίαν ἀπέβαλεν ὁ πατήρ μου, d.h. »Mein Vater verließ Syrien«. Während der masoretische Text weder auf Abraham noch auf Jakob wirklich passt, passt der griech. Text gut zu den Genesiserzählungen und man kann insbesondere an Jakob denken.

⁶⁷ Zwar könnte man auch im hebr. Text אֵף als Umstandsangabe auffassen, das ist aber wohl nicht die ursprüngliche Intention der Aussage (s. Fn. 65). Allerdings mag diese Möglichkeit die Beibehaltung des Ausdrucks im kaige-Text begünstigt haben.

⁶⁸ So zu Recht A. RAHLFS in seiner Handausgabe, während J. ZIEGLER in der Göttinger Ausgabe den Mehrheitszeugen folgt. Die Entscheidung von RAHLFS wird jetzt durch den vorhexaplarischen P 967 bestätigt. Vgl. KREUZER, 2008a.

⁶⁹ S. dazu KARRER, 1998, 302. Auf diesem Weg erhielt diese alte Lesart der Septuaginta eine erhebliche Wirkungsgeschichte bis hin zu den mittelalterlichen Darstellungen Christi als des kommenden Weltenrichter.

⁷⁰ KREUZER, 1991. Die verbleibende Diskrepanz führte zur frühjüdischen Tradition, den »Bund zwischen den Stücken« (Gen 15) vor Gen 12 in Mesopotamien einzuordnen; s. dazu KREUZER, 2002b, 208–219.

⁷¹ Zu den Charakteristika des Samaritanischen Pentateuch, die in mancher Hinsicht der Vorlage der Septuaginta ähnlich sind, vgl. ESHEL / ESHEL, 2003.

Wie kam es zu dieser Änderung? Die Septuagintafassung erklärt sich ganz einfach durch eine andere Worttrennung. Das Personalsuffix von אֲרָמִי wurde offensichtlich als das Zeichen für die 3. Pers. Impf. gelesen, יֵאָבֵד, »er verließ«. Das verbleibende Aram wurde damit von der Person zum Land, das in der Septuaginta regelmäßig zeitgemäß mit Syrien wiedergegeben wurde.⁷²

Diese Änderung durch andere Worttrennung könnte auf den ersten Blick zufällig erfolgt sein, aber dagegen sprechen zwei Gründe: Einerseits ist es wenig wahrscheinlich, dass sich eine solche lediglich irrtümliche Änderung textgeschichtlich durchgesetzt hätte, vor allem aber löst die Änderung ein exegetisches Problem und ist somit absichtlich erfolgt. Die Septuaginta übersetzt hier offensichtlich eine zeitgenössische Interpretation.

Dtn 26,5 ist zugleich ein früher Beleg für eine jüdische »exegetische Methode« bzw. exegetische Möglichkeit, die erst viel später als Regel thematisiert wird, nämlich als die Regel des Notarikon.⁷³ Diese Regel erlaubt neue Worttrennungen, um so neue Bedeutungen im Text zu »entdecken«, die – das ist dabei vorausgesetzt – in diesem heiligen und vollkommenen Text schon enthalten sind und natürlich auch in dessen Rahmen stehen.

Ein weiteres schönes Beispiel für diese Form des Umgangs mit dem Text ist die merkwürdige Gottesbezeichnung ὁ ἰκανός »der Genügende«, im Buch Rut. Diese steht für die so schwierige und bis heute nicht wirklich geklärte Gottesbezeichnung שְׂרִי. Die überraschende Wiedergabe erklärt sich so, dass שְׂרִי in die Relativpartikel שֶׁ und das Adjektiv רִי »ausreichend, genug« aufgeteilt wurde, wodurch sich dann »(der) welcher genügt«, also ἰκανός, ergibt. Damit wurde das Problem elegant und theologisch unbestreitbar gelöst: Ist Gott nicht der, der genügt? (vgl. z.B. Ps 73,25).

Ein interessantes Beispiel bietet auch Amos 4,13. Der dortige partizipiale Hymnus beginnt: »Machend die Berge und schaffend den Wind und zeigend dem Menschen, was sein Planen ist (וְיַמְנִיד לְאָדָם מַה־שָׁחַר)«. Dagegen liest die Septuaginta unter genauer Wiedergabe der partizipialen Ausdrucksweise und in Aufnahme des kollektiven Sinnes von אָדָם: »... zeigend den Menschen seinen Gesalbten (καὶ ἀπαγγέλλων εἰς ἀνθρώπους τὸν χριστὸν αὐτοῦ)«. Anscheinend wurde hier מַה־שָׁחַר zusammengelesen und als מְשַׁחֲיו, »sein Gesalbter«, verstanden. Ein Beleg für die messianische Interpretation der Septuaginta? Oder gar für eine christliche Überarbeitung? Untersucht man die Sache genauer, so stellt sich heraus, dass das Wort שָׁחַ nur hier vorkommt. Sonst ist es immer plene geschrieben (שִׁיחַ), nur für Menschen verwendet und beschreibt (eventuell mit Ausnahme von Ps 104,34) nur negative »Gedanken« im Sinn von Sorgen oder Kummer, was nicht wirklich gut in den Kontext passt. Das spricht dafür, dass die Septuaginta durchaus den ursprünglichen hebr. Wortlaut wiedergibt, ob dabei nun an den irdischen König gedacht ist oder auch bereits an eine messianische Gestalt. Der masoretische Text hätte dann

⁷² Man kann überlegen, ob dieser Vorgang nicht noch die althebräische Schrift voraussetzt, weil das Mem-finalis der Quadratschrift eine solche Änderung zumindest erschweren würde.

⁷³ Eine der 32 Regeln der Schriftauslegung des Rabbi Eliezer. Siehe dazu STEMBERGER (/DOHMEN), 1996.

nach der Regel des Notarikon das Wort aufgeteilt⁷⁴ und so einen neuen Sinn geschaffen. Der eingefügte Makkef verbindet dann nicht nur die beiden Wörter, sondern stellt zugleich deren getrennte Schreibung sicher. Damit liegt aber hier keine messianische Interpretation der Septuaginta vor, sondern eine antimessianische Änderung des masoretischen Textes.⁷⁵ Diese muss nicht auf die christliche Auslegung bezogen sein; sie könnte auch auf die innerjüdische Abkehr von messianisch-apokalyptischen Tendenzen nach 70 n.Chr. zurückgehen.⁷⁶

3.3.3 *Die kaige-Rezension, der antiochenische/lukianische Text und die ursprüngliche Septuaginta*

Schon in der älteren Forschung wurde die Annahme vertreten, dass in frühjüdischer Zeit mehrere Texttypen nebeneinander existierten und dass insbesondere viele der Differenzen zwischen dem masoretischen Text und der Septuaginta nicht auf Änderungen der Übersetzer sondern auf unterschiedliche hebr. Vorlagen zurückgehen. Diese Annahme wurde durch die Entdeckung der biblischen Texte aus Qumran⁷⁷ nicht nur bestätigt, sondern auch erheblich erweitert. Im Rahmen der frühjüdischen Textvielfalt wie auch der Funde aus der judäischen Wüste steht auch die Entdeckung der 12-Propheten-Rolle aus Naḥal Hever und der sog. kaige-Rezension. Diese »hebraisierende« Textform der Septuaginta hatte bereits THACKERAY 1907 und 1921 für den βγ und den γδ-Abschnitt im Bereich von 1–4 Kgt identifiziert⁷⁸ aber erst durch die Entdeckung der Naḥal Hever-Rolle war es D. BARTHÉLEMY möglich, das Phänomen in einen größeren Zusammenhang zu stellen.⁷⁹ Nach einem der typischen Worte bezeichnete BARTHÉLEMY die entsprechende Textgruppe als »groupe kaige«, woraus in der Regel die Bezeichnung kaige-Rezension⁸⁰ abgeleitet wurde. BARTHÉLEMY datierte die kaige-Rezension auf

⁷⁴ Mit ׀ als mater lectionis und dem Makkef, der hier nicht nur die Wörter verbindet, sondern zugleich ihre getrennte Schreibung sicherstellt.

⁷⁵ Vgl. KREUZER, 2007, 50. Zur Wirkungsgeschichte dieses Septuagintatextes siehe KARRER, 2008, 56–59.

⁷⁶ Dass der masoretische Text – zeitlich gesehen – nach der kaige-Rezension, also im 1. oder frühen 2. Jh. noch bearbeitet wurde, ergibt sich aus den Fällen, wo die ursprüngliche Septuaginta und die kaige-Rezension übereinstimmen, aber MT abweicht.

⁷⁷ Die ursprünglich über einen langen Zeitraum und verstreut in den Bänden der »Discoveries in the Judaean Desert« (DJD) erschienen biblischen Texte aus Qumran sind nun bequem zugänglich in: ULRICH, 2010.

⁷⁸ THACKERAY, 1907 und 1921; α = 1Sam/1Kgt; ββ = 2Sam/2Kgt 1–9 (bzw. 10); βγ = 2Sam/2Kgt 10,1 (bzw. 11,2) bis 1Kön/3Kgt 2,11; γ = 1Kön/3Kgt 2,12 bis 1Kön/3Kgt 21,43; γδ = 1Kön/3Kgt 22,1 bis 2Kön/4Kgt 25,30.

⁷⁹ BARTHÉLEMY, 1963. Mit der Bezeichnung als Gruppe berücksichtigte BARTHÉLEMY, dass es zwar eine klare Tendenz, aber durchaus auch Unterschiede gibt.

⁸⁰ Insbesondere in der angloamerikanischen Forschung wird diskutiert, ob man von einer recension oder einer revision sprechen soll, wobei man meist mit recension eine bewusste Bearbeitung und ein einheitliches Profil verbindet. Wie schon BARTHÉLEMY'S Arbeit zeigte, ist kaige zweifellos eine bewusste und planmäßige Bearbeitung mit einem klaren Profil, wobei aber doch auch Unterschiede sowohl in formaler Hinsicht wie im Blick auf die Wortwahl gegeben sind. Statt eine kaum zu definierende Grenze zu ziehen, scheint es sinnvoll, Revisi-

die Mitte des 1. Jh. n.Chr. und zwar durch die Verbindung des namengebenden Wortes *kaige* mit den Regeln von Jonathan ben Uzziel.⁸¹ Allerdings ist die Zuschreibung dieser Regeln oft nur eine sekundäre Verbindung mit einer bekannten Persönlichkeit und wurden diese »Regeln« faktisch schon längere Zeit angewandt. Ein markantes Beispiel ist das oben herausgestellte Verfahren, durch andere Worttrennungen oder -verbindungen neue Aussagen aus dem Text zu gewinnen. Dieses Verfahren des »Notarikon« wurde schon früh geübt und findet sich unter dem Namen Notarikon trotzdem erst bei den 32 Regeln des Rabbi Eliezer am Anfang des 2. Jh. n.Chr. Insofern ist es kein Problem, dass jetzt die Naḥal Hever-Rolle paläographisch in die Mitte des 1. Jh. v.Chr. datiert wird, was bedeutet, dass die *kaige*-Rezension schon in der 1. Hälfte des 1. Jh. v.Chr. entstanden sein muss.

Die *kaige*-Rezension ist die Bearbeitung des griech. Septuagintatextes in Richtung auf den inzwischen zur Geltung gelangten protomasoretischen Text. Mindestens ebenso wichtig ist aber die Umsetzung gewisser hermeneutischer Regeln bei der Gestaltung des Textes. Hierher gehört nicht nur das erwähnt *kaige* (»und auch«) für hebr. וְ (»auch«) sondern etwa auch die möglichst konkordante Wiedergabe bestimmter Wörter (z.B. die Wiedergabe von hebr. אִישׁ mit ἀνὴρ (»Mann«), auch wo es eigentlich »ein jeder bedeutet«. Besonders markant ist auch die unterschiedliche Wiedergabe der Kurzform und der Langform des Personalpronomens der 1. Pers. sg.: אֲנִי mit ἐγώ und אֲנִי mit ἐγώ εἰμι, auch dort, wo ein finites Verb folgt. ἐγώ εἰμι dient in diesen Fällen nicht dazu, die Aussage gegenüber ἐγώ zu verstärken (für griech. Ohren war sie wohl eher irritierend), sondern sie soll ermöglichen, auf das Hebräische zurückzuschließen.⁸² In diese Richtung geht auch die genaue Abbildung des hebr. Artikels, selbst im Gegensatz zu den Regeln der Determination (s.u.).

Mit der *kaige*-Rezension liegt ein frühes Zwischenglied zwischen der ursprünglichen Septuaginta (der sog. Old Greek) und den jüngeren jüdischen Übersetzungen des 2. Jh. n.Chr., also Aquila, Symmachus und Theodotion, vor. Damit ist auch klar, dass diese jüngeren Übersetzungen nicht erfolgten, weil die Christen die Septuaginta verwendeten und mit ihr argumentierten, sondern dass die Revisionen schon als innerjüdischer Prozess und in vorchristlicher Zeit einsetzten und aus dem Vergleich mit dem masoretischen Text und aus den Entwicklungen in der frühjüdischen Hermeneutik hervorgingen.⁸³ Eine auf die Spitze getriebene Fort-

on für den Vorgang der Bearbeitung zu verwenden und Rezension für das Ergebnis, d.h. für die so entstandene Textform.

⁸¹ BARTHÉLEMY, 1963, 148–156.

⁸² Insofern trifft für die *kaige*-Texte und für jene Schriften, die *kaige*-ähnlich übersetzt wurden (z.B. die Psalmen oder das Hohelied) in der Tat in gewisser Weise das zu, was A. PIETERSMA mit dem Begriff des »interlinear paradigm« (z.B. PIETERSMA, 2002) zum Ausdruck bringen will, nämlich nicht nur die enge Bindung an den hebr. Text, sondern geradezu den Rückverweis auf diesen. Allerdings wollten wohl auch die *kaige*-Bearbeiter bzw. -übersetzer von Haus aus, dass der Text als griech. Text und auch von nur griech. verstehenden Lesern benutzt und rezipiert wird. Die »Hebraizität« des *kaige*-Textes ist insofern vor allem ein Hinweis auf seinen Autoritätsanspruch.

⁸³ Allerdings wäre es ebenso einseitig, für diese neuen Übersetzungen ab dem 2. Jh. n.Chr. den Gegensatz zum Christentum völlig zu bestreiten. Auf einen längeren Gebrauch der verschiedenen Texte nebeneinander und insbesondere auch der alten Septuaginta bis in die Spätanti-

setzung der Tendenzen der kaige-Rezension stellt die Arbeit Aquilas dar. Etwa wenn dieser beim hebr. כִּי nicht zwischen der nota accusativi und der Präposition »mit, bei« unterscheidet, sondern generell mit οὖν übersetzt, so dass in Gen 1,1 die Bedeutung entsteht: »Gott schuf mit Himmel und Erde«.

Faktisch ebenfalls eine Revision hin auf den (dann autoritativen und vielleicht auch einzig bekannten) hebr. (protomasoretischen) Text stellt die Hexapla des Origenes (ca. 185–254 n.Chr.) dar. Allerdings änderte Origenes den griech. Text nicht direkt, sondern er passte ihn an den hebr. Bezugstext dadurch an, dass er fehlende Texte aus den jüngeren jüdischen Übersetzungen übernahm und diese Ergänzungen asterisierte (d.h. zwischen Asteriscus und Metobelos setzte), Textüberschüsse obelisierte (d.h. zwischen Obelos und Metobelos sozusagen in Klammer setzte). Dieser so hergestellte Text ist zum Teil samt den textkritischen Zeichen, aber insgesamt leider nur fragmentarisch in einigen Handschriften erhalten.

Eine ganz andere Art der Bearbeitung des Septuagintatextes stellt – nach weit verbreiteter Meinung – die sog. lukianische Rezension dar. Die Bezeichnung dieser Textform geht auf eine Bemerkung des Hieronymus zurück, der die in den verschiedenen Kirchengebieten verbreiteten Textformen mit bestimmten Persönlichkeiten in Verbindung brachte. Dabei verband er den in Antiochien und bis nach Konstantinopel verbreiteten Text mit 312 n.Chr. getöteten Märtyrer Lukian (von Antiochien)⁸⁴. Da dieser lukianische Text von anderen Textformen der Septuaginta abweicht, wurde er in der modernen Diskussion auf eine lukianische Redaktion zurückgeführt.

Lukian soll das Griechisch der Septuaginta verbessert haben, etwa durch Ergänzung (manchmal aber auch Streichung) des Artikels und durch die Wahl anderer »griechischerer« Wörter. Auch habe er durch Ergänzungen, etwa durch Nennung der mit den persönlichen Fürwörtern bezeichneten Personen (z.B. »der Bote kam, der König sagte ...« statt »er kam, er sagte ...«) für besseres Griechisch und für bessere Verständlichkeit gesorgt. Diese Textform ist nur in wenigen Handschriften rein erhalten,⁸⁵ aber sie war im Kirchengebiet von Antiochien (Syrien) weit verbreitet, wie die Schriftzitate bei den antiochenischen Kirchenvätern zeigen. Das Merkwürdige ist, dass diese lukianische, scheinbar erst aus der Zeit um 300 n.Chr. stammende Textform auch schon im Neuen Testament zu finden ist und ebenso

ke verweist jetzt RAJAK, 2009, 278–313 »The Septuagint between Jews and Christians«. S. auch Fn. 104.

⁸⁴ Zu unterscheiden von dem heidnischen Schriftsteller Lukian von Samosata (ca. 120–180/200 n.Chr.).

⁸⁵ Für Samuel–Könige bzw. 1–4 Kgt sind das die Handschriften 19, 82, 93, 108, 127, teilweise 700; in anderen Büchern zum Teil andere Handschriften. Allerdings muss man diese Zahl in Relation zur übrigen Überlieferung setzen: Für das 4. Jh. ist im Wesentlichen nur Codex Vaticanus (B) vorhanden; Codex Sinaiticus (S), dessen Text weithin B sehr ähnlich, der allerdings für das Alte Testament nur fragmentarisch erhalten ist, gehört bereits in das 5. Jh.; ebenso Codex Alexandrinus, der im Text deutlich abweicht und z.T., etwa im Richterbuch, einen besseren Text bietet. Die weiteren Kodices zu den Geschichtsbüchern wie etwa Marchalianus (M; 6. Jh.) und Venetus (V bzw. N; 8. Jh.) sind sog. Mischtexte, in denen der Antiochenische Texttyp einen erheblichen Anteil hat. Für eine genauere Übersicht zu allen Handschriften zu 2Sam s. KIM 2009, 33–51.

bei Josephus. Sie muss also zumindest z.T. schon im 1. Jh. n.Chr. vorhanden gewesen sein. Darüber hinaus wird der lukianische/antiochenische Text weithin auch von der Vetus Latina bestätigt, deren Entstehungszeit (in der Regel 2. Jh. n.Chr.) ebenfalls vor Lukian und einer lukianischen Rezension liegt. Auf der anderen Seite hat A. RAHLFS den lukianischen Text sehr niedrig eingeschätzt, was ihn dazu führte, ihn in seiner Handausgabe bei den Samuelbüchern nicht zu berücksichtigen. Mit Verweis auf seine Untersuchung von 1911⁸⁶ sagt er in der einführenden Fußnote über den lukianischen Text: »huius editionis innumeras lectiones singulares praetereo«. (Wie der Blick in den Apparat zeigt, nahm RAHLFS aber doch eine Reihe von lukianischen Lesarten auf und setzte sie nicht selten auch als ältesten Text in den Obertext seiner Ausgabe).

Zu einer ganz anderen Einschätzung war D. BARTHÉLEMY gekommen. BARTHÉLEMY zeigte, dass die kaige-Texte eindeutig auf eine hebraisierende Revision zurückgehen, in der grammatische und stilistische Änderungen durchgeführt wurden, aber auch semantische wie etwa die Ersetzung der funktionalen Wiedergabe von שִׁפּוֹר (Widder-)horn mit σάλπιγξ, Trompete, durch die materiale und wortwörtliche Wiedergabe mit κερὰ τίνι, Horn.

Zur Frage von Septuaginta und kaige-Rezension (groupe kaige) im βγ-Abschnitt der Bücher der Königtümer legte BARTHÉLEMY, ausführlich dar, dass der kaige-Text (»la forme palestinienne«) und der Antiochenische Text im ursprünglichen Text der Septuaginta (der sog. »Old Greek«) ihre gemeinsame Basis haben (»Identité de base entre la forme antiochienne et la forme palestinienne du texte grec.«; 92–102), dass der kaige-Text eine hebraisierende Bearbeitung erfuhr (»La forme palestinienne diffère essentiellement par un souci de plus grande fidélité au texte hébraïque.« 102–109). Er zeigte aber auch auf, dass der Antiochenische Text nicht aus dem kaige-Text hervorgegangen sein kann (»La forme antiochienne ne peut être issue de la forme palestinienne par abâtardissement.« 110–113), sondern dass der Antiochenische Text im Wesentlichen den ursprünglichen Text der Septuaginta repräsentiert, wenn auch mit manchen Verderbnissen im Zuge der Überlieferung (»C'est essentiellement la vieille septante, plus ou moins abâtardie ou corrompue«, 127).⁸⁷

Bevor diese Einsichten breiter zur Kenntnis genommen wurden, trat ihnen S.P. BROCK entgegen, der in einem kurzen Beitrag unter dem Titel »Lucian redivivus«⁸⁸ mit relativ wenigen und punktuellen Beispielen praktisch zu den alten Ansichten von RAHLFS zurücklenkte. In weiterer Folge wurden die bei BARTHÉLEMY notwendig zusammengehörenden Erkenntnisse bezüglich kaige-Rezension und Antiochenischem Text auseinander gerissen. Während man den Erkenntnissen bezüglich der kaige-Rezension im Großen und Ganzen zustimmte, blieb man weithin

⁸⁶ RAHLFS, 1911. In dieser Untersuchung bemühte sich RAHLFS, die Evidenz der erwähnten Zeugen möglichst beiseite zu schieben. Für Josephus akzeptierte er nur einzelne Namensformen als relevant. Übereinstimmungen mit dem Neuen Testament oder der Vetus Latina erklärte er fast durchwegs als sekundäre Beeinflussung.

⁸⁷ »Mais ne considérons pas ce «texte antiochien» comme le fruit d'une recension autonome ou, pour employer le langage ancien, comme constituant une «édition» spéciale. C'est essentiellement la Septante ancienne, plus ou moins abâtardie et corrompue.« BARTHÉLEMY, 1963, 127.

⁸⁸ BROCK, 1968 (vorgetragen 1965).

bei der Einschätzung des antiochenischen Textes als Produkt der lukianischen Redaktion um 300 n.Chr. Lediglich dort, wo man Übereinstimmungen mit älteren Textzeugen, insbesondere mit Qumrantexten (vor allem 4QSam^a = 4Q 51) oder auch Josephus und Vetus Latina feststellte, wurde der Antiochenische Text als vorlukianisch und alt akzeptiert. – Diese a priori-Entscheidung für eine lukianische Rezension insbesondere in den nicht-kaige Abschnitten, aber etwa auch in den prophetischen Büchern oder den Psalmen, prägt viele Untersuchungen und auch Editionen. Sie impliziert allerdings, dass der Antiochenische Text seinen Charakter an den Bruchlinien des Codex Vaticanus ändert oder dort, wo es zufällig ein Fragment aus Qumran oder der Vetus Latina gibt.

Ergänzend zu den Beobachtungen und Argumenten von BARTHÉLEMY lässt sich das Problem des antiochenischen bzw. lukianischen Textes im Licht des kulturellen und geistigen Umfeldes der Septuaginta jedoch noch weiter führen und neu beurteilen. Das soll hier kurz an einigen Versen aus den sog. kaige-Abschnitten, nämlich an 2Sam 15,4–6, aufgezeigt werden. Wir beziehen uns dabei auf die seit RAHLFS herausgestellten und von vielen Autoren und in den Lehrbüchern aufgezeigten beiden Hauptkennzeichen, nämlich die Hinzufügung des Artikels und erklärender Wörter. Allerdings sind diese beiden Hauptkennzeichen keineswegs regelmäßig zu beobachten. Nicht selten ist auch das Gegenteil zu finden, nämlich eine entsprechende Streichung. Diese Unregelmäßigkeit bzw. Gegensätzlichkeit wurde jedoch nicht als Anfrage an die Deutung gesehen, sondern Rahlfs machte sie zu einem Kennzeichen der Arbeit Lukians: »der Hauptcharakterzug dieser Rezension ist das Fehlen eines klaren Prinzips«⁸⁹ und ZIEGLER urteilte »Konsequenz ist nicht seine Sache«.⁹⁰

Der unten gebotene Text zeigt sehr schön die typischen Phänomene. Der kaige-Text aus dem βγ-Abschnitt bietet eine sehr genaue, wortwörtliche Übersetzung. Demgegenüber ist der lukianische Text zwar in der Sache ebenfalls recht genau, aber freier. Unmittelbar fällt die offensichtliche Hinzufügung der Artikel auf, z.B. V. 5, Z. 2 oder V. 6, Z. 8). Es gibt aber auch andere Unterschiede. So bietet V. 2 mit ἐπὶ τὸν Ἰσραήλ ein schönes Beispiel für die Hinzufügung erklärender und konkretisierender Namen oder Begriffe. Andererseits liegt aber in V. 2 anscheinend auch eine Streichung vor: Der antiochenische Text hat nur κρίσις, und es fehlt der Begriff ἀντιλογία. Daneben gibt es dann auch eine Änderung in der Wortwahl: Statt ἦ findet sich als Verbum γίνεται.

Sieht man etwas genauer hin, dann zeigt sich allerdings, dass der kaige-Text keineswegs einfach eine gute Übersetzung ist und dass er auch nicht ganz der hebr. Grammatik entspricht. So ist z.B. אֱשֵׁי יִשְׂרָאֵל am Ende von V. 6 eine (durch den Eigennamen Israel) determinierte Genitivverbindung. Für diese wäre eigentlich eine griech. Wiedergabe mit Artikel zu erwarten, wie sie im Antiochenischen Text vorliegt. Diese bietet hier nicht nur besseres Griechisch, sondern ist auch hebraistisch richtiger. Andererseits hat der kaige-Text beim vorangehenden καρδίαν einen Artikel.

⁸⁹ RAHLFS, 1911, 293.

⁹⁰ ZIEGLER, 1958, 163.

Masoretischer Text ⁹¹		kaige-Text (RAHLFS = B)	Antiochenischer Text (Madrider Edition)
וַיֹּאמֶר אֲבִשְׁלוֹם מִי־שִׁמְנֵי שָׁפֵט בְּאֶרֶץ וְעָלִי יָבוֹא כָּל־אִישׁ אֲשֶׁר־יִהְיֶה־לוֹ רִיב וּמִשְׁפָּט וְהִצַּדֵּקְתִּיו:	4	καὶ εἶπεν Αβεσσαλωμ τίς με καταστήσει κριτὴν ἐν τῇ γῇ καὶ ἐπ' ἐμέ ἐλεύσεται πᾶς ἀνὴρ ὃς ἂν ᾖ ἀντιλογία καὶ κρίσις καὶ δικαιώσω αὐτόν	καὶ ἔλεγεν Αβεσσαλωμ τίς καταστήσει με κριτὴν ἐν τῇ γῇ ἐπὶ τὸν Ἰσραὴλ καὶ ἐπ' ἐμέ ἐλεύσεται πᾶς ἀνὴρ ὃς ἂν γένηται κρίσις καὶ δικαιώσω αὐτόν
וְהָיָה בְּקֶרֶב־אִישׁ לְהַשְׁתַּחֲוֹת לוֹ וְשָׁלַח אֶת־יָדוֹ וְהַחֲזִיק לוֹ וְנָשַׁק לוֹ:	5	καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ἐγγίξειν ἄνδρα τοῦ προσκυνῆσαι αὐτῷ καὶ ἐξέτεινεν τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ καὶ κατεφίλησεν αὐτόν	καὶ ἐγένετο ἐπὶ τῷ προσάγειν τὸν ἄνδρα τοῦ προσκυνεῖν αὐτῷ καὶ ἐξέτεινε τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐπελαμβάνετο αὐτοῦ καὶ κατεφίλει αὐτόν
וַיַּעַשׂ אֲבִשְׁלוֹם כְּדָבָר הַזֶּה לְכָל־יִשְׂרָאֵל אֲשֶׁר־יָבֹאוּ לְמִשְׁפָּט אֶל־הַמֶּלֶךְ וַיִּנָּב אֲבִשְׁלוֹם אֶת־לֵב אִשְׁרֵי יִשְׂרָאֵל:	6	καὶ ἐποίησεν Αβεσσαλωμ κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο παντὶ Ἰσραὴλ τοῖς παραγινομένοις εἰς κρίσιν πρὸς τὸν βασιλέα καὶ ἰδιοποιεῖτο Αβεσσαλωμ τὴν καρδίαν ἀνδρῶν Ἰσραὴλ	καὶ ἐποίει Αβεσσαλωμ κατὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο παντὶ Ἰσραὴλ τοῖς παραγινομένοις εἰς κρίσιν πρὸς τὸν βασιλέα καὶ ἰδιοποιεῖτο Αβεσσαλωμ τὰς καρδίας παντῶν τῶν ἀνδρῶν τοῦ Ἰσραὴλ

Analysiert man diese und andere Beispiele und nimmt man probeweise an, dass der antiochenische Text der ältere sein könnte, findet sich eine interessante Erklärung: Überall dort, wo im Hebräischen der Artikel oder ein anderes Morphem⁹² steht, hat auch der kaige-Text einen Artikel. Wo ein solches fehlt, hat der antiochenische Text die richtigere Übersetzung (wie im Fall der determinierten Genitivverbindung *יִשְׂרָאֵל אִשְׁרֵי*), während kaige den Artikel gestrichen hat. Das bedeutet aber: Der antiochenische Text ist der ältere, der der ursprünglichen Septuaginta entspricht oder ihr zumindest nahe steht, während der kaige-Text die hebraisierende Bearbeitung darstellt. Diese Bearbeitung orientiert sich am hebr. Text und dessen Inhalt, das ist unbestreitbar, aber in einer sehr formalistischen Weise: Der ältere griech. Text wird radikal und konsequent auf die Textoberfläche des hebr. Bezugstextes (hier im Prinzip der masoretische Text) hin revidiert.

Dieses Erkenntnis, dass der Antiochenische Text die ältere Grundlage bildet und der kaige-Text die jüngere Bearbeitung, erklärt auch viele andere Phänomene. So

⁹¹ Die Vokalisation ist für die leichtere Lesbarkeit mit angegeben; zudem zeigt sie an, dass der hebr. Text immer mit einer Lesetradition verbunden und insofern immer »vokalisiert« war.

⁹² Z.B. die nota accusativi in V.6, Z. 7.

ist ἐπὶ τὸν Ἰσραήλ in V. 2 keine Ergänzung im antiochenischen Text bzw. durch die lukianische Rezension, sondern die Wörter wurden im kaige-Text gestrichen, weil sie im hebr. Text keine Entsprechung haben, während sie offensichtlich in der hebr. Vorlage des Antiochenischen Textes eine Entsprechung hatten. Das Fehlen von ἀντιλογία wiederum ist nicht eine willkürliche Streichung durch die antiochenische bzw. lukianische Rezension, sondern eine Ergänzung der kaige-Rezension, weil auch dessen hebr. Bezugstext zwei Rechtsbegriffe hat (ריב ומשפט). Sowohl die Übereinstimmungen bei den Artikeln zwischen den beiden Textformen erklären sich aus dieser Orientierung an der Textoberfläche, als auch die auffallende Unterschiedlichkeit in der Artikelsetzung innerhalb des kaige-Textes, z.B. am Ende von V.6: Auf Grund des Graphems im hebr. Text bleibt der Artikel bei καρδίαν stehen,⁹³ während er bei ἀνδρῶν und Ἰσραήλ in Entsprechung zur hebr. Textoberfläche – aber gegen die hebr. Grammatik – gestrichen wird.⁹⁴ V. 5, Z. 7 und V. 6, Z. 1 zeigen zudem sehr schön die schon von BARTHÉLEMY, 1963, 63-65 („Élimination des présents historiques“), herausgestellte Ersetzung des praesens historicum durch Aorist, die offensichtlich der konkordanten Wiedergabe des impf. cons. dient.

Wie kam es zu dieser Revisionstechnik? Sie steht im gleichen geistesgeschichtlichen Zusammenhang wie auch die anderen (oben erwähnten) Kennzeichen der kaige-Rezension, nämlich einer möglichst weitgehenden Orientierung nicht nur am Inhalt, sondern – oft noch wichtiger – an der Form des hebr. Textes. Der Kontext ist das frühjüdisch-rabbinische Schriftverständnis, wie es sich ab dem 1. Jh. v. Chr. herausgebildet hat und wie es sich dann in der rabbinischen Diskussion und den sog. rabbinischen Auslegungsregeln konkretisierte.⁹⁵ Grundlegende Annahme ist dabei, dass der Text der heiligen Schriften ein vollkommener Text ist, in dem nichts zu viel und nichts zu wenig ist und in dem daher jede Einzelheit auch der Textoberfläche von Bedeutung ist. Dagegen hatten die ursprüngliche Septuaginta bzw. die ersten Übersetzer der Septuaginta zwar auch sehr sorgfältig den hebr. Text berücksichtigt; sie waren aber doch auch in erstaunlicher Freiheit und mit großer Kreativität auf die Möglichkeiten der griechischen Sprache (z.B. praesens historicum) und die Herausforderungen der hellenistischen Welt eingegangen, um die ihnen anvertrauten Texte und ihre Botschaft in der hellenistischen Umwelt zur Geltung zu bringen.

Die Beobachtungen bestätigen, dass der Antiochenische Text den Ausgangstext der kaige-Bearbeitung darstellt und somit der Antiochenische Text der ursprüngli-

⁹³ Die nota accusativi steht im Hebräischen nur bei determinierten Objekten, insofern ist sie nicht nur irgendein Graphem, sondern funktional dem Artikel sehr ähnlich.

⁹⁴ Diese Beobachtungen und dieses Bearbeitungsprinzipien ließen sich an vielen weiteren Beispielen in fast jedem Vers der kaige-Abschnitte in Sam-Kön aufzeigen, auch wenn es Ausnahmen gibt. Diese Ausnahmen zeigen, dass doch nicht nur die Form, sondern auch der Inhalt wichtig war. Sie gehen aber zu einem guten Teil auch auf abweichende hebr. Vorlagen zurück und andererseits auf wechselseitige Beeinflussung innerhalb der späteren handschriftlichen Überlieferung. Für weitere Textanalysen – einschließlich des Vergleichs mit Qumrantexten und mit der Vetus Latina s. KREUZER, 2008b; 2010a; 2010c.

⁹⁵ Siehe dazu u.a. STEMBERGER, 1996.

chen Septuaginta (der sog. Old Greek) nahe steht bzw. dieser im Wesentlichen entspricht.⁹⁶ Der Antiochenische bzw. sog. Lukianische Text ist somit nicht das Produkt einer lukianischen Rezension um 300 n.Chr., sondern – jedenfalls im Wesentlichen – Repräsentant des ursprünglichen, ca. 200 v.Chr. entstandenen Textes.

Die hier nur knapp und exemplarisch dargestellten Phänomene finden sich nicht nur in den kaige-Abschnitten von Sam/Kön, sondern auch in anderen Bereichen. So zeigt sich, dass auch in den nicht-kaige-Abschnitten, wo der Text des Codex Vaticanus der ursprünglichen Septuaginta wesentlich näher steht, dieser Text keineswegs immer der älteste Text ist, sondern dass auch dort der Antiochenische Text alt ist und der ursprünglichen Septuaginta nahe steht, während der B-Text wiederholt eine, wenn auch mildere (meistens »hebraisierende«) Bearbeitung erfahren hat.⁹⁷

Ähnliche Gegebenheiten finden sich auch in den prophetischen Büchern und u.a. auch in den Psalmen. Das lässt sich alleine schon auf Grund der ganz ähnlichen Charakteristika vermuten, die RAHLFS und ZIEGLER für den antiochenisch/lukianischen Text angegeben haben (nämlich die scheinbare Hinzufügung des Artikels und erklärender Wörter und die scheinbare Unregelmäßigkeit in der Bearbeitung), dafür sprechen aber auch exemplarische Analysen von Texten.⁹⁸ – Hier stellt sich somit eine wesentliche Aufgabe zukünftiger Septuagintaforschung, angefangen vom Bereich der Textrekonstruktion. In dieser Perspektive erhalten die aus vorlukianischer Zeit stammenden Tochterübersetzungen, insbesondere die Vetus Latina und die sahidische Übersetzung, größeres Gewicht. Gestützt wird dies durch die biblischen Texte aus Qumran, weil diese Texte nicht nur alt sondern zweifellos auch nicht sekundär beeinflusst sind.⁹⁹

⁹⁶ Vgl. die oben zitierten Äußerungen von BARTHÉLEMY, 1963.

⁹⁷ Siehe dazu die Beispiele bei KREUZER, 2011.

Ein interessantes Beispiel ist auch 3Kgt 19,18, wo der Name des Gottes Baal mit weiblichem Artikel verwendet wird. Dieses merkwürdige Phänomen – das vermutlich ein Hinweis ist, statt Baal ἁσχύνη = Schande zu lesen (vgl. o. bei Fn. 54) – geht zweifellos auf die Übersetzungstechnik der ursprünglichen Septuaginta zurück und findet sich ab Ri 2,13, teilweise aber auch jenseits der Geschichtsbücher, insbesondere in Jeremia. In den kaige-Texten ist diese Lesepraxis wieder aufgegeben und findet sich der normale männliche Artikel. Diese Änderung findet sich auch 3Kgt 19,18, während der Antiochenische Text τῆ βααλ bewahrt hat (vgl. auch das Zitat in Röm 11,4); s. dazu KREUZER, 2010c, 31f.

⁹⁸ Siehe dazu etwa KREUZER, 2010c, 30–35 zu 3Kgt 19,18 und Ps 13,3; 103,4.

⁹⁹ Vor allem RAHLFS, 1911, erklärte Übereinstimmungen der Vetus Latina aber auch von Josephus oder neutestamentlichen Zitaten mit dem lukianischen Text als sekundäre Beeinflussung durch den lukianischen Text. Diese Argumentationslinie wurde von vielen Autoren befolgt. Sie ist gegenüber den Qumrantexten nicht möglich, was sie insgesamt fraglich macht. Auch ältere Autoren haben schon die Problematik dieser Argumentation erkannt. So folgte etwa KAPPLER (/ HANHART), 1959/1976, 29f. (= GÖ), bei seiner Bearbeitung von 2Makk bezüglich der 104[!] exklusiven Übereinstimmungen zwischen Lukianischem Text und Vetus Latina zunächst dieser Linie, stellt dann aber doch fest, dass sich eine Reihe von Lesarten »nur noch schwer als zufällige Übereinstimmung zwischen La [Vetus Latina] und L' [Lukianischer Text] erklären« lassen.

Auch bei dem oben erwähnten Beispiel 3Kgt 19,18 ist eine zufällige Übereinstimmung oder eine sekundäre Beeinflussung (in diesem Fall aus dem NT) nicht möglich, weil die ntl. Stelle singular ist, während der Septuagintatext zahlreiche Belege für ἡ βααλ aufweist.

Die Beobachtungen zur ursprünglichen Septuaginta bzw. zum Antiochenischen Text und zur kaige-Rezension führen damit wieder zurück zum geistesgeschichtlichen Kontext. Die Anfänge der Septuaginta vollzogen sich offensichtlich in einem geistigen Umfeld großer Offenheit. Diese Offenheit war vielleicht zunächst weniger reflektiert als praktiziert, und zwar praktiziert auf Grund der Lebenssituation in der sich die verschiedenen Schichten des Judentums, insbesondere die Oberschicht in Alexandria, befand. Die Übersetzer der Septuaginta – sowohl jene des Pentateuch als dann auch der Septuaginta im weiteren Sinn – waren ausgezeichnete Kenner der hebr. Texte, die sie in großer Treue aber doch auch einer gewissen Freiheit und im Horizont der zeitgenössischen Exegese übersetzten, und zwar auf der Basis beachtlicher Kenntnis der griech. Sprache und Kultur.¹⁰⁰ Offensichtlich entwickelte sich die Übersetzungstechnik zu einer zunehmend wortwörtlichen Wiedergabe des Hebräischen, wobei die Entwicklung aber keineswegs einlinig verlief.

Offensichtlich im Rahmen der Entwicklungen in der hasmonäischen Zeit kam es nicht nur zur Konstituierung¹⁰¹ und Dominanz¹⁰² des (proto)masoretischen Texttyps sondern auch eines Schriftverständnisses, das zunehmend auf formale Gegebenheiten der Textoberfläche wert legte. Dies führte – wohl in Verbindung mit der Erkenntnis, dass der Bezugstext der alten Septuaginta nicht dem sich durchsetzenden neuen Standardtext entsprach – nicht nur zu einer formalistischeren Übersetzung sondern zu einem neuen Schritt, nämlich der Bearbeitung der vorhandenen Septuaginta, deren Ergebnis in der sog. kaige-Rezension vorliegt. Die Autoren der kaige-Rezension bearbeiteten die alte Übersetzung an Hand eines Textes, der (in der Regel)¹⁰³ dem (proto)masoretischen Text entspricht bzw. nahe steht und folg-

Neuere Forschungen an den großen Kodices zeigen zudem, dass dort die Septuaginta-Stellen, obwohl sie durch Diplé ausdrücklich als Zitate gekennzeichnet waren, nicht angepasst wurden; vgl. KARRER / SCHMID, 2010, bes. 164-168.

¹⁰⁰ Diese Kenntnis zeigt sich an vielen Stellen an denen die Kenntnis griech. Philosophie (siehe dazu etwa RÖSEL, 1994) oder Homers (siehe dazu den folgenden Beitrag von USENER) oder anderer Autoren und Rhetoren deutlich wird. Wie die sprachlichen Fähigkeiten eines Übersetzers hinter seine Anpassung an die hebr. Vorlage scheinbar zurücktreten konnten und de facto doch erst die Ermöglichung der Übersetzung waren, zeigt exemplarisch die Diskrepanz zwischen dem Prolog und der Übersetzung des Buches Jesus Sirach (vgl. dazu KREUZER, 2009a).

¹⁰¹ Dass der (proto)masoretische Text nicht einfach einer der im Frühjudentum vorhandenen Texte war, sondern bearbeitet und als Text konstituiert wurde, ist das m.E. zutreffende Ergebnis verschiedener Untersuchungen von A. SCHENKER, z.B. SCHENKER 2004; 2007a. Diese Bearbeitung betrifft nicht nur die Chronologie, die offensichtlich auf die Wiedereinweihung des Tempels 164 v.Chr. zielt (vgl. dazu RÖSEL, 1994 und KREUZER, 2003; 2006) sondern auch theologische Aspekte (siehe die Arbeiten von SCHENKER) sowie das textkritische Profil (so scheint die *lectio brevior*, die der MT an vielen Stellen gegenüber anderen Textzeugen bietet, nicht immer schon vorhanden gewesen, sondern bei der Bearbeitung hergestellt worden zu sein, was übrigens auch einem Vorgang in der zeitgenössischen Philologie – (Wieder)herstellung eines von Zusätzen gereinigten Textes – entspricht).

¹⁰² Siehe dazu KREUZER, 2003 und 2006.

¹⁰³ Die Nähe des Bezugstextes der kaige-Rezension zum MT trifft weithin zu (siehe etwa BARTHÉLEMY, 1963) und zeigt sich etwa markant im $\beta\gamma$ -Abschnitt 2Sam 10ff., wo der Antiochenische Text 4QSam^a nahe steht. Dagegen steht in $\gamma\delta$ der Antiochenische Text dem MT nahe, während sich die kaige-Rezension offensichtlich an einem etwas anderen Text orien-

ten zugleich den oben dargelegten hermeneutischen Prinzipien. Dass dieser revidierte griech. Text in Naḥal Hever, also nicht fern von Jerusalem gefunden wurde, bezeugt, wie auch andere, kleinere Textfunde, dass bei aller Bedeutung des hebr. Originals die Heiligen Schriften auch im Mutterland auf Griechisch gelesen wurden. Die kaige-Rezension als palästinische Rezension zu bezeichnen,¹⁰⁴ ist auf Grund dieses Textfundes gewiss berechtigt. Ob diese Revisionstätigkeit nur im engeren Mutterland stattfand, oder auch in Alexandria (oder anderen Orten der Diaspora) ist damit aber noch nicht entschieden. Auf jeden Fall scheint es dann beide Texttypen nebeneinander gegeben zu haben, wie sich nicht nur aus den unterschiedlichen Textformen in den Handschriften schließen lässt, sondern auch daraus, dass sich im Neuen Testament sowohl Zitate mit dem revidierten als auch dem nicht revidierten Septuagintatext finden.¹⁰⁵

Dass und wie sich diese verschiedenen Texttypen in der handschriftlichen Überlieferung der Septuaginta niederschlagen und welche Probleme und Prinzipien sich daraus für die kritische Rekonstruktion des ältesten Septuagintatextes ergeben, liegt jenseits des hier Darzustellenden, ebenso wie die Erörterung der Textüberlieferung und Entstehung der jüngeren jüdischen Übersetzungen.

4 Hellenistische Kultur, Judentum und Septuaginta

Der Überblick macht deutlich, wie sehr alexandrinische und frühjüdische Kultur und Bildung nicht nur am Anfang der Geschichte der Septuaginta als des größten und wirkungsgeschichtlich bedeutendsten Übersetzungsprojektes der Antike standen, sondern sie auch begleiteten. Die Übersetzer der Septuaginta haben – unter den kulturellen und geistigen Herausforderungen der Zeit und mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und Fähigkeiten, die man nicht unterschätzen sollte, – die heiligen Schriften des Judentums in die Sprache und Lebenswelt ihrer Mitbürger und Glaubensgenossen übersetzt. Mit dieser größten Übersetzungsleistung der Antike haben sie nicht nur einen unschätzbaren Beitrag für das Bestehen und die Entwicklung ihrer jüdischen Glaubensgemeinschaft¹⁰⁶ und später für die Aus-

tierte (s. dazu die diesbezüglichen Angaben in den Erläuterungen zu 4Kgt; leider sind zu 2Kön die Belege aus Qumran zu fragmentarisch, um Aussagen über die dort vorhanden gewesenen Texttypen machen zu können).

¹⁰⁴ BARTHÉLEMY, 1963.

¹⁰⁵ Eine Beachtung dieser unterschiedlichen Texttypen könnte helfen, Unschärfen in den griech. Grammatiken sowohl zur Septuaginta als auch zum Neuen Testament zu reduzieren.

¹⁰⁶ Gegenüber der häufig zu beobachtenden Engführung der Wahrnehmung des antiken Judentums auf Palästina und Mesopotamien ist darauf hinzuweisen, dass das Judentum trotz Katastrophen wie im 2. Jh. n.Chr. in Ägypten auch weiterhin im römischen und dann im byzantinischen Reich große Bedeutung hatte, und damit auch die Heiligen Schriften in griechischer Sprache (sowohl in Form der Septuaginta als dann auch der jüngeren griechischen Übersetzungen, insbesondere Aquilas). Dieser Sachverhalt, der bisher vor allem aus Inschriften und vereinzelt Nachrichten bekannt bzw. zu erschließen war, wird nun bestätigt durch die nach langer Zeit zugänglich gewordenen griechischen biblischen Texte und Randnotizen aus der Ibn Ezra Synagoge in Alt-Kairo, die in der Taylor-Schechter-Collection in Cambridge aufbewahrt werden, s. jetzt <http://gbbj.org/index.html> (The Greek Bible in Byzantine Judaism); vgl. BOYD-TAYLOR, 2010.

breitung des Christentums geleistet, sondern damit auch die hellenistische Kultur und Bildung und die antike Welt über Jahrhunderte hinweg entscheidend beeinflusst, verändert und geprägt.

Siegfried Kreuzer

LITERATUR

- ASSMANN, J., *Moses der Ägypter – Entzifferung einer Gedächtnisspur*, München 1998
- BARTHÉLEMY, D., *Les devanciers d'Aquila*, VT.S 10, 1963
- BOYD-TAYLOR, C., *Echoes of the Septuagint in Byzantine Judaism*, in: KRAUS, W. / KARRER, M. (Hg.), *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse*, WUNT 252, 2010, 272–288
- BROCK, S.P., *Lucian redivivus. Some Reflections on Barthélemy's Les Devanciers d'Aquila*, in: CROSS, F.L.[!], *Studia Evangelica*, Vol. V, *Papers presented to the Third International Congress on New Testament Studies held at Christ Church, Oxford, 1965*, TUGAL 103, 1968, 176–181
- BRODERSEN, K., *Der König und die Bibel. Griechisch/Deutsch*, Stuttgart 2008
- BROWN, J.P., *Israel und Hellas I*, BZAW 231, 1995
- COLLINS, N.L., *The Library in Alexandria and the Bible in Greek* (VT.S 82), Leiden 2000
- COWEY, J.M.S. / MARESCH, K., *Urkunden des Politeuma der Juden von Herakleopolis (144/3–133/2 v.Chr.)* (P. Polit. Iud.), *Papyri aus den Sammlungen von Heidelberg, Köln, München und Wien*, PapyCol 29, 2001
- DORAN, R., *The Jewish Hellenistic Historians Before Josephus*, ANRW 20.1, 1987, 246–297
- DORIVAL, G. / HARL, M. / MUNNICH, O., *La Bible grecque des Septantes. Du judaïsme hellénistique au christianisme ancien*, Paris 1988 (mit einem Vorwort S. I–V von Sept. 1994 zur 2. Auflage) = Nachdruck 1995 (= HDM)
- DUBIELZIG, U., *Kanon*, in: SCHMITT, H.H. / VOGT, E. (Hg.), *Lexikon des Hellenismus*, Wiesbaden 2005, 513–519
- ESHEL, E. / ESHEL, H., *Dating the Samaritan Pentateuch's Compilation in Light of the Qumran Biblical Scrolls*, in: PAUL, S.M. / KRAFT, R.A. / SCHIFFMAN, L.H. / FIELDS, W.W. / BEN-DAVID, E. (Hg.), *»Emanuel« – Studies in Hebrew Bible, Septuagint, and Dead Sea Scrolls* (FS E. Tov), VTS 94, 2003, 215–240
- FERNÁNDEZ MARCOS, N., *The Septuagint in Context. Introduction to the Greek Version of the Bible*, Leiden ²2009
- GEHRKE, H.-J., *Geschichte des Hellenismus*, Oldenbourg Grundriß der Geschichte 1a, ³2003
- *Das sozial- und religionsgeschichtliche Umfeld der Septuaginta*, in: KREUZER, S. / LESCH, J.P. (Hg.), *Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel*, Bd. 2, BWANT 161, 2004, 44–60
- GÖRG, M., *In der Septuaginta sichtbare ägyptische Einflüsse auf das Judentum*, in: FABRY, H.-J. / OFFERHAUS, U., (Hg.), *Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der griechischen Bibel*, Bd. 1, BWANT 153, 2001, 115–130
- GRUEN, E.S., *Diaspora. Jews amidst Greeks and Romans*, Cambridge 2002
- *Jews and Greeks*, in: A. Erskine, *A companion to the Hellenistic World*, Oxford 2003, 264–279
- *The Letter of Aristeas and the Cultural Context of the Septuagint*, in: KARRER, M. / KRAUS, W. / MEISER, M., *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*, WUNT 219, 2008, 134–156
- HAGEDORN, A.C., *»Who would invite a stranger from abroad?« the Presence of Greeks in Palestine in Old Testament Times*, in: GORDON, R.P. / DE MOOR, J.C. (Hg.), *The Old Testament in Its World*, OTS 52, 2005, 68–93
- HARLÉ, P., *Les Juges*, BdA 7, Paris 1999 (= BdA 7)
- HELCK, W., *Untersuchungen zu Manetho und den ägyptischen Königslisten*, UGAÄ 18, 1956

- Die Beziehung Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jh. v.Chr., von R. DRENKHAHN durchgesehene und bearbeitete Neuauflage, EdF 120, 1995
- HÖLBL, G., Zeugnisse ägyptischer Religionsvorstellungen für Ephesus, in: FS M.J. Vermaseren, *Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain* 73, Leiden 1978, 1–18.54f.
- Geschichte des Ptolemäerreiches: Politik, Ideologie und religiöse Kultur von Alexander dem Großen bis zur römischen Eroberung (1994), Darmstadt 2004
- HOEPFNER, W. (Hg.), *Antike Bibliotheken*, Mainz 2002
- JOBES, K.H. / SILVA, M., *Invitation to the Septuagint*, Grand Rapids MI 2000
- KAPPLER, W. / HANHART, R., *Maccabaeorum liber II* (1959), *Septuaginta Gottingensis IX/2*, Göttingen ²1976 (= GÖ)
- KARRER, M., *Jesus Christus im Neuen Testament*, GNT 11, 1998
- Die Entstehungsgeschichte der Septuaginta und das Problem ihrer maßgeblichen Textgestalt, in: KARRER, M. / KRAUS, W. / MEISER, M., *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*, WUNT 219, 2008, 41–63
- / KRAUS, W. / MEISER, M., *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*, WUNT 219, 2008
- / Schmid, U., *Old Testament Quotations in the New Testament and the Textual History of the Bible – The Wuppertal Research Project*, in: Karrer, M. / Kreuzer, S. / Sigismund, M. (Hg.), *Von der Septuaginta zum Neuen Testament. Textgeschichtliche Erörterungen*, ANTF 43, Berlin 2010, 155–196
- KIM, J.-H., *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königebücher. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1–19,9*, BZAW 394, 2009
- KLEBERG, T., *Buchhandel und Verlagswesen in der Antike*, Darmstadt ³1969
- KRAUS, W., *Contemporary Translations of the Septuagint. Problems and Perspectives*, in: KRAUS, W. / WOODEN, R.G., *Septuagint Research. Issues and Challenges in the Study of the Greek Jewish Scriptures*, SCSt 53, 2006, 63–83
- Umfang und Aufbau der Septuaginta, in: KARRER, M. / KRAUS, W. / MEISER, M., *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*, WUNT 219, 2008, 9–39
- / KARRER, M. (Hg.), *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse*, WUNT 252, 2010
- / KARRER, M. (Hg.), *Septuaginta Deutsch*, Stuttgart ²2010
- KREUZER, S., *Zur Priorität von Exodus 12,40 MT – Die chronologische Interpretation des Ägyptenaufenthalts in der jüdischen, samaritanischen und alexandrinischen Exegese*, ZAW 103, 1991, 252–258
- *Text, Textgeschichte und Textkritik des Alten Testaments. Zum Stand der Forschung an der Wende des Jahrhunderts*, ThLZ 127, 2002, 127–156 (= KREUZER, 2002a)
- »Der den Gottlosen rechtfertigt« (Röm 4,5) – Die frühjüdische Einordnung von Gen 15 als Hintergrund für das Abrahambild und die Rechtfertigungslehre des Paulus, ThBeitr 33, 2002, 208–219 (= KREUZER, 2002b)
- Von der Vielfalt zur Einheitlichkeit. Wie kam es zur Vorherrschaft des masoretischen Textes? in: VONACH, A. / FISCHER, G. (Hg.), *Horizonte biblischer Texte (FS J. M. Oesch)*, OBO 196, 2003, 117–129
- Entstehung und Publikation der Septuaginta im Horizont frühptolemäischer Bildungs- und Kulturpolitik, in: KREUZER, S. / LESCH, J.P. (Hg.), *Im Brennpunkt: Die Septuaginta: Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel*, Bd. 2, BWANT 161, 2004, 61–75
- From »Old Greek« to the recensions. Who and what caused the change of the Hebrew reference-text of the Septuagint? in: KRAUS, W. / WOODEN, G. (Hg.), *Septuagint Research. Issues and challenges in the Study of the Greek Jewish Scriptures*, SCSt 53, 2006, 225–237 (= KREUZER, 2006a)
- Mose – Echnaton – Manetho und die 13 Jahre des Osarsiph. Beobachtungen zur »Mosaïschen Unterscheidung« und zur »Entzifferung einer Gedächtnisspur«, in: ASMUS, S. / SCHULZE, M., »Wir haben doch alle denselben Gott«. Eintracht, Zwietracht und Vielfalt der Religionen (FS F. Huber), VKHW.NF 8, 2006, 25–37 (= KREUZER, 2006b)

- Die Septuaginta im Kontext alexandrinischer Kultur und Bildung, in: FABRY, H.-J. / BÖHLER, D. (Hg.), *Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zu Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel*, Bd. 3, BWANT 174, 2007, 28–56
 - Papyrus 967. Bemerkungen zu seiner buchtechnischen, textgeschichtlichen und kanon-geschichtlichen Bedeutung, in: KARRER, M. / KRAUS, W. / MEISER, M., *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*, WUNT 219, 2008, 76–78 (= KREUZER, 2008a)
 - Towards the Old Greek. New Criteria for the Evaluation of the Recensions of the Septuagint (especially the Antiochene/Lucianic Text and the Kaige-Recension), in: PETERS, M.H. (Hg.), *Congress Volume Lubljana 2007*, SCSt 55, 2008, 239–253 (= KREUZER, 2008b)
 - Der Prolog des Buches Ben Sira (Weisheit des Jesus Sirach) im Horizont seiner Gattung. – Ein Vergleich mit dem Euagoras des Isokrates, in: ECKHOLDT, J.-F. / SIGISMUND, M. / SIGISMUND, S., *Geschehen und Gedächtnis. Die hellenistische Welt und ihre Wirkung* (FS W. Orth), Münster 2009, 135–160 (= Kreuzer, 2009b)
 - Translation and Recensions: Old Greek, Kaige, and Antiochene Text in Samuel and Reigns, BIOSCS 42, 2009, 34–51 (= Kreuzer, 2009b)
 - Textformen und Bearbeitungen. Kriterien zur Frage der ältesten Textgestalt, insbesondere des Septuagintatextes, anhand von 2 Samuel 12, in: HUGO, P. / SCHENKER, A. (Hg.), *Archaeology of the Books of Samuel. The Entangling of the Textual and Literary History*, VTS 132, 2010, 91–115 (= KREUZER, 2010a)
 - Übersetzung – Revision – Überlieferung. Probleme und Aufgaben in den Geschichtsbüchern, in: KRAUS, W. / KARRER, M. (Hg.), *Die Septuaginta – Texte, Theologien und Einflüsse*, WUNT 252, 2010, 101–116 (= KREUZER, 2010b)
 - »Die Bedeutung des antiochenischen Textes für die älteste Septuaginta (Old Greek) und für das Neue Testament«, Kongress der Studiorum Novi Testamenti Societas, Wien 2009, in: KARRER, M. / KREUZER, S. / SIGISMUND, M. (Hg.), *Von der Septuaginta zum Neuen Testament*, ANTF 43, 2010, 13–38 (= KREUZER, 2010c)
 - »Lukian redivivus« or Barthélemy and beyond?, in: PETERS, M.H., *Congress Volume Helsinki 2010*, SCSt 55, 2011
- KÜHNERT, F. / VOGT, E., *Philologie*, in: SCHMITT, H.H. / VOGT, E. (Hg.), *Lexikon des Hellenismus*, Wiesbaden 2005, 789–800
- LABOW, D., *Flavius Josephus, Contra Apionem Buch I. Einleitung, Text, Textkritischer Apparat, Übersetzung und Kommentar*, BWANT 167, 2005
- MEHRING, W., *Die verlorene Bibliothek: Autobiographie einer Kultur*, Düsseldorf 1978
- MÉLÈZE-MODRZEJEWSKI, J., *Jewish Law and Hellenistic Legal Practice in the Light of Greek Papyri from Egypt*, in: HECHT, N.S. / JACKSON, B.S. / PASSAMANECK, S.M. / PIATELLI, D. / RABELLO, A.M. (Hg.), *An Introduction to the History and Sources of Jewish Law*, Oxford 1996, 75–99.
- MÜLLER, K., *Die rabbinischen Nachrichten über die Anfänge der Septuaginta* (FS J. Ziegler), FzB 1, 1972, 73–93
- MUNNICH, O., *La Septante des Psaumes et le groupe kaige*, VT 33, 1983, 75–89
- *Contribution à l'étude de la première révision de la Septante*, ANRW II, 20, I, 1987, 190–220
- ORTH, W., *Ptolemaios II. und die Septuaginta-Übersetzung*, in: FABRY, H.-J. / OFFERHAUS, U. (Hg.), *Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der griechischen Bibel*, BWANT 153, 2001, 97–114
- PIETERSMA, A., *A New Paradigm for Addressing Old Questions: The Relevance of the Interlinear Model for the Study of the Septuagint*, in: *Bible and Computer: the Stellenbosch AIBI Congress – From Alpha to Byte*, hg. von J. COOK, Leiden 2002, 337–364
- PÖHLMANN, E., *Einführung in die Überlieferungsgeschichte und in die Textkritik der antiken Literatur*, *Die Altertumswissenschaft* 1, 1994
- RAHLFS, A., *Lucians Rezension der Königsbücher*, SeptSt 3, 1911 = 1965
- RENZ, J. / RÖLLIG, W., *Handbuch der althebräischen Epigraphik 1: Text und Kommentar*, Darmstadt 1995

- RAJAK, T., Translating the Septuagint for Ptolemy's Library: Myth and History, in: KARRER, M. / KRAUS, W. / MEISER, M. (Hg.), *Die Septuaginta – Texte, Kontexte, Lebenswelten*, WUNT 219, 2008, 156–173
- Translation and Survival. the Greek Bible of the Ancient Jewish Diaspora, Oxford 2009
- RÖSEL, M., Übersetzung als Vollendung der Auslegung, BZAW 223, 1994
- ROST, L., Vermutungen über den Anlass zur griechischen Übersetzung der Tora, in: STOEBE, H.J. (Hg.), *Wort – Gebot – Glaube* (FS W. Eichrodt), *ATHANT* 59, 1970, 39–44.
- SCHENKER, A., Älteste Textgeschichte der Königsbücher. Die hebräische Vorlage der ursprünglichen Septuaginta als älteste Textform der Königsbücher, OBO 199, 2004
- Der Ursprung des massoretischen Textes im Licht der literarischen Varianten im Bibeltext, *Textus* 23, 2007, 51–67 (= SCHENKER, 2007a)
- Wurde die Tora wegen ihrer einzigartigen Weisheit auf Griechisch übersetzt? Die Bedeutung der Tora für die Nationen in Dt 4:6–8 als Ursache der Septuaginta, *FZPhTh* 54/3, 2007, 327–347 (= SCHENKER, 2007b)
- Was führte zur Übersetzung der Thora ins Griechische? in: KRAUS, W. / KARRER, M. (Hg.), *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse*, WUNT 252, 2010, 23–35
- SCHMITT, H.H., Buchwesen II. Bibliotheken, in: SCHMITT, H.H. / VOGT, E. (Hg.), *Lexikon des Hellenismus*, Wiesbaden 2005, 214–217
- / VOGT, E. (Hg.), *Lexikon des Hellenismus*, Wiesbaden 2005
- SIEGERT, F., Zwischen hebräischer Bibel und Altem Testament. Eine Einführung in die Septuaginta, *MJSt* 9, Münster 2001
- STEMBERGER, G. (/ DOHMEN, C.), *Hermeneutik der Jüdischen Bibel und des Alten Testaments*, *KStTh* 1,2, 1996
- THACKERAY, H.St.J., »The Greek translators of the four books of Kings«, *JTS* 8, 1907, 262–266
- *The Septuagint and Jewish Worship. A Study in Origins*, London 1921
- TOV, E., *Der Text der Hebräischen Bibel. Handbuch der Textkritik*, Stuttgart 1998
- / KRAFT, R.A. / PARSONS, P.J., *The Greek Minor Prophets Scroll from Naḥal Ḥever* (8 Hēv XIIgr), *DJD* 8, 1990 (= *DJD* 8)
- ULRICH, E., *The Biblical Qumran Scrolls. Transcriptions and textual variants*, VTS 134, 2010
- VAN DER LOUW, T., *The Duration of the LXX-Pentateuch Project*, BIOSCS 43, 2010 (im Druck)
- VELTRI, G., *Eine Tora für den König Talmi – Untersuchungen zum Übersetzungsverständnis in der jüdisch-hellenistischen und rabbinischen Literatur*, TSAJ 41, 1994
- WALTER, N., *Fragmente jüdisch-hellenistischer Historiker*, *JSHRZ* I,2, 1976, 91–163
- WÜRTHWEIN, E., *Der Text des Alten Testaments*, Stuttgart⁴ 1973
- ZIEGLER, J., *Beiträge zur Jeremias-Septuaginta*, Göttingen 1958

ZUR SPRACHE DER SEPTUAGINTA

von
Knut Usener

1 Einleitende Bemerkungen zur griechischen Sprache

Die Geschichte der griech. Sprache ist zunächst die Geschichte von einzelnen Dialekten. Doch nach und nach entwickelt und verbreitet sich – deutlich greifbar spätestens ab dem Ende des 4. Jh. v.Chr. – mit dem Koine-Griechischen (insbesondere durch das Wirken Alexanders des Großen) eine »allgemeine griechische Sprache«, deren Hauptgrundlage nur noch in einem Dialekt besteht, und zwar im ionisch-attischen.¹ Dieses Koine-Griechisch tritt nun ebenso im umgangssprachlichen wie auch im inschriftlichen und literarischen Kontext als ein Phänomen des Hellenismus überregional mehr und mehr an die Stelle der einzelnen Dialekte. In die Phase dieses sprachlichen Wandels fällt zugleich die erste umfangreiche Übersetzungsliteratur der griech. Sprache, die LXX. Diese nimmt innerhalb der Koine-Literatur nicht nur als Übersetzungsliteratur, sondern auch in anderer Hinsicht eine Sonderstellung ein und entfaltet eine große Wirkung, indem sie nicht nur die folgende diaspora-jüdische Literatur sondern auch die sprachliche Gestaltung des Neuen Testaments prägt und in weiterer Folge das Fundament aller christlicher Literatur griech. Sprache darstellt. Allerdings bleibt ihr Einfluss im Wesentlichen auf die Sphäre jüdisch-christlicher Literatur beschränkt, da griech. schreibende Heiden ihre charakteristischen Besonderheiten kaum zu kennen scheinen und entsprechend auch kaum aufgreifen. Dass zumindest einzelne Passagen der LXX auch außerhalb der jüdisch-christlichen Glaubenswelt bekannt und sogar in ihrer stilistischen Darstellung als »würdig« gelobt wurden, belegt Ps.-Longin, *Περὶ ὑψους* 9,9 (»Vom Erhabenen [sc. Stil]«, evtl. 1. Jh. n.Chr.). Doch sind derlei Bezeugungen für die LXX die Ausnahme.

Die Sonderstellung, die die LXX im Kanon der hellenistisch-kaiserzeitlichen griech. Literatur einnimmt, soll hier in knapper Form skizziert werden.

¹ Hier sei angemerkt, dass das Vorkommen von sprachlich-morphologischen oder auch lexikalischen Attizismen nicht so selbstverständlich als Kriterium für eine Datierung angesehen werden kann, wenn etwa – insbesondere bei 2Kgt – zwei Parallelfassungen (sog. kaige-Rezension und der stilistisch glattere lukianisch-antiochenische Text) vorliegen. Die Dynamik sprachlicher und somit auch dialektaler Entwicklungsprozesse ist zu komplex, als dass eine Datierung einzelner Texte oder Textgruppen ohne genaueste Abwägung und Berücksichtigung verschiedener Kriterien und Aspekte versucht werden könnte.

2 Die Sonderstellung der Septuaginta innerhalb des Koine-Griechischen

Blickt man unter dem Aspekt der Sprachgestaltung auf die Entstehungsgeschichte der LXX, so kann es nicht überraschen, dass es trotz des Koine-Griechischen als Basis keine Einheitlichkeit im sprachlichen Duktus gibt: Dieser ist von vornherein aus zwei Gründen nicht zu erwarten: Zum einen sind viele verschiedene Übersetzer an der LXX beteiligt, die – auch wenn der Aristeas-Brief und vergleichbare Zeugnisse dies zumindest für den Pentateuch anders darstellen – jeweils unterschiedlichen sprachlichen und hermeneutischen Mustern folgen; zum anderen entsteht die LXX als Textkorpus über einen großen Zeitraum, nämlich von der Ptolemäerzeit des 3. Jh. v.Chr. bis ins 1. Jh. v.Chr., vereinzelt vielleicht sogar bis ins 1./2. Jh. n.Chr.,² in dem sich natürlich auch die Sprache und die literarische Gestaltung wandeln.

Diesen heterogenen sprachlichen Duktus in seiner Mehrdimensionalität und Differenziertheit angemessen darzustellen, ist in knapper und allgemeiner Form kaum möglich: An dieser Stelle kann daher nur ein notwendigerweise unvollständiger und schlaglichtartiger Überblick gegeben werden, der die LXX im Horizont des Koine-Griechischen zum einen und im Zusammenhang mit der auf vielen verschiedenen Übersetzern basierenden Übersetzungsliteratur zum anderen beleuchtet. Detailbeobachtungen finden sich in den Einleitungen und Erläuterungen zu den jeweiligen Büchern der LXX.

Obwohl die LXX einen Sonderstatus innerhalb der Koine-Literatur beanspruchen kann, ist von vornherein festzuhalten, dass viele ihrer Auffälligkeiten gut zu denjenigen Phänomenen der übrigen literarischen und inschriftlichen Dokumente der Koine passen: Vieles, was bisweilen als Hebraismus bezeichnet wurde und wird, lässt sich ebenso gut im Spiegel der sehr facettenreichen Koine erklären. Daher ist es zu erklären, dass viele Phänomene, die in der LXX als vom »üblichen« Griechischen abweichend angesehen worden sind, schon längst auch vor der Epoche des Hellenismus und vor der flächigen Ausbreitung der Koine anzutreffen sind. Als Beispiel sei die Formulierung eines final-konsekutiven Gefüges mit Hilfe des durch den Artikel substantivierten Infinitivs im Genetiv genannt (τοῦ γινώσκειν καλὸν καὶ πονηρόν, Gen 3,22 »um Gutes und Böses zu erkennen« [oder: »so dass er ... erkenne«]), die bereits bei Thukydides belegt ist und somit nicht so auffällig ist, wie bisweilen angenommen.

Vier Grundpfeiler also sind zu benennen, die die Sprachgestaltung der LXX grosso modo unter Berücksichtigung der jeweils eigenen Charakteristika der einzelnen Bücher oder sogar Buchgruppen tragen: 1) Allen Büchern der LXX liegt das Koine-Griechische zugrunde. 2) Bei der überwiegenden Zahl der Texte, sofern diese nicht von vornherein auf Griechisch konzipiert wurden, spürt man die verpflichtende Nähe zum hebr. Prätext. 3) Es sind viele individuelle Besonderheiten innerhalb der LXX erkennbar, die es erschweren, von einem Gesamt-Duktus der LXX zu sprechen. 4) Doch werden zugleich auch viele Phänomene greifbar, die

² Origenes, der von 185–254 lebte, ist der erste sichere Zeuge der vollständigen Sammlung der LXX.

nahezu alle LXX-Schriften aufweisen – Phänomene, die im Horizont der gesamten Koine-Literatur wiederum als Besonderheiten auffallen, weshalb man bei der LXX vorsichtig von einem Soziolekt oder von einer Sondersprache sprechen könnte: Von einem sprachlichen Duktus also, der aus koine-griechischer Sprachperspektive in morphologischer, syntaktischer, lexikalisch-semantischer und stilistisch-rhetorischer Hinsicht auffällig ist gegenüber Texten, die gleichsam von *native speakers* und *ohne* Prätext entstanden sind (etwa Polybios), und von einem sprachlichen Duktus, der an manchen Stellen eher mit autor- und gruppenspezifischen Phänomenen erklärbar zu sein scheint, an manchen Stellen eher mit der intendierten Nähe zum Prätext.

Die Grundpfeiler der hier vorliegenden Übersetzungsliteratur, des hellenistischen Griechisch und der Autor- sowie der Werkgruppen-spezifischen Eigenheiten stehen sodann im Gattungshorizont des religiösen Textes, der als göttlich inspiriertes und somit heiliges Wort Veränderungen gegenüber dem hebr. Prätext nicht oder nur kaum duldet. Insofern stellt die Übersetzung der LXX aus dem Hebräischen als solche bereits ein Dilemma dar: Sie muss allein schon deshalb im Bereich der sprachlichen Gestaltung grundsätzliche Probleme aufwerfen und bewältigen, weil das Hebräische als Quellsprache anderen (und somit nicht immer wortwörtlich übertragbaren) Form- und Stilprinzipien folgt als die Zielsprache, das Griechische. Besonders deutlich tritt dies etwa bei den Psalmen hervor, deren Bildhaftigkeit und poetische Schönheit durch eine Übersetzung kaum vermittelt werden können. Hinzu kommt, dass insbesondere im religiös verankerten Vokabular dort eine Abgrenzung erfolgen muss, wo einzelne Vorstellungen und Begriffe inhaltlich oder kultisch anders gefüllt sind. Das bekannteste Beispiel dafür ist vielleicht der Altar-Begriff: βωμός ist stets der heidnische Altar, an dem blutige Opfer dargebracht werden, und daher kann dieser Begriff nicht mehr im jüdischen bzw. christlichen religiösen Verstehenshorizont verwendet werden. Stattdessen wird auf andere Formulierungen (θυσιαστήριον: Gen 8,20 etc.; ἑσχάρα: Ex 27,4 etc.; Erstbeleg bei Homer, Ilias 10,418) zurückgegriffen, die kultisch-literarisch weniger aufgeladen sind. Allerdings sind auch hier Entwicklungen zu beobachten; so wurde einerseits der spezifische Begriff θυσιαστήριον später sowohl für legitime als auch für heidnische Altäre verwendet; andererseits können auch θυσιαστήριον und βωμός unterschiedslos nebeneinander verwendet werden.

Dass die Sprache der LXX als Soziolekt oder Sondersprache zu deuten ist, lässt sich damit erklären, dass sich ihre eigentümliche Prägung in vielen Punkten eben genau den genannten Tatsachen der Heterogenität von Quell- und Zielsprache, der Herkunft aus dem religiösen Bereich und der griechisch-jüdischen oder hellenistisch-jüdischen Prägung der einzelnen Übersetzer bzw. Autoren verdankt. Innerhalb der Koine-Literatur bildet die LXX eine eigene Gruppe von Schriften, deren charakteristische Gemeinsamkeiten die LXX-Texte miteinander verbinden und sie zugleich von den anderen Texten trennen. An Gemeinsamkeiten innerhalb der LXX sind etwa die Bevorzugung von parataktischen Satzstrukturen, die geringe Dichte an Partizipialkonstruktionen, die etwas stereotype Satzreihung mit καί anstelle differenzierender und gedanklich gliedernder Partikeln, die starke Reduktion des Optativs oder auch die bisweilen redundante Setzung von Pronomina zu nen-

nen (s.u.). Diese Gemeinsamkeiten markieren zugleich auch einen deutlich erkennbaren Unterschied zu anderer Koine-Literatur außerhalb der LXX.

Weiterhin sind natürlich auch die speziellen Bedürfnisse der intendierten Zielgruppe für die LXX einzubeziehen: Wenn die LXX nicht zuletzt für die in Alexandria und anderswo lebenden Diasporajuden angefertigt wurde, so ist an die jeweiligen Lebenssituationen sowie an den jeweiligen Soziolekt mit seinen stilistischen Eigenheiten zu erinnern – auch dies ist ein zwar allgemeines, aber doch sehr wichtiges Kriterium für die Sprachgestaltung.

Viele Gelehrte haben bereits den Versuch unternommen, die Sprache der LXX zu beschreiben, doch hat stets die Fülle des heterogenen Materials einerseits und der Mangel an Hilfsmitteln zumal elektronischer Art andererseits eine Beschränkung auf morphologische oder auf syntaktische Phänomene erforderlich gemacht. Auch umfassende stilistisch-rhetorische Untersuchungen stellen ein Desiderat dar.

Wenn im Rahmen der deutschen Übersetzung auf die sprachlichen Eigentümlichkeiten der LXX einzugehen ist, so zum einen, um ein wichtiges Feld der LXX-Erforschung zu markieren, zum anderen aber, um verständlich zu machen, weshalb auch in den deutschen Übersetzungen der LXX-Texte unterschiedliche Sprachgestaltungen vorliegen: So findet die Vielfalt der antiken Übersetzung ihr Korrelat in ihrer modernen Wiedergabe.

Nicht selten bestehen inhaltliche Differenzen zwischen LXX und MT: Diese können insbesondere auf sprachlichen Missverständnissen (etwa Ez 20,13), Verlesungen (etwa Sach 1,4), uns heute nicht mehr vorliegenden Textvarianten, auf ägyptische Einflüsse (vgl. etwa Lev 11,17; Jes 3,8–24; 34,11; Ez 20,26; 28,26; Hab 3,5) oder auch auf theologisch beabsichtigter Umdeutung durch den Übersetzer basieren.

3 Grundsätzliche Charakteristik der Sprache der LXX

Der Literaturbetrieb des Hellenismus ist gewaltig, und das Spektrum seiner Produkte ist nur zum Teil für uns greifbar. Gleichwohl kann man einen signifikanten Unterschied zwischen der griechisch-heidnischen und der griechisch-jüdischen Textualität benennen. Zum einen rücken die Texte der LXX näher an den Befund gesprochener, in Briefen und Inschriften greifbarer und aus Bühnenwerken zum Teil rekonstruierbarer Alltags-Sprache heran. Zum anderen entsteht mit der LXX ein Textkorpus, das in seiner sprachlichen Gestaltung eigene Charakteristika aufweist, die es von anderen Texten derselben Epoche trennt. Kommt es auch bisweilen zu Verständnisproblemen oder missverständlichen Formulierungen, so ist doch das Griechisch der LXX im Großen und Ganzen verständlich. Dies ist bei einer gewollt textnahen Übersetzungsliteratur nicht von vornherein zu erwarten, vor allem, wenn noch keine ausgeprägte Übersetzungstheorie vorliegt, die den komplexen Vorgang des Übersetzens reflektiert und regelt. Von der griech. Wortstellung, die dem hebr. Text oft sehr eng folgt und auf griech. Hörer oder Leser befremdlich wirkt, bis hin zu Verstößen gegen die griech. Kasusgebung reicht die Spannweite: So genannte Solözismen oder Verstöße gegen die Regelgrammatik wie etwa 2Kgt 1,21 (Setzung des Nominativs statt des erforderlichen Akkusativs) kommen auch in anderer griech. Literatur vor, doch ist ihre Frequenz in der LXX signifikant höher. Abweichungen von der Regelgrammatik prägen zwar durchaus die

Sprachgestaltung der LXX, sollten jedoch nicht zu einer Bewertung verleiten, da sie oft aus der Verpflichtung resultieren, die Oberfläche des Prätexts möglichst erkennbar zu bewahren. Diese Tendenz nimmt im Lauf der Entstehungszeit der LXX zu und führt auch zu entsprechenden Bearbeitungen der früher und noch freier übersetzten Schriften.

Überwiegend ist festzustellen, dass sich die LXX meist eng an der Quellsprache, nicht an der Zielsprache orientiert und somit oft bis in die Wortfolge nahezu interlinear dem hebr. Text folgt. So wird etwa Gen 1,1 **בְּרֵאשִׁית בָּרָא אֱלֹהִים אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ** in der LXX wiedergegeben durch **ἐν ἀρχῇ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν** (»Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde«) – eine Übersetzung, die, soweit überhaupt möglich, jedes Wort an seiner originalen Position genau abbildet.

Durchweg charakteristisch für die LXX ist dabei insbesondere, dass sie meist recht eng dem hebr. Satzbauprinzip folgt, indem sie die knappe Parataxe der aufwendigeren Hypotaxe vorzieht. Besteht das Satzbild der LXX üblicherweise aus einer parataktischen Reihung, die ausgesprochen häufig mit **καί** »und«, »dann«, »da« eröffnet und fortgeführt wird und ansonsten nur sehr wenig Gebrauch von gliedernden Partikeln macht, so verfahren allerdings die von vornherein in Griechisch geschriebenen Texte anders: Sie weisen sehr viel weniger parataktische **καί**-Strukturen und sehr viel mehr hypotaktische Perioden auf, verwenden neben **καί** auch wesentlich mehr andere Partikeln und setzen – oft im Gegensatz zu den Übersetzungstexten der LXX – häufiger Partizipialkonstruktionen ein. Deutlich ist dies in 2Makk 2,19 bis Ende und in 3Makk – Bücher, die nicht an die Vorgabe einer engen textnahen Übersetzung einer hebr. Vorlage gebunden sind. Um die Varietäten zwischen einer Wort-für-Wort-Übersetzung und einer zwar sehr textnahen, Wortblöcke jedoch umgruppierenden Übersetzung zu veranschaulichen, sei stellvertretend für viele vergleichbare Passagen 2Chr 25,18 angeführt. Die hebr. Vorlage **הָנָה אֶת-בִּתְּךָ לְבִנִּי לְאִשָּׁה** lautet in der LXX-Übersetzung: **Δὸς τὴν θυγατέρα σου τῷ υἱῷ μου εἰς γυναῖκα** (»gib deine Tochter meinem Sohn zur Frau«).

Die Stilistik dieser Texte wirkt aus der Perspektive griech. Literatur oft monoton und scheint die außerhalb der LXX übliche rhetorisch ausgefeilte Stilisierung geradezu zu vermeiden. Der Grund hierfür ist am ehesten in der verpflichtenden Nähe zum Prätext, vielleicht auch bisweilen in den Sprachgewohnheiten im Umfeld der Übersetzer zu suchen.

Für viele Bücher der LXX gilt der Pentateuch als sprachliches Muster. Zahlreiche Formulierungen etwa bei den Propheten greifen so auf Ausdrücke aus der Genesis zurück.

In den einzelnen Büchern der LXX sind gerade im Bereich der rhetorischen Stilistik gewisse Unterschiede erkennbar, die auf verschiedene Übersetzer und auf unterschiedliche Vorstellungen des Übersetzens schließen lassen. Ferner trifft man in den aus dem Hebräischen übersetzten Texten Hebraismen an, also Formulierungen, die dem Griechischen zunächst fremd sind, die aber in ihrer Sondersprachlichkeit die Nähe zum Prätext betonen und als Eigentümlichkeiten der LXX anzusehen sind (s.u.). Einzelbeobachtungen zu den hier genannten Beobachtungen finden sich in den Erläuterungen der jeweiligen LXX-Schriften.

4 *Beobachtungen zu Morphologie, Syntax, Stilistik*

Im Lauf ihrer Entwicklung hat die griech. Sprache an Komplexität zugenommen und in der Morphologie neben den ohnehin schon zahlreichen regulären auch eine Fülle von besonderen Formen entwickelt. Doch diese Ausdifferenzierung hat ihren Kulminationspunkt bereits erreicht, als sich die Koine herausbildet und verbreitet, die nun wiederum eine Vereinfachung und Reduktion des morphologischen Bestandes herbeiführt. Mit dieser (freilich nicht immer konsequent durchgeführten) Glättung geht zugleich eine Veränderung in der Ausdrucksweise einher: Auch auf den Ebenen der Syntax und der Semantik erfolgen in der LXX eine Vereinfachung im Satzbau und eine Verschlinkung in der rhetorischen Stilistik, werden zuvor vereinzelt zu beobachtende Phänomene im Wortgebrauch zum Standard und kommen gehäuft Neologismen hinzu.

5 *Einzelheiten zu Morphologie und Syntax*

Insbesondere ist zu beobachten, dass die Nomina der sog. attische Deklination in der Koine (nach Vorläufern, zu denen immerhin auch Platon zählt) regulär zu Paradigmen der o-Deklination werden – oder anders gesagt: Die auf wenige Nomina beschränkten attischen Flexionsformen werden durch geläufigere Formen ersetzt; so wird etwa ὁ ναός »der Tempel« in allen Passagen der LXX mit Ausnahme 2Makk (4,14 etc.) zu ὁ ναός, wobei in 2 Makk auch dieses Form belegt ist (2Makk 8,2 etc.). Dabei steht in ναός eine leicht flektierbare Form zur Verfügung. Die Belege hierfür sind allerdings in der attischen Prosa viel seltener als die attische Variante. Desgleichen verwendet die LXX für »Volk« nicht die attische Form λαός, sondern stets nur die der o-Deklination folgende Form λαός: Diese Lautung ist in der griech. Literatur insbesondere im Epos (Homer) und in der Dramenliteratur beheimatet. Die LXX bedient sich dieser Formen wohl aber nicht, um dem Text eine andere Stilebene zu unterlegen, sondern weil sie bequemer zu bilden sind. Somit folgt die LXX einer gängigen Tendenz der Koine.

Ebenfalls im Bereich der Nomina findet sich bisweilen der Ersatz der Komparativformen auf -(ι)ων durch das häufigere -τερος, wobei zugleich auch eine Vermeidung unregelmäßiger Steigerungsformen durch Verwendung anderer Nominalstämme hinzukommt: So findet sich in Ri 15,2 als Steigerungsform zu ἀγαθός statt der unregelmäßigen, aber durchaus gewöhnlichen Form ἀμείνων die neue Komparativ-Bildung ἀγαθώτερος »hübscher«. An diesem Beispiel wird zugleich ein semantisches Phänomen deutlich: Das Adjektiv ἀγαθός trägt nun eine mehr äußerliche, ästhetische (»schön«, »hübsch«) als eine seelisch-ethische Konnotation (»gut«).

Pronomina werden oft aufgrund der hebr. Vorlage verwendet, nicht aber, weil sie im Griechischen erforderlich wären oder zu einer betonten Hervorhebung führen würden. Bisweilen wird die Verständlichkeit des griech. Textes dadurch eher erschwert (z.B. Ez 27,21).

In der LXX werden die Kasusfunktionen wie etwa die Nennung des Objekts im Akkusativ oder Dativ bevorzugt durch die Hinzufügung von nicht immer naheliegenden Präposition ausgedrückt: So findet sich – einerseits im Rahmen der Entwick-

lung der Koine, andererseits zugleich auch entsprechend der hebr. Konstruktion – für »jemanden fragen« bisweilen der Ausdruck (ἐπ)ρωτᾶν ἔν τινι / διὰ τινος statt reinem Akkusativ (Ri 18,5 etc.). Präpositionen werden in der LXX bisweilen auch in ihrer Bedeutung erweitert: So kann durchaus ἐν (»mit«, »durch«) mit εἰς (»nach«; »in«) vertauscht werden (etwa Sach 1,9).

Eine große Schwierigkeit, die bei der Übersetzung vom Hebräischen ins Griechische zu bewältigen war, liegt in der Verschiedenheit der Tempussysteme. Kennt das Hebräische nur die beiden Aspekte der vollendeten und der unvollendeten Handlung und jeweils ein Konsekutiv-»Tempus«, so stehen dem Übersetzer im Griechischen allein im Indikativ sechs Tempora zur Verfügung, wobei die verschiedenen Modi hinzukommen, durch die die Gedanken sehr differenziert formuliert werden können. Zumeist erfolgt eine Entscheidung nicht zugunsten einer (ohnehin nahezu unmöglichen) mechanisch-formalen, sondern einer funktionalen Übersetzung. Genauere Untersuchungen liegen jedoch bislang nur für den Penta-teuch vor (EVANS, 2001).

Im Bereich der Verben tritt vermehrt im Zuge der Reduktion des Formenbestandes der Aoristus mixtus an die Stelle des starken Aorist (ἐξήλθοσαν statt ἐξήλθον »sie verließen«, Gen 8,19 etc.). Ebenso kommt es sogar zu Neubildungen, wenn dadurch eine Vereinfachung eintritt: Zu ἵστημι wird nicht nur als Äquivalent ἰστάνω »stellen«, sondern neben der Neubildung στήκω »stehen« (vgl. etwa Ri 16,23 etc.) auch eine aktiv-transitive Perfektform (ἔστακα »aufgestellt, festgesetzt haben«, analog zur intransitiven Form ἕστηκα »stehen«, 1Makk 11,34) gebildet. Desgleichen findet sich für die 3. Pl. Ind. Imperfekt neben der älteren Form ἐδίδοσαν (Jer 44,21; Ez 23,42; vgl. Joh 19,3) die jüngere, »standardisierte« Form ἐδίδουν (4Kgt 12,16; 2Chr 27,5; vgl. Mk 3,6. 15,23).

Interessanterweise ist im Bereich der Modi der Optativ, der wie in der Koine, so auch in der LXX seltener als zuvor verwendet wird, in von vornherein auf Griechisch verfassten Texten nicht signifikant häufiger als in andern LXX-Texten anzutreffen: Die LXX entspricht hierin dem allgemeinen Charakter des Koine-Griechischen. Der Optativ kommt in der LXX nur noch selten als obliquus nach Nebentempora vor, da die Unterscheidung von Haupt- und Nebentempora zunehmend unwichtig wird. So wird etwa ἵνα nur noch ausnahmsweise (4Makk 17,1) mit Optativ nach Nebentempus verbunden und dient zusammen mit τί (ἵνατι »warum«) zur Einleitung indirekter Rede (vgl. etwa Gen 4,6 etc.). Häufiger wird der Optativ in Wunschsätzen verwendet (Gen 27,28 etc.), und zwar besonders bei den Formen γένοι(ν)το (Gen 44,7 etc.) und εἴη (Gen 23,15 etc.). Auch zum Ausdruck des Potentialis wird der Optativ in der LXX durchaus verwendet (Gen 23,15 etc., insgesamt über 60 Belege), doch ist die Frequenz im Vergleich zu Texten außerhalb der LXX geringer. Innerhalb der LXX begegnet der Potentialis auffällig oft in Ijob, wo jedoch nicht selten ἔν als Marker des Potentialis fehlt (mit Modalpartikel: Ijob 25,4 etc.; ohne ἔν: Ijob 25,3 etc.), was jedoch auch zuvor im Griechischen ab und an begegnet (vgl. SCHWYZER, ⁵1988, 324f.). Parallel zum Potentialis wird nicht selten das Futur im Indikativ verwendet: so etwa Ijob 41,5, wo beide Formulierungen direkt nebeneinander stehen. Eine zwar nicht so häufige, aber doch auffällige Erscheinung stellt der Optativ in Vergleichssätzen dar, die mit

ὥσεί (oder ὥς εἰ) bzw. ὥς (τε) »wie« gestaltet sind. Am Beispiel des Pentateuch lässt sich zeigen, dass nicht der hebr. Text die Gestaltung vorgibt. Eher liegt hier ein Rückgriff auf die epische Sprache (Homer) vor, bei dem der Optativ in diesem Zusammenhang häufiger belegt ist als in der späteren Prosa (EVANS, 2001, 190ff.). Der Rückgriff auf archaische Sprachmuster begegnet auch an anderen Stellen. Dieses Phänomen bedarf noch einer eigenen eingehenden Untersuchung.³

Als eine weitere Koine-Erscheinungen, die auch, aber nicht nur in der LXX belegt ist, ist etwa der deliberative Konjunktiv mit futurischer Bedeutung zu nennen (2Kgt 23,2 etc.).

Von den Möglichkeiten griech. Partizipialkonstruktionen macht die LXX insgesamt wenig Gebrauch. Nur ab und an wird ein Genitivus absolutus verwendet, wie etwa in Dan 4,31 (ἔτι τοῦ λόγου ἐν στόματι τοῦ βασιλέως ὄντος φωνή ἀπ' οὐρανοῦ ἐγένετο ... »Und als das Wort noch im Munde des Königs war, ertönte eine Stimme vom Himmel ...«). Es fällt auf, dass 1–4Kgt (1Kgt 9,5 etc.) den Genitivus absolutus häufiger als der Pentateuch verwenden. Doch scheinen Partizipialkonstruktionen auch in Kgt regelrecht dort vermieden zu werden, wo sie aus Sicht der griech. Sprache nahe liegen (etwa 1Kgt 14,1: καὶ γίνεται ἡμέρα καὶ εἶπεν statt γινομένης ἡμέρας εἶπεν). Bisweilen finden sich jedoch Fälle wie Lev 1,6, in denen LXX ein Partizip verwendet (MT hat eine finite Verbform).

Partikeln wie das den Gedankenduktus gliedernde μὲν – δέ werden in der LXX eher selten eingesetzt (vgl. etwa Num 22,23).

Bemerkenswert ist bisweilen die Konkordanz formelhafter Ausdrücke, die auf eine systematische Übersetzungstätigkeit zumindest in einzelnen Büchern schließen lässt: Dort, wo etwa der Sendungsverweis (Sach 2,13.15 etc.) oder eine Schwurformel (Ez 14,6 etc.) formuliert wird, begegnen wie im MT so auch in LXX vollständig oder doch im Wesentlichen konkordante Ausdrücke.

Umgangssprachliche Formulierungen stehen neben literatursprachlichen Ausdrücken: ἀνὰ μέσον (Gen 1,4 etc., zahlreiche Belege in LXX, aber nur viermal in NT) statt μεταξύ (Ri 5,27; viermal in LXX, hingegen neunmal in NT).

Die figura etymologica ist ein Stilmittel, das das Hebräische ebenso kennt wie das Griechische. Daher ist diese Formulierungsstruktur in der LXX häufig anzutreffen. Dabei bildet die LXX oft das hebr. Muster nach (etwa Ez 22,27 πλεονεξία πλεονεκτώσιν und MT כְּצַעַר כְּצַעַר), doch ebenso verwendet die LXX auch dort eine figura etymologica, wo im MT statt einer figura etymologica eine semantische Verstärkung einer Ausdrucksweise vorliegt (Ez 25,7: καὶ ἀπολώ σε ἀπωλεία für וְהִאֲבִדְתִּיךָ »ich werde dich verderben« und אֶשְׁמִדְךָ »und dich vernichten«). Bisweilen wird eine vorgegebene figura etymologica nicht nachgebildet (etwa in Ez 25,15).

Im morphologischen Bereich finden sich bisweilen Rückgriffe auf ältere Formen oder Formbildungstypen: So lassen sich z.B. unkontrahierte Formen wie etwa φάγεσαι (Ruth 2,14 etc.) statt φάγη (Gen 2,16 etc.) als Archaismen beschreiben.

³ ZIEGLER, 1985, bietet einiges lexikalisches Material, das jedoch unter neuen methodischen Aspekten zu überprüfen ist.

Auffälligkeiten wie eine dreifache Präfigierung bei einem Verb – so etwa προσ-επι-κατα-τείνω (»noch weiter anspannen«) in 4Makk 9,19 – finden sich nicht allzu häufig.

Ab und an ist der griech. Text grammatisch-semantisch kaum verständlich. In den Psalmen etwa kommt es zu sprachlichen Missverständnissen, doch liegen Schwierigkeiten hier auch bereits im Hebräischen vor (Überlieferung oder Soziolekt), die nicht selten als Quelle zweifelhafter griech. Formulierungen anzusehen sind. Auch etwa die Tempelvision in Ez 40ff. ist so komplex, dass in der Quell- ebenso wie in der Ziel-Sprache oft kaum lösbare syntaktische oder semantische Probleme zu bewältigen sind. Es kommt sodann vor (etwa Jes 60,5), dass bei einer unklaren zweideutigen Lesung des MT der LXX-Übersetzer diese Mehrdeutigkeit dadurch zum Ausdruck bringt, dass er beide Möglichkeiten der Wiedergabe gleichrangig nebeneinander verwendet. Somit entsteht im griech. Text der Eindruck, dass auch der hebr. Text zwei Verbalvorgänge formuliert (Jes 60,5: ὄψηται καὶ φοβηθήσεται »du wirst sehen und dich fürchten« für תִּרְאֶה).

6 Lexikalisches und Semantisches

Eine in der Koine-Literatur auf die LXX-Texte beschränkte Erscheinung stellen zahlreiche Hebraismen dar, die sowohl die Syntax als auch die Semantik betreffen: Im griech. Text werden hebr. Formulierungen nachgeahmt, die in der Zielsprache aus der Perspektive eines *native speaker* bisweilen schwierig, von den hauptsächlich intendierten Lesern hingegen leichter verstanden worden sein dürfen. In der redundanten und im Griechischen schwer verständlichen Formulierung οὐδ' ... ἐκεῖ (»wo«, »wohin«, »worauf«) liegt der hebr. Ausdruck שָׁם ... אֲשֶׁר zugrunde, der dann genau so in die Zielsprache übernommen wird (Gen 13,4; 33,19 etc.). Den Ausdruck »durch Boten« (בְּיַד הַמַּלְאָכִים) übersetzt die LXX wörtlich mit den Worten ἐν χειρὶ ἀγγέλων (»mit der Hand von Boten«, also etwa »anhand von Boten« (1Kgt 11,7; 2Kgt 10,2). An anderer Stelle (1Kgt 15,12 etc.) wird der gleiche hebr. Begriff יָד (hier in der Bedeutung »Denkmal«) zwar konkordant, aber im Griechischen semantisch nicht entsprechend mit χεῖρα »die Hand« wiedergegeben. Auch Phänomene wie in Lev 1,14 begegnen häufig, wo die griech. Übersetzung die Syntax eines hebr. Konditionalsatzes nachbildet, wie dies im Griechischen nicht üblich ist: ἐάν in der Hypotaxis wird durch καὶ in der Apodosis fortgeführt (»wenn ... und«, statt »wenn ... so/dann«). In zahlreichen anderen Fällen wird diese im Hebräischen übliche Struktur jedoch in der LXX völlig korrekt und der Zielsprache angemessen übersetzt (Lev 5,7 etc.). Bisweilen werden griech. Worte mit einem neuen, dem Hebräischen angepassten Inhalt gefüllt: Einen eher semantischen Hebraismus findet man etwa im Verb ἀγχιστεύω (1Esdr 5,39 [Esr 2,62]; 2Esdr 17, 64 [Neh 7,64]), was im Kontext »ausschließen«, zunächst aber – und somit im Primärverständnis für einen Griechen »nahe sein« bedeutet. Bedeutungsverlagerungen finden sich auch sonst in der LXX. So bedeutet φείδομαι »sparen«, auch im Sinne von »sorgfältig behüten ...« bzw. »(ver)schonen«. In Ez 24,21 nimmt das Verb die Bedeutung »Mitleid haben«, »bedauern« an: Diese Bedeutung wird in LSJ jedoch nur für LXX (vgl. Jer 15,5; LUST, 2003, 644: Ex 2,6 etc.) nachgewiesen.

Die LXX bedient sich bisweilen der Begriffsübernahme in Form der Transkription: דִּרְבֵּי־אֵשׁ ist an nur vier Stellen belegt und wird zweimal mit $\alpha\chi\omicron\upsilon\chi$ (jeweils 2Chr 25,18) (»Dornstrauch«) transkribiert, zweimal (jeweils 4Kgt 14,9) mit dem nur hier belegten Begriff $\acute{\omicron}\ \acute{\alpha}\kappa\alpha\nu$, -ος (»Distel« oder »Dorn[busch]«) übersetzt, wofür gewöhnlich auch in LXX $\acute{\eta}\ \acute{\alpha}\kappa\alpha\nu\theta\alpha$ oder $\acute{\omicron}\ \tau\rho\acute{\iota}\beta\omicron\lambda\omicron\varsigma$ (»Distel«) – oft mit $\acute{\alpha}\kappa\alpha\nu\theta\alpha$ zusammen – verwendet wird.

Die LXX weist zahlreiche Neologismen auf, die jedoch überwiegend leicht durchschaubar und manchmal vielleicht eher zufällig nicht in anderen Texten belegt sind (Sach 2,4[8]: Adv. $\kappa\alpha\tau\alpha\kappa\acute{\alpha}\rho\pi\omega\varsigma$ »dicht«), $\delta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\omicron\lambda\omicron\gamma\acute{\epsilon}\omega$ (»ein zweites Mal sprechen«, 2Makk 13,22; $\delta\epsilon\upsilon\tau\epsilon\rho\omicron\nu\acute{\omicron}\mu\iota\omicron\nu$ »zweites Gesetz«). Einige Worte begegnen erstmalig in der LXX: So z.B. $\alpha\iota\nu\iota\gamma\mu\alpha\tau\iota\sigma\tau\acute{\eta}\varsigma$ »einer, der in Rätseln spricht«. Das Wort kommt erstmals Num 21,27 vor und wird später entweder nur sehr selten (Philo, LA 3,225 mit Bezug auf diese Passage; Greg.Naz., de filio [or. 29] 21,1; sodann bei Psellos, opusculum 16) verwendet. Seltenes Vokabular, das Hapax legomenon ist, eine Neubildung (Neologismus) darstellt oder mit einer neuen Bedeutung behaftet ist, findet sich in der LXX öfter: So das Verb $\acute{\alpha}\pi\omicron\kappa\omega\phi\acute{\alpha}\omicron\mu\alpha\iota$ »stumm werden« (Ez 3,26) oder auch Nomina wie $\theta\upsilon\sigma\iota\alpha\sigma\tau\acute{\eta}\rho\iota\omicron\nu$ »Opferstätte« (Gen 8,20 etc.) und $\acute{\epsilon}\mu\beta\acute{\iota}\omega\varsigma\iota\varsigma$ »Fortkommen, Gedeihen, Weiterleben, Lebenswandel« (3Makk 3,23; Sir 34,22; 38,14). Letzteres ist ein Wort, das erst später wieder etwa bei Plutarch (Symposium 2,6,2) belegt ist. Das in der LXX nur bei Jes 3,22 belegte Wort $\lambda\alpha\kappa\omega\nu\iota\kappa\acute{\alpha}$ nimmt – anders als in anderen griech. Texten – hier eine Sonderbedeutung an: »Lakonische« Kleider sind aus einem nahezu durchsichtigen Stoff hergestellt. Hapax legomena, die allerdings einem verstehbaren Bildungsmuster folgen, finden sich etwa auch in Sach 12,4 ($\acute{\alpha}\pi\omicron\tau\acute{\omicron}\phi\lambda\omega\varsigma\iota\varsigma$ »Blindheit«).

Eine eher seltene Erscheinung in der LXX ist der Homerismus. Unter einem Homerismus ist eine Formulierung zu verstehen, die einen bestimmten Gedanken vermittelt, der zwar durch den hebr. Text vorgegeben, aber in seiner Gestaltung nicht von diesem, sondern von der epischen Sprache Homers bestimmt ist. Fernzuhalten sind hier die meisten Phänomene, die ZIEGLER (1985) verzeichnet, da die von ihm genannten Erscheinungen zu allgemein sind, um als Homerismen im engeren Sinne gelten zu können. Bislang wurden jedoch einzelne Passagen der LXX übersehen, die eine Formulierung bieten, deren Herkunft aus dem (homerischen) Epos sehr wahrscheinlich ist. Hierbei lassen sich zwei Typen – der grammatikalische und der lexikalisch-semantische Homerismus – differenzieren: Als Beispiel für den Typus eines grammatikalischen Homerismus sei das Phänomen des Optativs im Vergleichssatz genannt: Die in der LXX ebenso wie in der paganen griech. Literatur eher selten vertretene Formulierung eines Vergleichssatzes mit $\acute{\omega}\varsigma$, $\acute{\omega}\varsigma\ \acute{\alpha}\nu$ oder $\acute{\omega}\varsigma\ \epsilon\acute{\iota}$ und jeweils folgendem Optativ (»wie« bzw. »wie wenn«) spricht dafür, dass diese Konstruktion einem ebenso auffälligen Formulierungsmuster Homers nachgebildet ist (EVANS, 2001, 15). Dabei handelt es sich um rein formale und strukturelle, nicht aber um inhaltliche oder motivische Übereinstimmungen der jeweiligen Passagen. Als Beispiel $\acute{\omega}\varsigma\ \epsilon\acute{\iota}$ mit Optativ möge Ex 33,11 (mit der Lesart von A) genügen: »Und der Herr sprach zu Mose von Angesicht zu Angesicht, *wie wenn* einer zu seinem Freund *spricht*.« Eine strukturelle Parallele bietet etwa Ilias 2,780: »Jene aber schritten einher, *wie wenn* die gesamte Erde von Feuer ver-

schlungen wird.»⁴ Als Beispiel für einen lexikalisch-semanticen Homerismus kann Ez 27,5 dienen: »... Bretter für Schiffsplanken *aus Zypressenholz* wurden vom Libanon geholt, um dir *Mastbäume aus Tannen* zu fertigen.« Den faktisch sinnlosen, literarisch aber umso wichtigeren Zusatz »aus Tannen« (oder »aus Tannenholz«) bietet nur die LXX, nicht aber die Vorlage im hebr. Text. Dieser somit rein griech. Zusatz lässt sich jedoch erklären, wenn man eine geprägte Formulierung aus der Odyssee (2,424 und 15,289) als Muster annimmt (»Mast aus Tanne«).⁵ Der LXX-Übersetzer versteht die episch-homerische Formulierung »Mast aus Tanne« offensichtlich als gleichbedeutend mit »Schiffsmast« oder »Mastbaum«,⁶ ohne sie im neuen Kontext (»Zypressenholz«) als Störung zu empfinden. Dieser Befund kann kaum überraschen, da Alexandria im frühen Hellenismus eine Hochburg philologischer Tätigkeit ist, die sich insbesondere mit den Texten Homers beschäftigt (USENER, 2004, 81ff.).

Im Zusammenhang mit sprachlich-literarischen Referenzen auf die griech. Literatur und Kultur sind sodann auch Rückgriffe auf die Mythologie zu erwähnen. So wird etwa Ijob 42,14 das »Füllhorn« mit Ἀμαλθείας κέρας bezeichnet, wobei Amaltheia eine nur aus der griech.-römischen Mythologie bekannte Gestalt ist. Herakles wird in 2Makk 4,19.20 erwähnt. Die Sirenen (Jes 13,21; 34,13; 43,20; Jer 27[50],39; Mi 1,8) werden teils als mythologische Fabelwesen verwendet, teils aber auch in einen neuen Bedeutungskontext gestellt: Das Wort σειρήν ist hebr. Übersetzung für »Schakal«, was im Griechischen aber nicht σειρήν sondern eher ὅ / ἡ θώς heißt (dafür kein Beleg in LXX).⁷ An anderer Stelle wird σειρήν auch als Übersetzung für »Strauß« verwendet (Lev 11,16 etc.), was auf Griechisch στρουθός heißt, wobei στρουθός zugleich auch »Sperling« bedeutet. Welches Wesen jeweils gemeint ist, ist nicht immer leicht zu entscheiden, da die Verwendung antiker Tiernamen nicht immer eine sichere Identifizierung mit den uns bekannten Arten erlaubt.

Auffallend häufig begegnet philosophisches Vokabular (λογισμός [Est 1,1 etc.; in 4Makk über 100 Belegstellen], φιλοσοφία [fünf Belege in LXX, alle in 4Makk]). Vielleicht gehört hierher auch die Verwendung von ἁρμονία (»Wohlklang«, in LXX nur zwei Belege: Ez 37,7; vgl. 23,42). Dabei stellt 4Makk eine gewisse Aus-

⁴ Ex 33,11: καὶ ἐλάλησεν κύριος πρὸς Μωυσὴν ἐνώπιος ἐνώπιω ὥς εἰ τις λαλήσαι (v.l. λαλήσει) πρὸς τὸν ἑαυτοῦ φίλον. Hom., Il. B 780: Οἱ δ' ἄρ' ἴσαν ὥς εἴ τε πυρὶ χθών πάσα νέμοιτο. Da der Vergleichssatz einen verkürzten Gedanken ausdrückt (»und er sprach ..., wie es geschieht, wenn einer ...«; vgl. SCHWYZER, 1988, 664 mit Anm. 1), kann der Optativ als obliquus nach Nebentempus (ἐλάλησεν bzw. ἴσαν) stehen oder (mit Moduspartikel ἄν) eine Möglichkeit (Potentialis) ausdrücken. In der Übersetzung könnte man die Besonderheit der Struktur auch wie folgt nachvollziehen: »... als spräche jemand zu seinem Freund« bzw. »als würde die gesamte Erde von Feuer verschlungen«.

⁵ Ez 27,5: ... ποιῆσαί σοι ἱστὸς ἐλατίνους. Hom., Od. 2,424 (= 15,289): ἱστὸν δ' εἰλάτινον ...

⁶ Die griechische Formulierung ἱστὸς ἐ(ι)λάτινος für »Mastbaum aus Tanne« begegnet nur an den hier genannten Stellen sowie in der hierauf bezogenen antiken Sekundärliteratur (also insbesondere in Homercommentaren und Glossen sowie bei Theodoret zu Ez 27,5): Sonst gibt es für die Wendung keine antiken Belege.

⁷ Vgl. auch etwa Jes 31,22, wo auch »Eselzentauren« (ὄνοκένταυροι), die der hebr. Text so nicht kennt, genannt werden.

nahme dar – ein Text, der ohne hebr. Quelltext entstanden ist. Der Sprachduktus unterscheidet sich so auch von anderen Texten der LXX, da er keine Übersetzungsliteratur bietet. Wenn in Ijob 20,16 vom θυμὸς δρακόντων (»Schlangengift«) zu lesen ist, so mag auch hier verdeckt eine religiös-philosophische (an Platons Seelenlehre anknüpfbare) Verstellung mitschwingen, die das »Muthafte«, also nicht rational gesteuerte Verhalten bezeichnet. Derlei Phänomene aber sind bislang noch zu wenig erfasst und erforscht, so dass eine Deutung in dieser Richtung zunächst vage bleiben muss.

Überblickt man die corpus-intern bisweilen *heterogene*, im Vergleich zu anderer, corpus-externer Literatur jedoch *eher homogene* Sprach- und Stilgestaltung der LXX, so lassen sich wesenhafte Merkmale benennen, die die LXX insgesamt charakterisieren: Auf der Grundlage der Koine stehend, ist generell eine Vereinfachung der Sprache in morphologischer und stilistischer Hinsicht zu beobachten. Dies liegt zum einen in der Tatsache begründet, dass die LXX Übersetzungsliteratur ist, die sich am Prätext und dessen Sprachstruktur orientiert; zum anderen liegt dies daran, dass die Übersetzer keine hellenistischen Griechen, sondern hellenisierte Juden waren, die eine gruppenspezifische Sprache entwickelt haben (Soziolekt).

In der LXX erfährt das komplexe Formensystem der griech. Sprache im Nominal- ebenso wie im Verbalbereich eine Reduktion; der Satzbau erfolgt weitgehend ohne hypotaktische Strukturen und weist deutlich weniger Partizipialkonstruktionen auf als die übrige griech. Literatur, und gedankliche Fügungen werden kaum durch die Verwendung verschiedenster Partikeln gegliedert.

Die Stilistik ist einerseits von der Komplexität rhetorischer Ausgestaltung der übrigen griech. Literatur weit entfernt: Sie versucht, den Prätext möglichst genau abzubilden und weist zudem eine bisweilen umgangssprachliche Gestaltung auf. Zum anderen aber wird die rhetorisch-stilistische Gestaltung durch ein Vokabular geprägt, das in zweierlei Hinsichten auffällt: Erstens weist die LXX zahlreiche Neologismen auf, die die christliche sowie die exegetische und patristische Literatur mit prägt; zweitens wird durch die Verwendung besonderer Ausdrücke bisweilen eine Tendenz zur literarischen Überhöhung erkennbar: In einigen Passagen kann man Anspielungen und Begriffsverwendungen aus der epischen und lyrischen Sprache sowie aus dem Bereich der Philosophie der Griechen erkennen, die oft nicht vom hebr. Prätext her erklärt werden können. Auf Umwegen, die nicht immer unmittelbar ins Auge fallen, erfolgt also eine gewisse Bezugnahme auf die griech. Kultur. Dies erweist die LXX als ein durchaus hellenistisches Werk mit eigenen Akzentuierungen.

Knut Usener

LITERATUR

- ADRADOS, F.R., Geschichte der griechischen Sprache von den Anfängen bis heute. Aus dem Spanischen übersetzt v. H. Bertsch, Tübingen 2001
- EVANS, T.V., Verbal Syntax in the Greek Pentateuch. Natural Greek Usage and Hebrew Interference, Oxford 2001

- MAYSER, E., Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit, mit Einschluss der gleichzeitigen Ostraka und der in Ägypten verfassten Inschriften, 1.1 Einleitung und Lautlehre, bearb. v. H. Schmoll, Berlin ²1970
- SCHWYZER, E., Griechische Grammatik. Auf der Grundlage von Karl Brugmanns Griechischer Grammatik, Zweiter Band: Syntax und syntaktische Stilistik, vervollständigt und herausgegeben von A. Debrunner, München ⁵1988 (Nachdruck von 1949)
- SIEGERT, F., Register zur »Einführung in die Septuaginta«. Mit einem Kapitel zur Wirkungsgeschichte, Münster 2003
- TILLY, M., Einführung in die Septuaginta, Darmstadt 2005
- USENER, K., Die Septuaginta im Horizont des Hellenismus. Ihre Entwicklung, ihr Charakter und ihre sprachlich-kulturelle Position, in: KREUZER, S. / LESCH, J.P. (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, Band 2, 78–118
- WALSER, G., The Greek of the Ancient Synagogue. An Investigation on the Greek of the Septuagint, Pseudepigrapha and the New Testament, Lund 2001
- ZIEGLER, J., Beiträge zum griechischen Job, MSU 18, 1985

HEBRÄISCHER VERS UND GRIECHISCHER PROSARHYTHMUS IN DER SEPTUAGINTA

von
Folker Siegert

Poesie poetisch zu übersetzen, ist etwas vom Schwersten. Wir würden von den »siebzig« Übersetzern nicht erwarten, dass sie es versuchten. In der Tat ist außerhalb der poetischen Bücher nur selten ein Bestreben feststellbar, Stilmittel des Originals in der Übersetzung hörbar werden zu lassen. Dass Lieder des Mose wie Ex 15,1–18 und Dtn 32 in Hexametern verfasst seien, ist eine Flunkerei des Josephus (ant. 2,346; 4,303),¹ und dass im *Sirach*-Prolog ein Hexameter stecke (so RA, Bd. II, 377 App.) ein Irrtum von RAHLFS.²

Die *Genesis*, das älteste übersetzte Buch, bietet im Jakobssegens (Kap. 49) erste Rhythmisierungen;³ der Jubel über den Exodus (Ex 15,1–21) setzt sie fort.⁴ Im *Deuteronomium* und dann v.a. im Psalter ist deutlich mehr getan worden. Zwar wurde die Septuaginta-Sprache nirgends Poesie im Sinne der klassisch-griech. Metrik, wie sie für Epos, Lyrik und Drama entwickelt worden war. Doch haben die Übersetzer in einigen besonders poetischen Partien sich mit Geschick der spezifischen Ausdrucksmittel der griech. *gehobenen Prosa* bedient. Sie haben aus hebr. Versen das gemacht, was in manchen Volksreden wie Dtn 1ff. und Jos 24 zwar am Platze gewesen wäre, dort aber fehlt: Sie schrieben rhetorische Prosa.

Der Gesamtbefund, um ihn vorgreifend hier schon zu nennen, ist dieser: Gehobene Prosa ersetzt einstige Poesie.

¹ Auch dass David seine Psalmen in Trimetern und Pentametern verfasst habe (Jos., ant. 7,305), ist aus der Luft gegriffen: Wie immer man »messen« möchte, man wird im Hebräischen eher auf geradzahlige Verhältnisse kommen. Zu diesen Angaben vgl. HILHORST, 2003, »Poésie hébraïque«.

² Das Wort νόμου müsste zwei Kürzen haben, um zu passen, und der anschließende Übergang in andere, nichtepische Metren wäre gegen die Konventionen und damit schlechter Geschmack. Ganz ausgeschlossen ist ein Lapsus dieser Art freilich nicht: Würde man das letzte Wort dieses Prologs, βιοτεύειν, regelwidrig βιωτεύειν schreiben (so B, S u.a.), ergäbe sich – und nur dann – eine der hier vorzustellenden Prosa-Klauseln, was einen Literaten und Kenner der griech. Metrik jedoch nur zum Lachen gebracht hätte.

³ So ab V.1 ἀναγγέλω ὑμῖν (... –|– ~ –|–); ἐπ' ἐσχάτων τῶν ἡμερῶν (... –|– ~ –) usw.; wobei der Rhythmus freilich ab V.10 oftmals von einem nach griech. Sprachempfinden überflüssigen αὐτοῦ, αὐτῷ abhängt, Wiedergabe hebr. Suffixe. Das ist noch kein guter Stil, aber doch ein Schritt dorthin.

⁴ S.u. Abschnitt 3. Zu Ex 15,1b vgl. in dieser Hinsicht V.21b, den einstigen Nucleus (Mirjam-Lied).

1 Zwei griechische Möglichkeiten

Blickt man auf die poetischen Texte der Hebräischen Bibel in ihrer Septuaginta-Übersetzung, so öffnet sich die Schere zwischen zwei Optionen:

- In den *Psalmen* und einigen anderen hymnischen Partien wird Rhythmus gepflegt bei weiterhin prosaischem Vokabular, sie sind Poesie in prosaischen Worten;
- das Ijob-Buch hingegen ist niedere Prosa unter Verwendung poetischer Wörter.⁵

Verwandt mit der zweiten Lösung ist das Buch der *Sprüche*, wo eine einfache, höchstens hin und wieder mit einem γάρ verdeutlichte semitische Syntax Eigentümlich kontrastiert mit einem sehr vielfältigen und geradezu pompösen Vokabular, ferner die *Weisheit Salomos* mit anspruchsvollen und seltenen Wörtern, gehalten in rohester Prosa. In anderen Übersetzungstexten bzw. auch Imitaten vermischen wir das eine wie das andere Bemühen; es wird – je später je mehr – durch den Semitismus als solchen ersetzt.

Wenn nun gerade die Psalmen der Hebräischen Bibel, mehr als andere Weisheitsbücher, rhythmisch übersetzt wurden (wie gleich nachzuweisen sein wird), und zwar in einem der rhetorischen Prosa entlehnten Rhythmus, geeignet für große Auditorien, so lässt dies darauf schließen, dass sie für lautes Lesen dienten (vgl. unten 7). Das mag ein Hinweis sein auf ihre liturgische Verwendung im Synagogengottesdienst derjenigen Regionen und Epochen, die sich des Griechischen bedienten.

2 Quantitäten und Akzente. Die Kunst des rhythmischen Vortrags

Poetischer wie auch rhetorischer Stil bestehen nicht zuletzt in einer Kultur der Emphase. Was wir heute lauter sprechen, das sprach damalige Vornehmheit langsamer als Folge von langen Silben. Das kann man mit etwas Übung den schriftlichen Texten noch ansehen. Das klassische wie hellenistische Griechisch – ich rede jetzt nicht von Byzanz, nicht vom Neugriechischen und auch nicht von der deutschen Schulaussprache – kennt eine klare Unterscheidung zwischen kurzen und langen Silben und vermag diese, besonders an den Satzenden oder überhaupt vor Sprechpausen, in konventionell geregelte Rhythmen zu geben. Diese sind für das Epos andere als für die Lyrik (wo es recht viele verschiedene gibt) und im Drama andere als in der gehobenen Prosa. Wir werden auf die Vielfalt der Versfüße und auf den *versus Creticus* im Besonderen gleich wieder zurückkommen.

Zusätzlich zum Rhythmus der Quantitäten leistet sich das klassische und auch noch das hellenistische Griechisch den Luxus, jedem Wort bzw. Syntagma eine Sprechmelodie zuzuordnen, die uns, als ein Auf und Ab, überliefert ist in Form der Akzente. Diese wurden in der Antike noch nicht geschrieben, sind uns aber überliefert in Traktaten der Grammatiker. Seit dem Übergang zur Minuskelschrift sind sie auch Bestandteil des Schriftbildes – und wurden es gerade deswegen, weil die Aussprache sie nicht mehr konservierte, sondern umwandelte in den allen modernen Sprachen bekannten Lautstärken- oder Stressakzent, unter Verlust der bis dahin gültigen Unterscheidung der Silbenlängen (sog. Isochronie).

⁵ Näheres bei SIEGERT, 324.

Was uns nun im Folgenden beschäftigen wird, ist weniger die vergessene Melodie in dieser Musik, die über die Akzente recht deutlich sichtbar (wenn auch nicht gerade leicht aussprechbar) ist, sondern der Rhythmus, der allein von den Silbenlängen gebildet wird.⁶

Liest man nun die feierlichsten Stellen der Septuaginta rhythmisch, d.h. nach den sog. Silbenquantitäten, so entdeckt man nicht selten den Versfuß des hellenistischen, bei Demosthenes aber schon vorgebildeten Prosarhythmus, den Creticus (– ∼ –),⁷ in auffälliger Häufung. Hierzu muss freilich – und musste schon für einen antiken Vorleser – eine Anstrengung gemacht werden, die Silbenlängen korrekt und nach den überlieferten Regeln auszusprechen, ganz unabhängig von den Akzenten.

In heutiger Schul- und Universitätsaussprache wird diese Kunst leider nicht mehr tradiert; sie schlummert vergessen in den nie gelesenen Anfangs- oder Schlussseiten der Grammatiken. Ihr zufolge wäre das Wort *ὁμιλία* nicht etwa von der Struktur ∼ – ∼ –, wie wir es, in Übereinstimmung mit dem Neugriechischen, auszusprechen gewöhnt sind, sondern ∼ – ∼ –. Dass auf der vorletzten Silbe der Sprechton höher wird (und nicht etwa lauter, wie heute), ist ohne Einfluss auf die Längenbemessung. Darum sagen wir ja auch *Homer* (griech. Ὅμηρος), wie auch für den Namen *Aristobūlos* für uns das *u* zu betonen (und damit seine Länge zu berücksichtigen) korrekter wäre (griech. Ἀριστόβουλος), wohingegen umgekehrt *Aristeas* ein kurzes *e* hat (griech. Ἀριστέας), das mit unserem Stressakzent zu betonen und zu längen barbarisch wäre. Man betont ja auch »*Phidias*« nicht erst auf dem zweiten *i* (trotz Φειδίας). Die deutsche Schulaussprache, die für nichts geschaffen wurde als zur Memorierung des Schriftbildes, ist in ästhetischen Dingen dieser Art eher irreführend.⁸

In anspruchsvollen Prosatexten des Hellenismus, insbesondere in solchen, die zu öffentlichem Vortrag bestimmt waren oder von einem solchen herrühren, begegnet sehr häufig und typischerweise der *versus Creticus* an Sprechpausen aller Art, insbesondere an den Satzschlüssen, und zwar entweder allein oder in Ketten ganzer und angefangener Cretici. So dann im Psalter in Wortfügungen wie: εἰς τὸν αἰῶνα

⁶ Auskunft hierüber findet man in jeder beliebigen Grammatik auf den Anfangs- oder Schlussseiten. Die Wortgrenze, die ja in der »gesprochenen Kette« nicht hörbar ist (und damals nicht einmal geschrieben wurde) gilt als unerheblich. Lange Vokale vor einem Hiatus werden gekürzt.

⁷ Vgl. NORDEN, 1909, 909–960, bes. 914–922. Als antiken Theoretiker s. Dionysios von Halikarnass, *De compositione verborum* 25,26–28. Viele seiner Beispiele im Kontext ließen sich einfacher als *Cretici* darstellen; das gilt auch noch für NORDEN. Lässt man eine größere Zahl von v.a. längenhaltigen Versmaßen zu, insbesondere den Spondeus (— —), ergeben sich noch längere rhythmische Ketten – worauf hier aber aus Gründen der Einfachheit verzichtet wird.

⁸ Sprach- und Bildungsgeschichtliches hierzu bei SIEGERT, 2005. – Nur in Teilen der Anglophonie, bes. in England selbst, gibt es die Alternative der sog. henninischen Aussprache, die einen Druckakzent (*stress accent*), wenn er sich schon nicht vermeiden lässt, nicht an den melodischen Akzent koppelt, den die Zeichen wiedergeben, sondern ihn auf die Paenultima legt, wo diese lang ist, und wo diese kurz ist, auf die Antipaenultima. Das erleichtert (wie ja auch im Latein) heutigen Sprechern ein Hörbarmachen der Quantitäten.

(- ~ - | - ×), oder: καρδία σου (- ~ - | -).⁹ Dieses Versmaß, um es nochmals zu sagen, ist typisch für gehobene *Prosa* der Antike. Der Creticus war konventionell von den eigentlich poetischen Gattungen ausgeschlossen, vom Epos, der Lyrik wie vom Drama. Er diente ausschließlich der Prosa – als Schmuck einer gewissen Regelmäßigkeit an auffälligen Stellen und auch als Verlangsamung des Redeflusses durch Häufung langer Silben. Das gab der Rede Nachdruck und Gravität, weckte Emotionen und machte die Gliederung des Textes deutlicher hörbar. Überhaupt hob es die Verständlichkeit des Vortrags vor großen Auditorien, lange vor der Erfindung der Mikrofone, und gab der Stimme Tragweite ähnlich wie der Sprechgesang der römischen Ausrufer (dem Ursprung des nachmaligen »Evangelientons«). Nur selten begegnet in der Septuaginta eine dritte Möglichkeit, die eigentlich erst der späten *Koinē* angehört: rhythmische Verwendung der Akzente. Wir werden darauf zurückkommen (Abschnitt 5).

3 Das Vorkommen von rhythmischer Prosa in der Septuaginta

Zaghaft beginnt das Verfahren der rhythmischen Ausschmückung, wie wir sahen, schon im *Nomos*, zunächst am Ende der *Genesis*. Das Lied Moses nach dem Durchzug durchs Schilfmeer ist ein weiteres, deutlicheres Beispiel (Ex 15,1ff. = Ode 1):¹⁰

Ἀισωμεν τῷ Κυρίῳ, ἐνδόξως γὰρ δεδοξασται (... - - - | - ~ - | - -),

ἵππον καὶ ἀναβάτην ἔρριψεν εἰς θάλασσαν (... - | - - - | - ~ - | ×).

Weiter lässt sich Dtn 32,1–43 anführen: Πρόσεχε, οὐρανέ, καὶ λαλήσω (- ~ - | -) usw., kaum jedoch Dtn 33, wo allerdings der Schluss ἐπιβήσῃ nur noch zwei Längen enthält.¹¹

Solcher Rhythmus ist nun auffallend häufig in den *Psalmen*. Ein Satz wie μὴ σκληρύνετε τὰς καρδίας ὑμῶν (- - - | - ~ - | - -) Ps 94[95],8 erhält mit diesem Mittel Nachdruck und Feierlichkeit, ebenso V.10: οὐκ ἔγνωσαν τὰς ὁδοὺς μου (- | - - - | ~ - | -). Es ist wohl kein Zufall, dass dieser Septuaginta-Psalm, sprachlich einer der gelungensten, neben einigen ihm ähnlichen im *Hebräerbrief*, der genau diesen Geschmack pflegt, ausgiebig zitiert wird: Hebr 3,7ff.; 4,7.

Sieht man den Psalter durch, so findet man Prosarhythmus in:

Ps 1 (ohne V.6b, dessen Inhalt negativ ist und darum keinen Schmuck verlangt);

Ps 2,1–3.9–12 (= Ende des Psalms; am Schluss allerdings nur zwei Längen);

Ps 3 bis Ps 12[13],5f. (= Ende);

⁹ Das Zeichen × steht für eine nicht gemessene Schlussilbe. Bei vielen Versmaßen (nicht dem Hexameter, wohl aber dem Creticus) ist die allerletzte Silbe beliebig. Der Strich | trennt einen Versfuß vom nächsten. Natürlich muss die Analyse der Silbenlängen (nicht nur der Vokallängen!) den sog. Hiatus berücksichtigen: δόξα αὐτοῦ ergibt keinen Vers, weil α – α kakophon ist. Hingegen wäre δόξη αὐτοῦ ein Creticus plus Länge; hier ist nämlich das η nach gültiger Lesekonvention auf eine halbe Länge zu reduzieren, die in das folgende α übergleitet (sog. Synaloephe), und man erhält - ~ - | - .

¹⁰ LEVINE GERA, 2007, hat alles zusammengetragen, was an der hebr. wie an der griech. Fassung von Ex 15,1–18 an Poetischem (und – im Falle der Septuaginta – Didaktischem) aufzuweisen ist – bis auf die hier erwähnten Prosarhythmen.

¹¹ Als einzige Variante ist ἀναβήσῃ überliefert, auch nicht besser.

Ps 13[14],5–7 (= positive Hälfte = Ps 52[53],6f.);

Ps 16[17] bis 18[19] mit Lücken –

und so weiter.¹² Etwa drei Viertel der Psalmen sind auf diese Weise rhythmisch, wenigstens in ihren Anfangs- und Schlussversen und nicht selten auch zusätzlich in ihren zentralen Aussagen bzw. Bitten.¹³ Dass dies gleich mit dem 1. Psalm beginnt, lässt auf die Absicht der Übersetzer schließen, es generell so zu machen, und die Fälle in Verdacht ziehen, wo Rhythmen, die doch erreichbar gewesen wären, gestört sind.

Häufungen von über 10 Längen können vorkommen (Ps 96[97],1) und sind sicher gesucht. So ist es vollkommen passend, wenn »Schützer ist (Gott) allen, die auf ihn hoffen« in 11 Längen + Creticus + Schlussilbe ausgedrückt wird: Ps 17[18],31. Akzeptabel als Minimum, wenn auch vom Zufall nicht mehr unterscheidbar, ist – besonders in der Versmitte – das Markieren einer Sprechpause bloß mit einer doppelten Länge (– –). Eine solche ist mit einem αὐτοῦ o.ä. leicht zu erzielen (z.B. in Ps 102[103] öfters, in Ps 104[105] sogar überwiegend). Anders hätte man vermutlich den Aufwand gar nicht erst unternommen; denn die semantische Genauigkeit ist auch in den rhythmisch übersetzten Texten kaum geringer als anderwärts. Gegen die drei Kürzen eines am Versende stehenden Κύριε (Ps 96[97],8) oder Κύριον (Ps 102[103],22) war da nichts zu machen – außer man setzte die rhythmische Klausel schon davor (so Ps 102[103],22; Ps 118[119],12a.57a.65a usw.).

Solcher Rhythmus wird nicht mechanisch gesetzt, sondern muss zum Inhalt passen. Nicht alles eignet sich zur Nachdrücklichkeit. Der Rhythmus ist nicht am Platze, wo nur verneint, ja gespottet wird, etwa in Ps 1,6; 2,1 u.ö. Ein Notschrei wie Ps 141[142] hätte solchen Schmuck auch nicht vertragen; er findet sich dort nur in einzelnen Aussagen bzw. Anrufungen, zu denen er passt (V.3.6–8a). In Ex 15,5 wird der Fall eines Steins, in 15,15 das Zittern der Feinde von Doppelkürzen unterstützt. Die Geschmacklosigkeit unangebrachten Zierats (von den antiken Rhetoren ψυχρόν genannt, »Kälte«) wird also in der Septuaginta vermieden, im Neuen Testament weitgehend auch.¹⁴ In manchen der sog. neutestamentlichen Apokryphen hingegen kann man sie reichlich finden (s.u. 8.).

4 Rückschlüsse zu Fragen der Text- und Literarkritik

Aus den Gesichtspunkten der hier vorgelegten Analyse lässt sich zur Text- und Literarkritik des Septuaginta-Psalters noch einiges anmerken:

– Zu Ps 115 (LXX: 113,9–26, ein weitgehend rhythmischer Psalm): Die vorangegangenen V.1–8, einem anderen Psalm (114 MT) zugehörig, sind auch in der

¹² Sonderbar ist Ps 96[97],6 εἶδοσαν πάντες οἱ λαοὶ τὴν δόξαν αὐτοῦ (– – – | – – – | – – – | – – – | – – –), interessant wegen der Vulgärform εἶδοσαν, die aber auch εἶδον gelautet haben kann (was vor πάντες ein – – ergibt). Auffällig ebd. V.7: αἰσχυνθήρῃσαν πάντες οἱ προσκυνοῦντες τοῖς γλυπτοῖς (– – | – – – | – – – | – – – | – – – | – – –).

¹³ Ebenso hat im Neuen Testament der judenchristliche *Jakobusbrief*, ein zum Vorlesen bestimmter Text, sein Hauptanliegen durch Prosarhythmus unterstrichen: Jak 2,18 (fast nur Längen).

¹⁴ In dem penetrant rhythmischen 2. *Petrusbrief* könnte man freilich manches schon übertrieben finden.

Septuaginta weitgehend unrhymisch (Zufallstreffer: V.1.6). Sie sind also zunächst wohl separat übersetzt worden. Umso mehr hat die Nummerierung für sekundär zu gelten.

– In Ps 118[119],57a ist $\mu\epsilon\rho\acute{\iota}\varsigma\ \mu\omicron\upsilon\ \epsilon\acute{\iota}$, $\text{K}\acute{\upsilon}\rho\iota\epsilon$, wenn auch das $\epsilon\acute{\iota}$ in S nur nachgetragen ist, vermutlich die bessere Lesart – schon um aus diesem Halbvers (länger ist er nicht) eine verständliche Aussage zu machen, dann aber auch wegen des Creticus.

– Um Ps 129[130],5 herum sind Worte ausgefallen (so auch im MT) und Rhythmus nicht zu erwarten.

An Stellen, wo der Rhythmus nur knapp verfehlt ist, lässt sich fragen, ob dies an späterer Überarbeitung liegt, die nicht mehr darauf achtete.

So gibt es in Ps 103[104] Passagen, die ganz und gar in Cretici gehalten sind (V.27–30!) und daneben so nachlässige Schlüsse wie V.3b.4.6.7.10.16.25, wobei nur V.34f. und damit auch der Psalmenschluss durch das unrhymische $\text{K}\acute{\upsilon}\rho\iota\omicron\varsigma$ »entschuldigt« ist. War es aber nötig, in V.34a $\eta\ \delta\iota\alpha\lambda\omicron\gamma\eta\ \mu\omicron\upsilon$ zu schreiben, mit einem seltenen, auch in der Septuaginta nicht wieder begegnenden Wort für hebr. חַיִּי ? Die Übersetzung mit $\delta\acute{\epsilon}\eta\sigma\iota\varsigma$, sonst zweimal für חַיִּי bezeugt, hätte – ~ – | – – ergeben. Der Verdacht ist: Hier war nachträglich ein Pedant am Werk, der, mit der Semantik als einzigem Gesichtspunkt, die Übersetzung wörtlicher machen wollte. Ebd. V.10 verrät sich das Wort ὕδατα (~ ~ ~ ; ihm entspricht nichts im MT) durch den nicht angepassten Numerus im Verb $\delta\iota\epsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$ (statt $\delta\iota\epsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$ beim Neutrum) als sekundär: Literaten wie die Psalmenübersetzer hätten doch wohl das *schema Atticum* berücksichtigt.¹⁵ Liest man – gegen RA – als Versschluss nur $\delta\iota\epsilon\lambda\epsilon\acute{\upsilon}\sigma\sigma\omicron\upsilon\tau\alpha\iota$, erhält man einen Rhythmus (... – – –).

– Gleiche Verdachte weckt der sehr feierliche Ps 117[118] an all den Stellen, wo ihm der Rhythmus fehlt.

– In Ps 118[119] vollends, der Stellen von seltener rhythmischer Dichte aufweist (z.B. V.49.80.128), ist die 3. Strophe (17–24) ganz und gar rhythmisch *bis auf* die Schlusszeile (24b), wo es am meisten darauf ankäme: Sie lautet $\tau\acute{\alpha}\ \delta\iota\kappa\alpha\iota\omega\mu\alpha\tau\alpha\ \sigma\omicron\upsilon$.

Hier fragt man sich: Warum steht nicht $\alpha\acute{\iota}\ \acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\lambda\alpha\acute{\iota}\ \sigma\omicron\upsilon$ (– | – ~ – | –)? Das mochte man sich schon in V.12 fragen, wo $\tau\acute{\alpha}\varsigma\ \acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\lambda\acute{\alpha}\varsigma\ \sigma\omicron\upsilon$ möglich gewesen wäre. Für V.24 muss diese Frage offen bleiben, weil der MT kürzer ist; für V.12 aber (und wieder V.26 usw.) scheint nachträglich die Vokabelgleichung $\text{קָה} = \delta\iota\kappa\alpha\acute{\iota}\omega\mu\alpha$ ge-griffen zu haben. Es galt ferner $\text{מִצְוָה} = \acute{\epsilon}\nu\tau\omicron\lambda\eta$, ein Wort, das im Plural auch für פְּקֻדִּים steht, so wie in dem an Synonymen reichen Ps 118[119] $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omega\mu\alpha\tau\alpha$ auch חֻקִּים wiedergeben darf. – Entweder waren diese Sprachregelungen bereits verbindlich, oder sie wurden durchgesetzt bei einer Bearbeitung, die der weiteren Verbreitung des Psalters vorausging. Für letzteres spricht die Lage in Ps 95[96].

Die Frage der Überarbeitung erhebt sich auch für die Verwendung von $\lambda\omicron\gamma\iota\omicron\upsilon\varsigma$ in Ps 118[119],11a. 58b.148b usw.; dieses Wort hat zu Beginn zwei invariable Kürzen. Hebräisches אֲמָרָה wird anderswo durchaus mit $\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$, ja mit $\phi\omega\nu\eta$ wiederge-

¹⁵ Sie tun es zumindest in V.16.28, wobei dann jedoch 20 und der stark verschriebene 26a eine eigene Erklärung brauchen.

geben, was, an unseren Stellen eingesetzt, beides Rhythmen ergäbe.¹⁶ Hier wurde – wann? – eine Standardübersetzung durchgesetzt, und zwar gerade in diesem Psalm, der, wohl erst infolge dieses Eingriffs, nunmehr die meisten Vorkommen von λόγιον (»Orakel«) in der ganzen Septuaginta aufweist. – Gleiches gilt für Ausdrücke διὰ παντός oder ἔλεός (σου) oder (ἐπ)ήλπισα oder μαρτύριά (σου), die jeweils mehrfach den Rhythmus verhindern; sie gehen auf die eine oder andere Weise auf Sprachnormierung zurück.

Auf Überarbeitung dürfte der Versschluss ἐν πολέμῳ zurückgehen, wo ἐν μάχῃ (– ~ –) rhythmisch gewesen wäre: Ps 23[24],8; 88[89],44 u.ö.; ebenso εἰς πόλεμον statt εἰς μάχην 143[144],1: Wollte man hier die Vokabelgleichung מלחמה = πόλεμος durchsetzen, die auch sonst bis auf seltene Ausnahmen (Ijob 38,23) gilt? Das Wort μάχη, in den *Sprüchen* und bei *Sirach* durchaus häufig, hat nicht *einen* Beleg im gesamten Psalter, so wie wir ihn jetzt lesen. Das ist ein klares Beispiel von Normierung, und es scheint eine nachträglich erst durchgesetzte Normierung zu sein.

In Ps 136 [137],7 ist nur die Variante ἕως τῶν θεμελίων αὐτῆς (... – –) rhythmisch, wird aber von RA, wohl ihrer schlechten Bezeugung wegen, verworfen. Das mehrheitlich überlieferte ἕως ὁ θεμέλιος ἐν αὐτῇ (Sinn erst: »... bis zu ihren Fundamenten«; jetzt: »solange ein Fundament in ihr ist«) scheint ja auch wörtlicher übersetzt. Genau das aber wollte wohl jener Pedant erzielen, der hier nachbesserte. Syntaktisch und v.a. semantisch ist die Variante demgegenüber durchaus bedenkenswert. Blickt man auf Hieronymus' Übersetzung aus dem Hebräischen, so pflichtet er ihr sogar bei.¹⁷

Ps 95[96] erscheint besser, weil weniger überarbeitet, in der Parallele 1Chr 16,23–33. Um auch noch einen Psalm außerhalb des Psalters zur Sprache zu bringen, kommen wir zurück auf das Lied Mirjams und der Israeliten in Ex 15. Überraschend ist an unserem Lied (in der Septuaginta immerhin: ᾠδή) der Verzicht auf rhythmischen Schluss gerade im letzten Vers: ἐπ' αἰῶνα καὶ ἔτι endet mit einem Hiatus und zwei kurzen Silben. LEVINE GERA hatte immerhin positiv gewürdigt (2007, 117), dass das hebr. יְעֹלָם וְעַד mit einer Repetition wiedergegeben wird: τὸν αἰῶνα καὶ ἐπ' αἰῶνα. Das ist aber nicht der ganze Befund; überschießend über das Hebräische steht auch noch dieses nachklappernde καὶ ἔτι. Aus philologischem Blickwinkel legt sich hier der Versuch nahe, eine Doublette auszuschneiden, komme sie nun von den Abschreibern oder (eher) von einem korrigierenden Eingriff, der das יְעֹלָם wörtlicher wiedergegeben sehen wollte.¹⁸

WEVERS' große Ausgabe bietet unter diversen Varianten auch diese:

...τὸν αἰῶνα καὶ ἐπ' αἰώνων (– – –),

was völlig zufriedenstellend wäre, käme dann nicht noch der Überschuss. Dort kann zwar sowohl das καὶ fehlen als auch das ἔτι als ἔτη missverstanden sein (dies

¹⁶ So ist denn auch die Variante z.B. für V.38a.41b beschaffen.

¹⁷ Die Psalmenfassungen sind bequem zu vergleichen in der Ausgabe von MARAZUELA, 1962. Teilband 1 bietet Einleitung und Beigaben der lat. Codices, Teilband 2–3 die Texte. Dort auch ein nach RAHLFS' Angaben etwas anders gestalteter, an Cod. B orientierter LXX-Text.

¹⁸ Beispiele dafür gerade aus dem Psalter habe ich in SIEGERT, 184f., bereits im Jahr 2001 nachgewiesen.

sogar in einer der Handschriften, die ἐπ' αἰώνων haben); ganz fehlt er in keinem Zeugen. Vom Gesichtspunkt der quantitativen Analyse aus wird man die Doublette dennoch in diesem καὶ ἔτι sehen. Im ganzen Pentateuch kommt hebr. וְעַד hier vor; im Psalter ist dann die Standardübersetzung εἰς τὸν αἰῶνα τοῦ αἰῶνος (Ps 9,6; 10,16 = 9,37 usw.), was wegen des Hiatus nur ein – – × ergibt, rhythmisch immerhin eine Minimallösung. Es darf vermutet werden, dass die ursprüngliche Übersetzung von Ex 15,8 mit αἰώνων (– – –) schloss.

Von hier aus kann auch das unerwartete Fehlen des Rhythmus in V.6a beurteilt werden. Es wäre doch leicht gewesen, ihn mit ἐν ῥώμῃ (– – –) enden zu lassen. Warum steht da ἐν ἰσχύι? Die Seltenheit des Wortes ῥώμῃ in der Septuaginta – in übersetzten Texten steht es nie – scheint darauf zurückzugehen, dass in den Jahrhunderten der Übersetzungsarbeit, die ja zugleich die Epoche wachsender Macht Roms im Osten war,¹⁹ in jüdischen Kreisen der Name »Rom« (Ῥώμη) nicht gern gehört wurde.

5 Prosarhythmen in weiteren Weisheitsschriften

Dass »Gesänge« (ὕμναι) oder andere psalmenähnliche Stellen schon im *Nomos* rhythmisch übersetzt wurden (Gen 49; Ex 15), ist nunmehr gewürdigt. Andere feierliche Texte, die am Rande des Psalters oder hinter ihm begegnen, gehören gleichfalls auf die Liste des rhythmisch Wiedergegebenen, darunter:

Ps 151,1.6–7 (= Ende)

Spr 1,1–23; 31,29b–31 (= Ende) und auch sonst sehr häufig

Hld 7,13–8,14 (= Ende)

Jer 31[38],31–34²⁰

Est (LXX) 4,17a–z (= ZusEst C) u.a.m.

In jenen Texten, die auch separat als *Oden* in manchen Handschriften gruppiert sind (RA, Bd. II, 164–183), findet man rhythmische Effekte gleichfalls häufiger als sonst. Dort stehen, außer der schon erwähnten 1. Ode (woraus Ex 15,1–9.17b–19 [= Ende] rhythmisch ist):

Dan 3,26–32.44–45 (= Ende)

Dan 3,52–88 (hier als Refrain: εἰς τοὺς αἰῶνας, – – – – ×)

Jes 38,10–20

das *Gebet Manasses* (*Ode* 12).

In den original griech. Schriften wird man nicht erstaunt sein, gleichfalls an hervorzuhebenden Stellen Prosarhythmen zu finden: Siehe *Brief Jeremias*; Weish 1,1–14a; *Sirach*-Prolog; 2Makk 15,39 (= Ende); 3Makk am Ende jedes Abschnitts; 4Makk häufig. Extrem ist 3Makk 2,20. Hier entspricht das stilistische Gewicht durchaus dem Inhalt; es sind die Schlussworte eines andringenden Gebets. Bemerkenswert bleibt die Stelle auch deshalb, weil sie sich in einem zum

¹⁹ Schon Antiochos III. musste nach einer Niederlage gegen Rom 190 v.Chr. auf bereits eroberte Gebiete verzichten.

²⁰ Diese bis heute berühmte Passage brauchte beim Zitieren in Hebr 8,8–11 nicht mehr rhythmisiert zu werden. Nur zwei Hebraismen hat der Hebr ausgelassen: Die figura etymologica von V.31 (διαθήσεται ... διαθήκην) fehlt durch Wahl eines neuen Verbuns, diejenige von V.34 durch Weglassen der zweiten Verbform.

Hellenismus distanziert stehenden Text befindet, Jak 2,18 im Neuen Testament vergleichbar.

6 Eine späte Alternative: Akzentuierende Rhythmen

An anderen Stellen ist bereits ein neugriechisch-akzentuierender Rhythmus gefunden worden, wie er in byzantinischer Literatur dann herrschend werden sollte. Ps 26[27] enthält ziemlich regelmäßig zwei Akzente (Akut oder Zirkumflex)²¹ pro Halbzeile. Hier werden »Hebungen« gezählt – in semitischer Weise –, nicht Versfüße, wie bei Griechen oder Lateinern.²² Die Analysen von IRIGOIN, 1994 finden Ähnliches auch in Ps 41[42]f., 45[46] und 94[95], zusätzlich zu einem ausgeklügelten, dem Ohr aber kaum wahrnehmbaren Meta-Rhythmus von Textteilen gleicher Silbenzahl.²³

Dies ist eine späte Entwicklung, die sofort die Frage aufwirft, wann die genannten Psalmen wohl zuletzt überarbeitet wurden. Die »Isochronie« der Silben ist in der Volkssprache zwar alt und mag schon die Umgangssprache der ersten Psalmenübersetzer gewesen sein; ein Umstellen des rhythmischen Empfindens auf die vom Akzent (nunmehr: Stress-Akzent) markierten Stellen findet sich literarisch jedoch erst bei Gregor von Nazianz und überhaupt in der byzantinischen Kirchenpoesie. Romanos »der Melode« (1. Hälfte des 6. Jh.), ein Judenchrist, geboren wahrscheinlich in Emesa (Homs) in Syrien, ist ihr erster Klassiker.²⁴ Er war von Beruf Kirchen- und Hof Sänger, zuletzt in Konstantinopel. Erst von dieser aus Syrien kommenden, sich griech. Volkssprache bedienenden Poesie wissen wir dann sicher, dass sie gesungen werden konnte, und nimmt auch Instrumentalbegleitung an. Lyrik ist neu entstanden, aus einer Kulturfusion.

Um noch einen Vergleich zu ziehen, was den Septuaginta-Psalter betrifft: Ein ähnliches Nebeneinander beider Arten von Rhythmen, der klassischen und der nachklassischen, weist das in Ägypten entstandene *Corpus Hermeticum* auf, eine Sammlung von Texten aus verschiedenen Zeiten: Sein 1. Traktat, der ins 2. Jh. n.Chr. gesetzt wird, pflegt im Schlusshymnus (§ 31f.) noch immer quantifizierende Cretici. Der Traktat 13 aber verwendet in § 17–20 (im Untertitel eigens als ὑμνωδία bezeichnet) akzentuierende Rhythmen.

²¹ Der Gravis hingegen war nie ein Akzent wie die anderen, sondern signalisierte nur die Abwesenheit eines Akut.

²² Die Entwicklung zum akzentuierenden Versmaß (Meyersches Klauselgesetz; NORDEN, 1909, 922f.) beginnt auf griech. Seite bei Gregor von Nazianz, auf lat. bei Ps.-Apulejus. Auch hier wird also, wer IRIGOINs Analyse zustimmt, die Septuaginta als Vorläufer betrachten müssen: In vielen literarischen Phänomenen hat das Judentum Vorläufer gestellt, etwa in der Anti-Rhetorik des Traktats *De sublimitate*. Dieser ist so eindeutig jüdisch beeinflusst, dass man seinen Autor für jüdisch ansehen kann.

²³ IRIGOIN arbeitet mit Zahlen bis weit über 100; hier ist die Hörbarkeit des angeblichen Stilmittels ausgeschlossen. Nach IRIGOIN hätte man sich insbesondere Mühe gegeben, das Wort διάψαλμα (das immerhin vom hebr. Text vorgegeben war!) regelmäßig einzubauen.

²⁴ S. die Ausgabe MAAS / TRYPANIS, 1963, XI–XXIII (Introduction). Näheres dazu wiederum bei BROCK, 1999.

7 Folgerungen zum »Sitz im Leben« des Septuaginta-Psalters

Was wir gefunden haben, ist der Prosarhythmus des gesprochenen Vortrags. Lyrische oder dramatische Versmaße mit ihrer Ersetzbarkeit einer langen Silbe durch zwei kurze, wozu auch die Wiederholung eines Versbauschemas in mehreren Strophen gehört, sind bis jetzt nicht nachgewiesen worden.²⁵ Sie würden den Gebrauch einer Melodie voraussetzen, wo einzelne Notenwerte in zwei aufgespalten werden können (so bei Pindar, in den Iamben usw.). Lyrik in diesem Sinne ist im hellenistischen Judentum nicht belegt.

Leider gibt es so gut wie keine Nachrichten vom Gebrauch der Psalmen außerhalb des Tempels. Sicher sind sie nicht komplett verwendet worden; das war weder an den rabbinischen Synagogen der Fall (und ist es bis heute nicht),²⁶ noch scheint es die Übung des Tempels gewesen zu sein: Lassen sich Psalmen des Einzelnen von einem Levitenchor singen? Von Psalmen wie 21[22] und 30[31] lässt sich hingegen der Gebrauch zum privaten Gebet feststellen (Mk 15,34 par.; Lk 23,46 = Apg 7,59). Hinzugesetzte Überschriften der Septuaginta, zu ergänzen aus der Mischna (Tamid 7,4), ergeben eine Reihe von sieben Psalmen für *prosabbaton*, Sabbat und die übrigen Wochentage.²⁷ Auch das dürfte eher auf häuslichen Gebrauch als auf einen täglichen Betrieb der Synagogen (von dem wir sonst nichts wissen) zurückzuführen sein.

Gar nichts wissen wir über Gesang oder gar Instrumentalmusik in antiken Synagogen. Manches spricht dafür, dass Hymnen – jüdische wie urchristliche – als Prosagattung entstanden sind, herausentwickelt aus quasi-liturgischem Gebrauch von Psalmen z.B. am Ende eines geselligen Abendessens (Mk 14,26 par.).²⁸ Noch im Latein übersetzt man ὕμνεῖν mit »hymnum dicere«.²⁹ Darum ist auch das Verbum ψάλλειν in Septuaginta-Psalmen – und überhaupt ihr Titel – als Erinnerung an den Sänger und Harfenspieler David zu werten, nicht jedoch als Beleg für geübte Praxis, etwa unter Bedienung eines Saiteninstruments. Musikinstrumente waren im Judentum, des Sabbatgebots wegen, in sakraler Musik außer Gebrauch gekommen, und erst in Form der *pijjutim* hielt ein rein vokaler Gesangsvortrag Jahrhunderte später seinen Einzug.³⁰ Der Septuaginta-Psalter war nicht zum Singen

²⁵ Für das NT gibt es einen Versuch – ECKMAN, 1979/80 –, der seinen Text (Phil 2,6–11) aber stark zwingen muss.

²⁶ Bei Psalmen wie 104[105] ist ein lautes Verlesen in einer ägyptischen Synagoge auch inhaltlich unwahrscheinlich, weil dort das ganze Unglück der Ägypter ausgebreitet wird. Man wird schon mit den Plagen-Kapiteln Ex 7–11 und mit dem dort Folgenden seine Konflikte erlebt haben.

²⁷ SIEGERT, 323.

²⁸ In mk. Datierung war das ein Bestandteil der Hausliturgie der Seder-Nacht (soweit es die in vorrabbinischer Zeit schon gab); es lässt sich aber auch an ein Dankgebet nach beliebiger Mahlzeit denken, ja überhaupt an ein gemeinsam gesprochenes Gebet nach einem im Gedächtnis befindlichen Text (also wohl einem Psalm): so ὕμνεῖν in Apg 16,25.

²⁹ Vulgata Mk 14,26 par.; vgl. Eph 5,19 und Kol 3,16 zum lehrhaften Gebrauch der *Psalmen*.

³⁰ Dies zu einer Zeit, als auch die Kirchenmusik, unter endgültiger Aufgabe alles Antiken, sich aus syrischen Vorbildern erneuerte (5. Jh.).

gedacht,³¹ wohl aber zum feierlichen Sprechvortrag vor (oder in) größeren Auditorien.

8 Zur Rezeption des Septuaginta-Stils

In all den als rhythmisch einstuftbaren Texten zeigt sich ein stilistisches Paradox darin, dass semitisierende Konstruktionen – etwa die stereotype Wiedergabe der hebr. Nominalsuffixe mit αὐτοῦ, αὐτῶ, αὐτόν wiederkehren, die allenfalls der Volkssprache eigen sind, nicht aber dem »hohen«, literarischen Griechisch. Auch ist das Vokabular an den entsprechenden Stellen kein bisschen klassischer als sonst. Dieser von SCHÜRMANN, 1970, beschriebene Mischstil – der, wie man sieht, nicht erst mit den Evangelien beginnt³² – hat, von den Synagogen kommend, feierliches Reden in der Kirche fortan geprägt: Christliche »Hymnen« (wie wir es nennen; z.B. Lk 1,46ff. »Und Mariam sprach ...«; 1,68ff. »Und Zacharias ... prophezeite mit den Worten ...«; Eph 2; Kol 1; Offb häufig) sind eine in der Septuaginta gründende Prosagattung. Mehrere neutestamentliche Apokryphen folgen.³³

Man kann diese Beobachtung auch auf die nicht ausgeschmückten Prosatexte der Kirche ausdehnen: Hebraisierendes Übersetzen schafft in ihnen lauter Redensarten, die es vorher nicht gab, und damit eine neue Geschraubtheit: »Ich bewachte Wege des Herrn« (2Kgt[2Sam] 22,22) usw. Es ist dieser Stil, den man mitunter als »Judengriechisch« bezeichnet und dessen Verständlichkeit für Ungewohnte in dem Maße fraglich ist, wie der *in-group*-Effekt für die Gewohnten sicher. Das gilt für die Übersetzungen in moderne Sprachen, sofern sie denn ähnlich wörtlich sind, in gleichem Maße.

Die Septuaginta-Sprache ist in religiösen Randkulturen der Antike auch außerhalb des Christentums (ob kirchlich oder gnostisch) nachgeahmt worden; das rein pagane *Corpus Hermeticum* trägt ihre Spuren, wie gesagt (oben 5.). In manchen christlichen Apokryphen wird dieses Gemisch aus rhetorischem Griechisch und Semitismen geradezu penetrant; es entsteht eine neue Sprache Kanaans.

Folker Siegert

LITERATUR

AYUSO MARAZUELA, T. (Hg.), *La Vetus Latina Hispana*, Bd. 5/1–3: *El Salterio*, Madrid 1962
 BROCK, S., *From Ephrem to Romanos. Interactions between Syriac and Greek in Late antiquity*, Oxford 1999

³¹ Bis heute ist das liturgische Singen von Psalmen an eine Grundnote pro Halbvers gebunden, woran Auftakte und v.a. Klauseln angehängt werden – im Fall der lateinischen Liturgie sind es die musikalischen Klauseln der römischen Ausrufer, die genauso auf Evangelientexte und Gebete angewendet werden.

³² Zu den Evangelien beobachtet SCHÜRMANN, 1970, dass seit Markus alle Evangelisten eine bis dahin gültige Stilregel übertreten: hohen, mittleren und niederen Stil nicht zu mischen. Solche Freiheit gegenüber Konventionen ist jedoch schon jüdisch.

³³ SIEGERT, 1970, anhand der *Thomas-* und *Johannesakten*. Im Falle des Perlenliedes (ActThom, 108–112) ist abermals semitischer Rhythmus (das Original ist syrisch) in griech. Prosarhythmus umgesetzt worden.

- BRUCKER, R., »Christushymnen« oder »epideiktische Passagen«? Studien zum Stilwechsel im Neuen Testament und seiner Umwelt, FRLANT 176, 1997
- Poesie I. Bibel und antikes Judentum, 3. Neues Testament, RGG⁴, Bd. 6, 2003, 1420
- ECKMAN, B., A quantitative metrical analysis of the Philippians Hymn, NTS 46, 1979/80, 258–266
- HILHORST, A., Poésie hébraïque et métrique grecque. Les témoignages des anciens, de Philon d’Alexandrie à Boniface de Mayence, in: ACCORINTI, D. / CHUVIN, P. (Hg.), Des géants à Dionysos (FS Francis Vian), Alexandria 2003, 305–329
- IRIGOIN, J., Il Salterio nella versione dei Settanta. Alla ricerca di una poetica, in: MORESCHINI, C. / MENESTRINA, G. (Hg.), La traduzione dei testi religiosi, Brescia: Morcelliana 1994, 23–34
- Le Psaume 26 dans la Septante. Etude de composition rythmique, in: DORIVAL, G. / MUNNICH, O. (Hg.), KATA TOYΣ O’. Selon les Septante (FS M. Harl), Paris, 1995, 288–297
- LAUSBERG, H., Handbuch der literarischen Rhetorik, 2 Bd., München, ²1973
- LEVINE GERA, D., Translating Hebrew Poetry into Greek Poetry: The Case of Exodus 15, BIOSCS 40, 2007, 107–120
- MAAS, P. / TRYPANIS, C.A. (Hg.), Romanos. Sancti Romani Melodi cantica, Oxford 1963
- NORDEN, E., Die antike Kunstprosa vom VI. Jh. v.Chr. bis in die Zeit der Renaissance, 2 Bd. (²1909, ³1918 [Nachträge]), Darmstadt, ⁷1974
- SCHÜRMANN, H., Die Überwältigung der antiken Stilregel (1969), in: DERS., Ursprung und Gestalt. Erörterungen und Besinnungen zum Neuen Testament, Düsseldorf, 1970
- SIEGERT, F., Mass Communication and Prose Rhythm in Luke-Acts in: PORTER, S. / OLBRICHT, T. (Hg.), Rhetoric and the New Testament, JSNT.S 90, 1993, 42–58 (französisch in RHPPhR 74, 1994, 113–127)
- Analyses stylistiques portant sur les Actes de Jean et les Actes de Thomas, Apocrypha 8, 1997, 231–250
- Zwischen Hebräischer Bibel und Altem Testament. Eine Einführung in die Septuaginta, Münsteraner Judaistische Studien, 9, 2001 (= SIEGERT)
- Register zur »Einführung in die Septuaginta«, Münsteraner Judaistische Studien, 13, 2002
- Josephus und das Alphabet der Römer, in: SIEVERS, J. / LEMBI, G. (Hg.), Josephus and Jewish History in Flavian Rome and Beyond, JSJ.S 104, 2005, 405–421

SELEUKIDISCHE HOFTITEL UND POLITISCHE STRUKTUREN IM SPIEGEL DER SEPTUAGINTA-ÜBERLIEFERUNG

von
Wolfgang Orth

Der König und die »Freunde«

›Monarchie‹ ist dem Wortsinn nach als Alleinherrschaft zu verstehen, in der antiken Staatslehre (vgl. u.a. Arist., pol. 1279 a 27–29) tritt sie als Herrschaft eines einzelnen in Gegensatz zur Aristokratie (›der Herrschaft der Elite‹) und zur Demokratie (›der Herrschaft des Volkes‹). Auf der anderen Seite ist auch im Altertum immer wieder betont worden, dass monarchische Regierung nur gelingen kann, wenn der Herrscher nicht allein steht; er muss kompetentes Personal um sich haben, das in zuverlässiger treuer Anhänglichkeit die verschiedensten Aufgaben in Beratung und Verwaltung erfüllt.¹

In der Geschichte des makedonischen Königs Alexander des Großen (336–323 v.Chr.) sind es die »Freunde« (φίλοι), die »Gefährten« (ἑταῖροι), die den König unterstützen und denen entscheidender Anteil am militärisch-politischen Erfolg zukommt. Die Gefährten, im Kern ursprünglich dem makedonischen Adel entstammend, haben das Vertrauen des Monarchen, sie halten sich in seiner Nähe auf, versammeln sich zur Beratung, nehmen an den täglichen Symposien teil. Dabei ergibt sich die Herausbildung eines engeren Kreises (πιστότατοι ἑταῖροι, »treueste Gefährten«); eine besondere Gruppierung stellen im übrigen die σωματοφύλακες, die »Leibwächter«, dar. Auch wenn in der zehnjährigen Feldzugszeit mit ihrem Zeltlagerdasein Hofhaltung nur in Ansätzen möglich ist, so bleibt institutionelle Konsolidierung des Freundeskreises als Zielvorstellung immer im Blick; im letzten Jahr in Babylon ist Alexander von einer gesellschaftlichen Elite umgeben, die sich aus Makedonen, Griechen und Iranern zusammensetzt. Das ist dann stilbildend geworden und hat als Muster für die Nachfolgekönigreiche Wirkung getan.²

In den wichtigsten Königreichen, die sich nach dem Tod Alexanders etabliert haben, im Ptolemäerreich (bis 30 v.Chr.), im Seleukidenreich (bis 64 v.Chr.), im Antigonidenreich (bis 168 v.Chr.) und im Attalidenreich (bis 133 v.Chr.), finden wir Höfe vor, die den Rahmen für königliche Herrschaftsausübung bilden. Wenn im

¹ Vgl. etwa Plato, epist. VII 331 d–332 d; Isocr., or. II (An Nikokles), 27–29.

² Zu den »Freunden« Alexanders im Sinne einer »Hof- und Titelaristokratie«: BERVE, 1926, 24–37; SAVALLI-LESTRADE, 1998, 291–307; WEBER, 2007, 231–256.

Altertum von diesen Höfen gesprochen wird, dann fällt eine terminologische Besonderheit auf: Man verwendet zur Bezeichnung der im Umkreis des Königs maßgeblichen Personen in der Regel nicht, wie es möglich gewesen wäre, Titelangaben, die Vorstellungen im Sinne von ›Ministern‹, ›Verwaltern‹, ›hohen Funktionären‹ oder ›Ratgebern‹ wachrufen; man bedient sich vielmehr der Bezeichnung »Freunde«. Freunde des Königs sind es, die unschätzbare Dienste leisten; sie erweisen sich als besonders wichtige Stützen der Machtausübung, in der Nahumgebung des Königs (als Gefolge bei Hof, als Ratgebergremium, als Leiter der Verwaltung), aber auch als ausführende Organe in Funktionen verschiedener Art fernab vom Zentrum (Administration, Rechtsprechung, Kult, Diplomatie, Militär).³ Im Idealfall führen hier persönliche Zuneigung und fachliche Kompetenz zu einer dauerhaften zuverlässigen Zusammenarbeit, wobei der Gedanke egalitärer Kooperation zwischen dem Monarchen und seinem personalen Umfeld vom Begriff der Freundschaft her nahegelegt wird.⁴

Ein Idealbild dieser Art verschleiert tatsächliche Interessenlagen. Freunde bei Hof können keine uniforme Gruppierung sein; Charakter, Befähigung und affektive Beziehung zum Herrscher lassen vielfältige Verschiedenheiten Realität werden. Der Wettbewerb um die Gunst des Herrschers enthält Konfliktpotential.⁵

Dadurch sehen sich Könige zur Differenzierung veranlasst; Tendenzen, die sich schon unter Alexander andeuten, verstärken sich in der Geschichte der hellenistischen Monarchien;⁶ und spätestens zu Beginn des 2. Jh. v.Chr. ist überall an die Stelle eher informeller Unterscheidungen ein System abgestufter Ränge getreten, das in Hoftitelordnungen seinen sichtbaren Ausdruck findet.

Hofrangtitelordnungen

Ein derartiges hierarchisches System ist uns in seinen Details am besten bekannt aus dem ptolemäischen Ägypten; wir verdanken der Papyrusüberlieferung des Nillandes eine Fülle von detaillierten Angaben und Hinweisen. Seit der Zeit, als Aristomenes Regent für Ptolemaios V. war (um 197/194 v.Chr.), ist hier ein Hofrangtitelwesen dokumentiert; voll ausgebildet erscheint es in der Mitte des 2. Jh. v.Chr.; in absteigender Linie der Rangstufen ergibt sich dann folgende Reihe: ὁ συγγενής (»der Verwandte«, belegt erstmals nach 176/5 v.Chr.) – τῶν ὁμοτίμων τοῖς συγγενέσιν (»zur Klasse derer mit dem Charakter eines Verwandten gehörig«) – τῶν πρώτων φίλων (»zur Klasse der Freunde ersten Ranges gehörig«) –

³ Dazu HABICHT, 1958, 2–4; MOOREN, 1975b, 3; SAVALLI-LESTRADE, 1998, XI; MITTAG, 2006, 59f. und 218, Anm. 19.

⁴ Freunde werden bei Xen., Cyr. VIII 7,13 als das wahrste und sicherste Szepter des Königs bezeichnet. Zur Partnerschaft zwischen dem König und seinen »Freunden« vgl. HABICHT, 1958, 10–12; WEBER, 1997, 70 (in frühhellenistischer Zeit ein die Gleichheit betonendes informelles Freundschaftsverhältnis).

⁵ Vgl. MOOREN, 1998, 126; WEBER, 1997, 46–52; und vor allem MEISSNER, 2000, der es nicht für möglich hält, dass es an den Höfen jemals ein egalitäres Freundschaftsverhältnis gegeben habe: Gewalt, Konflikt, Intrige und Machtdifferenz seien dort die Realität gewesen.

⁶ In Est 3,1 wird geschildert, wie ein Freund gegenüber den anderen Freunden des Königs herausgehoben wird.

τῶν ἰσοτίμων τοῖς πρώτοις φίλοις (»zur Klasse derer mit dem Charakter eines Freundes ersten Ranges gehörig«) – ὁ ἀρχισωματοφύλαξ (»der Erzleibwächter«) oder auch τῶν ἀρχισωματοφυλάκων (»zur Klasse der Erzleibwächter gehörig«, belegt 155 v.Chr.) – τῶν φίλων (»zur Klasse der Freunde gehörig«) – τῶν διαδόχων (»zur Klasse der Kandidaten gehörig«) – τῶν σωματοφυλάκων (»zur Klasse der Leibwächter gehörig«, belegt erstmals 153 oder 142 v.Chr.).⁷

Die Art und Weise, wie in dieser im Ptolemäerreich üblichen Reihung Titelbezeichnungen gebildet werden, deutet darauf hin, dass hier Zugehörigkeit zu einer Gruppe betont werden soll: Man ist beispielsweise einer »von den πρώτοι φίλοι«; das heißt aber nicht, dass die jeweilige Gruppe als solche damit als Einheit herausgehoben werden soll oder dass die Ranggruppe eigenständig agiert hätte;⁸ es geht vielmehr darum, Individuen zu ehren; ganz besonders deutlich wird das anhand von zwei terminologischen Ausnahmen in der Reihe: ausdrücklich als Individualtitel herausgehoben sind die Bezeichnungen, die nur im Nominativ erscheinen, so der συγγενής und bis ca. 155 v.Chr. auch der ἀρχισωματοφύλαξ. Wer im Ptolemäerreich welchen Titel erhalten konnte, das hat – wie die Forschung erst allmählich klar herausarbeiten konnte – durchaus mit bestimmten Amtsfunktionen in der Stellenhierarchie des Königreichs zu tun.⁹ Im Laufe des 2. Jh. v.Chr. ist eine zunehmende Entwertung der Titel erkennbar, im 1. Jh. sind nur noch die drei höchsten Titel im Gebrauch.¹⁰

Was die anderen großen hellenistischen Reiche angeht, so ist die Quellenlage viel weniger zufriedenstellend. Zweifellos sind auch hier Hofrangtitelsysteme eingeführt worden. Aber was für die damaligen Zeitgenossen selbstverständliche Gegebenheiten in Herrschaft und Verwaltung waren, das ist für uns heute nur noch vereinzelt fassbar. Im Seleukidenreich verläuft die Entwicklung etwa gleichzeitig mit der im Ptolemäerreich,¹¹ auch wenn hier und da ehrende Rangbezeichnungen schon im 3. Jh. v.Chr. vorgekommen sein mögen.¹² Die frühesten Belege für ein ausgebildetes Hoftitelsystem gehören in die Zeit der 80er Jahre des 2. Jh. v.Chr., in die Phase der Herrschaft Seleukos' IV. (187–175 v.Chr.).¹³ In einer Inschrift der Stadt Seleukeia Pieria wird ein gewisser Aristolochos sowohl im Brief Seleukos' IV. als auch im städtischen Ehrenbeschluss, der nach der Datumsangabe im Frühjahr 186 v.Chr. verabschiedet wurde, als τῶν τιμωμένων φίλων (»zur Klasse der geehrten Freunde gehörig«) bezeichnet.¹⁴ Aus einer im Jahre 2009 veröffentlich-

⁷ Liste nach SCHMITT, 2005, 464; unter Berücksichtigung von MOOREN, 1977, 36; AMELING, 1998, 667.

⁸ Zum Fehlen kollektiver Identität siehe auch WEBER, 1997, 43.

⁹ MOORENS Untersuchungen (1977) bedeuten gegenüber der früheren Forschung einen Neuanfang, da hier die Beziehungen zwischen Hoftitel und Amtsposition innerhalb des ptolemäischen Staatssystems herausgearbeitet werden (vgl. dazu auch MOOREN, 1968, 174–180).

¹⁰ Vgl. AMELING, 1998, 667.

¹¹ Dazu BIKERMAN, 1938, 40–50; SAVALLI-LESTRADE, 1998, 368–384.

¹² Vgl. CARSANA, 1996, 72–76; ablehnend SAVALLI-LESTRADE, 1998, 374f.

¹³ Vgl. dazu etwa MUCCIOLI, 2000, 260; GERA, 2009, 133. Demnach wären die Reformen im Ptolemäer- und im Seleukidenreich etwa gleichzeitig erfolgt.

¹⁴ HOLLEAUX, 1942, 199–254, mit Text 199f. (Z. 3f. und 31); zum Titel 220–225. Vgl. dazu MOMIGLIANO, 1933, 138; ferner MITTAG, 2006, 60f.

ten Inschrift aus Maresha/Manisē in Palästina geht hervor, dass schon vor 178 v. Chr. ein gewisser Olympiodoros, dem die Aufsicht über die Heiligtümer in Koile Syria und Phoinikia übertragen wurde, den Titel τῶν πρώτων φίλων trug.¹⁵ Nicht zu bezweifeln ist, dass es auch im Seleukidenreich wie im Ptolemäereich als höchste Rangstufe die eines συγγενῆς (eines »Verwandten«) gegeben hat; wann sie eingeführt wurde, ist allerdings unklar.¹⁶ Ob Antiochos IV. (175–164 v. Chr.), der Nachfolger Seleukos' IV., das von seinem Vorgänger entwickelte System verändert hat, bleibt fraglich.¹⁷ Als gesicherte Elemente einer Rangfolge ergeben sich für das Seleukidenreich die folgenden Bezeichnungen (in absteigender Folge): συγγενῆς (»Verwandter«) – τῶν πρώτων φίλων (»zur Klasse der Freunde ersten Ranges gehörig«) – τῶν τιμωμένων φίλων (»zur Klasse der geehrten Freunde gehörig«) – τῶν φίλων (»zur Klasse der Freunde gehörig«).¹⁸

Hofrangtitel in der Septuaginta

Vor allem im Hinblick auf das Seleukidenreich (aber nicht nur für dieses) werden unsere lückenhaften Kenntnisse in erwünschter Weise bereichernd ergänzt durch die Texte der Septuaginta-Überlieferung. Gerade die Makkabäerbücher, in denen immer wieder von »Freunden« und »Verwandten« des Königs die Rede ist, stellen in dieser Beziehung eine erstrangig wichtige Quelle dar. Die Erforschung der Hoftitelstruktur verdankt ihnen wichtige Aufschlüsse.

Methodisch ergibt sich dabei das Problem, dass der Sinngehalt der Bezeichnungen φίλος (»Freund«) oder φίλοι (»Freunde«) auch für die Situation des 2. Jh. v. Chr. nicht eindeutig ist.¹⁹ So bedarf es an jeder einzelnen Textstelle, an der der Begriff φίλος auftaucht, der Klärung, ob wir es entweder mit einer Person zu tun haben, bei der im Blick auf den Herrscher die wechselseitige persönliche Sympathie betont werden soll, oder ob in einem mehr formalen Sinn ein Angehöriger der von Amts wegen begrenzten Hofelite gemeint ist, oder ob angegeben werden soll, dass sich hier jemand auf der untersten Karrierestufe im Bereich des Rangtitelsystems befindet. Die Angehörigen der dritten Kategorie, die φίλοι als genau abgegrenzte Einzelstufe im Karrieresystem, stellen immer eine Teilmenge der zweiten Kategorie dar, aber keineswegs jeder, der der zweiten Kategorie angehört, ist damit auch schon der ersten Kategorie zuzurechnen.²⁰

¹⁵ Vgl. GERA, 2009, 132. Damit sind die Annahmen der früheren Forschung (zuletzt MITTAG, 2006, 60f.), der Titel sei erst später zur Anwendung gekommen, hinfällig.

¹⁶ Vgl. MUCCIOLI, 2000, 261–263; MITTAG, 2006, 62 (Annahme, der συγγενῆς-Titel sei schon unter Seleukos IV. [187–175 v. Chr.] in Gebrauch gewesen); SCHMITT, 2005, 465, Anm. 14, sieht den Titel hingegen nicht vor Antiochos V. (164–162 v. Chr.) als belegt an.

¹⁷ Vgl. MITTAG, 2006, 62.

¹⁸ Vgl. MUCCIOLI, 2000, 264.267 und 273. Hypothetisch bleiben muss die Einfügung eines weiteren Titels an zweithöchster Stelle in diese Reihe (τῶν πρώτων καὶ προτιμωμένων φίλων, »zur Klasse der ersten und vorrangig geehrten Freunde gehörig«; vgl. SCHMITT, 2005, 464; WEBER, 1997, 55).

¹⁹ Zur Problematik des φίλος-Begriffs: HERMAN, 1980/81, 111.

²⁰ Von Seneca wird es später entschieden in Zweifel gezogen, ob politisch Verantwortliche unter den verschieden abgestuften »Freunden« überhaupt je einen wahren Freund finden könnten: Sie hatten erste Freunde, sie hatten zweite Freunde, sichere Freunde hatten sie nie-

Als Beispiele für einen Bedeutungsgehalt, den man zu allen Zeiten landläufig mit dem Begriff »Freund« verbunden hat, seien 1Makk 6,10 und 3Makk 7,7 angeführt: In 1Makk 6,10 wendet sich König Antiochos IV. (175–164 v.Chr.) in persönlicher Verzweiflung an »alle seine Freunde« (πάντας τοὺς φίλους αὐτοῦ). Auch für Ptolemaios IV. (221–204 v.Chr.) kann der Freundesbegriff durchaus etwas emotional Besetztes haben, im Sinne von treuer Zuneigung (3Makk 7,7). Die nicht weiter erstaunliche Tatsache, dass es für einen Monarchen wichtig war, Sympathien zu erwerben, wird im übrigen in einem Text unterstrichen, der der Septuaginta-Überlieferung besonders nahe steht: Im Aristeeas-Brief wird in § 228 gesagt, dass König Ptolemaios II. (285–246 v.Chr.) Wert darauf lege, allen Menschen wohlzutun, und dass er sich dadurch alle zu seinen Freunden mache (ebenso § 268).

Viel häufiger sind Beispiele im Sinne der obigen zweiten Kategorie: Die φίλοι erscheinen dann als eine herausgehobene Funktionärsriege, als neue, künstlich geschaffene Elite. In diesem Sinn sind »Freunde« beispielsweise immer dann zu verstehen, wenn sie als maßgebliche Institution den Truppen und ihren Befehlshabern gegenübergestellt werden (so 1Makk 6,28; 12,43; 3Makk 5,3; vgl. im übrigen 1Makk 2,18; 3,38; 7,8; 10,60; 15,28 und 32; 2Makk 1,14; 10,13; 14,11; 3Makk 2,23 und 26; 5,19.26.29.34.44; 6,23; 7,3; 4Makk 12,8). Hellenistische Hofrealität kann in der Septuaginta dann auch auf vergangene Epochen zurückprojiziert werden: Neben Stellen wie 3Kgt 4,5; 1Esdr 8, 11; 1Esdr 8, 26 und Est 6,9^{LXX} (vgl. Est A-Text 6,11) ist dazu besonders auf den Freundeskreis hinzuweisen, von dem Nebukadnezar umgeben ist (Dan 3,91 und 94; dazu 5,23), oder auch auf die φίλοι des Königs Ezechias (Spr 25,1). Im Aristeeas-Brief wird erzählt, dass der Hohepriester Eleazar bei der Darbringung von Opfern für die Monarchie sehr wohl zwischen vier verschiedenen Adressaten unterschieden habe: die Opfer galten Ptolemaios II., seiner Schwestergemahlin Arsinoe, seinen Kindern und »den Freunden« (§ 45).

Und schließlich ist auch »Freund« im Sinne eines individuellen Hofranges verschiedentlich belegt: Antiochos IV. Epiphanes (175–164 v.Chr.) versucht im Rahmen einer grauenvollen Marterprozedur die Prinzipienfestigkeit des jüngsten aus einer Schar von sieben Brüdern dadurch zu brechen, dass er ihm ein verlockendes Angebot macht (4Makk 12,5; vgl. dazu die parallele Überlieferung 2Makk 7,24): »Wenn du gehorchst, wirst du ein Freund sein (φίλος ᾗς) und eine Führungsposition einnehmen in der Verwaltung meines Königreichs (τῶν ἐπὶ τῆς βασιλείας ἀφᾗγήσῃ πραγμάτων)«. Hier soll jemand »Freund« werden; der König sagt aber nicht: »du wirst mein Freund sein«, es geht also nicht um persönliche, von Sympathie getragene Beziehung; gesprochen wird von der Verleihung eines Titels, die zur Teilhabe an der Reichsverwaltung führen wird. Von der Übertragung des φίλος-Titels an einzelne ist auch sonst die Rede: z.B. 1Makk 10,16.19 und 20 (Jonathan; vgl. auch 11,57). Simon wird nach 1Makk 13,36 von Demetrios brieflich als φίλος βασιλέων angeredet; da die Bezeichnung im Satz auf einer Stufe mit der

mals, heißt es bei ihm im Blick auf gesellschaftliche Entwicklungen im spätrepublikanischen Rom (Sen., benef. VI 34,2).

Amtswürde ἀρχιερεὺς steht, ist von titularem Sinn auszugehen. Allerdings erfolgt die förmliche Ernennung dann doch erst später (1Makk 14,39).

Von den höheren Hofrangtiteln des seleukidischen Schemas kommen in den Makkabäerbüchern auch die Bezeichnungen τῶν πρώτων φίλων und συγγενής vor. Unter König Antiochos IV. ist Nikanor, dem besondere militärische Kompetenz zugetraut wird, einer von denen, die den Titel τῶν πρώτων φίλων führen können (2Makk 8,9; 165 v.Chr.).²¹ Als ein Angehöriger der Rangklasse τῶν πρώτων φίλων wird Jonathan seit der Zeit des Königs Alexander Balas (150–145 v.Chr.) in den seleukidischen Verwaltungsunterlagen geführt (1Makk 10,65);²² diese Position wird nach Alexanders Tod später dann noch zweimal bestätigt: zunächst von König Demetrios II. Nikator (145–140 v.Chr.; 1Makk 11,27) und kurz darauf von Antiochos VI. (145–142 v.Chr.; Jos., ant. 13,145f.²³). Der Rang eines »ersten Freundes« des Königs wird vom Verfasser des 1. Chronik-Buches auch auf ältere Zeit zurückbezogen (1Chr 27,33: Chusi).

Doppeldeutig wie φίλος ist auch der Terminus συγγενής (»Verwandter«): Es kann sich dabei um einen tatsächlichen Verwandten des Königs handeln oder um den Inhaber der höchsten Hofrangwürde; vorstellbar ist aber auch, dass beides zusammengeht, dass einem Familienangehörigen des Königs durch Ernennung zum συγγενής die oberste Position in der Hofhierarchie übertragen wird. Als συγγενής erscheinen Lysias in 2Makk 11,1 und 35²⁴ und später (unter Demetrios II., 145–140 v.Chr.) der Kreter Lasthenes in 1Makk 11,31.²⁵ Was Lysias betrifft, so ist die Kombination von Titel- und Amtsangaben wichtig (2Makk 11,1): »Lysias, der Vormund und Verwandte des Königs und Kanzler (Λυσίας ἐπίτροπος τοῦ βασιλέως καὶ συγγενής καὶ ἐπὶ τῶν πραγμάτων)«. Es spricht einiges dafür, dass Lysias seinen Titel nicht erst unter Antiochos V. hat führen können, sondern schon vorher unter Antiochos IV.; nach 1Makk 3,38 scheint Lysias schon damals anderen φίλοι des Antiochos IV. übergeordnet gewesen zu sein, da er die Befugnis hatte, »angesehene Männer unter den Freunden des Königs« für militärische Leitungsaufgaben auszuwählen.²⁶ Auf ein Missverständnis lässt die Art und Weise, wie Lysias in 1Makk 3,32 bezeichnet wird, schließen; hier wird von ihm gesagt, er

²¹ Die Auffassung, Nikanor werde an dieser Stelle unzulässigerweise mit einem Titel, den es damals nur im Ptolemäerreich gab, ausgestattet (so MITTAG, 2006, 60f.), ist durch die Inschrift aus Maresha/Marisē (178 v.Chr.) hinfällig (vgl. GERA, 2009, 132f.: Olympiodoros als τῶν πρώτων φίλων).

²² Im Text wird ausdrücklich gesagt, dass schriftliche Eintragung dieser Ernennung erfolgte (ἐγράψεν αὐτὸν τῶν πρώτων φίλων); damit haben wir hier einen der seltenen Belege für Verwaltungsbürokratie im Bezug auf das seleukidische Hoftitelwesen (vgl. MEHL, 1998, 668).

²³ Der Titel πρώτων φίλων wird in diesem Zusammenhang nur bei Josephus genannt, nicht in 1Makk.

²⁴ Zu Lysias als dem ersten, der gesichert im Seleukidenreich als συγγενής bezeichnet worden ist, vgl. MUCCIOLI, 2000, 251–274.

²⁵ Zur herausragenden Stellung des Lasthenes siehe auch MUCCIOLI, 2000, 264.

²⁶ Für einen συγγενής-Rang des Lysias schon unter Antiochos IV.: MUCCIOLI, 2000, 261–263. Nach ABEL, 1949, 422, könnte die Bezeichnung συγγενής bei Lysias auf tatsächliche »liens familiaux« verweisen.

stamme »aus dem Geschlecht des Königs« (ἀπὸ γένους τῆς βασιλείας); schon die hebr. Vorlage scheint hier den titularen Gebrauch des »Verwandten«-Begriffs nicht mehr verstanden zu haben; so wird aus einem Hof titelträger ein »tatsächlicher Verwandter« des Königs.²⁷ Dem Rang eines συγγενῆς wurde Jonathan durch äußere Abzeichen angenähert (1Makk 10,89). Aber als συγγενῆς wird er in den Makkabäerbüchern nicht bezeichnet.²⁸ Ähnliches gilt für die Insignien, die sein Nachfolger Simon tragen darf (1Makk 14,43f.); das muss noch nicht gleichbedeutend mit dem Titel συγγενῆς sein.²⁹

In 3Makk 5,44 erscheint die Formulierung οἱ φίλοι καὶ συγγενεῖς, eine eindeutige Interpretation ist hier schwierig: man könnte den Ausdruck so verstehen, als sei hier von Freunden und Verwandten im Umkreis Ptolemaios' IV. (221–204 v.Chr.) die Rede; gleichwohl liegt die Annahme näher, dass auf verschiedene Hofränge angespielt werden soll.

Zwei konkrete Verwandtschaftsbezeichnungen, die darüber hinaus in den Makkabäerbüchern und bei Josephus mit namentlich genannten Personen in Verbindung gebracht werden, können – zumal reale Familienzusammengehörigkeit in diesen Fällen kaum anzunehmen ist – den Eindruck erwecken, als seien auch sie im Sinne von Hofrangtiteln zu verstehen: ἀδελφός (»Bruder«) und πατήρ (»Vater«).³⁰ Die Bezeichnungen werden offensichtlich gerade in der Korrespondenz mit Bedacht gewählt, wie sich etwa in 1Makk 11,30 und 32 (vgl. Jos., ant. 13,126f.) zeigt, wo König Demetrios II. (145–140 v.Chr.) den einen Adressaten ἀδελφός nennt, den anderen πατήρ. Wenn ein Höhergestellter gegenüber einem Untergebenen den Begriff »Bruder« gebraucht, etwa in der brieflichen Anrede, dann soll damit eine besonders nahe persönliche Beziehung zum Ausdruck gebracht werden: Seleukos IV. (187–175 v.Chr.) wendet sich in einem inschriftlich überlieferten Brief an »seinen Bruder Heliodor«, Heliodor seinerseits nennt am Beginn seines Schreibens an den ihm unterstellten Dorymenes diesen »seinen Bruder«;³¹ der noch im Kindesalter stehende König Antiochos V. (164–162 v.Chr.) erweist dem Lysias, der die Regierungsgeschäfte führt, entsprechende Ehre (2Makk 11,22); auch Jonathan wird immer wieder als ἀδελφός angeredet: so von König Alexander Balas (150–145 v.Chr.; 1Makk 10, 16: vor irgendeiner amtsmäßigen Ernennung; vgl. auch Jos., ant. 13,45); später dann auch von König Demetrios II. (145–140 v.Chr.; 1Makk 11,30; vgl. Jos., ant. 13,126). Wer πατήρ verwendet, möchte vor allem

²⁷ Siehe dazu ABEL, 1949, 63; SAVALLI-LESTRADE, 1998, 58; BAR-KOCHVA, 1989, 233.

²⁸ Dazu CARSANA, 1996, 78; SAVALLI-LESTRADE, 1998, 78. MUCCIOLI, 2000, 253.270–272 hält es für sehr fraglich, ob Jonathan tatsächlich συγγενῆς war; die Anrede ἀδελφός könne in diesem Fall nichts beweisen.

²⁹ Anders WILLRICH (1909), der diesbezügliche Schlüsse gezogen hat.

³⁰ Zu diesen familiären Anredeformen grundlegend GAUGER, 1977a, 83–134.

³¹ Inschrift aus Maresha/Marisē (Palästina) als ältester Beleg für eine ἀδελφός-Anrede von Seiten des Monarchen: COTTON-WÖRRLE, 2007, 191–205, vor allem 199f.; GERA, 2009, 125–155. Heliodor konnte in inschriftlicher Überlieferung als σύντροφος des Königs gerühmt werden, d.h. er war mit Seleukos IV. gemeinsam erzogen worden. Daraus ergibt sich die Anrede ἀδελφός ganz zwanglos; dass sie generell gegenüber einem συγγενῆς üblich gewesen sei (so u.a. BIKERMAN, 1938, 43–46; GAUGER, 1977a, 114–122; SCHMITT, 2005, 459), lässt sich aus dem Befund als Regel nicht entnehmen (vgl. MUCCIOLI, 2000, 252–257).

auch Hochachtung gegenüber dem Adressaten zum Ausdruck bringen. Der συγγενής Lasthenes genießt diese Anerkennung z.Z. Demetrios' II., vgl. 1Makk 11,32 (vgl. Jos., ant. 13,127): er übt die Rolle des Mentors gegenüber dem jungen Herrscher aus. In allen Fällen steht der gefühlsbetonte Aspekt im Vordergrund; von titularem Gebrauch (im Sinne der zuvor genannten Bezeichnungen) lässt sich hier nicht sprechen.

Gelegentlich ist angenommen worden, die Septuaginta-Überlieferung biete uns auch einen Beweis für die Adaption des ptolemäischen Hofrangs *τῶν διαδόχων* (»zur Klasse der Kandidaten gehörig«) durch die seleukidische Staatsorganisation. In 2Makk 14,26 heißt es, Nikanor sei beschuldigt worden, den Judas zum *διάδοχος* bestimmt zu haben. Die Deutung im Sinne eines »seleukidischen Titels«³² ist hier allerdings nicht überzeugend, weil der Rang korrekt mit *τῶν διαδόχων* angegeben werden müsste; man müsste demnach mit Missverständnissen (beim Autor Jason von Kyrene? bei Abschreibern?) rechnen; eine Übersetzung im Sinne von »Nachfolger« bzw. »Stellvertreter« (wie 2Makk 4,29 und 31) wäre in 2Makk 14,26 auf der anderen Seite durchaus möglich.

Die Bemerkungen zum Vorkommen von Hofrangtiteln in der Septuaginta sollen nun noch in zweifacher Weise abgerundet werden: Anzugeben ist zum einen, welche in den Makkabäerbüchern genannten Personen als Rangklassen-Angehörige eingestuft werden können; dazu soll ein Blick geworfen werden auf weitere Amtstitel, die oft in den hier gegebenen thematischen Zusammenhang gebracht werden, obwohl sie nicht mehr im strengen Sinn unter die Hofitel zu rechnen sind.

Nach verbreiteter Ansicht der heutigen Forschung kommen in den Makkabäerbüchern immerhin zwanzig Personen vor, die sich im Rang von Freunden befanden, auch wenn bei ihrer Nennung nicht in allen Fällen der jeweilige Hofitel beigegeben ist:³³ Andronikos (2Makk 4,31–38); Andronikos (2Makk 5,23); Apollonios, Sohn des Menestheus (2Makk 4,21); Apollonios (2Makk 5,24); Apollonios, Sohn des Apollonios (1Makk 10,69); Athenobios (1Makk 15,28.32); Bakchides (1Makk 7,8 und 9,1–73); Diodotos Tryphon (1Makk 11,39f.54–56; 12,30–49; 13–15); Gorgias (1Makk 3,38; Jos., ant. 12,298)³⁴; Heliodoros (2Makk 3,7–40; ὁ ἐπὶ τῶν πραγμάτων [»Kanzler«] unter Seleukos IV. nach 2Makk 3,7)³⁵; Imalkue (Malchos) (1Makk 11,39f.); Jonathan (1Makk 10,15–21; 10,59–13,30); Kendebaios (1Makk 15, 38–41; Jos., ant. 13,225);³⁶ Lasthenes (1Makk 11, 31f.; Jos., ant. 13,126–127);³⁷ Lysias (1Makk 3,32f.38; 2Makk 11,1–26.35);³⁸ Nikanor, Sohn des

³² So NICKLAS im Übersetzungsband z.St. (LXX.D, 715); vgl. in diesem Sinne schon ABEL, 1949, 464 (»la dernière classe des φίλων ou courtisans nobles«); GAUGER, 1977a, 127 Anm. 203.

³³ Eine gewisse Wahrscheinlichkeit besteht darüber hinaus für Hegemonides (2Makk 13,24), den Strategen der Strategie Koilesyrien; vgl. SAVALLI-LESTRADE, 1998, 55f. (Nr. 54).

³⁴ Zu Gorgias als φίλος Antiochos' IV. von herausragender militärischer Kompetenz (2Makk 8,9) vgl. SAVALLI-LESTRADE, 1998, 55 (Nr. 53); MITTAG, 2006, 64.

³⁵ Zu Heliodoros siehe SAVALLI-LESTRADE, 1998, 44–46 (Nr. 45); CARSANA, 1996, 165f. (E 22).

³⁶ Zu Kendebaios siehe SAVALLI-LESTRADE, 1998, 84 (Nr. 85); CARSANA, 1996, 115 (A 28).

³⁷ Zu Lasthenes siehe SAVALLI-LESTRADE, 1998, 80f. (Nr. 80).

³⁸ Zu Lysias siehe SAVALLI-LESTRADE, 1998, 57–59; BAR-KOCHVA, 1989, 233.

Patroklos (1Makk 3,38; 7,26–47; 2Makk 8,8–36; Jos., ant. 12,298);³⁹ Philippos (1Makk 6,14f.; 2Makk 9,29: »Mitschüler« [σύντροφος] Antiochos' IV.; 13,23; Jos., ant. 12,360);⁴⁰ Ptolemaios, Sohn des Dorymenes (1Makk 3,38; 2Makk 4,45–46 und 8,8; Jos., ant. 13,298);⁴¹ Ptolemaios Makron (2Makk 10,12);⁴² Simon (1Makk 13,36–40; 14,39–44; 15,1–9).⁴³

Abgesehen von den eigentlichen Hofrang-Bezeichnungen werden in der Septuaginta auch einige Amtstitel genannt, in denen sich das seleukidische Herrschaftssystem widerspiegelt; sie seien hier anhangsweise aufgeführt, weil sie immer wieder – nicht ganz korrekt – auch unter dem Oberbegriff »Hoftitel« subsumiert werden: Bedeutende Machtfülle vereinigt der »Kanzler«, der ἐπὶ τῶν πραγμάτων, auf sich (vgl. 2Makk 3,7; 10,11; 11,1; 13,2).⁴⁴ In Zeiten der Regierungsvakanz kommt dem ἐπίτροπος (»Vormund«: 2Makk 13,2 und 14,2 [zu Lysias]) höchste Bedeutung zu. Auf Organisation von Leibwache wird verschiedentlich – zum Teil auch in Rückprojektion auf vergangene Zeiten – angespielt durch Hinweise auf σωματοφύλακες (1Esdr 3,4; 3Makk 2,23: φίλοι καὶ σωματοφύλακες als Umschreibung des Hofstaates des Ptolemaios IV.), Leitungsfunktion kommt in diesem Bereich entweder dem ἀρχισωματοφύλαξ (1Kgt 28,2: Anchus betraut David mit dieser Aufgabe; Est 2,21: Eunuchen als oberste Leibwächter) zu oder auch dem ἀρχιμάγειρος (4Kgt 25,8–20; Jer 47,1–5; 48,10; 52,12–26; Dan 2,14).⁴⁵

Elemente der Herrschaftsstruktur im Seleukidenreich

Die Septuaginta-Überlieferung bietet uns nicht nur Belege für einige Rangtitel, sie gibt im Zusammenhang damit auch wichtige Hinweise zur Frage des königlichen Umgangs mit »Freunden«, Hinweise, die zum Verständnis der Besonderheiten der seleukidischen Herrschaftsstruktur beitragen: Ernennung zum φίλος wird beschrieben in 1Makk 10, 15–20 (vgl. dazu 1Makk 10,65) und in 1Makk 14,39. Dabei wird auch deutlich, dass bei Herrscherwechsel regelmäßig erneute Titelverleihung erforderlich ist (vgl. zur Bestätigung der Stellung des Jonathan 1Makk 11.26f. und 57). Von Absetzbarkeit ist die Rede in 2Makk 4,38; durch die Tatsache, dass es sich hier um einen nicht erblichen »Adel«⁴⁶ handelt, ergibt sich ein besonders hohes Maß an Abhängigkeit für die neue Elite.

³⁹ Zu Nikanor siehe SAVALLI-LESTRADE, 1998, 60 (Nr. 58).

⁴⁰ Zu Philippos s. SAVALLI-LESTRADE, 1998, 61f. (Nr. 59); MUCCIOLI, 2000, 262f. mit weiteren Literaturhinweisen.

⁴¹ Zu Ptolemaios, Sohn des Dorymenes, s. SAVALLI-LESTRADE, 1998, 62f. (Nr. 61) und GERA, 2009, 142f.

⁴² Zu Ptolemaios Makron, der in Ägypten vor 168 v.Chr. wahrscheinlich schon den Titel eines συγγενής geführt hat, siehe MITTAG, 2006, 65; BAR-KOCHVA, 1989, 533–541.

⁴³ Zu Simon s. SAVALLI-LESTRADE, 1998, 81f. (Nr. 81) und 86 (Nr. 87).

⁴⁴ Zu den Inhabern der Position ὁ ἐπὶ τῶν πραγμάτων vgl. EHLING, 1998, 97–105: EHLING kann für die Geschichte des Seleukidenreichs sieben derartige Amtsträger ausmachen, fünf von ihnen erscheinen auch in der Septuagintaüberlieferung (Andronikos, Heliodoros, Lasthenes, Lysias und Philippos).

⁴⁵ Nach Jos., ant. 10, 197 ist ἀρχιμάγειρος als »Vorgesetzter der königlichen Leibwache« zu verstehen.

⁴⁶ So SCHMITT, 2005, 459.

Eine regelrechte Karriere innerhalb des Hofrangtitelsystems lässt sich aufgrund des ersten Makkabäerbuches bei Jonathan, dem jüngeren Bruder des Iudas Makkabaios, nachvollziehen:⁴⁷ 152 wurde er durch Alexander Balas zum φίλος ernannt (1Makk 10,19f.; vgl. Jos., ant. 13,45), zwei Jahre später wurde er unter die »Ersten Freunde« aufgenommen (1Makk 10,65: τῶν πρώτων φίλων); etwa 145 erhielt er von Alexander eine Goldspange, wie sie normalerweise nur den Verwandten der Könige (τοῖς συγγενέσιν τῶν βασιλέων, 1Makk 10, 89) verliehen wurde; nach seiner Erhebung zum König bestätigte Demetrios II. Rang und Privilegien des Jonathan, indem er ihn gegenüber allen seinen Freunden ehrte (ἐναντίον τῶν φίλων αὐτοῦ πάντων) und in die Zahl der »Ersten Freunde« (τῶν πρώτων φίλων) erhob, unter Wahrung aller bisherigen Ehrungen (1Makk 11,26f.; Jos., ant. 13,126). Auf Dauer erwies sich Demetrios allerdings als ganz und gar unzuverlässig (1Makk 11,53), so dass sich Jonathan der durch Tryphon und Antiochos VI. repräsentierten königlichen Macht zuwandte; unter Bestätigung des Hohenpriesteramtes und der Befehlsgewalt über die vier ihm übertragenen Bezirke wurde Jonathan nun in den Rang der »Freunde« des Königs Antiochos VI. erhoben (1Makk 11, 57; Jos., ant. 13,145f.).⁴⁸ Allgemein bestätigt sich hier, dass φίλοι in den hellenistischen Monarchien kooptiert werden können auch ohne Rücksicht auf ihren ethnischen oder sozialen Hintergrund; was den Ausschlag gibt, ist Leistung, Talent und Loyalität.⁴⁹

Über die Verbindung von Hofrangtiteln und äußeren Abzeichen⁵⁰ erfahren wir wichtige Details in 1Makk 2,18: Silber, Gold und viele Ehrengaben kommen für die in Betracht, die in die Gruppe der Freunde aufgenommen werden; Diadem, Mantel und Ring werden als Insignien angegeben in 1Makk 6,15; Purpurgewand und goldener Kranz werden genannt in 1Makk 10,20 (zum Purpurgewand auch 1Makk 10, 62 und 64; 11,58);⁵¹ weitere Privilegien können sein: das Recht, eine goldene Spange zu tragen, goldenes Tafelgeschirr zu benutzen und aus goldenen Bechern zu trinken, dazu auch die Genehmigung einer besonderen Dienerschaft (1Makk 11,58; vgl. auch 14,43f.); Jonathan erhält das Gebiet von Ekron als Lehenland (1Makk 10,89).

Der Zusammenhang zwischen Ämterbekleidung oder politisch-militärischen Aufträgen von Gewicht mit der Zugehörigkeit zur Gruppe der »Freunde« wird verschiedentlich unterstrichen: die Formulierung ἄνδρας δυνατοὺς τῶν φίλων τοῦ βασιλέως in 1Makk 3,38 lässt zwar δυνατός und φίλος noch nicht als Synonyma erscheinen; eine enge Beziehung zwischen Hofrang und politischer Macht und

⁴⁷ Dazu WILLRICH, 1909.

⁴⁸ S. zur Karriere des Jonathan BIKERMAN, 1938, 44; FISCHER, 1991, 36f.; SAVALLI-LESTRADE, 1998, 77–82 (Nr. 77, Nr. 79 und Nr. 82).

⁴⁹ Vgl. HERMAN, 1980/81, 115. Anders WALBANK, 69f. (»exclusion of non-Greeks«).

⁵⁰ Zu den Insignien der φίλοι vgl. WILLRICH, 1909; EHLING, 2002, 45 und 54 Anm. 38. Dass bestimmte Privilegien nicht eindeutig mit bestimmten Titeln verbunden werden können, betont MEHL, 1998, 668, mit Recht.

⁵¹ Im Aristeeas-Brief wird erzählt, dass der Hohepriester Eleazar von König Ptolemaios II. aus Dankbarkeit mit einem Purpurgewand und einem prächtigen Kranz beschenkt worden sei (§ 320).

Kompetenz wird hier aber zweifellos sichtbar. Wichtig sind weitere Stellen, in denen Hofrangtitelträger ausdrücklich als Amtsinhaber bezeichnet werden: hinzuweisen ist z.B. auf 1Makk 3,32f. (Lysias als ἐπὶ τῶν πραγμάτων τοῦ βασιλέως und als Erzieher des Königssohnes⁵²); 6,14 und 55 (Philippos, ἀπολελειμμένος ἐπὶ τῶν πραγμάτων nach 2Makk 13,23 [»Kanzler«], wird vom sterbenden Antiochos IV. als Vormund des Sohnes bestimmt); 1Makk 7,8 (Bakchides als bedeutender Befehlshaber); 1Makk 10,20 (Jonathan wird zugleich mit der Ernennung zum φίλος βασιλέως das jüdische Hohenpriesteramt übertragen); 1Makk 10,65 (Jonathan wird mit seiner Aufnahme in die Rangklasse τῶν πρώτων φίλων zugleich auch zum Strategos und zum Meridarchen ernannt); 1Makk 11,57 (Jonathan wird zum Hohenpriester und Bezirksverwalter ernannt, unter Zuerkennung des Titels φίλος); 1Makk 15,28 und 32 (Athenobios als Beauftragter Antiochos' VII.); 3Makk 2,23 (φίλοι werden mit den σωματοφύλακες als eine Gruppe zusammengefasst); 3Makk 6,23f. (den Freunden wird vorgeworfen, sie regierten schlecht: παραβασιλεύετε); im allgemeinen werden die »Freunde« des Monarchen immer wieder als königliches Beratergremium verstanden, so vor allem 1Esdr 8, 11 und 26. Auf Gelagezusammenkünfte der Rangtitelträger wird besonders in 3Makk angespielt (z.B. 5,3).

Die Septuaginta-Überlieferung hat ferner Anlass geboten, die Bedeutung altorientalischer Wurzeln⁵³ der hellenistischen Hofrangtitel in besonderer Weise zu unterstreichen: die Schlüsselstelle bildet in diesem Zusammenhang eine Geschichte, die in 1Esdr erzählt wird: In einem Frage-Wettbewerb wird der Sieger (Zorobabel) mit der Ernennung zum συγγενής des persischen Großkönigs Dareios belohnt, was als höchstmögliche Ehrung gilt (1Esdr 3,6–7 und 4,42). Freilich ist gerade hier nicht auszuschließen, dass der Autor Gegenwartsrealität in vergangene Epochen hineingetragen hat, und so ist die Forschung heute mit Recht in dieser Frage zurückhaltender als früher,⁵⁴ zumal sowohl die hieroglyphischen als auch die keilschriftlichen Zeugnisse für »Freundes«-Titulatur in den altorientalischen Reichen wenig aussagekräftig sind.⁵⁵

Unter historischen Gesichtspunkten bietet die Septuaginta-Überlieferung wertvolle Bestätigung des Bildes, das sich umrisshaft auch schon in der klassischen griechisch-römischen Überlieferung abzeichnet: Wir können von einer Blüte des Hoftitelwesens in der Zeit des 2. Jh. ausgehen. Im Rahmen einer eher kargen Quellenüberlieferung sind hier gerade die ersten beiden Makkabäerbücher von hohem Rang; sie vermitteln uns Details, die weder in Inschriften noch in der übrigen Geschichtsschreibung zutage treten.

⁵² Zum Verhältnis von Amtsfunktionen und Hoftitel bei Lysias siehe SAVALLI-LESTRADE, 1998, 58.

⁵³ Dazu allgemein MOOREN, 1968, 164–168; MEHL, 1998, 665f.; SCHMITT, 2005, 463.

⁵⁴ Vgl. GAUGER, 1977b, 153–155.

⁵⁵ Zu möglicherweise vergleichbaren Bezeichnungen vgl. HELCK, 1977; HUSS, 2001, 524f.; RENGIER / GARELLI, 1972–1975, 435–452. Negativ etwa MEHL, 1998, 665f. Zum Problem möglicher Vorbilder im Achaimenidenreich s. WIESEHÖFER, 1980, und SAVALLI-LESTRADE, 1998, 307–321.

Mit Recht hat man die Erforschung der Rolle der Freunde als einen wichtigen Beitrag zur Aufklärung der Struktur der hellenistischen Monarchie bezeichnet.⁵⁶ Das Wesen von Königsherrschaft im 2. Jh. v.Chr. kann nicht angemessen erfasst werden, wenn man den Blick nur auf die oftmals schwachen einzelnen Monarchen-Persönlichkeiten richtet; Tatsache ist, dass sich politisches Handeln immer mehr als Angelegenheit einer Führungsschicht erweist; dabei wird es Sache historischer Wertung bleiben, ob man hier von Aristokratie (im Sinne einer Herrschaft der Besten) oder weniger günstig von Oligarchie (im Sinne der Herrschaft einer machtbewussten Clique) sprechen mag.⁵⁷ Für die damit verbundenen Fragen bietet die Septuaginta-Überlieferung wichtige Aufschlüsse.

Wolfgang Orth

LITERATUR

- ABEL, F.M., *Les livres des Maccabées*, Paris 1949
- AMELING, W., DNP V, 1998, Sp. 666–668, s.v. Hofitel, B. Hellenismus 1. Allgemein 2. Ptolemäisches Ägypten
- BAR-KOCHVA, B., *Judas Maccabaeus. The Jewish struggle against the Seleucids*, Cambridge 1989
- BELLEN, H., *Der Kleine Pauly II*, 1967, Sp. 1196–1198, s.v. Hofitel
- BERVE, H., *Das Alexanderreich auf prosopographischer Grundlage*, Bd. I: Darstellung, München 1926, Nachdruck Hildesheim 1999
- BIKERMAN, E., *Institutions des Séleucides*, Paris 1938
- CARSANA, C., *Le dirigenze cittadine nello stato seleucidico*, Como 1996
- CORRADI, G., *Studi sulla corte ellenistica*, in: DERS., *Studi ellenistici*, Turin 1929, 229–343
- COTTON, H.M. / WÖRRLE, M., *Seleukos IV to Heliodoros. A new dossier of royal correspondence from Israel*, ZPE 159, 2007, 191–205
- DONNER, H., *Der »Freund des Königs«*, ZAW 32, 1961, 269–277
- EHLING, K., *Der »Reichskanzler« im Seleukidenreich*, EpigrAnat 30, 1998, 97–105
- *Gelehrte Freunde der Seleukidenkönige*, in: GOLTZ, A. / LUTHER, A. / SCHLANGE-SCHÖNINGEN, H. (Hg.), *Gelehrte in der Antike* (FS A. Demandt), Köln u.a. 2002, 41–58
- FADINGER, V., *Griechische Tyrannis und Alter Orient*, in: RAAFLAUB, K. (Hg.), *Anfänge politischen Denkens in der Antike. Die nahöstlichen Kulturen und die Griechen*, München 1993, 263–316
- FISCHER, T., *Zur seleukidischen Verwaltung Palästinas im 2. Jahrhundert v.Chr.*, in: SEIBERT, J. (Hg.), *Hellenistische Studien. Gedenkschrift für Hermann Bengtson*, München 1991, 33–40
- FRASER, P.M., *Ptolemaic Alexandria*, Oxford 1972, Bd. I, 101–104; Bd. II, 183–191
- GAUGER, J.-D., *Beiträge zur jüdischen Apologetik. Untersuchungen zur Authentizität von Urkunden bei Flavius Josephus und im I. Makkabäerbuch*, Diss. Bonn 1975, Köln/Bonn 1977 (= GAUGER, 1977a)
- *Zu einem offenen Problem des hellenistischen Hofitelsystems. Ein persischer Ehrentitel συγγενής?*, in: *Bonner Festgabe Johannes Straub, zum 65. Geburtstag am 18. Oktober 1977* dargebracht von Kollegen und Schülern, BoJB 39, 1977, 137–158 (= GAUGER, 1977b)
- GERA, D., *Olympiodoros, Heliodoros and the temples of Koile Syria and Phoinike*, ZPE 169, 2009, 125–155
- HABICHT, C., *Die herrschende Gesellschaft in den hellenistischen Monarchien*, VSWG 45, 1958, 1–16
- HELCK, W., LÄ 2, 1977, Sp. 1237, s.v. Hofrang

⁵⁶ So SAVALLI-LESTRADE, 1998, XI.

⁵⁷ Vgl. MOOREN, 1998, 123.

- HERMAN, G., The »friends« of the early Hellenistic rulers: servants or officials?, *Talanta* 12/13, 1980/81, 103–149
- HOLLEAUX, M., Une inscription de Séleucie-de-Piérie, in: DERS., *Études d'épigraphie et d'histoire grecques*, Bd. III, Paris 1942, 199–254
- HUSS, W., *Ägypten in hellenistischer Zeit: 332–30 v.Chr.*, München 2001
- KORTENBEUTEL, H., RE-Suppl. VII, 1940, Sp. 46–49, s.v. Archisomatophylakes
- RE-Suppl. VII, 1940, Sp. 124–126, s.v. Diadochos
 - RE XX, 1941, Sp. 95–103, s.v. Philos
- MEHL, A., DNP V, 1998, Sp. 665–666, s.v. Hofitel. A. Vorgänger im Alten Orient
- DNP V, 1998, Sp. 668–669, s.v. Hofitel. B. Hellenismus. 3. Seleukidenreich
- MEISSNER, B., Hofmann und Herrscher. Was es für die Griechen hieß, Freund eines Königs zu sein, *AKG* 82, 2000, 1–36
- MITTAG, P.F., Antiochos IV. Epiphanes. Eine politische Biographie, *Klio*.B N.F. 11, 2006
- MOMIGLIANO, A., Honorati amici, *At. NS* 11, 1933, 136–141
- MOOREN, L., Über die ptolemäischen Hofrangtitel, in: PEREMANS, W. (Hg.), *Antidorum W. Peremans sexagenario ab alumnis oblatum*, *StHell* 16, 1968, 161–180
- Die angebliche Verwandtschaft zwischen den ptolemäischen und den pharaonischen Hofrangtiteln, in: *Proceedings of the XIV International Congress of Papyrologists* (Oxford 1974), London 1975, 233–240 (= MOOREN, 1975a)
 - The aulic titlature in Ptolemaic Egypt: Introduction and prosopography (Verhandelingen van de Kon. Acad. voor Wetenschappen, Letteren en Schone Kunsten van België, Kl. der Letteren, Jg. XXXVII, Nr. 78), Brüssel 1975 (= MOOREN, 1975b)
 - La hiérarchie de cour ptolémaïque. Contribution à l'étude des institutions et des classes dirigeantes à l'époque hellénistique, Löwen 1977
 - Die diplomatische Funktion der hellenistischen Königsfreunde, in: OLSHAUSEN, E. / BILLER, H. (Hg.), *Antike Diplomatie*, Darmstadt 1979, 256–290
 - Kings and courtiers. Political decision-making in the Hellenistic states, in: SCHULLER, W. (Hg.), *Politische Theorie und Praxis im Altertum*, Darmstadt 1998, 122–133
- MUCCIOLI, F., Crisi e trasformazione del regno seleucide tra il II e il I secolo a. C.: titolatura, ruolo e competenze dei συγγενεις, in: MOOREN, L. (Hg.), *Politics, administration and society in the Hellenistic and Roman world. Proceedings of the International Colloquium* (Bertinoro 19–24 July 1997), Löwen 2000, 251–274
- La scelta delle titolature dei Seleucidi: Il ruolo dei ΦΙΛΟΙ e delle classi dirigenti cittadine, in: CRISCUOLO, L. / GERACI, G. / SALVATERRA, C. (Hg.), *Regalità e aristocrazie nell'Oriente greco. Atti della giornata di studio 15 maggio 2000*, Simblos 3, 2001, 295–318
- RENGER, J. / GARELLI, P., *RLA* IV, 1972–1975, 435–452, s.v. Hofstaat
- SAVALLI-LESTRADE, I., *Les philoi royaux dans l'Asie hellénistique*, Genf 1998
- Amici del re, alti funzionari e gestione del potere principalmente nell'Asia Minore ellenistica, in: CRISCUOLO, L. / GERACI, G. / SALVATERRA, C. (Hg.), *Regalità e aristocrazie nell'Oriente greco. Atti della giornata di studio 15 maggio 2000*, Simblos 3, 2001, 263–294
- SCHMITT, H.H., in: DERS. / VOGT, E. (Hg.), *Lexikon des Hellenismus*, Wiesbaden 2005, Sp. 457–465, s.v. Hof; s.v. Hofitel
- WALBANK, F.W., Monarchies and monarchic ideas, *CAH* VII 1: *The Hellenistic World*, 1984, 62–100, bes. 68–71
- WEBER, G., Interaktion, Repräsentation und Herrschaft. Der Königshof im Hellenismus, in: WINTERLING, A. (Hg.), *Zwischen »Haus« und »Staat«*. Antike Höfe im Vergleich, *HZ-Beiheft* 23, 1997, 27–71
- Der Hof Alexanders des Großen als soziales System, *Saec.* 58, 2007, 229–264
- WIESEHÖFER, J., Die »Freunde« und »Wohltäter« des Großkönigs, *StIr* 9, 1980, 7–21
- WILLRICH, H., Zum hellenistischen Titel- und Ordens-Wesen, *Klio* 9, 1909, 416–421

DER CHARAKTER DER HEBRÄISCHEN QUELLEN DER SEPTUAGINTA UND IHR TEXTKRITISCH- TEXTGESCHICHTLICHER WERT

von
Emanuel Tov

Die Untersuchung der Übersetzungstechnik der verschiedenen Bücher der Septuaginta (LXX) wurde im 20. Jh. mit dem speziellen Ziel entwickelt, den textkritisch-textgeschichtlichen Wert dieser Bibelfassung besser beurteilen zu können.

Die Forschung auf diesem Gebiet ist gegenwärtig weit davon entfernt, abgeschlossen zu sein, und ein Abschluss ist auch für das nächste Jahrzehnt nicht zu erwarten, weder was die Untersuchung einzelner Übersetzungseinheiten anbelangt, noch was die Analyse der Merkmale der LXX als Ganzer betrifft. In der Zwischenzeit wagen Wissenschaftler allerdings Urteile zu einzelnen Lesarten und ganzen Übersetzungseinheiten auf der Grundlage von manuellen und computergestützten Studien (so beispielsweise TOV / WRIGHT¹), insbesondere in den Fällen einer »getreuen« Übersetzung. Dass der Samaritanus (Smr) und die Qumran-Rollen spezifische Rekonstruktionen der LXX stützen, fördert die Zuversicht beim Rekonstruktionsverfahren insgesamt. Die Entdeckung dieser Schriftrollen stützt unsere Erkenntnis, dass zuverlässige Rekonstruktionen des Masoretischen Textes (MT) aufgrund LXX-Lesarten lange vor der Entdeckung der Qumran-Rollen vorgeschlagen wurden – so beispielsweise durch WELLHAUSEN² –, welche jetzt durch die Qumran-texte belegt werden. Die Rolle von erfahrenen Wissenschaftlern bleibt daher weiterhin wichtig. Trotz des frühen Stadiums der Forschung ist es möglich, einige zusammenfassende Bemerkungen zu einzelnen Büchern der Bibel zu versuchen.

Rekonstruktionen einzelner Elemente der LXX sind in Monographien, Kommentaren und kritischen Ausgaben der Bibel (s. Tov, ²2001 [= TCHB], Kap. 9), und in der Datenbank CATSS festgehalten.³ Beispiele solcher Rückübersetzungen sind in TCHB Tabelle 24 und den Kapiteln 4 und 7 aufgeführt. Darüber hinaus listet TOV umfangreiche Rückübersetzungen ganzer Kapitel (z.B. Gen 1–3, 28, 29, 48; Jer 27) und Bücher (Ez, Est, 1Esdr, Jdt, Bar, 1Makk) der LXX auf.⁴ Solche Rückübersetzungen waren um die Wende zum 20. Jahrhundert⁵ mehr in Mode als in den letzten Jahren, da inzwischen die Gefahren umfangreicher Rückübersetzungen klarer erkannt sind.

¹ TOV / WRIGHT, 1999.

² WELLHAUSEN, 1871.

³ TOV, ²2001 (= TCHB).

⁴ TOV, Use (1997), 126f.

⁵ Wenn man die folgende apologetische und naive Bemerkung des Masorah-Forschers GINSBURG, 1966, 180, in ihrem zeitlichen Rahmen betrachtet, ist sie durchaus verständlich:

Wenn das Ziel der Analyse der Übersetzungstechnik und des Rekonstruktionsverfahrens die Identifizierung einer Variante oder einer Reihe von Varianten ist, dann kann festgehalten werden, dass die LXX unter den alten Übersetzungen einen besonderen Platz einnimmt, da sie eine größere Anzahl an Varianten als all die anderen Übersetzungen zusammengenommen widerspiegelt. Inhaltlich sind die in der LXX wiedergegebenen Varianten für die textkritische Analyse ebenso wichtig wie die Lesarten, die in den hebr. Quellen des MT, einigen Qumran-Rollen und in Smr gefunden wurden. Einige Wissenschaftler werden sogar behaupten, dass sie wichtiger oder älter seien als jene Quellen, da die LXX-Lesarten häufig den Elementen im MT überlegen sind. Selbstverständlich ist eine derartige Generalisierung nicht zu beweisen und zu einem großen Maße spekulativ. Die Sichtweise, dass die Lesarten der LXX oft oder generell denen des MT überlegen sind, wäre dann korrekt, wenn bewiesen werden könnte, dass dies in den meisten Fällen zutrifft. Auf der Basis der Daten, die unten angegeben werden, scheint die LXX tatsächlich viele Gruppen alter Varianten widerzuspiegeln, die häufig den Elementen des MT vorzuziehen sind. Da jedoch die Bewertung der Varianten subjektiv ist, bleibt eine summarische Aussage zum allgemeinen textkritischen Wert der LXX, wie die sich anschließende, gleichermaßen subjektiv. Zudem spiegelt die LXX auch Gruppen von sekundären Lesarten (z.B. harmonisierende Varianten in der Tora) wider.

Einzelne wertvolle (überlegene) rekonstruierte Varianten aus der LXX sind in allen biblischen Büchern zu finden; in hoher Dichte besonders in 1–2Sam, weil dessen MT-Version oftmals fehlerhaft ist. Der Leser kann aber auf kein Instrument verwiesen werden, das eine objektive Auflistung wertvoller Lesarten in der LXX liefern könnte, da es auf diesem Gebiet keine Objektivität gibt und die verfügbaren Forschungsinstrumente nicht ausreichen. Allerdings bieten einige Kommentare nützliche Listen wertvoller Lesarten, und eine gute – wenn auch unvollständige – Auflistung ist im Apparat der Bände der BHQ (nicht BHS oder BHK) zu finden, die bis dato erschienen sind. Es ist noch nicht erkennbar, wie hilfreich die Auflistung in der kompletten BHQ sein wird, da die schwierigeren Bücher in dieser Serie erst noch erscheinen werden.

Darüber hinaus wird der Leser in bestimmten biblischen Büchern Gruppen wertvoller Varianten finden, die gewisse Eigenschaften teilen, wie beispielsweise einen längeren oder kürzeren Text oder Abweichungen vom MT, die in eine bestimmte Richtung gehen. Diese Merkmale werden in Abschnitt 1 in der Reihenfolge der Bücher der hebr. Bibel beleuchtet, während die Analyse in den Abschnitten 2–3 den Versuch unternimmt, die charakteristischen Merkmale aller Bücher der LXX zusammenzufassen. Meines Wissens ist eine zusammenfassende Diskussion dieser Art bisher nicht unternommen worden.

Einige Bücher der LXX sind näher am MT als andere. Diese Nähe zum MT könnte auf unterschiedliche Szenarien zurückgeführt werden: Möglicherweise waren die hebr. Schreiber zurückhaltend im Einfügen von Veränderungen, eine der Textformen war nicht bedeutend fehlerhafter als die anderen, oder es gab keine litera-

»... but for the fact that I had not finished my re-translation of the whole Septuagint into Hebrew when this edition of the Hebrew Bible was being printed.«

rische Aktivität in einer späten Phase der Entwicklung des in den Textzeugen erhaltenen Buches. Aussagen wie »der Text dieses Buches war relativ gut erhalten« oder »ist in einem ausgezeichneten Überlieferungszustand« vereinfachen daher den Sachverhalt.⁶

1 Überblick über die Bücher in der LXX

Tora: Nur selten spiegelt die rekonstruierte Vorlage der LXX ein textliches Merkmal wider, welches die Tora als Ganze von anderen Büchern abheben würde. Einer dieser Fälle liegt in jenen Büchern der Tora vor, die von einer großen Zahl an harmonisierenden Zusätzen gekennzeichnet sind. Diese Zusätze ähneln denen der Smr-Gruppe, sind jedoch weniger bekannt unter vielen Wissenschaftlern, die weiterhin davon ausgehen, dass dieses Merkmal allein für den Smr typisch sei. Tatsächlich spiegelt die LXX mehr kontextuelle Harmonisierungen wider als der Smr, häufig doppelt so viele. Unter den Harmonisierungen der LXX ist eine Vielzahl mit denen des Smr identisch, da jedoch die Zahl derartiger gemeinsamer Lesarten nur einen Bruchteil der Harmonisierungen der LXX abdeckt, sind die beiden Texte nicht notwendigerweise miteinander verwandt.⁷ Sie wurden von Schreibern in einer späten Phase der Entwicklung des Pentateuch-Textes eingefügt, während in anderen Fällen die LXX frühe Elemente enthält; siehe hierzu die Analyse der einzelnen Bücher der Tora. Eine zusammenfassende Bemerkung zum Wesen des Textes der Tora in der LXX ist allerdings nicht möglich.⁸

Genesis: Es gibt einige redaktionelle Unterschiede zwischen der LXX und den anderen Quellen in der Chronologie in Kap. 5; 8; 11 sowie Unterschiede in der Textabfolge in Kap. 31.

Über die sich auf die gesamte Tora beziehenden Bemerkungen hinaus stellt Gen^{LXX} eine getreue Wiedergabe des MT dar.⁹ Die beiden größten Ausnahmen sind:

1. Smr und LXX*¹⁰ weichen (wenn auch mit Unterschieden untereinander) systematisch von MT+¹¹ in ihrer Darstellung der chronologischen Daten in den Genealogien

⁶ So beispielsweise LEVINE, 1993, 85; RÖSEL, 2006, 225: »relatively well transmitted«; MILGROM, 1991, 2: »The text of Leviticus is in an excellent state of preservation.« MILGROM erwähnt dann sehr wenige Varianten in der LXX, dem Smr und den Qumran-Rollen.

⁷ Für die Daten siehe HENDEL, 1998; TOV, 2008b, 271–282; und KIM, 1994, 311, in Hinblick auf die gesamte Tora. Entgegen der traditionellen Zahl von 1900 Übereinstimmungen zwischen der LXX und dem Smr zählt KIM nur 535 Fälle, von denen 348 Harmonisierungen darstellen. Insgesamt findet KIM 1441 Harmonisierungen in der LXX innerhalb der Tora.

⁸ Paradoxerweise wurde die Tora aufgrund ihrer Heiligkeit und Popularität extensiver editiert, überarbeitet und geändert als die anderen Bücher in der Periode des Zweiten Tempels, aber es ist unklar, ob dies auch für die LXX- und MT-Fassungen gilt. Die Tradierung der Tora in MT war sorgfältig, jedoch nicht sorgfältiger als die der anderen Bücher der Schrift. Siehe dazu meine Untersuchung »The Scribal and Textual Transmission of the Torah Analyzed in Light of Its Sanctity« (im Erscheinen). Dies gilt wahrscheinlich auch für die LXX, aber die große Zahl an Harmonisierungen in dieser Fassung (vermutlich hauptsächlich in der hebräischen Quelle der LXX) weckt Zweifel an der sorgfältigen Herangehensweise der Schreiber.

⁹ Siehe RÖSEL, 1998, 62–70; für eine andere Sichtweise siehe HENDEL, 1999, 31–34.

¹⁰ LXX* meint hier und im Folgenden »Old Greek«.

¹¹ MT+ meint hier und im Folgenden »MT + Targum, Peschitta, Vulgata«

in den Kapiteln 5, 8 und 11 ab. Die Diskrepanzen basieren letztlich auf unterschiedlichen Standpunkten zwischen den hebr. Quellen und der Vorlage der LXX. Die Meinungen, welche Quelle das ursprüngliche System wiedergibt, gehen auseinander.

Das Einzelmaterial ist bei SKINNER und HENDEL in Tabellen zu finden und wird von KLEIN, LARSSON und HENDEL diskutiert.¹² Nach KLEIN entstammen die Chronologien von MT, LXX* und Smr einer früheren Tradition, die in allen drei Quellen abgeändert worden ist. LARSSON dagegen verteidigt die relative Priorität des MT, während KLOSTERMANN dem System der LXX, das seiner Meinung nach auf hebr. Quellen basiert, die Priorität gibt.¹³

2. Der Text von Gen 31,46–52^{MT} erscheint in LXX* in anderer Abfolge, welche durchaus älter sein könnte als der MT.

Gen 31,46–48 erscheinen in LXX* in der Abfolge 46, 48a, 47. In den Versen 45–46 errichten Jakob und seine Brüder einen Gedenkstein und bilden einen Steinhaufen. Gemäß LXX* kündigt Laban an, dass dieser Haufen ein Zeuge zwischen den beiden sei (V.48a), und daraufhin nennen sie den Ort »Haufen des Zeugnisses« (V.47). Der MT bietet eine andere Versabfolge, indem die aramäischen und hebr. Namen (V.47) vor Labans Äußerung (V.48a) erscheinen. Wahrscheinlich ist die Namensgebung in V.47 eine spätere Ergänzung, welche sich in MT und LXX* an unterschiedlichen Stellen findet.¹⁴

Exodus: Redaktionelle Unterschiede zwischen der LXX und dem MT finden sich in den Kapiteln 35–40.

Während die LXX und der MT in der ersten Beschreibung des Gebäudes, der Einrichtung des Heiligtums und den Kleidern der Priester (Ex 25–35) relativ genau übereinstimmen, unterscheiden sie sich in der Parallelabhandlung in den Kapiteln 35–40 beträchtlich, besonders in Bezug auf die innere Anordnung. Der Hauptunterschied betrifft den Schmuck der Priesterschaft (Kap. 39 im MT), welcher in der LXX den anderen Gegenständen vorangeht.¹⁵ Zudem fehlen in der LXX einige Abschnitte, und auch an anderen Stellen sind Einzelheiten ergänzt. Dementsprechend gehen einige frühe Forscher davon aus, dass die LXX auf einem vom MT abweichenden hebr. Text basiert. In Fortsetzung dieser Forschungslinie wies AEJMELAEUS in die richtige Richtung einer Lösung, indem sie abweichende Lesarten in der Vorlage des Übersetzers ausmachte und dessen Übersetzungstechnik analysierte.¹⁶ Die LXX spiegelt vermutlich einen Text wider, der sich redaktionell vom MT unterschied.¹⁷

¹² SKINNER, ²1930, 134.167.233; HENDEL, 1998, 49–62; KLEIN, 1974a, 255–263; LARSSON, 1983, 401–409.

¹³ KLOSTERMANN, 1894.

¹⁴ Die Problematik ist im Grunde noch komplexer, da der gesamte Abschnitt in LXX* (46, 48a, 47, 51, 52a, 48b, 49, 50, 52b) auch in anderen Einzelheiten von MT abweicht.

¹⁵ Zu Einzelheiten siehe die Tabelle in KUENEN, 1886, 76f., oder die ursprüngliche holländische Ausgabe DERS., ²1887–1889, 77. Siehe auch SWETE, Introduction, 231f.234–236, und BHS zu Ex 36,8.

¹⁶ AEJMELAEUS, 1993, 125.

¹⁷ Die Unterschiede zwischen der LXX und dem MT in diesen Kapiteln stellen wahrscheinlich die größte Herausforderung für die LXX-Forschung dar. Die Probleme sind vielleicht nicht quälender als die in 1Kön, Est und Dan, aber die schwierige Thematik in Ex erschwert die Analyse.

Andererseits behauptete GOODING, dass der Übersetzer oder ein späterer Revisor den griech. Text, ohne auf das Hebräische zu achten, umstellte.¹⁸ Auf ähnliche Weise hatte FINN in einer frühen Phase die Unterschiede in Ex zwischen dem MT und der LXX eher auf den Übersetzer als auf dessen Vorlage zurückgeführt.¹⁹ NELSON scheint einen vermittelnden Standpunkt zu vertreten.²⁰

Leviticus: Es gibt nur wenige Unterschiede zwischen der LXX und dem MT. Die minimalen Abweichungen zwischen den Texttraditionen stehen möglicherweise in Zusammenhang mit der Thematik des Buches, in der es um technische Details geht und die einer genauen Überlieferung bedurften.

Numeri: Hier gibt es einige redaktionelle Unterschiede zwischen der LXX und dem MT.

Die Zusätze, Auslassungen und Unterschiede in der Textabfolge in der LXX kennzeichnen eine aktive redaktionelle Tätigkeit in kleinen Details, jedoch nicht in größerem Umfang. In der LXX erscheinen kleine Zusätze höchstens im Umfang eines Halbverses in 2,7.14.20.22.29 (derselbe Zusatz in allen Versen); 3,10; 7,88; 10,6b = 10,6a; 14,23 = Dtn 1,39; 23,3b (= 4QNum^b) = 23,3a; 23,7 = 24,2; 24,23; 32,30 = Kontext; 36,1 = 27,1. In 9,22–23 bietet die LXX einen kürzeren Text (der MT ergänzt Einzelheiten aus den Versen 21f.; 13,33; 15,35).

In drei Fällen unterscheiden sich die beiden Traditionen in wichtigen Details hinsichtlich der Textabfolge. In Kap. 1 platziert die Vorlage der LXX bei der »Mustering« Gad (V.24–26) hinter Manasse (V.34–35). Im MT ist die Position weniger angemessen, nämlich hinter Ruben (V.20–21) und Simeon (V.22–23), wahrscheinlich beeinflusst durch die Reihenfolge in 2,10–16 (Ruben, Simeon, Gad). Dieselbe Änderung findet sich in Kap. 26, wo Gad aus der Triade Ruben-Simeon-Gad (V.5–18) hinter Issaschar in V.24–27 verschoben wurde.²¹

Darüber hinaus zeigt LXX* in Num 10,34–36 die Versfolge 35.36.34, die gegenüber MT+ abweicht. Die Versabfolge in LXX* ist möglicherweise natürlicher: Hier folgt V.35, der sich auf die Lade bezieht, unmittelbar auf V.33, in dem die Lade ebenfalls in diesem Zusammenhang erwähnt wird. Andererseits bekommt in MT+ V.34 seinen Platz zwischen den beiden. Die beiden unterschiedlichen Möglichkeiten der Versabfolge wurden dadurch hervorgerufen, dass es sich beim »Ladespruch« (V.35f.) erst um eine späte Zufügung handelt, die ursprünglich nicht an diesem Platz stand. Nach der Masora gehört dieser Spruch als eine eigenständige

¹⁸ GOODING, 1959; vgl. auch DERS., 1974, 1–11.

¹⁹ FINN, 1914–1915, 449–482.

²⁰ NELSON, 1986. BOGAERT, 1996, 399–428, geht davon aus, dass der Cod. Monacensis der Vetus Latina, von anderen Forschern missachtet, eine dritte ältere und ursprünglichere Quelle als MT und LXX widerspiegelt. Dieser lateinischen Handschrift liege ein griech. Text zugrunde, der den Urtext der LXX besser wiedergebe als die bisher bekannten Manuskripte.

²¹ Darüber hinaus vermutet KISLEV, 2009, 59–67, dass die durch literarische Analyse herausgearbeiteten Unterschiede im Vokabular wie auch im Inhalt auf verschiedene redaktionelle Schichten in Num 27,15–23 hinweisen.

Einheit tatsächlich »woandershin« (vgl. das jeweils am Anfang und Ende des Spruches eingefügte umgekehrte *Num*).

Deuteronomium: Es finden sich nur wenige bedeutende Unterschiede zwischen der LXX und dem MT.

Josua: Hier gibt es bedeutende Transpositionen, Zusätze, Auslassungen und theologische Unterschiede in der LXX im Vergleich zum MT. Die LXX spiegelt eine redaktionelle Phase in der Entwicklung des Jos-Buches wider, die gegenüber MT+ abweicht und zuweilen älter ist.

Trotz der Tatsache, dass die griech. Übersetzung dieses Buches relativ frei ist, lässt sich seine Vorlage, die stark vom MT abweicht, an Schlüsselstellen verhältnismäßig leicht rekonstruieren. In einigen Abschnitten ist die LXX kürzer (analog zu 4QJos^a frg. 18 [DJD 14] in Jos 8,14–18), während sie in anderen Passagen länger ist (besonders zu beachten ist der Zusatz zu Jos 24 in LXX*, ein Hinweis auf eine zusammengefasste Version Josua – Richter), und in anderen Perikopen sind wiederum unterschiedliche Details zu finden, einschließlich der abweichenden Position von Jos 8,30–55 im MT. In der Mehrzahl dieser Merkmale (nicht in den die Gesetze betreffenden Änderungen in der Vorlage der LXX) scheint LXX* einen früheren Text gegenüber MT+ widerzuspiegeln, so dass sie ein anderes redaktionelles Stadium verkörpert als das in jenen Quellen enthaltene.

Unter den kürzeren Elementen von LXX* verdienen jene von Kap. 20 besondere Aufmerksamkeit, da der griech. Text in diesem Kapitel wesentlich kürzer ist als der Text in MT+. In diesem Kapitel wird Josua angewiesen, die Asylstädte auszuwählen, nachdem Mose vorher den gleichen Auftrag erhalten hatte – vgl. dazu die Vorschriften der Priesterschrift (Num 35,9–34) und in Dtn (19,1–13). Gleichzeitig zählt Dtn 4,41–43 die von Mose ausgewählten Städte im Ostjordanland auf. Da also im Pentateuch zwei parallele Stränge von Anweisungen über die Asylstädte existieren, stellt sich die Frage, welcher Strang in Jos 20 reflektiert ist. Die Frage wird noch dadurch verkompliziert, dass LXX* und Smr von Josua einen kürzeren Text enthalten.²²

Ein Vergleich der beiden Texte ergibt, dass unterschiedliche *Rezensionen* vorliegen, wobei sich der längere Text aus dem kürzeren entwickelt hat. MT+ von Jos 20 ist in zwei unterschiedlichen Stilen geschrieben: *grosso modo* lassen die Abschnitte, die in der LXX fehlen (der größere Teil der V.4–6 und die Formulierung בְּבָלִי דַּעַת »ohne Vorsatz« in V.3), von Inhalt und Stil her das Dtn erkennen, wohingegen der Rest des Kapitels an Num 35 (Priesterschrift) erinnert. So findet sich z.B. בְּשִׁגְגָּה »versehentlich« (V.3) auch in der Priesterschrift (Num 35,11), wohingegen die unmittelbar folgende Formulierung בְּבָלִי דַּעַת »ohne Vorsatz« auch in Dtn 19,4 begegnet (diese Formulierung kommt nur in Dtn und Jos 20,3 vor).²³

Es ist zu vermuten, dass der kurze Textbestand in LXX*, der in Übereinstimmung mit Num 35 formuliert ist, eine frühere literarische Schicht dieses Kapitels wieder-

²² Siehe GASTER, 1909, 115–127.149–153.

²³ Für eine detaillierte Diskussion des Vokabulars dieser Stelle vgl. ROFÉ, 1985, 131–147.

gibt. Diese Annahme wird gestützt von der inneren Spannung, die zwischen dieser Schicht und der Schicht mit den Überschüssen des längeren Textes von MT+ besteht. Die Schicht der Zusätze von MT+ in Jos enthält einzelne Wörter und Abschnitte aus Dtn 19, die die ältere Schicht vermutlich an das Dtn angleichen sollen. Eine solche Vermutung im Blick auf das Buch Jos überrascht nicht, da sich in der vorliegenden Form überall im Buch eine deuteronomistische Überarbeitung nachweisen lässt. Die Zusätze in Kap. 20 haben einen inneren Widerspruch verursacht, der diese Annahme zusätzlich stützt: nach V.4 (der längere Text von MT+ und nicht von LXX*) wird der Mörder in der Asylstadt als jemand angesehen, der ohne Vorsatz getötet hat und der damit ein legal akzeptierter Flüchtling wird. Seine Akzeptanz in der Asylstadt geschieht auf das Urteil der Ältesten der Stadt hin, die seine Schilderung des Vorfalls angehört haben (V.4f.). Auf der anderen Seite – folgt man dem Textverlauf in V.6 (gemeinsamer Text von MT+ und LXX*) – wird der Mörder vor ein Gericht gebracht (»bis er vor die Gemeinde zur Gerichtsverhandlung treten kann«). In der kürzeren Version von LXX*, in die V.4–6 fehlen, existiert diese Spannung nicht.

Es ist charakteristisch für LXX* in Jos, dass sie grundsätzlich einen kürzeren Text als der MT enthält. Darüber hinaus präsentiert LXX* jedoch auch einige signifikante Überschüsse gegenüber dem MT, die alle Anzeichen von Originalität zeigen, was besonders in ihrer Sprache deutlich wird, die hebr. Diktion nachempfunden ist. Beispiele solcher Zusätze sind in Jos 9,16 [5,14b^{LXX}]; 19,47f.; 21,42 (vgl. 19,49f.; 5,2f.); 24,30 (vgl. 5,2f.) zu finden sowie in einer langen Zufügung am Ende von Jos 24,33, mit der LXX* einen Abschnitt bietet, der ein früheres Stadium in der Entwicklung des hebr. Buches widerspiegeln könnte. ROFÉ zeigte, dass diese Stelle tatsächlich einmal in einer hebr. Form in den früheren Schichten des Josua-Buches existiert hat und dass die einzelnen Komponenten in die Originalform eines kombinierten Josua- und Richter-Buches passten.²⁴ Die Zusätze bestehen aus Elementen, die aus anderen Versen von Jos und Ri stammen. Bemerkenswert an dem Zusatz in Jos 24,33 ist besonders, dass sein letzter Satz den Beginn der Erzählung von Ehud aus Ri 3,12–30 aufnimmt. Deshalb kann man annehmen, dass LXX* hier eine ältere Tradition bewahrt, in der die Bücher Jos und Ri eine einzige Komposition bildeten und dabei durch den genannten Abschnitt miteinander verbunden wurden. Die Textabfolge in dieser früheren Version von Jos-Ri (in Übereinstimmung mit den Versen des MT) bestand in Jos 24, dem genannten Überschuss von LXX*, der Erzählung von Ehud in Ri 3,12ff. und dem Rest des Richter-Buches.

Richter: Es existieren wenige bedeutende Unterschiede zwischen der LXX und dem MT, mehr in LXX^A als LXX^B.²⁵

1–2Königtümer [1–2Samuel]: In Textbestand und redaktioneller Bearbeitung bestehen Unterschiede zwischen MT, LXX und 4QSam^a. In einigen Fällen ver-

²⁴ ROFÉ, 1982, 17–36.

²⁵ So BURNEY, 1909, cxxiv. Zur Rekonstruktion des ältesten Septuagintatextes siehe BODINE, 1980.

treten die LXX und 4QSam^a eine andere und teilweise ältere Texttradition als MT+.²⁶

Im Lied der Hannah lassen sich zwei oder drei parallele Redaktionen mit unterschiedlichen theologischen Tendenzen im MT, der LXX und 4QSam^a erkennen, die in Zusätzen und Änderungen zutage treten. Die Versionen weichen auch in Bezug auf die Position des Liedes von einander ab.

In seiner rekonstruierten Urform gibt das Lied der Hannah ein Danklied einer Einzelperson wieder, das sich auf verschiedene Situationen bezieht, in denen die Person aus einer Notlage gerettet wurde. Dieser Psalm betont die besondere Kraft Gottes, die ihn befähigt, Veränderungen geschehen zu lassen, insbesondere Änderungen zum Guten oder zum Schlechten. Der Hauptakzent des Psalms liegt auf Änderungen zum Guten, und der Psalmist dankt und preist Gott für dessen Eingreifen in sein Schicksal.

Die grundlegende Idee der rekonstruierten ursprünglichen Liedform wird in den überlieferten Texten in zwei Richtungen uminterpretiert, welche daher verschiedene Editionen des Liedes und seines erzählerischen Rahmens darstellen. Die Änderungen sind in drei uns erhaltenen Haupttextquellen belegt, entweder in Einzelzeugen oder Zweiergruppen, ohne jegliche Konsistenz. Jeder dieser Zeugen macht das Lied der Hannah für seinen Kontext oder bestimmte Tendenzen in der biblischen Theologie relevanter.

Zudem ersetzt der MT die Rolle der Hannah in der Erzählung ihres dritten Besuches in Schilo durch Handlungen von Elkana. Die in 1,28 und 2,11 beschriebenen Haupthandlungen, das Zurücklassen Samuels am Tempel und das sich Verbeugen vor dem Herrn, werden in den verschiedenen Texttraditionen unterschiedlichen Personen zugeschrieben oder gar nicht erwähnt (das sich Verbeugen vor dem Herrn fehlt in der LXX). Diese Handlungen finden an unterschiedlichen Stellen in der Erzählung statt. Zu Einzelheiten siehe TCHB, Kap. 7B4.

1Samuel 16–18 LXX (1Kgt) ist signifikant kürzer als MT+ (um ca. 45 Prozent) und stellt offensichtlich eine Version der Geschichte Davids und Goliaths dar, neben die in den Redaktionen von MT+ eine zweite, mit anderen theologischen Tendenzen, gestellt wurde. Somit enthält dieser Abschnitt eine zusammengesetzte Erzählung.

Nach TOV und LUST gibt LXX* eine Kurzversion des Kampfes zwischen David und Goliath wieder, die als eigenständige literarische Einheit dasteht. Tatsächlich ist die LXX*-Version im Erzählduktus viel natürlicher als die aus MT+, da ihr die dort zu findenden Dopplungen fehlen. Diese kürzere Version wird hier mit Version I bezeichnet. In MT+ sind dieser Version die Verse, die in LXX* fehlen und eine separate und parallele Version (Version II) bilden, hinzugefügt worden. Beide Versionen der Geschichte von David und Goliath enthalten einige parallele Elemente, die nicht durch Querverweise verbunden sind: David wird Saul zweimal vorgestellt (16,17–23; 17,55–58), er wird zweimal in die Leitung der Armee Sauls

²⁶ Siehe SMITH, 1999, xxx: »The text of these books in the current Hebrew recension is more corrupt than the text of any other part of the Old Testament, unless it be the book of Ezekiel«; DRIVER, ²1913, v.

aufgenommen (18,5.13), und zweimal wird ihm von Saul die Hand einer seiner Töchter angeboten (Merab, 18,17–19; Michal, 18,20–27). Dennoch sind die beiden Versionen nicht völlig parallel, da Version I ausführlicher ist als II.²⁷

Des Weiteren weicht die LXX gegenüber MT+ in großen und kleinen Einzelheiten des Textes stark ab, von denen einige durchgängige Tendenzen repräsentieren könnten, welche entweder einen bestimmten Redaktor oder Schreiber widerspiegeln. In kleinen Details gibt der MT häufig einen schlechteren Text aufgrund nachlässigen Abschreibens wieder. Im Hinblick auf theophore Namen enthält der MT die theologische Tendenz, *Ba'al*-Namen durch andere zu ersetzen (zu Einzelheiten siehe TCHB Kap. 4C3d).²⁸

3–4Königtümer [1–2 Könige]: In 3 Kgt[1Kön] gibt es viele größere und kleinere Unterschiede, einschließlich Zusätzen, Auslassungen und Transpositionen sowie einer anderen Chronologie, die allesamt redaktionelle Merkmale widerspiegeln, welche vom MT abweichen und üblicherweise älter als dieser einzustufen sind.

3Kgt [1Kön] stellt für den Wissenschaftler eine größere Herausforderung dar als die anderen drei Bücher der griech. Königtümer (1–2.4Kgt). Da die Übersetzung relativ wörtlich und ihre griech. Zusätze ziemlich leicht ins Hebräische rückzuübersetzen sind, lassen sich diese Diskrepanzen wahrscheinlich auf die hebr. Vorlage der LXX und nicht den Übersetzer zurückführen. Über die große Zahl an Zusätzen, Auslassungen und Unterschieden in der LXX hinaus spiegelt diese Übersetzung eine Anzahl an eigentümlichen Merkmalen wider:

1. Eine Hinzufügung von zwei langen thematischen Zusammenfassungen (früher ›Miscellanies‹ genannt) in Kap. 2, welche sich auf Salomos Weisheit konzentrieren (3Kgt 2,35a–o, 46a–l).
2. Dopplungen als Teil des Überarbeitungsverfahrens. Diese hinzugefügten Zusammenfassungen wiederholen zahlreiche Abschnitte, die im Buch an anderer Stelle erscheinen.
3. Eine weitschweifige alternative Geschichte Jerobeams, welche nur in der LXX erhalten ist (3Kgt 12,24a–z), stellt eine konkurrierende Erzählung dar, die neben die ursprüngliche, in allen Textquellen einschließlich der LXX (3Kgt 11; 12; 14) gefundene Version, gestellt wurde.
4. Die Transposition von Versen in andere Umgebungen in Übereinstimmung mit den Tendenzen des Revisors, insbesondere seinen chronologischen Anordnungen.²⁹

Anzumerken ist auch die geänderte Abfolge von 3Kgt 20–21 in der LXX. Diese Reihenfolge rührt möglicherweise vom sekundären Charakter von Kap. 21 her (die Geschichte von Naboths Weinberg)³⁰ oder könnte ein weiterer Hinweis auf die Überarbeitung der hebr. Vorlage dieses Buches sein.

²⁷ In: BARTHÉLEMY / GOODING / LUST / TOV, 1986. Zu Einzelheiten siehe TCHB, Kap. 7B4.

²⁸ Für eine detaillierte Untersuchung der verschiedenen Textformen in 2Sam siehe KIM, 2009.

²⁹ Für eine vollständigere Analyse s. TCHB, Kap. 7B7.

³⁰ So ROFÉ, 1988, 89–104. Alternativ könnte der griech. Übersetzer die Reihenfolge der Kapitel verändert haben – so GOODING, 1964, 269–280.

Die Änderungen in der LXX werden am besten beschrieben als Überarbeitung eines früheren Textes als der MT, parallel zur Umschreibung in Smr und den überarbeiteten Kompositionen aus Qumran. Unter anderem beschreibt der überarbeitete, in der Quelle der LXX enthaltene Text, Salomo, Jerobeam und Ahab in einem günstigerem Licht, fügt thematische Zusammenfassungen hinzu, ändert die Abfolge und organisiert die Chronologie des Buches um.

Dieser Überarbeitungsprozess macht die griech. 3Kgt zu einem ziemlich einzigartigen Buch im griech. Kanon, einer überarbeiteten Komposition auf der Grundlage eines Textes wie der MT (für ähnliche Fälle, s. Est und Dan). Die Unterschiede zwischen der LXX und den anderen Zeugen in 3Kgt [1Kön] gehören zu den größten in der griech. Schrift.

Andererseits spiegelt die LXX, so SCHENKER und HUGO, eine Redaktionsstufe wider, die der vom MT vorausgeht.³¹

Ein weiterer Aspekt der Beziehung zwischen MT+ und der LXX in 3–4Kgt [1–2Kön] betrifft die systematischen Unterschiede zwischen den beiden Gruppen in ihrer Chronologie. Nach SHENKEL und mehreren anderen Forschern³² ist das der LXX zugrunde liegende chronologische System in jenes, das sich nun im MT widerspiegelt, geändert worden, und die Unterschiede zwischen diesen Systemen liegen möglicherweise in einem anderen Verständnis des Hintergrunds von 2Kön 3 begründet.³³

Die Manuskripte des Antiochenischen Textes (ANT) lassen 1Kön/3Kgt mit 1Kön 2,12 nach dem Tod Davids beginnen.³⁴ Die Antiquitates 7 von Josephus enden an derselben Stelle. Auf diese unterschiedliche Auffassung der Teilung 1–2Sam könnten bereits die ursprüngliche Übersetzung und das hebr. Manuskript, von dem die Übersetzung erstellt wurde, hingedeutet haben.³⁵

Jesaja: Es gibt wenige bedeutende textkritisch-textgeschichtlich relevante Unterschiede zwischen der LXX und dem MT.

Obwohl Jes^{LXX} aufgrund ihrer extensiven Exegese vom MT stark abweicht, gibt es keinen Grund anzunehmen, dass sich der ihr zugrunde liegende hebr. Text sehr vom MT unterschied. Daher ändern die Listen der kleineren Übereinstimmungen zwischen der LXX und 1QJes^{a36} nichts Wesentliches an diesem Gesamtbild.

Jeremia: Unterschiede existieren in der Abfolge der Kapitel, und Jer^{LXX} bietet einen wesentlich kürzeren Text als Jer^{MT}. Jer^{LXX} stellt ein redaktionelles Stadium in

³¹ SCHENKER, 2000; HUGO, 2005.

³² SHENKEL, 1968; MILLER, 1966, 441–454; DERS., 1967, 267–288; KLEIN, 1974b, 36–46; WIFALL, 1968, 319–337; DE VRIES, S.J., Chronology of the Old Testament, IDB.Sup., 1976, 161–166; TADMOR, 1962, 252–262.

³³ So SHENKEL, 1968, 87ff.

³⁴ Siehe BOGAERT, 1993, XII.536–692, bes. 596; THACKERAY, 1921, 19.

³⁵ Der für die künftige Erforschung der Septuaginta der Samuel- und Königebücher wichtige lukianische bzw. antiochenische Text liegt jetzt in einer kritischen Edition vor: FERNANDEZ MARCOS, N. / BUSTO SAIZ, J.R., El texto antioqueno de la Biblia griega, I, 1–2 Samuel; II, 1–2 Reyes; III, 1–2 Crónicas, TECC 50/53/60, Madrid, 1989, 1992, 1996 (= MA)

³⁶ Siehe ZIEGLER, 1959, 34–59; MORROW, 1973, 182–184.

der Entwicklung des Buches dar, das von dem durch MT+ repräsentierten, abweicht und älter ist. Diese redaktionellen Unterschiede gehören zu den bedeutendsten Abweichungen, die durch die LXX widergespiegelt werden.³⁷

Die genannten Unterschiede zwischen Jer^{LXX} und Jer^{MT} berühren sich mit denen von 4QJer^{b,d}, wo ebenfalls die Reihenfolge der Kapitel und Verse sowie der Länge des Textes gegenüber dem MT variiert. LXX* ist um ein Sechstel kürzer als der MT. Es fehlen einzelne Wörter, Satzteile, Sätze und ganze Abschnitte, die im MT vorhanden sind. Die Unterschiede zwischen den beiden Textformen, sind nicht für einen Eingriff eines Schreibers charakteristisch. Sie entstanden vielmehr zu einem frühen Zeitpunkt, als das Buch Jeremia sich noch in der Entstehung befand, wahrscheinlich stammen sie aus der letzten Phase. LXX* weicht in der Reihenfolge in diversen Abschnitten und Kapiteln von derjenigen von MT+ ab. So findet sich z.B. Jer 23,7f.^{MT} in LXX* nach 23,40. Die innere Reihenfolge von 10,5–12 in LXX* und 4QJer^b unterscheidet sich von MT+. Der auffälligste Unterschied begegnet in diesem Zusammenhang in den Kapiteln, die die Fremdvölkersprüche enthalten. In MT+ finden sie sich am Ende des Buches in den Kap. 46–51 vor dem historischen »Anhang« von Kap. 52, wohingegen sie in der LXX in der Mitte nach 25,13 stehen.

Nach TOV repräsentiert LXX* eine erste, kürzere Fassung, »Ausgabe I«, von Jer, die sich von der längeren Fassung, »Ausgabe II«, in MT+ signifikant unterscheidet.³⁸ In Ausgabe II werden zum einen Änderungen in der Anordnung der Verse und in Formulierungen eingeführt, häufiger jedoch werden Elemente hinzugefügt: Abschnitte kommen nun doppelt vor (z.B. 8,10b–12; vgl. dazu 6,13–15; 17,3–4, vgl. 15,13f.; 30,10f., vgl. 46,27f.); neue Verse und Abschnitte (die längsten sind 33,14–26 und 51,44b–49a); neue Details; kurze Erklärungen, vor allem Erweiterungen von Eigennamen; Zusätze auf der Basis des Kontextes; Ausweitung von Formeln usw. Besondere Beachtung verdient 27,20–22, wo die Zusätze im MT nicht in den Kontext passen (sie sind antiklimaktisch und dienen als ein vaticinium ex eventu) und die nachexilische Datierung der Ausgabe II verraten (weitere Beispiele nachexilischer Zusätze in der Ausgabe II finden sich in 25,14; 27,7; 29,6). Die redaktionellen Änderungen wurden gleichermaßen auf alle drei Quellen der Komposition von Jer angewandt, so dass dieser Prozess zu einem relativ späten Zeitpunkt in der Entwicklung des Buches eingetreten sein muss.³⁹

Ezechiel: Hier haben wir in der LXX eine geringfügig kürzere Version als der MT, mit einer dünnen Schicht von rezenionellen Unterschieden zum MT, vor

³⁷ Der Übersetzer von Jer betrachtete Bar 1,1–3,8 als integralen Bestandteil von Jer, als er diese Kapitel in die Übersetzung mit einschloss. Dasselbe gilt für den anonymen Revisor der LXX, der den zweiten Teil des Buches (Jer 29–52 [entsprechend der Abfolge der LXX]) sowie Bar 1,1–3,8 überarbeitete und vermutlich auch den ersten (jetzt verlorenen) Teil. Siehe meine Studie TOV, 1976.

³⁸ TOV, 1985, 211–237; DERS., 1999b, 55–63. Die gegensätzliche Sicht wird von FISCHER SJ und VONACH vertreten.

³⁹ Siehe dazu auch TCHB, Kap. 7B1. So auch STIPP, 2008, 630–653, gegen FISCHER, 2008, 612–629.

uns. Die LXX ist in diesem Buch 4–5 Prozent kürzer als MT⁺ und in einem Fall (7,3–9) unterscheidet sich die Anordnung dieser beiden Redaktionen stark, wobei unterschiedliche Tendenzen damit in Zusammenhang stehen. Zudem fehlen zwei kleine Abschnitte (12,26–28 und 32,25–26) und eine lange Passage (36,23c–38) im $\mathfrak{P}$ Chester Beatty ($\mathfrak{P}$ 967), der aus dem 2. oder frühen 3. Jh. n.Chr. stammt; letzterer Fall ist auch in La^{Wirc} belegt. Nach LUST fehlten wahrscheinlich alle drei Abschnitte im Original der Übersetzung sowie in ihrer hebr. Vorlage.⁴⁰

Kleine Propheten: Keiner der Kleinen Propheten in der LXX unterscheidet sich grundsätzlich signifikant vom MT, obwohl alle Bücher gelegentliche Varianten wiedergeben.⁴¹ Die Vorlage von Hos bleibt allerdings ein umstrittenes Thema.⁴²

Psalmen: Hier finden sich einige redaktionelle Unterschiede.

Der LXX-Text der Psalmen unterscheidet sich von der Ausgabe von MT⁺ in einigen wenigen, jedoch wichtigen, redaktionellen Details, nämlich der Aufnahme von Psalm 151 und der Verbindung oder Teilung einiger Psalmen auf andere Weise als in der Ausgabe von MT⁺.⁴³ Die Überschriften, welche in der LXX ergänzt wurden, basieren üblicherweise nicht auf hebr. Vorlagen.⁴⁴

Ijob: Es ist umstritten, ob es sich bei den Unterschieden zwischen Ijob^{LXX} und Ijob^{MT} um textgeschichtlich oder auf andere Weise zu erklärende Differenzen handelt.

Umfassende Unterschiede in diesem Buch zwischen der LXX und MT⁺ gehen wahrscheinlich auf den Übersetzer selbst zurück,⁴⁵ der für seinen sehr freien Übersetzungsstil bekannt ist.⁴⁶ Wenn dies der Fall ist, sind diese Unterschiede nicht auf die literarische Entwicklung des Buches Ijob zurückzuführen, sondern eher auf die Exegese des Übersetzers. Nach HATCH⁴⁷ war hingegen die Quelle der LXX viel kürzer als MT⁺, und dementsprechend würde die LXX eine andere textgeschichtliche Entwicklungsstufe des hebr. Buches widerspiegeln.

⁴⁰ LUST, 2003, 83–92.

⁴¹ Zu Micha siehe SMITH, 1911, 5. Zu Maleachi s. HILL, 1998, 5.

⁴² Nach MACINTOSH, 1997, lxxiv–lxxix (lxxvi), ist die Vorlage der LXX älter als die von MT.

⁴³ 9^{MT}, 10^{MT} = 9^{LXX}; 114^{MT}, 115^{MT} = 113^{LXX}; 116^{MT} = 114^{LXX} + 115^{LXX}; 147^{MT} = 146^{LXX} + 147^{LXX}.

⁴⁴ Überschriften wurden in der LXX zu Psalmen hinzugefügt, die in MT keine haben: z.B. Ps 32[33]; 42[43]; 70[71], während ähnliche Psalmen in der LXX ohne Überschrift blieben (z.B. 1, 2, 10).

⁴⁵ Diese Übersetzung ist um ein Sechstel kürzer als ihr Gegenstück in MT⁺. Vgl. GERLEMAN, 1946; GARD, 1952; ORLINSKY, 1958, 229–271. Der freie Charakter der griech. Übersetzung wurde detailliert analysiert von ZIEGLER, 1971, 9–28.

⁴⁶ Für eine verständige Kontextanalyse der bedeutendsten Veränderungen des Übersetzers siehe COX, 1985, 36–53. Für eine frühere Beispielsammlung siehe DHORME, 1926, clx (cxcvi–cxcvii in der Übersetzung von DHORME durch KNIGHT, 1967).

⁴⁷ HATCH, 1889, 244f. Laut HATCH (244) wurde der MT nach Abschluss der LXX erweitert, und zwar »by a poet whose imaginative power was at least not inferior to that of the original writer«.

Sprüche: Über die Freiheit der LXX*-Übersetzung der Sprüche hinaus sind redaktionelle Merkmale durch bedeutende Unterschiede in der Textabfolge (besonders in den Kapiteln 24–31), in Auslassungen und Zusätzen, die alle von MT+ abweichen, sichtbar. Die beiden Textgruppen repräsentieren hinsichtlich der Rezension unterschiedliche Ausgaben, aber es gestaltet sich schwierig, das Verhältnis zwischen ihnen zu bestimmen. Die Reihenfolge der Sprichwörter ist in vielen Kapiteln lose, und da jedes Sprichwort oder jede Gruppe von Sprichwörtern mehr oder weniger unabhängig ist, könnten zwei parallele Texttraditionen im Umlauf gewesen sein.

Die Hauptabweichung in der Abfolge liegt in Kap. 24–31 vor, die in LXX* wie folgt angeordnet sind (gemäß der Kapitel- und Verszählung vom MT): 24,1–22; 30,1–14; 24,23–34; 30,15–33; 31,1–9; Kap. 25–29; 31,10–31.

Zudem fehlen zahlreiche Verse in der Übersetzung, beispielsweise 4,7; 8,33; 16,1.3; 20,14–19. Andererseits wurden viele Verse hinzugefügt, wobei nur wenige von ihnen auf einer anderen hebr. Vorlage beruhen. Darüber hinaus ist eine lange Liste von Versen zu erwähnen, die in der LXX an eine andere Stelle gesetzt wurden. Besonders auffallend in der LXX ist die Transposition von mehreren Versen aus Kap. 16 in MT an das Ende von Kap. 15 in der LXX (15,27a^{LXX} = 16,6^{MT}; 15,28a^{LXX} = 16,7^{MT}; 15,29a–b^{LXX} = 16,8f.^{MT}). Festzustellen ist ebenfalls die Änderung der Position von 16,4. Diese Phänomene gehen einher mit der Auslassung von 15,31; 16,1.3 in demselben Kontext und der Ersetzung von 16,6–8^{MT} durch zwei andere griech. Verse. In gleicher Weise unterscheidet sich die Versabfolge in den Kap. 17, 20 und 31 völlig von MT.⁴⁸ Ein anderer Standpunkt bezüglich der Belege wird von COOK präsentiert, der die abweichende Reihenfolge in der LXX dem Übersetzer selbst zuschreibt.⁴⁹ POLAK, der eine vermittelnde Position zwischen TOV und COOK einnimmt, vermutet, dass der Übersetzer zwar die Abfolge der Verse, jedoch nicht der Kapitel geändert hat.⁵⁰

Esther: Bei der Vorlage des Esther-Buches handelt es sich um eine fortgeschriebene Komposition (»rewritten composition«), bei der ein Text wie der MT überarbeitet wurde.

Das Buch Esther ist eine historische Novelle, in der dramatische Effekte und literarische Spannung eingesetzt werden. In ihrer Grundform, die dem MT ähnelt, fehlen der Geschichte häufig Hintergrundinformationen. Vielmehr ist sie auf die Handlungen der Helden konzentriert. Die fortgeschriebene Komposition, die dem griech. Übersetzer vorlag, lieferte einige dieser Hintergrundinformationen. Im Vergleich zum MT fügt die LXX erklärende Einzelheiten hinzu, lässt Satzteile aus, die man als zu wortreich oder weniger wichtig empfunden haben könnte (z.B. 3,12f.; 5,6). Die LXX ändert viele kleine Details wie auch ganze Verse. Sie fügt sechs große Abschnitte hinzu, die traditionellerweise Zusätze A–F genannt werden, jedoch besser als narrative Erweiterungen A–F beschrieben werden sollten. Wahrscheinlich ist das am meisten charakteristische Merkmal der LXX, dass sie

⁴⁸ Für weitere Einzelheiten siehe TOV, 1999a, 419–431.

⁴⁹ COOK, 2003, 605–618.

⁵⁰ POLAK, 2009, 133–152.

dem Buch, das den Gottesnamen im MT nicht erwähnt, einen religiösen Hintergrund verleiht.⁵¹ Das griech. Buch Esther entspricht somit der übrigen Schrift, indem es die Ereignisse in der Geschichte Israels als von Gott bestimmt erklärt. Das griech. Buch Esther ist aufgrund seines freien und paraphrasierenden Charakters schwierig zu analysieren. Das Missverstehen des hebr. Ausgangstextes durch den Übersetzer führte zu einigen Paraphrasen, aber oft sehen wir hebr. Varianten in kleinen Einzelheiten hinter der Übersetzung. Zudem war die ursprüngliche Sprache der Erweiterungen A, C, D und F in der LXX Hebräisch; die griech. Übersetzungen der kanonischen Abschnitte und Erweiterungen wurden von derselben Person verfasst und spiegeln eine überarbeitete hebr. Komposition wider.⁵² In ihrer Gesamtheit genommen wurde bei der LXX-Fassung von Esther eine völlig überarbeitete Komposition des MT übersetzt.

Esther A-Text: Hierbei handelt es sich um eine überarbeitete Komposition, bei der ein Text wie der MT, welcher umfangreiche narrative Erweiterungen enthielt, umgeschrieben wurde.

Der A-Text⁵³ von Esther basiert auf der LXX, aber berichtigt die LXX-Fassung in Richtung eines hebr. Textes, der sich sowohl vom MT als auch der Vorlage der LXX unterscheidet. Die Tatsache, dass dieser Text erhalten ist, ermöglicht uns den Zugriff auf zwei unterschiedliche griech. Fassungen der Esther-Geschichte. CLINES und FOX gehen einen Schritt weiter, da ihnen zufolge der A-Text einen anderen und ursprünglicheren Text widerspiegelt, der bei der Rekonstruktion der Entstehung des Buches hilfreich ist.⁵⁴ In ähnlicher Weise geht JOBES davon aus, dass der A-Text auf einem hebr. Original basiert, das viel kürzer als der MT war,

⁵¹ Siehe beispielsweise 2,20; 4,8; 6,13; ebenso wird der Name Gottes überall im Midrasch erwähnt. Esthers Interesse für Speisegesetze in Zusatz C 27–28 sollte verglichen werden mit b.Meg. 13a und Targum Sheni 2,7; bzgl. Est 2, 7^{LXX} »er unterwies sie für sich als eine Ehefrau« (MT »Mordechai adoptierte sie <Esther> als seine eigene Tochter«) vgl. b.Meg. 13a »A Tanna lehrte im Namen von R. Meir: Lies nicht »für eine Tochter« [*le-bat*], sondern »für ein Haus« [*le-bayit*] <das heißt, eine Ehefrau>.«

⁵² Die königlichen Edikte in den Erweiterungen B und E wurden vermutlich vom Übersetzer hinzugefügt. Gleichzeitig kann die Sichtweise von MOORE, 1979, 155, »All six of the Additions to Esther are secondary, i.e. they were supplied after the Book of Esther had been written«, nicht bestätigt werden. Dieser Standpunkt, der von vielen Wissenschaftlern geteilt wird, ist wahrscheinlich durch die Stellung der Erweiterungen am Ende des Buches beeinflusst. In gleicher Weise ist die Vermutung, dass diese Erweiterungen, oder zumindest einige von ihnen, aus dem Aramäischen übersetzt wurden, unbegründet, da sie auf der Annahme basiert, die Erweiterungen hätten separat existiert. Zu dieser Annahme siehe SUNDBERG, 1964, 62; MOORE, 1973, 393, hinsichtlich der Erweiterung C. – D. CLINES, 1984, der die Entwicklung der verschiedenen Texte in einem Diagramm beschreibt (140), vermutet, dass die ursprüngliche Übersetzung von Esther von einem hebr. Original angefertigt wurde, das die Erweiterungen nicht enthielt. Jedoch gesteht er an anderer Stelle (S. 186, Anm. 3 bezüglich S. 71) ein: »I must confess that I cannot prove this nor can I reconstruct the process by which the LXX acquired Additions from two sources.«

⁵³ Dieser Text wird auch »lukianisch« genannt, obwohl er wenig mit der lukianischen Tradition in anderen Büchern der LXX zu tun hat; siehe HANHART in GÖ, 87–95.

⁵⁴ CLINES, 1984, 1991.

aber diesem Text dort sehr ähnlich ist, wo sich die beiden überschneiden.⁵⁵ DE TROYER ist dagegen der Ansicht, dass der A-Text eine innergriechische Revision darstellt, die nicht auf einer anderen hebr. Vorlage basiert.⁵⁶ Stellenweise stimmt der A-Text mit den *Midraschim* in den Targumim und den *Midraschim*-Sammlungen überein. Das eindeutigste Beispiel ist die Tatsache, dass die Geschichte in einen religiösen Kontext gestellt wird.

Ruth, Hoheslied, Kohelet, Klagelieder: Alle vier Bücher liegen nahe beim MT, da die ersten beiden und das vierte die kaige-Th-Revision in Richtung MT wiedergeben. Koh^{LXX} könnte hingegen von Aquila verfasst worden sein.⁵⁷

Daniel: Bei Dan^{LXX} handelt es sich um eine fortgeschriebene Komposition (»rewritten composition«), bei der ein Text wie der MT, welcher umfangreiche narrative Erweiterungen enthielt, umgearbeitet wurde.

Bei der Textfassung von Dan^{LXX} handelt es sich um die Übersetzung eines Buches, in dem insbesondere in Kap. 4–6 ein Text wie der MT überarbeitet wurde. Das Verhältnis zwischen vielen Einzelheiten im MT und der LXX in Dan 4–6 ist nicht einfach zu bestimmen. Die meisten Forscher sind der Meinung, dass die LXX grundsätzlich eine spätere Überarbeitung eines Buches widerspiegelt, das dem MT ähnelte, und die LXX nur gelegentlich eine frühere Form wiedergibt.⁵⁸

In der LXX wurden viele Details in Kap. 4 geändert, hinzugefügt und weggelassen. Der MT hat die Tendenz, Details in der Formulierung des Traums in Kap. 4 zu ändern, um eine Übereinstimmung mit der nachfolgenden Beschreibung seiner Deutung herzustellen. Die LXX geht einen Schritt weiter und berichtet die Erfüllung der Anweisung im Traum selbst in dem hinzugefügten Vers 14a[17a]. Vor Beginn von Kap. 5 (König Belsazars Festmahl und die Schrift an der Wand) ergänzt die LXX eine Zusammenfassung des Kapitels, die weder mit dem MT noch mit Theodotions Version übereinstimmt. Daher muss dieser Zusatz eine leicht abweichende Form des Kapitels zusammengefasst haben. Der der Zusammenfassung zugrunde liegende Text war aramäisch.⁵⁹

Anderen Forschern zufolge ist die Vorlage der LXX in Daniel, die sich hinsichtlich ihrer Rezension besonders in den Kap. 4–6 vom MT unterscheidet, älter als diejenige des MT.⁶⁰ ¶ 967 der LXX bietet die Kapitel in einer anderen Reihenfol-

⁵⁵ JOBES, 1996.

⁵⁶ DE TROYER, 1997; engl.: DIES., 2000, vgl. DIES., 2004, 229–246.

⁵⁷ Zu Ruth siehe CAMPBELL, 1975, 38–39. Zu Hoheslied siehe DIRKSEN, BHQ 18, 10*. Zu Klagelieder siehe SCHÄFER, BHQ 18, 18*; ALBREKTSON, 1963, 208–213. Zu Kohelet siehe BARTHÉLEMY, 1963, 21–30; GOLDMAN, BHQ 18, 15*, betont die Unterschiede zwischen den beiden Texten.

⁵⁸ Beispielsweise beschreibt MT in 4,3–6 einen Wettstreit zwischen Daniel und den Magiern, der in der LXX nicht zu finden ist. MT ist problematisch, da die Magier für unfähig befunden werden, einen Traum zu deuten, bevor sein Inhalt beschrieben wird.

⁵⁹ GRELOT, 1974a, 45–66; COLLINS, 1994, 241.

⁶⁰ Siehe MUNNICH, 2003, 93–120; ALBERTZ, 1988; GRELOT nimmt ein anderes redaktionelles Modell in Kap. 4 an, vgl. GRELOT, 1974b, 5–23; DERS., 1974a. Eine ähnliche Sicht bzgl. Daniel wurde auf der Grundlage der Notre Dame Dissertationen von D.O. WENTHE

ge (1–4, 7, 8, 5, 6, 9–12, Bel, Susanna), eine Abfolge, die eine frühere Edition widerspiegeln könnte.

Esra-Nehemia: Ein früheres Entwicklungsstadium von Esra-Nehemia findet sich in 1Esdr und in Neh 11^{LXX}.

Nach POHLMANN und BÖHLER ist die literarische Form mehrerer Kapitel in 1Esdr älter als die parallelen Kapitel Esra-Nehemia und den Chronik-Büchern im MT.⁶¹ BÖHLER beschreibt im Detail wie in 1Esdr die Situation in Jerusalem anders dargestellt wird als das Bild, das davon in Esra-Nehemia gezeichnet wird. In 1Esdr wurde Jerusalem zur Zeit Serubbabels und Esras wieder bevölkert, während dies in Esra-Nehemia zur Zeit Nehemias geschieht.⁶² Dieselbe Sichtweise wiedergebend zitiert der Apparat der BHQ häufig 1Esdr in der biblischen Esra-Edition.⁶³

Die Liste der Einwohner Jerusalems in der LXX in 2Esdr 21 [Neh 11] ist beträchtlich kürzer als die in MT+ in den V.25–35 und möglicherweise ursprünglicher. Diese Listen geben zwei unterschiedliche Entwicklungsstadien des Dokumentes wieder,⁶⁴ wobei jedes wiederum von der parallelen Liste in 1Chr 9 abweicht.⁶⁵

Chronikbücher: Hier finden sich einige wenige redaktionelle Unterschiede.

Der griech. Text der Chronikbücher ist zuweilen redaktionell kürzer,⁶⁶ während in einem Fall ein Element hinzugefügt wurde.⁶⁷

Die Analysen dieses Abschnittes sind in Tabelle 1 zusammengefasst, die zwischen vermutlich frühen und späten Elementen in der LXX unterscheidet.

und S.P. JEANSONNE von ULRICH, 1999, 40–44, vertreten. Nach ULRICH geben die beiden Redaktionen von MT und der LXX (OG) revidierte Erweiterungen einer früheren Tradition wieder.

⁶¹ POHLMANN, 1970; BÖHLER, 1997; DERS., 2003, 35–50. Siehe dazu auch die entsprechenden Ausführungen in der Einleitung zu diesen Büchern in diesem Band und im Übersetzungsband von LXX.D, insbesondere die von J. KABERSCH beobachtete Beziehung zwischen 1Esdr 8,78 und 2Esdr 9,9; vgl. dazu KREUZER, 2010, 115f.

⁶² Verschiedene Sichtweisen, rezensiert im Jahr 1991 von SCHENKER, sind hinsichtlich der Beziehung von 1Esdr zu den kanonischen Büchern vorgeschlagen worden; nach SCHENKER selbst enthält dieses Buch midraschische, also späte Elemente: SCHENKER, 1991, 246–248.

⁶³ Siehe MARCUS, 2006, 169–176.

⁶⁴ Nach BÖHLER, 2003, 48, spiegelt MT die geographische Realität zur Zeit der Makkabäer wider. Zuvor hatte ALT festgestellt, dass Neh 11,20 (25)–36 nicht in die Zeit Nehemias passt, da das Gebiet, das dort als jüdisch vorausgesetzt wird, größer ist als das Land, das zur betreffenden Zeit zu Juda gehörte: ALT, 1951, 193–210 = DERS., 1953, 289–305, bes. 303–305.

⁶⁵ Siehe sehr detailliert KNOPPERS, 2000, 141–168. KNOPPERS spricht von »two stages in the growth of a single literary unit« (ebd. 167).

⁶⁶ Im Text fehlen die Nachkommen Hams, mit Ausnahme der Kuschiter, und die längere der beiden Listen der Nachkommen Sems (1Chr 1,10–16, 17b–23).

⁶⁷ Hinzugefügt werden Elemente aus 2Kön 23,24–27.31b–33 und 24,1–4 in 2Chr 35,19a–d, 36,2a–c, 5a–d. Für eine Analyse siehe ALLEN, 1974, 213–216.

Tabelle 1: *Der textuelle und literarische Charakter der LXX-Bücher*Unterstrichen: Verhältnis von LXX und MT unklar

<i>Buch in der LXX</i>	<i>1. Frühe redaktionelle Elemente in der LXX</i>	<i>2. Frühe Textelemente in der LXX</i>	<i>3. Späte Kompositionselemente in der LXX</i>	<i>4. Späte redaktionelle Elemente in der LXX</i>
Gen	<u>Genesis 31, Chronologie</u>			Harmonisierungen
Ex	<u>Ex 35–40</u>			Harm.
Lev				Harm.
Num				Harm.
Dtn				Harm.
Josua	red. Elemente			
Richter				
1–2Sam/ 1–2Kgt	red. Elemente	Fehler in MT, theophore Namen		
1Kön/ 3Kgt			überarbeitete Komposition	
2Kön/ 4Kgt			<u>Chronologie</u>	
Jesaja				
Jeremia	red. Elemente			
Ezechiel	red. Elemente			
Kleine Propheten				
Psalmen	<u>wenige red. Elemente</u>			
Sprüche	<u>red. Elemente</u>			
Ruth				
Hohelied				
Klgl				
Kohelet				
Esther			überarbeitete Komposition	
Esther A-Text			überarbeitete Komposition	
Daniel			überarbeitete Komposition	

<i>Buch in der LXX</i>	<i>1. Frühe redaktionelle Elemente in der LXX</i>	<i>2. Frühe Textelemente in der LXX</i>	<i>3. Späte Kompositionselemente in der LXX</i>	<i>4. Späte redaktionelle Elemente in der LXX</i>
Esra–Neh	redaktionelle Elemente in 1 Esdr und Neh 11 ^{LXX}			
1–2Chr	<u>wenige redaktionelle Elemente</u>			

2 Gibt es einen LXX-Texttyp?

Die Beschreibung des Charakters der LXX in den verschiedenen Büchern der Bibel in Abschnitt 1 zeigt, dass diese nur eine gewisse Anzahl an Merkmalen gemeinsam haben; es wäre daher nicht angemessen, von einem LXX-Texttyp oder typischen Merkmalen oder Ähnlichem zu sprechen. Dennoch muss diese Thematik diskutiert werden, da Merkmale der LXX oft in der Literatur Erwähnung finden, nicht auf der Basis von internen Belegen, sondern aufgrund allgemeiner Vorstellungen zur Überlieferung des biblischen Textes.

In der Literatur vor 1947 werden die Textzeugen üblicherweise als in drei Gruppen um MT, Smr und die hebr. Vorlage der LXX eingeteilt beschrieben. Diese Einheiten wurden häufig Rezensionen oder Texttypen genannt. Diese Terminologie wurde auch noch später in der Literatur verwendet, jedoch seltener. In der englischsprachigen Literatur begegnet man oft dem Begriff »Septuaginta« als Beschreibung für eine Qumran-Rolle oder für bestimmte Lesarten in diesen Rollen, die mit der LXX übereinstimmen. Jedoch sind alle diese Beschreibungen irreführend, da die LXX weder einen Texttyp noch eine Rezension darstellt. Die Annahme eines LXX-typischen Texttyps ist unrealistisch, da es fast keinen Texttyp im Bereich der hebr. Bibel gibt und den Vorlagen der verschiedenen Bücher der LXX sehr wenige Merkmale gemeinsam sind. Die griech. *Übersetzungen* teilen einige Merkmale, aber ihre hebr. Vorlagen haben keine gemeinsamen textlichen oder andere Merkmale. Der Hauptaspekt, der den hebr. Vorlagen der Bücher der LXX gemein ist, ist der Umstand, dass bestimmte hebr. Schriften ausgewählt wurden, um ins Griechische übersetzt zu werden.

Angeichts der unterschiedlichen Hintergründe der in der LXX enthaltenen übersetzten Bücher wäre es für die Bücher der LXX ungewöhnlich, wenn sie gemeinsame Textmerkmale hätten. Die hebr. Bücher wurden zu unterschiedlichen Zeiten und an unterschiedlichen Orten (Alexandria, Palästina und vielleicht noch andernorts) ins Griechische übersetzt. Untersucht man das Wesen der griech. Schriftensammlung, so sticht deren heterogener Charakter ins Auge, am meisten in den nachpentateuchischen Schriften. Aus *textlicher* Perspektive ist die Auswahl der griech. Rollen, welche in dieser Zusammenstellung enthalten

sind, zufällig⁶⁸ – so wie auch die derjenigen Rollen, die zu der hebr. Sammlung gehören. Der Inhalt dieser Sammlungen wurde nicht in einem modernen Sinn des Wortes »geplant«. Die verschiedenen Bücher der griech. Schrift sind alt oder jung, ursprünglich oder überarbeitet, (sehr) wörtlich oder (ausgesprochen) frei übersetzt. Der Hauptgrund für diese Diversität ist mit der Tatsache verbunden, dass die Sammlung dadurch entstand, dass eine Anzahl griech. Schriften, sowohl größer als auch kleiner, die sich in ihrem Wesen und Hintergrund unterschieden, zusammengestellt wurde.⁶⁹ Diese Verbindung verschiedener Arten von Übersetzungen beinhaltete auch die Mischung unterschiedlicher hebr. Texte, welche die Ausgangstexte der Übersetzungen darstellten.

Textmerkmale charakterisieren die Tätigkeit oder den Hintergrund der Schreiber, die die Rollen kopierten. Zu solchen Merkmalen gehören Tendenzen wie die Kürzung oder Erweiterung des Textes, die Hinzufügung erläuternder Bemerkungen und die Änderung oder Harmonisierung von Details. Im Hinblick auf diese verschiedenen Möglichkeiten erkennen wir in der Vorlage der griech. Tora (siehe die Analyse in Abschnitt 1) nur Harmonisierungen. Die Qualität des Textes (bessere oder minderwertigere Lesarten) bedeutet kein textgeschichtliches Merkmal, noch spiegeln Unterschiede zwischen Texten verschiedene literarische Phasen in der Entwicklung der Komposition (Spalte 1 in Tabelle 1) wider. Allerdings ist das letztere Merkmal problematisch, da in drei Büchern die Kürze der LXX, die ihrer frühen literarischen Form zugeschrieben wird (1Sam 16–18, Jer, Ez), ein gewisses Muster bildet, welches den Eindruck eines textgeschichtlichen Phänomens vermittelt. Alles in allem gehen wir davon aus, dass es keinen Beleg für einen Septuaginta-Texttyp oder durchgängige charakteristische Textmerkmale der LXX gibt.

3 *Bewertung der in der LXX widergespiegelten literarischen Belege*

Während die für die LXX verwendeten hebr. Abschriften keine gemeinsamen Textmerkmale teilten,⁷⁰ so ist ihnen eine Sache gemeinsam: ihre häufige große Abweichung vom MT, welche viel ausgeprägter ist als die der Rollen, von denen Targum, Peschitta und Vulgata übersetzt wurden, und die der Qumran-Rollen.⁷¹ Wenn wir die Sachverhalte in der LXX, in anderen Bibelversionen und in den Qumran-Manuskripten betrachten, stellen wir fest, dass die LXX neben dem MT die größte Menge an Informationen zu verschiedenen Phasen – frühen und späten – in der Entwicklung der hebr. Bibel erhalten hat. Diese Informatio-

⁶⁸ Siehe meine Studie TOV, 2009, 153–169.

⁶⁹ Der eindeutigste Fall ist der von Samuel–Könige (1–4 Kgt in der LXX), unter denen 2Sam 11,2 – 1Kön 2,11 und 1Kön 22 – 2Kön 25 die sog. kaige-Th-Revision enthalten, während die anderen Einheiten von 1–4 Königtümer die originale Übersetzung enthalten bzw. ihr nahe stehen. Ähnliche Revisionen sind in der LXX-Fassung von Ruth, Klagelieder, und Prediger enthalten. Vgl. BARTHÉLEMY, 1963, 32f.

⁷⁰ Mit Ausnahme der oben erwähnten Harmonisierungen im griech. Pentateuch.

⁷¹ Eine bedeutende Art von Unterschieden zwischen hebr. Rollen, die in den antiken Übersetzungen nicht untersucht werden kann, bezieht sich auf Orthographie und kleine linguistische Änderungen (siehe oben, Tabelle 1).

nen, zusammengefasst in Tabelle 1, sind umfangreicher als Paralleldaten aus den Qumran-Rollen.⁷²

Wenn wir uns nun dem Hintergrund dieser Situation zuwenden, so ist die Annahme unvermeidlich, dass die hebr., für die LXX verwendeten Manuskripte wichtige Abschriften der hebr.-aramäischen Schrift darstellten, da sie ansonsten nicht so viel Material enthalten hätten, das Wissenschaftler in Hinblick auf die literarische Entwicklung der biblischen Bücher für relevant halten. Wie soll dieses Phänomen erklärt werden, insbesondere in Bezug auf die frühen und späten redaktionellen Elemente, die in den griech. Übersetzungen enthalten sind (Spalten 1 und 3 in Tabelle 1)?

Der spezielle Charakter der Vorlage der LXX scheint entweder mit einem von zwei Faktoren oder einer Kombination beider in Zusammenhang zu stehen: (1) die eigentümlichen hebr. Schriftrollen, welche für die griech. Übersetzung verwendet wurden, wurden von den Kreisen, welche den MT förderten, *nicht* akzeptiert, und (2) das relativ frühe Datum des Übersetzungsvorhabens (275–150 v.Chr.), welches noch frühere hebr. Schriftrollen bedingt, könnte Spuren früherer redaktioneller Stadien der biblischen Bücher widerspiegeln.⁷³ Je früher das Datum, das man der Vorlage der LXX zuschreibt, desto wahrscheinlicher ist es, dass der Text frühe redaktionelle Phasen der biblischen Bücher widerspiegelt (Spalte 1 in Tabelle 1). Jedoch erklärt nur eine Kombination der beiden Faktoren, dass sehr alte Texte, wie sie beispielsweise in der LXX widergespiegelt sind, noch im 3.–2. Jh. v.Chr. im Umlauf waren, als einige der uns bekannten proto-masoretischen Textfassungen bereits existierten. Dieser Ansatz erklärt nicht diejenigen Fälle, in denen die LXX vermutlich redaktionelle Stadien widerspiegelt, die dem MT folgen (siehe Spalte 3 Tabelle 1). In diesen Fällen müssen wir auch auf den speziellen Status der Vorlage der LXX im antiken Israel verweisen, mit anderen Worten auf ihre Unabhängigkeit von jenen Kreisen, die den MT favorisierten (Faktor 1).

Wenn wir den eigentümlichen Charakter der hebr. Rollen, die der LXX zugrunde liegen, ihrem frühen Datum zuschreiben (Faktor 2), so finden wir eine Bestätigung für diesen Ansatz in den Qumran-Dokumenten. Einige wenige Qumran-Texte, die ebenso aus dem 3. und 2. Jh. v.Chr. stammen, spiegeln redaktionelle Abweichungen vom MT wider. So beinhalten zwei Qumran-Rollen dieselbe redaktionelle Phase wie die LXX, nämlich 4QJer^b und 4QJer^d (beide 200–150 v.Chr.). Auch 4QJos^a ist relativ früh zu datieren (150–50 v.Chr.). Gleichzeitig stammen zwei andere Rollen, die möglicherweise frühe literarische Phasen widerspiegeln, aus einer späteren Zeit: 4QJude^a (50–25 v.Chr.) und 4QSam^a (50–25 v.Chr.).⁷⁴ Die Belege für Qumran sind somit nicht eindeutig, noch sind sie dies für die LXX. Denn nur einige der Bücher der LXX spiegeln redaktionell unterschiedliche Versionen wider, und ebenso sind nur einige der frühen Qumran-Rollen gegenüber

⁷² Siehe unten und ebenso meine Studie TOV, 2008a, 155–170.

⁷³ Es gibt keinen Beleg für eine von mehreren alternativen Annahmen, dass die LXX auf hebr. Texten eines lokalen ägyptischen Typs basiert. Wenn die jüdische Bevölkerung Ägyptens kaum Hebräisch konnte, haben sie kaum ihre eigene hebr. Version des biblischen Textes entwickelt (*ohne* der von ALBRIGHT und CROSS entwickelten Annahme lokaler Texte nahe treten zu wollen).

⁷⁴ Zu all diesen Punkten siehe TCHB, Kap. 7B.

dem MT unabhängig. Dennoch ist das Gesamtbild ziemlich eindeutig. Von den achtzehn Qumran-Rollen, welche von ihren Herausgebern derselben Periode wie die LXX zugewiesen wurden,⁷⁵ beinhalten die beiden erwähnten Rollen von Jer redaktionell unterschiedliche Elemente, aber die Anzahl der nicht-masoretischen Rollen, die textlich in kleinen Einzelheiten nicht angepasst sind, ist sehr groß.⁷⁶ Daher, so eine vorsichtige Arbeitshypothese, könnte das frühe Datum der hebr. Schriftrollen, die in einigen Büchern für die Übersetzung der LXX verwendet wurden, und einiger Qumran-Rollen erklären, warum beide frühe literarische Traditionen bezeugen. Die Annahme, dass die LXX auf sehr alten hebr. Rollen basiert,⁷⁷ welche im 5. oder 4. Jh. nach Ägypten gebracht wurden, scheint eine angemessene Erklärung für den Hintergrund der LXX zu sein, aber, da wir in Qumran auch redaktionell frühe Rollen aus dem 2. und 1. Jh. finden, muss diese Erklärung nicht ins Feld geführt werden.

Eine alternative Erklärung für den besonderen Charakter der LXX (Faktor 1) scheint zu sein, dass die Rollen, welche für die Übersetzung ausgewählt wurden, aus solchen Kreisen stammten, welche sich von denjenigen des Tempels unterschieden, die wiederum vermutlich den MT unterstützten.⁷⁸ Dieses Argument, welches sich auf die textuelle Situation zum Zeitpunkt, als die Schriftrollen für die griech. Übersetzung ausgewählt wurden, bezieht, ist in Bezug auf die zentrale Position des MT in Tempelkreisen hypothetisch. Es bleibt jedoch korrekt, dass keiner der Texte des MT für die ursprüngliche Übersetzung verwendet wurde. Der Text des MT ist nur in denjenigen Büchern der LXX widergespiegelt, welche einen revidierten Text (hauptsächlich kaige-Th) bieten.

Während wir nicht in der Lage sind, die Frühgeschichte des biblischen Textes auf der Grundlage der bisher beschriebenen Belege nachzuzeichnen, soll dennoch ein Versuch unternommen werden, Licht in einige rätselhafte Zonen zu bringen.

Jede Antwort auf die Frage, warum die Texte der MT-Familie nicht für die LXX-Übersetzung verwendet wurden, bleibt im Bereich der Spekulation. Für uns heute

⁷⁵ Diese Information basiert auf WEBSTER in DJD 39, 351–446.

⁷⁶ Von diesen achtzehn Rollen werden sieben für in kleinen Einzelheiten textlich unabhängig gehalten: 4QExod^d (225–175 v.Chr.), 4QDtn^b (150–100 v.Chr.), 4QDtn^c (150–100 v.Chr.), 5QDtn (200–150 v.Chr.), 6QKings (150–100 v.Chr.), 4QKoh^a (175–150 v.Chr.), 4QXII^a (150–125 v.Chr.), für eine wird eine Nähe zum Smr angenommen: 4QExod-Lev^f (250 v.Chr.). Die anderen liegen entweder nahe an MT oder ihre textliche Zugehörigkeit kann nicht bestimmt werden.

⁷⁷ SCHENKER, 2007, 61, entwickelt diese Idee in eine Sichtweise, dass alle Lesarten der LXX – im Unterschied zu revidierten Lesarten in MT – üblicherweise ursprünglich sind.

⁷⁸ Siehe TCHB Kap. 2IA1. In mehreren Äußerungen in der rabbinischen Literatur werden eine oder mehrere Vorlagen der Tora im Tempel erwähnt, wie auch eine begrenzte textliche Aktivität, Korrektur und Überarbeitung eingeschlossen. Da MT der einzige in der rabbinischen Literatur zitierte Text ist und als Grundlage für Tg und Vg diente, liegt es nahe, dass dies der Text war, welchen sich die Rabbinen zu eigen machten. Zudem sind alle Texte, die von den religiösen Eiferern von Massada und den Freiheitskämpfern Bar Kochbas benutzt wurden, welche an allen anderen Orten der jüdischen Wüste außer in Qumran gefunden wurden, mit dem mittelalterlichen MT identisch. Diese stellen vermutlich die in b.Pesah. 112a erwähnten »korrigierten Abschriften« dar, wohingegen die in Qumran gefundenen proto-masoretischen Texte einen Schritt von diesen »korrigierten Abschriften« entfernt sind.

mag es als sehr ungewöhnlich erscheinen, nachdem wir 2000 Jahre lang der zentralen Position des MT ausgesetzt waren, dass der MT für diesen Zweck nicht benutzt wurde. Aber in der Wirklichkeit des 3. und 2. Jh. v.Chr. war die Nicht-Beachtung des MT nichts Ungewöhnliches. Der Einflussbereich des MT könnte auf bestimmte Kreise begrenzt gewesen sein, und wir wissen nicht, aus welchen Kreisen die hebr. Rollen für die LXX stammten (entweder Ägypten oder Palästina). Selbstverständlich waren es nicht Eleazar der Hohepriester oder die Gelehrten, die die Tora nach Alexandria sandten oder brachten, wie es im Aristeas-Brief § 176 erzählt wird. Jeder Hohepriester hätte zweifelsohne den Gebrauch des MT für solch ein wichtiges Unternehmen gefördert.⁷⁹

Ausgangspunkt bleibt die Tatsache, dass proto-masoretische Abschriften bereits existierten, als die griech. Übersetzung angefertigt wurde. Mehrere solcher Abschriften wurden tatsächlich in Qumran entdeckt. Im Falle von Jer wird die MT-Form von 4QJer^a, die auf ca. 200 v.Chr. datiert wird, wiedergegeben. Warum aber wurde dann für die LXX eine Abschrift die 4QJer^{b,d} ähnlich war, verwendet, und nicht deren MT-Gegenstück? Wurde sie dem MT vorgezogen, weil sie für älter (was sie tatsächlich war, siehe oben) oder für authentischer gehalten wurde? Wurde dieser Text möglicherweise von bestimmten Kreisen anerkannt, die sich von den Tempelkreisen, welche den MT förderten, unterschieden? Die für die LXX verwendeten Texte waren von guter Qualität, im Unterschied zu zahlreichen unsorgfältig erstellten Abschriften, die auch in Qumran gefunden wurden. Es handelte sich nicht um palästinische Abschriften, welche viel sekundäre Editionsarbeit erforderten, wie bei der Samaritanus-Gruppe.⁸⁰ Aber es bleibt schwierig, den Hintergrund des Textes zu bestimmen.

Emanuel Tov

(Übersetzung: *C. Aschoff* und *W. Kraus*)

LITERATUR

- AEJMELAEUS, A., *On the Trail of Septuagint Translators*, Kampen, 1993
- ALBERTZ, R., *Der Gott des Daniel, Untersuchungen zu Daniel 4–6 in der Septuagintafassung sowie zu Komposition und Theologie des aramäischen Danielbuches*, SBS 131, 1988
- ALBREKTSON, B., *Studies in the Text and Theology of the Book of Lamentations with a Critical Edition of the Peshitta Text*, STL 21, 1963
- ALLEN, L.C., *The Greek Chronicles*, VT.S 25, 1974
- ALT, A., *Bemerkungen zu einigen jüdischen Ortslisten des Alten Testaments*, BBLAK 68, 1951, 193–210 = *Kleine Schriften zur Geschichte des Volkes Israel II*, München, 1953, 289–305
- BARTHÉLEMY, D., *Les devanciers d'Aquila*, Première publication integrale du texte des fragments du Dodecapropheton, VT.S 10, 1963
- BARTHÉLEMY, D. / GOODING, D. / LUST, J. / TOV, E., *The Story of David and Goliath. Textual and Literary Criticism*, OBO 73
- BODINE, W., *The Greek Text of Judges. Recensional Developments*, HSM 23, 1980
- BOGAERT, P.-M., *Septante et versions grecques*, DBS, 1993, XII.536–692

⁷⁹ Der Aristeasbrief lobt die Qualitäten der Übersetzer sowie die äußerlichen Merkmale der Schriftrollen, sagt allerdings nichts über ihren Inhalt.

⁸⁰ Nichtsdestoweniger enthält die griech. Tora eine beachtliche Anzahl an Harmonisierungen in *kleinen* Details, sogar noch mehr als die Smr-Gruppe; siehe oben Abschnitt 1.

- L'importance de la Septante et du »Monacensis« de la *Vetus Latina* pour l'exégèse du livre de l'Exode (chap. 35–40), in: VERVENNE, M. (Hg.), *Studies in the Book of Exodus. Redaction–Reception–Interpretation*, BETL 126, 1996, 399–428
- BÖHLER, D., *Die heilige Stadt in Esdras A und Esra-Nehemia. Zwei Konzeptionen der Wiederherstellung Israels*, OBO 158, 1997
- On the Relationship between Textual and Literary Criticism. The Two Recensions of the Book of Ezra: Ezra-Neh (MT) and 1Esdras (LXX), in: SCHENKER, A., *The Earliest Text of the Hebrew Bible. The Relationship between the Masoretic Text and the Hebrew Base of the Septuaginta Reconsidered*, SCSSt 52; 2003, 35–50
- BURNEY, C.F., *The Book of Judges*, Oxford 1909 (= New York 21970)
- CAMPBELL, E.F. Jr., *Ruth: A New Translation with Introduction, Notes, and Commentary*, AncB 7, 1975, 38–39
- CLINES, D.J.A., *The Esther Scroll. The Story of the Story*, JSOT.S 30, 1984
- COLLINS, J., *A Commentary on the Book of Daniel*, Hermeneia, 1994
- COOK, J., The Greek of Proverbs. Evidence of a Recensionally Deviating Hebrew Text? in: PAUL, S.M. / KRAFT, R.A. / SCHIFFMAN, L.H. / FIELDS, W.W. (Hg.), *Emanuel, Studies in Hebrew Bible, Septuagint and Dead Sea Scrolls in Honor of Emanuel Tov*, VT.S 94, 2003, 605–618
- COX, C.E., Elihu's Second Speech according to the Septuagint, in: AUFRECHT, W.E. (Hg.), *Studies in the Book of Job*, SR 16, 1985, 36–53
- DE TROYER, K., *Het einde van de Alpha-tekst van Ester*, Leuven, 1997
- The End of the Alpha Text of Esther, Translation and Narrative Technique in MT 8:1–17, LXX 8:1–17, and AT 7:14–41, SCS 48, 2000
- Der lukianische Text. Mit einer Diskussion des A-Textes des Estherbuches, in: KREUZER, S. / LESCH, J.P., *Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel*, Bd. 2, BWANT 161, 2004, 229–246.
- DIRKSEN, P.B. / GOLDMANN, Y.A.P. / SCHÄFER, R. u.a., *Biblia Hebraica Quinta. General Introduction and Megilloth*, 2004 (= BHQ 18)
- DHORME, E.P., *Le livre de Job*, Paris, 1926
- DRIVER, S.R., *Notes on the Hebrew Text and the Topography of the Books of Samuel, with an Introduction on Hebrew Palaeography and the Ancient Versions* Oxford, 21913
- FINN, A.H., *The Tabernacle Chapters*, JTS 16, 1914–1915, 449–482
- FISCHER, G. SJ, Die Diskussion um den Septuagintatext, in: KARRER, M. / KRAUS, W. (Hg.), *Die Septuaginta. Texte, Kontexte, Lebenswelten*, WUNT 219, 2008, 612–629
- FOX, M.V., *The Redaction of the Books of Esther*, SBL.MS 40, 1991
- GARD, D.H., *The Exegetical Method of the Greek Translator of the Book of Job*, JBL.MS 8, 1952
- GASTER, M., *The Samaritan Book of Joshua and the Septuagint*, PSBA 31, 1909
- GERLEMAN, G., *Studies in the Septuagint, I. The Book of Job*, LUÅ 43/2, 1946
- GINSBURG, C.D., *Introduction to the Massoretico-Critical Edition of the Hebrew Bible*, London: Trinitarian Bible Society, 1897 (= New York, 1966)
- GOODING, D.W., *The Account of the Tabernacle*, TS.NS 6, 1959
- Ahab According to the Septuagint, ZAW 76, 1964, 269–280
- On the Use of the LXX for Dating Midrashic Elements in the Targums, JTS 25, 1974, 1–11
- GRELOT, R., La Septante de Daniel IV et son substrat sémitique, RB 81, 1974, 5–23 (= GRELOT, 1974a)
- La chapitre V de Daniel dans la Septante, Sem. 24, 1974, 45–66 (= GRELOT, 1974b)
- HANHART, R., *Esther, Septuaginta, Vetus Testamentum graecum*, 8/3, Göttingen, 1966, 87–95
- HATCH, E., *Essays in Biblical Greek*, Oxford, 1889, 215–245
- HENDEL, R.S., *The Text of Genesis 1–11. Textual Studies and Critical Edition*, New York u.a., 1998
- On the Text-Critical Value of Septuagint Genesis: A Reply to Rösel, BIOSCS 32, 1999, 31–34
- HILL, A.E., *Malachi*, AncB 25, 1998
- HUGO, P., *Les deux visages d'Elie: Texte massorétique et Septante dans l'histoire la plus ancienne du texte de 1 Rois 17–18*, OBO 217, 2005

- JOBES, K.H., *The Alpha-Text of Esther. Its Character and Relationship to the Masoretic Text*, SBL.DS 153, 1996
- KIM, K.-R., *Studies in the Relationship between the Samaritan Pentateuch and the Septuagint* (Ph.D. diss.), Jerusalem, 1994
- KIM, J.-H., *Die hebräischen und griechischen Textformen der Samuel- und Königsbücher. Studien zur Textgeschichte ausgehend von 2Sam 15,1–19,9*, BZAW 394, 2009
- KISLEV, I., *The Vocabulary of the Septuagint and Literary Criticism: The Case of Numbers 27,15–23*, Bib. 90, 2009, 59–67
- KLEIN, R.W., *Archaic Chronologies and the Textual History of the Old Testament*, HThR 67, 1974, 255–263 (= KLEIN, 1974a)
- *Textual Criticism of the Old Testament. The Septuagint after Qumran*, 1974 (= KLEIN, 1974b)
- KLOSTERMANN, A., *Beiträge zur Entstehungsgeschichte des Pentateuchs*, NKZ 5, 1894, 208–247 (= *Der Pentateuch*, Leipzig² 1907)
- KNIGHT, H.A., *A Commentary on the Book of Job*, London, 1967
- KNOPPERS, G.N., *Sources, Revisions, and Editions: The Lists of Jerusalem's Residents in MT and LXX Nehemiah 11 and 1 Chronicles 9*, Textus 20, 2000, 141–168
- *A Historico-Critical Inquiry into the Origin and Composition of the Hexateuch*, London, 1886
- KRAFT, R.A. / TOV, E., *Computer-Assisted Tools for Septuagint Studies*, Philadelphia/Jerusalem (= CATSS)
- KREUZER, S., *Übersetzung – Revision – Überlieferung. Probleme und Aufgaben in den Geschichtsbüchern*, in: KRAUS, W. / KARRER, M., *Die Septuaginta – Texte, Theologien, Einflüsse*, WUNT 252, 2010, 101–116
- KUENEN, A., *Historisch-Kritisch onderzoek naar het ontstaan en de verzameling van de boeken des Ouden Verbonds*, Leiden,² 1887–1889
- LARSSON, G., *The Chronology of the Pentateuch. A Comparison of MT and LXX*, JBL 102, 1983, 401–409
- LEVINE, B., *Numbers 1–20*, AncB 4, 1993
- LUST, J., *Major Divergences between LXX and MT in Ezekiel*, in: SCHENKER, A., *The Earliest Text of the Hebrew Bible. The Relationship between the Masoretic Text and the Hebrew Base of the Septuaginta Reconsidered*, SCSt 52; 2003, 83–92
- MACINTOSH, A.A., *Hosea*, ICC, 1997
- MARCUS, D., *How BHQ Differs from BHS in the Book of Ezra–Nehemiah*, in: GOLDMAN, Y.A.P., *Sôfer Mahir. Essays in Honour of Adrian Schenker Offered by Editors of Biblia Hebraica Quinta*, VT.S 110, 2006, 169–176
- MILGROM, J., *Leviticus 1–16*, AncB 3, 1991
- MILLER, J.M., *The Elisha Cycle and the Accounts of the Omride Wars*, JBL 85, 1966, 441–454
- *Another Look at the Chronology of the Early Divided Monarchy*, JBL 86, 1967, 267–288
- MOORE, C.A., *On the Origins of the LXX Additions to the Book of Esther*, JBL 92, 1973, 382–393
- *Daniel, Esther, and Jeremiah. The Addition*, AncB 44, 1979
- MORROW, F.J., *The Text of Isaiah at Qumran*, Ph.D. diss., Washington D.C., 1973, 182–184
- MUNNICH, O., *Texte Massorétique et Septante dans le livre de Daniel*, in: SCHENKER, A., *The Earliest Text of the Hebrew Bible. The Relationship between the Masoretic Text and the Hebrew Base of the Septuaginta Reconsidered*, SCSt 52; 2003, 93–120
- NELSON, R.D., *Studies in the Development of the Text of the Tabernacle Account*, PhD diss., Cambridge (MA), 1986
- ORLINSKY, H.M., *Studies in the Septuagint of the Book Job, II*, HUCA 29, 1958, 229–271
- POHLMANN, K.-F., *Studien zum dritten Esra. Ein Beitrag zur Frage nach dem Schloss des christlichen Geschichtswerkes*, FRLANT 104, 1970
- POLAK, F.H., *The Place of the Dikaios: Creative Translation and Verse Order in the Septuagint of Proverbs*, Textus 24, 2009, 133–152
- RÖSEL, M., *The Text-Critical Value of Septuagint-Genesis*, BIOSCS 31, 1998, 62–70

- Die Textüberlieferung des Buches Numeri am Beispiel der Bileamerzählung, in: GOLDMAN, Y.A.P. / VAN DER KOOIJ, A. / WEIS, R.D. (Hg.), *Sôfer Mahir* (FS A. Schenker), VT.S. 110, 2006, 207–226
- ROFÉ, A., The End of the Book of Joshua according to the Septuagint, *Henoch* 4, 1982, 17–36
- Joshua 20. Historico-Literary Criticism Illustrated, in: TIGAY, J.H. (Hg.), *Empirical Models for Biblical Criticism*, Philadelphia, 1985, 131–147
- The Vineyard of Naboth. The Origin and Message of the Story, VT 38, 1988, 89–104
- SCHENKER, A., La relation d'Esdras A au texte massorétique d'Esdras-Néhémie, in: NORTON, G.J. / PISANO, S. (Hg.), *Tradition of the Text—Studies Offered to Dominique Barthélemy in Celebration of His 70th Birthday*, OBO 109, 1991, 218–249
- Septante et texte Massorétique dans l'histoire la plus ancienne du texte de 1 Rois 2–14, CRB 48, 2000
- Der Ursprung des massoretischen Textes im Licht der literarischen Varianten im Bibeltext, *Textus* 23, 2007, 51–67
- SHENKEL, J.D., *Chronology and Recensional Development in the Greek Text of Kings*, HSM 1, 1968
- SKINNER, J., *Genesis*, ICC, ²1930
- SMITH, J.M.P. u.a., *Micah, Zephaniah, Nahum, Habakkuk, Obadiah, and Joel*, ICC, 1911 (= 1985)
- SMITH, H.P., *The Books of Samuel*, ICC, 1999
- STIPP, H.-J., Zur aktuellen Diskussion um das Verhältnis der Textformen des Jeremiabuches, in: KARRER, M. / KRAUS, W., *Die Septuaginta. Texte, Kontexte, Lebenswelten*, WUNT 219, 2008, 630–653
- SUNDBERG, A., *The Old Testament of the Early Church*, HTS 20, 1964
- TADMOR, H., *krwnwhgyh*, *EncBib* 4, 1962, 245–310
- THACKERAY, H.St.J., *The Septuagint and Jewish Worship*, SchL 1920, 1921
- TOV, E., *The Septuagint Translation of Jeremiah and Baruch: A Discussion of an Early Revision of Jeremiah 29–52 and Baruch 1:1–3:8*, HSM 8, 1976
- The Literary History of the Book of Jeremiah in the Light of Its Textual History, in: TIGAY, J.H. (Hg.), *Empirical Models for Biblical Criticism*, Philadelphia, 1985, 211–237
- Recensional Differences between the Masoretic Text and the Septuagint of Proverbs, in: DERS., *The Greek and Hebrew Bible. Collected Essays on the Septuagint*, VT.S 72, 1999, 419–431 (= Tov, 1999a)
- The Characterization of the Additional Layer of the Masoretic Text of Jeremiah, *Erlsr* 26, 1999, 55–63 (in Hebrew with English summary) (= Tov, 1999b)
- Textual Criticism of the Hebrew Bible, Minneapolis ²2001 (= TCHB)
- The Nature of the Large-Scale Differences between the LXX and MT S T V, Compared with Similar Evidence in Other Sources, in: DERS., *Hebrew Bible, Greek Bible, and Qumran. Collected Essays*, TSAJ 121, 2008, 155–170 (= Tov, 2008a)
- Textual Harmonizations in the Ancient Texts of Deuteronomy, in: DERS., *Hebrew Bible, Greek Bible, and Qumran. Collected Essays*, TSAJ 121, 2008, 271–282 (= Tov, 2008b)
- The Coincidental Textual Nature of the Collections of Ancient Scriptures, *Congress Volume Ljubliana* 2007, VT.S 133, 2009
- TOV, E. / WRIGHT, B.G., Computer-Assisted Study of the Criteria for Assessing the Literalness of Translation Units in the LXX, in: TOV, E., *The Greek and Hebrew Bible. Collected Essays on the Septuagint*, VT.S 72, 1999, 219–237
- ULRICH, E., *The Dead Sea Scrolls and the Origins of the Bible*, Grand Rapids u.a., 1999, 34–50
- WEBSTER, B., *Chronological Indices of the Texts from the Judaean Desert*, DJD 39, 351–446 (= DJD 39)
- WELLHAUSEN, J., *Der Text der Bücher Samuelis*, Göttingen 1871
- WIFALL, W.R. Jr., *The Chronology of the Divided Monarchy*, ZAW 80, 1968, 319–337
- ZIEGLER, J., *Die Vorlage der Isaias-Septuaginta (LXX) und die erste Isaias-Rolle von Qumran (1QIsa)*, JBL 78, 1959, 34–59
- Der textkritische Wert der Septuaginta des Buches Job, in: DERS., *Sylloge, Gesammelte Aufsätze zur Septuaginta*, MSU 10, 1971, 9–28

VERZEICHNIS DER KONJEKTUREN
IN DER GÖTTINGER SEPTUAGINTA UND IN DER
SEPTUAGINTA-AUSGABE
VON ALFRED RAHLFS / ROBERT HANHART

von
Siegfried Kreuzer

Die griech. Bibel ist die wohl am besten überlieferte und am breitesten bezeugte Sammlung von Texten der Antike. Trotzdem setzen die erhaltenen Handschriften in größerer Breite erst mit dem 4. Jh. n.Chr. ein, während es für die davor liegenden Jahrhunderte nur Handschriften zu einzelnen Teilen des Bibeltextes gibt, zu denen allerdings die indirekten Zeugnisse kommen, nämlich die Zitate bei verschiedenen jüdischen und christlichen Autoren sowie die Tochterübersetzungen, von denen die lateinische und die oberägyptische (sahidische) die ältesten und wichtigsten sind.

Naturgemäß kam es im Zuge der Überlieferung zu Abschreibfehlern und anderen Veränderungen. Trotz der Breite der Überlieferung, die aber durch widrige äußere Umstände offensichtlich zeitweise erheblich beeinträchtigt wurde, konnte es geschehen, dass an bestimmten Stellen nur mehr eine fehlerhafte oder problematische Lesart weiter überliefert wurde. Hier setzt das weite Feld der Konjekturen ein, d.h. die Frage nach dem wahrscheinlich ursprünglichen, aber in den uns erhaltenen Handschriften nicht mehr bezeugten Text. Ja, es besteht Grund zur Annahme, dass schon die Übersetzer der Septuagintaschriften es da oder dort mit sog. ›verderbten‹ Stellen des hebr. Textes zu tun hatten, dem sie einen Sinn abzugewinnen suchten. Das Bemühen, einen schwierigen oder verderbten Text zu verstehen, ist dann auch schon bei den antiken Auslegern der Schrift zu beobachten.

In der Neuzeit und mit der Entwicklung des Buchdrucks und der Texteditionen wurde im Rahmen der Methoden der Textkritik auch die Frage nach Konjekturen zu einer expliziten und methodisch entwickelten Fragestellung. Im Zuge der Editionen der Septuaginta wurde – wenn auch in unterschiedlichem Maß – zunehmend Gewicht auf die Wiederherstellung tatsächlich oder vermeintlich verderbter Textstellen gelegt. Zugleich boten die zunehmend umfangreichen textkritischen Apparate dieser Editionen auch die Möglichkeit, nicht nur das reiche Material der Handschriften zu dokumentieren, sondern auch die bis dahin gemachten Konjekturen zu sammeln und außerdem durch jeweils eigene Vorschläge zu bereichern.

Eine Konjektur ist per definitionem eine als ursprünglich *vermutete* Textlesart, die aber handschriftlich nicht (mehr) bezeugt ist. Solche Konjekturen sind offensichtlich schon in den ältesten gedruckten Ausgaben der Septuaginta, der Complutensischen Polyglotte (1514–1517), der Aldina (1518) und der Sixtina (1587), zu fin-

den. Allerdings ist dabei meistens nicht mehr zu entscheiden, ob es sich bei einer singulären Lesart tatsächlich um eine von den Herausgebern stillschweigend durchgeführte Textverbesserung, also eine Konjektur, handelt, oder ob die Lesart auf eine den Herausgebern zugänglich gewesene, uns aber nicht mehr erhaltene Handschrift zurückgeht.

Eine der ersten und umfangreichsten Sammlungen von Konjekturen bietet die fünfbändige, nicht wie üblich auf dem Codex Vaticanus sondern auf dem Codex Alexandrinus basierende Septuagintausgabe von Johannes Ernestus Grabe (1709–1720). Grabe notierte nicht nur vorliegende Konjekturen, sondern er schlug auch selbst viele neue Konjekturen vor, wobei er sich meistens an den hebr. Text anlehnte. Schon bei Grabe zeigen sich die grundlegenden Kriterien für eine Konjektur, nämlich einerseits die möglichst einfache Erklärbarkeit einer Textverderbnis etwa durch graphische Ähnlichkeit der Buchstaben oder auch akustische Ähnlichkeit, die beim Vorgang des Abschreibens und Diktierens zu Fehlern führen konnten; andererseits die Frage der Bestätigung bzw. Plausibilität des als ursprünglich angenommenen Textes. Für die zweite dieser Fragen sind einerseits der (vermutete) Ursprungstext, d.h. die hebr. Vorlage wichtig, andererseits die Tochterübersetzungen, die noch den unverderbten Text vor sich gehabt haben könnten und so eine Konjektur plausibel machen, schließlich auch der Verweis auf passende Parallelstellen.

Grabe hat vor allem auf den Ursprungstext Bezug genommen. Viele seiner Konjekturen sind auf der Basis des hebr. Textes entstanden. Dass der hebr. bzw. konkret masoretische Text auch weiterhin eine große Rolle spielte und spielt, zeigen die häufigen Hinweise auf **מ** in den unten stehenden Listen (wobei neben dem masoretischen Standardtext zukünftig die jetzt endlich publizierten biblischen Texte aus Qumran Bedeutung haben werden). Die andere wichtige Bezugsgröße sind die Tochterübersetzungen, insbesondere die alte lateinische Übersetzung (Vetus Latina; meist mit dem Siglum La), aber auch die sahidische (Sa) und die syrische (Sy) Übersetzung. Allerdings ist die Vetus Latina für manche Teile des Alten Testaments nur sehr fragmentarisch erhalten, und sind die sahidische und die syrische Übersetzung im Blick auf ihre Geschichte und textkritische Bedeutung noch wenig erschlossen. Die Bedeutung dieser Textformen zeigt sich am häufigen Vorkommen der entsprechenden Siglen in den unten stehenden Listen.

Auch die weiteren großen Editionen des Septuagintatextes wie jene von Swete, Rahlfs und die große Göttinger Edition sind einerseits ein Sammelbecken für überkommene Konjekturen oder solche die in anderen Zusammenhängen, insbesondere in den großen Kommentaren oder in Teileditionen (z.B. der sog. Apokryphen) vorgelegt wurden, und andererseits für neue Vorschläge des jeweiligen Bearbeiters. Wie die unten stehenden Listen zeigen, gibt es dabei sehr unterschiedliche Haltungen gegenüber Konjekturen: vom bloßen Referieren älterer Konjekturen im Apparat und keiner oder nur geringer Übernahme in den Obertext bis hin zur Überlieferung und Übernahme zahlreicher Konjekturen oder einer großen Zahl von neuen Vorschlägen. Allerdings zeigen sich in diesen Unterschieden nicht nur die unterschiedlichen Haltungen der Bearbeiter, sondern auch die sehr unterschiedlichen Gegebenheiten in der Breite und Qualität der Textüberlieferung.

Konjekturen werden und wurden von den Septuagintaforschern (wie auch bei der Erforschung des hebr. Bibeltexes) nicht nur unterschiedlich gehandhabt, sondern manchmal selbst in ihrer Berechtigung und Notwendigkeit ganz in Frage gestellt. Diese Position ist unhaltbar, weil sie bedeuten würde, dass es Abschreibfehler nur dort gab, wo wir sie in den Manuskripten belegt haben, aber nicht in der davor liegenden Phase der Textüberlieferung. Zu dieser Frage ist es interessant, dass wiederholt Konjekturen durch spätere Handschriftenfunde bestätigt wurden (z.B. Konjekturen in Ezechiel und Daniel durch Papyrus 967). Auch diese Fälle sind im folgenden Verzeichnis vermerkt. Das sind zugleich jene Fälle, wo scheinbar entgegen der Definition von Konjektur auch Belege aus den (später gefundenen) Handschriften genannt sind.

Die beiden großen, derzeit aktuellen Editionen der Septuaginta, die vollständige, sogenannte Handausgabe der Septuaginta von Alfred Rahlfs, 1935 (überarbeitet von Robert Hanhart, 2006) und die große Ausgabe des Göttinger Septuagintaunternehmens (seit 1931 im Erscheinen) dokumentieren nicht nur die Quellen und den Reichtum der Forschung, sondern auch einen großen Teil der im Lauf der Zeit und im Zuge der Forschung vorgeschlagenen Konjekturen und darüber hinaus die von den jeweiligen Bearbeitern neu vorgeschlagenen Konjekturen. Dieser nicht unwichtige Aspekt der Septuagintaforschung ist bisher nicht erschlossen. Weder zur Ausgabe von Rahlfs/(Hanhart) noch zur Göttinger Ausgabe gibt es Angaben zum reichen Schatz der in den Apparaten zusammengetragenen Konjekturen und – vielleicht noch wichtiger – Angaben, wo diese beiden Editionen Konjekturen in ihren Obertext gesetzt haben und somit keinen handschriftlich bezeugten Text bieten, sondern eine Konjektur.¹

Das hier vorgelegte Verzeichnis der Konjekturen versteht sich als Schlüssel zu diesem Aspekt der Textgeschichte der Septuaginta und ihrer Erforschung. Es soll dazu dienen, die Forschung zu dokumentieren und zu erschließen und der weiteren Forschung einen bisher so nicht gegebenen Zugang zu ermöglichen.

An dieser Stelle sei auch gesagt, was dieses Verzeichnis nicht ist:

- 1) Es ist kein Verzeichnis aller jemals gemachten Konjekturen, sondern ein Verzeichnis jener Konjekturen, die in den beiden hier ausgewerteten Editionen aufgeführt sind. Trotzdem wird man sagen können, dass in diesen beiden Editionen und damit hier in diesem Verzeichnis die große Mehrzahl der einigermaßen relevanten Konjekturen, die in der Septuagintaforschung der Neuzeit bis zur Gegenwart gemacht wurden, zusammengetragen ist.
- 2) Konjekturen werden sehr unterschiedlich definiert und etwa von Verbesserungen oder Vereinheitlichung der Rechtschreibung oder von Korrekturen offen-

¹ Immerhin ergibt sich aus den folgenden Listen, dass die bisher erschienenen Bände der Göttinger Septuaginta (ca.) 861 Konjekturen verzeichnen, von denen 500 im Obertext stehen (wovon 205 alleine auf das Danielbuch entfallen; von denen allerdings einige inzwischen durch Handschriftenfunde bestätigt sind). Die Ausgabe von Rahlfs/(Hanhart) enthält (ca.) 627 Konjekturen, von denen 543 im Obertext stehen und von denen 360 als Konjekturen von Rahlfs ausgewiesen sind.

sichtlicher Schreiberfehler unterschieden. Die Bearbeiter der Editionen hatten hier unterschiedliche Ansätze, die nicht nur zu Unterschieden in der Darbietung der Konjekturen führten, sondern auch zu unterschiedlichen Ergebnissen für den Obertext (so macht etwa Rahlfs stillschweigend durchgehend itazistische Korrekturen vor allem bei den Eigennamen, die z.B. Wevers seinerseits bei Exodus als Konjekturen zitiert. Solche Korrekturen können aber auch zu inhaltlichen Verschiebungen führen, wie die Diskussion zu Gen 49,6 zeigt. Andererseits passt die Göttinger Ausgabe die Schreibung des ›beweglichen Ny‹ [oder ›Ny ephelkystikon‹] an die erst im 10. Jh. sich durchsetzende byzantinische Schulregel an). Als Aufgabe dieses Verzeichnisses wurde es nicht angesehen, Zensur zu üben oder Kategorien zu bilden, die zudem kaum einheitlich voneinander abzugrenzen wären. Im vorliegenden Verzeichnis sind die Konjekturen jeweils so aufgenommen, wie sie von den Bearbeitern dargeboten wurden. Dort, wo – wie z.B. bei den Verweisen von Rahlfs auf Swete – aus den Lesarten ausgewählt werden musste, ist Konjektur definiert als rekonstruierte Lesart, die nicht in den Septuaginta-Handschriften belegt ist.

3) Dieses Verzeichnis zitiert nicht die Konjekturen selbst. Um die Konjekturen wirklich verstehen und beurteilen zu können, müsste man auch die vorhandenen Lesarten und ihre Belege sowie den Kontext kennen. Das alles wiederzugeben, ist nicht nur aus Platzgründen unmöglich. Dazu muss man sich in der Edition selbst ein Bild machen.

Was allerdings vollständig wiedergegeben ist, das sind die begleitenden Hinweise und Begründungen, etwa die Angabe, von wem eine Konjektur stammt, oder die begründenden Verweise auf Parallelstellen, auf die Tochterübersetzungen oder auf den hebr. Text. Diese Angaben vermitteln auch für sich und gerade in der hier vorliegenden Übersicht interessante Beobachtungen zu den Gegebenheiten des betreffenden Buches und zur Arbeits- und Argumentationsweise des jeweiligen Bearbeiters.

Alles Übrige und insbesondere die Notation der Konjekturen in den Göttinger Bänden und bei Rahlfs sowie im vorliegenden Verzeichnis wird in den folgenden Einführungen erklärt.

A. KONJEKTUREN IN DER GÖTTINGER SEPTUAGINTA²

1) Konjekturen werden in den verschiedenen Bänden der Göttinger Septuaginta unterschiedlich gehandhabt. Das betrifft sowohl die Übernahme von Konjekturen in den Obertext als auch schon die Definition von Konjektur. So werden sowohl echte Konjekturen (im Sinn von Vermutungen über den ursprünglichen Text ohne entsprechenden Beleg in der [bekannten] griech. Überlieferung) als auch bloße Korrekturen der Rechtschreibung oder von Namensformen (etwa die Änderung von Δαυειδ zu Δαυιδ, die in der Handausgabe von Rahlfs stillschweigend durchge-

² Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1931ff.

führt wird) als Konjektur bezeichnet. Sowohl solche Korrekturen als auch Konjekturen werden aber auch mit »sripsi« vermerkt oder mit »coni.« oder mit dem Kürzel des betreffenden Herausgebers (z.B. »Zi.« = Ziegler).

Auch die Bewertung der Konjekturen erfolgt in den einzelnen Bänden und durch die verschiedenen Autoren sehr unterschiedlich. Von einer weitgehenden Übernahme der vermerkten Konjekturen in den Obertext (z.B. in den Psalmen) bis hin zu einer bloßen Erwähnung im Apparat (z.B. Genesis). Um diesen unterschiedlichen Umgang nachvollziehen bzw. die in den Obertext übernommenen Konjekturen unmittelbar erkennen zu können, wird folgendermaßen verfahren: In jenen Fällen, in denen die Konjektur in den Obertext übernommen wurde, ist in der folgenden Liste die Stelle fett gedruckt; wo sie nur im Apparat erwähnt wird, ist die Stelle in Klammer gesetzt, z.B.: **1,6** bzw. (1,30).

Hinweise auf Konjekturen finden sich in den älteren Bänden der Göttinger Septuaginta mit »conicit«, in jüngeren Bänden mit der Abkürzung »coni[.]«. Einzelne Autoren haben Kürzel für die eigenen Konjekturen eingeführt, z.B. Ha. = Konjektur von Hanhart; Zi. = Konjektur von Ziegler.

2) Einen reichen Fundus an Konjekturen bieten neben Kommentaren und einschlägigen Untersuchungen die alten Editionen der Septuaginta und nicht zuletzt auch die neueren Ausgaben. Diese Quellen werden von den Bearbeitern in je unterschiedlicher Weise berücksichtigt und notiert. Die Notiz »Grabe« verweist auf die Septuagintaausgabe des Johannes Ernestus Grabe, Oxford 1707–1720. Diese Verweise sind in der Regel Hinweise auf Konjekturen bei Grabe. In jüngeren Bänden wird – allerdings nicht immer – mit einem Punkt differenziert: »Gr.« = Grabe; »Gr.« = Konjektur von bzw. bei Grabe. (Diese Lesarten bei Grabe stimmen in der Regel mit dem masoretischen Text, teilweise auch mit den jüngeren jüdischen Übersetzungen, aber auch mit Tochterübersetzungen der Septuaginta überein oder verweisen gelegentlich auch auf inzwischen verlorene Handschriften). Entsprechend bedeutet »La.« Konjektur aus (einer der Editionen von) Paul Anton de Lagarde und »Ra.« Konjektur aus (einer der Editionen, meist der Handausgabe [zu letzterer siehe die unten folgende Liste der Konjekturen] von) Alfred Rahlfs. Daneben gibt es gelegentlich abweichende Notationen (z.B. Ra^S. in Gen 25,4).

3) In der folgenden Liste werden alle jene Stellen genannt, an denen im textkritischen Apparat der Göttinger Ausgabe Konjekturen erwähnt werden. Dazu kommen alle jene Stellen, die nicht als solche gekennzeichnet sind, die aber faktisch Konjekturen darstellen (d.h. aus den allgemeinen Verweisen auf Lesarten in einer Edition, z.B. bei Swete, wurden jene Varianten ausgewählt, zu denen kein Beleg aus einer griech. Septuagintahandschrift angegeben ist).³

Wenn eine solche Konjektur in den Obertext übernommen wurde, ist dies mit Fettdruck hervorgehoben. Jene Konjekturen, die nur im Apparat genannt werden, stehen in runder Klammer. Sofern eine Quelle für die Konjektur angegeben ist

³ Dabei ist vorausgesetzt, dass in der Göttinger Ausgabe alle für eine Lesart existierenden wichtigen Belege (bzw. zumindest ein Beleg) angegeben sind.

(z.B. Grabe) wird diese genannt. In eckiger Klammer werden Angaben zur Begründung oder Erklärung der Konjektur zitiert (z.B. Hinweis auf Bezugstexte wie La oder $\mathfrak{N}$, sowie auf Parallelstellen oder Autoren; in diesem Sinn ist auch das Zeichen $\downarrow$ als Hinweis auf den zweiten Apparat bzw. Begründung der Konjektur aus einer der jüngeren jüdischen Übersetzungen übernommen).

Griech. Text ist nur ausnahmsweise zitiert. Angesichts der Fülle der Varianten und der Belege müssten umfangreiche Teile der Apparate zitiert werden und würden sich mehrere hundert Seiten ergeben. Das ist hier nicht möglich und nicht beabsichtigt, zumal die Konjekturen ohnehin nur im Vergleich mit den Lesarten und im Kontext beurteilt werden können. Die vorliegende Zusammenstellung will vielmehr ein Schlüssel und ein erster Zugang zu dem in der Göttinger Ausgabe registrierten Material und damit zur Fülle des in der Forschung Geleisteten bieten. Dennoch lassen sich auch an der hier gebotenen Zusammenstellung interessante Beobachtungen anstellen und Schlüsse ziehen. Solche Beobachtungen betreffen etwa das sehr unterschiedliche Maß an Konjekturen (man vergleiche etwa die Zahl an Konjekturen im Pentateuch einerseits und in den Weisheitsschriften oder bei den Propheten und zwischen den verschiedenen Propheten andererseits), wie auch die unterschiedliche Einstellung der Bearbeiter zu den Konjekturen (man vergleiche etwa Wevers, der zwar Konjekturen referiert – wenn auch nicht alle, die bei Rahlfs im Obertext stehen –, der aber nur ganz wenige in den Obertext übernimmt, oder Ziegler, der zu Jesaja nur 14 Konjekturen referierte und von diesen nur eine einzige in den Text übernahm, während er 16 eigene, neue Konjekturen in den Text setzte, – und in späteren Bänden anders verfuhr). Nicht zuletzt zeigt der Blick in die Übersicht oft schon die wesentlichen Grundlagen für die Konjekturen, wenn etwa die *Vetus Latina* oder der masoretische Text besonders häufig genannt wird.

4) Für die hier vorgelegte Zusammenstellung ist schließlich noch auf Folgendes hinzuweisen: Auf Grund der unterschiedlichen Darstellungsweisen in den einzelnen Bänden wäre eine formal einheitliche Liste nur unter Beschränkung auf die bloße Stellenangabe möglich, was zweifellos ein Verlust wäre. Um den Informationswert der folgenden Zusammenstellung zu erhöhen, ist die Wiedergabe an die Informationen und die Darstellungsweise des jeweiligen Bandes angepasst. Das zum Verständnis Nötige ist jeweils am Anfang vermerkt. Beim Buch Esther wird auf Grund der unübersichtlichen Verhältnisse infolge der unterschiedlichen Zählweisen zusätzlich zur Stellenangabe die Seitenzahl genannt.

I John W. Wevers, Genesis, 1974

Wevers verhielt sich bei der Genesis »dem Text gegenüber absichtlich konservativ. Im Allgemeinen wurden Konjekturen vermieden ... Es muß künftigen Gelehrten überlassen bleiben, entsprechende Vorschläge zu unterbreiten.« (62f.) Wie die folgende Liste zeigt, hat Wevers keine Konjektur in den Obertext von Genesis übernommen. (Zum Vergleich: Bei Rahlfs stehen 1,30; 3,11; 25,4; 28,19; 36,39; 48,7; 49,18; 49,31 im Obertext; dazu noch die in GÖ nicht mit Konjekturen erwähnten Stellen 3,17 Gra. und 15,15 Gra. [so die Abkürzung bei Rahlfs]).

Im Folgenden sind neben den Stellen die Angaben des Apparates vollständig zitiert.

Gr. = Grabe, Septuaginta Interpretum tomus I, ed. J.E. Grabe, Oxonii 1707;

La = Altlateinische Übersetzung: La^E der europäische Text; LaO Lesarten in Hieronymus, Quaestiones in libro Geneseos;

Ra. = Konjektur bei Rahlfs; Ra^S = Rahlfs, Handausgabe, Stuttgart;

(1,30) [Gr. Ra. = ἢ];	(36,2) [Ra. [bei Rahlfs nicht	(49,18) [Ra [sic!; richtig:
(3,11) [Ra.];	gekennzeichnet]];	Ra.] LaO (sed hab
(25,4) [Ra ^S . [sic!]];	(36,39) [Ra.];	LaE) = M];
(28,19) [Ra.];	(48,7) [Ra.];	(49,31) [Gr. = Ra. ἢ].

In *Text History of the Greek Genesis*, MSU XI, 1974 werden die Konjekturen zu den folgenden Stellen diskutiert (und durchwegs abgelehnt): S. 201: 1,30; S. 202: 3,11; S. 211: 49,18; S. 212: 49,31; S. 214: 36,39 (cj. von Lagarde[!]); S. 215: 25,4. In den *Notes on the Greek Text in Genesis*, 1993, kommt das Wort conjecture/conjectural nicht im hier relevanten Sinn vor, sondern nur S. 222 zu Gen 16,7 im Sinn einer Vermutung zur Identifikation der Ortslage. Diskutiert wird jedoch Gen 49,6 ἐρείσαι dessen Lesung und Deutung J. Barr, JSS 19 (1974) 198–215 angezweifelt hatte. F. Siegert, Zwischen hebräischer Bibel und Septuaginta, weist S. 111 darauf hin, dass hier bei Rahlfs eine nicht gekennzeichnete Konjektur vorliegt [auch bei Wevers ist für den Obertext keine Handschrift angegeben; Wevers folgt Barr nicht].

Bei den »proposed changes« (S. 855f.) kommt keine der hier genannten Stellen vor.

II/1 John W. Wevers, Exodus, 1991

In der Einleitung wird nur bezüglich Rahlfs zwischen Obertext bei »Rahlfs« (Ra) und »Konjektur aus Rahlfs« (Ra.) unterschieden.

Wa. = Konjekturen aus Walters, The Text of the Septuagint, 1973.

We. = Konjekturen des Herausgebers (Wevers).

Gr = Grabe wird zwar im Abkürzungsverzeichnis genannt, kommt aber im Apparat nicht vor.

In der Einleitung geht Wevers nicht auf Konjekturen ein.

Ra.: Ex **13,17; 15,14; 23,31.**

An allen drei Stellen ist die von Rahlfs in der Handausgabe stillschweigend durchgeführte Änderung von φυλιστιείμ (so vor allem in B und A) u.ä. zu φυλιστιίμ gemeint und in den Obertext übernommen. [Dadurch gerät allerdings auch die Frage aus dem Blick, ob nicht die Namensformen mit ει auf spätägyptisch/frühkoptischen Einfluss zurückgehen, wo »i« und »a« zu »e« zusammengefloßen waren.]

Wa.: 12,4 συναριθμήσετε

We.: 6,15 ᾠαδ.

In *Text History of the Greek Exodus*, MSU XXI, 1992, kommt das Thema Konjekturen nicht vor.

In den *Notes on the Greek Text in Exodus*, 1990, 366, kommt das Stichwort »conjectured« einmal vor, aber nicht für eine Konjektur, sondern für die Vermutung, dass in 23,15 eine andere hebr. Verbform in der Vorlage stand. Es gibt keine Liste von »proposed changes«.

II/2 John W. Wevers, *Leviticus*, 1986

In der Einleitung wird nur bezüglich Rahlfs zwischen Ra = Obertext bei »Rahlfs« und Ra. = »Konjektur aus Rahlfs« (Ra.) unterschieden.

We. = »Konjekturen des Herausgebers« (Wevers) wird im Abkürzungsverzeichnis genannt, kommt aber nicht vor.

Gr = »Grabe« wird bei 6,21 und 11,14 genannt, aber es handelt sich nicht um Konjekturen.

In der Einleitung geht Wevers nicht auf Konjekturen ein, und er hat keine Konjekturen in den Obertext übernommen.

Ra.: (5,16); (6,6); (25,37).

In *Text History of the Greek Leviticus*, MSU 19, 1986, kommt das Thema Konjekturen nicht vor.

In den *Notes on the Greek Text in Leviticus*, 1997, 150, kommt das Stichwort »conjectured« einmal vor, aber nicht für eine Konjektur sondern für die Vermutung, warum in 11,22 ein bestimmtes Wort für Heuschrecken gewählt wurde. Bei den »proposed changes« (S. 483) kommt keine der hier genannten Stellen vor.

III/1 John W. Wevers, *Numeri*, 1982

Bei den Abkürzungen wird nur bezüglich Rahlfs zwischen Ra = Obertext bei »Rahlfs« und Ra. = »Konjektur aus Rahlfs« unterschieden.

Gr = »Grabe« wird bei den Abkürzungen genannt, kommt aber im Apparat nicht vor.

We. = »Konjekturen des Herausgebers« (Wevers).

In der Einleitung geht Wevers nicht auf Konjekturen ein.

Ra.: (3,27); (3,27); (3,27); (13,5); **13,8**; (26,20); (32,13); (32,36); (34,23); **34,28**.

We.: **3,27**.

In *Text History of the Greek Numeri*, MSU XVI, 1982, S. 7 erwähnt Ra. zu **13,8**; S. 118 wird Ra. zu (26,20) diskutiert, S. 119 zu (32,36), S. 120 zu (34,23).

In den *Notes on the Greek Text in Numeri*, 1998, findet sich S. 345 eine Konjektur bzw. Erklärung zu Αχελγαι in 21,11. Bei den »proposed changes« (S. 608f.) kommt keine der hier genannten Stellen vor.

III/2 John W. Wevers, Deuteronomium (1977), ²2006

In der Einleitung bzw. bei den Abkürzungen wird bezüglich Rahlfs zwischen Ra = Obertext bei »Rahlfs« und Ra. = »Konjekturen aus Rahlfs« (Ra.) unterschieden; ebenso bezüglich Grabe zwischen Gr = »Grabe« und Gr. = »Konjekturen aus Grabe«.

We. = »Konjekturen des Herausgebers« (Wevers).

Gr.: **16,21.**

Ra.: (32,49).

We.: **18,4; 21,3; 22,18.**

In *Text History of the Greek Deuteronomy*, MSU XIII, 1978, gibt es Bemerkungen zu folgenden Konjekturen: S. 50 zu We. 18,4; S. 139 zu We. 21,3 und We. 22,18.

In den *Notes on the Greek Text in Deuteronomy*, 1995, wird S. 276 die Konjektur von Grabe zu 16,21 erörtert. Wevers' eigene Konjektur zu 21,3 wird S. 334f. nicht erörtert; ebenso wenig S. 536f. die Konjektur von Rahlfs zu 32,49. Bei den »proposed changes« (S. 563f.) kommt keine der hier genannten Stellen vor.

Alfred Rahlfs, Das Buch Ruth, 1922

Diese Edition (Das Buch Ruth griechisch, als Probe einer kritischen Handausgabe der Septuaginta, Stuttgart 1922, aber gedruckt in Göttingen) ist trotz ihres Untertitels kein Probetext der späteren Handausgabe von 1935, sondern, wie die Gestaltung und die Fülle des Apparates zeigen, der großen Göttinger Ausgabe. Insofern wird sie auch zu Recht nicht nach dem Erscheinungsort Stuttgart sondern nach dem Druckort Göttingen mit dem Siglum Ra^G bezeichnet (vgl. unten, Quast).

In Ruth 1,2 steht der kurze Satz mit der Nennung von Noemein in Klammer, womit angedeutet ist, dass die entsprechenden Worte »vermutlich im ursprünglichen LXX-Texte gestanden haben, aber schon in dem ältesten uns erreichbaren Texte fehlen.« (S.5) Der älteste erreichbare Text ist offensichtlich Codex Vaticanus, weil nur in diesem die Worte fehlen. Rahlfs verwendete, so wie in 4,17.22 bei David, die Schreibung des Vaticanus, d.h. Νωμεῖν und Δαυεῖδ, während er sie in der Ausgabe von 1935 zu Νωεμῖν bzw. Δαυιδ änderte. Es werden keine Konjekturen erwähnt.

IV/3 Udo Quast, Ruth, 2006

In der umfangreichen Einleitung kommt das Thema Konjekturen nicht vor. Bei den Abkürzungen wird bezüglich der Editionen von Rahlfs folgendermaßen unterschieden: Ra^G = Rahlfs, Göttinger Ausgabe (1922); Ra^S = Rahlfs, Stuttgarter Ausgabe (1935); Ra = Ra^G + Ra^S; Ra. = Konjekturen aus Ra (konkret kommen nur Ra^G. und Ra^S vor).

Die Ausgabe von Grabe wird nicht zitiert (vgl. S. 15).

Ra^G. [sic!] (1,2) [die Notiz bezieht sich auf die Schreibung Νωμεῖν, der Quast nicht folgt];

Ra^S [sic!]: **4,17**; **4,22** [Δαυιδ; Rahlfs hat hier wie auch sonst weithin in seiner Handausgabe bei Eigennamen die Schreibung von εἰ zu ι geändert; vgl. Νοεμῖν in 1,2 etc.; Quast folgt darin Ra^S].

Bei diesen sog. Konjekturen handelt es sich eigentlich (nur) um Korrekturen der Namensschreibung.

VIII/1 Robert Hanhart, 1Esdras (1974), ²1991

Hanhart referiert und übernimmt relativ viele Konjekturen. Sie sind mit »coni« und Namen des Urhebers bzw. der Quelle gekennzeichnet. Dazu kommen einige weitere Stellen.

coni = coniecit [Diese Abkürzung wird ohne Punkt verwendet].

Be. = J.A. Bever, Der Text des Buches Ezra, 1922.

Br.-M. = A.E. Brooke – N. McLean, The Old Testament in Greek ..., II/4, 1935.

Fritzsche = O.F. Fritzsche, Libri apocryphi VT graece. Recensuit et cum commentario critico ed., 1871.

Grabe = J.E. Grabe, Septuaginta interpretum tomus II, 1719. (»Grabe wird nur dann im App. genannt, wenn er konjiziert ...«, S. 26).

Ra. = Text von Rahlfs, 1935.

Rudolph = W. Rudolph, Esra und Nehemia samt 3. Esra, HAT 1/20, Tübingen 1949.

Ted. = S.S. Tedesche, A Critical Edition of 1 Esdras, Diss. phil. Yale 1928.

Tor. = C.C. Torrey, Ezra Studies, 1910.

Ha. = Konjekturen des Herausgebers (Hanhart).

In der Einleitung werden auf folgenden Seiten Konjekturen erwähnt:

S. 28: coni Be. zu 9,27;

S. 30: Konjekturen von S.S. Tedesche zu 1,8 (nach MT) sowie zu 9,48;

S. 34: zu 2,15: coni Tor. Be.; zu 5,13 coni Be.; zu 5,19 coni Ra.; zu 8,38 coni Ra.;

S. 35: zu 8,43 coni Ra.; zu 8,44 coni Be.; zu 9,44 coni Ra.; zu 9,33 [»Konjektur nach Bever, Tedesche«]; zu 9,34; 9,19; 5,33; 8,43 coni Ra.; 8,44 coni Be.; 9,44 coni Ra.;

coni:

(2,11) Grabe;

4,29 Tor.;

5,29 Ra.; (5,30) Ted.

(2,14) Grabe;

5,10 Be.;

[cf. 2Esdr 17,48];

2,15 Be. (3x) [2x: cf.

5,13 Be. [= 2Esdr 2,12;

(5,32) Ted.;

2Esdr]; Tor. (3x)

17,17, cf I 8,38; II

5,32 Ted.;

[2x: cf. 2Esdr];

8,12; 20,15];

5,33 Be. [cf. 2Esdr;

2,16 Tor. (2x) [2x: cf.

5,16 Be. Ted. Ra. [cf.

praef. p. 35];

2,15 und 2Esdr];

2Esdr 17,24];

5,34 Ted. Ra. [cf. 2Esdr

2,21 Tor. (2x) [2x: cf.

(5,19) Be.;

17,59MT];

2,15 und 2Esdr]; Be.;

5,22 Ra. cf. Be.;

5,36 Be. (2x) [1x: cf.

2,25 Tor. (2x) [2x: cf.

5,28 Ra. [= 2Esdr];

2Esdr; cf. praef. p 35];

2,15 und 2Esdr];

(5,29) Ted.;

(5,46) Be.;

(5,60) Be.;	(8,60) Be. Ra.;	9,30 Be.;
(5,69) Fritsche Ra. cf. Ted.;	(8,67) Br.-M.;	(9,33) Be.;
8,1 Fritsche Ra.;	9,14 Be. [cf. 2Esdr et 26];	9,34 Be. 92 [cf. praef. p 35];
(8,15) Ted. [cf. 2Esdr et 17];	9,22 Ted.; (9,22) Ted.;	9,34 Be. 92 [cf. 2Esdr et 1.24];
8,29 Ra.;	9,26 Ra. [cf. 2Esdr 20,7];	9,34 Ra.;
8,38 Ra.;	(9,26) Ted.);	9,34 Ra.;
8,45 Be. [cf. 44];	9,27 Be. (2x) [1x = 2Esdr cf. 5,12];	9,44 Ra.
(8,46) Ted. [cf. 54];	(9,28) Ted. [cf. 24];	
(8,47) Ted.;	9,28 Ra.;	
Ha.:		
4,41 ;	5,28 ;	9,33 [cf. praef. p 35];
5,21 ;	5,36 ;	9,48 .
5,26 (cf. Be. p. 26);	8,66 (cf. Esdr II MT);	

In *Text und Textgeschichte des 1. Esrabuches* (1974) werden im Wesentlichen in Kap. 4 »Der ursprüngliche Text« (S. 55ff.) verschiedentlich Konjekturen erörtert, und zwar meist ablehnend bzw. als nicht nötig: S. 56f. Konjekturen von Tedesche, Katz, Fritsche, Rahlfs; S. 63: Fritsche, Rahlfs; S. 68: Tedesche; S. 79f.: zu 8,66 (Ha. nach Rudolph); S. 82f. (zu 8,67 und Br.-M.); S. 83f. zu i,41 und 5,46. S. 51 wird eine Konjektur von Lagarde zu 2Esdr 8,21 abgelehnt.

VIII/2 Robert Hanhart, *2Esdras*, 1993

Abkürzungen: coni = coniecit [Diese Abkürzung wird ohne Punkt verwendet].

Be. = J.A. Bewer, *Der Text des Buches Ezra*, 1922.

Br.-M. = A. E. Brooke – N. McLean, *The Old Testament in Greek ...*, II/4, 1935.

Grabe = J.E. Grabe, *Septuaginta interpretum tomus II*, 1719. (»Grabe wird nur dann im App. genannt, wenn er konjiziert ...«, S. 26).

Rahlfs bzw. Ra. = Text von Rahlfs, 1935.

Ha. = Konjekturen des Herausgebers (Hanhart).

In der Einleitung kommen Konjekturen an folgende Stellen vor:

S. 26: 21,4 coni Ra.;

S. 26: 7,17 Grabe (dass. S. 55);

S. 32: 2,47 coni Ra.;

S. 33: 4,9 Brook-McLean; 17,55 coni Ra.;

S. 34: 1,8 55 Sixt Grabe Ra.; 17,55 Rahlfs;

S. 36: 2,14 coni Ra.; 17,55 coni Ra.;

S. 55: 17,55 Grabe konjiziert ohne Kennzeichnung.

Text und Apparat: Be.: (2,54)

Grabe [Die Angaben zu Grabe sind im Wesentlichen referierend, die genannten Lesarten stimmen zum Teil mit Handschriften oder mit Sixt überein]: (1,8) [hier

wird neben Grabe auch 55 und Sixt erwähnt und anschl. Ra.]; (1,10); (2,69) [coni Grabe]; (4,20) [Sixt coni Grabe]; (7,12) [coni Grabe]; (7,17) [coni Grabe]; 20,16 [Sixt Grabe]; (22,31) [coni Grabe Ra. = **¶**]; (22,31) [... Grabe Ra. = **¶**]

Ha.:

2,54	13,4	17,46
7,3	17,33	18,4

Ra.:

(2,54); **2,54**;

In *Text und Textgeschichte des 2. Esrabuches*, 2003, kommen Konjektur und konjizieren wiederholt vor, allerdings weithin im Sinn von Ablehnung einer Konjektur, und zwar häufig auch in Bezug auf den hebr. Text: S. 32; 82; 90 (Is[!] 38,18); 164; 204 (zur Frage, ob Compl als alleiniger Zeuge einer mit **¶** übereinstimmenden Textform auf verlorener Überlieferung oder auf Konjektur der Herausgeber beruht); 253 (zu 12,16); 258; 261; 268 (zu 8,27); 331 (zu 20,2 und 22,34; gleich Namen für verschiedene Personen); 334 (zu 10,31 und 22,34); 334f. (Gen [!] 48,7); 342; 344 (Par[!] I 14,5); 346; 349; 351 (Grabe zu 2,69); 357; 365 (zu 14,21); 368 (zu 6,20); 377 (zu 8,15–20); 380f. (379–381 zu 7,11–26); 384 (zu 15,11).

VIII/3 Robert Hanhart, *Esther* (1966), ²1983

Konjekturen sind mit coni vermerkt; teilweise ist das Wort ausgeschrieben.

In der Einleitung werden erwähnt: S. 9: Konjektur von Ussher zu 9,10; S. 15: Konjektur in Ussher's Ausgabe; S. 21: coni Thielmann zu 1,6 (lateinischer Text); S. 22: coni Thielmann zu B 6 (lateinischer Text); S. 42: allgemein zu den Konjekturen von Grabe; S. 80: zu 2,13,

Gemäß Einleitung S. 41 bezeichnet Ra. keine Konjektur, sondern den Text der Handausgabe von Rahlfs, 1935.

In Text und Apparat werden vermerkt:

coni Lagarde (jeweils zum L-Text): S. 141 zu **1,18**; S. 176 zu (6,5); S. 178 zu (6,11); S. 207 zu (9,54).

coni Usserius: (L-Text): S. 154 zu **B 6**.

Zur Edition von Esther gibt es keinen Begleitband.

VIII/4 Robert Hanhart, *Judith*, 1979

In der Einleitung werden Konjekturen nicht thematisiert. In Text und Apparat wird in der Regel coni plus Angabe des Autors verwendet. Das Abkürzungsverzeichnis nennt neben coni = Konjektur und Ha. = Konjektur des Herausgebers (Hanhart) auch Bogaert = Konjekturen von P.-M. Bogaert zum altlateinischen Text (publiziert in verschiedenen Beiträgen, vgl. S. 13).

Folgende Konjekturen sind vermerkt:

coni Lagarde: (6,4);

coni Nestle: (12,16);

coni Ra.: (8,21);

coni Sabatier: 1,11 [Lat];

coni Bogaert [Lat]: 1,4; 2,27; 5,3; 5,10; 5,11; 6,4; 13,5; 14,3; 16,5.

In 6,6 ist †ό λαός† als verderbt gekennzeichnet.

Zu 6,4 wird mit »Ra.« auf die Edition von Rahlfs und die Diskussion in TGJ (s.u.) S. 81 verwiesen, Ra. ist aber hier keine Konjektur, sondern eine in B, S, A etc. gut bezeugte Lesart.

In *Text und Textgeschichte des Buches Judith*, 1979, kommt das Thema Konjekturen in folgender Weise vor: S. 23 Konjektur Bogaert zu 8,13 (lat.); S. 29: Vorsicht gegenüber Konjekturen, z.B. bei 6,6; polemisch gegen die Forderung von C. Habicht, dem Leser die Überprüfung der Entscheidungen zu ermöglichen (Hanhart: nicht übernommene Konjekturen brauchen in einer Edition nicht nachgewiesen zu werden, sondern können Leser in den Kommentaren finden); zu 7,22; S. 51: Konjektur von Baduellus (1695) zu 13,6, später belegt in 319; S. 68 coni Bogaert (lateinischer Text) S. 81: zu 6,4 coni Lagarde und Diskussion des Textes von Rahlfs; S. 83: Fritsche zu 9,3; S. 85: zu 8,21: coni Ra. sowie Fritsche und Risberg; S. 88f.: Zur Textverderbnis in 6,6 und Konjektur von Fritsche und Vorschlag von Hanhart.

IX/1: Werner Kappler, Maccabaeorum liber I (1936), ³1990

In der Einleitung kommt das Stichwort Konjektur nicht vor. Auf S. 45 erklärt der Verfasser jedoch: »Im Text der Ausgabe habe ich von mir getilgte Worte der Überlieferung in [] und von mir gegen die Überlieferung hinzugefügte in <> gesetzt, unheilbare Stellen werden durch † bezeichnet.« Es werden aber auch Konjekturen anderer Autoren verzeichnet und jeweils mit coni eingeleitet.

Abel [= F.M. Abel; für die Belege wird jeweils der Ort in RB = Revue Biblique angegeben].

de Br. = Les anciennes traductions latines des Machabées éditées par Dom. Donatien de Bruyne ... (Abbaye de Maredsous 1932), Introduction.

Risb. = Bernhard Risberg, Textkritische und exegetische Anmerkungen zu den Makkabäerbüchern (= Beiträge zur Religionswissenschaft herausg. von der religionswissenschaftlichen Gesellschaft in Stockholm, Bd. II), 1918, 8.6ff.

coni. Abel: **9,4** (RB 33, 382); **9,14** (RB 33, 285f.);

coni. de Br.: (5,23); **7,19**; **9,50**; **9,62**; **9,64**; **11,73**;

coni Rahlfs: **6,27** (ZAW 1934, 78–79);

con Risb.: (14,28) (Risb. 14f.);

In 4,35; 10,34 und 12,7 wird durch [...] jeweils ein Wort als zu streichen angezeigt. 4,35 ist mit »delevi: cf. La Syll« begründet. 10,34 folgt zwei griech.

Handschriften, ist also keine Konjekture; **12,37** bietet offensichtlich eine Worttrennung von Kappler.

Der von Kappler für die Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften angekündigte Beitrag (vgl. S. 30) ist offensichtlich nicht erschienen. (Der Beitrag Werner Kappler, Ziele und Aufgaben des Göttinger Septuagintaunternehmens, Göttinger gelehrte Anzeigen 202 [1940] 115–124, bietet einen allgemeinen Überblick über die Arbeit, die zu diesem Zeitpunkt von Kappler geleitet wurde).

IX/2: Werner Kappler / Robert Hanhart, Maccabaeorum liber II (1959), ²1976

In der Einleitung werden an folgenden Stellen Konjekturen erwähnt: S. 27f. zu 9,20f. (Abel, de Bruyne); S. 30 zu 12,20 (Grimm);

Abkürzungsverzeichnis:

coni. = coniect

fort. = fortasse (Konjekturen des Herausgebers)

Abel = Le P.F.M. Abel, Les livres des Maccabées. Etudes bibliques. Paris 1949.

Gr.-Br. = Konjekturen von Emil Große-Brauckmann (ohne weitere Angabe).

Grabe = Grabe Septuaginta Interpretum tom. II. Oxonii 1719.

† im Text bezeichnet Stellen, bei denen eine Textverderbnis wahrscheinlich ist. Auch in den Text aufgenommene Konjekturen wurden so gekennzeichnet. Das Zeichen will lediglich besagen, dass auf die Überlieferung geachtet werden muss: 4,34; 6,29; 7,30; 8,33; 9,20.21; 10,13; 11,14; 13,15. (S. 43)

Das Zeichen † steht im Obertext und wird durchwegs wie eine Klammer am Anfang und Ende des fraglichen Wortes oder Abschnittes verwendet. Bei 4,34; 6,39 und 9,20f. werden im Apparat dazu oder zu Teilen des so gekennzeichneten Textes zwar Handschriften, aber keine Konjekture genannt. In 7,30 handelt es sich offensichtlich um eine Konjekture aus Kappler, Dissertation [= Werner Kappler, De memoria alterius libri Maccabaeorum, Diss. Göttingen, Berlin 1929], S. 64.

9,20–21 gehört zu den verderbten Stellen, die »nur auf der Überlieferungsgrundlage L' La der ursprünglichen Textgestalt näher gebracht werden [können]« (S. 28). »Den ursprünglichen Text bietet L' La auch 10,35« sowie 6,39 (S. 29; Kappler verweist auf seine Dissertation, 61f.). »Zahlreiche weitere Lesarten werden nur durch L' und La bezeugt« (ebd.; Kappler nennt 104[!] Stellen). Da er aber die seit Rahlfs übliche Meinung bezüglich der lukianischen Rezension voraussetzt, verwendet er die übliche Erklärung als zufällige Übereinstimmungen. Allerdings »lassen sich neben den besprochenen Stellen 9,20.21; 10,35; 6,29 einige weitere Textänderungen nur noch schwer als zufällige Übereinstimmung zwischen La und L' erklären, z.B. 5,16 ... 5,27« (S. 29f.).

Zu 10,13 werden Grimm, Rahlfs und Abel genannt. Das in **11,14** markierte Wort ist offensichtlich Konjekture von Kappler/(Hanhart), dazu werden andere Konjekturen von Grimm, Abel, Grabe und Große-Brauckmann genannt. In **13,15** steht offensichtlich ebenfalls eine Konjekture von Kappler/(Hanhart), wobei auch eine anders lautende Konjekture von Grimm erwähnt wird.

Eine weitere so gekennzeichnete Stelle findet sich in **12,13**; hier handelt es sich offensichtlich ebenfalls um eine Konjektur von Kappler, wobei auch eine anders lautende Konjektur von Grotius erwähnt wird.

fort.: (3,5) [cf. 4,4]; (10,13); **15,19**;
 coni. Abel: (3,5);
 coni. Bévenot: (8,28);
 coni. Deichgräber (4,34); (11,14) [cf. Apg 10,24];
 coni. Gr.-Br.: (10,13); (11,14);
 coni. Grabe: (11,14);
 coni. Grimm: (12,20); (13,15); (11,14) [del. Grimm];
 coni. Grotius: (12,13);
 coni. Luther?: (5,8)
 coni. Schleußner: (7,9).

Zum Begleitband *Zum Text des 2. und 3. Makkabäerbuches ...*, 1961, s.u.
 Für weitere Konjekturen und alternative Entscheidungen vgl. Christian Habicht, 2. Makkabäerbuch, JSRHZ I.3, 1976.

IX/3: Robert Hanhart, Maccabaeorum liber III (1960), ²1980

In der ursprünglichen Einleitung kommt Konjektur/konjizieren an zwei Stellen vor: S. 11 in Bezug auf eine Konjektur von Grotius zu 3,4 und S. 25 zu 6,17, wo »wahrscheinlich ... aus 6,32 konjiziert« ist.

Im Nachtrag (S. 38f.) wird ein Ergänzungsband mit einer ausführlichen Stellungnahme zum Artikel von Peter Katz in ZNW 51 (1960) 10–30 und den dort erörterten Konjekturen angekündigt. Vorweg wird referiert, welche Konjekturen nach Katz in den (Ober)text aufgenommen werden sollen, nämlich zu folgenden Stellen und von folgenden Autoren: 1,19 (Wilhelm); 1,21 (Risberg, Wilhelm); 1,31 (Kappler); 2,25 (Risberg); 4,28; 5,32; 6,29 (Risberg); 6,2 (Niese); 7,9 (Schleusner); 7,22 (A. Schulz); 7,23 (Niese); 7,14 (Niese); 7,23 (Wellhausen); 9,26 (Risberg); 10,13 (Risberg); 11,14 (Grabe); 11,14 (Deichgräber); 11,31 (Wilhelm); 12,21.26 (Katz); 13,6 (2x Niese); 14,17 (Risberg); 14,29 (Wilhelm).

Für den Apparat vermerkwürdig sind nach Katz: (1,18) (Pohlenz); (6,20) (Nestle); (6,23) (Niese); (11,34) (Niese).

Abkürzungen wie bei 2Makk. Dazu:

Ha. = Konjekturen des Herausgebers (Hanhart).

coni. Grimm: (1,14); (5,29); **5,41**;
 coni. Grotius: **3,21**; (3,25); (4,28);
 coni. Schleusner: **3,14** (Grotius);
 coni. W. Schulze: **3,27** (W. Schulze, MSU III (1925) 281 n. 2);
 Ha.: **3,4**.

In *Zum Text des 2. und 3. Makkabäerbuches. Probleme der Überlieferung, der Auslegung und der Ausgabe*, MSU 7 (1961), nimmt die Frage von Konjekturen einen großen Raum ein: S. 10: Konjekturen um Zusammenhang mit Nomina sacra bzw. Kontraktionsschreibung; S. 21: Konjektur von Grimm zu 3Makk 5,41 verzichtbar; S. 29f.: Konjekturen von Pohlenz, Fritsche, Knabenbauer und Herkenne zu 2Makk 1,18 unnötig; S. 30–32: (Im wesentlichen ablehnend) zu Konjekturen von Wilhelm und Katz zu 2Makk 1,9 und 1,21 sowie zu 14,29; 12,42; 13,17. S. 36: Der überlieferte Wortlaut von 2Makk 13,15 ist »trotz der schönen und ansprechenden Konjektur Grimms ..., die auch Rahlfs angenommen hat, im Text zu belassen.« S. 36f.: Ebenso – trotz möglicher Verbindungen zu Josephus – bei 2Makk 6,2 gegenüber den Konjekturen von Niese, Abel, Starcky und Katz. S. 38: Teilweise positiv zu Konjekturen von Wackernagel und Wilhelm zu 3Makk 1,8, aber ablehnend zu Konjekturen zu 2Makk 2,19–32. S. 45: »... auch ausgezeichneten Konjekturen gegenüber [bleibt] ein Moment der Unsicherheit bestehen«, so bei 2Makk 11,14; 13,6. S. 46: Unbegründet sind Konjekturen zu 2Makk 13,7; 11,31; 14,17. S. 47f.: »Vollends ausgeschlossen ist der Vorschlag von A. Schulz, den auch Katz angenommen ... hat« zu 2Makk 7,22. S. 49: Unwahrscheinliche Konjektur Abels zu 2Makk 3,5; aber eventuell mögliche Konjektur zu 6,8; S. 50–52: Die für die Briefe in 2Makk 11 gemachten Vorschläge »erfüllen die hier gemachten Voraussetzungen nicht.« (zu den Namen der Gesandten in V. 34, zu den Monatsnamen in V. 21; für Beibehaltung von $\Delta\iota\varsigma$ Κορυθίου).

Neben der hier deutlich werdenden großen Zurückhaltung gegenüber Konjekturen findet sich der vielleicht markanteste Satz auf S. 8 bezüglich der Frage, wieweit bzw. ob ein Bearbeiter auch nicht übernommene Konjekturen im Apparat dokumentieren soll: »Hat er [der Bearbeiter] sich für die Ursprünglichkeit einer überlieferten Lesart entschieden, wird er nur noch in seltenen Fällen eine fremde Konjektur in den Apparat aufnehmen; denn damit gibt er zu, dass er selbst an der Berechtigung seiner Entscheidung Zweifel hegt.«

X Alfred Rahlfs, Psalms cum Odis (1931), ³1979

In der Einleitung kommt das Thema Konjekturen nicht vor.

Abkürzungen:

Field = Origenis Hexaplorum quae supersunt ed. Fr. Field. H. Oxonii 1875.

Grabe = Septuaginta Interpretum tom. ultimus, continens Psalmorum, Iobi ... libros ... ed. Ioannes Ernestus Grabe. Oxonii 1709.

Lag. = Psalterii graeci quinquagena prima a P. de Lagarde in usum scholarum edita, Gottingae 1892.

Sabatier = Bibliorum sacrorum latinae versiones antiquae ... ed. Petr. Sabatier, Tom. II, pars I.

(7,14) Grabe [= sed ܠ cf. 11,6; 65,7];

(16,13) [conicit Nestle, Septuagintastudien IV (1903), p. 3–5];

21,18 Grabe [= מ];

21,32 Rahlfs [= מ cf. Field];

29,12 Grabe, Lag. (»conferatur Thr. 5,15«) [= מ item $\alpha' \sigma' \epsilon'$ teste Sy];

41,9 Rahlfs [= שִׁירָה];
48,10 Grabe [= מן; cf. Iud. 15,7; 20,28(A) Ruth 1,18 Am. 7,5];
58,5 Grabe [= מן];
64,4 Grabe [= α' σ' ε'; 73,20];
68,27 Rahlfs [= מן cf. Field];
73,8 Grabe et teste H.-P. codex 39 nunc perditus [cf. מן];
77,36 Grabe [= מן];
77,54 Grabe [= מן];
 (118,28) Grabe, cf. Sabatier et Field;
137,2 Grabe = מן [cf. Field et 118,41];
 (138,20) Grabe.

XI/4 Joseph Ziegler, Job, 1982

In der Einleitung finden sich Bemerkungen zu Konjekturen auf S. 53 zu 29,8 (Grabe), S. 81 zu 9,24 (Grabe); S. 87 zu den Konjekturen von Grabe allgemein; S. 154 Bestätigung der von Schleusner zu 14,14c; 33,15a; 38,16a vorgelegten Konjekturen durch die Handschrift 250.

Abkürzungen: coni. = coniecit.

Zi. = Konjekturen des Herausgebers (Ziegler).

Die Abkürzungen der Namen (S. 195) beziehen sich auf die Druckausgaben (Gra. = Grabe; H.-P. = Holmes-Parsons; Ra. = Rahlfs; Sw. = Swete; Ti. = Tischendorf). Ob der Beleg eine Konjektur ist, muss erschlossen werden. Im Folgenden sind nur Konjekturen zusammengestellt.

coni. Drusius apud Field: (6,3b) [einziges Vorkommen von coni.];

Grabe: **4,6b**; (4,10a); (6,17); (6,19a); (9,14b); (9,24a); (13,16a); (14,20b); (19,28a) [Katz ThLZ 61 (1936) 278]; (20,25b) [= מן]; (21,16b); **21,21a**; (22,22a); (24,5b); (28,26a); (29,8b); (29,16a); (29,25c); **31,3a**; (31,9a); (31,10a); **31,26a**; (36,15b); **36,8a**; **36,16a** [= S^c]; (37,9a); **38,30a**; (38,38a); (39,26a); (40,18a); (40,20b); (40,24b).

Rahlfs: **21,21a**; **28,26a**; **31,3a**; **31,6a**; **34,33a**; **36,8a**; **36,16a**; (37,12b) [= Compl.]; **38,30b** [= Compl.].

Schleusner: (4,10a); (11,12a); (11,17a); (18,4b); (16,2b); (16,3a); (24,8b); (30,12a); (39,21b); (41,4a); (42,17ba).

Zi.: --

XII/1 Joseph Ziegler, Sapientia Salomonis (1962), ²1981

In der Einleitung finden sich folgende Bemerkungen zu Konjekturen: S. 14: »Bereits Grotius hat [zum lateinischen Text von 14,24] richtig vermutet«. S. 32: Bretschneider zu 5,7a. S. 35: die armenische Version ist nur mit Vorsicht für Konjekturen heranzuziehen, Beispiel 14,29. S. 43: Große Bedeutung der Konjekturen von Grabe, wenn auch nicht immer »textwürdig«, Beispiel: 16,21. Apel macht keine selbständigen Konjekturen, verzeichnet jedoch ältere, z.B. von Grotius.

S. 44: Die Bemerkung »Fritzsche hat in seinen Libri Apocryphi die erste kritische Ausgabe von Sap. veröffentlicht ... und bringt viele neue, treffliche Textlesarten, die größtenteils in die Stuttgarter Septuaginta von Rahlfs und auch in diese Ausgabe (nach abermaliger Prüfung) übernommen wurden« scheint Konjekturen mit einzuschließen. Ebd: Holmes-Parsons sind auch darin wichtig, dass sie sonst schwer erreichbare Konjekturen der älteren Textkritiker (Nannius, Grotius, Bauduellus, Bauermeister) verzeichnen.

Abkürzungen: coni. = coniecit.

Bauermeister, J.Ph., Commentarius in Sapientiam Salomonis, Göttingen 1828.

Fr. = Libri apocryphi VT graece. Recensuit et cum commentario critico ed. O.F. Fritzsche, Lipsiae 1871.

Grabe = Septuaginta Interpretum tomus III, ed. J.E. Grabe, Oxonii 1720.

Rahlfs bzw. Ra. = Septuaginta, ed. A. Rahlfs, vol. II, Stuttgart 1935.

Das Siglum coni. kommt im Apparat nicht vor. Die Autorennamen werden ohne weitere Kennzeichnung genannt. Ob es sich nur um die Angabe handelt, welche Lesart eine Edition bietet (in diesem Sinn meistens der häufige Hinweis auf Rahlfs), oder ob diese Lesart singulär und somit zugleich eine Konjektur ist, muss aus den Angaben erschlossen werden. Lesarten von Bauermeister, Bretschneider, Fritzsche, Grabe, Grimm, Grotius, Nannius, Rahlfs ohne Angabe einer (griech.) Handschrift kommen an folgenden Stellen vor:

(1,15) Grimm;	(16,18) Grabe;	17,21 [20] «ef. Homeri
5,7 Bretschneider;	(16,18) Grimm;	Odyss. 11, 19» Ra.;
(8,6) Grabe;	(16,20) Grabe;	18,22 Bauermeister Ra.
(12,5) Fr. Ra.;	(16,21) Nannius (sec. Fr.);	[cf. Fr.]
(12,5) Schleusner III	(16,21) Grabe;	(19,14[13bc]) Grotius
400;	16,25 Fr.;	Grabe
(15,9) Grabe;	(17,13[12]) Grabe;	(19,21[20abc]) Nannius
(15,16) Fr.;	(17,13[12]) Kuhn;	Grabe

XII/2 Joseph Ziegler, Sapientia Iesu Filii Sirach (1965), ²1981

In der Einleitung finden sich folgende Bemerkungen zu Konjekturen: S. 19: Zu den Korrekturen/Konjekturen des Kardinals Antonius Caraffa für die Vulgata: »oft sind seine Korrekturen nach dem griech. Text vortrefflich gelungene Konjekturen«. S. 25: Herkenne zu 24,30. S. 45: »Wertvoll sind die Korrekturen Grabes ...«; Grabe und Grotius zu 17,3. S. 49: Apel macht keine eigenen, referiert aber viele Konjekturen seiner Vorgänger. S. 73 zu 43,23[25].

S. 75: »Der griech. Text hat im Lauf der Jahrhunderte sehr gelitten und zeigt oftmals ein entstelltes Gesicht; in Sirach steht die Zahl der E m e n d a t i o n e n und K o n j e k t u r e n unter allen Büchern der Septuaginta an der Spitze.« »Jedoch ist das weite Feld der Emendationen und Konjekturen noch lange nicht vollständig bearbeitet, da sich verschiedene verdächtige Stellen hartnäckig einer befriedigenden Erklärung sperren. Als Beispiel sei nur auf 9,5b verwiesen ...« [Gaab, Grotius].

S. 76: Zu 37,2 »Schulbeispiel einer tadellos gelungenen Konjektur«.
 S. 77f.: Konjekturen zu 25,1 bei Böttcher, Apel, Ewald, Fritsche. S. 78–80: Zu 48,17 von Rahlfs, Peters u.a.

Abkürzungen: coni. = coniecit

Bret. = Liber Jesu Siracidae graece ... illustratus a C. G. Bretschneider, Ratisbonae 1806.

Fr. = Libri apocryphi Veteris Testamenti graece. Recensuit et cum commentario critico ed. O.F. Fritzsche, Lipsiae 1871.

Grabe = Septuaginta Interpretum tomus III, ed. J.E. Grabe, Oxonii 1720.

Grotius = Hugonis Grotii Annotationes in VT curavit G.I.L. Vogel, tomus III, Ha-lae 1776, 63–236.

Katz = P. Katz, Besprechung der Septuaginta-Ausgabe von Rahlfs, ThLZ 61 (1936) 265–287 (zu Sirach Sp. 278f.).

Ra. = Septuaginta, ed. A. Rahlfs, vol. II, Stuttgart 1935.

Sm. = Die Weisheit des Jesus Sirach erklärt von R. Smend, Berlin 1906.

Zi. = Konjekturen und Varianten, die als Textlesarten anerkannt wurden; sie sind in meinem Beitrag zur Tisserant Festschrift *Ursprüngliche Lesarten im griechischen Sirach* [s.u.] ausführlich behandelt.

Das Siglum coni. kommt im Apparat nicht vor. Da »Zi.« nicht nur Konjekturen sondern auch handschriftlich bezeugte Varianten bezeichnet (z.B. bei 3,15[17]), werden in der folgenden Liste jene Lesarten ausgewählt, die nicht auch handschriftlich belegt sind und die daher – unter der Voraussetzung, dass alle relevanten Textzeugen im Apparat nachgewiesen sind – als Konjektur gelten können. Dasselbe gilt auch für die anschließend dargestellten weiteren Autoren bzw. Belege. Im Folgenden werden zunächst die Angaben zu Ziegler als des Bearbeiters dargestellt, dann die weiteren Autoren in der Abfolge der Stellen. Die Ergänzungen referieren die Angaben im Apparat und zeigen vor allem, welche Versionen für die Konjekturen wichtig sind.

Zi.: 3,1; 4,5; 6,8 [La	[= La]; 9,12 [17];	[= La]; 14,4;
Arm Dam. Anton.	10,17 [20]; 10,22 [25]	20,27 [29] [cf. Syr];
Zi. = H]; 6,18	[cf. Sa]; 11,22 [24]	24,14 [18–19] [zum
[= La]; 6,34 [35ab]		latein. Text];

Konjekturen anderer Autoren:

1,3 [2cd] Sm. Katz;	(4,10[10–11]) Sm.;	6,20 [21] Sm. [= Syr];
(1,15[16cd]) Sm.;	4,17 [18–19] Sm. [La];	(7,18[20]) Grabe;
(2,12[14]) Sm.;	4,23 [28] Sm. Ra.;	(8,14[17]) Sm.;
3,17 [19] Sm. [cf. La];	(5,11[13]) Sm.;	(8,15[18]) Sm. [= La
4,4 Sm. [= La = H];	6,2 Sm. [= La et H];	Sa et H];
(4,4) Sm.;	(6,8) Katz [= H];	9,18 [21] Grotius;

- 10,7** Ra.; (21,27[30] Sm.; (38,32[36–37a]) Sm.
 (10,9[9b 10c]) Katz; (22,4) Sm. [La] ... Sm. [= Syr];
 (10,30[33]) Katz; [La]; **39,11**[15] Sm. Ra.;
 10,22[25] Sm.; **22,17** Sm. Katz **39,14**[18–19] Sm.
 (11,5) Sm.; [= Syr]; [Syr] ... Sm. [Syr];
 (11,19[19–20]) Sm. (23,10[11]) Sm.; (39,15[20]) Sm.;
 [Syh]; **24,12**[16] Bret.; (39,16[21]) Sm.;
12,9 Sm. [La]; **24,14**[18–19] Ra.; (39,25[30]) Nöldeke
13,26[32] Bret.; **24,14**[18–19] Sm. Katz [= La et H];
 (14,5) Katz; [La]; **40,7**[7cd] Sm. Ra.;
 (14,8) Sm. Katz [= La (24,18[24]) Grotius (40,9) Katz ... Katz;
 Aeth]; Fr.; **40,18** Sm. Ra.;
 (14,18[18b–19]) Sm.; (24,18[24]) Grotius; **41,16**[19–20] Sm. [= H];
 (15,6) Sm. [La]; (24,18[24]) Grotius Fr.; **41,19**[23b 24] Grotius;
 (15,10[10bcd]) Sm. [La]; (26,10[13]) Sm.; (42,11) Sm.;
 (16,9) Kuhn II 100 (26,18[23]) Sm.; **42,17** Sm. Ra.;
 Katz; [cf. Syr]; **26,19** Grabe; **42,21** Sm. [= H];
 (16,21[21b–22a]) Sm. (26,19) Ra.; (43,13[14]) Fr.; Sm.;
 ... Sm.; **26,24** Fr.; (43,20[22]) Sm.;
 (16,27) Katz; **26,27** Gr. ... Katz; (43,28[30]) Katz;
17,3[2b 1b] Grotius (27,14[15]) Kuhn II **44,17** Ra.;
 Ra. [La]; 107 Katz; **44,19**[20ab] Sm. [= H];
17,11[9] Edersheim **28,7**[8–9] Katz; (45,8[9bc–10a]) Sm.
 Sm. [= Syr]; (29,18[24–25]) Sm. [= La et H];
18,3 Grabe; [cf. Syr]; **45,26**[31 cdef] Katz
 (18,4[2–3]) Sm. [Sa]; **29,23**[30] Bret. Ra. [= H];
 (18,13[12–13]) Sm. [= La]; **47,6**[7] Ra. [= Sa et H];
 [La]; **30,15** Sm. [= H]; (46,6[7–8]) Sm. ... Sm.
 (18,29) Sm.; **30,38**[30] Grotius; Katz [= H];
 (19,12) Sm. [Arm = (30,39[30]) Grotius (47,19[21]) Sm. ... Sm.;
 Syr]; Katz; **47,22**[24–25] Sm. Ra.
 (19,27[24]) Sm. [La]; (31,9[9bc]) Sm.; [= H];
 (20,7) Katz et H; (33,13b[30,27]) Katz; **48,10** Sm. [= H];
20,16[17–18a] Bret. **34,5** Sm. Ra. ... Sm. (48,11[11–12]) Sm.;
 Ra. [= La]; Ra. ... Sm.; (48,17[19]) Sm.;
 (20,18[20]) Kuhn II (34,14[16–17]) Katz; (48,20[22–23]) Sm.;
 101 Katz; **35,9**[13] Sm. [La Sa (49,2[3]) Sm.;
 (20,21[23]) Sm. Katz cf. H]; **49,4**[5–6] Sm. Katz
 [cf. Syr]; (35,21[35cd]) Sm.; [= H];
21,4[5] Sm. [La]; **37,2**[1c 2] Katz; **49,8**[10] Ra. [= La];
21,8 Sm. [= Arm et (37,3) Sm.; (49,13[15]) Sm.;
 Syr]; **37,26**[29] Sm.; (49,15[17–18]) Katz;
 (21,15[18]) Sm. [Syr (38,14) Sm.; **50,2** Sm.;
 La]; (38,18[19]) Sm. [La]; **50,3** Fr. Ra.;
 (21,24[27]) Sm. Katz; (38,30[33–34]) Sm.; **50,6** Sm [= H];

51,19[25–26] Fr. Ra.; (50,26[28]) Sm. [= H]; (51,14[19ab]) Sm.;
 (50,23[25]) Sm.; (51,3[4–5]) Pe. Sm.; (51,26[34]) Katz;
 (50,24[26]) Sm.; (51,13[18]) Sm.;

In dem oben erwähnten Beitrag J. Ziegler, Ursprüngliche Lesarten im griechischen Sirach, in: *Melanges Eugene Tisserant* 1 = *Studi e Testi* 231 (1964) 461–487, wird ein großer Teil der Konjekturen nach verschiedenen Kategorien diskutiert.

XIII Joseph Ziegler, Duodecim Prophetæ (1943), ³1984

In der Einleitung erklärt Ziegler S. 121 prinzipiell zu den Konjekturen: »Manche Verderbnisse haben die ganze hsl. [= handschriftliche] Überlieferung verdeckt und sind nur durch Konjektur wiederherzustellen. Bereits Grabe, Schleusner und Wutz haben verschiedene Textschäden erfolgreich zu heilen versucht (die Liste von P. Katz in ThLZ 61 [1936] 279 ist sehr unvollständig). Bei vielen der vorgeschlagenen Konjekturen kann man zweifeln, ob sie das Rechte treffen; nur solche sind in den Text aufgenommen, die höchsten Anspruch auf Richtigkeit aufweisen; andere wenig sichere Emendationen sind im App. notiert.« Anschließend folgt ebd. eine Erörterung der verschiedenen Konjekturen zu Hos 2,14[16]. S. 134: Bemerkungen zu Konjekturen von J. Wackernagel und P. Katz.

Auf S. 134–136 »wird eine vollständige Kollation mit Rahlfs geboten; zugleich sind die durch Konjektur erschlossenen Lesarten durch Sperrdruck gekennzeichnet; bei eigenen Konjekturen ist »Zi.« beigefügt«. – Solche Konjekturen liegen an folgenden Stellen vor (wobei allerdings der »Sperrdruck« teilweise nur schwer identifizierbar ist): Os 2,14[16] Zi.; 7,4; 10,10 Zi.; 12,6[9]; Am --; Mich 6,10 Zi.; Ioel 1,16; Abd 20; Ion --; Nah --; Hab 3,9; Soph --; Agg --; Zach 14,10 Zi.; Mal 1,3; 1,6. [Diese Aufzählung deckt sich nicht ganz mit der unten stehenden Liste der Konjekturen, weil hier nur die von Rahlfs abweichenden Stellen genannt sind, während z.B. Os 4,15 und Am 1,1 (s.u.) Konjekturen von Rahlfs sind].

Abkürzungen: conī. = coniecit (nur für Konjekturen im Apparat verwendet).

Grabe = *Septuaginta Interpretum tom. III*, ed. J.E. Grabe, Oxonii 1720.

Lachmann = J. Lachmann, *Das Buch Habbakuk. Eine textkritische Studie*, Aussig 1932.

Nyberg = H.S. Nyberg, *Studien zum Hoseabuche* (= *Uppsala Universitets Arsskrift* 1935, 6), Uppsala 1935.

Rahlfs = *Septuaginta*, ed. A. Rahlfs, vol. II, Stuttgart 1935 (Ausgabe des Dodekapropheten: S. 490–565).

Vollers I = K.A. Vollers, *Das Dodekapropheton der Alexandriner. Erste Hälfte: Nah.-Mal.*, Berlin 1880.

Wutz = Fr. Wutz, *Die Transkriptionen von der Septuaginta bis zu Hieronymus* (= *Beiträge zur Wissenschaft vom A.T., N.F.*, Heft 9), Stuttgart 1925–33.

Für Konjekturen, die in den Obertext übernommen wurden, verwendet Ziegler nirgends die Abkürzung »Zi.« sondern generell »scripsi« [das aber nicht nur Konjekturen bezeichnet, s.u.]:

Os **2,14**; **4,15** [cum Rahlfs]; **7,4** [cf. Grabe et Wutz p. 324 n. 1]; **7,5** [cf. **𐤓** et Nyberg p.48↓]; **8,12** [cf. Wutz p. 23]; **10,1** [cf. **M**]; **10,10**; **12,6** [*confide* Ach]; **13,13** [= **𐤓**];
 Am **1,1** [cum Rahlfs]; **3,15**;
 Mich **5,5** [cum Arab = **𐤓**]; **5,6** [cum Arab = **𐤓**]; **6,10** [= **𐤓**];
 Ioel **1,16** [= **𐤓**];
 Abd **20** [cf. Grabe et W. Rudolph, ZAW 49 (1931) 226];
 Amb **2,5** [cum Rahlfs, cf. Schleusner II 242]; 3,9 [cum Grevio (sec. Schleusner I 843) et Wutz p. 417 n. 1];
 Zach **14,10** [cf. **𐤓**];
 Mal **1,3** [= **𐤓**]; 1,6 [cum Grabe: cf. Vollers I 74].

»scripsi« findet sich zudem an folgenden Stellen, die jedoch, wie die Belege anzeigen, keine Konjekturen sind: Mich 1,11 [cum Q^c]; 6,1 [cum W Bas.II 201]; Mal 3,10.

Auf Konjekturen, die im Apparat nur referiert werden, wird mit *coni.* hingewiesen:

Os (2,15) [P. Katz, ThLZ 61 (1936) 279];
 (10,14) [Wutz p. 417 n.1];
 (11,4) [Wutz p. 292. 301];
 (12,11) [Bochartus (sec. Schleusner II 292)];
 (13,15) [Bahrdt (sec. Schleusner II 198)];

Amos (1,11) [Wutz p. 472];
 (6,11) [P. Katz, ThLZ 61 (1936) 279];
 (8,14) [Wutz p. 31.195];

Mich (1,4) [Wutz p. 374 n. 1];
 (1,10) [Wutz p. 297 n. 3];
 (1,16) [Schleusner III 446 et V. Ryssel, ZAW 5 (1885) 135];
 (5,7) [Cappellus (sec. Schleusner I 358)];
 (6,5) [Hi];

Ioel (2,6) [Wutz p. 78: cf. Nah. 2,11];

Amb (2,15) [Schleusner II 65 III 77];
 (3,5) [Wutz p. 472]; (3,7) [Lachmann p. 73];
 (3,11) [Lachmann p. 79];

Soph (1,12) [Biel (sec. Schleusner II 227)];

Mal (3,16) [Grabe];

In *Beiträge zum griechischen Dodekapropheton*, 1943, bringt Ziegler zunächst »textkritische Notizen zu den jüngeren griechischen Übersetzungen des Dode-

kapropheton« (S. 345–379), dann folgt unter »innergriechisch und innerlateinisch verderbte Lesarten im Dodekapropheton« (S. 380–399) eine ausführliche Diskussion griech. und lateinischer Konjekturen. Dabei werden die meisten der oben genannten von Ziegler übernommenen oder auch nur im Apparat erwähnten Fälle erörtert, andererseits einige weitere Konjekturen und Textprobleme.

XIV Joseph Ziegler, Isaias (1939), ³1983

Dieser Band war der erste, in dem die jüngeren jüdischen Übersetzungen bzw. das hexaplarische Material in einem eigenen zweiten Apparat dargeboten wurde. Der Band wurde von A. Möhle vorbereitet und dann von Joseph Ziegler übernommen, der »das gesamte Material nocheinmal selbständig durchgearbeitet [hat] und die alleinige wissenschaftliche Verantwortung [trägt]«. (Vorwort).

In der Einleitung kommt Konjektur/konjizieren/coniect etc. nicht vor. Emendation/emendatus etc. findet sich nur an zwei Stellen (S. 22.53) in Zitaten von Hieronymus.

Die Sache findet sich aber unter der Überschrift »verderbte Lesarten« (S. 99ff.): Ziegler bringt zunächst seine Zurückhaltung gegenüber Konjekturen zum Ausdruck: »Im allgemeinen hat die Überlieferung den Text gut bewahrt; aber an verschiedenen Stellen ist der ursprüngliche Text durch innergriechische Verderbnis verdeckt. Bereits die älteren Textkritiker (so Grabe in seiner LXX-Ausgabe und Schleusner in seinem Lexikon zur LXX) haben manche innergriechische Schäden zu heilen versucht. In neuerer Zeit hat Fischer in seiner Schrift über die Vorlage der LXX eine Reihe innergriechisch verderbter Stellen aufgezeigt und die ursprüngliche Lesart hergestellt (S.12f.); diese Liste hat dann P. Katz in ThLZ 61 (1936) 279f. ergänzt. Wenn man im Banne der Hss. steht, ist es schwierig, eine hsl. [handschriftlich] nicht bezeugte Lesart in den Text aufzunehmen. So wurden in dieser Ausgabe nur dann Textverbesserungen gegen die hsr. [= handschriftliche] Überlieferung aufgenommen, wenn ihr ursprünglicher Charakter gewährleistet war; eine volle Sicherheit kann niemals erreicht werden.« (S. 99)

Anschließend bespricht Ziegler kurz 53,2 (im Vergleich mit dem Sprachgebrauch in 42,9; 45,8; 43,19; 47,13). [Nach R. Hanhart, Vorwort zu Neuausgabe, in Rahlfs/Hanhart, Septuaginta, handelt es sich hierbei um eine Konjektur von Capellus.] S. 100 werden »innergriechische Verderbnisse«, die für die altchristliche Exegese wichtig wurden, besprochen, nämlich Jes 45,1 und 58,8. S. 100f. folgen »innerlateinische Verderbnisse« in Bibelhandschriften bzw. bei Kirchenvätern.

Wie die folgenden Listen zeigen, bildete Ziegler zahlreiche eigene Konjekturen, während er nur eine einzige andere Konjektur in den Obertext übernahm (30,11 von Grabe mit Verweis auf das hexaplarische Material).

Der in 16,2 mit † als unsicher gekennzeichnete Text *ἐπειτα δέ* findet sich im Codex Vaticanus und ebenso in Rahlfs, wo die Variante von S etc. diskutiert wird, ist also keine Konjektur.

Abkürzungen: coni. = coniect (nur verwendet für Konjekturen anderer).

Fischer = J. Fischer, In welcher Schrift lag das Buch Isaias den LXX vor?, BZAW 56, Gießen 1930.

Grabe = Septuaginta Interpretum tom. III. ed. J.E. Grabe, Oxonii 1720.

Rahlfs = Septuaginta, ed. A. Rahlfs, vol. II, Stuttgart 1935 (Ausgabe von Is.: p. 566–656)

Schleusner = Novus Thesaurus philologico-criticus sive Lexicon in LXX ..., ed. J.Fr. Schleusner, vol. I–III, Londini 1829.

Wutz = Fr. Wutz, Die Transkriptionen von der Septuaginta bis zu Hieronymus, Beiträge zur Wissenschaft vom A.T., N.F., Heft 9, Stuttgart 1925–33.

scripsi (nur für eigene Konjekturen von Ziegler):

10,7 [cf. Hi];	19,10 [cf. ... S* 198 ^c	41,29;
13,3;	534 et Katz, ThLZ	43,12 [= $\mathfrak{M}$];
13,3 [cf. Tyc. (voco)];	1936, p. 283];	43,17 [= $\mathfrak{M}$];
14,27 [= $\mathfrak{M}$];	20,1 [cf. $\mathfrak{M}$];	53,2 [cf. praef. p. 99];
16,3;	37,12;	54,5 [= $\mathfrak{M}$];
16,7;	37,38 [cf. $\mathfrak{M}$ ↓];	63,12 [cf. $\mathfrak{M}$];

coni. (für Konjekturen anderer):

(3,10) Schleusner;	(18,2) Schleusner;	(45,24) Fischer p. 13;
(5,18) Fischer p. 21;	(18,6) Fischer p. 12;	(51,6) Paulus (apud
(10,27) Fischer p. 12;	(21,4) Fischer p. 12;	Schleusner);
(10,32) Wutz p. 49;	30,11 Grabe [↓];	(55,12) sec. 86;
(13,18) Rahlfs [cf. Tyc. (non)];	(44,13) Döderlein (apud Schleusner) [cf. ... $\mathfrak{M}$ V. 12 fin.];	
(17,10) Schleusner;		

XV Joseph Ziegler, Ieremias Baruch Threni Epistula Ieremiae (1957), ³2006

Zum Thema Konjekturen äußert sich Ziegler auf S. 127–129: »Die Textgestaltung begegnet bei Ier. großen Schwierigkeiten. Oftmals ist die Entscheidung, welche Lesart in den Text aufgenommen werden soll, sehr schwer. Besondere Sorgfalt erfordern die Konjekturen, Dubletten und Eigennamen, an denen unter allen prophetischen Büchern Ier. am reichsten ist. Es ist zwar auf diesem Gebiet schon viel Arbeit geleistet worden; ich brauche nur die Namen zu nennen: Spohn, Streane, Cornill, Köhler, Rudolph, Wutz und Katz (nähere Angaben über ihre Schriften siehe im Verzeichnis der Abkürzungen). Aber die Vorschläge dieser Textkritiker können nicht unbesehen übernommen, sondern müssen alle neu geprüft werden. Oftmals halten sie einer näheren Untersuchung nicht stand. Eine neue Erforschung der Eigenart der Ier.-LXX sowie eine bessere Kenntnis der Textgeschichte und des Zeugenbestandes empfehlen oftmals andere als die von den genannten Gelehrten vorgeschlagenen Lesarten.« An dieser Stelle kündigte Ziegler eine separat erscheinende Untersuchung an. [Gemeint ist offensichtlich Ziegler, Beiträge zur Ieremias-Septuaginta, MSU VI, 1958.]

Ziegler verweist auf die Untersuchung von Spohn, 1824, der einen eigenen Text erstellte, der zwar »zu sehr nach **M** ausgerichtet ist«, dessen Hinweise aber »auch heute noch beachtenswert sind« (S. 128). Wichtig ist weiters die Zusammenstellung älterer sowie auch neuer, eigener Vorschläge von Katz in der ThLZ 61 (1936) 280, sowie eine Reihe brieflich gemachter Vorschläge, die im Apparat »einfach mit ›Katz‹ gekennzeichnet werden.« (ebd.) Als Beispiel für die gebotene Zurückhaltung mit Korrekturen wird 32,20.21.22 erörtert, wobei sich zeigt, dass keine der vorgeschlagenen Konjekturen nötig ist (S. 128f.).

Zur Vorgangsweise vermerkt Ziegler: »Bei den Konjekturen ist nur der Name desjenigen Textkritikers angegeben, der sie zum erstenmal gemacht hat; die Nachfolger brauchen nicht eigens genannt zu werden, mag auch ihre Autorität die Annahme der Konjektur besonders empfehlen. Eigene Konjekturen sind mit ›Zi.‹ gekennzeichnet.« (S. 129) [In Ziegler, Beiträge, 1958, werden nicht alle der in den Obertext übernommenen Konjekturen diskutiert, andererseits auch solche, die nicht in der Textedition vermerkt sind.]

Abkürzungen: coni. = coniecit [ist nur selten verwendet].

Cornill = C.H. Cornill, Das Buch Jeremia, Leipzig 1905.

Giesebrecht = Fr. Giesebrecht, Das Buch Jeremia, Göttingen 1894.

Grabe = Septuaginta Interpretum tomus III, ed. J.E. Grabe, Oxonii 1720.

Katz = briefliche Mitteilung an Ziegler;

Katz mit Seitenzahl = P. Katz, Besprechung der Stuttgarter Septuaginta-Ausgabe von Rahlfs, in: ThLZ 61 (1936), 265–287.

Köhler = L. Köhler, Beobachtungen am hebräischen und griechischen Text von Jeremia Kap. 1–9, in: ZAW 29 (1909), 1–39.

Montf. = Hexaplorum Origenis quae supersunt, ed. B. de Montfaucon, Parisiis 1713.

Nestle-Dahse: Eberhard Nestle, Das Buch Jeremia griechisch und hebräisch. Nach dem Tode des Herausgebers besorgt von J. Dahse und Erwin Nestle, Stuttgart 1924.

Rahlfs bzw Ra. = Septuaginta, ed. A. Rahlfs, vol. II, Stuttgart 1935.

Rudolph = W. Rudolph, Zum Text des Jeremia, in: ZAW 48 (1930), 272–286.

= W. Rudolph, Der Text der Klagelieder, in: ZAW 56 (1938), 101–122.

Schleusner = Novus Thesaurus philologico-criticus sive Lexicon in LXX ..., ed. J.Fr. Schleusner, vol. I–III, Londini 1829.

Spohn = Ieremias Vates e versione Iudaeorum Alexandrinorum ac reliquorum interpretum graecorum emendatus notisque criticis illustratus a M.G.L. Spohn, vol. I–II, Lipsiae 1824.

Streane = A.W. Streane, The double text of Jeremiah (Massoretic and Alexandrian) compared together with an Appendix on the Old Latin Evidence, Cambridge 1896.

Wutz = Fr. Wutz, Die Transkriptionen von der Septuaginta bis zu Hieronymus (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten Testament, N.F., Heft 9), Stuttgart 1925.

Zi. = Konjekturen von Ziegler.

Konjekturen:

Zi.: Ier **1,6**; **3,22**; **7,16** [cf. Wutz p. 15]; **9,16**; **9,22** [= 8,2; 16,4]; **17,26**; **19,3**; **19,5**; **19,8** [cf. Iob 7,12; 35,10]; **21,12**; **29,20**; **31,2**; **31,13** [↓]; **31,18**; **31,21** [cf. Par. I 6,64]; **31,33** [cf. Schleusner I 63]; **31,34**; **31,36**; **31,39** [Katz et Zi.]; **35,7**; **39,24**; **39,35** [↓]; **46,3**; **46,13**; **47,14**; **50,6** [cf. 51,20];

In Baruch, Threni und EpJer finden sich keine Angaben mit »Zi.«.

scripsi:

Ier **9,2** [cum Aeth Arab]; **17,11** [cum PsChr.X 696]; **32,16** [cum Compl.]; **47,1** [cum Aeth ↓], **49,4** [cum Aeth ↓];

Threni **4,13** [cum Aeth^p ↓]

In Baruch und EpJer finden sich keine Angaben mit »scripsi«.

coni.:

Ier **31,33** [cum 34] (steht coni. hier für coniecit oder coniungit?);

Baruch **1,4** [cf. Esdr. II 8,15.21.31; Bewer, JBL 43 (1924), 226sq.].

Weitere Konjekturen:

Ieremias

(1,6) Streane Ra. [cf.4,10];	(19,7) Spohn; ... Rudolph 280;	(28,50) Rudolph 280; (28,52) Katz;
2,33 Katz;	(19,12) Schleusner I 571;	29,3 Schleusner II 845;
(3,3) Rudolph p. 275;	(19,13) Schleusner I 571;	29,9 Wutz 34;
(3,3) Köhler p. 36;	(19,14) Schleusner I 571;	29,11 Rudolph p. 278 [cf. 31,25; 34,4];
(3,5) Nestle-Dahse [cf. 12↓];	(20,8) Spohn;	(30,12) Streane;
3,7 Spohn [= Aeth];	21,7 Köhler p. 20;	30,14 Schleusner I 71;
(3,22) Katz p. 280;	22,17 ; Katz;	31,1 Katz;
4,20 Köhler p. 14;	(22,18) Katz [cf. 41,5];	(31,12) Streane;
(4,20) Köhler;	(25,8) Wutz p. 30;	(31,28) Spohn;
(4,31) Köhler p. 14;	(26,22) Spohn;	(31,28) Katz;
5,31 Cappell. et Bos apud Schleusner I 862;	(27,2) Schleusner I 337;	31,33 Zi.: cf. Schleusner I 63;
(6,4) Spohn;	27,2 Spohn;	31,39 Katz et Zi.;
6,26 Spohn;	27,8 Cappellus apud Schleusner I 641;	32,23 Spohn;
(6,28) Wutz p. 15 [cf.9,4(3)];	(27,8) Spohn;	32,27 Spohn;
7,16 Zi. cf. Wutz p. 15;	(27,11) Wutz p. 34;	36,27 Spohn;
9,21 Spohn;	27,15 Schleusner II 181 Ra. [Compl.];	37,17 Cornill;
(9,22) Giesebrecht [↓];	(27,15) Wutz p. 34;	(37,20) Schleusner I 692;
(12,13) Rudolph p. 275;	27,24 Spohn Wutz p.19;	(38,14) Cornill;
13,7 Spohn [cf. 4.5.6];	(27,26) Schleusner I 906;	(38,19) Rudolph p. 277;
(19,1) Spohn;	(28,9) Wutz p. 20;	(38,19) Schleusner II 22;
(19,6) Schleusner I 571;	(28,32) Rudolph p. 279;	38,21 Spohn;
	28,34 Schleusner III 68;	(38,21) Bos apud Schleusner III 490;

(38,36) Katz;	(45,6) Rudolph p. 280	(3,36) Robinson p. 258;
39,14 Cappell. apud	[↓];	3,47 Schleusner II 74
Schleusner I 171;	45,22 Bos apud	[cf. Ier. 31,43; Is.
(39,24) Wutz p. 34;	Schleusner I 176 II	24,17];
(40,3) Köhler p. 8;	190;	4,7 Grabe Ra.;
(41,5) Katz [cf. 22,18];	47,10 Rudolph p. 280;	(4,15) Rudolph 119;
41,5 Grabe Ra.;	48,17 Ra.;	4,21 Ra. [= Aeth ^p Arab];
(42,4) Montf. apud	(51,33) Rudolph p. 277;	5,13 Katz p. 34;
Schleusner II 527;		
44,21 Spohn et Or-	Threni	
linsky, JAOS 59	2,20 Katz;	
(1934) 30;	2,21 Katz p. 34;	

Epler 67 Katz;

In *Beiträge zur Jeremias-Septuaginta*, 1958, erörtert Ziegler die Forschungsgeschichte und allgemeine Fragen zu den Konjekturen (S. 6–8 und 17f.) und diskutiert dann eine Anzahl von Konjekturen (S. 18–37).

*XVI/1 Joseph Ziegler, Ezekiel (1952; mit Nachtrag von
Detlef Fraenkel, 1978), ³2006*

In der Einleitung findet sich zunächst nur folgende knappe Bemerkung: »Von den Konjekturen konnten viele unberücksichtigt bleiben (so die von Schleusner genannten); einige wurden im App. aufgeführt; nur wenige sind in den Text aufgenommen worden; eigene Konjekturen wurden durch »Zi.« gekennzeichnet.« (S. 80) Dazu gibt es einen Nachtrag (S. 87f.), in dem Ziegler zu zahlreichen Hinweisen und Vorschlägen von »Herrn Prof. Katz-Cambridge« Stellung nimmt bzw. diese referiert. Generell neigt Katz wesentlich mehr zu Konjekturen als Ziegler; weiteres s.u.

Abkürzungen: conī. = coniecit (kommt jedoch – ebenso wie scripsi – in diesem Band nicht vor).

Corn. = Das Buch des Propheten Ezechiel, hrsg. von C.H. Cornill, Leipzig 1886.

Grabe = Septuaginta Interpretum tom. III, ed. J.E. Grabe, Oxonii 1720.

Katz = P. Katz, Besprechung der Stuttgarter Handausgabe der Septuaginta von Rahlfs, in: ThLZ 61 (1936) 265–287.

Rahlfs bzw. Ra. = Septuaginta, ed. A. Rahlfs, vol. II, Stuttgart 1935.

Schleusner = Novus Thesaurus philologico-criticus sive Lexicon in LXX ...; ed. J.Fr. Schleusner, vol. I–III, Londini 1829.

Wutz = Fr. Wutz, Die Transkriptionen von der Septuaginta bis zu Hieronymus, Beiträge zur Wissenschaft vom A.T., N.F., Heft 9, Stuttgart 1925/33.

Zi. = Konjekturen des Herausgebers (Ziegler).

(3,3) Schleusner III, 12	27,4 Zi. [cf. ZAW 31	44,27 Zi.
5,1 Katz	(1911) 313 et Bi-	45,9 Zi.
5,16 Corn. p. 207	blica 2 (1921) 417]	45,12 Ra.
(8,1 =) Corn. p. 224	32,4 Wutz	45,18 Zi.
11,7 Grabe	32,27 Ra. [= 𐤎]	45,19 Semler sec.
14,13 Zi.	(33,32) Wutz p. 33	Schleusner II 86
(19,7) Wutz p. 19	38,13 Zi.	45,20 Wutz
(21,9) Katz p. 280	40,17 Katz	47,13 Zi.
21,23 Corn. p. 308 [↓]	42,10 Ra.	47,15 Ra.
(23,3) Wutz p. 31	40,25 Zi. ... Zi.	47,23 Zi.
(26,8) Corn. p. 340	44,12 Zi.	48,29 Zi.

Die im oben erwähnten Nachtrag (S. 87f.) von Katz gemachten Vorschläge betreffen verschiedene Kategorien, mehrheitlich handschriftlich bezeugte Lesarten, aber auch Konjekturen:

Von Ziegler noch in den Obertext aufgenommen wurden die Konjekturen in 5,1 (Katz) und 5,16 (Corn.). Vom Apparat in den Text aufgenommen zu werden, verdienen nach Katz 8,10; 16,54 und 21,9(14). »Ferner schlägt K. folgende Konjekturen als Textlesarten vor«: 5,18 Corn. [Umstellung, cf. 14,13]; 21,15(20); 21,28[33]; 22,9 [cf. 23,21.44]; 24,17.22 Nestle; 27,16 [Bewer]; 27,23 [**𐤎**]; 31,10 Corn. [cf. 19,11]; 32,18 [cf. Reg I 4,8]; 39,3; 47,3 Deißmann.

»Im Apparat sollten nach K. folgende Konjekturen vermerkt werden«: (2,2) Corn. [cf. 2,8]; (3,17) Herrmann; (13,23) Corn.; (23,20) Bewer; 41,25; 43,3 [cf. Esdr. I 1,53].

»Nicht in Frage kommen die im App. vermerkten Konjekturen«: 3,3 Schleusner; 32,4 Wutz; 45,20 Wutz.

»In grammatisch-stilistischer Hinsicht schlägt K. folgende Konjekturen vor«: 32,18; 40,5 [cf. 43,13]; 40,44; 44,14 [nach **𐤎**]; 48,22; außerdem in 40,29.33.35. 36.37.38 sowie 40,31.37 und 40,3.

In dem 1977 erschienen Nachtrag von Detlef Fraenkel, der sich vor allem auf die Antinoopolis-Papyri (P 988) und auf den Papyrus 967 bezieht, werden Konjekturen nicht erwähnt.

XVI/2 Joseph Ziegler / Olivier Munnich, Susanna, Daniel, Bel et Draco, 1999

Im Rahmen der Einleitung wird das Thema »Konjekturen und Emendationen« auf S. 76 bis 87 ausführlich erörtert. Die Darstellung beginnt mit der Erstedition der Handschrift 88 von 1772, bei der offensichtlich bereits einzelne Emendationen vorgenommen wurden, die allerdings von Druckfehlern und anderen Änderungen nicht zu unterscheiden sind. Nur zu 11,5 und 12,1 ist explizit eine Änderung vermerkt. Es folgten Editionen und textkritische Arbeiten von J.D. Michaelis, Io. G. Scharfenberg und besonders von C. Segaar, deren Konjekturenvorschläge – neben wenigen eigenen Emendationen – Schleusner in seinem Lexikon von 1820 auswertete (S. 77). Hahn erstellte 1845 erstmals eine kritische Ausgabe mit zwei Apparaten. Weitere Editoren, die Konjekturenvorschläge machten, waren »Cozza

(1877), davon abhängig Swete (1894), später dann Rahlfs (1935), und Ziegler (1954), welche wieder direkt auf 88 zurückgehen, [zudem] haben natürlich auch die Kommentatoren ihre Korrekturvorschläge eingebracht, namentlich Bludau und Montgomery. Zu nennen ist hier auch Katz.« (S. 78) Der folgende Überblick über die Konjekturen führt u.a. zu der interessanten Beobachtung, »daß Konjekturen vielfach auch unabhängig voneinander zu gleichen Resultaten gekommen sind« (ebd.). Diese werden im Folgenden aufgeführt, während für die Zitierung im Apparat »in erster Linie das Senioritätsprinzip [gilt], doch werden Ra. und Zi. stets genannt.« (ebd.)

Von besonderem Reiz ist, dass mit der Entdeckung des Papyrus 967 ein Text zur Verfügung stand, der auch die Überprüfung von Konjekturen ermöglichte: »In mehr als 20 Fällen fanden Korrekturvorschläge Bestätigung in 967; hinzu kommt 6,3(4), wo Hs. 613 als Zeuge eintritt. Auf der anderen Seite blieben ca. 50 Konjekturen unbestätigt, ... [wobei zu beachten ist], daß 967, jenseits der individuellen Schreibfehler, bereits schon einen vielfach überarbeiteten, zuweilen auch verderbten, Text bietet. Von daher mußte häufig auch gegen den Papyrus entschieden werden. Gleichzeitig aber ist 967 fast durchweg Grundlage für die mehr als 30 neuen Konjekturen bzw. Emendationen, die in den Text einzutragen waren. ... Auch hat der Papyrus Sicherheit gegeben für manche Formen aus dem grammatisch-orthographischen Bereich, so daß bei punktuellm Ausfall des Kodex dennoch analog entschieden werden konnte.« (S. 79) Die folgende Liste (S. 79 bis 86) mit den wichtigsten[!] Konjekturen und detaillierten Erklärungen, was hier nicht wiedergegeben werden kann. Gegliedert ist sie nach: »I. Handschriftlich bestätigte Konjekturen« (hier spielt vor allem P 967 eine Rolle, aber nicht nur), »II. Handschriftlich nicht bestätigte Konjekturen und Emendationen«; diese werden unterteilt nach »a) als Text akzeptierte Konjekturen« und »b) als Text nicht akzeptierte Konjekturen«. Bevor die Bedeutung der Qumranfunde auch für den Septuagintatext erörtert wird (S. 87–93), werden die »Konjekturen des Herausgebers« [= O. Munnich] angeführt (S. 86f.):

Sus	3,7;	10,12;
35a;	3,14;	10,13;
56;	3,40;	10,20;
	3,54;	10,21;
Dan 2,2;	4,30a;	11,5;
2,4;	7,27;	11,7;
2,35;	9,4;	11,13;
2,39;	9,10;	11,42;
2,40;	9,25;	12,6 [2x]
2,41;	10,1;	
2,43;	10,3;	Bel et Dr 30.
2,49;	10,8;	

Konjekturen im Apparat (wo eine Handschriftennummer angeführt ist, handelt es sich um eine ältere Konjektur, die dann von einer Handschrift bestätigt wurde):

Sus	27s.];	3,94 967 = Zi. (4x);
7: 88 ^c = Ra. Zi.;	(2,29) Ra.;	3,95 Syh = Ra. Zi.;
7: Ra. = Zi.;	2,29 967 Syh (vid.) =	3,97 967 = Zi.;
28: 88 [*] = Ra. Zi.;	Ra. Zi.;	4,2 967 = Zi.;
29: Ra. = Zi.;	2,30 Seg p. 11;	(4,2) Syh = Ra. Zi.;
35a: Mu.;	2,31 Zi.;	(4,7) Syh = Ra. ...
48: Ra. = Zi.;	(2,33) Ra. = Zi.;	(4,7) Syh ^{txt} [cf. Field II
54: Zi.;	2,35 Mu. [cf. θ' et 45];	918 ¹⁰];
56: Mu.;	2,39 Mu.;	4,8 967 = Ra. Zi.;
56: Schleusner II 465	2,40 Mu.;	(4,11) 967 = Zi.;
= Ra. Zi.;	2,41 Zi. ... Syh = Zi.;	4,12 967 = Zi.;
59: Ra. = Zi.;	(2,41) Syh = Zi.;	4,14 967 = Zi.;
	(2,41) Syh = Zi. [ṡ];	(4,14) Syh = Ra.;
Dan	2,41 Mu.;	4,14a 967 = Zi.;
1,1 Ra. Zi.;	2,42 Syh = Ra. Zi.;	(4,14a) 88 ^c = Ra. Zi.;
1,2 Ra. Zi.;	2,43 Mu.;	4,14a 967 = Zi.;
1,2 875 Syh = Ra. Zi.	2,45 Zi.;	4,14a Syh = Ra.;
[cf. Esdr. I 138];	(2,46) Syh = Zi.;	4,14a Syh = Ra. Zi.;
(1,5) Katz = Zi.;	2,47 967 Syh = Ra. Zi.;	4,16 967 = Zi. (2x);
1,15 Mu. [cf. 13];	2,49 Mu.;	4,18 88 ¹ = Ra. Zi.;
(1,17) Zi. [Tert.];	3,7 Mu. [cf. 10.15];	4,23 Ra. Zi.;
1,17 Scharfenb. p. 14 =	3,14 Mu.;	4,24 967 = Zi. (2x);
Zi.;	3,18 Syh = Ra. Zi.;	(4,24) 967 Syh(vid) =
1,18 967 = Ra. Zi.;	(3,19) Ra. = Zi.;	Zi.;
2,2 Mu.: cf. 5,13 Reg.	(3,20) 88-Syh = Ra. Zi.	4,28 Syh = Ra. Zi.;
III 12,20;	[M] [cf. praef. p. 33];	4,28 Seg. p. 24 = Zi.
2,3 Zi.;	(3,21) Ra. = Zi.;	[25.30c)];
2,4 Mu.;	(3,33) Syh = Ra. Zi. θ' ;	4,28 967 = Zi.;
(2,5) Ra. = Zi. [cf. M];	(3,36) Syh = Ra. Zi. θ'	4,29 967 = Zi.;
2,5 967 = Zi.;	[cf. praef. p. 35s.];	(4,29) Syh = Ra. Zi.;
(2,8) Zi.;	(3,36) Ra. = Zi. θ' ;	4,30a Mu [cf. 14a];
(2,9) Zi. = M ;	3,40 Mu. ... Ra. Zi.;	4,34a 967 = Zi.; Zi.;
(2,9) Zi.;	3,46 Syh ^{txt} = Zi.;	4,34b Syh = Ra. Zi.;
(2,9) Syh = Zi.;	3,47 Syh = Ra. Zi.;	4,34b 967 Zi.;
2,9 Seg. p.8 = Ra. Zi.;	3,54 Mu. = θ' ;	4,34c 967 = Zi.;
2,10 Zi.;	3,72 967 = Zi.;	(4,34c) Syh = Ra. Zi.;
2,11 967 = Zi.;	(3,78) Ra. = Zi. θ' ;	4,34c 967 = Zi.;
2,21 Or. II 285;	(3,84) 88 ^{txt} -Syh ^{txt} = Ra.	4,34c Syh = Ra. Zi.;
(2,21) Or. II 284;	Zi.;	5 praef Syh = Ra. Zi.;
2,27 Zi.;	3,88 967 = Zi.;	praef. 88 ^c vid = Ra. Zi.;
2,28 Syh = Ra. Zi.;	(3,90) Ra. = Zi.;	5,2 967 = Zi.;
(2,28) Syh = Ra. Zi.;	3,92 967 = Zi.;	5,3 967 = Zi.;
2,29 Syh (vid.) = Zi.;	3,92 Syh Eus.ecl. = Zi.;	5,4 967 = Zi.;
(2,29) Ra.;	3,93 967 = Zi. (3x) ...	5,9 967 = Ra. Zi.;
(2,29) Zi. [cf. praef. p.	Zi.;	5,9 967 = Zi.;

- 5,11 967 = Zi.;
5,26 967 = Zi.,
(6,3) 967 = Zi. (2x);
6,8 Syh = Ra. Zi. [cf.
praef. p.27];
6,8 967 = Zi.;
(6,8) Syh = Ra.;
(6,8) Ra. [ex par.] Zi.
[ex Kenyon, cf.
praef. p.14];
6,12 967 = Zi.;
6,12 967 = Ra. Zi.;
6,12a 967 = Zi. (4x);
6,12a 88* = Ra. Zi.;
(6,14) Katz = Zi.;
(6,14) Wutz p.34 [cf.
praef. p. 84s.];
6,16 967 = Zi. (2x);
6,17 967 Syh^(vid) = Zi.;
6,17 967 = Zi.;
6,17 967 613 = Zi.;
(6,18) 967 = Zi. (3x);
(6,21) Scharfenberg p.
113 [cf. ed. *pr.*];
6,24 967 = Ra. Zi.;
6,25 Syh = Ra. Zi.;
7,2 Syh = Zi.;
7,2 967 = Zi. (3x);
7,4 967 = Zi. (2x);
7,6 967 = Zi.;
7,6 Syh = Ra. Zi.;
7,7 967 = Ra. Zi.;
7,8 Zi.;
7,8 967 = Zi. (2x);
7,9 967 Iust = Zi.;
7,9 88¹ = Ra.;
(7,9) Iust = Zi. **¶**;
7,9 Iust = Zi.;
7,9 967 Syh^{mg} = Zi.;
(7,9) Ra.;
(7,10) Tyc.;
7,10 Iust = Zi.;
7,11 Iust = Zi.;
7,13 Seg. p.56 = Tert.
III 386 Cypr. Con-
- sult. Zi.;
(7,13) Iust. Dial. 31,3
Tert. Cypr. Con-
sult. = Zi. [cf. θ ' A'
26 = M];
(7,14) Ra. = Zi.;
7,14 967 Tert. III 556
Cypr. Consult. = Zi.;
7,16 967 = Zi.;
7,18 967 = Zi.;
7,18 967 Iust. = Zi.;
7,18 Syh Iust = Zi.;
7,19 967 Iust. = Zi.;
7,19 Scharfenberg p.
119 [cf. 3.7.23];
7,19 88^c = Ra. Zi.;
(7,21) 88 Iust. cf.
Thack. § 23,3;
(7,22) 967 Iust. = Zi.
[cf. 18];
7,23 967 Iust = Zi.;
7,24 967 = Zi.;
7,27 Mu. [cf. praef. p.54];
7,27 88^c Iust = Ra. Zi.;
7,27 Syh Iust = Ra. Zi.;
(7,27) Ra. Zi.;
7,27 88^{txt} Syh^{txt} = Ra.,
Zi.;
7,28 967 = Zi. (2x);
8,1 967 = Zi.;
8,2 967 = Zi. (2x);
8,3 967 = Zi. (2x);
(8,3) Ra.;
8,3 967 = Zi. (2x);
8,4 967 = Ra. Zi.;
(8,4) Seg. p. 41 Ra. =
Zi. [cf. θ];
8,5 Syh Ra. Zi.;
(8,5) Syh Ra. Zi. **¶**;
8,9 967 = Zi.;
8,10 967 = Zi.;
8,11 967 = Zi.;
8,11 Ra. Zi. – Syh =
Ra. Zi.;
8,15 967 = Zi. (2x);
- 8,16 967 = Zi.;
(8,16) 88* Syh = Ra. **¶**;
8,16 967 = Zi.;
(8,16) Field II 924 n.
22 [cf. 6,12a];
8,19 967 = Zi. (2x);
8,20 967 = Zi.;
8,24 967 = Zi.;
9,2 967 Syh = Ra. Zi.;
9,2 967 = Ra. Zi.;
9,4 Syh = Ra. Zi.;
9,10 Mu.;
9,18 Zi.;
9,20 Mu.;
9,24 Syh = Ra. Zi.;
9,25 Mu. [cf. praef. p. 57];
(9,27) Syh = Ra. Zi.;
(9,27) d'envieu sec.
Montg. p. 387;
10,1 Mu. [= **¶**];
10,3 Syh = Zi.;
10,3 Mu.;
10,5 Katz = Zi. [cf.
Schleusner III 421];
10,6 967 = Ra. Zi.;
(10,8) Ra. = Zi.;
10,8 Mu. [cf. 16];
10,9 Mich. p. 14 = Zi.;
(10,10) Katz = Zi.;
10,12 Mu.;
10,12 Syh(vid.) = Ra.
Zi.;
10,13 Mu.;
10,13 88^c = Ra. Zi.;
10,14 ed.*pr.* = Ra. Zi.
[cf. θ];
(10,15) Zi.;
10,16 Katz = Zi.;
10,16 Syh = Ra. Zi.
[cf. 8];
10,17 Zi. [cf. Seg. p. 65];
9,20 Mu.;
9,21 Mu.;
11,3 Ra. = Zi.;
11,4 Ra. = Zi.;

11,5 Katz = Zi. [cf. θ];	11,32 Seg. p. 77 = Zi.	(12,8) Syh = Zi.;
(11,5) ed.pr. = Ra. Zi.;	[cf. 21.34];	(12,12) Seg. p. 88 = Zi.;
11,5 Mu. [cf. θ];	11,38 Mich. p. 11 [↓	
(11,6) Hahn p. 73 [cf. 23]	cf. praef. p. 60];	Bel kai Drakon
11,7 Mu.;	(11,38) Zi. / Katz;	3 ed.pr. = Ra. Zi.;
(11,8) Bludau p. 94 n. 2;	11,38 Mich p. 11;	8 Mu.;
11,12 967 = Zi.;	11,42 Mu.;	9 Mu.;
(11,13) Seg. p. 70 [cf.	12,1 ed.pr. ^N Ra. = Zi.;	9 88* = Ra. Zi.;
... Vulg.];	12,1 Scharfenb. p. XIV	14 967 = Ra. Zi.;
11,13 Mu. [cf. praef. p.	Zi. [= θ];	(14) Ra. = Zi.;
58];	(12,2) Alfrink p.367	22 Zi.;
11,15 Zi.;	[cf. Is. 32,6 Ier.	23 Syh = Ra. Zi.;
11,21 Zi. [cf. Seg. p. 73];	13,14.24; 15,7];	30 Mu.;
11,25 Syh = Ra. Zi.;	(12,3) Katz [cf. Schleus-	31–32 Syh-88 ^{mg} = Zi.;
11,26 Syh = Ra. Zi.;	ner II 238] = Zi.;	34 Zi. [cf. praef. p. 80];
11,26 Seg. p. 75 = Zi.;	(12,6) Zi.;	35 Zi.;
11,30 Syh = Ra. Zi.;	12,6 Mu. (2x);	

B. KONJEKTUREN IN ALFRED RAHLFS (/ROBERT HANHART),
SEPTUAGINTA, STUTTGART 1935 (/2006).⁴

Da die sog. Handausgabe der Septuaginta von einer Person bearbeitet wurde, ist auch die Kennzeichnung der Konjekturen wesentlich einheitlicher. In der Regel sind Konjekturen mit dem Kürzel des Namens und einem folgenden Punkt gekennzeichnet. So bedeutet etwa Gra. = Konjektur bei Grabe. Rahlfs kennzeichnet auch seine eigenen Konjekturen – in der Regel – nach diesem System: Ra. = Konjektur bei Rahlfs.

Allerdings gilt dieses System keineswegs generell, so bezeichnet Lag. die Textausgabe bzw. eine Lesart von Lagarde allgemein, nicht unbedingt eine Konjektur, ähnlich steht auch Sw. für die Ausgabe von Swete. Von diesen allgemeinen Hinweisen sind hier jene Stellen ausgewählt, zu denen keine handschriftlichen Belege angegeben sind und die daher als Konjektur gelten können.

Zu beachten ist, dass Rahlfs weithin Anpassungen in der Schreibung durchführt, die nicht gekennzeichnet sind, insbesondere die Änderung von $\epsilon\iota$ zu ι in Eigennamen, z.B. $\Delta\alpha\upsilon\epsilon\iota\delta > \Delta\alpha\upsilon\delta$. Wohl aus diesem Grund hat Rahlfs die Änderung in Gen 49,6 nicht gekennzeichnet (siehe auch Wevers), obwohl sich eine Sinnänderung ergibt (siehe dazu oben die Bemerkung zu Wevers, Genesis).

In der folgenden Liste wird wieder unterschieden: Jene Konjekturen, die in den Obertext übernommen wurden, sind fett gedruckt; jene, die nur im Apparat referiert werden, stehen in Klammer.

⁴ Septuaginta. Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes edidit Alfred Rahlfs. Editio altera quam recognovit et emendavit Robert Hanhart, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 2006.

Außerdem werden in eckiger Klammer alle jene Angaben zitiert, die im Apparat genannt werden, d.h. Hinweise auf andere Autoren sowie begründende Hinweise auf Vergleichsstellen und auf die Versionen etc.

Die folgenden Listen sind nach Autoren geordnet, und zwar chronologisch (Complutense – Grabe – Lagarde – Swete – Rahlfs). Nach den übergreifenden Listen folgen Listen von Autoren zu einzelnen Büchern (Bewer – Fritzsche – Grimm – Niese – Smend).

Im »Vorwort zur Neuausgabe« (IX–X) nennt R. Hanhart folgende hier relevanten Änderungen:

- 1) »Eine Korrektur des in Is. 5,17 einhellig bezeugten ἀπειλημένων (part. perf. pass. von ἀπολαμβάνειν) in ἀπηλειμένων (part. perf. pass. von ἀπαλείφειν).« – Das ist faktisch eine Konjektur. Im Apparat wird sie nicht erwähnt.
- 2) »Eine auf Ludwig Cappellus zurückgehende und von Joseph Ziegler übernommene Konjektur in Is 53,2: ἀνέτειλε μέν aus überliefertem ἀνηγγείλαμεν.« Die Konjektur ist im Apparat nicht gekennzeichnet, es steht ihr lediglich die traditionelle Lesart gegenüber, deren Bezeugung mit »mss.« angegeben ist. [Wenn sonst »mss.« einer Konjektur gegenübersteht, ist diese immer benannt].

Complut. = Complutensische Polyglotte, Complutum bei Madrid, 1514–1517.

Bei singulären Lesarten der Complutensischen Polyglotte bleibt offen, ob es sich um eine Konjektur der Herausgeber handelt oder um die Lesart einer inzwischen verlorenen Handschrift.

Folgende Stellen werden ohne Handschriftenbeleg genannt (die einzige Stelle mit ausdrücklich genanntem Handschriftenbeleg ist Koh 3,16):

1Chr	Ijob	Jer
9,7;	(23,13) [sed ó Sa et	27,15;
9,15;	Complut. Ald. Gra.]	
27,30;	31,26;	Dan
	37,12;	11,41 θ' [cf. 16];
	38,30 [Complut Grabe]	11,45 θ';

Gra. = Ioannes Ernestus Grabe: Septuaginta interpretes I–IV, Oxonii 1707–1720.

Gen	Num	Ri
1,30;	34,11 (sim. Gra.);	1,31A.B;
3,17;		9,16A;
15,15;	Dtn	
42,9;	16,21;	1Kgt
(45,26);	17,16;	(2,30);
49,31;	(33,11) [cf. 32,39];	(2,36);
		4,19;

9,24;	137,2;	36,8;
14,25;		37,9 [pr αι];
25,28;	Spr	38,30 [Complut.];
	6,3;	38,30;
2Kgt	(8,18);	
10,6;	19,29 [secutus	Weish
23,28;	Clementem Alex.];	(7,21);
	26,6;	16,20;
3Kgt		(16,21);
22,8;	Eccl.	
	2,21;	Sir
4Kgt	2,22;	Prolog 29;
19,23;	5,2;	4,7;
23,11;	7,28;	34,1ff. [numeros ver-
		suum ad Gra. adap-
1Chr	Hld	tavi];
4,31;	2,5;	
19,18 [cf. 16];		Hos
	Ijob	5,12 [cf. Ps 38,12];
2Esdr	4,10;	
22,31;	(9,21);	Mal
	9,24 [vgl. La];	(3,16);
Ps	13,16;	
21,18;	16,10 [vgl. Ra.; et α' σ'];	Jes
29,12;	16,15 [pau];	30,11 [et σ'];
48,10 [(cf. Iud. 15,7;	21,21;	
20,28A; Ruth 1,18;	23,4 [duo codices A	Jer 41,5 [cf. 22,18];
Am. 7,5];	cognati];	
58,5;	(24,13) [Sa et Com-	Klgl
64,4;	plut. Ald.];	4,7;
68,27;	(29,25) [cf. 30,31];	
73,8;	31,3 [cf. 4];	Ez
77,36;	(31,10);	36,8.
77,54;	31,26 [Complut.];	

Lag. = Paul Anton de Lagarde, *Librorum Veteris Testamenti canonicorum pars prior graece*, Gottingensis 1883.

3Kgt	
2,46h [cf. אֲז 2Sam	2Esdr
20,24 אֲזָרִים];	17,66;
1Chr	Spr
25,3;	(14,33).

Sw. = Harald B. Swete, *The Old Testament in Greek*, 3 Vol., Cambridge 1887ff.

Hinweis zu den Psalmen Salomos: Der Text der Psalmen Salomos wurde von Rahlfs nach der Ausgabe von Gebhardt erstellt, wobei die Ausgabe von Swete mit herangezogen wird (vgl. Vorbemerkung). Rahlfs nennt häufig die Lesart von Swete und folgt ihm in einem Teil der Fälle. Von den ca. 105 Nennungen von Swete sind hier jene 74 Lesarten ausgewählt, für die keine Handschrift angegeben ist. Wieweit es sich um Konjekturen handelt, ist an den genannten Editionen zu prüfen.

1Chr	3,5;	(10,2);
7,35;	(3,10);	10,3;
	(3,11);	(10,5);
2Esdr.	(3,12);	10,8;
7,24;	4,1;	(11,2);
	4,3;	(12,6);
1Makk	(4,3);	(13,5);
(10,63);	(4,4);	13,7;
	(4,5);	(13,12);
2Makk	(4,8);	15,7 [coniecit Gebh.,
(7,36);	4,10;	recipit etiam Sw.];
11,14;	4,16;	(15,10);
11,14;	(4,16);	(16,6);
	(4,17);	(17,1);
3Makk	(4,18);	(17,1);
(5,43);	4,20;	(17,3);
	4,20;	(17,4);
Sir	(4,20);	17,5;
33,16–36,10 [... La,	(4,21) [ad 22 trahit Sw.];	(17,7);
quem secuti iam Fr.	(4,23);	17,9;
et Sw.];	(5,2);	(17,11);
	(5,5);	(17,15);
Psal	5,13;	(17,18);
2,1;	(5,18);	17,35;
(2,5);	(6,4);	17,36;
(2,6);	8,16;	(18,1);
(2,11);	8,22;	(18,3);
(2,12);	(8,28);	18,3;
2,22;	(8,29);	(18,6);
(2,22);	(8,32);	18,8;
(2,25);	(9,4);	
(3,1);	(9,8);	BelDr
3,1;	(9,9) [contra mss];	14 [cf.θ].
(3,3) [item 4];	(9,11) [... contra mss.];	

Ra. = eigene Konjekturen von Alfred Rahlfs.

Gen	9,46B;	4,12;
3,11;	9,50A;	4,13;
25,4;	20,45A;	4,14;
28,19;	21,22A;	4,16;
36,39;		10,21;
48,7;	1Kgt	10,22a;
49,18;	10,27;	11,14;
	12,22;	12,24o;
Lev	13,5 (cf. Jos 18,12);	16,12;
25,37;	14,23 (cf. 13,5);	19,4;
	14,29;	21,15;
Num	21,3;	22,24;
5,20;	27,11;	22,26;
13,7;	30,27;	22,42 (cf. 16,28a);
26,20;		
32,36 [cf. 3];	2Kgt	4Kgt
34,11 [sim. Gra.];	2,9;	1,6 (cf. 4,16);
34,28 Ra. (sim. quaedam uersiones);	4,4;	4,28;
	4,4;	6,3;
	8,13 (cf. IV 14,7);	9,11;
Dtn	10,3;	9,13;
29,16;	13,28;	10,8;
	14,16;	15,29;
Jos	14,30;	16,14;
12,17;	15,12;	17,31;
12,21/22;	15,18;	18,34;
13,9;	21,8;	19,13;
13,20;	21,18;	19,25;
13,26;	23,7;	22,1;
13,27;	23,25;	23,36;
13,27;	23,26;	25,27 (-ποδ. unus codex);
15,19;	23,32;	
17,2;	23,32 (sic Ra. pro ασσαν);	1Chr
17,11;	23,33;	1,9;
18,21B;	23,33;	1,32;
19,11B;	23,34;	1,38 [cf. 42];
21,32;		1,38 [cf. 42];
	3Kgt	1,54 [cf. Gen 36,43];
Ri	1,8;	2,24;
1,11B;	1,9;	2,29 [cf. Num 3,35];
6,11B;	4,2 (cf. 2,46h);	2,31;
6,32B (cf. 7,1);	4,12;	2,32 [cf. 28];
9,37B;	4,12;	2,55;

3,3;	13,5;	28,20 [cf. 4Kgt 15,29];
3,6;	13,5;	29,14;
3,7;	15,18;	30,14;
3,21;	15,18 [cf. 21];	33,6;
4,2 [cf. 2Esdr 2,47];	15,21;	33,6;
4,6;	16,28;	33,14;
4,12;	20,5;	34,22;
4,19;	24,20 [sim. mu.];	35,7;
4,20;	24,27;	35,15;
4,20;	24,28 [cf. 23,23];	
4,23;	25,3;	1Esdr
4,28;	25,4;	1,52 [cf. 47];
4,30;	25,4;	5,12;
5,14;	25,9;	5,19;
5,24;	25,29 [cf. 4];	5,19;
5,26;	25,31;	5,21;
6,20;	26,1;	5,22 [cf. Be.];
6,25;	26,1 [cf. 6,19; Ex 6,24];	5,28;
6,55;	26,2;	5,29;
7,13 [cf. 7,38];	26,2;	5,32;
7,13;	26,31;	5,34;
7,23;	27,4;	5,38;
7,35 [sic et Sw.];	27,15 (sim. L ^{P†});	6,1;
8,7;	27,26;	8,29;
8,10;	27,27;	8,38;
9,4;	27,29;	8,43;
9,8;	28,20;	8,43;
9,17;	29,16;	8,54;
11,26;		8,60;
11,34;	2Chr	9,14 [cf. 26];
11,36;	4,17;	9,19 [cf. II 10,30];
11,37;	11,17;	9,26;
11,38;	11,19;	9,28;
11,40;	13,19 [(cf. <i>ισαυαν</i> Io-	9,34;
11,41;	seph. Antiq. VIII	9,34;
11,47;	284 Niese)];	9,44;
12,1;	16,4;	9,49;
12,5;	20,34 [cf. 19,2];	
12,7;	23,13;	2Esdr
12,7;	24,26;	1,10;
12,8;	26,3 [cf. 4Kgt 15,2];	2,2 [cf. 14];
12,14;	26,11;	2,14;
12,21;	28,2 (sim. L [†]);	2,21 [cf. Ruth 1,1];
12,21;	28,3;	2,26 [cf. 17,30];
12,27;	28,12;	2,35;

2,42;	22,23 [cf. 10,6.27; 13,1;	11,5 [cf. 3,11];
2,44;	23,7.28];	11,6;
2,47;	22,37;	
2,47;	23,5;	Ijob
2,50;		16,10 [sim. Gra. et α' , σ'];
2,51;	Jdt	31,6 [cf.
2,59;	4,7;	8.10.22.28.30.40];
2,61;	8,21;	
2,64;	9,1;	Sir
3,7;		10,7;
4,8 [sic. B [†] in 9.17.23];	Tob	24,14 [cf. Ez. 47,10];
4,15;	1,6S;	37,11 [cf. Dtn. 15,18];
5,14 [cf. 1,8];	1,7S;	44,17;
5,16 [cf. 14];	2,1S [cf. 1,21.22];	
8,2;	2,1S;	Hos
8,11;	3,3S;	4,5;
8,13 [cf. 2Kgt 23,34];	5,6S;	
8,16;	6,13S;	Am
8,17 [cf. 20 bis];	6,13S;	1,1;
10,15;	7,2S [cf. 3,17 et Thack.	
10,21;	§10,18];	Hab
10,23 [cf. I 9,23];	12,7S;	2,5;
10,27;	13,12S;	
10,29 [cf. 15];	14,4S [cf. 15];	Jes
10,33;	14,4S [cf. 3,4; 13,5 nec	10,30;
10,34;	non BA hoc loco];	13,18;
10,42;		37,38 [cf. 8,21];
15,10;	1Makk	
16,10;	4,35 [cf. La];	Jer
17,7;	6,37 [ZAW	1,6;
17,13 [cf. 2,8];	1934,78/79];	14,13;
17,26 [cf. 2,22];	8,24 [cf. Dan. 4,19 θ'	27,24;
17,32 [cf. 2,28];	etc.];	28,34 [cf. Field];
17,38;		31,33 [cf. α' , σ' $\eta\delta\alpha\delta$];
17,55 [cf. 2,53; I 5,32];	Ps	31,34 [cf. 1Chr 3,3]
17,55 [cf. 2,53];	21,32;	32,30 [cf. α' $\eta\delta\alpha\delta$];
18,9;	41,9;	36,24;
20,6;		39,17;
20,14;	Koh	39,33;
20,30;	3,11 [= אֵת הַכֹּל cf.	45,14;
21,4;	7,15;10,19;11,5 et	46,3;
21,4;	1,14;2,12];	
21,7;	7,14 [cf. 2,12];	Klgl
21,17;	8,10;	4,20;
22,16 [cf. 20,7];	10,14;	

Ez	42,8;	Dan
10,15;	45,11;	2,5G [cf. 10.25];
25,9;	45,12;	2,9G;
25,10;	46,21;	2,33G;
27,2;	46,21;	8,4G [cf. θ'];
27,6;	47,16;	8,22G;
32,2 [= m];		10,6G [cf. θ'];
32,27 [cf. 23.24.26.32];	Sus	12,1G [cf. 11,40].
36,33;	48G;	
40,33 [cf. 29.36];	56G;	

In Rahlfs(/Hanhart) gibt es noch folgende Bemerkungen, die faktisch ebenfalls eine Konjektur anzeigen:

scripsi: 1Kgt 1,4 [cf. 20];

scribo: Spr 9,12 [sic scribo pro αν αντλησεις B* A[†]];

coniecit: PsSal 15,7 [coniecit Gebh., recepit etiam Sw.].

Konjekturen in einzelnen Büchern bzw. Buchgruppen:

Be. = Julius August Bewer, Der Text des Buches Ezra, Göttingen 1922.

1Esdr	5,16;	9,34;
2,12;	5,22;	
2,12;	5,36;	2Esdr
2,12;	5,36;	2,54.
5,10;	8,44;	
5,12;	9,27 [cf. II 10,26];	
5,13;	9,27;	

Fr. = Otto Fridolin Fritzsche, Libri apocryphi Veteris testamenti Graece, Leipzig 1871.

Tob	(10,6S) [sed cf. 7,2 B];	(14,4) [secutus Vet.
1,2S [secutus Vet.	11,4S;	Lat. omnes disper-
Lat.];	11,4S;	gentur (cf. 13,3)];
1,4S;	11,9S;	14,15;
2,10BA;	11,15S;	
2,6S;	11,16S;	1Makk
3,19S;	12,1S;	3,41;
5,6S [secutus Vet. Lat.	12,14S;	12,7 [secutus Ioseph.
(cf. 4,1.20)];	12,19S;	Ant. XII 225
6,13S;	13,13S [secutus Vet.	Niese];
6,13S;	Lat];	12,20 [cf. 7];
8,21S;	13,13S;	

2Makk 1,18 ; 4,9 [secutus Grotium]; 10,13 ;	(14,15) [secutus Bek- kerum]; 15,24 ; 18,7 ;	<i>pratum sit quod non pertranseat lu- xuria nostra</i>]; 12,5 ; (16,21) [Nannius auc- tore Fr.];
3Makk 3,20 ; 5,29 ;	Weish 1,15 [post 15 add. Fr. ex La stichum <i>iniustitia autem mortis est acquisitio</i>];	50,3 ; 51,19 [cf. 19,20].
4Makk 6,22 [secutus Bekkerum]; 8,4 ;	2,8 [post 8 add. Fr. ex La stichum <i>nullum</i> -----	

Grimm = Carl Ludwig Wilibald Grimm, Das zweite, dritte und vierte Buch der Maccabäer, Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zu den Apokryphen des Alten Testaments 4, Leipzig: 1857.

2Makk 13,15	3Makk (1,14); -----	4Makk 15,13 [hunc accentum postulavit Grimm]
-----------------------	---------------------------	---

Niese = Benedictus Niese (Hg.): Flavii Iosephi opera. 7 Bde., Berlin 1885–1895.

1Makk **13,43**; [Ioseph. ant. XIII 215];

Sm. = Rudolf Smend, Die Weisheit des Jesus Sirach, Berlin 1906.

Sirach 4,23 [cf. 8,9; 29,2; 32,7]; 15,11 ; 20,17 [sic La]; 29,23 [La cf. Sm.];	31,5 [cf. 7,18; 9,8 ³]; 38,28 [cf. 4,8; 6,33; 51,16]; 39,11 ; 40,7 ; -----	40,18 ; 42,17 [cf. 18,4]; 47,6 [cf. 1Kgt 18,7]; 47,22 .
--	---	--

Siegfried Kreuzer

PENTATEUCH

GENESIS

DAS ERSTE BUCH MOSE

von
Peter Prestel und Stefan Schorch

EINLEITUNG

1 Die Septuaginta-Fassung des Buches Genesis

Das erste Buch der Bibel trägt in der griech. Überlieferung den Namen Genesis, »Entstehung«. Wie auch bei den griech. Titeln der anderen Bücher des Pentateuch wird damit auf den Inhalt des vorliegenden Buches Bezug genommen, in welchem es in mehrfacher Hinsicht um »Entstehung« geht – insbesondere einerseits der Welt (Kap. 1–11) und andererseits des Volkes Israel (Kap. 12–50). Darüber hinaus wird das titelgebende Wort *genesis* im griech. Text des Buches auch explizit auffallend häufig verwendet (insgesamt 15-mal). Insbesondere aber nennt der griech. Text in Gen 2,4 das »Buch der Entstehung von Himmel und Erde« sowie in 5,1 das »Buch der Entstehung der Menschen«. Die mit diesen Buchtiteln jeweils verbundene deiktische Wendung »Dies ist ...« dürfte auf die vorliegende Gesamtschrift bezogen worden und daher neben dem Inhalt für die Titelgebung des Buches »Genesis« verantwortlich sein.

Der Aufbau des griech. Textes entspricht weitestgehend dem MT: Auf Schöpfung und Urgeschichte (Kap. 1–11) folgen die Geschichten der Väter und Mütter Israels (Kap. 12–50), von Abraham bis zu den Söhnen Jakobs und der Josefsgeschichte (Kap. 37–50), unterbrochen durch verschiedene Einschübe wie insbesondere die Erzählung von Juda und Tamar (Kap. 38) sowie den Sterbebettsegen Jakobs (Kap. 49).

An einigen Stellen bestehen allerdings Unterschiede in den überlieferten Vers- und Kapiteleinteilungen von MT und LXX, welche gelegentlich auch inhaltliche Differenzen mit sich bringen: Die Verschiebung der Kapitelgrenze 2/3 bindet die Aussage, dass Adam und Eva nackt waren und sich nicht schämten, unmittelbar in die Erzählung vom Sündenfall ein; die Verschiebung der Kapitelgrenze 5/6 hebt Noach von den vorsintflutlichen Generationen ab und spiegelt wider, dass Noach für die LXX nicht den Abschluss, sondern den Beginn einer Epoche darstellt; durch die Verschiebung von Gen 32,1^{MT} an das Ende von Gen 31^{LXX} setzt Kap. 32 in der griech. Überlieferung von vornherein mit der Erwähnung Jakobs ein. Verschiebungen von Versgrenzen liegen in 19,3/4; 27,44/45; 30,38/39; 31,53/54; 44,4/5; 49,24/25 vor, Umsetzungen von Versteilen in 31,26/27; 35,16/21; 47,5/6. Einige dieser gegenüber dem MT differierenden Textgliederungen haben Parallelen in anderen Textzeugen, besonders in der Sa-

maritanischen Tora (so im Fall der Abgrenzung Kap. 31/32). Es ist daher wahrscheinlich, dass sie mindestens teilweise auf die hebr. Vorlage des griech. Übersetzers zurückzuführen sind.¹

2 Die hebräische Vorlage der Übersetzung

Die hebr. Vorlage, welche der Gen-Übersetzer ins Griechische übertrug, teilte viele Gemeinsamkeiten mit den uns bislang bekannten hebr. Traditionen des biblischen Textes. Dennoch war sie mit keiner dieser Textüberlieferungen völlig identisch – weder mit dem Masoretischen Text (MT), noch mit der Samaritanischen Tora (Smr), noch auch mit irgendeiner derjenigen hebr. Qumranhandschriften aus dem 2. und 1. Jh. v.Chr., welche das erste Buch der Tora überliefern. So steht der Wortlaut von Gen 2,2^{LXX} (»am sechsten Tag«) zwar gegen MT (»am siebenten Tag«), stimmt aber mit Smr (בְּיוֹם הַשִּׁשִּׁי) überein. Weitere Parallelen der mutmaßlichen Vorlage mit Smr finden sich in 1,14.26; 2,19.23.24; 3,6.7.16; 4,8; 6,19 u.ö. Diese Parallelen erstrecken sich indes keineswegs nur auf den Konsonantenbestand, sondern berühren auch die Vokalisation (z.B. liest Gen 44,12 wie Smr יִמְצֵא entgegen der masoretischen Vokalisation im nif.) und die Abschnittsgliederung (die oben bereits genannte Verschiebung der Kapitelgrenze 31/32 findet sich auch im Smr). An anderen Stellen differiert die mutmaßliche LXX-Vorlage aber vom samaritanischen Text ebenso wie vom masoretischen. So fehlt etwa in Gen 8,13 die LXX-Formulierung »in Noachs Leben« sowohl im MT als auch im Smr, sie findet aber ihre Entsprechung in der Lesung לַחַיִּי נוֹחַ des hebr. Fragmentes 4Q252 Frg. 1 i–ii aus Qumran. Eine weitere Qumranparallele liegt in 6,20 vor, wo die LXX-Lesung (wie Smr) auch von 6QpaleoGen bezeugt wird (»nach ihrer Art« = לְמִינֵיהֶם). Umstritten ist hingegen, ob das griech. σαρκαγγώνη in 1,9 auf hebr. מְקוֹה zurückgeht und damit der Lesung von 4QGen^{h1} entspricht.

Trotz zahlreicher Parallelen zu den bislang bekannten hebr. Textzeugen steht die mutmaßliche LXX-Vorlage allerdings auch mehrfach allein, wie etwa bei den größeren Zusätzen in 6,19 (+ »von allen Haustieren und von allen Kriechtieren«) oder 35,4 (+ »und er vernichtete sie bis zum heutigen Tag«). Sie ist mithin als eigenständige Textüberlieferung zu bewerten, deren hebr. Text bisher jedoch nicht durch Handschriften bezeugt ist und nur durch Rekonstruktion erschlossen werden kann.

Als wesentliches Charakteristikum der fraglichen LXX-Vorlage stellt sich ihre starke Tendenz zur Harmonisierung von parallelen Textpassagen dar, die sie allerdings mit zahlreichen anderen Handschriften aus der Zeit des Zweiten Jerusalemer Tempels teilt, wiewohl die jeweiligen Ausprägungen der harmonisierenden Tendenzen unterschiedlich stark entwickelt sind.² So ist beispielsweise der zitierte Beleg aus 8,13 als ein mit 7,11 harmonisierender Zusatz zu bewerten, der sich sowohl in der LXX-Vorlage als auch in 4Q252 Frg. 1 i findet. Ein weiteres typisches, wenngleich wiederum nicht exklusives Merkmal der hebr. Vorlage der

¹ Für eine Untersuchung des Einflusses von traditionellen Gliederungen des hebr. Textes auf die griech. Übs. s. REVELL, 1971–72, 214–221 sowie DERS., 1976, 181–198.

² Zum harmonisierenden Texttyp und seiner historischen Einordnung s. ESHEL, 2003, 215–240.

Gen^{LXX} ist ihre Tendenz, erzählerische Lücken zu schließen, literarische Unebenheiten zu glätten und expliziter zu formulieren als der MT. So bietet die hebr. LXX-Vorlage (mit dem Smr) in 4,8 den Kain in den Mund gelegten Zusatz »Lass uns auf das Feld gehen« und erklärt so, weshalb sich Kain und Abel im Fortgang des Verses auf dem Feld befinden. Zur erzählerischen Glättung gehört auch, dass die LXX-Vorlage unmarkierte Subjektwechsel vermieden zu haben scheint (z.B. 12,7; 25,33; 29,28 u.ö.), wenngleich keineswegs durchgängig.

Textunterschiede zwischen der griech. Genesis und den uns bekannten hebr. Textzeugen gehen demnach oft nicht auf den Prozess der Übersetzung, sondern auf die Vorlage des Übersetzers zurück. Hinzu kommt, dass die hebr. Konsonantenschrift Vokale kaum verzeichnet, so dass auch bei identischem Schriftbild oft unterschiedliche Vokalisationen und damit Verständnisdifferenzen möglich sind. So sind es etwa in Gen 15,11 allein unterschiedliche Vokalisationen, die völlig verschiedene Bedeutungen erzeugen: Während MT und Smr davon reden, dass Abram die Raubvögel verscheuchte, welche vom Fleisch seines Opfertieres fressen wollten, übersetzt die LXX »und Abram setzte sich mit ihnen hin«. Die Ursache für diese Differenz liegt in einer abweichenden Vokalisation der hebr. Passage וישב אתם, die der MT als וישב אתם, der griech. Übersetzer aber als וישב אתם las. Da es zum Zeitpunkt der Übersetzung eine standardisierte Lesung noch nicht gegeben hat, ist die Zahl solcher Vokalisierungsdifferenzen groß, wenngleich sie sich meist auf die Lesung einzelner Wörter beschränkt, z.B. in der Deutung von Singular oder Plural eines Substantivs (Gen 4,23: MT אמרתי »mein Wort« versus LXX אמרתי »meine Worte«), bezüglich des der Lesung zugrundeliegenden Verbalstammes (Gen 45,2: MT וישמע qal versus LXX וישמע nif.), im Verständnis der Wortart (Gen 4,7: MT לפתח »an der Tür« versus LXX לפתח »zu öffnen«) oder der Deutung eines Wortes (Gen 47,31: MT מטה »Bett« versus LXX מטה »Stab«).

Neben den genannten und zahlreichen weiteren Differenzen zwischen dem MT und der LXX zum Buch Gen sind allerdings auch viele Unterschiede festzustellen, die nicht auf Differenzen der Vorlage, sondern auf die Übersetzungsweise des griech. Übersetzers zurückzuführen sind. Auf sie soll im folgenden Abschnitt näher eingegangen werden.

3 Sprache und Übersetzungsweise

Wie in anderen biblischen Büchern auch enthält die vorliegende Übersetzung des Buches Genesis eine Reihe von Belegen, die unter dem Verdacht stehen, unter dem Einfluss des Hebräischen in den Text gekommen zu sein und mithin als Hebraismen im Koine-Griechischen zu werten wären. Ein klarer lexikalischer Hebraismus liegt etwa in der Verwendung von ποσθιθεν + Infinitiv mit der Bedeutung »etwas wieder oder weiterhin tun« vor, in Nachbildung des hebr. Formverbuns יסף (4,2 u.ö.). Die genaue Abgrenzung von Hebraismen bereitet allerdings nicht unerhebliche Schwierigkeiten: So zeugt die Gen^{LXX} zwar beispielsweise von einem deutlichen Bemühen, die hebr. Wortabfolge in der griech. Wiedergabe möglichst zu wahren, was zu syntaktischen Hebraismen führen kann. Andererseits ist aber zu berücksichtigen, dass das Griechische in seiner Wortstellung sehr flexibel ist und daher die Treue zur Syntax der hebr. Vorlage nicht zwingend

zu »ungriechischen« Konstruktionen führt. In vielen solchen Fällen ist daher weniger der einzelne Beleg als solcher als Hebraismus zu bewerten als mehr die hohe Frequenz seines Vorkommens. Als illustratives Beispiel, bei dem die ursprünglich Wortstellung gewahrt wird, ohne dass deswegen eine »hebräische« Konstruktion im Griechischen vorliegt, sei auf 1,4 verwiesen: In der LXX-Fassung von »Und Gott sah, dass das Licht gut war«, entsteht mit der Prolepsis eine sehr geläufige syntaktische Figur. Im Gesamtblick ordnet sich dieses Beispiel einer typischen Eigenart der Gen^{LXX} unter, der hebr. Vorlage formal und quantitativ möglichst nahe zu bleiben, dabei aber doch nach originär griech. Konstruktionen zu streben oder wenigstens Härten zu vermeiden. Letzteres kann für einen Beleg wie 7,19 konstatiert werden, wo bei der Wiedergabe für **נֶאֱדָר נֶאֱדָר** »überaus« die Wortwiederholung dem Hebräischen folgt, durch die Variation der Wortform jedoch eine dem griech. Stilempfinden angemessenere Konstruktion entsteht.

Das zuletzt genannte Beispiel spricht zugleich eine weitere Eigenart der vorliegenden griech. Übersetzung an: Gerade an Stellen, wo in der hebr. Vorlage Wortwiederholungen vorliegen, variiert die griech. Übersetzung gern in der Wahl von Wortformen und Lexemen. Eine solche Varianz in der Wahl griech. Äquivalente zeigt sich etwa in 12,4, wo das zweimal belegte **הָלַךְ** »gehen« zunächst durch πορεύομαι und dann durch ὀΐχομαι wiedergegeben wird. Auch aufs Ganze betrachtet strebte der Übersetzer keineswegs Äquivalenztreue an. So wird etwa das in der Gen viermal belegte hebr. Wort **עֵיךְ** »Sünde« durch vier verschiedene griech. Wörter übertragen. Nicht selten korrespondiert die wenig ausgeprägte Äquivalenztreue zudem einem deutlichen literarischen Gestaltungswillen, da der Übersetzer die Wahl des jeweiligen Äquivalents häufig vom Kontext abhängig gemacht zu haben scheint. So wird etwa **מִשְׁתֵּה** »Festgelage« gewöhnlich mit den semantisch nahen πότος oder δοχή übersetzt, in 29,22 jedoch wegen des Kontextes mitγάμος »Hochzeitsfest«. In einigen Fällen setzte der Übersetzer die freie Wahl von Äquivalenten gar dafür ein, dem Text durch Wortspiele neue leitmotivische Strukturen zu unterlegen. Dieses Verfahren ist besonders in Kap. 24 prominent, wo sich das Verbum εὐδοῶ »einen günstigen Weg bereiten« als Gegenüber zu verschiedenen hebr. Verben in den V.12.21.27.40.42.48.56 mehrfach wiederholt wird und damit in der Erzählung von der Brautsuche für Isaak das Thema der göttlichen Fügung in den Vordergrund rückt.

Solche freieren Bezüge des Übersetzungstextes zu seiner Vorlage finden sich allerdings nicht in allen Teilen der griech. Genesis gleichmäßig stark verteilt. In einigen Passagen folgt die Übersetzung demgegenüber auch sehr eng und manchmal gerade zu sklavisch ihrer hebr. Vorlage. Diese für die Genesis charakteristische Ungleichmäßigkeit der Übersetzungstechnik geht wahrscheinlich darauf zurück, dass dem Übersetzer nicht alle Teile der Gen gleichermaßen gut bekannt waren. Je klarer seine Vorstellung vom Inhalt eines bestimmten Textes war, desto freier scheint sein Umgang mit der Vorlage gewesen zu sein.³ In diesem Sinne dürfte z.B. die relativ große Übersetzungsfreiheit und der Zusatz oft deutlich interpretierender Elemente in der Josefsgeschichte (Kap. 37–50) als Zeichen der Beliebtheit,

³ S. AEJMELAEUS, 1982, 164f.

welcher sich diese Erzählung aufgrund ihres Lokalbezugs im ägyptischen Judentum erfreut haben muss, zu werten sein. Demgegenüber scheinen andere Passagen der Genesis dem Übersetzer weitestgehend unbekannt gewesen zu sein, was zu einem weniger souveränen und wörtlicheren Übersetzungsstil, oft aber auch zu Missverständnissen führte. Als Beispiel für letzteres sei die durch den Fortgang der Erzählung als unrichtig erwiesene Interpretation des hebr. Satzbaus von Gen 14,1 genannt, durch die im griech. Text nur drei kriegsführende Parteien erscheinen, obgleich anschließend in 14,9 von vier die Rede ist.

Insgesamt hinterlässt die griech. Genesis einen in literarischer Hinsicht geschlosseneren Eindruck als der MT, zumindest nach den Kriterien unserer Erwartungen: Offenkundig hat der Übersetzer die bereits geschilderte Tendenz seiner hebr. Vorlage (s.o. Abschnitt 2) fortgeführt, erzählerische Brüche und abrupte Szenenübergänge zu glätten und vermeintliche Widersprüche zu beseitigen. Insgesamt erscheint die griech. Übersetzung darum als der älteste konsequent betriebene Versuch, das erste Buch der Bibel als ein einheitliches und geschlossenes Gesamtwerk zu erfassen. Diesem Umstand trägt auch der (allerdings erst lange nach Verfertigung der Übersetzung bezeugte) griech. Titel Rechnung, der im Gegensatz zur masoretischen Überschrift »Bereschit« ein das gesamte Buch übergreifendes und seine einzelnen Teile integrierendes Thema »Entstehung« suggeriert.

Einen bedeutenden Platz unter den die Übersetzung beeinflussenden und prägenden Faktoren nimmt das Weltbild des Übersetzers mit seinen verschiedenen Facetten ein. Dessen theologische Komponente hat sich im griech. Text beispielsweise niedergeschlagen, wo die Übersetzung der Urgeschichte durch eine differenzierte Verwendung der verschiedenen Gottesnamen je nach Zusammenhang verschiedene Aspekte der Gottesvorstellung betont.⁴ Die philosophische Prägung des Übersetzers durch die platonische Anschauung, dass präexistente Materie im Vollzug der Schöpfung durch vor und unabhängig von ihrer materiellen Verwirklichung existierende Vorstellungen ihre Formung erfahren hat, ist in die griech. Wiedergabe der Schöpfungserzählung eingeflossen. Eine bedeutende Rolle haben im Prozess der Übersetzung zudem im zeitgenössischen hell. Judentum verbreitete exegetische und parabiblische Traditionen gespielt. So ist die griech. Übersetzung der kurzen biblischen Henoch-Passage durch parabiblische Traditionen zur Henochgestalt beeinflusst, weswegen die griech. Fassung von 5,24 in der vorliegenden Gestalt Henochs übernatürliche Entrückung durch Gott hervorhebt. In einigen Fällen scheinen auch Lokaltraditionen des ägyptischen Judentums eingeflossen zu sein. So verdankt sich etwa die deutliche Tendenz der Gen^{LXX}, Josef in ein positives Licht zu setzen (s. den Kommentar zu 37,2), wahrscheinlich der Wertschätzung Josefs als des ersten »ägyptischen Juden« im ägyptischen Judentum. Hinter der griech. Übersetzung von 47,27 scheint gar eine Tradition über jüdischen Erbesitz in Ägypten zu stehen.

Nicht unerhebliche Auswirkungen auf die griech. Fassung hatte auch das Milieu des Übersetzers. Im Vollzug der Übersetzung erfuhr der biblische Text des Buches Genesis eine Rekontextualisierung. Beispielsweise erscheinen zahlreiche Ortsna-

⁴ S. RÖSEL, 1991, 368.

men in hellenisierter Form (z.B. Mesopotamien statt Aram Nahraim) und bezeichnen dadurch nicht selten von den ursprünglich gemeinten durchaus verschiedene geographische oder politische Bereiche (wie z.B. Idumäa statt Edom). Auch juristische und ökonomische Konzepte des hellenistischen Judentums haben durch die Übersetzung ihren Weg in den Text gefunden und dessen Bedeutung gegenüber der Vorlage verändert. So tritt etwa in 34,12 die Institution der »Mitgiftforderung« (φερίή) an die Stelle des älteren »Brautpreises« (בִּדְהָר).⁵ In 43,23 erhält die im griech. Text hinzugefügte Bezeichnung des Geldes als »auf Echtheit geprüft« (εὐδοκιμοῦν) ihren Sinn allein aus der Vorstellung des in hellenistischer Zeit verbreiteten Münzgeldes. Zudem bietet der Text Hinweise darauf, dass der Übersetzer die ägyptisch-griech. Militärsprache seiner Zeit kannte und aus ihr schöpfte, wie etwa bei dem Begriff »Gefängnisoberaufseher« (ἀρχιδεσμοφύλαξ) in 39,21. Die Vertrautheit des Übersetzers mit spezifisch ägyptischen Gegebenheiten zeigt sich beispielsweise in der Auffassung von »Pharao« als Name (40,17; 45,21) oder in der Umformulierung einer Passage, deren Original dem Ostwind brennende Hitze zuschrieb und damit den ägyptischen klimatischen Gegebenheiten nicht entsprach (41,6).

Dem Milieu des Übersetzers zuzuordnen sind auch seine sprachlichen Fertigkeiten. Ganz offenkundig waren die Hebräischkenntnisse des Gen-Übersetzers den sprachlichen Schwierigkeiten seiner Vorlage nicht immer gewachsen. Dies zeigt sich besonders im lexikalischen Bereich, da dem Übersetzer weniger frequente hebr. Wörter meist unbekannt waren. In solchen Fällen bietet der vorliegende griech. Text im Allgemeinen Wiedergaben, die der Übersetzer aus dem Kontext erschlossen haben dürfte (so bei ἀνθραξ »Karfunkel« für בְּדֶלֶח »Bdelliumharz« in 2,12). Deutlich ist zudem, dass das Hebräische des Übersetzers einem postbiblischen Sprachstand entsprochen zu haben und vom Aramäischen relativ stark beeinflusst gewesen zu sein scheint. So wird beispielsweise הן »siehe« oft als konditionales »wenn« wiedergegeben.

4 Zeit und Ort der Übersetzung

Das Buch Gen ist höchstwahrscheinlich das erste biblische Buch, das ins Griechische übersetzt wurde, und zwar im 3. Jh. v.Chr. innerhalb der hellenistisch-jüdischen Gemeinde Alexandrias in Ägypten. Es nimmt daher eine Sonderstellung ein: Einerseits konnte der Genesis-Übersetzer im Unterschied zu seinen Nachfolgern nicht auf unmittelbare Vorbilder zurückgreifen. Andererseits aber schuf er mit der griech. Genesis selbst ein Werk, das die Übersetzer der nachfolgenden biblischen Bücher beeindruckte und dadurch sehr wesentlich zur Prägung der hellenistisch-jüdischen Übersetzungskultur und insbesondere der Schriftensammlung, die wir LXX nennen, beitrug.

5 Zur Wirkungsgeschichte

Als wahrscheinlich erste griech. Übersetzung eines biblischen Buches scheint die griech. Übersetzung des Buches Genesis einen nicht unerheblichen Einfluss auf

⁵ S. BICKERMANN, 1976, 210f.

die griech. Fassungen der nachfolgenden biblischen Bücher entfaltet zu haben, wiewohl die Auffassung, der Pentateuch und insbesondere das Buch Gen hätten späteren Übersetzern als eine Art »Wörterbuch« gedient⁶, nicht unwidersprochen geblieben ist.⁷ Dennoch bleibt wahrscheinlich, dass viele griech. Entsprechungen hebr. Wörter und Formulierungen in der Übersetzung der Genesis das erste Mal verwendet oder gar geprägt worden zu sein scheinen; einige von ihnen, wie etwa die Wendung εἰς συνάντησιν + Dat. »zur Begegnung / entgegen« für hebr. לִקְרָאתָּ, wurden Standardäquivalente. Auch in theologischer Perspektive ist dieser Prozess von hoher Bedeutung: Viele Begriffe, die später innerhalb der griech. Bibel und darüber hinaus durch deren Rezeption im hellenistischen Judentum wie im Christentum zentrale Bedeutung erlangen sollten, begegnen in der Genesis zum ersten Mal. Als Beispiel sei der griech. Begriff διαθήκη angeführt, dessen Verwendung in der Genesis (erstmalig Gen 6,18) über die spätere lat. Wiedergabe als »Testament« bis in das theologische Fachvokabular unserer Tage hinein fortwirkt.

Peter Prestel und Stefan Schorch

NACHTRÄGLICHE VORSCHLÄGE VON J.W. WEVERS ZUR KORREKTUR DES BUCHES GENESIS

WEVERS schlug 1993 folgende Korrekturen an der von ihm 1974 erstellten Edition in der Göttinger Septuaginta Ausgabe vor.⁸

BELEG	TEXT	BELEG	TEXT
2,19	für ἐάν lies ἄν	21,12	für ἐάν lies ἄν
4,14	Auslassung von τοῦ	21,22	für ἐάν lies ἄν
6,4	für ἐκεῖνο, lies ἐκεῖνο	21,30	für ὅτι Τὰς lies Ὅτι τὰς
6,13	für πρὸς lies τῷ	23,15	Auslassung von γῆ
6,17	für ἐάν lies ἄν	24,4	für ἀλλ' lies ἀλλὰ
8,19	für ἐξήλθοσαν lies ἐξήλθον	24,38	für ἀλλ' ἢ lies ἀλλὰ
12,5	für ἐξήλθοσαν lies ἐξήλθον	24,41	für ἐάν lies ἄν
12,13	für εἰπὸν lies εἶπον	25,4	für Ἐνώχ lies Ἐνὼχ
13,3	für ἦλθεν, lies ἦλθεν und für ἔρημον lies ἔρημον,	27,7	für Ἐνεγκόν lies Ἐνεγκέν
13,10	Auslassung von αὐτοῦ	27,40	für ἐάν lies ἄν
14,7	für ἦλθοσαν lies ἦλθον	28,15	für ἐάν lies ἄν
15,14	für ἐάν lies ἄν	28,22	für ἐάν lies ἄν
17,3	Auslassung von αὐτοῦ	29,15	für δωρεάν· lies δωρεάν;
18,8	für ἐφάγοσαν lies ἔφαγον	29,35	für Ἰουδὰ lies Ἰούδαν
20,13	für ἐάν lies ἄν und für εἰπὸν lies εἶπον	30,33	für ἐάν lies ἄν
20,15	für ἐάν lies ἄν	31,26	für αἰχμαλωτίδας lies αἰχμαλωτίδας
		31,32	für ἐάν lies ἄν

⁶ So beispielsweise TOV, 1981.

⁷ Vgl. BARR, 2003, 523–543.

⁸ Siehe WEVERS, N-Gen, 855f.

33,19	für Ἐμμῶρ lies Ἐμμῶρ	40,23	für ἀλλ' lies ἀλλὰ
34,2.4.5.6.	für Ἐμμῶρ lies Ἐμμῶρ	41,55	für ἐὰν lies ἄν
8.13.18.		44,1	für ἐὰν lies ἄν
20.24.26		44,20	für γήρως lies γήρους
34,11	für ἐὰν lies ἄν	45,17	für Εἰπὼν lies Εἶπον
34,18	für Ἐμμῶρ lies Ἐμμῶρ	46,9	für Φαλλοῦ lies Φαλλοῦς
35,16	für χαβράθα lies χαβραθα	46,10	für Ἄωδ lies Ὠαδ
37,2	für πρόβατα lies πρόβατα,	46,11	für Γηρσῶν lies Γηδσῶν
	für νέος, lies νέος	46,24 ⁹	für Ἰσσααρ lies : Isaar
37,17	für Δωθάϊμ lies Δωθάιμ	46,34	für Ἀραβία lies Ἀραβία
39,13	für καὶ ἐγένετο lies	48,6	für ἐὰν lies ἄν
	ἐγένετο δε	49,26	für σου·lies σου
40,15	für ἀλλ' lies ἀλλὰ	49,32	für κτήρει lies τῇ κτήρει

Die Änderungen werden in den »Notes« zur jeweiligen Stelle begründet.

LITERATUR

- AEJMELAEUS, A., Parataxis in the Septuagint. A Study of the Renderings of the Hebrew Coordinate Clauses in the Greek Pentateuch. AASF B Diss 31, 1982
- On the Trail of the Septuagint Translators, Kampen 1993
 - OTI causale in Septuagintal Greek, in: DIES., On the Trail of the Septuagint Translators, Kampen 1993, 17–36
 - Die Septuaginta des Deuteronomiums, in: VEIJOLA, T. (Hg.), Das Deuteronomium und seine Querbeziehungen, SFEG 62, 1996, 1–22
 - Die Übersetzung einer Übersetzung. Vom Hebräischen über das Griechische in eine moderne Sprache, in: KREUZER, S. / LESCH, J.-P. (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta, Bd. 2, BWANT 161, 2004, 133–150
- ALBRIGHT, W.F., On the Date of the Scrolls From 'Ain Feshkha and the Nash Papyrus, BASOR 115, 1949, 10–19
- BAARS, W., New Syro-Hexaplaric Texts (Diss. masch.), Leiden 1968
- BARR, J., The Typology of Literalism in Ancient Biblical Translations, MSU 15, 1979
- Did the Greek Pentateuch Really Serve as a Dictionary for the Translation of the Later Books?, in: BAASTEN, M.F.J. / VAN PEURSEN, W.T. (Hg.), Hamlet on a Hill (FS T. Muraoka), OLA 118, 2003, 523–543
- BEN-HAYIM, Z., The Literary and Oral Tradition of Hebrew and Aramaic amongst the Samaritans, I-V, Jerusalem 1957–1977
- BERTHOLET, A., Deuteronomium, KHC V, 1899
- BICKERMAN, E.J., From Ezra to the Last of the Maccabees, New York 1949
- Two Legal Interpretations of the Septuagint, in: DERS., Studies in Jewish and Christian History I, AGJU 9/1, 1976, 201–224
 - Bénédiction et prière, in: DERS., Studies in Jewish and Christian History II, AGJU 9/2, 1980, 313–323
 - The Jews in the Greek Age, Cambridge (MA) u.a. 1988
- BLACK, M., Servant of the Lord and Son of Man, SJTh 6, 1953, 1–11
- BÖCKLER, A., Gott als Vater im Alten Testament. Traditionsgeschichtliche Untersuchungen zur Entstehung und Entwicklung eines Gottesbildes, Gütersloh 2000

⁹ WEVERS, N-Gen, nennt irrtümlich 46,23.

- BOGAERT, P.M., Les trois rédactions conservées et la forme originale de l'envoi du Cantique de Moïse (Dt 32,43), in: LOHFINK, N. (Hg.), Das Deuteronomium. Entstehung, Gestalt und Botenschaft, BETHL 68, 1985, 329–340
- BRANDENSTEIN, W., Griechische Sprachwissenschaft III,1 Syntax, Sammlung Göschen, Berlin 1966
- BRAULIK, G., Deuteronomium II. 16,18–34,12, NEB.AT 28, 1992
- COHEN STUART, G.H., The Struggle in Man Between Good and Evil. An Inquiry into the Origin of the Rabbinic Concept of Yešer Hara', Kampen 1984
- DAHMEN, U., Das Deuteronomium in Qumran als umgeschriebene Bibel, in: BRAULIK, G. (Hg.), Das Deuteronomium, ÖBS 23, 2003, 269–309
- DANIEL, S., Recherches sur le vocabulaire du culte dans la Septante, EcC 61, 1966
- DILLMANN, A., Die Bücher Numeri, Deuteronomium und Josua, KEH 13, 1886
- DÖRRIE, H., Υποσταςις: Wort- und Bedeutungsgeschichte, NAWG.PH 1955/3, 1955, 36–92
- ESHEL, E. / ESHEL, H., Dating the Samaritan Pentateuch's Compilation in Light of the Qumran Biblical Scrolls, in: PAUL, S.M. / FIELDS, W.W., Emanuel. Studies in Hebrew Bible, Septuagint and Dead Sea Scrolls (FS E. Tov), Leiden 2003, 215–240
- EVANS, T.V., Verbal Syntax in the Greek Pentateuch: Natural Greek Usage and Hebrew Interference, Oxford 2001
- FABRY, H.-J., Die griechischen Handschriften vom Toten Meer in: FABRY, H.-J. / OFFERHAUS, U. (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, BWANT 153, 2001, 131–153
- FIEDLER, M.J., Δικαλοσύνη in der diaspora-jüdischen und intertestamentarischen Literatur, JSJ 1, 1970, 120–143
- FREUND, R.E., From Kings to Archons, SJOT 2, 1989, 58–72
- GERHARDSSON, B., The Shema in the New Testament. Deut 6:4–5 in Significant Passages, Lund 1996
- GÖRG, M., Die Septuaginta im Kontext spätägyptischer Kultur. Beispiele lokaler Inspiration bei der Übersetzungsarbeit am Pentateuch, in: FABRY, H.-J. / OFFERHAUS, U. (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, BWANT 153, 2001, 115–130
- GRAETZ, H., The Genesis of the So-called LXX, the First Greek Version of the Pentateuch, JQR 3, 1891, 150–156
- HANHART, R., Dodekapropheton 7.1 Sacharja 1–8, BKAT 14/7.1, 1990–1998
- Die Übersetzung der Septuaginta im Licht ihr vorgegebener und auf ihr gründender Tradition (zunächst in: BALENTINE, S.E. / BARTON, J. [Hg.], Language, Theology and The Bible [FS J. Barr], Oxford 1994, 81–112), in: DERS., Studien zur Septuaginta und zum hellenistischen Judentum, hg. von KRATZ, R.G., FAT 24, 1999, 110–133
 - Textgeschichtliche Probleme der LXX von ihrer Entstehung bis Origenes (zunächst in: HENGEL, M. / SCHWEMER, A.M. [Hg.], Die Septuaginta zwischen Judentum und Christentum, WUNT 72, 1994, 1–19), in: DERS., Studien zur Septuaginta und zum hellenistischen Judentum, hg. von KRATZ, R.G., FAT 24, 1999, 25–42
 - Die Bedeutung der Septuaginta in neutestamentlicher Zeit, ZThK 81, 1984, 395–416 (= DERS., Studien zur Septuaginta und zum hellenistischen Judentum, hg. von KRATZ, R.G., FAT 24, 1999, 194–213)
 - Die Bedeutung der Septuaginta für die Definition des »hellenistischen Judentums«, in: EMERTON, J.A. (Hg.), Congress Volume Jerusalem 1986, VTS 40, 1988, 67–80 (= DERS., Studien zur Septuaginta und zum hellenistischen Judentum, hg. von KRATZ, R.G., FAT 24, 1999, 67–79)
 - Studien zur Septuaginta und zum hellenistischen Judentum, hg. von KRATZ, R.G., FAT 24, 1999
 - Die Söhne Israels, die Söhne Gottes und die Engel in der Masora, in Qumran und in der Septuaginta. Ein letztes Kapitel aus »Israel in hellenistischer Zeit«, in: BULTMANN, C. / DIETRICH, W. / LEVIN, C. (Hg.), Vergegenwärtigung des Alten Testaments (FS R. Smend), Göttingen 2002, 170–178
- HARL, M., La Genèse, BdA 1, Paris ²1994 (= BdA 1)

- HERTOG, C.G. DEN, Ein Wortspiel in der Jericho-Erzählung (Jos. 6)?, ZAW 104, 1992, 99f.
- Studien zu griechischen Übersetzung des Buches Josua, Gießen 1996
 - Het »Sjema« in de Griekse vertaling van het Oude Testament, in: HOUTMAN, C. / LIETAERT PEERBOLTE, L.J. (Hg.), Joden, christenen en hun Schrift (FS C.J. den Heyer), Baarn 2001, 5–14
 - Eschatologisierung in der griechischen Übersetzung des Josuabuches, in: POSTMA, F. / SPRONK, K. / TALSTRA, E. (Hg.), The New Things. Eschatology in Old Testament Prophecy (FS H. Leene), ACEPT.S 3, 2002, 107–117
 - The Contribution of the Daughter Translations to the Lexicography of the Septuagint. With Special Emphasis on the Sahidic Translation of Deuteronomy 1–10, JNSL 28, 2002, 57–67
 - Erwägungen zur relativen Chronologie der Pentateuchübersetzung, in: KREUZER, S. / LESCH, J.-P. (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta, Bd. 2, BWANT 161, 2004, 216–228 (= DEN HERTO, 2004a)
 - Groot onrecht. Valse beschuldiging in de Griekse vertaling van het Oude Testament, in: HOUTMAN, C. (Hg.), De leugen regeert. Valse beschuldiging in de Bijbel en de wereld van de Bijbel, Kampen 2004, 81–95 (= DEN HERTO, 2004b)
- HIEKE, T., Schriftgelehrsamkeit in der Logienquelle. Die alttestamentlichen Zitate in der Versuchungsgeschichte Q 4,1–13, in: ASGEIRSON, J.M. / DE TROYER, K. / MEYER, M.W. (Hg.), From Quest to Q (FS J.M. Robinson), BETHL 146, 2000, 43–71
- HIMBAZA, I., Dt. 32,8, une correction tardive des scribes. Essai d'interprétation et de datation, Bib. 83, 2002, 527–548
- HODGSON, R., The Testimony Hypothesis, JBL 98, 1979, 361–378
- HOLTZ, T., Untersuchungen über die alttestamentlichen Zitate bei Lukas, Berlin 1968
- JACOB, E., ψυχῆ, ThWNT 9, 1973, 614–629
- JOOSTEN, J., On Aramaising Renderings in the Septuagint, in: BAASTEN, M.F.J. / VAN PEURSEN, W.T., Hamlet on a Hill (FS T. Muraoka), OLA 118, 2003, 587–600
- KELLERMANN, U., Der Dekalog in den Schriften des Frühjudentums. Ein Überblick, in: REVENTLOW, H. GRAF (Hg.), Weisheit, Ethos und Gebot. Weisheits- und Dekalogtraditionen in der Bibel und im frühen Judentum, BThSt 43, 2001, 147–226
- KITTEL, R., ἐπακούω, ThWNT 1, 1933, 223–225
- KREUZER, S., Die Mächtigkeitsformel im Deuteronomium. Gestaltung, Vorgeschichte und Entwicklung, ZAW 109, 1997, 188–207
- KÜBLER, B., Testament, PRE V A/1, 1934, 966–1010
- LABAHN, M., ΑΠΟΣΚΕΥΗ in the Septuagint, JThSt 23, 1972, 430–437
- LEE, J.A.L., A Lexical Study of the Septuagint Version of the Pentateuch, SCSt 14, 1983
- Offenbarung in Zeichen und Wort. Untersuchungen zur Vorgeschichte von Joh 6,1–25a und seiner Rezeption in der Brotrede, WUNT II/117, 2000
 - Paulus – ein homo honestus et iustus. Das lukanische Paulusportrait von Apg 27–28 im Lichte ausgewählter antiker Parallelen, in: HORN, F.W. (Hg.), Das Ende des Paulus. Historische, theologische und literaturgeschichtliche Aspekte, BZNW 106, 2001, 75–106
 - Der Gottessohn, die Versuchung und das Kreuz. Überlegungen zum Jesusportrait der Versuchungsgeschichte in Q 4,1–13, EThL 81, 2004, 402–422
- LOHFINK, N., Zur deuteronomischen Zentralisationsformel, Bib. 65, 1984, 297–329 (= DERS., Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur II, SBAB 12, 1991, 147–177)
- LUST, J., Messianism and Septuagint, in: EMERTON, J. (Hg.), Congress Volume Salamanca 1983, VT.S 36, 1985, 174–191 (= DERS., Messianism and the Septuagint. Collected Essays, hg. von HAUSPIE, K., BETHL 178, 2004, 9–26)
- Le Messianisme et la Septante d'Ezéchiel, Tsafon 2/3, 1990, 3–14 (= DERS., Messianism and the Septuagint. Collected Essays, hg. von HAUSPIE, K., BETHL 178, 2004, 27–40)
 - And I Shall Hang Him on a Lofty Mountain. Ezek 17,22–24 and Messianism in the Septuagint, SCSt 45, 1997, 231–250 (= DERS., Messianism and the Septuagint. Collected Essays, hg. von HAUSPIE, K., BETHL 178, 2004, 113–127)
 - Septuagint and Messianism, With Special Emphasis on the Pentateuch, in: REVENTLOW, H. Graf (Hg.), Theologische Probleme der Septuaginta, Gütersloh 1997, 26–45 (= DERS., Mes-

- sianism and the Septuagint. Collected Essays, hg. von HAUSPIE, K., BETHL 178, 2004, 129–151)
- David dans la Septante, in: DESROUSSEAU, L. / VERMEYLEN, J. (Hg.), *Figures de David à travers la Bible*, LeDiv 177, 1999, 243–263 (= DERS., *Messianism and the Septuagint. Collected Essays*, hg. von HAUSPIE, K., BETHL 178, 2004, 171–188)
 - *Messianism and the Septuagint. Collected Essays*, hg. von HAUSPIE, K., BETHL 178, 2004
- MARGOLIS, M.L., *Complete Induction for the Identification of the Vocabulary in the Greek Versions of the Old Testament with its Semitic Equivalents: Its Necessity and the Means of Obtaining it*, JAOS 30, 1910, 301–312
- MAYES, A.D.H., *Deuteronomy*, NCBC, 1981
- MAYSER, E., *Grammatik der griechischen Papyri aus der Ptolemäerzeit: Mit Einschluß der gleichzeitigen Ostraka und der in Ägypten verfaßten Inschriften*, 2,1, Berlin 1926; 2,2, Berlin 1934
- MILIK, J.T., *The Books of Enoch*, Oxford 1976
- MITTMANN, S., *Deuteronomium 1,1–6,3 literarkritisch und traditionsgeschichtlich untersucht*, BZAW 139, 1975
- MONTEVECCHI, O., *La lingua dei papiri e quella della versione dei LXX: due realtà che si illuminano a vicenda*, Annali di Scienze religiose 1, 1996, 71–80
- MORENZ, S., *Ägyptische Spuren in der Septuaginta*, in: STUIBER, A. / HERMANN, A. (Hg.), *Mullus* (FS T. Klauser), JAC.E 1, 1964, 250–258
- *Ägyptische Spuren in der Septuaginta*, in: DERS., *Religion und Geschichte des alten Ägypten: Gesammelte Aufsätze*, hg. von BLUMENTHAL, E. / HERRMANN, S., Köln/Wien 1975, 417–428
- MORTARI, L., *La bibbia dei LXX, 1. Il Pentateuco. Testo greco con traduzione italiana a fronte*, Rom 1999
- MOSIS, R., *Gesammelte Aufsätze zum Alten Testament*, FzB 93, 1999
- NELSON, R.D., *Deuteronomy. A Commentary*, OTL, 2002
- NIELSEN, E., *Deuteronomium*, HAT I/6, 1995
- NOY, D., *Evil Eye*, VI, 1971, 584f.
- PEELS, H.G.L., *On the Wings of the Eagle* (Dtn 32,11) – *An Old Misunderstanding*, ZAW 106, 1994, 300–303
- PERLIIT, L., *Dtn 1,12 LXX*, in: FRAENKEL, D. / QUAIST, U. / WEVERS, J.W. (Hg.), *Studien zur Septuaginta* (FS R. Hanhart), MSU 20 (= AAWG.PH 3, 190), 1990, 299–311
- *Deuteronomium, BK 5* (in Lieferungen), 1990ff.
- PORTER, S.E., *Verbal Aspect in the Greek of the New Testament with Reference to Tense and Mood*, SBG I, 1989
- PRUIS, L., *Jüdische Tradition in der Septuaginta*, Leiden 1948 (= Nachdruck zusammen mit DERS., *Die grammatikalische Terminologie des Abraham Ibn Esra*, Hildesheim u.a. 1987)
- ROSE, M., *5. Mose I (5. Mose 12–25). Einführung und Gesetze*, ZBK.AT 5.1, 1994
- *Biblical Punctuation and Chant in the Second Temple Period*, JSJ VII, 1976, 181–198
- RÖSEL, M., *Die Übersetzung der Gottesnamen in der Genesis-Septuaginta*, in: DANIELS, D.R. / GLESSMER U. / RÖSEL, M., *Ernten, was man sät* (FS K. Koch), 1991, 357–377
- *Übersetzung als Vollendung der Auslegung*, BZAW 223, 1994
 - *Die Interpretation von Genesis 49 in der Septuaginta*, BN 79, 1995, 54–70
- RÜTERSWORDEN, U., *Von der politischen Gemeinschaft zur Gemeinde. Studien zu Dt 16,18–18,22*, BBB 65, 1987
- SCHENKER, A., *Warum gibt es in der LXX literalistische Übersetzungen? Am Beispiel hebräischer nicht paronomastisch verwendeter absoluter Infinitive*, in: KREUZER, S. / LESCH, J.-P. (Hg.), *Im Brennpunkt: Die Septuaginta*, Bd. 2, BWANT 161, 2004, 151–162
- SCHIFFMAN, L.H., *The Septuagint and the Temple Scroll: Shared ›Halakhic‹ Variants*, in: BROOKE, G.J. / LINDARS, B. (Hg.), *Septuagint, Scrolls and Cognate Writings*, SCSt 33, 1990, 277–297
- SCHMIDT, K.L., *διασπορά*, ThWNT 2, 1935, 98–104
- SCHORCH, S., *Die Bedeutung der samaritanischen mündlichen Tradition für die Textgeschichte des Pentateuch (II). Mitteilungen und Beiträge der Forschungsstelle Judentum*, Theologische Fakultät Leipzig 12/13, 1997, 53–64

- Euphemismen in der Hebräischen Bibel, OBC 12, 2000
- Determination and the Use of the Definite Article in the Samaritan and in the Masoretic Text of the Torah, JSSt 48(2), 2003, 287–320
- Die Vokale des Gesetzes: Die samaritanische Lesetradition als Textzeugin der Tora, Band 1: Das Buch Genesis, BZAW 339, 2004
- The Septuagint and the Vocalisation of the Hebrew Text of the Torah, in: PETERS, M.K.H. (Hg.), XII Congress of the International Organisation for Septuagint and Cognate Studies, Leiden 2004, SCSt 54, 2006, 41–54
- SEELIGMANN, I.L., Phasen uit de geschiedenis van het Joodsch historisch bewustzijn, MEOL 7, 1947, 49–73
- Problems and Perspectives in Modern Septuagint Research, Textus 15, 1990, 169–232 (= DERS., The Septuagint Version of Isaiah and Cognate Studies, hg. von HANHART, R. / SPIECKERMANN, H., FAT 40, 2004, 23–80)
- SOISALON-SOININEN, I., Die Infinitive in der Septuaginta, AASF 132, 1965
- Studien zur Septuaginta-Syntax, hg. von AEJMELAEUS, A. / SOLLAMO, R., AASF.B 237, 1987
- Verschiedene Wiedergaben der hebräischen status constructus Verbindung im griechischen Pentateuch, in: DERS., Studien zur Septuaginta-Syntax, hg. von AEJMELAEUS, A. / SOLLAMO, R., AASF.B 237, 1987, 62–70
- Die Auslassung des Possessivpronomens im griechischen Pentateuch, in: DERS., Studien zur Septuaginta-Syntax, hg. von AEJMELAEUS, A. / SOLLAMO, R., AASF.B 237, 1987, 86–103
- SPEYER, W., Gigant, RAC 10, 1978, 1247–1276
- STICHEL, R., Die Namen Noes, seines Bruders und seiner Frau, AAWG.PH 3, 112, 1979
- TAL, A., A Dictionary of Samaritan Aramaic, HdO, Abt. 1, 50, 2000
- TILLY, M., Einführung in die Septuaginta, Darmstadt 2005
- TOV, E., Compound Words in the LXX Representing Two or More Hebrew Words, Bib. 58, 1977, 189–213
- Loan-Words, Homophony, and Transliterations in the Septuagint, Bib. 60, 1979, 216–236 (= DERS., The Greek and Hebrew Bible, VT.S 72, 1999, 165–182)
- The Impact of the LXX Translation of the Pentateuch on the Translation of the Other Books, in: CASETTI, P. / KEEL, O. / SCHENKER, A. (Hg.), Mélanges Dominique Barthélemy (FS D. Barthélemy), OBO 38, 1981, 577–592
- Der Text der Hebräischen Bibel: Handbuch der Textkritik, Stuttgart 1997
- The Greek and Hebrew Bible. Collected Essays on the Septuagint, VT.S 72, 1999
- Renderings of Combinations of the Infinitive Absolute Construction and Finite Verbs in the LXX – Their Nature and Distribution, in: FRAENKEL, D. (Hg.), Studien zur Septuaginta (FS R. Hanhart), MSU 20, 1990, 64–73
- TROPPER, J., Nekromantie. Totenbefragung im Alten Orient und im Alten Testament, AOAT 223, 1989
- UHLIG, S., Das äthiopische Henochbuch, JSHRZ 5.6, 1984
- UTZSCHNEIDER, H., Auf Augenhöhe mit dem Text. Überlegungen zum wissenschaftlichen Standort einer Übersetzung der Septuaginta ins Deutsche, in: FABRY, H.-J. / OFFERHAUS, U. (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, BWANT 153, 2001, 11–50
- VAN DER TOORN, K. (Hg.), Dictionary of Deities and Demons in the Bible (DDD), Leiden ²1998
- VON MUTIUS, H.G., Der hebräische Text von Genesis 2,1 im Licht der Septuaginta und der rabbinischen Schriftauslegung, in: BARTELMUS, R. / NEBES, M. (Hg.), Sachverhalt und Zeitbezug (FS A. Denz), Wiesbaden 2001, 107–112
- WALTER, N., Alttestamentliche Bezüge in christologischen Ausführungen des Paulus, in: SCHNELLE, U. / SÖDING, T. / LABAHN, M. (Hg.), Paulinische Christologie. Exegetische Beiträge (FS H. Hübner), Göttingen 2000, 246–271
- WALTERS, P., The Text of the Septuagint. Its Corruptions and Their Emendation, Cambridge 1973
- The End of Deuteronomy in the Epistles of Paul, WUNT II/221, 2006

- WAARD, J. DE, The Quotation from Deuteronomy in Acts 3,22.23 and the Palestinian Text: Additional Arguments, Bib. 52, 1971, 537–540
- Some Unusual Translation Techniques Employed by the Greek Translator(s) of Proverbs, in: SOLLAMO, R. / SIPILÄ, S. (Hg.), Helsinki Perspectives on the Translation Technique of the Septuagint, Göttingen 2001, 185–193
- WEINFELD, M., Deuteronomy 1–11, AncB 5, 1991
- WEVERS, J.W., Text History of the Greek Genesis, MSU 11 (= AAWG.PH 3, 81), 1974 (= WEVERS, TH-Gen)
- Genesis. Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum 1, 1974 (= GÖ)
 - The Attitude of the Greek Translator of Deuteronomy towards His Parent Text, in: DONNER, H. / HANHART, R. / SMEND, R. (Hg.), Beiträge zur alttestamentlichen Theologie (FS W. Zimmerli), Göttingen 1977, 498–506
 - Notes on the Greek Text of Genesis, SBL.SCSt 35, 1993 (= WEVERS, N-Gen)
 - Yahweh and Its Appositives in LXX Deuteronomium, in: GARCÍA MARTÍNEZ, F. / HILHORST, A. u.a. (Hg.), Studies in Deuteronomy (FS C.J. Labuschagne), VT.S 53, 1994, 269–280
 - The LXX Translator of Deuteronomy, in: TAYLOR, B.A. (Hg.), IX Congress of the International Organization for Septuagint and Cognate Studies, Cambridge (MA) 1995, SCSt 45, 1997, 57–89
- WIENER, H.M., Pentateuchal Studies, London 1912
- WISDOM, J., Blessing for the Nations and the Curse of the Law. Paul's Citation of Genesis and Deuteronomy in Galatians 3,8–10, WUNT II/133, 2001
- ZIPOR, M., *Targum ha-shiv'im le-sefer Bereshit*, Ramat Gan 2005

ERLÄUTERUNGEN

Kapitel 1

- 1 *Am Anfang*: Das griech. ἐν ἀρχῇ bedeutet zunächst einfach »eingangs, zu Beginn«, z.B. einer Rede oder einer hist. Entwicklung (Plato, resp. 453b4) und wird hier in diesem Sinne verwendet. Philosophisches Profil erhält der Ausdruck bei Aristoteles: Ist die Vollendung einer Sache schon in ihrem Anfang enthalten (Aristot., metaph. 1072b32)? Es spricht nichts dafür, dass sich die LXX auf Aristoteles bezieht, aber die vorliegende Formulierung bietet Ansatzpunkte für die spätere Kontroverse »creatio primordialis« versus »creatio continua«. Allerdings wird letztere deutlich in der Übs. von 2,3 vertreten; vgl. auch zu 4,1.
machte: Πούέω ist das übliche Äquivalent für בָּרָא »schaffen«, wird jedoch im Unterschied zu diesem auch von Menschen gesagt. Die LXX scheint daher wie Plato, Tim. 30a präexistentes Material vorauszusetzen (keine »creatio ex nihilo«).
- 2 *unsichtbar und ungestaltet*: Freie Wiedergabe des unverstandenen תהו ובהו, wahrscheinlich von platonischem Gedankengut beeinflusst, demzufolge zu Beginn der Schöpfung nur die unsichtbare Vorstellung des zu Schaffenden und der ungeformte Stoff existierten (s. auch zu 2,5).
- 4 *Und Gott sah, dass das Licht gut war*: Durch die Beibehaltung der hebr. Wortstellung entsteht im Griechischen eine Prolepsis, vgl. EVANS, 2001, 259f. Die hier erstmals vorliegende Übs. von טוֹב »gut« durch καλός dominiert in Gen deutlich gegenüber derjenigen mit ἀγαθός, wobei letzteres eine materielle

- Dimension hat, während ersteres offenkundig stark ideell gefärbt ist (vgl. BdA 1, 88).
- zwischen ... und zwischen:* Die im Griechischen ungewöhnliche Wiederholung von ἀνὰ μέσον folgt der hebr. Vorlage.
- 5 *ein Tag:* Im Griechischen ungewöhnlicher Gebrauch der Kardinal- statt der Ordnungszahl entsprechend der hebr. Vorlage (BDR, 198 § 247.1).
- 6 *und er soll ... trennen:* Trotz alternativ möglicher subst. Auffassung des Part. (so BdA 1, 88 und WEVERS, N-Gen, 4) ist die Deutung von ἔστω διαχωρίζον als Periphrase vorzuziehen, denn diese Konstruktion tritt in Gen regelmäßig für entsprechende Konstruktionen der hebr. Vorlage ein (εἰμί + Part. für היה + Part., s. EVANS, 2001, 220–257).
- Und so geschah es:* Aufgrund von Harmonisierungen mit den Darstellungen der folgenden Tage steht in der LXX auch der erste Vollzugsbericht im Anschluss an den göttlichen Befehl, während er im MT erst am Ende von V.7 folgt. Vgl. auch V.20.
- 7 *und Gott trennte:* Zusatz von θεός zur Präzisierung des Subj.
- 8 *und Gott sah, dass es gut war:* Die im MT nur beim zweiten Tag fehlende Billigungsformel steht in der LXX durch Harmonisierung.
- 9 *Sammelraum:* Der Übersetzer sah hier eine Ableitung von קנה (vgl. 4QGen^{h1} מִקְנֶה, doch s. RÖSEL, 1994, 38f.). Συναγωγή ist in der Gen^{LXX} noch unbeeinflusst von den späteren Bedeutungen »Gemeinde« bzw. »Gemeindehaus«.
- und ... das Land ... sichtbar:* Harmonisierend eingefügter Ausführungsbericht entsprechend dem Befehl in V.9a.
- 10 *Ansammlungen:* Pl. wegen Angleichung an »Meere«.
- 11 *von Grünpflanzen:* Im MT Aufzählung, in der LXX ein Genitivattribut: χόρτου.
- je nach Art ...:* Während κατὰ γένος meist absolut steht, folgt auf לְמִינֵי stets ein Personalsuffix. Die LXX-Fassung des Verses ist mit V.12 harmonisiert.
- deren Same:* Das Relativpronomen kann auf καρπὸν, aber auch auf ξύλον bezogen werden.
- 14 *zur Beleuchtung der Erde:* Mit V.15 und 17 harmonisierender Zusatz, vgl. Smr.
- und sie sollen Zeichen und Zeiten und ... sein:* Das nach εἰς σημεία folgende καί ist entweder ko- oder subordinierend aufzufassen. Ersteres liegt näher (s. WEVERS, N-Gen, 8), letzteres war im antiken Judentum verbreitet (s. BdA 1, 92). Ähnliche Formulierungen bei Plato, Tim. 37e u.ö.
- 15 *Beleuchtung:* Beruht möglicherweise auf einer sg. Vokalisation der hebr. Vorlage.
- 20 *mit lebenden Seelen:* Der semantische Gehalt des Genitivattributs ψυχῶν ζώσων ist offen: Gen 1,21 spricht für eine partitive Übs. (BdA 1, 94 und WEVERS, N-Gen, 10); Gen 1,30 lässt an einen genitivus qualitatis denken (RÖSEL, 1994, 45), möglich wäre aber auch eine exegetische Auffassung (MORTARI, 1999, 21). Die Bedeutung von ψυχή ist weder philosophisch noch psychologisch eindeutig geprägt aufzufassen (etwa im Sinne eines Leib-Seele-Dualismus). Neben aller diesbezüglichen Spezifizierung ist im Griechischen immer die neutrale Bedeutung »Leben, Lebenskraft«, schließlich »Lebe-

wesen« erhalten geblieben (s. JACOB, 1973, 613f.), so dass ψυχὴ in einer Synekdoche auch den einzelnen Menschen bezeichnen (z.B. πᾶσα ψυχὴ »jeder mann«, s. 12,5 u.ö.) und sogar für das Personalpronomen stehen kann (ἐμὴ ψυχὴ für ἐγώ; s. 12,13 u.ö.). Ebenso kann es sich auf Tiere beziehen (s. 1,21.24.30 u.ö.). Aus Konkordanzgründen ist überall das auch im Deutschen semantisch offene »Seele« gewählt.

hervorbringen: Harmonisierung mit den parallelen kausativischen Aussagen in V.11 und V.24.

entlang: Κατά nur hier in Gen für על-פני, wohl kontextuell bedingt.

Und so geschah es: Harmonisierende Setzung des Vollzugsberichts im Anschluss an den göttlichen Befehl, vgl. auch V.6.

21 *machte*: S. zu 1,1.

sie: Pl. wegen mehrerer Bezugswörter.

22 *indem er sagte*: Die häufige Redeeinleitung λέγων nach einen Sprechakt implizierenden Verbum wird folgendermaßen übersetzt: λέγων nach Formen von λαλέω und λέγω = »folgendermaßen« (8,15 u.ö.), ansonsten steht »indem er sagte«.

Vermehrt euch: Αὐξάνω ist Standardäquivalent zu פָּרָה, verschiebt allerdings die Bedeutung vom spezifischen »fruchtbar sein« auf allgemeineres »vermehrten«.

24 *Vierfüßler*: Τετράπους als außergewöhnliches Äquivalent für hier erstmals belegtes בהמה (in Gen nur noch 34,23, ansonsten κτήνος) geht wohl auf eine vom Hebräischen abweichende Taxonomie zurück: Dem Übersetzer lag die Differenzierung Vierfüßer-Kriechtiere näher als die zwischen Haus- und Wildtier im hebr. Text.

25 *sie*: S. zu V.21.

26 *und nach + (der) Ähnlichkeit*: Das zusätzliche καί entspricht Smr וכדמותו, wohingegen das hebr. Suffixpronomen wahrscheinlich absichtlich unübersetzt blieb, denn nach der LXX wurde der Mensch nicht gottähnlich, sondern entsprechend der göttlichen Vorstellung (= »nach unserem Bild«) geschaffen (vgl. zu 1,2).

27 *machte*: S. zu 1,1.

den Menschen⁺: Mit 5,1 harmonisierende hebr. Vorlage.

28 *indem er + sagte*: Harmonisierung mit V.22.

Vermehrt euch: S. zu 1,22.

Und über alle Haustiere ... und über alle Kriechtiere: Harmonisierung mit V.26.

30 *jedem Kriechtier*: Mit V.26 harmonisierender Zusatz.

auch: Zusatz wegen Anbindung an V.29.

Kapitel 2

1 *Ausstattung*: In Gen^{LXX} steht für צָבָא ansonsten δόναμις »Heer«, die vorliegende Wiedergabe ist daher wohl kontextuell bedingt.

2 *sechsten*: Smr הששי entsprechende Lesart, die im Hinblick auf 2,1 die Arbeitsfreiheit des siebten Tages verdeutlichen soll, wodurch die Schöpfung nach der LXX nur sechs Tage dauert. Für eine ähnliche textuelle Erleichterung in einer Zahlenfolge s. auch 8,5.

- und er ruhte ... aus:* Καταπαύω für שבת, von dem es die Bedeutung »ausruhen« zu übernehmen scheint, die vor der LXX schon im Kompositum ἀναπαύω (vgl. Gen 5,29; u.ö.) zu finden ist. Vgl. HELBING, Ks, 168.
- Werke:* Der Pl. beruht möglicherweise auf einer entsprechenden, vom MT abweichenden Vokalisation von מלאכתו (vgl. Ps 73,28^{MT})
- 3 *die Gott zu machen angefangen hatte:* Das griech. ἄρχω für ברא ist singular in der LXX. Diese Wiedergabe löst das Problem, dass beide Verben des vorliegenden Versteils (ברא und עשה) ansonsten mit ποιέω übersetzt werden und ist wahrscheinlich in Entsprechung zu dem Nebeneinander von ἀρχή und ποιέω in 1,1 gewählt. Die LXX impliziert hier eine creatio continua, s. zu 1,1 und vgl. zu 4,1.
- 4 *das Buch:* Überschriftartige Formulierung, wohl unter Einfluss von 5,1.
- Entstehung:* Die LXX unterscheidet in der Übs. von hebr. תולדת zwischen dem Sg. und dem Pl. von γένεσις: Der Sg. bedeutet »Entstehung« (nur noch Gen 5,1), der Pl. bedeutet »Abstammungen« (s. etwa Gen 6,9; 10,1.32 u.ö.).
- sie geschah:* Γίγνομαι (mit vom MT abweichendem Subj.) für ברא wegen γένεσις, denn wiederum (s. V.3) stehen ברא und עשה im selben Vers, und zugleich kontextbedingter Wechsel vom Pass. ins Akt.
- Gott +:* Nach RÖSEL verwendet die Gen^{LXX} im Unterschied zum ansonsten in der Urgeschichte dominanten κύριος ὁ θεός bloßes ὁ θεός, wenn von der Schöpfungstätigkeit Gottes die Rede ist (RÖSEL, 1994, 58), vgl. auch V.5.7.9.19.21; 3,22.
- 5 *und alles:* Im Unterschied zum MT beginnt die LXX hier keinen neuen Satz, sondern führt die Reihe der Akkusativobjekte fort.
- Grün:* Angesichts von schwierigem שיה (in Gen nur noch 21,15) erfolgte die Wahl des Äquivalents aufgrund des Parallelismus von χλωρός und χόρτος im vorliegenden Vers wohl im Rückgriff auf 1,30 χόρτος χλωρός.
- bevor:* Die Gen^{LXX} versteht טרם stets im Sinne seiner häufigeren Verwendung als Kj., nie aber als Adv. (»noch nicht«). Damit entsteht hier ein Bezug auf die vor ihrer materiellen Verwirklichung geschaffenen Vorstellungen, s. 1,2.
- Gott +:* Zur Verwendung dieser Gottesbezeichnung s. zu 2,4.
- 7 *Gott +:* Zur Verwendung dieser Gottesbezeichnung s. zu 2,4.
- Aufwurf:* Χοῦς in Gen nur hier für עפר.
- 8 *Edem:* Bezeugt den häufigen Wechsel von נ ו im Auslaut.
- 9 *Gott +:* Zur Verwendung dieser Gottesbezeichnung s. zu 2,4.
- noch dazu:* Ob ἔτι (hier und V.19 ohne Äquivalent im MT) sich auf die im vorausgehenden Verse oder auf die im ersten Schöpfungsbericht genannten Schöpfungstaten bezieht, ist unklar.
- prächtig:* Im Unterschied zum MT in der LXX nicht explizit »begehrtenwert«, offenkundig ist diese Konnotation von הדר dem Übersetzer nicht vertraut (vgl. 3,6; 27,15).
- erkennbar:* Ohne Äquivalent im MT und den Gedanken der eingeschränkten menschlichen Erkenntnisfähigkeit eintragend, vgl. Plato, Tim. 29b–d.
- 10 ⁺ *von dort:* MT הָאָרֶץ hat kein Äquivalent in der LXX.
- ⁺ *in vier:* Ohne Äquivalent zu והיה.
- 12 *und:* MT וְ hat kein Äquivalent in der LXX.

Karfunkel und Grünstein: Die hebr. Bezeichnungen waren dem Übersetzer offenkundig unbekannt, die Äquivalente sind wohl kontextuell im Anschluss an »Gold« gewählt.

- 14 *Und* ⁺: Ohne wörtl. Äquivalent zu שם.
den Assyrern: Ethnische statt geogr. Bezeichnung, so auch 25,18.
- 15 *den er geformt hatte:* Mit V.8 harmonisierender Zusatz.
- 16 *Adam:* Die LXX liest אדם ab hier mit Ausnahme von V.18 ohne Artikel und mithin als Eigenname.
wirst du Nahrung essen: Dem griech. Fut. eignet neben der temporalen auch modale Bedeutung: voluntativ zum Ausdruck einer Absicht oder eines Wunsches, imperativisch wie im vorliegenden Fall und prospektiv (SCHWYZER / DEBRUNNER, 1950, 290). Der hebr. Infinitivus abs. wird in der LXX häufig durch ein wurzel- oder sinnverwandtes Nomen im Dat. oder durch ein Part. wiedergegeben, s. TOV, 1990, 66.
- 17 *ihr:* Das Verbot gilt auch für Eva, obgleich sie hier noch nicht geschaffen ist.
des Todes: Mit Nomen statt Infinitivus abs. im MT, s. zu V.16.
- 18 *Wir:* Harmonisierung mit 1,26.
- 19 *Gott* ⁺: Zur Verwendung dieser Gottesbezeichnung s. zu 2,4.
noch dazu: Smr עיר entsprechender Zusatz, s. zu V.9.
- 20 *allen Flugtieren:* Mit den parallelen Ausdrücken harmonisierender Zusatz von »alle«.
gleichartig: Von V.18 abweichende Wiedergabe von כננרי, welche die Differenz zwischen Mensch und Tier betont.
- 21 *Gott* ⁺: Zur Verwendung dieser Gottesbezeichnung s. zu 2,4.
ließ ihn einschlafen: Die kausativische Übs. beruht auf einer vom MT abweichenden Vokalisation der Verbform יישן (wahrscheinlich pi.).
- 22 *erbaute:* Ungewöhnliche Verwendung des griech. οικοδομέω, wohl aufgrund von Standardäquivalenz zu hebr. בנה.
- 23 *ihrem:* Das zusätzliche Possessivum entspricht Smr מאישה sowie Jub 3,6. Das hebr. paronomastische Wortspiel bleibt unübersetzt.
- 24 *die zwei:* Vgl. Smr משניהם.

Kapitel 3

- 1[3,1] *auf der Erde:* Die LXX hebt die Klugheit der Schlange stärker hervor.
die Schlange sagte: Zusätzliche Explikation des Subj., Harmonisierung mit V.3.
Warum: Bezweifelt nicht den Fakt, sondern fragt nach dem Grund. Wahrscheinlich verstand der Übersetzer das seltene כי אף nicht.
- 4 *des Todes:* S. zu 2,17.
- 5 *wusste:* Die LXX vokalisierte ידע vermutlich als Perf.
- 6 *er ... anzusehen:* Harmonisierende Angleichungen der parallelen Prädikationen des Baumes.
prächtig: Wiederholt die Übs. von נחמד in 2,9.
sie aßen: Vgl. Smr ויאכלו.

- 7 *nackt waren*: Das Tempus der direkten Rede wird beibehalten, wenn die Sichtweise des redenden Subj. betont werden soll (so z.B. V.6), der hier vorliegende Tempuswechsel betont demgegenüber die Sichtweise des Erzählers, s. EVANS, 2001, 160f.
Feigenblätter: Vgl. Smr עלֵי.
- 9 *Adam, wo ...*: LXX + Adam.
- 10 *zu ihm*: LXX +.
als du ... umhergingst: Mit V.8 harmonisierender Zusatz.
- 11 *zu ihm*: LXX +.
wenn du nicht: Im Unterschied zum MT expliziter Bezug auf den vorhergehenden Satz. RA bezeugt einen an den MT angeglichenen Text oder Hapl. des εἰ.
als einzigem: Dramatisierender Zusatz entsprechend 2,17, vgl. auch 3,17.
- 14 *und deinem Bauch*: Doppelübersetzung von גִּחְיֶךָ.
- 16 *Und zur*: Vgl. Smr וְאֵל.
Jammern: Beruht wahrscheinlich auf einer erleichternden Ableitung von הִנָּה »seufzen« in der hebr. Vorlage, vgl. auch Jub 3,24.
Hinwendung: Die ἀποστροφή der Frau zu ihrem Ursprung wie die des Mannes zu seinem (V.19: ἀποστρέψαι). Diese Parallele geht wahrscheinlich auf die hebr. Vorlage zurück, welche wohl חַשׁוּבָה statt חַשׁוּקָה las, vgl. Jub 3,24 und s. RÖSEL, 1994, 95f. Vgl. auch zu 4,7.
- 17 *als einzigem*: Vgl. V.11.
Arbeiten: Die LXX-Vorlage las wohl בַּעֲבוּרָאֵיךָ.
- 19 *dein Brot*: Wohl לַחֲמֶיךָ, vgl. Jub 3,25.
bis du zurückkehrst: S. zu V.16.
aus der: Im Unterschied zum MT (כִּי) in der LXX kein Kausalsatz.
- 20 *Zoe*: Die LXX bewahrt das etymologische Wortspiel (Ζωή – ζώντων; vgl. MT חַיָּה – חַי) auf Kosten der Kohärenz mit der Transkr. Εὐα in 4,1.25 (vgl. auch 11,9).
- 22 *Gott⁺*: Zur Verwendung dieser Gottesbezeichnung s. zu 2,4.
nur nicht: In der vorliegenden Übs. wird μήποτε mit folgendem Konj. durch »nur nicht«, mit folgendem Ind. durch »vielleicht« wiedergegeben.
und nehme⁺: Ohne Äquivalent zu MT גַּם, weil Adam nicht selbst nahm, vgl. RÖSEL, 1994, 98f. Allerdings bleibt גם oft unübersetzt, vgl. 6,4; 14,7 u.ö.
- 23 *Üppigkeit*: Τρυφή hier als Übs. von עֵרֶן (vgl. 49,20: מַעֲרֵן), was sonst in der Transkr. mit Εἶς (s. zu 2,8) erscheint.
- 24 *ihn*: LXX +, so dass κατ'Ἀδάσεν sich auf Adam bezieht und vor den Cherubim noch ein zweites Verbum eingefügt werden muss: καὶ ἔταξεν.
gegenüber: Versteht קִדְמָה als »vorn«.

Kapitel 4

- 1 *Eva*: S. zu 3,20.
einen Menschen: Hier ἄνθρωπος statt ἀνήρ, das sonst meist zur Übs. von אִישׁ, »Mann«, dient. Damit besteht nach der LXX eine lex. Verbindung mit 1,26f. und 2,8, welche die Beteiligung Evas an der creatio continua betont, s. zu 1,1 und vgl. zu 2,3.

gewonnen: Κτάομαι ist Standardäquivalent für קנה, im Griechischen aber auch sonst für »Kinder bekommen« belegt (Eurip., Iph.Taur. 695; Sophoc., Oed.Tyr., 1499). Das paronomastische Wortspiel קין – קנה bleibt unübersetzt., vgl. zu 3,20.

durch: Ordnet den menschlichen Anteil an der ersten Zeugung dem göttlichen Willen unter und vermeidet zugleich die Vorstellung einer göttlichen Zeugung.

Gott: Nicht κύριος ὁ θεός als das übliche Äquivalent zu יהוה, sondern θεός = אלהים. Wahrscheinlich war letzteres schon in der hebr. Vorlage geändert, um יהוה vor 4,26 (Text nach MT!) in direkter Rede zu vermeiden (anders RÖSEL, 1994, 102).

- 2 *sie gebar noch einmal:* Προστίθημι + Inf. (für יסף + Inf.) ist einer der häufigsten und auffälligsten Hebraismen (THACKERAY, 1987, 52f.; SOISALON-SOININEN, 1965, 44f.).

- 3 *nach Tagen:* Freie, aber sinnentsprechende Wiedergabe von בוקין, und so auch sonst (8,6; 16,3; 41,1).

Opfer: Kains Opfer (s. auch V.5) heißt θυσία, in Gen ansonsten Äquivalent zu זבח (s. 31,54; 46,1), während Abels Opfer δῶρον (in Gen Standardäquivalent zu מנחה) genannt wird. Hinter der terminologischen Differenzierung steht wahrscheinlich der Versuch, die folgende ungleiche Verteilung der göttlichen Gunst zu motivieren, denn δῶρον impliziert die Darreichung von (wertvollen) Geschenken (s. DANIEL, 1966, 120), während θυσία die unspezifische Bezeichnung eines beliebigen Opfer ist, s. DANIEL, 1966, 210f.

- 4 *und zwar:* Explikatives καί, vgl. WEVERS, N-Gen, 53.

Gott: Nach RÖSEL wird θεός immer dann verwendet, wenn von Gott als dem Richter die Rede ist (RÖSEL, 1991, 370).

Gaben: S. zu V.3. In Gen ist δῶρον ausschließlich im Pl. belegt.

- 5 *Opfer:* Pl. aufgrund abweichender Vokalisation der hebr. Vorlage (vgl. zu V.4). *achtete:* Während MT hier wie in V.4 das Verbum שעה, »blicken«, verwendet, verstärkt die LXX die interne Dramatik des Textes durch den Wechsel zu dem Verbum πρόσεχω, »(be)achten«, s. DANIEL, 1966, 209.

er betrückte Kain: Die LXX fasst »Gott« als Subj. und das ל- vor קין im Einklang mit dem Hebräischen ihrer Zeit als nota accusativi auf. Die ungewöhnliche Übs. von חרה durch λυπέω, »betrüben«, (so auch V.6 mit verstärkendem Präfix περι-) hängt mit dieser Auffassung der Syn. zusammen. Die Vermutung, dass die Übs. nicht vom Zorn Kains auf Gott sprechen wollte, findet jedenfalls im Verweis auf 30,2; 31,36; 39,19 und 44,18 Unterstützung, wo die LXX semantisch korrekte Wiedergaben für das Verbum חרה bietet.

das Gesicht fiel ein: Konstruktion mit πρόσωπον im Dat. limitationis, wohl zur Verdeutlichung, dass von Kains Gesicht die Rede ist (mit Artikel statt Possessivum). In der Wiederaufnahme von V.6 steht πρόσωπον demgegenüber im zu erwartenden Nom.

- 6 *Gott:* Die LXX-Urgeschichte zeigt eine klare Tendenz zum bevorzugten Gebrauch des Gottesnamens κύριος ὁ θεός, s. RÖSEL, 1991, 371; für Ausnahmen s. zu V.4 und zu 2,4.

betrübt: S. zu V.5.

fiel dein Gesicht ein: S. zu V.5.

- 7 *Wenn man richtig darbringt ... Beruhige dich!:* Die LXX zeugt von dem Bemühen des Übersetzers, einer schwer verständlichen hebr. Vorlage (deren schriftlich überlieferte Form wohl weitestgehend identisch mit dem MT war) einen Sinn abzugewinnen, ohne ihr untreu zu werden. Dies wird insbesondere durch ungewöhnliche griech. Äquivalente erreicht, deren Bedeutungen nur noch die äußeren Ränder des semantischen Feldes der entsprechenden hebr. Wörter berühren: ὁρθῶς »richtig« für טיב / יטב, »gut (sein)«, ist selten, προσφέρειν, »darbringen«, für נשא, »aufheben« und διαίρειν, »teilen«, für das vom Übs. gelesene Verbum פתח, »öffnen«, sind singular, ἡσυχάζειν, »ruhig sein«, für רבץ, »sich lagern«, ist nur noch ein weiteres Mal in der LXX belegt. Neben Vokalisationsdifferenzen (לפתח – MT: Nomen, LXX: Verbum; השאת – MT: Nomen, LXX: Verbum; רבץ – MT: Part., LXX: Imp.) bezeugt die LXX eine andere Phrasierung mit רבץ als eigenständigem Satz: »Beruhige dich!«. Damit scheint die LXX ein kultisches Fehlverhalten Kains vorauszusetzen. – Eine partiell auch im Konsonantenbestand vom MT abweichende Vorlage rekonstruiert ZIPOR, 2005, 102 (לנתח statt MT לפתח).

Hinwendung: Beruht wohl wie 3,16 auf תשובה.

- 8 *Lass uns ... gehen:* Füllt mit Smr und Vg eine im MT vorhandene Erzähllücke (dasselbe literarische Phänomen auch in 32,1).

- 9 *Gott:* Zur Verwendung von θεός s. zu V.4.

Der aber: Die LXX markiert den Subjektwechsel zu Kain wie auch in V.10 den erneuten Subjektwechsel zu Gott.

etwa ich: Zusätzlich zur griech. Kop. wird das eigentlich überflüssige Personalpronomen belassen und dadurch eine starke Emphase erzeugt, vgl. SOISALON-SONINEN, 1987, 81–83 und EVANS, 2001, 251.

- 10 *Und Gott:* Den Subjektwechsel markierender Zusatz, vgl. zu V.9.

- 12 *Denn:* Die LXX gibt V.11 und 12 einen kausalen Zusammenhang: Da die Hand Kains mit dem Blut seines Bruders verunreinigt bleibt, verliert die von ihm bearbeitete Erde ihre Fruchtbarkeit.

und: LXX +.

Jammernd und zitternd: Wohl kontextbezogene Wiedergabe der seltenen Wörter נע ונד.

- 13 *Schuld:* Αἰτία – Hapleg. im Pentateuch – hat jurisdiktionelle Konnotationen, s. RÖSEL, 1994, 110.

freigesprochen: Mit Hilfe eines seltenen Äquivalents für נשא evoziert die LXX wiederum einen Gerichtskontext und legt Kain ein Geständnis in den Mund.

- 14 *Wenn:* Im Einklang mit dem Aramäischen und dem Hebräischen ihrer Zeit versteht die LXX הן konditional, vgl. auch 27,37; 39,8, 44,8.

vom Angesicht: Auf den präp. Gebrauch von פנים zurückgehender Hebraismus.

Jammernd und zitternd: S. zu V.12.

- 15 *Gott:* Zur Verwendung von κύριος ὁ θεός s. zu V.6.

Nicht so!: Entspricht כן לא, so auch 30,15.

- 16 *Gottes:* Zur Verwendung von θεός s. zu V.4.

gegenüber: S. zu 3,24.

- 21 *derjenige der ... einfuhrte*: Wohl freie Übs., nach der Jubal zwar auch in der LXX der Traditionsstifter ist, eine wörtl. Entsprechung zu MT אבי כל- und damit die Familienmetapher aber fehlt.
das Psalterion und die Kithara: Κιθάρα steht hier wie regelmäßig für כנור, ψαλτήριον ist wohl kontextuell für unverstandenes עונב übersetzt. Mithin ist die Reihenfolge der Instrumente, in deren griech. Namen sich der hell. kulturelle Kontext spiegelt, vertauscht.
- 22 *Thobel*: MT Thobel = Kain.
und er war: Zusatz, der möglicherweise auf ויהי bzw. ויהיה beruht (vgl. V.17 und 21).
hammerschlagender⁺: Σφυροκόπος ist Neologismus. Das im MT folgende כל hat keine Entsprechung in der LXX.
- 23 *Worte*: Pluralvokalisation von אמרתי (und so auch Dtn 32,2; 33,9).
Jüngling: Νεανίσκος steht sonst meist für נער »Jüngling« und im Pentateuch nur hier für ילד »Kind«, wohl weil die Aussage ansonsten unpassend schien.
- 24 *An Kain ... an Lamech*: Das griech. ἐκ hat kein Äquivalent in MT, durch den Zusatz werden Kain bzw. Lamech zu Opfern der Rache.
- 25 *Adam aber ... sie wurde schwanger*: Die Passage ist nach 4,1.17 harmonisierend.
indem sie sagte: Gibt wahrscheinlich ein לאמר der Vorlage wieder (vgl. 5,29).
- 26 *wurde*⁺: MT הוא נם hat keine Entsprechung in der LXX.
Dieser hoffte darauf: Die LXX las eine akt. Verbform (wie Smr) mit der mutmaßlichen Wurzel יהל. Damit bleibt die Möglichkeit offen, κύριος (= יהוה) sei schon zuvor angerufen worden. Wegen 9,26 und 12,8 ist unwahrscheinlich, dass hier eine Erleichterung im Hinblick auf Ex 3,14; 6,3 vorliegt (vgl. RÖSEL, 1994, 120). Ob das griech. Demonstrativpronomen vor dem Verbum auf eine vom MT abweichende Vorlage oder auf die Übersetzer zurückgeht, ist schwer zu entscheiden.
Gottes: Zur Verwendung von κύριος ὁ θεός s. zu V.6.

Kapitel 5

- 1 *Entstehung*: S. zu 2,4.
der Menschen: In Entsprechung zu γένεσις wird אדם nicht als Eigenname, sondern als Kollektivum, »(die) Menschen«, aufgefasst.
machte: S. zu 1,1.
nach dem Bild: Aufgrund von Harmonisierung wiederholt die LXX hier den Wortlaut von 1,27, während der MT variiert.
- 2 *machte*: S. zu 1,1.
er sie machte: Wie in 2,4 hat die LXX eine akt. Verbform gegenüber MT הבראם (pass. nif.).
- 3 *230 Jahre*: Nach übereinstimmender Angabe aller Textzeugen beginnt die Sintflut, als Noah 600 Jahre alt ist (7,6). Ihre absolute Datierung entspricht daher der Summe aus den Jahren, die für die Generationen von Adam bis Lamech als jeweiliges Zeugungsalter angegeben werden, plus 600. Im Vergleich ergibt sich, dass die LXX v.a. auf Grund des gegenüber dem MT in den Gene-

rationen 1–5 und 7 um je 100 Jahre erhöhten Zeugungsalters die längste Chronologie vertritt, nämlich mit einer Gesamtzahl von 2242 Jahren von der Schöpfung bis zur Sintflut rechnet (MT: 1656; Smr: 1307). Sie bezeugt damit eine Interpol. der Daten, die gegenüber dem MT sekundär sein dürfte und zu textinternen Spannungen führt (s. zu 5,27). Wahrscheinlich ist, dass die Veränderungen bestimmten chronologischen Vorstellungen folgen, doch bleiben Rekonstruktionsversuche (vgl. insbesondere RÖSEL, 1994, 142–144) aufgrund zahlreicher Annahmen sehr unsicher.

Gestalt: Das hebr. רִמְיָה wird nur an dieser Stelle durch griech. ἰδέα übersetzt.

- 22 *Enoch aber gefiel Gott:* Während sich nach dem hebr. Text Enoch selbst durch einen rechtschaffenen Lebenswandel vor Gott auszeichnet, gibt die LXX kein Motiv für seine Bevorzugung an (s. auch 5,24). Die freie, aber sinngemäß korrekte Übs. mit εὐαρεστέω ist Standardäquivalent für הִתְהַלַּךְ אֶת / לִפְנֵי (אלהים).

- 24 *und er war unauffindbar, weil Gott ihn (an einen anderen Ort) versetzt hatte:* Die sehr freie Übs. der LXX soll verdeutlichen, dass Enoch keines natürlichen Todes starb. Dies entspricht der gängigen jüd. Auffassung von Enochs Entrückung, aus der ein umfangreiches parabiblisches Literaturkorpus hervorgeachsen ist (s. UHLIG, 1984 sowie MILIK, 1976).

- 25 *167 Jahre:* S. zu 5,27.

- 27 *die er lebte:* Zusatz unter dem Einfluss von V.5.

969 Jahre: Die LXX datiert den Tod Mathusalas erst 14 Jahre nach der Sintflut, was jedoch 7,7 widerspricht. Das Bemühen, diese Schwierigkeit zu lösen, findet sich bereits bei den ältesten Auslegern des griech. Bibeltextes und hat seinen Niederschlag auch in den Korrekturversuchen einiger Hss. gefunden, in denen das Lebensalter um 20 auf 949 vermindert oder das Zeugungsalter Lamechs um 20 auf 187 Jahre vermehrt wird (s. 5,25).

- 29 *ausruhen lassen:* Im Unterschied zum MT verbindet die LXX den Namen נַח nicht mit dem hebr. Verbum נָחַם, »trösten«, sondern mit נָחַ, »ruhen«, (s. STICHEL, 1979, 25–31).

und: Die LXX fügt »und« ein, so dass das abschließende »von der Erde ...« direkt vom Verbum »ausruhen« abhängig wird.

Gott: Zur Verwendung von κύριος ὁ θεός s. zu 4,6.

Kapitel 6

- 1[5,32] *Und Noah:* Die abweichende Kapitelabteilung in GÖ markiert, dass Noah für die LXX nicht den Abschluss, sondern den Beginn einer Epoche markiert. Sie gibt mithin einer inhaltlichen Konzeption den Vorzug gegenüber der formalen Textstruktur, nach welcher dieser Satz zur vorangehenden Generationenfolge gehörte.

alt: Die hebr. Altersangabe mit בֶּן wird in der Gen^{LXX} nur in 11,10 wörtl., ansonsten aber frei übersetzt (7,6; 12,4; 16,16 u.ö.).

drei Söhne: Mit 6,10 harmonisierender Zusatz.

- 2 *Söhne Gottes:* Die Übs. geben die hebr. Formulierung בְּנֵי הָאֱלֹהִים formal korrekt wieder, wobei sie das Nomen הָאֱלֹהִים als Sg. auffassen. Daraus ist zu

folgern, »dass der Übersetzer bei den Gottessöhnen an Wesen dachte, die der Sphäre des Kyrios-Gottes zuzuordnen sind« (RÖSEL, 1994, 147). Wahrscheinlich ist allerdings, dass ursprüngl. ein Polytheismus intendierender Pl. beabsichtigt war. Bereits in der frühen LXX-Rezeption wurden die υἱοὶ τοῦ θεοῦ als ἄγγελοι τοῦ θεοῦ (»Boten Gottes«) aufgefasst (ebd., 146f.). Dies entspricht der LXX-Übs. der mutmaßlichen hebr. Vorlage אֱלֹהִים בְּנֵי als ἄγγελοι θεοῦ in Dtn 32,8. Die Bezeichnung der subversiven Verführer als ἄγγελοι stellt eine der Voraussetzungen für die spätere Rede von den »gefallenen Engeln« dar, deren Einordnung in die widergöttliche Sphäre zudem durch das Nebeneinander mit den γίγαντες (s. zu V.4) begünstigt worden sein dürfte.

- 3 *Gott:* Zur Verwendung von κύριος ὁ θεός s. zu 4,6.

in diesen Menschen: Das gegenüber dem MT zusätzliche Demonstrativpronomen geht offenkundig auf die Initiative der Übersetzer zurück und verdeutlicht, dass an die von den Gottessöhnen Gezeugten keineswegs die Unsterblichkeit ihrer Väter vererbt werden soll. Daher ist mit der Angabe von 120 Jahren hier nicht die Höchstgrenze allgemeinmenschlicher Lebensdauer gemeint, sondern die Lebenserwartung jener spezifische Gruppe (anders RÖSEL, 1994, 149.152).

Fleisch: Hier wie auch sonst im Griechischen überwiegend steht σὰρξ zur Bezeichnung des menschlichen (auch toten) Körpers im Pl.

weil sie ... sind: Das zugrundeliegende בָּשָׂר wird in allen Hauptüberlieferungen verschieden gedeutet, wobei die Übs. der LXX wahrscheinlich einen Inf. cstr. der Wurzel שָׁנַי mit Präp. בַּ und Suffixpronomen der 3. Pl. mask. lasen (s. SCHORCH, 2004, 101f.).

- 4 *Giganten:* Die LXX gibt sowohl גִּבּוֹרִים als auch גִּבּוֹרִים (sowie רַפָּאִים in 14,5) mit γίγαντες wieder. Diese sind bei Homer ein urzeitliches Volk, in Körperstärke über Menschenmaß hinausragend (Od. 10,120), durch frevelhaften Übermut und Wildheit selbst ihren Untergang verursachend (Od. 7,59f.), in einem nicht näher bezeichneten Nahverhältnis zu den olympischen Göttern stehend, die sich vor ihnen nicht verbergen (Od. 7,206). Bei Hesiod sind sie in die Göttergenealogie eingetragen und damit selbst göttliche Urwesen: Gaia (»Erde«) nimmt die Blutstropfen ihres vom gemeinsamen Sohn Kronos entmannten Gemahls Uranos (»Himmel«) auf und gebiert daraus die waffentragenden Giganten (theog. 183ff.; antike Etymologie: γηγενεῖς, »Erdgeborene«), die sich dann als Chaosmächte gegen die von Zeus repräsentierte Ordnung in der sog. Gigantomachie erheben und von diesem durch Blitzschlag besiegt werden (vermutlich schon Hes., theog. 954; dann sicher Xenophanes und Pindar). Durch das Evozieren dieses Mythos wird das Geschehen in V.4 negativ als Element einer urzeitlichen Unordnung konnotiert, die im Widerspruch zur göttlichen Ordnung steht. Somit wird dem Handeln Gottes (V.3 und ab V.5) eine deutliche Motivierung unterlegt und die Passage 6,1–4 stärker mit der folgenden Flutgeschichte verzahnt.

Durch die Übs. von גִּבּוֹרִים mit γίγαντες und die Wiedergabe von אָנָשׁ durch ἄνθρωποι statt des auch möglichen ἄνδρες entsteht zudem eine Gleichsetzung von Giganten und Menschen und damit die für den gesamten Abschnitt

konstitutive Gegenüberstellung Gott – Mensch (der griech. Leser mag bei οἱ ἄνθρωποι οἱ ὀνομαστοὶ Heroen assoziiert haben, d.h. große Helden der Vorzeit mit Mittelstellung zwischen Göttern und Menschen).

und ⁺ *danach*: MT כִּי hat kein Äquivalent in der LXX.

zeugten: Ab ca. 400 v.Chr. werden die mit αὐτ- zusammengesetzten Formen des Reflexivpronomen auch ohne Nachdruck (»selbst«) verwendet, etwa wenn kein Gegensatz vorliegt (SCHWYZER / DEBRUNNER, 1950, 195f.; MAYSER, 1926, 66f.; vgl. z.B. 3,7; 4,19.23.). Hier könnte dieser implizit gegeben sein: »für sich« versus »für Gott«. Die Übs. der LXX beruht wohl auf Vokalisation im hif. (so auch Smr), während der MT qal liest.

Jene: Der Bezug von ἐκεῖνοι ist unklar: Möglich sind die ungenannten Nachkommen von Gottessöhnen und Menschentöchtern (so SPEYER, 1978, 1260–1262; RÖSEL, 1994, 152). Aber auch der Bezug auf οἱ υἱοὶ τοῦ θεοῦ ist denkbar (WEVERS, N-Gen, 77f. und Appendix), die dann selbst schon, nicht erst ihre Kinder, mit Menschen gleichgesetzt würden. Dafür spräche der Anschluss an V.3 ἐν τοῖς ἀνθρώποις τούτοις, wo durch das zusätzliche Demonstrativpronomen eine solche Gleichsetzung schon implizit vorgenommen scheint.

berühmten: Die Wahl des Äquivalents folgt der hebr. Etymologie (שָׁם – ὄνομα). Ein weiteres Beispiel dieser Übersetzungstechnik liegt in ἐξανάστασις (7,4) vor.

- 5 *Gott*: Zur Verwendung von κύριος ὁ θεός s. zu 4,6.

die Schlechtigkeiten ... zahlreich wurden: Der Pl. ist wahrscheinlich durch das Kollektivum אָרַם bedingt und beruht nicht auf einer vom MT abweichenden Vorlage.

jeder einzelne ... bedacht ist: Wahrscheinlich interpretierte die LXX כל als abs. und paraphr. die folgende Wortfolge mit διανοέομαι (vgl. auch zum folgenden Vers und zu 8,21).

- 6 *Gott*: Zur Verwendung von θεός s. zu 4,4.

da nahm es sich Gott zu Herzen: Wahrscheinlich gezielt vermieden wurde die Aussage, Gott bereue die Schöpfung und damit seine eigenen Entschlüsse (vgl. auch zu V.7), wenngleich sich nicht belegen lässt, dass den Übersetzern der Tora das hebr. Verbum נָחַם in der Bedeutung »reuen« bekannt war.

und er dachte nach: In 8,21 steht διανοέομαι (Pass.) für MT וַיֵּאמֶר אֱלֹהֵי לְבוּ, und möglicherweise war dies aufgrund von Harmonisierung auch hier die hebr. Vorlage. Zur Übs. s. unter 8,21.

- 7 *gemacht*: S. zu 1,1.

Gott: Zur Verwendung von θεός s. zu 4,4.

weil ich in Zorn geriet: Hebr. Äquivalent ist wiederum das Verbum נָחַם, s. zu 6,6.

von den Kriechtieren ⁺: In der LXX anders als im MT parallel zum ersten Paar konstruiert.

- 8 *vor*: Freie Wiedergabe, die für die Wendungen בְּעֵינַי und לְעֵינַי Standard-äquivalent ist.

Gott: Zur Verwendung von κύριος ὁ θεός s. zu 4,6.

- 9 *Abstammungen*: S. zu 2,4.

- Generation*: LXX hat einen erleichternden Sg. gegenüber Pl. im MT und erreicht damit eine Entsprechung zu 7,1.
gefiel: S. zu 5,22.
- 12 *der Herr*: Mit 6,5 harmonisierende Gottesbezeichnung, s. RÖSEL, 1994, 165f. und + *sie*: Neben der wörtl. (1,29 u.ö.: ἰδοὺ; 27,6: ἰδέ) ist auch die freie oder fehlende Wiedergabe von הנה ein häufiges Phänomen in Gen^{LXX}, vgl. die Anm. zu 15,3f. und zu 37,7 sowie 8,11.13; 12,11; 18,10.27; 19,8; 20,16 u.ö.
seinen Weg: Die LXX deutet das Suffixpronomen von ררכו als Bezug auf Gott, was nach dem MT zwar theoretisch möglich, aus synt. Gründen aber unwahrscheinlich ist.
- 13 *Zeit eines jeden Menschen*: Die LXX gibt hebr. קין mit καίρος und בשר, »Fleisch«, mit ἄνθρωπος wieder und legt so einen besonderen Akzent auf die persönliche Rechenschaft für die menschliche Lebensführung.
von ihnen ... angefüllt wurde: Aufgrund von Harmonisierung mit V.11 lasen die Übersetzer der LXX die Verbform im Pass. und deuten מפיניהם als Angabe des Handlungsträgers. Inhaltlich ergibt sich damit wiederum eine Zuspitzung auf die menschliche Lebensführung als Ursache des Verderbens.
und die Erde: Fasst את nicht als Präp. sondern als nota accusativi auf und fügt daher ein gegenüber dem MT zusätzliches »und« ein.
- 14 *Kasten*: Κιβωτός wird in der LXX nur für Noahs Arche (תבה) und den Schrein der Verfügung (ארון) verwendet. In sonstigen griech. Texten seit dem 6. Jh. v.Chr. bezeichnet das Wort einen Gegenstand des Alltagslebens, welcher der Aufbewahrung von z.B. Äpfeln, Büchern, Waffen, Kleidern oder auch öffentlichen Dokumenten dient und aus Holz gefertigt, verleimt und abschließbar ist.
viereckigen: Wohl kontextuell vermutete Übs. des unverständenen Hapleg. נפר.
Nestern: Nur in dieser Bedeutung war dem Übersetzer das Wort קן bekannt.
- 15 *den Kasten*: Explizite Nennung statt des Personalpronomens im MT.
und 50 Ellen: Syndetische Aufzählung wie häufig in der LXX.
die Breite: In der LXX fehlt ein Äquivalent zum hebr. Suffixpronomen in MT רחבה.
- 16 *verjüngend*: Wohl kontextuell vermutete Übs. des unverständenen Hapleg. צהר.
breit: Die LXX beschreibt ein Spitzdach, welches in eine schmale Firstebene mündet.
Die Tür: Ein Äquivalent zu התבה fehlt in GÖ, während RA eine Korr. in Richtung des MT repräsentiert.
an der Seite: In der LXX fehlt ein Äquivalent zum hebr. Suffixpronomen in MT בצדה.
- 17 *Flut*: S. zu 7,6.
auf die Erde: Das griech. ἐπὶ τῇ γῇ sollte analog zur sonstigen Verwendung (7,4 u.ö.) primär als Ortsergänzung zu ἐπάγω verstanden werden.
Und alles: Die Einfügung von »und« verstärkt den logischen Zusammenhang mit der ersten Vershälfte.
- 18 *Verfügung*: Zur Übs. von διαθήκη mit »Verfügung« s. den folgenden Exkurs sowie den Exkurs bei Sir 11,20.
für: Verstärkt gegenüber dem MT die Rolle Gottes.

EXKURS: ZUR ÜBERSETZUNG VON διαθήκη

In der Übs. der Genesis in das Griechische findet sich die älteste greifbare Bezeugung der Verwendung des Wortes διαθήκη »Verfügung« für hebr. ברית »Bund«. Dabei hat die LXX einen Terminus gewählt, der in der Sprache des griech. Rechts die letztwillige Verfügung meint. Demgegenüber wurden die eine zweiseitige Erklärung implizierenden Lexeme συνθήκη »Bund, Vertrag« oder σπονδή »geheiliger Vertrag« kaum je in der LXX verwendet. Auch wenn eine διαθήκη nicht zwangsläufig streng einseitig sein muss (s. KÜBLER, 1934, 975), scheint im Pentateuch doch der Akzent auf die einseitige Willenserklärung gelegt (s. auch SIEGERT, 262–264). Im ptol. Umfeld der LXX-Übs. wird διαθήκη auch bei Verfügungen von Landeigentümern verwendet (SCHENKER, 1999).

Diese spezifische Akzentuierung zeigt sich auch an der Synt.: Wo Gott eine Verfügung trifft, ist er immer Subj., der Adressat erscheint als Obj. So wird in Gen 6,18 der Bund nicht »mit« (אִתּוֹ) Noah errichtet, sondern die Verfügung wird »für« ihn aufgerichtet (mit πρὸς: vgl. noch 9,11; 17,19.21; im Dat.: 9,9; 15,18; 17,19; stärker als Vertragspartner mit ἀνὰ μέσον: 9,12.16.17; 17,2.7 und μετά: 17,4). Deutlich wird die Differenz zum hebr. Verständnis auch in 17,14, wo es τὴν διαθήκην μου »meine Verfügung« heißt, nicht ἡμῶν »unsere (Verfügung)«. In diesen Zusammenhang gehört auch, dass das im Hebräischen meist mit »Bund« verwendete Verbum כרת (eigtl. »schneiden«, s. Gen 15,18) nicht wörtl. wiedergegeben, sondern vor allem mit διατίθεμαι »erlassen« übersetzt wurde.

Wo es hingegen um eine διαθήκη unter Menschen geht, ist meist die Gleichwertigkeit durch zwei Subj. und Pl. betont, s. 21,27 (διέθεντο ἀμφοτέροι διαθήκην »sie beide schlossen einen Vertrag«); 21,32; 26,28; 31,44. In der Pentateuch-Übs. wird dementsprechend zwischen göttlicher »Verfügung« und zwischenmenschlichem »Vertrag« differenziert.

Literatur zum Exkurs

- SCHENKER, A., διαθήκη pour ברית: l'option de traduction de la LXX à la double lumière du droit successorial de l'Égypte ptolémaïque et du livre de la Genèse, in: AUWERS, J.-M. / WENIN, A. (Hg.), Lectures et Relectures de la Bible (FS P.-M. Bogaert), BETHL 144, 1999, 125–131
 KÜBLER, B., Testament, PRE V A/1, 1934, 966–1010

Martin Rösel

- 19 *von allen Haustieren und von allen Kriechtieren:* Mit 6,7 und 7,14.21 harmonisierender Zusatz.

Wildtieren und: Die Vorlage der LXX war wohl mit Smr identisch (כל החיה ו) und mit 7,14.21 harmonisierend.

je zwei: Die distributive Wiederholung des griech. δύο ist ein Hebraismus und geht daher auf die Vorlage zurück.

damit du sie ... nährst: Diese im Hebräischen unübliche Bedeutung von חיה hif. war offenkundig die den Übersetzern gegenwärtige, wie sich auch an

- 6,20; 45,7; 50,20 zeigt. Wurde sie hier erstmals unter Einfluss von 6,21 erschlossen?
- 20 *allen Vögeln ... allen Haustieren*: Zusatz, der mit dem ansonsten häufigeren Ausdruck harmonisiert.
Vögeln, den Flugtieren: Dem griech. τῶν ὀρνέων τῶν πετεινῶν steht im MT nur ein hebr. Wort gegenüber, möglicherweise wegen Harmonisierung der Vorlage mit 1,21.
nach + Art: (2x). In der LXX fehlt ein Äquivalent zum hebr. Suffixpronomen in MT לְמִינֵהוּ, vgl. zu 1,11.
kriechenden: Harmonisierung mit 1,26.
nach ihrer Art: Entspricht לְמִינֵיהֶם im Smr und in 6QpaleoGen.
Je zwei: S. zu V.19.
mit dir: Mit V.19 harmonisierender Zusatz.
nähren: S. zu V.19.
ein männliches und ein weibliches: Mit V.19 harmonisierender Zusatz.
- 21 *ihr essen werdet*: Wie häufiger löst die LXX eine pass. in eine akt. Verbform auf.
- 22 *+ alles*: Wie in 7,5 fehlt in der LXX ein Äquivalent zur hebr. Präp. in MT כָּל.
der Herr: Zur Dominanz von κύριος ὁ θεός in der Urgeschichte s. zu 4,6.

Kapitel 7

- 1 *Gott*: Zur Dominanz von κύριος ὁ θεός in der Urgeschichte s. zu 4,6.
- 2 *Von +*: MT כָּל hat kein Äquivalent in der LXX, wahrscheinlich weil deren Vorlage mit den folgenden Aufzählungen sowie mit V.8 harmonisiert war.
führe: Wohl Harmonisierung mit 6,19 (תָּבִיא) in der hebr. Übersetzungsvorlage statt MT תִּקַּח.
männlich und weiblich: (2x). Beruht wohl auf der mit 6,19f. und 7,3 harmonisierenden Vorlage זָכָר וּנְקֵבָה.
je zwei: S. zu 6,19.
- 3 *und*: Wie häufig bietet die LXX keine wörtl. Übs. von וְ.
reinen ... und von den nicht reinen Flugtieren ... männlich und weiblich: Da die Siebenzahl nach V.2 nur die reinen Tiere betrifft, aber nicht alle Vögel rein sind (Lev 20,25; Dtn 14,11–19), fügt die LXX wie Smr eine entsprechende Aussage über die unreinen Vögel ein.
- 4 *Aufrichtung*: Das Hapleg. ἐξανάστασις (von ἵστημι) beruht auf einer etymologisierenden Nachbildung des hebr. Äquivalents (zu dieser Technik s. auch zu ὁνομαστός in 6,4), welches von den Übersetzern aber wahrscheinlich als Ableitung des Kaususstammes aufgefasst wurde (d.h. יָקַם von קָם hif. gegenüber MT יָקַם von קָם qal). Damit betont die LXX hier das ursächliche Schöpfungs Handeln Gottes.
- 5 *alles*: S. zu 6,22.
Gott: Zur Dominanz von κύριος ὁ θεός in der Urgeschichte s. zu 4,6.
- 6 *des Wassers*: Die LXX deutet מַיִם nicht als Apposition, sondern als Gen. zu מַבּוּל. Diese attributivische Qualifizierung spricht gegen die Auffassung von κατακλυσμός als terminus technicus. (vgl. RÖSEL, 1994, 169f.).

- 8 *Und ... Flugtieren:* Die Reihenfolge der Aufzählung in der LXX entspricht der in 6,20. Das zusätzliche »und« am Versbeginn stellt eine narrative Anbindung an V.7 her.
und von allen: Mit den übrigen Gliedern der Aufzählung harmonisierender Zusatz »von«, wohingegen im MT das מִן hier fehlt.
- 9 *ihm:* Statt der Namensnennung im MT hat die LXX wie in V.5 das Personalpronomen (umgekehrt aber V.16).
- 11 27. +: Unter Berücksichtigung von 8,14 (und vgl. 8,4) dauert die Flut damit nach der LXX genau ein Jahr, wie auch durch äthHen 106,15 bezeugt. Die Differenz zum MT erklärt sich wahrscheinlich aus der gezielten Adaption an diesen Zeitraum, welche durch das Schriftbild begünstigt wurde: Aus עֶשְׂרֵי יָמִים »(sieb)zehn Tage« (= MT) konnte leicht עֶשְׂרִים, »(siebenund)zwanzig«, (= LXX-Vorlage) werden. Allerdings scheint in der LXX das Fehlen von »Tag« nach der Zahl weitestgehend ideomatisiert.
der + Tiefe: Der MT רַבָּה hat kein Äquivalent in der LXX.
Wasserfälle: Die LXX-Deutung des seltenen אֲרַבָּה verstärkt den zerstörerischen Eindruck.
- 13 *An + diesem Tag:* MT עֲנֵם hat kein Äquivalent in der LXX (anders aber 17,23.26).
mit ihm: Übs. wohl אֲתָּה wie in V.7 (Harmonisierung der Vorlage).
- 14 + *Und alle ...:* Das im MT den Vers einleitende הִנֵּה hat kein Äquivalent in der LXX.
nach + Art: (4x). Das Suffixpronomen im MT hat kein Äquivalent in der LXX, vgl. zu 1,11.
bewegt: Ab hier steht κινέω statt ἔρπω für das Verbum רָמַשׁ.
Art +: Die kommentierenden Zusätze am Versende nach dem MT fehlen in der LXX.
- 16 *Noah:* MT hat nur »ihm«, umgekehrt aber in V.9.
Gott: Zur Dominanz von κύριος ὁ θεός in der Urgeschichte s. zu 4,6.
den Kasten: Explizierender Zusatz.
von außen: Für בִּעֲרֹי (י), vgl. auch 20,18.
- 17 *und vierzig Nächte:* Harmonisierender Zusatz aus V.4 und 12.
- 18 *herrschte:* Hier und in V.19 gibt die LXX das hebr. Verbum נָבַר mit ἐπικρατέω wieder und folgt so dessen häufigster Bedeutung. Allerdings bedeutet das hebr. Verbum hier »ansteigen« wie in V.20. Da dort ἐπικρατέω nicht passt, bietet LXX ὑψόω »steigen«, ohne jedoch die Übs. von V.18f. zu korrigieren. Einmal von den Übersetzern identifiziert, wird diese Bedeutung dann allerdings auch richtig in V.24 angesetzt. Damit belegt die vorliegende Stelle das fehlende Streben der Übersetzer nach progressiver Harmonisierung.
stieg hoch: Die Gen^{LXX} gebraucht intrans. ὑψόω stets als Passivform, vgl. V.20.24; 19,13; 24,35; 26,13; 48,19.
- 19 *über alle Maßen:* Wahrt die Vorlage, indem die hebr. Wortwiederholung auch im Griechischen appliziert wird, andererseits wird jedoch durch die Variation der Wortform eine dem griech. Stilempfinden besser entsprechende Konstruktion gefunden.

- bedeckte*: Mit Smr vokalisierte der Übersetzer die hebr. Verbform im Akt., wodurch sich gegenüber dem MT zusätzlich das Subj. von »Berge« auf »Wasser« verschob (s. auch V.20).
- dem + Himmel*: Ein Äquivalent zu MT כֵּל fehlt in der LXX.
- 20 *hohen*: Mit V.19 harmonisierender Zusatz.
- 21 *und + jedes Kriechtier*: Die LXX hat kein Äquivalent zu MT ב, so dass die vorliegende Passage zu einem Teil des mehrgliedrigen Subj. wird.
- bewegte*: Anders als der MT wiederholt die LXX das Verbum des ersten Vers-teils.
- 22 *Und*: Zusatz in der LXX, der die narrative Anbindung an V.21 verstärkt.
- Lebensatem*: Beruht wohl auf mit V.15 harmonisierender Vorlage.
- und jeder*: Beruht wohl auf יכל und fängt anders als der MT einen neuen Satz an.
- starb*: MT liest das Verbum im Pl., was der abweichenden Konstruktion des Satzes entspricht.
- 23 *ganzen*: Ohne Äquivalent im MT; betont die Totalität der Flut.
- bis ... und ... und*: Anschluss mit καὶ statt Wiederholung der Präp.

Kapitel 8

- 1 *und an alle Flugtiere und an alle Kriechtiere*: Ohne Äquivalent im MT; Harmonisierung der hebr. Übersetzungsvorlage mit 7,14 (s. auch 8,19).
- 3 *indem es von der Erde lief. Es wich zurück*: Der im MT hier vorliegende adv. Gebrauch von הֵלך ist vom Übersetzer nicht erkannt worden (so auch 8,5; 12,9; richtig nur in 26,13), wozu wohl auch das häufig belegte Problem der Erfassung des hebr. Inf. abs. beitrug (vgl. zu 2,16).
- 4 *am 27. +*: In der LXX landet der Kasten nach genau einem halben Jahr, vgl. 7,11 und 8,14. MT יום hat kein Äquivalent in der LXX, s. zu 7,11.
- 5 *indem es lief, wurde weniger*: S. zu V.3.
- elften*: MT liest »zehnten«, die abweichende Lesung der Übersetzungsvorlage geht wohl auf eine erleichternden Adaption an die vorhergehende Ordinalzahl zurück (bis 10 → ab 11; ähnlich auch 2,2).
- 6 *nach*: S. zu 4,3.
- 7 *zurückging*: S. zu 3,7.
- um zu sehen, ob das Wasser zurückging*: Mit V.8 harmonisierender Zusatz.
- kehrte er nicht zurück*: Die Einfügung von οὐχ beruht wahrscheinlich auf der unverständenen Konstruktion des hebr. Inf. abs. (s. zu V.3).
- 8 *ihm hinterher*: Das griech. ὀπίσω übersetzt sonst meist אַחֲרָי. Beim Pronomen stellt die LXX einen Bezug auf den (nicht zurückgekehrten) Raben her.
- 9 *Füße*: Die Übersetzer gaben die hebr. Konstruktion כַּף-רֵגֶל mit ποὺς wieder (s. auch Dtn 2,5; 28,56 u.ö.), lasen רגל aber im Pl.
- überall*: Dramatisierender Zusatz.
- 11 *und + hatte*: Ohne Äquivalent zu הָיָה, s. zu 6,12.
- trockenen Stengel*: טֶרֶף »frischer Zweig« ist in der Tora Hapleg. und den Übersetzern wahrscheinlich unbekannt gewesen. Die Wiedergabe der LXX ist aus der Annahme erschlossen, alles sei noch verwüstet.
- 12 *wiederum*: Mit V.10 harmonisierender Zusatz.

- 13 *in Noahs Leben*: Mit 7,11 harmonisierender Zusatz; vgl. 4Q252 1 i: לחיי נוח.
Monat: Mit 7,11 harmonisierender Zusatz.
wich (...) gewichen: חרב, »trocknen«, ist in der Tora nur hier belegt, seine ungenaue Übs. belegt die kontextuelle Bedeutungerschließung.
den er gemacht hatte: Mit V.6 harmonisierender Zusatz.
sah, dass: Freie Wiedergabe von הנה, s. zu 6,12.
das Wasser vom: Mit dem ersten Versteil harmonisierender Zusatz.
- 14 27. +: S. zu 7,11.
- 15 *der Herr*: Zur Dominanz von κύριος ὁ θεός in der Urgeschichte s. zu 4,6.
- 17 *und alle Wildtiere*: Gegenüber dem MT zusätzliches καί, vgl. Smr וכל.
und jedes Fleisch: Erleichterung gegenüber MT מכל.
von ... bis: Zur Satzkonstruktion in der LXX vgl. 6,7; 7,23.
bewegt: S. zu 7,14.
hinaus; +: Ein Äquivalent zu MT בִּארְצֵי יִשְׂרָאֵל fehlt in LXX.
vermehrt euch und werdet zahlreich: Bei mit dem MT identischem Konsonantengerüst abweichende Vokalisation (Imp. statt Pf.). Zur Wiedergabe des Verbum פרה s. zu 1,22.
- 19 *und alle Wildtiere*: Syndetische Aufzählung, vgl. auch Smr וכל.
Haustiere ... Kriechtier: Harmonisierung mit 8,1 (s. auch 7,14).
Kriechtier, das sich auf der Erde bewegt: Vgl. Smr הרמש הרמש.
Art: Beruht wohl auf בִּיץ (vgl. 1,21.25; 6,20).
- 20 *Gott*: Der Wechsel der Gottesbezeichnung stellt vielleicht einen Rückbezug auf Kap. 6 her, vgl. RÖSEL, 1994, 190.
Opferstätte: מזבח wird in der Gen^{LXX} stets durch das hier erstmals belegte θυσιαστήριον übersetzt, welches in der LXX ansonsten eine legitime Opferstätte im Unterschied zum illegitimen βωμός (erstmal in Ex 34,13) bezeichnet, s. hierzu DANIEL, 1966, 16f. sowie 26–32.
Ganzfeueropfer: In der Gen^{LXX} wird עלה stets mit ὁλοκαύρωσις übersetzt (noch in 22,2f.6–8; darüber hinaus nur Lev 9,3 sowie Jes 40,16; 43,23; zur Bedeutung s. DANIEL, 1966, 241), wohl um für die präsinaitische Epoche den Gebrauch der üblichen termini technici ὁλοκαύτωμα und ὁλοκαύτωσις zu vermeiden (ebd., 246).
- 21 *Gott*: Zur Dominanz von κύριος ὁ θεός in der Urgeschichte s. zu 4,6.
 + *Duft von Wohlgeruch*: Im MT ist נִיחַח nur hier mit dem Artikel versehen. Die LXX-Vorlage las wohl ohne Artikel und bezeugt damit eine Harmonisierung mit dem ansonsten üblichen terminus technicus des Opferwesens, vgl. Lev 1,13.17 u.ö.
indem er dachte (...) Denken: Die freien Übs. διανοέομαι, Pass. (für MT לִב אֱמַר אֵל לִב bzw. διάνοια (für MT לִב יִצַּר) beruhen möglicherweise auf dem Einfluss hell. Psychologie (s. SIEGERT, 258). Die Wortwahl stellt einen Bezug zu 6,6 her, so dass die LXX eine Entsprechung von Anfang und Ende der Flut bietet.
Taten: Die mutmaßliche hebr. Vorlage lautet בעביר, vgl. auch 3,17.
versessen auf ... ist: Das griech. ἔγκειμαι ersetzt wahrscheinlich die im zugrundeliegenden hebr. Nominalsatz fehlende, im Griechischen aber notwendige Kop., und verändert den Sinn des Satzes: Nach der LXX ist die

Schlechtigkeit nicht in, sondern außerhalb der Gesinnung angesiedelt, wird aber durch sie erstrebt.

ganz versessen: Griech. ἐπιμελῶς steht in 6,5 für hebr. רָק, und letzteres ist aufgrund von Harmonisierung wohl auch im vorliegenden Vers als Vorlage vorzusetzen.

Kindheit: Im MT mit Suffixpronomen

+ *Ich:* Im MT syndetischer Anschluss.

lebende Fleisch: Wahrscheinlich war die Vorlage der LXX nach der in Lev üblichen Formulierung בָּשָׂר חַיִּי harmonisierend (Lev 13,10.14.15.16).

- 22 + *Kälte ...*, + *Sommer ...*, + *bei:* Indem in der LXX gegen den MT nur jeweils die beiden polaren Ausdrücke mit einem »und« verbunden sind, ist die rhetorische Wirkung der Merismen zugespitzt.

Frühling: Die Gegenüberstellung von Sommer und Frühling (MT: »Winter«) geht wahrscheinlich auf das äg. Milieu der Übersetzer zurück, s. RÖSEL, 1994, 194.

bei Tag und bei Nacht: In der LXX wohl aus inhaltlichen Gründen als Adverbialbestimmung übersetzt, denn während die Flut den Jahreszeitenwechsel außer Kraft setzte, blieb die Unterscheidung von Tag und Nacht bestehen.

Kapitel 9

- 1 *Vermehrt euch:* S. zu 1,22.
und werdet Herr über sie: Mit 1,28 harmonisierender Zusatz.
- 2 *Furcht:* Im MT mit Suffixpronomen
und bei: In der LXX syndetischer Anschluss.
zu Händen: Eine im Griechischen auch sonst belegte Wendung für »jemanden in seiner Gewalt haben« (z.B. bei Xenophon oder Polybios; vgl. 14,20; 41,35).
gebe ich (sie) euch: Betont die Rolle Gottes durch Wechsel zum Akt., wahrscheinlich war die hebr. Vorlage nach 9,3 harmonisierend
- 3 *Und jedes:* In der LXX syndetischer Anschluss.
Gemüse: Die Übs. von יֶרֶק mit λάχανον, »Gemüse«, hebt die vorliegende Stelle von 1,30 durch die Betonung der Essbarkeit für den Menschen ab.
- 4 *im Blut der Seele:* Epexegetisches Genitivattribut, eine Entsprechung zu den Suffixpronomen in MT fehlt. Wie im Hebräischen gibt es auch im Griechischen (Homer) die Vorstellung, das Blut sei – wie sonst öfters der Atem – die Trägerin der Seele und damit der Lebenskraft.
- 5 *einem Bruder:* Die LXX hat keine Entsprechung zum Suffixpronomen im MT.
- 6 *für ... vergossen werden* +: Die Präp. ἀντί scheint kein Äquivalent im MT zu haben, doch wird in der LXX andererseits kein Handlungsträger (MT בָּאֲדָמָה) genannt. Hat dies textgeschichtliche Gründe oder wollte die LXX den Gedanken einer göttlichen Bestrafung ins Spiel bringen?
nach dem Bild: Statt κατά + Akk. in 1,26.27; 5,1.3 steht hier ohne erkennbaren Bedeutungsunterschied ἐν + Dat.
ich: Dem Redekontext entsprechende Umsetzung in die 1. Per. (vgl. auch 9,16 sowie 46,34).
- 7 *vermehrt euch:* S. zu 1,22.
füllt: Harmonisierung mit 1,28; 9,1.

- 9 *ich stelle ... auf*: Im Unterschied zu 6,18 und 9,11 (στήσω) ist hier ohne Bedeutungsunterschied das Kompositum ἀνίστημι verwendet, was im Verlauf der Auslegungsgeschichte z.T. als Erneuerung des Bundes von 6,18 interpretiert wurde, vgl. BdA 1, 141.
- 10 *und von*: Gegen MT syndetischer Anschluss, vgl. Smr יב-
der Erde ⁺: Ein Äquivalent zu MT אהכב findet sich nur als sekundäre Adaption an den MT (vgl. RA).
herausgekommen sind ⁺: In der LXX findet sich kein Äquivalent zu MT לכל חית הארץ.
- 11 *sterben*: Semantisch neutraler als im MT; wegen der Aufnahme von 7,21f. nicht als Pass. zu ἀποκτείνω aufzufassen.
an Wasser: Ohne Äquivalent im MT.
ganze: Ohne Äquivalent im MT, s. auch unter 7,23.
- 12 *der Herr*: Zur Dominanz von κύριος ὁ θεός in der Urgeschichte s. zu 4,6.
zu Noah: Zusatz, welcher der Tendenz der Gen^{LXX} zur Explizierung entspricht.
- 14 *mein Bogen*: Harmonisierung mit V.13.
- 15 *auszulöschen*: Durch die Wiederaufnahme des Verbum ἐξαλείφω (vgl. 7,4.23) stellt die LXX eine weitere Verbindung zwischen Beginn und Ende der Flutgeschichte her.
- 16 *(auf ihn) sehen*: Überlieferungsdifferenzen machen wahrscheinlich, dass das zugrundeliegende hebr. Verbum der LXX-Vorlage kein Suffixpronomen hatte (vgl. SCHORCH, 2004, 110f).
zwischen mir: Umsetzung in die 1. Pers. wie 9,6, zugleich mit V.17 harmonisierend.
- 17 *Verfügung, die ich verfügt habe*: Die LXX erzeugt eine fig.etym. (διαθήκη διατίθεμαι), die als juristischer Terminus des Privatrechts belegt ist (Lysias 19,39; Aristophanes, av., 440; vgl. SIEGERT, 262–264).
- 18 *Sem, + Cham, + Japheth. + Cham*: Asyndetische Fügung, wohl wegen Harmonisierung. mit 6,1.10; 7,13; vgl. auch 10,1.
- 19 ⁺ *Von*: Asyndese gegen den MT.
zerstreuete sie sich über: Geht wohl auf נפצו zurück, wodurch כל הארץ zur Adverbialbestimmung wird.
- 20 *bebauender*: Anders als der MT macht die LXX Noah ausdrücklich zum ersten »Bauern«.
- 21 *Haus*: אהל wird in 9,21.27; 24,67; 25,27; 31,33 mit οἶκος wiedergegeben. Die vorliegende Übs. trägt der Tatsache Rechnung, dass Noah nach V.20 Siedler war.
- 22 *und nachdem er hinausgegangen war*: Zusatz, der die Erzähllücke überbrückt, die im MT zwischen Noahs Aufenthalt im Haus und Chams Mitteilung an seine Brüder »draußen« besteht (eine Einfügung mit ähnlicher Funktion findet sich in 4,8). Zugleich wird deutlich, dass Cham allein die Blöße des Vaters sah.
- 23 *rückwärts*: Das griech. ὀπισθοφανῶς/-ές ist in der LXX Hapleg. und betont stärker als der MT die Abwendung des Blickes.
- 24 *nüchtern*: Interpretiert hebr. יקץ kontextuell.
dem Wein: Ohne Äquivalent zum Suffixpronomen im MT.

- 25 *Hausklave*: Ersetzt die unspezifische Abwertung im MT durch eine Bezeichnung, die in Gen^{LXX} anscheinend als niedrigster Sklavenstand gilt, vgl. 27,37; 44,16.33; 50,18.
- 26 *sein Sklave*: Dem Vers gerecht werdende Fokussierung auf Sem. Zu παῖς für עֶבֶד (s. WEVERS, N-Gen, 342).
- 27 *Möge*: Der Gebrauch des Opt. geht in der Koine zurück. In der Gen^{LXX} ist er durchgehend idiom. korrekt belegt, wobei im Unterschied zu zeitgenössischen Papyri der Kupitivus gegenüber dem Potentialis überwiegt, vgl. EVANS, 2001, 175–197.
- weiten Raum geben*: Die LXX greift die etymologisierende Anspielung auf den Namen nicht auf.
- Häusern*: S. zu V.21.

Kapitel 10

- 1 + *Japheth*: Asyndetische Fügung, vgl. zu 9,18.
- 2 *und Elisa*: Zusatz, wahrscheinlich unter Einfluss von V.4.
- 4 + *Rhodier*: Asyndetische Fügung; zur gegenüber dem MT abweichenden Namensform vgl. Smr und 1Chr 1,7 רֹדִיִּים. Κίτιοι und Πόδιοι sind griech. Formen, was in diesem Kapitel gegenüber den ansonsten überwiegend gebrauchten Transkr. eine Ausnahme darstellt (s. insbesondere V.6 und 13, wo für die mutmaßliche Heimat des Übersetzers Μεσαυμ statt Αἰγυπτος steht, und vgl. V.10).
- 5 *Inseln*: Die LXX übersetzt die durch die hebr. Konstruktusverbindung geforderte Determination nicht.
- (seiner) Sprache*: Nomina nach κατά stehen in der LXX meist ohne Possessivpronomen, vgl. zu 1,11.
- und*: Gegen den MT syndetische Fügung.
- 6 + *Phud*: Während der MT durchgängig syndetisch konstruiert, teilt die LXX in zwei Paare.
- 8 *Gigant*: S. zu 6,4.
- 9 *Gott*: Zur Dominanz von κύριος ὁ θεός in der Urgeschichte s. zu 4,6.
- man*: Unpersönliche Form anstelle des hebr. Pass. (so auch 22,14).
- 10 *Babylon*: Bietet die griech. Namensform, vgl. zu V.4.
- + *Orech*: Asyndetischer Anschluss im Unterschied zum MT.
- Archad*: Gegenüber dem MT abweichende Namensform.
- 11 *Assur*: In der LXX eindeutig Subj., wohingegen im MT auch Nimrod (= LXX Nebrod) Subj. sein kann.
- die Stadt*: Fasst עִיר nicht als Name, sondern als Bezeichnung auf.
- 13 *die Ludiim ...*: Wegen des Artikels im Pl. bei gleichzeitiger Transkr. der hebr. Gentilizium- und Pluralendung stellen dieser und die folgenden Namen (V.13f.) griech.-hebr. Hybridformen dar.
- Enemetiim*: Vgl. Smr עֵינַמִּיִּם.
- 14 *von wo ... ausging*: Die pleonastische Setzung eines Pronomens oder Adv. im Relativsatz zur Wiederaufnahme des Relativpronomen oder -adverbs kommt auch in orig. griech. Teilen der LXX vor; im Neugriechischen ist es die normale Formulierung des Relativsatzes geworden. Es ist somit eher wahrschein-

- lich, dass der Abbildung des Hebräischen durch eine umgangssprachliche Entwicklung der Koine der Boden schon bereitet war THACKERAY, 46; BdA 1, 75; SIEGERT, 161). Im Unterschied zum MT liest die LXX das Verbum im Sg.
- 15 ⁺ *Erstgeborenen*: Ohne Äquivalent zum Suffixpronomen im MT.
den Chettäos: Harmonisierung mit V.16, setzt wohl הַחֲתִי in der LXX-Vorlage voraus. Dass die LXX hier und in der Folge Namen sah, ergibt sich aus V.18.
- 18 *der Kanaanäer*: Im Unterschied zu den vorhergehenden hebr. Gentilizia im Sg. fasst die LXX das vorliegende als Kollektivum auf.
- 19 *man*: Freie Übs. der unpersönlichen 2. Sg. im Hebräischen, s. auch V.30; 13,10; 25,18.
Gerara: Fasst das He locale als zum Namen gehörig auf (so auch in 26,1); vgl. die Namensformen Ephrata (s. zu 35,16) und Luza (s. zu 35,6).
und Gaza: Die LXX-Vorlage las wohl גַּז statt MT עַד, und bildete so das erste von drei Stadtpaaren.
Sodom und Gomorra: Im Unterschied zu den anderen Namen hier griech. Formen, die auf den Einfluss einer textexternen Tradition verweisen.
⁺ *Adama*: Asyndese, wohl um das dritte vom zweiten Stadtpaar abzuheben.
- 20 *Ländern*: Hier erstmals χώρᾱ, was in Gen^{LXX} nur für Fremdländer steht.
und in: In der LXX syndetische Fügung, vgl. V.31.
- 21 *dem Älteren*: Die LXX bezieht das Attribut auf Japheth und erhält so einen Widerspruch zu den sonstigen Reihungen (s. 5,32; 6,10 u.ö.).
- 22 *und Kainan*: Zusatz, vgl. V.24.
- 23 *Mosoch*: Vgl. MT 1Chr 1,17 וַיִּשָּׁךְ.
- 24 *Kainan, und Kainan zeugte*: Zusatz einer Generation, vielleicht aus chronologischen Gründen (so RÖSEL, 1994, 211), vgl. V.22.
- 25 *verteilt*: Übs. die Bedeutung, verzichtet aber auf das hebr. paronomastische Wortspiel.
- 27 *Aizel*: Vgl. Smr אִיזֵל.
- 28 ⁺: Am Versanfang fehlt ein Äquivalent zu MT וְאֵת עִיבָל.
- 30 *man*: S. zu 10,19.
einem: Im Unterschied zum MT ohne Determination.
- 31 *und in*: In der LXX syndetischer Anschluss, vgl. V.20.
- 32 ⁺ *Von*: Im MT syndetischer Anschluss.
zerstreuten sich: Beruht wahrscheinlich auf נִפְצָו (Harmonisierung mit 10,18).
Inseln der Volksstämme: Vgl. Smr אִיִּי sowie 10,5.

Kapitel 11

- 1 *war eine einzige Lippe*: Χεῖλος hat wie שִׁפָּה die Ausgangsbedeutung »Lippe«, steht aber im Unterschied zu letzterem normalerweise nicht für »Sprache«. Dass allerdings hier diese metonymische Bedeutung vorliegt, ergibt sich aus dem zweiten Halbvers und dem Kapitelzusammenhang (vgl. V.6.11; anders RÖSEL, 1994, 214).
eine einzige Stimme war allen gemeinsam: Wahrscheinlich freie Übs. einer vom MT abweichenden Vorlage (anders BHS z.St.).

- 3 Die Wiedergabe dieses und des folgenden Verses zeigt Parallelen zu Herodots Beschreibung von Babylon (Hdt., 1,179; s. RÖSEL, 1994, 216), was für den Einfluss textexterner Traditionen spricht.
einer ... zum + anderen: In der Koine steht ἄνθρωπος τῷ πλησίον oft für klass. ἕκαστος ἑκάστῳ. Das hebr. Suffixpronomen bleibt meist unübersetzt.
sie: Ohne direktes Äquivalent im MT.
- 4 *bis zum:* Die vom MT abweichende räumliche Vorstellung beruht wahrscheinlich nicht auf einer anderen Vorlage, sondern auf einer freien Übs. unter dem Einfluss externer Traditionen.
bevor: Statt MT בִּן, so dass nach der LXX der Turm nicht die gemeinsame Identität, sondern allein den Ruf seiner Erbauer begründen soll.
- 7 *wir wollen ... verwirren:* Setzt eine vom MT abweichende Vokalisation voraus (נִבְלָה), die auch Tg Onqelos zugrundeliegt.
Stimme: Die LXX unterscheidet in der Übs. von שָׁפָה zwischen Sprache (V.7a) und Sprechen (V.7b).
- 8 *und den Turm:* Harmonisierung der LXX-Vorlage mit V.4f., vgl. Smr וְאֵת הַמִּגְדָּל.
- 9 *Gott:* Zur Dominanz von κύριος ὁ θεός in der Urgeschichte s. zu 4,6.
Verwirrung: Überträgt das paronomastische Wortspiel ins Griechische, verzichtet dabei allerdings auf den ursprüngl. Namen (vgl. auch 3,20), so dass nach der LXX nicht vom »Turm zu Babel« die Rede sein kann.
die Lippen: Beruht wahrscheinlich auf der Vokalisation שָׁפָה.
- 10 *Und:* Durch die syndetische Fügung bettet die LXX die Turmbaugeschichte deutlich als Episode in die Noachiten-Stammbäume der Kap. 10f. ein.
ein Sohn von 100 Jahren: Singulärer Calque der hebr. Altersangabe.
im zweiten Jahr: Unklar ist, ob die Differenz zum MT einer abweichenden Chronologie folgt, eine ähnlich differierende Übs. findet sich aber auch 45,6.
- 11 *und er starb:* Zusatz, der die vorliegende Genealogie mit der in Kap. 5 harmonisiert, vgl. Smr וַיָּמָת und so auch in den folgenden Generationen.
- 12 *Kainan:* S. zu 10,24.
- 13 *430:* Hier und im Folgenden zahlreiche Differenzen zwischen den Zahlen in der LXX und dem MT. Die Vorliegende beruht wahrscheinlich auf textkritisch sekundärer hebr. Vorlage, vgl. RÖSEL, 1994, 223.
Und Kainan ... und er starb: Zusatz, s. zu 10,24.
- 14 *130:* Die LXX und der Smr erhöhen das Zeugungsalter von Sala bis Seruch (V.22) gegenüber dem MT um je 100 Jahre.
- 26 *und Nachor:* In der LXX syndetischer Anschluss.
- 28 *im Angesicht:* Der zunehmende Gebrauch von Adv. als uneigentliche Präp. ist eine typische Entwicklung der Koine. Allerdings ist in der klass. Sprache kein adv. Gebrauch von ἐνώπιον belegt, er begegnet erst in Papyri des 2./1. Jh. v.Chr. und dürfte seinerzeit eher unidiom. gewesen sein.
in dem er geboren worden war: Paraphr. Wiedergabe des hebr. nomen loci, so auch 24,4.
Land: Die LXX fasst אֶרֶץ in Entsprechung zu dem parallelen מוֹלַדְתּוֹ als Determinativ zum folgenden Eigennamen auf (und so auch sonst, s. 11,31;

- 15,7), wobei bei der Wahl des Äquivalents $\chi\acute{o}\rho\alpha$ die phonetische Nähe zu **איר** eine Rolle gespielt haben mag.
- 30 *gebar keine Kinder*: Freie, aber sinngemäße Entsprechung zum MT.
- 31 *führte sie*: Die LXX bezeugt eine vom MT abweichende Vorlage, vgl. Smr **ויוצא אתם**.
er ging (...) ließ er: Wie in der vorigen Variante betont die LXX im Unterschied zum MT die Führungsrolle Tharas.
- 32 *in Charran*: Zusatz, nach dem Thara ein sehr hohes Alter erreichte.

Kapitel 12

- 2 *gesegnet*: Εὐλογητός ist sonst Standardäquivalent für das hebr. Part. pass. **ברוך**.
- 3 *diejenigen, die*: Pl. in Angleichung an den ersten Versteil, vgl. Smr **ומקלליך**.
- 4 *machte sich auf ... ging*: Während im MT zweimal das Verbum **הלך** steht, variiert die LXX.
- 5 *jede*: Mit dem ersten Versteil (»ihren ganzen Besitz«) harmonisierender Zusatz.
- 6 *in seiner Länge*: Ohne Entsprechung im MT, vgl. 13,17 **לארכה**.
hohen: Die Übs. von **מורה** beruht wahrscheinlich auf einer Verbindung mit der hebr. Wurzel **רום**, »hoch sein«, so auch Dtn 11,30 und vgl. Gen 22,2 (**מריה**).
bewohnten: Freie Wiedergabe des hebr. Nominalsatzes.
- 7 *zeigte sich*: Ältester Beleg von ὤφθη für die Epiphanie eines Gottes. Allerdings ist die kaus. Bedeutung (»zeigte sich«) dem griech. Pass. nicht fremd (vgl. BDR 260 § 313 und 154 § 191). Philo begründet das kaus. Pass. mit der Unmöglichkeit für den Menschen, das wahre Sein ohne dessen Offenbarung zu sehen (Abr. 80).
zu ihm: Explizierender Zusatz, vgl. Smr **לי**.
Abram: Zusatz, der den unmarkierten Subjektwechsel vermeidet.
- 8 *dort*: Explizierender Zusatz.
Bethel im Westen: Zu den Himmelsrichtungen vgl. BdA 1, 64f.
rief an beim Namen des Herrn: Auffällige Präp. ἐπί gegenüber der sonstigen Verwendung von ἐπικαλέομαι mit Akk. (4,26; 13,4; 21,33 etc.), vgl. BdA 1, 153.
- 9 *nachdem er weitergezogen war, schlug er ... auf*: S. zu 8,3.
Wüste: Sinngemäße Gleichsetzung von **גנב**, »Südland«, mit »Wüste«, vgl. zu 13,14.
- 10 *als Fremder niederzulassen*: Gen bietet mit παροικέω für **נר** (vgl. πάροικος versus **נר** und παροίκησις versus **מגור**) ein Äquivalent, das neben der unterminologischen Bedeutung (»bei jemandem wohnen, als Nachbar wohnen«) seit Anfang des 3. Jh. als terminus technicus eine staatsrechtliche Institution bezeichnet, die derjenigen der aus Athen bekannten Metöken weitgehend entspricht: Es ist ein Status, in den Fremde (ξένοι) nach kürzerer oder längerer Anwesenheit, aber auch freigelassene Sklaven, aufgenommen werden können. Πάροικοι sind im Unterschied zu παρεπίδημοι, »vorübergehend ansässig, Gast«, dann dauerhaft ansässig und haben mehr Rechte (und Pflichten) als ξένοι, z.B. Erwerb von Grundbesitz (vgl. 23,4), aber im Regelfall dennoch nicht das volle Bürgerrecht (vgl. 19,9). In der Gen ist dieser staatsrechtliche

Gehalt kaum im vollen Sinn anzunehmen; παροικέω erhält seine Bedeutung vielmehr gerade durch die Verbindung mit dem vorübergehend wohnhaften παρεπίδημος (23,4); es wird gesagt von Personen, die von auswärts kommen (19,9; 47,4); es steht in Opposition zum »ewigen« Besitz des bewohnten Landes (17,8). Die von Philo, conf. 76 (zu 12,1) konstruierte Opposition zum in der Gen eher unmarkierten κατοικέω (»sich ansiedeln, wohnen«) scheint dagegen weniger bedeutungskonstitutiv (allenfalls kontextuell in 37,1; vgl. aber 26,2f. und 47,4, ähnlich 20,1). Die spätere christl. metaph. Verwendung des Wortes (Leben als παροικία) kann von Stellen wie Gen 47,9 ausgehen.

- 11 *+ Ich erkenne:* Ohne Äquivalent zu הֵנָּה, s. zu 6,12. Durch die externe Setzung und Stellung des Personalpronomen entsteht eine starke Emphase, s. zu 4,9.
schön anzusehende: Εὐπρόσωπος ist Hapleg. in der LXX.
- 12 *für sich:* Das Med. bezeichnet auch die Verwendung für sich selbst.
- 13 *Ich bin seine Schwester:* In der LXX direkte Rede gegenüber indirekter im MT, vgl. V.19.
- 15 *sie ... führten:* Die LXX führt das vorhergehende Subj. fort, wodurch das Verbum im Akt. steht. MT אָנְשָׁה hat kein griech. Äquivalent.
- 16 *behandelten sie:* Fortführung des Subj. (MT unpersönliches Subj.).
Jungtiere: Seltenes Äquivalent für בָּקָר, doch bilden πρόβατα und μόσχοι offenkundig ein festes Wortpaar (vgl. 20,14; 21,27; 24,35).
+ Sklaven ... + Maultiere: In der LXX in beiden Fällen asyndetischer Anschluss, wodurch 3 Gruppen entstehen.
- 17 *Gott:* Zur Tendenz der Verwendung von θεός s. zu 4,4.
prüfte ... Prüfungen: Unübliche Äquivalente zu hebr. נָתַן »schlagen« bzw. »Plage«.
und schlimmen: Ohne Entsprechung im MT.
- 19 *vor dir:* Ohne Entsprechung im MT.
- 20 *Abram:* Expliziert statt MT »ihn«.
und Lot mit ihm: Vgl. Smr יְלֹוֹט וְיֶאֱבֶר, Harmonisierung mit 13,1, vgl. auch V.5.

Kapitel 13

- 1 *Wüste:* S. zu 12,9.
- 3 *woher er gekommen war:* מֵיִצְעָר kommt in Gen nur hier vor. Die LXX interpretierte es als nomen loci und konnte das מֵן des folgenden מִיִּצְעָר daher nicht adäquat übersetzen.
- 7 *Kampf:* Die LXX verstärkt die Dramatik der Auseinandersetzung, so auch V.8 und 26,20.
- 8 *Brüder:* Eine genaue Abbildung des MT ist ἄνθρωποι ἀδελφοί, die im Griechischen allerdings durch die übliche adj. Verwendung von ἀδελφοί unproblematisch (vgl. Plato, leg., 683a2.685d4; vgl. Gen 9,20 ἄνθρωπος γεωργός) und allenfalls als emphatisch steigernd anzusehen ist.
- 9 *Siehe:* Ohne Entsprechung im MT.
ich nach rechts (...) links: Die LXX las hier wohl wie Smr, aber anders als der MT zwei Nomina, vgl. SCHORCH, 2004, 123.

- 10 *seine Augen*: Nach WEVERS, N-Gen, 179, ist gegen GÖ und RA der Text von Ms. D 961 vorzuziehen (ohne αὐτοῦ).
Gott (...) Gottes: Zur Tendenz der Verwendung von θεός s. zu 4,4.
und wie: Im MT asyndetischer Anschluss.
man: S. zu 10,19.
- 12 *aber*: Narrative Verknüpfung, die im MT ohne Entsprechung ist.
in Sodom: Durch die veränderte Präp. wird Abraham zum Bewohner Sodoms.
- 13 *vor*: Hier und in 39,9 bezeugt die LXX den Zusatz ἐναντίου vor dem Gottesnamen nach einem Ausdruck des Sündigens, möglicherweise in abschwächender Intention.
Gott: Θεός steht im allg., wenn von der Beziehung Gottes zu Nichtisraeliten die Rede ist, s. RÖSEL, 1991, 370.
- 14 *Gott*: Wohl Harmonisierung mit dem vorhergehenden Vers.
jetzt: Präzisierender Zusatz.
- 16 *Sand*: Harmonisierung aus 22,17 (vgl. 28,14; 32,13).
- 18 *Zelte abgebrochen*: Das griech. ἀποσκηνώ ist vielleicht Neologismus.
der Eiche: In der LXX ein einzelner Baum statt eines Hains, s. auch 14,13; 18,1.

Kapitel 14

- 1 *unter der Königsherrschaft*: Freie Übs. von בימי, vgl. 26,1.15.18 sowie insbesondere Jes 1,1. Βασιλεία steht in 10,10; 20,9 für מַמְלָכָה.
- dass Arioch*: Die LXX missverstand den hebr. Text, nach dem alle vier hier genannten Könige den Krieg führen, s. 14,9.
- 2 *Krieg anstifteten*: Das Akt. bedeutet im Unterschied zum Med. nicht den Vollzug, sondern die Veranlassung (s. LSJ s.v. II.4).
und Sennaar: Im MT asyndetisch angeschlossen. Die griech. Namensform ist von V.1 her kontaminiert.
- 3 *Salztal*: Die LXX deutet שָׂדֵי aufgrund der anschließenden Erklärung.
- 5 *Giganten*: Die Übs. von רִפְאִים mit γίγαντες (s. zu 6,4) beruht offenkundig auf Dtn 3,11 (Og als letzter der רִפְאִים mit riesigen Körpermaßen), in Jos 12,4; 13,2 ist zudem Astaroth Ogs Wohnsitz.
starke Volksstämme: זָוִים ist Hapleg. und wird von der LXX nicht als Name verstanden, sondern aufgrund einer Verbindung mit der Wurzel עָז »stark sein« übersetzt.
mit ihnen: Die LXX vokalisierte בָּהֶם.
- Stadt Save*: Fasst das Hapleg. שִׁי als Eigennamen und den Namen קִרְיָתִים als קִרְיָה »Stadt« auf.
- 6 *den Bergen*: Vgl. Smr בהררי.
- Terebinthe*: Die LXX fasst אֵיל nicht als Eigenname auf, sondern bietet eine Übs.
- in der Wüste*: Die LXX kennt die Ortslage offenkundig nicht und versetzt sie in die Wüste (MT »am Rande«).
- 7 *Fürsten*: Die LXX-Vorlage las offenkundig שָׂרִי.
und⁺ die Amorräer: Die LXX hat kein Äquivalent zu MT נָם.
- 8 *Salzsenke*: Die LXX übersetzt עֵמֶק hier durch κοιλάς statt durch φάραγξ (V.3).
- 9 *Thargal*: Beleg für die häufige Verwechslung von רָ und רַ.

- die vier:* Im MT steht an dieser Stelle kein Artikel.
- 10 *der König:* Harmonisierender Zusatz.
- 11 *Reiterei:* Beruht wohl auf vom MT abweichender Vokalisation als רָכָשׁ.
- 12 *auch:* Dramatisierender Zusatz ohne Äquivalent im MT.
Hausstand: Terminus der militärischen Sprache (»Tross« bei Polybios, s. auch Jdt 7,2), der in der LXX u.a. für »Habe, Besitz« oder »Kinder« (z.B. Gen 34,29) steht.
- 13 *Einer aber:* Kontextuell sinnvolle Paraphr. gegenüber dem schwierigen הפליט.
Auswanderer: Παράτης ist Neologismus und beruht auf der Ableitung עברי < עבר, d.h. wohl »der jenseits des Euphrat«, s. WEVERS, N-Gen, 193.
- 14 *Lot:* Identifizierender Zusatz.
zählte: Kontextuelle Übs. aufgrund der benachbarten Zahlenangabe.
eigenen: Das griech. ἰδίους ist wohl kontextuell ergänzt, während ein eigentliches Äquivalent zu MT הניכרי fehlt.
 318: Da diese Zahl im Griechischen mit den Buchstaben IHT wiedergegeben wird, sehen Kirchenväter hier einen Verweis auf Jesus (IH) und das Kreuz (T).
ihnen hinterher: Beruht möglicherweise auf einer Harmonisierung der Vorlage mit V.15 וירדפם.
- 16 *Volk:* Λαός ist im hell. Griechisch umgangssprachlich und meint in der Gen^{LXX} zunächst »il clan dei singoli patriarchi« (MONTEVECCHI, 1996, 76f.).
Sodom: Explizierender Zusatz, der ausdrückt, dass es sich um die Reiterei der Stadt Lots handelt.
- 17 *Begegnung:* Die Wendung εἰς συνάντησιν + Dat. ist Neologismus der LXX für hebr. לִקְרֹאת, dessen Standardäquivalent es wird.
Königsebene: Da die LXX das zweite עֵנֶק anders als das erste in diesem Vers übersetzt, scheint es mit einer bekannten Ortslage identifiziert.
- 18 *Brote:* Fasst wohl להם als Kollektivum auf.
höchsten: Die Übs. greift zugleich auf ein bekanntes göttliches Epitheton zurück.
- 19 *der den Himmel und Erde erschaffen hat:* Das Verbum κτίω für den Schöpfungsvorgang begegnet nur hier und in Dtn 4,32; sonst ist ποιέω verwendet.
- 20 *gesegnet:* Die LXX übersetzt בָּרִיךְ in V.19 mit εὐλογημένος (von Abraham, eher rhematisch), in V.20 aber mit εὐλογητός (von Gott, eher thematisch).
- 21 *Menschen:* Deutende Übs., welche die Schwierigkeit vermeidet, dass auch Pferde eine lebendige Seele haben.
- 22 *zum + höchsten Gott:* Im Unterschied zum MT vermeidet die LXX die Gleichsetzung des höchsten Gottes mit יהוה (so auch Smr, der אלהים statt יהוה liest).
- 23 *nichts werde ich ... nehmen:* Dem Hebräischen nachgebildeter Schwursatz, in der Gen^{LXX} nur hier bezeugt.
- 24 *abgesehen + von dem:* Die LXX vokalisierte wohl בְּלִעְרֵי רַק bleibt unübersetzt, vgl. 26,29; 50,8.
Eschol, Aunan: Die LXX führt die beiden ersten Namen in der Reihenfolge von V.13 auf.
einen Anteil: Das Suffixpronomen im MT ist ohne Äquivalent.

Kapitel 15

- 1 *Ereignissen*: Die Verwendung von ῥῆμα für »Ereignis, Sache« bildet wohl דבר nach, knüpft aber evtl. auch an griech. Sprachgebrauch an (s. THACKERAY, 41).
sagte er: Zur inkongruent formelhaften Verwendung des Part. λέγων s. THACKERAY, 23.
halte meinen Schild: Interpretiert מנך als Verbal Ausdruck.
- 2 *Abram aber sagt*: Das hist. Präs. findet sich mit λέγει nur hier in Gen, ist in Ex aber Idiolekt, vgl. EVANS, 2001, 119 und 263.
Herrscher⁺: Δεσπότης findet sich in der Tora nur hier und V.8; ein Äquivalent für MT יהוה fehlt (anders V.8).
Masek, meiner Haussklavin: Die Wiedergabe beruht auf der aramaisierenden Deutung des nachfolgenden Namens דמשק als relatives ד + Eigenname »der von דמשק«.
- 3 *Da*: Kontextabhängige Übs. von הן (= הנה; vgl. auch 18,31; 19,19), vgl. zu 6,12.
⁺ *wird*: Ohne Äquivalent zu הנה, s. zu 6,12.
wird ... Erbe sein: Κληρονομέω, »(jemanden) beerben«, (klassisch mit Gen., hell. meist mit Akk. oder abs.) begegnet hell. oft in der allgemeineren Bedeutung »bekommen, in Besitz nehmen« (15,7f.; 22,17; 24,60), vgl. HELBING, Ks, 138f.
- 4 *sofort*: Εὐθὺς steht auch in 24,45 und 38,29 mit dramatisierender Tendenz für הנה, s. auch zu 6,12.
Stimme: Mit φωνή als Gegenüber zu MT קול von V.1 abweichende Formulierung. Die Wendung φωνή ἐγένετο ist klassisch, z.B. Plato, apol. 31d3.
aus dir: Setzt wohl מנך (vgl. 17,6) voraus, vgl. SCHORCH, 2000, 150f.
- 5 *sagte zu ihm*: Anders als der MT las die LXX-Vorlage wohl לו nach dem ersten, aber nicht nach dem zweiten ויאמר.
- 6 *Abram*: Explizierender Zusatz.
Gott: Zum möglichen Hintergrund der vorliegenden Verwendung dieser Gottesbezeichnung (s. RÖSEL, 1991, 367).
wurde ... angerechnet: Das Pass. beruht entweder auf der Vokalisation einer mit MT identischen hebr. Vorlage als nif. oder aber auf der Lesung ותרשב (nif.), die nach der Rekonstruktion von MOSIS, 1999, 109, in 4Q225 Frg. 2i8 bezeugt wird. Die pass. Auffassung dieser Stelle liegt daneben auch 1Makk 2,52 sowie Jub 14,6 und 31,23 zugrunde und war mithin im pal. Judentum der hell. Zeit weiter verbreitet als die Lesung des MT, s. MOSIS, 1999, 118. Röm 4,3.9; Gal 3,6 sowie Jak 2,23 nehmen sie auf.
- 7 *der Gott, der dich ... herausgeführt hat*: Nach der LXX stellt sich Gott hier nicht mit seinem Namen (= MT), sondern mit der Identifizierung seines Machterweises vor, weswegen das Verbum von der 1. in die 3. Pers. umgesetzt wird.
Land: S. zu 11,28.
- 8 *Herrscher, Herr*: Entgegen dem MT (Qr.) deutet die LXX יהוה hier als κύριος; s. auch zu V.2.

- 11 *Vögel*: Allg. ὄρνεα wie in V.10, da dem Übersetzer die spezifische Bedeutung offenkundig unbekannt war.
setzte sich neben sie: Beruht auf vom MT abweichender Vokalisation וַיֵּשֶׁב אִתָּם.
- 13 *es wurde ... gesagt*: Vgl. Smr וַיֹּאמֶר.
und sie werden sie erniedrigen: Die LXX hat drei gegenüber nur zwei Verbum im MT, möglicherweise aufgrund von Doppelübersetzung der zweiten Verbform, s. EVANS, 2001, 87f.
- 16 *hierher*: Mit V.16 harmonisierender Zusatz.
- 17 *lodernde Flamme*: Kontextuelle Erschließung des seltenen עלֻטָה (Hapleg. im Pentateuch), wodurch der Satz Teil der Apodosis wird.
Feuerfackeln: Pl., vielleicht unter Einfluss von Ex 20,18.
- 18 *verfügte*: Standardäquivalent für כָּרַח (ברִית) (s. 21,27.32; 26,28; 31,44; vgl. auch 9,17), welcher wohl gezielt die wörtl. Übs. (so etwa κόπτω in Num 13,23) vermeidet.
werde ich ... geben: Harmonisierung mit 12,7 (אֶתֶּן), vgl. 24,7.
- 21 *und die Hevāer*: Aus anderen Fassungen dieser Aufzählung übernommener Zusatz.

Kapitel 16

- 2 *dass ich nicht gebäre*: Der durch τοῦ eingeleitete adv. freie Inf. kann in hell. Zeit final gebraucht werden, s. SCHWYZER / DEBRUNNER, 1950, § 372,8; BDR, 330f. § 400.
damit du durch sie ein Kind zeugst: Freie Übs., vgl. auch 30,3.
- 3 *nach*: S. zu 4,3.
- 4 *empfang (...) schwanger*: Die LXX variiert in der Wortwahl, während der MT in beiden Fällen הָרָה hat.
die Herrin: Mit Artikel statt Possessivpronomen in eindeutigen Kontext.
vor ihr: Freie Übs., s. zu 6,8.
- 5 *Durch dich wird mir Unrecht getan*: Frei abmildernde Übs. des hebr. Fluchs gegen Abraham (vgl. auch 18,25 bei Bezug auf Gott).
vor ihr: Freie Übs., s. zu 6,8.
Gott: Zur Verwendung von θεός im Kontext des Richtens s. zu 4,4.
- 6 *Händen*: Pluralvokalisation der Vorlage oder aber Interpretation als Kollektivum wie bei dem vorliegenden metaph. Gebrauch in Gen^{LXX} üblich.
wie es dir gefällig ist: Freie Übs., die sich ähnlich auch bei den beiden anderen Belegen von עֲשֵׂה בְּעֵינַי findet (19,8; 20,15). Auch außerhalb dieser Konstruktion wird עֲשֵׂה בְּעֵינַי stets frei übersetzt, s. zu 6,8.
- 8 *Bote des Herrn ... zu ihr*: Mit V.8–10 harmonisierende Zusätze.
- 12 *grober*: Freie Übs. mit dem im Pentateuch nur noch 25,27 belegten ἄγριος.
Hände: S. zu V.6.
- 13 *der auf mich blickt*: Beruht auf der Vokalisation רָאָה.
ins Angesicht ... + als er sich mir zeigte: Weder Vorlage noch Übersetzungsweg scheinen rekonstruierbar. Inhaltlich schwerwiegend ist insbesondere das Fehlen eines Äquivalents zu MT אֶחָדִי.

- 14 *wo ich ins Angesicht sah*: Übs. im Anschluss an V.13.
 15 *ihm*: Mit der üblichen Formulierung harmonisierender Zusatz, vgl. 21,3; 24,47; 41,50; 46,20.

Kapitel 17

- 1 *dein*: *אל שרי* wird in der Gen^{LXX} stets durch $\acute{o}$ $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma$ + Possessivpronomen übersetzt und also als Bezeichnung des persönlichen Gottes verstanden (28,3; 35,11; 43,14; 48,3; vgl. 49,25). Zur Wiedergabe s. RÖSEL, 1991, 373f.
wohlgefällig: S. zu 5,22.
- 2 *überaus zahlreich*: Da doppeltes *מאד* ansonsten auch entsprechend übersetzt wird (s. 7,19; 17,6; 30,43) dürfte einfaches $\sigma\phi\acute{o}\delta\omicron\rho\alpha$ auf eine kürzere Vorlage zurückgehen (so auch 17,20).
- 4 *Und ich*: Vgl. *ואני* Smr, wahrscheinlich als Angleichung an V.9 *ואתה*.
- 6 *vermehren*: S. zu 1,22.
zu Volksstämmen: Die Ersetzung des zweiten Akk. bei Verbum mit dopp. Akk. durch $\epsilon\iota\varsigma$ + Akk. kann an vereinzelte griech. Vorbilder anknüpfen (z.B. Hdt., 3,135).
- 10 *für ihre Generationen*: Mit V.7.9 harmonisierender Zusatz.
beschnitten werden: Die LXX fasst den nif. durchgängig als pass. auf. Dies entspricht dem Samaritanischen Hebräisch, wo akt. *מול* im qal steht, s. SCHORCH, 2004, 138.
- 11 *Vorhaut*: Ältester Beleg für $\acute{\alpha}\kappa\rho\upsilon\sigma\tau\iota\alpha$, das wohl volksetymologisch aus $\acute{\alpha}\kappa\rho\omicron\pi\omicron\sigma\theta\iota\alpha$ (Hippokrates; Aristoteles) gebildet ist (s. BAUER, 1988, 66).
- 12 *der in deinem Haus geborene*: Doppelte Repräsentation bestimmter hebr. Elemente, s. TOV, 1977, 202.
- 14 *am achten Tag*: Vgl. *ביום השמיני* Smr.
ausgerottet werden: Das griech. $\acute{\epsilon}\xi\omicron\lambda\epsilon\theta\rho\epsilon\acute{\upsilon}\omega$ ist hier erstmals belegt und offensichtlich ein Neologismus.
- 16 *Kind*: Die LXX fokussiert zunächst nicht eindeutig auf einen Sohn.
sie segnen: Für RA $\alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$ vgl. *וברכתיו* Smr.
und Könige: Vgl. *ומלכי* Smr.
- 17 *in + Gedanken*: Mit bestimmtem Artikel statt Possessivum, wie stets in dieser Phrase (s. 24,15.45; 27,41). Zum Hintergrund von $\delta\iota\acute{\alpha}\nu\omicron\iota\alpha$ s. zu 8,21.
folgendermaßen: Ohne Äquivalent im MT.
ein Sohn: Beruht wohl auf Wortspiel in der Vorlage: *בן – הלבן*.
- 19 *zu Abraham*: Explizierender Zusatz.
Ja: Entspricht der Bedeutung von *אבל* im mishnischen Hebräisch (und so auch 42,21).
Siehe: Vgl. *הנה* Smr.
auch: Vgl. *ולירעי* Smr.
- 20 *siehe*: Ohne Äquivalent im MT.
vermehren: S. zu 1,22.
überaus zahlreich: S. zu V.2.
Volksstamm: Die Wiedergabe von *נשיא* mit $\epsilon\theta\nu\omicron\varsigma$ ist nur hier bezeugt, ihr Hintergrund unklar.

- 23 *und alles Männliche*: Aufgrund des zusätzlichen »und« ist πᾶν ἄρσεν nicht Apposition zu den vorhergehenden drei Obj., sondern ein viertes Obj., das wohl die männlichen Mitglieder der (erweiterten) Familie im Unterschied zu den Sklaven bezeichnen soll (anders WEVERS, N-Gen, 241, der einen Bezug zu παιδῶν in V.12 herstellt).
+ *ihre Vorhaut*: Das Fehlen eines Äquivalents zu MT בשר (anders V.11.14.24f.) dürfte auf die LXX-Vorlage zurückgehen.
- 25 *beschnitten wurde*: Nach der LXX beschneidet sich Abraham selbst (V.24), während Isaak beschnitten wird (V.25), was auf verschiedenen Vokalisationen in V.24 (qal) und V.25 (nif.) beruhen dürfte (vgl. zu V.10).
- 27 *andersstämmigen Volksstämmen*: Freie Übs., in der ἑθνος kein Äquivalent im MT hat.
er beschnitt sie: Betont die aktive Rolle Abrahams.

Kapitel 18

- 1 *Gott*: Der Gebrauch von ὁ θεός statt κύριος (vgl. MT יהוה) dient möglicherweise der eindeutigen Information des Lesers im Unterschied zur Ahnungslosigkeit Abrahams, der in V.3 κύριος nicht als Gottesprädikat, sondern als gewöhnliche höfliche Anrede gebraucht. Zugleich spricht der Gebrauch von κύριος in V.3 gegen die Vermutung RÖSELS, im vorliegenden Vers sei κύριος durch ὁ θεός substituiert, »weil der Bericht von den drei Männern eine streng monotheistische Auffassung gefährden konnte« (RÖSEL, 1991, 368).
Mittagszeit: Freie Übs.; μεσημβρία steht sonst für צהריים (43,16.25; Dtn 28,29). Zur griech. Wortbildung s. Tov, 1977, 209.
seines: Explizierender Zusatz, s. auch V.2.
- 3 *vor dir*: Freie Übs., s. zu 6,8.
- 4 + *Wasser*: Ohne Äquivalent zu MT מַעַיִן (anders 24,17.43).
- 5 + *Brot*: Ohne Äquivalent zu MT פַּת (Hapleg. in Gen).
essen: Freie Übs., die offenkundig auf der im mischnischen Hebr. und Aramäischen belegten Bedeutung טַעַד, »essen«, beruht.
und danach: Vgl. Smr ואחר.
- auf euren Weg*: Explizierender Zusatz.
- 6 *zu ihr*: Explizierender Zusatz.
und knete: Syndetischer Anschluss.
- 7 *Kälbchen*: Fasst בָּן wörtl. auf, nicht unifizierend.
- 8 *und sie aßen*: Vom MT abweichende Erzählfolge, nach der Abraham beim Essen aufwartet.
- 9 *Er*: Bezieht das Subj. von V.1 (vgl. V.13); Harmonisierung mit V.10.
sagte darauf antwortend: Der Zusatz markiert den Subjektwechsel; ἀποκριθεὶς εἶπεν übersetzt normalerweise וַיֹּאמֶר וַיַּעַן (vgl. 18,27; 27,37 etc.).
- 10 *übers Jahr*: Εἰς ὥρας ist gegenüber dem MT ein Zusatz (s. WEVERS, N-Gen, 250), der einen inhaltlichen Bezug zu 17,21 herstellt.
kommen: Freie Übs. der hebr. fig.etym.
und +: Ohne Äquivalent zu MT וַיְהִי, s. zu 6,12.

- sie*: Nicht auf die Position des Zeltens (MT), sondern Sarras bezogen; vgl. Smr יהיא.
- 11 *vorgerückt an Tagen*: Standardübersetzung des hebr. בוא בימים, s. auch 24,1; Jos 13,1 u.ö.
- 12 *noch nicht*: Geht wohl auf die Vokalisation בלתי zurück.
bis zum jetzigen Zeitpunkt: Deutet ערנה wohl aufgrund der Präp. עד, wodurch die sexuellen Konnotationen der hebr. Vorlage verschwinden.
- 13 *bei sich*: Mit V.12 harmonisierender Zusatz.
- 14 *Gott*: Griech. ὁ θεός, weil von Gottes Machtausübung die Rede ist (s. RÖSEL, 1991, 370).
- 16 *und Gomorra*: Mit V.20 harmonisierender Zusatz.
- 17 *meinem Sklaven*: Zusatz, der eine Parallele in 26,24^{MT} hat.
- 19 *wusste*⁺: Entspricht Smr ידעתי.
Wege: Beruht möglicherweise auf דרכי יהוה (vgl. 2Sam 22,22 // Ps 18,22; Hos 14,10).
alles: Zusatz ohne Äquivalent im MT.
- 20 *Sünden*: Für die Vokalisation חטאתם vgl. Lev 16,16.21.34^{MT} u.ö.
⁺ viel (...) ⁺ überaus: Emphatisches כי, »wahrlich!«, gibt die Gen^{LXX} nur in 42,16 (ἡ μὴ) wieder, wohingegen es auch in 31,16.35 unübersetzt bleibt.
- 21 *um sie*: Deutet das hebr. Suffixpronomen als Kollektivum.
treiben: Fasst כלה wohl als Adv. zu עשי auf.
- 23 *und wird der Gerechte wie der Frevler sein?*: Mit V.25 harmonisierender Zusatz.
- 24 *sie*: Durch den Zusatz von αὐτούς bietet die LXX eine präzise Objektangabe.
ganzen: Mit V.26 harmonisierender Zusatz, der die Aussage des Textes verschärft: Die Gerechten sind von der Stadt inseparabel.
wenn: Expliziert den Potentialis.
- 25 *Keinesfalls*: Vermeidet den Schwursatz, wohl wegen des Bezugs auf Gott (ähnlich 16,5 gegen Abraham, anders aber 44,7.17 in Bezug auf Menschen).
Du, der du: Setzt die Vokalisation הַשָּׁפֵט (= Smr). Die Umsetzung von der 3. in die 2. Sg. der direkten Anrede ist ein häufiges Phänomen, vgl. 19,9; 44,18f.; 49,9.
du wirst doch: In der LXX als rhetorische Frage interpretiert.
- 27 *Jetzt*: Freie Übs. von הנה נא, s. zu 6,12.
- 29 *vernichten*: Harmonisierung, vgl. Smr אשחית.
- 30 *(Möge mir,) nicht etwas (geschehen)*: Ellipse: μή τι (γένοιτο). Der idiom. Ausdruck לֹא יָהֵר אֵל wird in der Gen^{LXX} stets frei übersetzt (vgl. V.32; 31,35; 45,5; wörtl. aber Ex 32,22).
- 31 *Da ich ... kann*: Freie Übs., die bei identischer hebr. Vorlage von V.27 abweicht: Abraham sieht sich nun ermutigt. Für הנה נא = ἐπεὶ δὴ s. Anm. zu 15,3.

Kapitel 19

- 2 ⁺ *Herren*: Im Vok. bleibt das hebr. Suffixpronomen mit Ausnahme von 27,1 und 49,9 stets unübersetzt.
- 3 *drängte sie*⁺: Ohne Äquivalent zu MT בואר.

- Trinkgelage*: Πότος steht wohl etymologisierend für hebr. מִשְׁתֶּה (so auch 40,22; anders jedoch 21,8; 26,30; 29,22).
- ihnen*: Explizierender Zusatz, den der MT nur im vorhergehenden Satz enthält.
- 3[4] *bevor*: Zur unsicheren Überlieferung der Versgrenze s. WEVERS, N-Gen, 267.
- 4 *zusammen*: Kontextbezogene Übs.
Sodomiter: Freie Übs.
- 5 *zu ihm*: Entspricht wohl Smr אֵלָיו.
verkehren: Die LXX verwendet einen anderen Euphem. als der MT, wiewohl der entsprechende Gebrauch von יָדַע = γιγνώσκω bekannt ist (s. 4,17 sowie insbesondere V.8). Deutlich ist dabei, dass συγγίγνομαι stets den illegitimen Geschlechtsverkehr bezeichnet (39,10; Jdt 12,16; Sus 1,11.39).
- 6 *Hofeingang*: Nach der LXX besitzt Lot ein Gehöft.
schloss: Προσοίγνυμι ist nur hier und, von dieser Stelle abhängig, bei Johannes Chrysostomos (Gen. 54,400) belegt.
- 7 *zu ihnen*: Explizierender und mit V.5 harmonisierender Zusatz.
- 8 + *Ich habe*: Ohne Äquivalent zu הִנֵּה נָא, s. zu 6,12. Zur Konstruktion s. EVANS, 2001, 80f. und 252.
so wie es euch gefällt: Freie Wiedergabe, s. zu 16,6.
Unrecht: Explizierender Zusatz von ἄδικον.
Dach: Möglicherweise kontextuell bezogene Wiedergabe, weil der Übersetzer das Wort nicht kannte (צַל ist im Pentateuch ansonsten nur noch in Num 14,9 belegt).
meiner Balken: Setzt die Vokalisation קִרְתִּי voraus.
- 9 + *Als Einzelner*: Ohne Äquivalent des zweiten וַיֵּאמְרוּ im MT.
du: Kontextgerechte Umsetzung in die 2. Sg., s. zu 18,25.
Jetzt also: Geht wahrscheinlich auf וְעַתָּה zurück, vgl. WEVERS, N-Gen, 440, zu 27,43.
- 10 *die Hände*: Fasst יָד kollektiv auf.
zogen ... hinein: Εἰσπάσκει ist hier erstmals belegt.
des Hauses: Wohl mit V.11 harmonisierender Zusatz.
- 11 *drängen*: Die Entsprechung von מִנְצָא und ζητέω ist singular; letzteres steht sonst fast ausschließlich für בָּקַשׁ pi.
- 12 + *jemanden*: Ein Äquivalent zu MT עַר fehlt wohl aus Kontextgründen, denn bislang wurde kein anderer erwähnt.
Schwiegersöhne: Pl. wegen Harmonisierung mit den folgenden Ausdrücken und mit V.14.
+ *Söhne (...) + Töchter*: Die fehlende Determination setzt voraus, dass die Männer mit den genauen Familienverhältnissen Lots unvertraut waren.
Oder wenn ... anderen: Aufgrund abweichender Akzentsetzung sieht die LXX hier den Beginn einer Protasis zum letzten Satz des Verses. MT כֹּל bleibt ohne Äquivalent, und inhaltlich ist daher der Zusatz von ἄλλος gefordert.
diesem: Harmonisierung mit V.13f., vgl. Smr הַמְקִיָּם הַזֶּה.
- 13 *emporgestiegen*: Interpretation, welche von einem erhobenen Sitz Gottes ausgeht.

- 14 *geheiratet hatten*: Das Perf. τοὺς εἰληφότας setzt nach der traditionellen resultativen Aspektauffassung anders als das Hebräische die Heirat als vollzogen voraus; man müsste also neben den noch jungfräulichen zwei Töchtern aus V.8 weitere, bereits verheiratete Töchter Lots annehmen. Nach EVANS, 2001, 26ff. und 145ff., betont allerdings das Perf. nicht das Resultat einer vorangegangenen Aktion, sondern den Zustand des Subj., also etwa: »die im Zustand sind, die Töchter zu heiraten«.
Vor: Freie Übs., s. zu 6,8.
schien: Offenkundig kontextuelle Interpretation von וייה.
scherzen: Γελoiάζειν ist Hapleg. und hier erstmals im Griechischen belegt.
- 15 *du hast*: Freie Übs.
und gehe weg: Explizierender Zusatz.
auch ... zusammen mit: Komitative Interpretation des ב, wohl von 18,23 her (s. auch die Fortsetzung dieses Gedankens in V.17).
Gesetzlosigkeiten: Sowohl עין als auch das griech. Äquivalent ἀνομία werden gleichermaßen im Sg. und Pl. gebraucht.
- 16 *erschrecken*: Leitet die zugrundeliegende Verbform wahrscheinlich von תמה ab (תמה hitpalp. wird 43,10 mit βραδύνω, »zaudern«, übersetzt, תמה in 43,33 mit ἐξίστημι).
Boten: Nach der Identifizierung der »Männer« als »Boten« in V.15 behält die LXX letzteres bei.
ergriffen: Die Bedeutungserweiterung von κρατέω ist in hell. Zeit verbreitet, findet sich aber schon bei den Vorsokratikern und Sophokles (HELBING, Ks, 120f.).
Hände: Pl., weil es sich um zwei Töchter handelt.
schonte ⁺: Der Detailbericht der Ausführung fehlt, so dass der Umstand der göttlichen Schonung größeres Gewicht bekommt.
- 17 *sie sagten*: Mit dem Versbeginn harmonisierende Fortführung des pl. Subj.
Unbedingt: Die griech. fig. etym. beruht wahrscheinlich auf einer vom MT verschiedenen hebr. Vorlage.
mit erfasst: S. zu V.15.
- 18 *Ich bitte (dich)*: Δέομαι κύριε steht sonst für בי ארני (z.B. 44,18; Ex 4,10.13) Durch die positive Formulierung der Bitte in der LXX widerspricht Lot Gott nicht.
- 19 *Da*: S. Anm. zu 15,3.
vor dir: Freie Übs., s. zu 6,8.
Gerechtigkeit: Das hier erstmals bezeugte תסר wird in der LXX häufiger mit ἔλεος übersetzt (so erstmals 24,12), das in diesem Vers jedoch zuvor für חן steht. Möglich erscheint, dass der Übersetzer auf eine besonders in der liturgischen Sprache ideomatisierte Verbindung von ἔλεος und δικαιοσύνη zurückgriff (vgl. 24,49; Ex 34,7; 1Kön 3,6; Ps 36,11; Dan 9,9 u.ö.). Zur hell.-jüd. Prägung des Begriffes der δικαιοσύνη θεού s. FIEDLER, 1970, 138f.
- 20 *mich*: Explizierender Zusatz.
- 21 *ich habe auf dich Rücksicht genommen*: Erstes Vorkommen der häufigen hebraisierenden Wendung θαυμάζω τὸ πρόσωπόν τινος, (wörtl.: »jemandes Angesicht bewundern, ehren«, s. Lev 19,15; Dtn 10,17 u.ö.).

- 22 *also*: Zusatz, der an V.21 anschließt.
Deswegen: Bezieht sich auf das etymologische Wortspiel in V.20, das allerdings in der LXX nicht wiedergegeben wird.
- 25 *alles*: Mit den vorhergehenden Obj. harmonisierender Zusatz.
aus: Setzt möglicherweise בן voraus, vgl. 2,9 sowie Ex 10,5^{MT}.
aufging: Beruht wahrscheinlich auf Vokalisation als Part. akt. Das Nomen זָמַח ist in der Tora nur hier belegt und mag daher dem Übersetzer unbekannt gewesen sein.
- 28 *das* + *Angesicht*: MT כל hat kein Äquivalent in der LXX und ist textkritisch zweifelhaft, vgl. Smr פני כל ארץ.
Erdflamme: Die LXX bietet zwei verschiedene Äquivalente für MT קִיטָר, was möglicherweise auf eine optische Vorstellung zurückgeht, wie sie sich aus LXX 15,17 ergibt.
- 29 *alle*: Explizierender Zusatz.
der Herr: Zusatz, der das Subj. verdeutlicht. Die Wahl von κύριος folgt vielleicht einer Tendenz zur Angleichung an 18,16–33, s. RÖSEL, 1991, 365.
- 30 *mit ihm*: Mit der ersten Vershälfte harmonisierender Zusatz, vgl. Smr עמו.
- 31 *zu*: Die LXX schwächt gegenüber dem MT (nur hier על statt אל mit בוא für »Geschlechtsverkehr haben«) euphemisierend ab.
zukommt: Freie Übs.
- 32 *erstehen*: Das griech. ἐξάνιστημι wird auch in 4,25 in Bezug auf dringend notwendige Nachkommenschaft gebraucht.
- 33 *dieser*: Das Demonstrativpronomen des Näherliegenden stellt den unmittelbaren erzählerischen Bezug auf V.32 her, verstärkt so die Dramatik und differenziert so im Gegenüber zum folgenden Zusatz: in jener Nacht.
- 34 *dem*: Ohne ausdrückliche Nennung des Possessivverhältnisses.
- 35 *hineingegangen ... ihrem Vater*: Harmonisierung mit V.33.
- 37 *durch meinen Vater*: Zusatz, in welchem die LXX das hebr. etymologische Wortspiel expliziert.
- 38 *Amman*: Parallel zu V.37 fügt die LXX den als Volksnamen bekannten Namen (vgl. Num 21,24; Dtn 2,19 u.ö.) hinzu, wobei zugleich eine Adaption an die Geogr. der hell. Umwelt vorliegt, vgl. RÖSEL, 1994, 239f. Der nach dem MT eigentliche Name בני עמי wird zur etymologisierenden Erklärung.

Kapitel 20

- 1 *nach Süden*: Im Unterschied zum MT sieht die LXX hier kein Genitivattribut, sondern eine weitere Richtungsangabe.
- 2 *Er ... töteten*: Zusatz, der eine narrative Verbindung zwischen den beiden Versteilen von MT herstellt und aus 26,7 übernommen ist.
- 3 *sagte* ⁺: Die LXX enthält kein Äquivalent zu MT לו.
mit einem Mann verheiratet: Freie, aber semantisch zutreffende Übs.
Schlaf: Das semantisch allgemeinere ὕπνος steht in Gen und Num häufiger metonymisch für den terminus technicus ἐνύπνιον.
- 4 *angerührt*: Setzt wohl נגע voraus, vgl. V.6 (Harmonisierung).

- unwissentlich sich verfehlenden*: Weder wusste Abimelech von Sarras Ehe, noch brach er sie. Durch den Zusatz bezieht sich die LXX auf beide Punkte, der MT jedoch nur auf den zweiten.
- 5 *zu mir*: Mit dem ersten Versteil harmonisierender Zusatz.
 + *reinem ... + gerechten*: Schließt an die beiden Argumente von V.4 an und impliziert durch die spezifisch griech. Verwendung von δικαιοσύνη die tugendhafte Konformität der Handlung mit Moral und Gesetz (zur entsprechenden Semantik des Begriffs im hell. Judentum s. FIEDLER, 1970, 120–133 sowie 142f.). Das hebr. Suffixpronomen bleibt unübersetzt.
- 7 *dem Mann*: Dat. für den Empfänger statt Gen. des Eigentümers.
wirst + sterben: Ohne Äquivalent zur fig.etym. im MT.
- 8 *alle Menschen*: Vgl. Smr כל האנשים.
- 9 *Warum*: Setzt wohl אתה ניה voraus (anders V.10: ניה = τί); Harmonisierung mit 12,18 und 26,10.
wir: Versinterne Harmonisierung der Person.
etwa: Die LXX bietet eine negierende rhetorische Frage, was wohl auf die Deutung von ניה als Verneinung zurückgeht (vgl. Hi 31,1).
Eine Tat: Sg. aufgrund von Kontextangleichung.
tun: Vermeidet das generalisierende Pass.
- 10 *eingesehen*: Eine gnom. Auffassung von ראה ist auch in 39,23 bezeugt.
dies: Harmonisierung mit der Phrase עשה זאת (V.5f.).
- 11 *Sicher*: Für רק.
Gottesfürchtigkeit: Übs. einer hebr. cstr.-Verbindung durch ein Kompositum, s. Tov, 1977, 191f. und 195.
- 12 *vom Vater ... von der Mutter*: Freie Übs. von בת und keine Wiedergabe der hebr. Suffixpronomen.
- 13 *führte*: Der Gen-Übersetzer kannte das Verbum תנה offenkundig (vgl. 21,14; 37,15), so dass die vorliegende Bedeutungsverschiebung die Absicht ausdrücken dürfte, Gottes Führung als zielgerichtet zu bezeichnen.
Gerechtigkeit: Die Verwendung von δικαιοσύνη betont die moralische und juristische Korrektheit dieses Vorgehens, s. zu 20,5.
- 14 *1000 Doppeldrachmen*: Vgl. Smr אלף כסף, worauf im Unterschied zum Smr allerdings kein »und« folgt, so dass sich die angegebene Summe offenkundig auf den Wert der folgenden Güter bezieht. Δίδραχμον steht als hell. Adaption gewöhnlich für שקל.
- 15 *zu Abraham*: Explizierender Zusatz.
Wo es dir gefällt: Freie Übs., s. zu 16,6.
- 16 *Die*: Deutet denהנה als Demonstrativpronomen, vielleicht unter aram. Einfluss, s. auch 25,24; 38,27; 43,21 sowie evtl. 50,18.
zur Ehre deines Angesichts ... und allen deinen Frauen: Die LXX verfolgt eine vom MT abweichende Vorstellung: Das Geld wird als Entschädigung für die Frau und ihre Dienerinnen gezahlt, nicht aber als Schweigegeld für die Männer.
 + *sei wahrhaftig*: Beruht auf einer Vokalisation als Imp.
- 18 *von außen*: Für בעד, vgl. auch 7,16.

Kapitel 21

- 2 *im*: Bemerkenswert ist nach der LXX nicht das Alter Abrahams, sondern Sar-
ras. Daher bleibt das hebr. Suffixpronomen hier unübersetzt und wird in V.7
auf Sarra bezogen.
der Herr: Harmonisierung mit V.1.4., s. auch V.6.
- 4 *Isaak*⁺: Ohne Äquivalent zu בני.
am achten Tag: Geht möglicherweise auf die Vorlage ביום השמיני zurück
(Harmonisierung mit Lev 12,3), vgl. aber Anm. zu 6,7.
- 6 *Der Herr*: Harmonisierung mit V.1.4., s. auch V.2.
mitfreuen: Der Wechsel von γέλως zu συγχαίρω in der Übs. von צחק zeigt,
dass die Vorstellung des Spotts über Sarra gezielt ausgeschlossen werden sollte.
- 7 *wird*: Vgl. WEVERS, N-Gen, 300f. Die Übs. legt eine Vorlage מי ימלל nahe
(Ditt.).
ein Kind: Fasst den hebr. Pl. korrekt als Zeichen der Indetermination auf.
meinem: S. zu V.2.
- 8 *sein Sohn*: Explizierender Zusatz.
- 9 *mit Isaak, ihrem Sohn*: Durch diesen Zusatz stellt die LXX einen Bezug auf
Isaak her, der im Hebräischen bereits durch das Verbum צחק ausgedrückt wird.
- 11 *vor*: Freie Übs., s. zu 6,8.
- 12 *vor dir*: Freie Übs., s. zu 6,8.
Kind: Betont das kindliche Alter in Übereinstimmung mit V.14–20 (vgl. auch
zu V.17).
die Sklavin: Wegfall des Possessivpronomen wegen Harmonisierung mit
16,1.3.8; 25,12, wo Hagar als Saras Sklavin bezeichnet wird.
wird dir Nachkommenschaft sein: Das Pass. von καλέω kann in seiner Bedeu-
tung εἶναι nahe kommen (s. BAUER s.v. sowie LSJ s.v. II.2).
- 13 *großen*: Mit 17,20; 21,18 harmonisierender Zusatz, vgl. Smr לפני גדול.
- 14 *die Schulter*: Ohne Äquivalent zum hebr. Suffixpronomen
zum Schwurbrunnen: Von der LXX nicht als Name aufgefasst sondern über-
setzt und dementsprechend mit bestimmtem Artikel versehen, und so stets in
Gen (s. V.31–33; 22,19; 26,23 u.ö.).
- 15 *Nadelbaum*: Tentative Übs., vgl. Anm. zu 2,5.
- 16 *ihm*: Sinngemäße Ergänzung.
meines: Dramatisierender Zusatz, vgl. V.17.
das Kind: Mit V.17 harmonisierender Zusatz.
- 17 *Kindes*: Bis V.20 durchgängige terminologische Harmonisierung mit V.16
(vgl. auch zu V.12).
deines: Dramatisierender Zusatz, vgl. V.16.
von dem Ort aus, wo er war: Mit der zweiten Vershälfte harmonisierender
Zusatz.
- 19 *lebendem*: Zusatz, der das Wunder verstärkt.
- 21 *die*: Der Artikel erfüllt dies. Funktion wie das Suffixpronomen im MT.
- 22 *und Ochozath, sein Brautführer*: Mit 26,26 harmonisierender Zusatz, vgl.
auch V.32.

- Oberbefehlshaber seiner Streitmacht:* Doppelübersetzung bestimmter hebr. Elemente, s. Tov, 1977, 202.
- 23 *bei Gott*, ⁺: MT הנה ist ohne Äquivalent in der LXX, vielleicht weil die vorliegende Bedeutung »hier« Hapleg. ist und dem Übersetzer unbekannt war.
Unrecht ... tun: Wohl freie Übs., welche den Schwerpunkt auf die Verpflichtung zum juristisch korrektem Verhalten Abrahams gegenüber Abimelech verschiebt.
Nachkommenschaft ... Namen: נין und נכר sind nur dreimal im MT bezeugt und in Gen Hapleg. Die Übs. durch σπέρμα und ὄνομα wahrt eine partielle Assonanz, wobei die Wortwahl ansonsten unklar bleibt, will man sie nicht in Abhängigkeit von Jes 14,22 sehen. Die Parallelität σπέρμα – ὄνομα ist auch in Jes 66,22 sowie 1Esr 8,85 belegt.
Gerechtigkeit: S. zu 20,5.
- 25 *Wasserbrunnen:* Pl., wohl wegen Harmonisierung mit 26,15.18.
- 26 *zu ihm:* Explizierender Zusatz.
- 28 ⁺ *sieben:* Während Abraham nach dem MT Abimelech genau sieben Lämmer gab, impliziert die fehlende Determination in der LXX die Auswahl aus einer größeren Zahl. Deutlich ist damit, dass im MT die Zahl (als Ätiologie des Brunnennamens), in der LXX aber das Tiergeschenk im Fokus steht, s. auch zu V.30. Der abweichenden Erzählung entspricht, dass die Ätiologie durch die griech. Übs. von באר שבע (V.31) nicht wiedergegeben wird.
- 29 *den sieben:* Artikel statt Demonstrativpronomen, wohl um eine Doppelung mit dem folgenden Zusatz zu vermeiden.
von diesen Schafen: Geht wahrscheinlich auf mit V.28 harmonisierender Zusatz von הצאן nach כבשת zurück, wonach die LXX das folgende האלה auf הצאן bezog.
- 30 *Abraham:* Explizierender Zusatz.
Diese: Die gegenüber dem MT zusätzliche Determination betont das Tiergeschenk, s. auch zu V.28.
sie: Pl., d.h. die Tiere, wohingegen sich der Sg. im MT auf die »Siebenzahl« bezieht.
ich: Durch ein zusätzliches ἐγώ betont, was dem vom MT abweichenden Duktus der LXX entspricht: Die Gabe soll an den Geber erinnern.
- 32 *und Ochozath, sein Brautführer:* S. zu V.22.
- 33 *Abraham:* Explizierender Zusatz, Smr אברהם entsprechend.
Acker: Wahrscheinlich tentative Übs., weil das seltene אשל nicht verstanden wurde. Möglicherweise hängt die vorliegende Wiedergabe mit der in Jub 11 überlieferten Tradition von Abraham als Ackermann zusammen.
Ewiger Gott: Die LXX schildert einen Akt der Namensgebung, kein Gebet.

Kapitel 22

- 1 *Abraham:* Wiederholung wie V.11.
- 2 *geliebten:* Die Wiedergabe vermeidet die Schwierigkeit, dass Isaak nicht der einzige Sohn Abrahams ist.
hohe: Leitet מריה wohl von רום ab, vgl. Anm. zu 12,6.

- 3 + *zwei*: Ohne Äquivalent zum hebr. Suffixpronomen und mithin einen größeren Sklavenbesitz implizierend, wie er etwa in 12,16; 14,15; 20,14 auch vorausgesetzt wird.
und kam: Mit V.9 harmonisierender Zusatz.
- 3[4] *am dritten Tag*: In der LXX als Adverbialbestimmung zu ἡλθεν (V.3) aufgefasst.
- 4 *seinen*: Artikel statt Possessivpronomen, s. zu 21,21.
- 5 *Knabe*: Die LXX unterscheidet terminologisch zwischen Isaak (παῖδάριον) und den Sklaven (παῖς), während der MT beide als נַעַר bezeichnet.
- 6 *die Hand*: Artikel statt Possessivpronomen, s. zu 21,21.
- 7 + *Vater (...)* + *Kind*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
Was ist: Die Gen^{LXX} übersetzt antwortendes הֲנִי wörtl. mit ἰδοὺ ἐγώ (22,1.11; 27,1.18; 37,13) oder frei mit τί ἐστίν (noch 31,11; 46,2).
Kind: Die Gen^{LXX} hat in der Anrede immer das geschlechtsneutrale τέκνον für MT בֶּן »Sohn«.
folgendermaßen: Das Fehlen einer finiten Verbform beim zweiten Einsatz mag die Affektgeladenheit der Stelle unterstreichen.
- 8 *ein Schaf*: Die fehlende Determination betont, dass Abraham das Kommende nicht voraussieht.
+ *Kind*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
- 9 *die Opferstätte*: In RA indet., wohl weil zuvor keine Opferstätte erwähnt war.
- 11 *zu ihm*: Mit V.1 harmonisierender Zusatz.
- 12 *geliebten*: S. zu V.2.
- 13 *ein Widder*: Vgl. Smr אֶחָד.
Strauch Sabek: Doppelte Wiedergabe von סֶבֶךְ (Übs. und Transkr.).
Isaak: Explizierender Zusatz.
- 14 *hat gesehen (...)* *zeigte*: Interpretiert die beiden hebr. PK präterital, was möglich, in Prosa allerdings selten ist. Die LXX stellt damit einen ausdrücklichen Bezug auf V.8 her.
man: Unpersönliche Form anstelle des hebr. Pass. (so auch 10,9).
dem Berg ... der Herr: Die LXX deutet »Herr« nicht als Genitivattribut zu »Berg«, sondern als Subj. zu »zeigte«. Der zusätzliche bestimmte Artikel bezieht den Ausspruch auf die Opferstätte.
- 16 *sagt*: Die LXX liest statt MT נֹאֵם stets eine Verbalform.
geliebten: S. zu V.2.
meinnetwegen: Mit V.12 harmonisierender Zusatz, vgl. Smr מִיָּנִי.
- 17 *Städte*: Für שָׁעָר »Stadt« vgl. Dtn 16,5 u.ö.
der Feinde: Die fehlende Wiedergabe des hebr. Suffixpronomen ist regelmäßig, vgl. 24,60; Jos 5,13 u.ö.
- 19 *Schwurbrunnen*: Übs. statt Transkr., s. zu 21,14.
- 20 *folgendermaßen berichtet wurde*: Inkongruenz von λέγοντες zu einem pass. Verbum in der 3. Sg. (ἀνγγέλη) begegnet in der Gen^{LXX} öfter (so 38,13.24; 45,16; 48,2.20), und vgl. WEVERS, N-Gen, 764.
- 21 *den Erstgeborenen*: Ohne Wiedergabe des Suffixpronomen, vgl. 10,15 u.ö.

der Syrer: ארם wird in der LXX meist mit dem zeitgenössischen geogr. Terminus »Syrien« identifiziert, vgl. RÖSEL, 1994, 239.

- 22 *Söhne, die*: Die sinngemäße Ergänzt von »Söhne« verlangt eine Relativkonstruktion.

Kapitel 23

- 1 *127 Jahre* ⁺: In der LXX ohne redundante Wiederholung.
- 2 *Stadt Arbok*: Fasst קריה nicht als Namensbestandteil, sondern als übergeordnete Bezeichnung auf. Zur Transkr. s. WEVERS, N-Gen, 331; eine Übs. findet sich in 35,27.
die in der Schlucht: Vgl. Smr אל עמק.
trauern ⁺: בכה, »weinen«, wird in der Gen^{LXX} gewöhnlich mit κλαίω übersetzt. Die vorliegende Wiedergabe mit πένθew deutet den Text offenkundig als rituelle Totenklage (so auch 50,3; vgl. πένθος gegenüber בכיה in 35,8 und gegenüber בכיה in 50,4).
- 4 *Erwerb*: Die gegenüber 17,8 (κατάσχεσις) veränderte Übs. ist bereits vom Thema des Kapitels geleitet (so auch V.9) und nimmt V.18 (MT מקנה) vorweg.
- 6 *Nein*: Liest mit Smr לא statt MT לי; so auch V.15.
⁺ *Herr*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
⁺ *König von Gott her*: Abraham wird hier als ein von Gott legitimerter König bezeichnet. Der Wegfall der unfizierenden Determination und die Wiedergabe von נשיא durch das zwar ehrenvollere, aber auch distanziertere βασιλεύς (sonst ἄρχων, vgl. 34,2 u.ö.) zeigen, dass der Übersetzer geschickt eine Außenperspektive aufbaut.
dort: Kontextuelle Ergänzung, vgl. V.13 (ἐκεῖ = MT שמה).
- 8 *Abraham*: Explizierender Zusatz.
spricht: Wohl kontextuelle Übs. des hier in einer selteneren Bedeutung belegten פנע.
- 9 *Doppelhöhle*: Übs. den Namen מכפלה auf der Basis von כפל, s. auch V.17.19; 25,9; 49,30; 50,13.
Abschnitt: Möglicherweise von aram. קצה, »in Stücke schneiden«, beeinflusste Wiedergabe.
- 10 *hörten*: Da die Wendung באזני in 20,8; 23,13.16 u.ö. mit εἰς τὰ ὦτα wiedergegeben wird, ist hier eine abweichende Vokalisation der Vorlage zu erwägen (Inf. von אָזן?). Allerdings ist andererseits der Übersetzungsduktus dieses Kapitels sehr frei und lebendig.
in ⁺ *die Stadt*: Die LXX fasste wohl שער als »Stadt« (s. zu 22,17) und damit als Syn. zum folgenden עיר auf und gibt beide mit nur einem Äquivalent wieder.
- 11 *Tritt zu mir*: Freie Wiedergabe, die vielleicht auf לי statt MT לא beruht, vgl. auch V.13.
⁺ *Herr*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
Das Feld ⁺: Ohne den doppelten Gebrauch des Verbum, in dem sich die Verhandlung noch widerspiegelte.
gebe: Im Wechsel von δίδωμι zu δέδωκα wird der Fokus von der Aktion (Präs.) auf den Zustand des Subj. (Perf.) verschoben (vgl. EVANS, 2001, 147f.).

- vor: Freie Übs., s. zu 6,8.
allen: Dramatisierender Zusatz.
Mitbürgern: Das seltene πολίτης macht Hebron zur hell. Polis.
- 13 *auf meiner Seite*: Beruht wohl wie V.11 auf לִי, doch in der Wiedergabe variierend.
 + *Nimm*: Ohne Äquivalent zu נָתַתִּי, vielleicht um die Wiederholung der Verbformen von V.11 zu vermeiden.
- 15 *Nein*: S. zu V.6.
- [15]⁺ *Herr*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
Ich habe dich nämlich gehört: Durch die veränderte Verbform entsteht ein direkter Bezug zu V.13 (»höre mich!«) und eine Verlebendigung des Gesprächs.
Doppeldrachmen: Hell. Adaption, s. zu 20,14.
kann ... sein: Der potentiale Opt. (vgl. zu 9,27) ist ein weiterer Beleg für den freien und lebendigen Duktus des vorliegenden Kapitels.
- 16 *bezahlte*: Doppeldrachmen sind Münzen und werden daher nicht abgewogen (MT וישקל).
auf seinen Wert von Kaufleuten geprüft: Sehr freie Übs., welche jedoch die Bedeutung der hebr. Vorlage mindestens insofern erfasst, als hier von allgemein akzeptierter Währung die Rede ist.
- 17 *im + Gebiet*: Ohne Äquivalent zu MT כָּל und ohne Possessivum.
wurde: Gegenüber identischer hebr. Terminologie (ויקם) formuliert die LXX die Rechtswirksamkeit des Kaufs erst in V.20 (καὶ ἐκυρώθη) und erzeugt so eine erzählerische Steigerung zum Ende hin.
- 18 *vor*: Freie Übs., s. zu 6,8.
in + die Stadt: Zur Verkürzung s. zu V.10.
- 19 *die*: Setzt möglicherweise אִשָּׁר voraus, s. WEVERS, N-Gen, 341.

Kapitel 24

- 1 *vorgerückt an Tagen*: Standardübersetzung, s. zu 18,11.
- 3 *Isaak*: Mit V.4 harmonisierender Zusatz, s. auch V.7.
unter denen ich wohne: Zur pleonastischen Wiederholung des Relativpronomens s. zu 10,14.
- 4 *sondern*: Die adversative Deutung bezeugt auch Smr כִּי אִם.
wo ich geboren wurde: Paraphr., s. zu 11,28.
und zu meinem Stamm: Harmonisierender Zusatz aus V.38.40.
von dort: Explizierender Zusatz, so auch V.38.
- 5 *mit mir zurück*: Freie Wiedergabe von אֲחֵרִי.
- 7 *und der Gott der Erde*: Harmonisierender Zusatz aus V.3.
in dem ich geboren wurde: Paraphr., s. zu 11,18 und vgl. V.4.
 + *der*: Asyndetischer Anschluss.
dir und: Zusatz, der wahrscheinlich auf die Parallelformulierungen 13,15 und 17,8 zurückgeht, wohingegen 12,7 und 15,18 lediglich »deiner Nachkommenschaft« bieten. Inhaltlich scheint damit in der LXX ein engerer Anschluss an den Landkauf in Kap. 23 hergestellt.

- Isaak*: Harmonisierender Zusatz, s. zu V.3.
- 8 *mit dir*: Freie Wiedergabe der Vorlage wie in V.5.
in dieses Land: Mit V.5 harmonisierender Zusatz.
diesem + *Schwur*: Das Suffixpronomen bleibt unübersetzt.
- 10 *seines Herrn*: LXX hat kein Äquivalent zu MT וִילָךְ.
von allen: Mildert das hyperbolische כָּל ab, s. auch 45,18.23.
mit sich: Frei für בִּידוֹ.
Mesopotamien: Die geogr. Bezeichnung נַהָרִים אֲרָם wird nicht transkribiert, sondern durch das zeitgenössische griech. Äquivalent wiedergegeben (und so auch אֲרָם פָּרָן, vgl. 25,20 u.ö.), vgl. RÖSEL, 1994, 238f.
- 11 *sich lagern*: Die LXX übersetzt das fachsprachliche וַיִּבְרַךְ »er ließ knien«, durch einen allgemeineren Ausdruck.
- 12 *breite ... einen günstigen Weg aus*: Die Übs. fokussiert die Bitte auf den Erfolg der Reise, während MT allgemein die Erfüllung von Abrahams Anliegen im Blick hat. Das im klassischen Griechisch seltene εὐδόω steht als neues Leitwort dieses Kapitels für unterschiedliche hebr. Wörter auch in den V.21.27.40.42.48.56 (s. auch zu V.26).
Erbarmen: Das griech. ἔλεος ist in der LXX das häufigste Äquivalent für חַסֵּד und wird hier in Gen das erste Mal gebraucht (vgl. zu 19,19). In Bezug auf Kap. 24 fällt auf, dass für חַסֵּד in V.27.49 δίκαιοσύνη steht, im Gebet des Knechtes aber ἔλεος (V.12.14), wodurch der Bittcharakter betont wird.
- 14 *junge Frau*: Aus 34,3 ergibt sich für die Gen^{LXX}, dass παρθένος nicht unbedingt die sexuelle Unberührtheit impliziert.
mir ... zu mir: Explizierende Zusätze.
Und +: Wie häufig ohne Äquivalent zu MT וְ.
bis sie aufhören zu trinken: Die hebr. Vorlage dieser griech. Übs. dürfte wie MT zu V.19 gelautet haben: עַד אִם כָּלִי לִשְׁתָּה (vgl. aber Kommentar z.St.).
Abraham: Harmonisierender Zusatz aus V.12.
- 15 *in Gedanken*: Geht auf den mit V.45 harmonisierenden Zusatz אֵל לִבּוֹ (vgl. Smr) zurück, wobei der Aspekt des stillen Gebets hervorgehoben wird (zur griech. Formulierung s. zu 17,17).
dem Wasserkrug: Bestimmter Artikel statt Possessivum (so auch V.16.18.20.45f.).
den Schultern: Aus der Verwendung des Sg. in 21,14 ergibt sich wahrscheinlich, dass der Pl. nicht bloß phraseologisch bedingt, sondern gezielt gesetzt ist und möglicherweise den Gebrauche eines Jochs intendiert (vgl. WEVERS, N-Gen, 350).
- 16 *junge Frau*: Im Gegensatz zum MT ohne Wechsel in der Wortwahl mit Ausdruck der sexuellen Unberührtheit, vgl. zu V.14.
- 18 + *Herr*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
Arm: Statt MT יָד, wohl weil ein Wasserkrug kaum auf der Hand zu halten ist. Wie in V.15 scheint die LXX mit der Szene also eine konkrete optische Vorstellung zu verbinden.
- 18[19] *bis er aufhörte zu trinken*: LXX bezeugt nicht nur eine von MT abweichende Sinnabteilung, denn dieser Satz setzt noch V.18 fort, sondern setzt

- auch eine von MT abweichende Vorlage voraus, nämlich **עד אם כלה לשתת** (vgl. MT im folgenden Kommentar).
- 19 *alle*: Während LXX in der Parallelstelle V.14 einen Zusatz enthält, der dem MT an der vorliegenden Stelle entspricht, und auch in der ersten Vershälfte verwandte Formulierungen voraussetzt (s.o.), wird die hebr. Vorlage dieser Passage vom MT verschieden gewesen sein (**כל**, »jeder«, statt **כלו**, »sie haben beendet«).
- 20 *den Wasserkrug*: S. zu V.16.
Wasser zu schöpfen, und sie gab ... Wasser: Die LXX variiert in der Übs. von **שאב**, »schöpfen« und kommt so zu einer lebendigeren Darstellung.
allen + Kamelen: Bestimmter Artikel statt Possessivum.
- 21 *bereitete*: Das Perf. gibt ohne Vergangenheitsbezug und mit unabgeschlossenem Aspekt einen Zustand an und wird deshalb im abhängigen Satz, soweit möglich, nicht vorzeitig übersetzt, s. auch 30,1.
- 22 *alle*: Harmonisierender Zusatz aus V.20.
Ohringe vom Gewicht einer Drachme: Die Übs. trägt dem eigenen kulturellen Umfeld Rechnung, und so wird der hebr. Nasenring (Sg.; vgl. MT V.47) zu (zwei) Ohringen, deren Gewichtsangabe griech. Terminologie folgt.
- 23 *Und er befragte sie*: Harmonisierender Zusatz aus V.47.
bei deinem Vater: Wohl freie Übs. des hebr. **בית אביך**.
- 26 *war zufrieden*: Während **קרר** in 43,28 sachgemäß mit **κύπτω** übersetzt wird, steht hier und in V.48 **εὐδοκέω** (33,10 für **רצה**) mit Bezug auf den glücklichen Ausgang der Mission und als Wortspiel mit dem Leitwort **εὐδοόω** (s. zu V.12).
- 27 *die Gerechtigkeit*: Bestimmter Artikel statt Possessivum. Zur Übs. s. zu 20,5 und vgl. zu V.12.
Wahrheit: Das griech. **ἀλήθεια** ist stärker kognitiv konnotiert als **אמת** und lässt das vorangegangene Omen anklingen.
Bruders: Vok. als Sg. (**אחי**).
- 30 *Ohringe*: S. zu V.22.
als er gehört hatte, wie Rebekka ... berichtet hatte: Unter Wahrung der hebr. Wortstellung und bei Äquivalenztreue folgt die Übs. doch den Regeln einer streng griech. Synt.: **ἀκούω** + Gen. mit Part. (**λεγούσης** für **לואמר**!).
als ... stand: Freie Übs. ohne Äquivalent zu MT **הנה**, s. zu 6,12.
- 31 *zu ihm*: Explizierender Zusatz.
Auf: **Δεῦρο** steht sonst für **לכה** (19,32 u.ö.) und ist hier ohne Äquivalent im MT.
Gesegnet sei der Herr: Deutet **יהוה בריך** als Nominalsatz und damit als Gruß, nicht als Anrede.
- 32 *Füße*⁺: Ohne Äquivalent zu MT **לרחץ** (= RA **νίψασθαι**).
- 33 *er setzte*: Durch die akt. Verbform bleibt Laban Subj.
ihnen: Bezieht die im vorhergehenden Vers erstmals erwähnten Mitreisenden ein.
Brote: Explizierender Zusatz.
sie sagten: Entspricht Smr **ויאמרו**.

- 35 *er ist groß worden*: Durch die pass. Verbform entsteht eine logische Koordination zum vorhergehenden Satz und damit ein »passivum divinum«.
+ *Kamele*: Asyndetischer Anschluss.
- 36 *einen Sohn*: Ὑῖὸν ἕνα betont die Einzahl.
nachdem er: Entspricht Smr זקנתו.
+ *gegeben*: Ohne Äquivalent zu MT כל.
- 37 *unter denen*: Zusatz, evtl. unter Einfluss von V.3.
- 38 *sondern*: Entspricht wahrscheinlich Smr כִּי אִם. Das ἀλλ' ἢ kann wie ἀλλά einer negierten Aussage eine positive gegenüberstellen (s. 45,8; Ex 12,9; Ps 1,2 u.ö. und vgl. KÜHNER, 1904, 285).
von dort: Harmonisierender Zusatz aus V.5 (Ende), vgl. V.3.
- 39 *mit mir*: S. zu V.5.
- 41 *Schwur*: Harmonisierung mit dem ansonsten gebrauchten Oberbegriff, vgl. etwa V.8.
- 42 *jetzt*: Explizierender Zusatz.
- 43 *die Töchter ... geben*: Harmonisierung mit V.13f.
- 44 + *auch*: Ohne Wiedergabe des »und«, vgl. V.46.
seinem Diener ... übst: Harmonisierung der Vorlage mit V.14 (unterschiedlicher Wortlaut der Übs.).
- 45 *Und es geschah*: Zusatz.
in + *Gedanken*: Mit bestimmtem Artikel statt Possessivum, wie stets in dieser Phrase (s. 17,17; 24,15; 27,41). Zum Hintergrund von διάνοια s. zu 8,21.
dem Wasserkrug (...) den Schultern: Bestimmter Artikel statt Possessivum, vgl. zu V.15.
sofort: Dramatisierende Wiedergabe von וְהָיָה, vgl. zu 15,4.
- 46 *du*: Zusatz wegen des folgenden »auch«.
+ *auch*: Ohne Wiedergabe des »und«, vgl. V.44.
meinen: Mit Possessivpronomen wegen des vorhergehenden »deinen Kamelen«.
- 47 *Ich bin*: Explizierender Zusatz.
ihr: Αὐτῇ statt MT אַפֶּה עַל, »an ihre Nase«, s. des Weiteren zu V.22.
- 48 *war zufrieden*: S. zu V.26.
Wahrheit: S. zu V.27.
günstig bereitet: S. zu V.12.
- 49 *Gerechtigkeit*: Absichtsvoller Wechsel zu einem äußerst seltenen Äquivalent in der Wiedergabe von אֲנִיָּה (V.27.48: ἀλήθεια), die Berechtigung des Anliegen ausdrückend.
- 50 *diese Anordnung*: Freie Übs., welche dem Anliegen größeren Nachdruck verleiht (vgl. V.49).
mit Bösem erwidern: Während sich nach dem MT das göttliche Wort dem menschlichen Urteil entzieht, wird es in der LXX zum Gutem (zu καλός s. zu 1,4), dessen Widerspruch böse ist.
- 52 *diese*: Demonstrativum statt Possessivum.
- 53 *silberne* +: Ohne Wiederholung des redundanten Subst.
ein Gewand: Sg. statt Pl.
der Mutter: Bestimmter Artikel statt Possessivum.

- Geschenke*: Wohl kontextbezogene Wiedergabe des seltenen מְנִירָתָה, »Kostbarkeiten«.
- 54 *stand er*: Durch die griech. Konstruktion schon hier Subjektwechsel zum Sg. damit ich ... zurückgehe: Explizierender Zusatz.
- 55 *Brüder*: Vokalisation als Pl., wohl unter Einfluss einer pl. Verbform in der Vorlage und obwohl kein weiterer Bruder erscheint.
die Mutter: Bestimmter Artikel statt Possessivum.
sagten: Wohl pl. Verbform in der Vorlage wegen des doppelten Subj.
etwa: Sinnvolle Übs. bei unklarer Vorlage.
und danach: Syndetischer Anschluss.
- 57 *ihren Mund fragen*: Hebraismus.
- 59 *ihren Besitz*: Ableitung von מִקְנֵה.
die, die mit ihm waren: Harmonisierung mit V.32.54.
- 60 *ihre Schwester*: Explizierender Zusatz aus der zweiten Vershälfte.
Du bist unsere Schwester: Fasst את אחותי את als Nominalsatz auf, nicht als Vok. (MT).
Städte der: S. zu 22,17.
- 61 *mit*: S. zu V.5.
- 62 *die Wüste*: Entspricht Smr בְּמִדְבָּר.
der Erscheinung: Stellt einen inhaltlichen Bezug zu 16,14 her, ohne den Text zu reproduzieren; vgl. auch 25,11.
das nach Süden liegt: Freie Übs.
- 63 *rezitieren*: Das griech. ἀδολεσχέω ist vor dieser Stelle meistens negativ konnotiert, (»leer daherreden, geschwätzig sein«; vgl. Ps 68[69],13; Sir 7,14; 32,9 und s. BdA 1, 204f.); auf mögliche positive Konnotationen weist Plato, Phaidr., 269e5 und Crat., 401b8 hin (»auf höheres Wissen ausgerichtet«). Vielleicht ist hier das »Aufsagen« solch »höheren Wissens«, wohl eine Art Gebet, gemeint (vgl. Ps 76[77],4.7.13; 118[119],15 u.ö.).
⁺ *dass*: Freie Übs. ohne Äquivalent zu הִנֵּה, s. zu 6,12.
- 64 *den Augen*: Bestimmter Artikel statt Possessivum aufgrund des eindeutigen Kontexts.
- 67 *ging* ⁺: Fasst das Verbum als qal und damit intrans. auf.
Haus: Mit dem üblichen Ausdruck (vgl. V.28 sowie V.7.38.40) harmonisierender Ausdruck, zur Äquivalenz s. zu 9,21.
⁺ *seiner Mutter*: Ohne Äquivalent zur Namensnennung im MT.
Sarra: Explizierender Zusatz.

Kapitel 25

- 3 *und Thaiman*: Zusatz, wohl unter Einfluss der Traditionen aus Jer 25,23; 49,7f. (Thaiman//Daidan; vgl. auch Ez 25,12^{MT}) bzw. Ijob 6,19 (Thaiman//Saba).
Raguel und Nabdeel und: Zusatz, s. WEVERS, N-Gen, 378f.
Assuriim ...: Hybridformen, vgl. 10,13.
- 4 *Gaiphar*: Mit finalem »r« wohl unter Einfluss des folgenden Namens (anders WEVERS, N-Gen, 380).
Abira und Elraga: Die griech. Namen bezeugen die häufige ר/ר-Konfusion.

- 5 *seinem Sohn*: Mit V.6 harmonisierender Zusatz, vgl. Smr בניו.
- 6 *seiner Nebenfrauen* ⁺: Mit Possessivpronomen anstelle von MT אשר לאברהם.
- 7 *Jahre der Lebensstage*: Die Umkehrung der Reihenfolge erfolgte wahrscheinlich, weil ימים in der Bedeutung »Zeit« unbekannt war; so auch 47,8, anders aber 47,9.
- 8 *an Tagen*: Zusatz, vgl. Smr שבע ימים.
Volk: Vgl. Smr עמי (s. SCHORCH, 2004, 165).
hinzugefügt: Der Übersetzer liest in der Phrase אל עמי offenkundig regelmäßig יסף, s. auch V.17; 35,29; 49,29.33 sowie Num 20,24; 27,13; 31,2; Dtn 32,50.
- 9 *Doppelhöhle*: S. zu 23,9.
- 10 *und der Höhle*: Ergänzung des Ortes, dem das eigentliche Interesse gilt.
begruben sie: Ersetzt das seltene qal-Pass. (vgl. SCHORCH, 2004, 165).
- 11 *der Erscheinung*: S. zu 24,62.
- 12 *Hagar*: Die Bezeichnung Hagars als »Ägypterin« fehlt hier, s. aber 16,1.3; 21,9.
- 13 *seiner Stämme*: Der terminologische Wechsel von γένεσις (V.12) zu γενεά erzeugt ein narratives Gefälle: Die Genealogie wird aus den Stammesnamen erhoben. Γενεά steht sonst für דור (6,9; 7,1; 9,12; 15,16; 17,7.9.12) oder מולדת (31,3; 43,7).
Nabdeel: S. WEVERS, N-Gen, 385.
- 15 *und*: In der LXX werden alle Namen syndetisch angeschlossen und dadurch gleichgesetzt.
- 16 *Zelten*: Offenkundig kontextbezogene Übs. הצר.
Familie hinzugefügt: S. zu V.8.
- 18 *Er ließ*: Die Änderung der gramm. Person vermeidet den unmarkierten Subjektwechsel.
man: S. zu 10,19.
den Assyrern: S. zu 2,14.
ließ er sich nieder: Kontextbezogene Übs.
- 20 *Mesopotamien (...) Syrs*: Zur Wiedergabe der Namen s. zu 22,21 und 24,10.
- 21 *Rebekka*: In der ersten Vershälfte harmonisierender Zusatz.
Gott: Hier ὁ θεός, weil von Gottes Machtausübung die Rede ist, s. zu 18,14.
erhörte: Das Verbum ἐπακούω ist in der Gen^{LXX} der göttlichen Gebetserhörung vorbehalten und wird in dieser Bedeutung fast ausschließlich verwendet (Ausnahme ist 21,17 mit dem ansonsten menschlichem »Hören« vorbehaltenem εἰσακούω), wobei die semantischen Differenzen zwischen den verschiedenen hebr. Äquivalenten (ענה nif.; ענה in 35,3 sowie wahrscheinlich in 30,33, ansonsten שמע) nicht zum Tragen kommen. Für den Gebrauch von ἐπακούω in der sonstigen griech. Literatur s. KITTEL, 1933, 223.
- 22 *hüpfen*: Im Unterschied zum MT ist hier nicht vom Streit der Föten die Rede.
Wenn es mir so geschehen soll: In der Wiedergabe des unklaren hebr. Textes ergänzen sich, wie auch sonst oft bei dunkler Vorlage, freie und wörtl. Übersetzungstechnik, s. BARR, 1979, 289f.
- 24 *diese*: Deutet הנה als Demonstrativpronomen, s. zu 20,16.
- 25 *erstgeborene Sohn*: Die LXX benutzt den juristisch relevanten Begriff.

- sie*: Im Griechischen ist kein externes Subj. genannt, so dass der Rückbezug auf Rebekka geboten und mithin die Mutter die Namensgeberin ist, so auch V.26 und vgl. 38,3–5.
- 26 *sie gab*: S. zu V.25.
Rebekka: Die LXX fügt das im MT fehlende Subj. hinzu.
- 27 *ohne Einbildung*: Der Übersetzer kennt **הם** offenkundig nur in der Bedeutung »Unschuld, Einfalt« (s. auch 20,5.6). Das Hapleg. ἄπλαστος ist hier positiv konnotiert (»ungekünstelt«).
ein Haus: Durch die Wiedergabe von **אֶהֱלֵךְ** mit οἰκία (s. zu 9,21) verschärft die LXX den Gegensatz zwischen dem Nomaden Esau und dem Siedler Jakob.
- 28 *seine Jagd*: Entspricht Smr **צידו**.
ihm Nahrung: Freie Übs.
Jakob aber gewann Esau lieb ... Rebekka aber liebte Jakob: Der auffällige, durch Chiasmus betonte Wechsel zwischen Aor. und Impf. führt bei Philo (QG VI 166) zur Interpretation, die Liebe Jakobs sei von kurzer Dauer, die der Rebekka aber beständig gewesen.
- 30 *Essen*: Kontextbezogene Interpretation.
- 31 *zu Esau*: Explizierender Zusatz.
- 32 *dieses*: Dramatisierender Zusatz, der Esaus Distanzierung vom Erstgeburtsrecht ausdrückt.
- 33 *zu ihm*: Explizierender Zusatz.
Esau: Zusatz, der den unmarkierten Subjektwechsel vermeidet.
das: Ohne Äquivalent zum Suffixpronomen im MT, wodurch die Rechte an der Erstgeburt sprachlich in der Schwebe sind, vgl. auch V.34.

Kapitel 26

- 1 *zur Zeit*: Freie Übs. von **בְּימֵי**, vgl. zu 14,1.
Gerara: Fasst das »He locale« als zum Namen gehörig auf (vgl. 10,19), anders aber ab V.6.
Phylistiim: Hybridform, vgl. zu 10,13.
- 2 *vielmehr*: Zusatz mit adversativer Semantik.
- 3 *Und*: Syndetischer Anschluss.
dieses ganze Land: Sg. aufgrund von Harmonisierung mit der üblichen Formel (12,7; 15,7 u.ö.).
- 5 *dein Vater*: Entspricht Smr **אֲבִיךָ**.
Anordnungen: Wohl kontextbezogene Übs., die auf pl. Vokalisation beruht.
Gebote: Einziger Gen-Beleg von ἐντολή, dem Standardäquivalent von **בְּצִוֵּי**.
Rechtssätze: Einziger Gen-Beleg von δικαίωμα, einem häufigen Äquivalent von **חֻקֵּי**.
Regelungen: Νόμιμος steht im Pentateuch nur hier für **חֻרֵה**, das ansonsten meist mit νόμος übersetzt wird, s. RÖSEL, 1994, 228f.
- 7 *Rebekka*: Explizierender Zusatz am Erzählungsbeginn.
zu sagen: Fasst **לֵאמֹר**, wohl aufgrund einer abweichenden Vokalisation, nicht als Redeeinführung, sondern als von **יֵא** abhängigen Inf. auf.
Sie ist: Entspricht wohl Smr **הִיא**.

- ihn*: In der LXX liefert der Erzähler die Begründung.
prächtig: Die LXX steigert im Ausdruck, wobei die Redewendung wohl idiom. ist (s. auch 29,17; 39,6; vgl. zu 2,9).
- 8 *blieb er lange Zeit*: Freie Übs.
Gerar: Syn. Variante zum MT (vgl. V.1), wohl unter Einfluss von V.6.
⁺ *dass*: Freie Übs. ohne Äquivalent zu הנה, s. zu 6,12.
- 9 *zu ihm*: Explizierender Zusatz.
Also ⁺: Ohne Äquivalent zu הנה, s. zu 6,12.
- 10 *meiner*: Explizierender Zusatz, vgl. V.11 τῷ λαῷ αὐτοῦ.
unwissentliche Verfehlung: Hier ἄγνοια, gegenüber ἀμαρτία in 20,9. Zum Verhältnis der beiden Begriffe s. BdA 1, 211.
- 11 *seinem*: Explizierender Zusatz in Entsprechung zu Smr עמי.
Jeder: Explizierender Zusatz.
- 12 *hundertfach tragende Gerste*: Das ἐκατοστεύω, »den hundertfachen Ertrag erbringen«, ist Hapleg. und wohl Neologismus. Die Übs. κριθή, »Gerste«, beruht auf der Vokalisation שְׁעִירִים.
- 14 *Ackerfeld*: Aus dem Kontext bezogene Übs. des seltenen hebr. Wortes, die den Besitz auf dingliches Eigentum beschränkt.
- 15 *seines Vaters* ⁺: Ohne Namensnennung, wohl unter Einfluss des vorhergehenden Wortlauts.
- 18 *die Sklaven*: Vgl. Smr עבדֵי.
- 20 *kämpften*: Die LXX dramatisiert die Auseinandersetzungen, so auch 13,7f.
ihnen: Setzt in der Erzählerperspektive fort.
Unrecht: Beruht wohl auf der Ableitung von עשֶׂה, vgl. Lev 5,23.
- 21 *Nachdem er ... grub er*: Harmonisierung mit V.22.
- 22 *uns ... vermehrt*: Deutet das hebr. Verbum kaus.; zur semantischen Differenz s. zu 1,22.
- 23 *Schwurbrunnen*: Übs. statt Transkr., s. zu 21,14.
- 24 *segne ... werde ... zahlreich machen*: Die LXX erzeugt eine zeitliche Folge von gegenwärtigem Segnen und künftiger Mehrung.
deinem Vater: Die LXX wiederholt die häufige Phrase.
- 26 *Brautführer*: Im eigenen Kulturkontext deutende Übs.: der engste Vertraute.
- 28 *Zwischen uns*: In der LXX nur einfach und daher ohne Unterscheidung zwischen ex- und inkl. 1. Pers. Pl.
- 29 *geekelt*: Das umgangssprachliche βδελύσσομαι ist in der Gen Hapleg., steht aber später in der LXX oft in kultischem Zusammenhang der Abgrenzung gegen Fremdes.
⁺ *gut*: רַק bleibt unübersetzt, vgl. 14,24; 50,8.
jetzt bist du: Die Wortfolge der LXX entspricht Smr עתה אתה.
- 32 *sagten* ⁺ ... *kein*: Beruht auf לא statt MT לו.
- 33 *gab er*: Ohne Äquivalent im MT.
Schwurbrunnen: Übs. statt Transkr., s. zu 21,14.
- 34 *Judin*: Die LXX vermeidet möglicherweise gezielt die Bezeichnung dieser Frau als »Jüdin« (יהודית).
Heväer: Vgl. Smr הַחִי.

- 35 *stritten*: Beruht wohl auf der Vokalisation מִרֵּת (Part. von מִרְה). Die fehlende Wiedergabe von רוּחַ geht wahrscheinlich darauf zurück, dass der Übersetzer das gewöhnliche Äquivalent πνεῦμα ausschließlich positiv verwendete (s. auch zu 41,8).

Kapitel 27

- 1 *sagte* ⁺: Ohne Äquivalent zu MT אָלִי.
- 2 *und ich*: Syndetischer Anschluss.
- 3 ⁺ *Köcher und* ⁺ *Bogen*: Τὸ σκεῦός σου spezifizierend und daher ohne Possessivpronomen.
Jagdbeute: Dem masoretischen Qr. entsprechend.
- 4 *wie ich*: Das zusätzliche ἐγὼ verstärkt die Nachdrücklichkeit des Wunsches.
Essen: Gibt die Konnotation des Wohlgeschmacks von מִטְעַמִּים nicht wieder.
- 5 *für seinen Vater*: Beruht wohl auf vereinfachendem לֹאבִי statt MT לְהַבִּיא.
- 6 *ihrem jüngeren Sohn*: Harmonisierung der hebr. LXX-Vorlage mit V.15 בְּנֵה הַקָּטָן.
ich: In der LXX betont und damit die Rolle Rebekkas hervorhebend.
- 8 ⁺ *Sohn*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
mich: בְּקָלִי שָׁמַע wird ansonsten mit ὑπακούω τῆς φωνῆς μου (u.ä.) übersetzt (V.13.43 sowie 22,8; 26,5; 30,6), so dass hier als Vorlage שָׁמַעַי zu vermuten ist (vgl. 23,11.13).
- 9 *und gehe*: Das zusätzliche καί expliziert die folgende Aufforderung als Folge von V.8.
zarte und: Zusatz, vgl. 18,17 וְיָטִיב רַךְ.
Böckchen ⁺: Wohl freie Übs. des hebr. zweigliedrigen Ausdrucks, so auch V.16, wörtl. Übs. aber in 38,17.20, vgl. 37,31.
- 10 *dein Vater*: Explizierender Zusatz.
- 12 *vor ihm*: Freie Übs., s. zu 6,8.
- 13 *Die Mutter*: Ohne Possessivpronomen.
⁺ *Kind*: Geschlechtsneutral und im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
- 15 *Kleid*: D.h. nur das Obergewand.
schöne: Wählt ein Äquivalent allgemeiner Semantik, und die genaue Bedeutung von הַמִּדָּה scheint dem Übersetzer unbekannt, vgl. zu 2,9.
- 16 *Böckchen* ⁺: Freie Übs., s. zu V.9.
Arme ... nackten Stellen: Freie Übs., die offenkundig einer konkreten bildlichen Vorstellung folgt.
- 17 *Brote ... Hände*: Pl. anstelle der Kollektiva im MT.
- 18 *brachte ... hinein*: Beruht auf der Vokalisation וַיָּבֵא.
⁺ *Vater* ... ⁺ *Kind*: Zu dieser Form der Anrede s. zu 19,2.
- 19 *zum Vater*: Ohne Possessivpronomen angesichts des eindeutigen Kontexts.
- 20 ⁺ *Kind*: In der Anrede meist ohne Possessivpronomen und geschlechtsneutral, s. zu 19,2.
hingegen: Freie Übs. aus dem Kontext heraus.
- 21 ⁺ *Kind*: In der Anrede meist ohne Possessivpronomen und geschlechtsneutral, s. zu 19,2.

- 22 *zwar ... aber:* Aus dem Kontext geschlossene korrekte Ergänzung.
- 25 *deiner:* Mit V.19 harmonisierende Ergänzung.
 + *Kind:* In der Anrede meist ohne Possessivpronomen und geschlechtsneutral, s. zu 19,2.
- 26 + *Kind:* In der Anrede meist ohne Possessivpronomen und geschlechtsneutral, s. zu 19,2.
- 27 *vollen:* Zusatz, der Smr נלא entspricht.
- 28 *Wein:* Diese in der LXX übliche Übs. von חירוש ist semantisch allgemeiner.
- 29 *Fürsten:* לאם ist Hapleg. in Gen und dem Übersetzer wohl unbekannt gewesen.
und werde: Mit den anderen Stichoi harmonisierendes zusätzliches »und«.
Bruder: Vokalisation im Sg., wodurch ein Bezug auf Esau hergestellt wird.
deines Vaters: In der LXX syn. Parallelismus.
- 30 *seinen Sohn:* Explizierender Zusatz.
der Jagd: Ohne Possessivum.
- 31 *Essen:* Zur Übs. s. zu V.4.
zum Vater: Artikel statt Possessivpronomen aufgrund des eindeutigen Kontexts.
- 33 *mir:* Mit V.3 harmonisierender Zusatz.
soll: Deutet die hebr. PK als Jussiv.
- 34 *Es geschah aber:* Entspricht Smr ויהי.
Isaak: Explizierender Zusatz.
gellenden: Kontextbezogene Übs.
 + *Vater:* Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
- 35 *zu ihm:* Explizierender Zusatz.
- 36 *schon:* Kontextbezogener Zusatz.
erwischt ... an der Ferse: Das Verbum περιέρχω ist hier im Griechischen erstmals belegt und ermöglicht ein Wortspiel mit 25,26. Für die Bedeutung »überlisten, betrügen« (< »ein Bein stellen, aushebeln«) vgl. Hos 12,4; Jer 9,3; Mal 3,8.
und + jetzt: Ohne Äquivalent zu הנה, s. zu 6,12.
Esau ... zu seinem Vater: Explizierende Zusätze.
Vater: Mit den anderen Anreden harmonisierender Zusatz.
- 37 *Wenn:* Für die konditionale Auffassung von הן s. zu 4,14.
Haussklaven: Bezeichnet wohl den niedrigsten Sklavenstand, s. zu 9,25.
Wein: S. zu V.28.
 + *Kind:* Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
- 38 + *Vater:* Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
Als aber Isaak von Schmerz durchbohrt wurde: Zusatz, dessen mutmaßliche Vorlage vielleicht eine Verbform der Wurzel ענב war (vgl. 34,7).
- 40 *überwältigtst:* Die Bedeutung des hebr. Äquivalents ist ungewiss.
- 41 *in + Gedanken:* Mit bestimmtem Artikel statt Possessivum, wie stets in dieser Phrase (s. 17,17; 24,15.45). Zum Hintergrund von διάνοια s. zu 8,21.
sollen nahe sein: Deutet die zugrundeliegende Verbform als Jussiv.
- 42 *droht:* Kontextbezogene Wiedergabe.
- 43 + *Kind:* Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.

- nach Mesopotamien*: Mit 28,2 harmonisierender Zusatz.
 45[44f.] *Hitzigkeit und* ⁺ *Zorn*: Gegenüber dem MT verkürzter Text.
damit ... nicht: Freie Übs. oder Ableitung von לו + verneinendes נה, so auch 47,19.
 46 *der Söhne*: Mit 23,3.5.10 etc. harmonisierender Zusatz.
eine Frau ⁺: Ohne Äquivalent zu MT כאלה ה.

Kapitel 28

- 1 *indem er sagte*: Syn. Variante zum MT.
- 2 *laufe weg*: Nimmt 27,43 auf und erreicht so einen engeren Anschluss an Kap. 27.
Mesopotamien: Zur Wiedergabe des Namens s. zu 24,10.
- 3 *Mein Gott*: Zur Wiedergabe von אל שרי s. zu 17,1.
vermehren: S. zu 1,22.
Sammlungen: Pl., wohl mit Bezug auf die verschiedenen Stämme. Es scheint, dass συσπαραγᾶν ἐθνῶν ein fester Begriff des hell. Judentums war, denn er taucht wiederholt und in Differenz zur mutmaßlichen hebr. Vorlage auf, s. 35,11; 48,4; Zef 3,8; Jer 27,9.
- 4 *meines Vaters*: Smr bezeugt den Zusatz אביך, in der LXX ist das Possessivum angepasst.
nach dir: Entspricht אהריך, vgl. 17,8.
- 5 *Mesopotamien (...) Syrs*: Zur Wiedergabe der Namen s. zu 22,21 und 24,10.
- 6 *weggegangen*: Harmonisierung der Vorlage mit V.5, wo die Ortsangabe von הלך abhängig ist.
- 8 *vor*: Freie Übs., s. zu 6,8.
- 9 ⁺ *zur Frau*: Ohne Entsprechung zu MT לו.
- 10 *Schwurbrunnen*: Übs. statt Transkr., s. zu 21,14.
- 11 *einen Ort*: In der LXX ohne die dem Hebräischen eigentümliche »unvollständige Determination«, vgl. SCHORCH, 2003, 303.
für seinen Kopf: Freie Übs. unter Ableitung von ראש, vgl. V.18.
- 12 *deren Spitze*: Freie, aber vollständig sinnentsprechende Übs.
und ⁺: Ohne Entsprechung zu MT הנה, s. zu 6,12.
- 13 ⁺ *Der Herr*: Ohne Entsprechung zu MT הנה, s. zu 6,12.
fürchte dich nicht: Zusatz einer für Offenbarungsvisionen typischen Anrede (vgl. 15,1; 21,17; 26,24).
- 14 *Sand*: Harmonisierung, s. zu 13,16.
sie wird sich: In der LXX ohne Subjektwechsel.
Süden ... Osten: Gegenüber dem MT in umgekehrter Reihenfolge.
- 15 *Weg*: Von V.20 inspirierter Zusatz.
alles: Explizierender Zusatz.
- 16 ⁺ *Der Herr*: Ohne Äquivalent zu MT אכן, das in Gen Hapleg. ist und dem Übersetzer möglicherweise unbekannt war.
- 18 *dort ... untergelegt*: Wahrscheinlich Doppelübersetzung von שם.
für seinen Kopf: Freie Übs. unter Ableitung von ראש, vgl. V.11.
- 19 *Ulamluz*: Transkribiert אילם, »jedoch«, als Teil des Namens.

- 20 *der Herr*: Zusatz, der ein Wortspiel mit V.21 erzeugt: κύριος ὁ θεός – (ἔσται μοι) κύριος εἰς θεόν. Der textkritische Stellenwert dieser Lesung bleibt unklar (anders RÖSEL, 1991, 364 Anm. 37).
 21 *zurückführt*: Harmonisierung mit V.15.
 22 *wird mir*: Mit V.21 harmonisierender Zusatz.

Kapitel 29

- 1 *die Füße*: In eindeutigem Kontext kann der Artikel für das Possessivum stehen.
Ostland: Ohne Äquivalent zu MT בני.
zu Laban ... und Esau: Zusatz, der 28,5 wieder aufnimmt.
 2 ⁺ *dort*: In der LXX ohne Wiederholung der Deixis, s. zu 6,12.
Ein großer Stein: Entspricht Smr ואבן גדולה.
 4 ⁺ *Brüder*: In der Anrede steht in der LXX meist kein Possessivpronomen, s. zu 19,2.
 6 *kam gerade*: Anders als der MT las die LXX wohl eine AK.
 7 *Jakob*: Explizierender Zusatz.
⁺ *Der Tag*: Ohne Äquivalent zu MT הַיּוֹם.
 8 *Hirten*: Entspricht Smr הרעים.
 9 *Labans Tochter*: Mit V.10 harmonisierender Zusatz.
die Schafe ihres Vaters: Nimmt die Formulierung aus der ersten Verschäfte wieder auf.
 12 *Und er*: In der LXX ohne erneute explizite Subjektnennung.
entsprechend dieser Ereignisse: Mit 24,28 harmonisierender Zusatz.
 13 *Namen*: Setzt voraus, dass Laban den Namen kannte, und beruht wohl auf שם, s. WEVERS, N-Gen, 463.
 14 ⁺ *Du*: Ohne Äquivalent zu MT אַתָּה.
aus: Zusatz, wohl unter Einfluss von 2,23.
Knochen: Dieser Pl. liegt auch 2,23 zugrunde.
 15 *sollst ... nicht*: Erleichternde Wiedergabe.
 17 *prächtig*: Die LXX steigert im Ausdruck, s. zu 26,7.
 19 *zu ihm*: Explizierender Zusatz.
 20 *vor ihm*: Freie Übs., s. zu 6,8.
 22 *Hochzeitsfest*: Bietet eine kontextbezogen semantisch spezifischere Übs.
 23 *es wurde* ⁺ *Abend*: Ohne Wiedergabe der Präp. בַּיּוֹם, vielleicht unter dem Einfluss der Phrase וַיְהִי עָרֵב (1,5.8.13.19.23.31) und vgl. V.24.
Laban ... Jakob ... Jakob: Explizierende Zusätze, deren letzten auch Smr bezeugt.
 25 *wurde aber* ⁺ *Morgen*: In Entsprechung zu V.23 ἐγένετο ἑσπέρα ohne wörtl. Wiedergabe der Präp., und so auch bei allen anderen Belegen von וַיְהִי בִבְקֶרֶן (41,8; Num 22,41 etc.).
Jakob: Explizierender Zusatz.
dir: Harmonisierung mit V.18.
 26 *ist es*: Beruht wohl auf einer freien Übs., so auch 34,7.

- 27 *Bringe ... zu Ende*: Wohl freie Übs. von מלא gegenüber der wörtl. Wiedergabe in V.28.
also: Kontextbezogene Ergänzung.
ich werde: Entspricht Smr ואתן.
- 28 *Laban*: Explizierender Zusatz, der den unmarkierten Subjektwechsel vermeidet.
- 30 *+ zu Rachel ... + Rachel*: Ohne Äquivalent zu גם, wodurch Rachels Sonderstellung gegenüber Leia betont wird, vgl. auch 30,6.
ihm: Bezeugt die auch in V.18.25 belegte Konstruktion mit Dat.
- 32 *Jakob*: Explizierender Zusatz, wohl unter Einfluss der Formulierungen in 30,5 u.ö.
+ Jetzt: Ohne Äquivalent des dritten כי, wohl um die mutmaßliche Wiederholung zu vermeiden.
- 33 *Leia ... Jakob ... zweiten*: Explizierende Zusätze, wohl in Harmonisierung mit 30,7.
- 34 *sie*: Entspricht wohl Smr קראה.
- 35 *noch*: Ohne Äquivalent im MT, zu den textkritischen Problemen der LXX s. WEVERS, N-Gen, 474.

Kapitel 30

- 1 *gebärt*: Zur Auffassung des griech. Perf. s. zu 24,21.
Kinder: In der LXX geschlechtsneutral.
werde ... sterben: Kontextbezogene Wiedergabe im Fut.
- 2 *beraubt*: Vermutlich hatte der Übersetzer nur eine ungefähre Vorstellung der Semantik des seltenen גנב (Hapleg. in Gen), so dass die LXX eine Bedeutungsverschiebung bezeugt.
- 3 *zu Jakob*: Zusatz, der im Griechischen wegen der fehlen Geschlechtsspezifik des Verbum εἰπεν Eindeutigkeit herstellt.
mir ... ein Kind hervorbringen: Freie Übs., vgl. auch 16,2.
- 4 *ihm zur Frau*: Zusatz, der der Wendung in 29,24.29 entspricht.
- 6 *hat mir Recht verschafft*: Κρίνω in Anlehnung an hebr. דין mit Dat. »jemandem zum Recht verhelfen«, s. HELBING, Ks, 96.
und +: Ohne Äquivalent zu MT גם, wohl ebenso wie in 29,30 mit Betonung der Sonderstellung Rachels.
- 8 *mir beigestanden*: Wohl freie Wiedergabe des schwierigen hebr. Textes (anders aber WEVERS, N-Gen, 477f.: »example of ingenious exegesis«), wobei μοι wahrscheinlich die Wiedergabe von [נפרתי] לי sein soll. Zudem scheint die Wiedergabe allerdings dem Wortspiel συνελάβετο versus συνέλαβεν (»schwanger werden«, V.5.7) verpflichtet.
umgegangen: Συναναστρέφωμαι könnte als eine etymologisierende Wiedergabe von פתל (»sich mit jemandem drehen«) intendiert gewesen sein (HELBING, Ks, 309).
- 10 *Jakob aber ging zu ihr hinein (...) wurde schwanger und*: Zusätze, die den Wortlaut des Zelpha betreffenden Verses mit dem der Balla-Verse (V.4f.) harmonisieren.

- 11 *(Ich bin) im Glück*: Die Übs. entspricht dem masoretischen Kt. Das nur hier und in Jes 65,11 in der LXX verwendete Wort τύχη scheint ansonsten wegen der Abgrenzung von hell. Vorstellungen vermieden, s. SIEGERT, 272.
- 12 *wurde schwanger und*: Mit den ausführlichen Formeln (z.B. V.5.7.10) harmonisierender Zusatz.
noch einmal: Mit V.7 harmonisierender Zusatz, jedoch an anderer Stelle.
- 13 *Ich bin glücklich*: Wohl freie Übs.
die Frauen: Bezeugt wahrscheinlich eine kontextbezogen erleichternde Übs.
- 14 *Alraunenfrüchte*: Der Alraune (*Mandragora officinalis*) wurde narkotisierende und empfängnissteigernde Wirkung zugeschrieben, vgl. Xenoph., sym. 2,24; Plato, resp. 488c.
- 15 *Leia aber sagte* ⁺: Wahrscheinlich las die LXX לֵאָה statt MT לֵיָא.
Nicht so: Entspricht כֵּן לֵאָה, so auch 4,15.
- 16 *Heute*: Dramatisierender Zusatz.
- 18 *das bedeutet »Lohn«*: Zusatz, der das hebr. Wortspiel erklärt.
- 23 *Jakob ... Rachel*: Mit V.17 harmonisierende Zusätze.
- 24 *Gott*: Harmonisierung mit V.22f.
- 26 *die Kinder ... den Dienst*: Mit Artikel statt Possessivum, wie häufiger in eindeutigen Kontext.
- 27 *vor dir*: Freie Übs., s. zu 6,8.
würde ich es als Omen ansehen: Von der LXX als Apodosis gedeutet.
Gott: Für den Gebrauch von θεός in Bezug auf Nichtisraeliten s. zu 13,13.
deine Ankunft: Wohl freie kontextbezogene Übs. (demgegenüber wörtl. Übs. von בָּנִי לֵךְ in 12,13: ἔνεκεν σοῦ).
- 28 ⁺ *Bestimme*: Setzt die in V.27 aufgenommene Rede ohne erneute Redeeinleitung fort.
- 29 *Jakob*: Zusatz, der den Wechsel der redenden Person expliziert, so auch V.31.
wie viel: Interpretation mit Rücksicht auf V.30.
- 30 *mir selbst*: Dramatisierender Zusatz.
- 31 *Laban*: Zusatz, der den Wechsel der redenden Person expliziert, so auch V.29.
zu ihm: Mit der ersten Vershälfte harmonisierender Zusatz.
und bewachen: In der LXX syndetischer Anschluss.
- 32 *sollen ... vorbeiziehen*: Mit »Deine Schafe« als gegenüber dem MT verändertem Subj.
und sondere du: Die LXX fasst הִסֵּר als Imp. auf und fügt demgemäß καί ein.
von dort ⁺: Nach der LXX wird nur eine Art von Schafen ausgesondert, und dies entspricht der Fortsetzung in V.33.
jedes: Mit der Aussage über die Schafe harmonisierender Zusatz.
weißfleckige: Stellt einen Gegensatz zwischen dunklen Schafen und hellen Ziegen her; zur Bedeutung s. ADRADOS, 1980ff., s.v.
⁺ *das*: In der LXX asyndetischer Anschluss.
- 33 *erhören*: In Anbetracht der Tatsache, dass das Verbum ἑπακούω ansonsten in der Gen^{LXX} der göttlichen Gebeterhörung vorbehalten ist (s. zu 25,21), dürfte ἡ δικαιοσύνη μου eine Gottesbezeichnung implizieren. Zum Gottesbezug von δικαιοσύνη s. FIEDLER, 1970, 126.

- mein Lohn ... ist:* Ohne Äquivalent zu MT תְּבוּאָה und mit verändertem Subj., wodurch wie schon in V.32 ein sehr transparenter Text entsteht.
- 34 *zu ihm:* Mit V.31 harmonisierender Zusatz.
 + *Nach:* Ohne Äquivalent zu MT הֵן.
- 35 *gesprenkelten ... Böcke:* Harmonisierung mit dem ansonsten verwendeten Begriffspaar.
und alles: Syndetischer Anschluss.
- 36 *sie:* Entspricht Smr בָּיִנָם.
- 37 *Nussbaum:* Der Oberbegriff statt dem spezifischeren לֵזֶי, »Mandel«, s. auch 43,11.
und Jakob: Explizierender Zusatz.
indem er das Grüne abzog (...) das er herausgeschält hatte, erschien: Zusätze, mit deren Hilfe wohl eine genaue optische Vorstellung des Geschehens erzeugt werden soll. Zudem dürfte das Hapleg. בִּזְחֵשׁ dem Übersetzer Schwierigkeiten bereitet haben.
buntfleckig: Die LXX impliziert wohl einen Akt von Simile-Magie: Wie sich auf den frisch geschälten Stäben braune Flecken bilden, so sollen auch die Jungtiere fleckig (ποικίλος) werden.
- 38 *der Wassertröge:* In der LXX als Genetivverbindung gedeutet.
damit ... immer wenn: Freie Übs., die einen konsekutiven und konditionalen Bezug anstelle des relativen אשר herstellt und sich auch in weiteren Abweichungen vom Wortlaut der mutmaßlichen Vorlage niederschlägt.
der Ruten: Die formale Äquivalenz von LXX τῶν ῥάβδων gegenüber MT הַצֵּאָן folgt der damit begonnenen freien Deutung ebenso wie die folgende Differenz.
- 38[39] + *trächtig würden:* Die LXX ignoriert das וָ vor der Verbform und deutet diese als Jussiv. Die griech. Wortwahl trifft die Semantik des hebr. Verbum (»brünstig sein«) nur ungenau, s. auch V.41 und 31,10.
- 39 *weißfleckige, buntfleckige und aschgrau gesprenkelte:* Ein Vergleich mit den ansonsten bezeugten Äquivalenten legt nahe, dass die hebr. LXX-Vorlage eine andere Reihenfolge der Attribute enthielt. Zudem wird an dieser Stelle erstmals ῥαντός durch σποδοειδής erweitert (vgl. auch 31,10.12).
- 40 *Widder:* Liest אֵילִי statt MT אֵילִי.
Buntfleckige: Nach der LXX handelt es sich hier um die Schafe Jakobs, unter denen sich kein dunkles Tier (MT הָיִים) befinden sollte.
Lämmern⁺: Ohne Äquivalent zu MT לָבֵן (s.o.) und lex. wohl unter Bezug auf den Versanfang.
vermischte: Freie, aber dem kontextuellen Bedeutungsgehalt entsprechende Wiedergabe.
- 41 *zu der Zeit, da:* Im Unterschied zu MT כָּל impliziert die LXX nur eine einzige Geburtssaison.
trächtig: Zur Wiedergabe s. zu V.38.
weil sie im Bauch empfangen: Deutet das dem Übersetzer offenkundig unbekannte הַמְקִשְׁרִית (קִשְׁרָה pu. ist Hapleg.) mit Rücksicht auf das vorhergehende Verbum, vgl. auch V.41.

vor: Freie Übs., s. zu 6,8.

- 42 *geboren hatten*: Wie *המקשרות* wird auch das parallel zu diesem stehende Hapleg. *ענף* hif. kontextuell gedeutet.

ohne (...) mit Zeichnung: Kontextuelle Deutung. Folglich läuft Jakobs List nach der LXX nicht auf eine qualitative, sondern auf eine quantitative Schwächung des Viehbestands Labans hinaus.

- 43 *Vieh*: *Κτήνος* steht in Gen gewöhnlich für *בהמה* oder *מקנה*, wohingegen das gewöhnliche Äquivalent für *צאן* *πρόβατον* ist (abweichend aber auch 31,43; 46,32; 47,1.4). Der vorliegende Gebrauch des Oberbegriffs dürfte sich aus der Intention erklären, den Reichtum Jakobs zu betonen.

und Rinder: Zusatz.

und Sklaven und Sklavinnen: Mit gegenüber dem MT vertauschter Reihenfolge, wobei die Voranstellung der weiblichen Form nur hier bezeugt ist, während die LXX-Reihenfolge sich auch 2Kön 5,26 und Koh 2,7 findet.

Kapitel 31

- 1 *Jakob*: Zusatz, der das Subj. angesichts des erzählerischen Neueinsatzes expliziert.

- 3 *Vaters*: In 48,21 sprechen der MT und die LXX vom »Land eurer Väter«, während sich die LXX an der vorliegenden Stelle anders als der MT ausschließlich auf Isaak bezieht (vgl. auch V.18 sowie V.5).

- 4 *wo die Herden waren*: Wohl freie Übs.

- 7 *Lämmern*: Wahrscheinlich eine kontextuelle Wiedergabe des dem Übersetzer unbekannten Hapleg. *מנה*.

- 9 *alles*: Dramatisierender Zusatz.

- 10 *trächtig*: Zur Wiedergabe s. zu 30,38.

ich ⁺: Da die Verbindung von *נשא* *עין* mit folgendem *ראה* in Gen ansonsten stets wörtl. wiedergegeben wird (13,10.14; 18,2 etc., vgl. auch V.12), dürfte das fehlende Äquivalent zu MT *ויאשא* auf eine entsprechend kürzere Vorlage zurückgehen.

Schlaf: Zur Übs. s. zu 20,3.

und die Widder ... und die Ziegen: Mit 30,32–35 harmonisierende Zusätze.

weißfleckige und buntfleckige und aschgrau gesprenkelte: Harmonisierung mit 30,39.

- 11 *Was ist*: Zur Wiedergabe s. zu 22,7.

- 12 *wie* ⁺: Ohne Äquivalent zu MT *כל* aufgrund von Harmonisierung mit V.10.

und die Widder ... und die Ziegen: Zusätze entsprechend V.10.

- 13 *der sich dir am Gottesort zeigte*: Die LXX bietet anstelle des Ortsnamens *בית אל* eine Paraphr. dessen, was nach Gen 28,11–22 an diesem Ort geschah.

mir einen Kultstein: Mit dem folgenden Verweis auf das Gelübde harmonisierender Zusatz.

und ich werde mit dir sein: Mit V.3 harmonisierender Zusatz, der wegen der unterschiedlichen Übs. von *מולדת* bereits Bestandteil der LXX-Vorlage gewesen sein muss.

- 15 *wie die Fremden*: Entspricht wohl Smr כַּנְכִּרְיֹות («kannikriyyot», s. BEN-HAYYIM, 1957–1977, IV, 381).
- 16 ⁺ *Den*: Ohne Wiedergabe des emphatischen כִּי, s. zu 18,20.
und die Herrlichkeit: Zusatz, der einen Bezug zu V.1 herstellt.
Kindern: Die LXX bietet eine geschlechtsneutrale Form, welche auch Töchter mit einbezieht.
- 17 *seine Frauen und seine Kinder*: Neben der geschlechtsneutralen Form bietet die LXX auch eine gegenüber dem MT umgekehrte Aufzählung, die dem Smr entspricht.
- 18 *Hausstand* ⁺: Die gegenüber MT und Smr kürzere Fassung des LXX-Textes ist wahrscheinlich textkritisch sekundär, s. WEVERS, N-Gen, 504.
und alles, was ihm gehörte: Zusatz aus V.21.
- 20 *tat heimlich*: Der Ausdruck לָבַ (qal) נָגַב, »täuschen«, ist im MT nur hier und V.26 (vgl. allerdings den Kommentar zu diesem V.) bezeugt und mag dem Übersetzer daher unbekannt gewesen sein. Jedenfalls aber ergibt sich durch die LXX-Wiedergabe eine Abmilderung von Jakobs Vergehen an Laban, das in der LXX nur in Labans Vorwurf V.26 als Diebstahl bezeichnet wird.
Syrer: Zur Hellenisierung der ethnischen und geogr. Bezeichnungen s. zu 22,21.
- 21 *gehörte*, ⁺: Ohne Äquivalent zu MT וַיִּקֶּם.
eilte: Wohl freie Übs. im Anschluss an das den Vers einleitende καὶ ἀπέδρα.
- 22 *dem Syrer*: Mit V.20 harmonisierender Zusatz.
- 23 *alle*: Dramatisierender Zusatz.
- 24 *Schlaf*: Zur Übs. s. zu 20,3.
Syrer: Zur Hellenisierung der ethnischen und geogr. Bezeichnungen s. zu 22,21.
⁺ *Böses*: Dem nur hier und V.29 im MT belegten Ausdruck עַר רַע נְטוּב steht in der LXX in beiden Fällen ποιηρά gegenüber, wohl infolge einer freien Übs.
- 25 *aufgeschlagen (...) Halt machen*: Während der MT sowohl bezüglich des Zeltes als auch bezüglich der Brüder das Verbum תָּקַע gebraucht, variiert die LXX ihre Wortwahl in kontextueller Abhängigkeit vom jeweiligen Obj.
- 26 *getan?* ⁺: Trotz des komplizierten Textbefundes im vorliegenden Vers scheint deutlich, dass in der LXX ein Äquivalent zu MT וַתִּנָּבֵא אֶת לִבְבִּי (vgl. zu V.20) fehlt, anders aber TOV, 1977, 209.
- 26[27] *Warum ... bestohlen*: Es dürfte sich hierbei um eine Passage handeln, die im MT in V.27 steht.
bestohlen: Κλοποφορέω ist ein aufgrund der Wortbestandteile leicht verständliches Hapleg., vermutlich gebildet, um dem Vorwurf Labans Nachdruck zu verleihen.
- 27 *Und wenn ... hättest*: Beruht auf der Lesung וְלִי.
Pauken: Beruht wohl auf der Deutung von תָּרַח als Kollektivum.
Kithara: Hellenisierende Übs., s. zu 4,21.
- 28 *Ich wurde ... für wert erachtet*: נִשְׁטַח ist Hapleg. in Gen und könnte dem Übersetzer unbekannt gewesen sein, so dass die Wiedergabe wahrscheinlich aus dem Kontext vermutet ist.
meine Kinder (...) die Töchter: Durch die Wahl der geschlechtsneutralen Form liegt die Differenz zwischen beiden Gruppen in der LXX nicht im Geschlecht

- (so MT und Smr), sondern im Alter begründet (Kinder versus leibliche Töchter Labans). Bei der zweiten Gruppe steht der Artikel aufgrund des eindeutigen Kontexts für das Possessivum.
- 29 *Und jetzt*: Zusatz, der das $\nu\tilde{\upsilon}\nu \delta\acute{\epsilon}$ aus V.28 wieder aufnimmt und vielleicht auf die Vorlage zurückgeht, wo er in V.30 ועתה eine Parallele gehabt hätte.
dir (...) deines Vaters: Entspricht Smr עמך bzw. אבִּיךְ .
Böses anzutun: Das Kompositum $\kappa\alpha\kappa\omicron\pi\omicron\iota\acute{\epsilon}\omega$ steht für die hebr. Wortverbindung עשה רע , zum Hintergrund s. TOV, 1977, 194 sowie 196.
 + *Böses*: S. zu V.24.
- 30 *wegzugehen*: Zusatz ohne Äquivalent im MT.
- 31 + *Ich*: Für eine Erklärung des in der LXX fehlenden Äquivalents zu MT כי יראתי s. WEVERS, N-Gen, 512.
und alles, was mir gehört: Mit V.18 und 21 harmonisierender Zusatz.
- 32 *Erkenne ... vor unseren Brüdern!*: Die Anordnung der beiden Vorwürfe ist in der LXX gegenüber MT und Smr vertauscht, wodurch sich eine parallel Entsprechung zu der zuvor erzählten Reihenfolge (Hausstand – Götterbilder) ergibt.
Und er erkannte bei ihm nichts wieder: Zusatz, der in erzählerischer Parallelität zur Fortsetzung in V.33 auch das Ausräumen des ersten Vorwurfs expliziert.
Und Jakob sagte: Zusatz, der den Neueinsatz von Jakobs Sprechen nach dem vorhergehenden erzählerischen Einschub markiert.
seine Frau: Explizierender Zusatz.
- 33 *Haus*: Zur Übs. s. zu 9,21.
Haus + Leias hinein +: Die LXX bietet eine geänderte Suchreihenfolge, nach der Leias Haus zuerst durchsucht wurde. Dadurch vermeidet die LXX die Schwierigkeit von MT und Smr, in denen das Verlassen von Leias Zelt erst nach dem Durchsuchen der anderen Zelte berichtet wird.
und durchsuchte es: Entspricht Smr וַיִּדְפֹּשׁ .
und durchsuchte ... nicht fündig: Neben der anderen Suchreihenfolge (s.o.) wiederholt die LXX den Zusatz $\eta\rho\epsilon\acute{\upsilon}\nu\eta\sigma\epsilon\nu$ sowie die in MT und Smr nur summarisch angeführte Bemerkung $\kappa\alpha\iota \sigma\acute{\upsilon}\chi \epsilon\ddot{\upsilon}\rho\epsilon\nu$.
auch: Zusatz, der einen erzählerischen Neueinsatz markiert, da in der LXX die Bemerkung über die Durchsuchung bei Rachels nicht direkt auf Labans Verlassen von Leias Haus folgt.
- 34 *warf*: Das griech. $\acute{\epsilon}\mu\beta\acute{\alpha}\lambda\lambda\omega$ für das semantisch neutrale שׁוּט impliziert Achtlosigkeit, wohl mit götzenpolemischer Tendenz des Übersetzers (vgl. auch 40,15).
auf sie +: Während der MT sowohl im vorliegenden als auch im folgenden Vers ausdrücklich vom Durchsuchen des Zeltes berichtet, bietet die LXX nur in V.35 eine Entsprechung.
- 35 *Nimm es nicht übel*: Freie Übs. (s. zu 18,30), deren Intentionalität sich aus der Tatsache ergibt, dass im folgenden Vers eine wörtl. Übs. von לֹא יוֹחַר לִי vorliegt. Sie bedient sich einer idiom. Wendung des Griechischen, s. LEE, 1983, 35.
 + *Herr*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
 + *Ich*: Ohne Wiedergabe des emphatischen כי , s. zu 18,20.

- Laban*: Explizierender Zusatz, der den unmarkierten Subjektwechsel vermeidet.
im ganzen Haus: Entspricht MT V.34 **אֵת כָּל הָאֵהָל**.
- 36 *und was*: Entspricht Smr **וְכִי**.
gejagt: Harmonisierung mit V.23 **κατεδίωξεν ὁπίσω αὐτοῦ**.
- 37 *und dass*: Entspricht Smr **וְכִי**.
durchsucht: Harmonisierung mit V.33.
deine (...) meine Brüder: In der LXX mit vertauschten Possessivpronomen
- 38 *für mich*: Mit V.41 harmonisierender Zusatz.
Deine Schafe: Die LXX gibt die fem. Geschlechtsspezifität des seltenen **רָחֵל** nicht wieder, s. auch 32,15.
 + *Widder*: Entspricht Smr **אֵילִי**.
- 39 *Wildriss*: **Θηριάλωτος** ist wohl Neologismus.
aus eigenen Mitteln ... Tag: Entspricht Smr **אֲנִכִּי אֶחָשְׁנָה מִיְדֵי נְנוּבָת יוֹם** bei allerdings abweichender Pluralvokalisation **נְנוּבָת** (Smr *gēnūbat* = **נְנוּבָת**, s. BEN-HAYYIM, 1957 – 1977, IV, 382).
- 40 *verbrannt*: Freie Übers.; zur Periphrase **γίνομαι** + Part. s. EVANS, 2001, 224f.
- 41 *die ich ... bin*: Harmonisierung mit V.38.
Schafen: In der LXX ohne Geschlechtsspezifität, s. zu V.38.
Lämmer: Wohl kontextuelle Wiedergabe, s. zu V.7.
- 42 *den Gott meines Vaters + Abraham*: Verkürzter Text.
dich ... zurechtgewiesen: Mit Objektzusatz, der die Art der Entscheidung anzeigt.
- 43 *Vieh*: Die LXX bezeichnet gezielt den gesamten Tierbestand, vgl. auch zu 30,43.
und meinen Töchtern: Von der LXX anders als in der masoretischen Akzentsetzung auf das Vorhergehende bezogen, so dass für die Töchter eigener Besitz vorausgesetzt wird.
Kinder: Die geschlechtsneutrale Form schließt die Töchter mit ein, vgl. auch zu V.16.
- 44 *Er ... zu ihm*: Zusatz, der den Sprecherwechsel markiert.
Siehe ... dir: Beruht im Wesentlichen auf einem Text, der sich im MT in V.50 findet (+ initiales **ἰδοὺ**, vgl. zu V.50).
- 46 *sammelten*: Harmonisierung mit dem vorausgehenden Befehl.
und tranken: Sinngemäßer Zusatz entsprechend 24,54; 25,34; 26,30 u.ö., vgl. auch V.54.
Und Laban ... dir: Beruht im Wesentlichen auf einem Text, der sich im MT in V.48 findet (+ **αὐτῷ**).
- 47 *Hügel des Zeugnisses (...) Hügel Zeuge*: Die Übers. ignoriert den Sprachunterschied zwischen den beiden Namen, bildet aber die semantische Differenz minutiös ab, wobei die Vorlage des zweiten Namens wahrscheinlich Smr **עַרְגָּל** entsprach.
- 48 *zu Jakob*: *Siehe ... und dieser Kultstein ist Zeuge*: Die LXX entspricht in dieser Passage im Wesentlichen dem Wortlaut von MT V.51–52a.
Der Hügel ist Zeuge: Die LXX verzichtet auf Äquivalenztreue mit V.47, um eine für beide Namen gültige Deutung zu geben.

- 49 *Die Vision*: Der folgenden Deutung verpflichtete Übs. des Namens.
Gott: Für den Gebrauch von θεός in Bezug auf Nichtisraeliten s. zu 13,13.
sie ... geben: D.h. evtl. Vertragsbrüche sollen durch Offenbarung kundgetan werden.
Abstand nehmen: Freie, aber sinngemäß korrekte Übs.
- 50 ⁺ *wenn*: Asyndetischer Anschluss.
dann sieh dich vor: Wie in der Übernahme dieser Passage in V.44 setzt die LXX ein initiales Plus, das wohl als ראה zu rekonstruieren sein dürfte. Die von V.44 (ἰδοὺ) abweichende Übs. verleiht dem Satz einen expliziten Drohcharakter.
bei uns ⁺: Während die Abwesenheit von Dritten im MT die göttliche Aufsicht begründet, wird sie in der LXX durch die Verkürzung des Verses zum Drohmittel. Den längeren Text dieser Passage enthält die LXX in V.44.
- 52 ⁺ *Und*: Der Versbeginn des MT fehlt, liegt aber in V.48 der LXX zugrunde.
dir ⁺: Die LXX hat nur in der zweiten Hälfte ein Äquivalent zu MT את הגל הזה.
- 53 *richten* ⁺: Das Verbum entspricht Smr ישפט, wodurch die im MT folgende Identifizierung gegenstandslos wird und wegfällt.
- 54 *Brüder* ⁺: In der LXX wird der Zweck der Einladung nicht explizit genannt.
äßen ⁺ *und tranken*: Harmonisierung mit V.46.
- 55[32,1] Die Verszählung von RA entspricht der des MT, die von GÖ der Textgliederung des Smr.

Kapitel 32

- 1[2] *eigenen*: Die Wortstellung betont, dass Jakob eine andere Richtung nimmt.
Und als ... lagerte: Zusatz, der eine Erzähllücke des MT füllt (dasselbe literarische Phänomen auch in 4,8).
- 3[4] *das Gebiet*: Χώρα übersetzt in der Gen sonst meist ארץ, und es erscheint möglich, dass die LXX-Vorlage aufgrund von Harmonisierung die häufige Verbindung ארץ ארומ (36,16f.21.31; MT שרה ארומ ist demgegenüber in der Tora Hapleg.) enthielt.
- 4[5] ⁺ *Esau*: Ohne Äquivalent zur Wiederholung der Präp. im MT, vgl. auch V.6.11.
- 5[6] *und Schafe*: Syndetischer Anschluss.
Esau: Mit V.4 harmonisierender Zusatz.
dein Sklave: Mit V.4 harmonisierender Zusatz.
vor dir: Freie Übs., s. zu 6,8.
- 6[7] ⁺ *Esau*: Ohne Äquivalent zur Wiederholung der Präp. im MT, vgl. auch V.4.11.
- 7[8] *die Rinder* und *die Schafe* ⁺: Mit gegenüber dem MT verkehrter Reihenfolge und nur zweigliedrig.
- 8[9] *Jakob*: Explizierender Zusatz.
zweite: Freie Wiedergabe in Anlehnung an das vorgehende μίαν.
gerettet wird: Freie Übs.
- 9[10] *das Land deiner Abstammung*: Freie Übs.

- 10[11] *Von aller Gerechtigkeit ... ist mir genug getan*: Freie Übs., die zudem dem komparativen מִן keine Rechnung trägt. Der Sg. δικαιосύνης könnte auf eine Harmonisierung der Vorlage mit der üblichen Wendung וְאֵת הַכֶּסֶד hindeuten (der Pl. von הַכֶּסֶד ist im MT der Gen Hapleg.).
- 11[12] + *Esau*: Ohne Äquivalent zur Wiederholung von מִיד im MT, vgl. auch V.4.6.
mich und: Während das Personalsuffix 1. Sg. im hebr. Text »pars pro toto« gemeint ist, fasst es die LXX individuell auf und ergänzt entsprechend ein »und«.
Kindern: Geschlechtsneutral, wie häufig in der Wiedergabe von בָּנִים, vgl. zu 17,16; 19,2.
- 12[13] *Vortrefflich gut*: Zur vorliegenden Wiedergabe des hebr. Inf. abs. s. WEVERS, N-Gen, 535 und vgl. Anm. zu 2,16.
- 13[14] *er brachte* +: Beruht wohl auf der vom MT abweichenden Vokalisation אָבִי; ein Äquivalent zu בִּידֹו fehlt.
Geschenke: Pl., wie stets in Gen, s. zu 4,4.
und schickte sie: Mit V.18 harmonisierender Zusatz.
- 14[15] + 20: In der LXX im vorliegenden und folgenden Vers asyndetische Anschlüsse und daher ohne tierartspezifische Gliederung.
Schafe: Geschlechtsneutral, s. zu 31,38.
- 15[16] *Esel ... Jungtiere*: Alters- statt geschlechtsspezifische Differenz
- 17[18] *vorauszieht*: Wohl freie Wiedergabe, vielleicht unter lex. Einfluss von V.16.
- 18[19] *Geschenke*: Pl., wie stets in Gen, s. zu 4,4.
schickt er: Vokalisation אָבִי und liest das Verbum im Akt.
dem Herrn: In einigen alten Mss. ohne Possessivpronomen, s. WEVERS, N-Gen, 537.
 + *er*: Ohne Äquivalent zu אָבִי, vgl. auch V.20.
- 19[20] *dem ersten und*: Zusatz, der V.17 aufnimmt.
diesen: Zusatz, der einen expliziten Bezug auf V.16 herstellt.
vorausziehen: Harmonisierung mit V.16.
- 20[21] + *sagen*: Ohne Äquivalent zu אָבִי, vgl. auch V.18.
kommt: Entspricht Smr אָבִי.
Geschenken: Pl., wie stets in Gen, s. zu 4,4.
vor ihm: Abweichendes Personalpronomen, evtl. aufgrund von Ditt. eines ו, vgl. WEVERS, N-Gen, 538.
empfangen: Die Wiedergabe geht von der Bedeutung »nehmen« aus, doch dürfte אָבִי in der vorliegenden Verbindung »erheben« bedeuten.
- 21[22] *Geschenke*: Pl., wie stets in Gen, s. zu 4,4.
- 22[23] *die zwei*: Artikel statt Possessivpronomen wie häufiger.
- 23[24] *durchquerte* +: Vokalisation im qal und ohne Suffixpronomen.
alles: Entspricht Smr אָבִי.
- 24[25] *Morgen*: Frei Übs.
- 25[26] *Hüftgelenk*: Der griech. Ausdruck »Fläche der Hüfte« ist kaum verständlich; die Übs. folgt WEVERS, N-Gen, 541.

- 26[27] *zu ihm*: Explizierender Zusatz.
Morgen: S. zu V.24.
- 28[29] *zu ihm*: Explizierender Zusatz.
wird dein Name sein: Explizierender Zusatz.
mächtig: Freie Übs.
- 29[30] *mir*: Explizierender Zusatz.
- 30[31] *jenem*: Mit der häufigeren Formulierung (22,14; 28,19; 32,3) harmonisierender Zusatz, vgl. 33,17.
Aussehen Gottes: Bietet eine Übs. des Namens.
- 32[33] *der steif wurde (...) und er war steif geworden*: Die LXX übersetzt das Hapleg. unter Bezug auf V.25.

Kapitel 33

- 1 *aufblickte*: Die Wendung נִשָּׂא עֵינָיו wird in der Gen nur hier und V.5 frei übersetzt.
sein Bruder: Explizierender Zusatz.
Jakob: Explizierender Zusatz.
- 2 *als Letzte*: Die LXX expliziert eine Steigerung, die der MT bestenfalls implizit enthält.
- 4 *küsste ihn und fiel ihm um den Hals*: Gegenüber dem MT vertauschte Reihenfolge.
beide: Explizierender Zusatz.
- 5 *aufblickte*: S. zu V.1.
- 6 *Sklavinnen* ⁺: Ohne Äquivalent zu dem redundanten Personalpronomen im MT.
- 7 *Und* ⁺ *Leia*: Wie häufiger bleibt נָם unübersetzt.
Rachel und Joseph: Mit V.2 harmonisierende Reihenfolge.
- 8 *Was hast du da*: Im Gegensatz zum MT wiederholt die LXX die in V.5 vorliegende Formulierung einschließlich des Demonstrativpronomens pl.
diese Lager: Der Pl. stellt einen Bezug auf das vorhergehende Demonstrativpronomen her.
dein Sklave: Zusatz in Entsprechung zu V.5.
vor dir: Freie Übs. (s. zu 6,8) mit Umsetzung in die direkte Anrede, so auch V.15.
⁺ *Herr*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
- 9 ⁺ *Bruder*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
- 10 ⁺ *Wenn*: Der Wegfall von נָא אֵל hat möglicherweise textkritische Ursachen, s. WEVERS, N-Gen, 549.
vor dir: Freie Übs., s. zu 6,8.
die Geschenke: Pl., wie stets in Gen (s. zu 4,4), und aufgrund des eindeutigen Kontexts mit Artikel statt Possessivpronomen.
Händen: Beruht wohl auf Pluralvokalisation
⁺ *Deswegen*: Ohne Äquivalent zu MT כִּי.
wie einer wohl ... sehen dürfte: Einzige Verwendung des potentialen Opt. im Nebensatz in der Gen^{LXX}, der wie in den Hauptsatzbelegen unabhängig von

- der hebr. Form steht und möglicherweise auf Einfluss des homerischen Griechisch zurückgeht, s. EVANS, 2001, 190 und 195.
du wirst: Liest anders als der MT eine fut. PK und drückt daher Jakobs Anpreisen seiner Gaben aus.
- 11 *Segenswünsche*: Die von WEVERS, N-Gen, 550 vermutete kollektive Interpretation von ברכה hätte in Gen keine Parallele. Vorzuziehen ist daher, die Differenz auf die vom MT abweichende Vokalisation der Vorlage als ברכתי zurückzuführen.
ich ... bringe: Entspricht Smr הבאתי.
- 12 *auf schnellstem Weg*: Mit Rücksicht auf V.13f. kontextuell interpretierende Wiedergabe: Esau dringt auf Tempo.
- 13 *werfen*: Das dieser Wiedergabe zugrundeliegende Verständnis findet sich auch in der samaritanischen Tradition (Tg Ms. A, s. TAL, 2000, 266)
ich sie ... hetze: Entspricht Smr ודפקתם.
Vieh: Gegen den MT bietet die LXX den Schafe und Rinder umfassenden Oberbegriff.
- 14 *ich aber werde mich auf dem Weg kräftigen*: Wohl aus dem Kontext vermutete Wiedergabe des unverständenen Hapleg. נהל (hitp.).
entsprechend dem gemächlichen Gang: Πόρεσσις dürfte auf eine dem Smr entsprechende Vorlage מהלכה zurückgehen. Für eine ausführliche Diskussion der griech. Wiedergabe, die von Schwierigkeiten im Verständnis ihrer hebr. Vorlage zeugt, s. BdA 1, 246.
- 15 *Es ist genug, dass*: Zusatz, der die synt. Probleme des MT beseitigt.
vor dir: Freie Übs. (s. zu 6,8) mit Umsetzung in die direkte Anrede, so auch V.8.
gefunden habe: Die Interpretation der hebr. Verbform folgt dem Gesamtverständnis des Verses durch die LXX.
⁺ *Herr*: In der Anrede ohne Possessivpronomen.
- 17 »Zelten«: Übs. den Namen.
dort: Explizierender Zusatz.
Häuser: Kollektive Interpretation von בית, wohl wegen des Pl. »Zelte«.
jenem: Harmonisierender Zusatz, s. zu 32,30.
- 18 *nach Salem*: Interpretiert das Adv. שלם als Namen.
der Sikimer: Die Wiedergabe als Volksname löst die sich aus der Interpretation von Salem ergebende Schwierigkeit. Während der MT durchgängig שכם liest, hebt die Transkr. hier Σικιμ – von der Person Σικιμ (V.19; 34,2–26) wie auch von dem Ort Σικιμ (12,6; 37,12–14) – ab. Als Ortsname wird Σικιμ indes in 48,22 wieder aufgenommen und dadurch ein direkter Bezug hergestellt.
Mesopotamien in Syrien: Hellenisierung, s. zu 22,21 und 24,10.
- 19 *von⁺ Emmor*: Nach der LXX kauft Jakob von Emmor selbst. Anders als sonst in Gen (9,5; 32,12 u.ö.) wird ניר frei übersetzt.
Lämmer: Deutung, s. WEVERS, N-Gen, 555f.
- 20 *rief⁺ den Gott Israels an*: In der LXX keine Namensweihe, sondern ein Gebet; vgl. zu 12,8.

Kapitel 34

- 1 *der Einheimischen zu beobachten*: Freie Übs., die Dinas Fremdsein betont.
- 2 *dem Chorräer*: Beruht wahrscheinlich auf der vom MT abweichenden Vorlage **החרי**. Die Lesung verbindet die Stadt Salem (s. 33,18) mit der Gegend Seir (s. 33,14; vgl. 14,6; 36,20), so dass sich nach der LXX das Geschehen nicht in Samarien, sondern in Edom abspielt.
- 3 *er ... Seele*: Anders als im MT ist von der **ψυχή** Dinas als Obj. die Rede, während das Subj. aus V.2 weitergeführt wird. Der Vergleich mit V.8 legt nahe, dass die Gen^{LXX} es gezielt vermied, von der **ψυχή** als dem Subj. des liebenden Begehrens zu sprechen.
Denken: Zum Hintergrund von **διάνοια** s. zu 8,21.
- 5 *Emmors Sohn*: Zusatz, der den Subjektwechsel expliziert.
- 7 *war ... kränkend*: Die Übs. von **יִיחָר** basiert wahrscheinlich auf dessen Parallelität zu dem Verbum **עָנַב** (vgl. 45,5; s. aber zu 4,5). Inhaltlich wird der vorliegende Vers durch diese Wiedergabe zur Begründung für die folgende Bestrafung.
wird es ... sein: Beruht wohl auf einer freien Übs., so auch 29,26.
- 8 *mit der Seele*: Die Übs. vermeidet es, die Seele als Subj. einzusetzen, vgl. zu V.3.
- 9 *eure Söhne*: Explizierender Zusatz.
- 10 *siehe, es ist weit*: Harmonisierung mit V.21.
macht Erwerbungen: Setzt wohl eine akt. Lesung des Verbum voraus, wie sie auch von der samaritanischen Vokalisation als pi. geboten wird, vgl. SCHORCH, 2004, 193.
- 11 *vor euch*: Freie Übs., s. zu 6,8.
+ *sagt, wir*: Das Fehlen eines Äquivalents zu MT **אָלֵי** sowie der Wechsel in die 1. Pl. betonen, dass nicht Einzelpersonen, sondern die Familien miteinander verhandeln.
- 12 *Erhöht* +: Ohne Äquivalent zu MT **עָלֵי**, wohl im Zusammenhang mit der Neuinterpretation der Rechtsverhältnisse, s. die folgende Erläuterung.
Mitgiftforderung: Für hebr. **מִדָּהּ וּמִתֶּן**, »(dem Brautvater zu übergebender) Brautpreis und Geschenk«, bietet die LXX mit **φερνή** einen Terminus, welcher denjenigen Betrag bezeichnet, welchen der Bräutigam sich im Falle einer Scheidung an die Frau zu zahlen verpflichtet. Diese Übs. spiegelt die zeitgenössischen Rechtsverhältnisse des hell. Judentums wieder, s. BICKERMANN, 1976, 210f.
dieses: Mit V.4 harmonisierender Zusatz.
- 13 *mit ihnen*: Mit V.14 harmonisierender Zusatz, der die Schuldhaftigkeit auf die Familie ausdehnt.
sie ... geschändet hatten: Harmonisierung mit V.27, die Smr **טִמְאָה** entspricht, wobei der Pl. die Schuld auf die Familie ausdehnt.
- 14 *Simeon und Levi, Dinas Brüder, Leias Söhne*: Zusatz, nach welchem Simeon und Levi nicht nur bei der Bestrafung (V.25–29), sondern bereits bei der Vorbereitung tonangebend sind.

- 15 *angleichen*: Das Verbum אָהַר ist im Pentateuch nur hier (V.15.22f.) bezeugt und möglicherweise nicht verstanden worden. Der vorliegende griech. Text impliziert die Annahme, dass den einheimischen Herrschern eine Assim. der Neuankömmlinge (ohne völlige Differenzeinebnung, vgl. V.16) erstrebenswert erschien. Es ist wahrscheinlich, dass sich hier die Zeitumstände der Übs. niedergeschlagen haben, vgl. BICKERMANN, 1988, 87–89, zum hell. Konzept der Naturalisierung.
und bei euch wohnen: Mit V.25f. harmonisierender Zusatz.
auch: Wohl stilistisch bedingter Zusatz, s. WEVERS, N-Gen, 566.
- 16 *von euren Töchtern*: Partitivus als Präzisierung des Sachverhalts.
Frauen: Mit V.21 harmonisierender Zusatz.
wie: Entspricht Smr כַּעַם; an eine völlige Differenzaufhebung ist hier also nicht gedacht, vgl. zu V.15.
- 17 *Töchter*: Pl. in Harmonisierung mit V.10.16.
weggehen: Kontextuell präzisierende Übs.
- 18 *die Worte*: Bestimmter Artikel statt Possessivum.
vor: Freie Übs., s. zu 6,8.
- 19 *diese*: Zusatz, vielleicht unter dem Einfluss der entsprechenden Formulierung in V.14.
ganz versessen: Die Übs. verstärkt den Aspekt des Begehrens signifikant.
- 21 ⁺ *Sie*: Asyndetischer Anschluss in Entsprechung zu Smr יִשְׁבִּי.
- 22 *angleichen*: S. zu V.15.
auch: Stilistisch bedingter Zusatz, vgl. zu V.15.
- 23 *Und*: Anders als im MT syndetischer Anschluss.
dadurch: Mit V.22 harmonisierender Zusatz.
- 24 *ihrer*: Kontextgerechte Adaption des Pronomens.
am Fleisch ihrer Vorhaut: Mit 17,14.24f. harmonisierender Zusatz.
war⁺: Ohne Äquivalent zu der redundanten Wiederholung im MT.
- 26 *mit der Schneide des Schwertes*: Wörtl. Übs., die sich aber zugleich einer idiom. Redewendung des Griechischen bedient (LSJ s.v. στόμα III.1.).
- 27 *aber*: Entspricht Smr וְכִנִּי.
Verwundeten: Im Gegensatz zum MT scheint die LXX also vorauszusetzen, dass die Einwohner der Stadt bis auf Emmor und Sichem überleben.
in der: Dehnt die Schuld auf die Stadt aus und erklärt deren Bestrafung, vgl. zu V.13.
Dina: Mit V.13 harmonisierender Zusatz.
- 28 *und sie*: Syndetischer Anschluss in Entsprechung zu einigen Mss. des Smr: וְאֵת.
⁺ *alles*: Im Gegensatz zum MT fährt die LXX nicht mit der Aufzählung fort, sondern bietet eine Zusammenfassung des Plünderungsgutes.
- 29 *Körper*: Freie Übs., die sich am Kontext orientiert. Für eine ähnliche Aufzählung der verschiedenen Personengruppen eines Haushalts s. 36,6.
Hausstand: Der griech. Übs. von Gen fasste טַף meist in einem generalisierenden Sinne auf (s. 43,8; 46,5; 47,12; 50,8.21). Nur in 45,19 findet sich mit παῖδες eine der hebr. Semantik entsprechende Wiedergabe.
alles, was in der Stadt war: Wahrscheinlich Zusatz aus V.28.

Häusern: Interpretiert **בית** als Kollektivum.

- 30 *verhasst gemacht*: Das seltene Verbum ist Hapleg. in Gen und wahrscheinlich kontextuell gedeutet.

alle, die: Dramatisierender Zusatz.

ein Böser sein muss: Deutet das hebr. Verbum vor dem Hintergrund von aram. **באש** »böse/schlecht sein«.

bin gering: Die freie Übs. beruht wahrscheinlich darauf, dass der Übs. das Nomen **נח** »Mann« nicht kannte.

- 31 *sie*: Pl. wie V.13.27 in Entsprechung zu Smr **ינשי**.

Kapitel 35

- 1 *Ort*: Zusatz, vielleicht unter dem Einfluss von 35,7.

- 2 *ihr bei euch habt*: Zusatz, vielleicht unter Einfluss des vorhergehenden **τοῖς μετ' αὐτοῦ**.

aus eurer Mitte: Beruht vielleicht auf **מחככם** (vgl. 1Sam 7,3), doch ist auch die Interpretation der Präp. **ב־** als »weg von« denkbar, vgl. zu V.13.

- 3 *wir*: Harmonisierung mit der Person im ersten Satz.

der Bedrängnis: Mit bestimmtem Artikel statt Possessivum, wie häufiger.

erhört: **Ἐπακούω** bezeichnet in der Gen^{LXX} die göttliche Gebetserhörung, s. zu 25,21.

und mich ... am Leben erhalten hat: Zusatz, vielleicht unter dem Einfluss von Dtn 20,4.

- 4 *die fremden Götter*: Harmonisierung mit V.2.

Händen: Wohl kollektive Interpretation von **יד**, vgl. zu 19,10.

in Sichem: Lokalisiert den Baum im Stadtgebiet. Die Formulierung **ἐν Σικιμοῖς** stellt den Anschluss an 33,18 (**εἰς Σαλήμ πόλιν Σικιμων**) her.

und er vernichtete sie bis zum heutigen Tag: Zusatz, der nach dem Muster zahlreicher ähnlicher Formulierungen (19,37f.; 26,33; 35,20) eine unmittelbare Beziehung zur Gegenwart des Lesers herstellt. Dass der Zusatz antisamaritanische Polemik intendiert, ist unwahrscheinlich, s. WEVERS, N-Gen, 578.

- 5 *Israel ... aus Sichem*: Explizierende Zusätze.

Israeliten: Syn. Variante zum MT, wohl unter Einfluss des vorhergehenden Zusatzes.

- 6 *Luza*: Fasst das »He locale« als Teil des Namens auf und behält diese Namensform in der Folge bei (V.9; 48,3); vgl. auch Ephrata (s. zu 35,16) und Gerara (s. zu 10,19).

- 7 ⁺ *Bethel*: Ohne Äquivalent zu MT **בֵּל**, Harmonisierung mit V.1.

Esau: Mit V.1 harmonisierender Zusatz.

- 8 *starb* ⁺: Ohne Äquivalent zu MT **וַתָּקַבֵּר**, so dass im Folgenden nicht der Begräbnis-, sondern der Sterbeort angegeben wird.

Trauer: Deutung als rituelle Totenklage, s. zu 23,2.

- 9 *in Luza*: Präzisierender Zusatz.

Mesopotamien in Syrien: Zur Wiedergabe der Namen s. zu 22,21 und 24,10.

Gott segnete: Das Subj. explizierender Zusatz, entspricht Smr **אלהים**.

- 10 ⁺ *Jakob*: Ohne explizite Wiederholung eines Äquivalents zu MT **שִׁמְךָ**.

- sein ⁺: Ohne Vollzugsbericht, wohl in Harmonisierung mit 32,28.
- 11 *dein Gott*: Zur Wiedergabe von **אל שרי** s. zu 17,1.
Vermehre dich: S. zu 1,22.
Volksstämme (...) Sammlungen: Wohl kollektive Interpretation von **גוי** bzw. **קהל**; zum Begriff *συναγωγὰς ἐθνῶν* s. zu 28,3.
Hüfte: Dem hebr. Dual **הלצים** bzw. **מתנים** (in Gen noch 37,34) steht regelmäßig der griech. Sg. *ὀσφύς* gegenüber.
- 12 *habe ich es gegeben*: Die Wiederholung des griech. Perf. *δέδωκα* betont die Identität der beiden Handlungen und damit der Beziehung Gottes zu Abraham und Isaak mit der zu Jakob.
Es wird dir gehören: Zusatz, der die Spannung zwischen dem vorhergehenden Perf. und der Tatsache, dass die eigentliche Landnahme noch nicht stattgefunden hat, überbrückt und dabei der fut. Bedeutung der hebr. PK **אחננה** Rechnung trägt (s. EVANS, 2001, 148).
dieses: Mit der üblichen Formulierung harmonisierender Zusatz, vgl. 12,7; 15,18; 24,7 u.ö.
- 13 *von dem Ort*: Die Interpretation der Präp. **ב** als »weg von« ist möglich.
- 16[21] Der Wortlaut der LXX in V.16 ist eine Kompilation aus MT V.21 und V.16.
Jakob: Syn. Variante zum MT V.21, wohl unter Einfluss von V.15.
aus Bethel: Entspricht MT V.16, jedoch nicht V.21.
- 16[16] *als er kurz davor stand, bei Chabratha ins Land*: Unklar ist, ob der Übersetzer in der Transkr. *Χαβραθα* einen Ortsnamen (so jedenfalls im späten 3. Jh. v.Chr. bei Demetrios bezeugt, s. SIEGERT, 284) oder aber im Sinne des hebr. Originals einen terminus technicus für ein Längenmaß (vgl. WEVERS, N-Gen, 583) gesehen hat. Gegen letzteres spricht, dass er die cstr.-Verbindung mit **הארץ** nicht erkannte, so dass *εἰς γῆν* im vorliegenden Text auf *Εφραθα* zu beziehen ist. Das griech. *ἤγγισεν* stellt offenkundig eine freie Übs. von **עיר** dar (ähnlich auch 48,7).
Ephratha: Deutet das »He locale« als Teil des Namens und behält diese Form bei (V.19; 48,7); ähnlich auch Gerara (s. zu 10,19) und Luza (s. zu 35,6).
bei der Geburt: Mit bestimmtem Artikel statt Suffixpronomen.
- 17 *Sei mutig*: In Gen^{LXX} Hapleg.; es handelt sich um eine in der Mysterienreligion verbreitete Formel, s. SIEGERT, 232.
- 18 *der Vater*: Angesichts klaren Kontextes mit bestimmtem Artikel statt Possessivpronomen.
- 19 *Ephratha*: Zur Namensform s. zu 35,16.
- [21] ⁺: Der Wortlaut von MT V.21 findet eine Entsprechung in der LXX in V.16.
- 21[22] *und es erschien böse vor ihm*: Zusatz, der die Erzähllücke füllt und die in 49,3f. vorliegende Bewertung des Geschehens vorwegnimmt.
- 22 Die Versabteilung der LXX entspricht der »Pisqa be-æmtza pasuq« des MT, vgl. TOV, 1997, 42f.
- 23 ⁺ *Simeon*: In der LXX durchgängig mit syndetischem Anschluss.
- 24 *aber*: Entspricht wahrscheinlich Smr **ובני**.
- 26 *Mesopotamien in Syrien*: Zur Wiedergabe der Namen s. zu 22,21 und 24,10.

- 27 *Stadt der Ebene*: Diese Deutung beruht möglicherweise auf dem im Smr 23,2 auf *הארבע קרית* folgenden Zusatz *אל עמק* (für die Übs. von *עמק* mit *πεδίου* s. 14,17).
im Land Kanaan: Mit 23,2.19 harmonisierende hebr. Vorlage.
 28 *die er lebte*: Zusatz in Entsprechung zu 5,5, vgl. auch 5,27^{LXX}.
 29 *er*: Direkter Anschluss an V.28 ohne Wiederholung des Subj.
Familie: Entspricht Smr *עמי*, s. SCHORCH, 2004, 165.
hinzugefügt: Wahrscheinlich von *יכף* abgeleitet, s. zu 25,8.

Kapitel 36

- 2 *aber*: Ohne Entsprechung im MT.
sich + Frauen: Eine ähnliche Konstruktion liegt in 4,19 vor.
der Kanaanäer: Beruht möglicherweise auf *הכנעני*, vgl. 24,3.37.
Sohn: Harmonisierung mit V.24 in Entsprechung zu Smr *בן*, vgl. auch V.14.
 5 *Jeus*: Entspricht dem Qr. des MT.
 6 *die Söhne (...) die Töchter*: Angesichts klaren Kontexts mit bestimmtem Artikel statt Possessivpronomen.
Körper: Vermeidet die Übs. *ψυχή* offenkundig gezielt, wobei die Wiedergabe auf den konzeptuell verknüpften Gegenbegriff *σῶμα* zurückgreift.
den ganzen Besitz (...) das ganze Vieh: Harmonisierung.
und was: Die LXX führt die Aufzählung fort.
aus dem Land Kanaan: Entspricht Smr *מארץ כנען*.
 7 *der Menge*: Das zusätzliche *ἄπὸ τοῦ πλήθους* steht sonst für *מרב*.
 10 *und dies*: Entspricht Smr *ואלה*.
und Raguel: Syndetischer Anschluss.
 11 *Sophar*: Ist wahrscheinlich an den Namen des dritten von Hiobs Freunden *צפר* angeglichen, s. WEVERS, N-Gen, 595.
+ Gothom: Angleichung an die Aufzählungsform mit »und« nur vor dem letzten Glied.
 13 *+ Zare*: S. zu V.11.
 14 *Sohn*: Harmonisierung mit V.24 in Entsprechung zu Smr *בן*, vgl. auch V.2.
 15 *+ Söhne Esaus*: Apposition zu »Fürsten«, wodurch die *ἡγεμόνες* nun identisch mit den *υἱοὶ Ησᾶν* sind, nicht aber wie im MT eine Teilgruppe ders. Dadurch wird ein möglicher Widerspruch zur Genealogie V.10–14 mit einer weitestgehend identischen Aufzählung der Söhne Esaus vermieden.
 16 *Idumäa*: Die Wiedergabe zeigt, dass der Übersetzer *אדום* (vgl. V.17 *Εδωμ*) mit dem *Ἰδουμαῖα* der hell. Zeit identifizierte und mithin im Gebiet des Negev lokalisierte, vgl. RÖSEL, 1994, 240.
 18 *Olibema* ⁺: Filiation und Zuordnung fehlen in der LXX.
 19 *Dies sind die Söhne des*: In Anlehnung an die erste Vershälfte formulierter Zusatz, der wohl ebenso wie der im Smr an der gleichen Stelle eingefügte Zusatz *עשׂי* das allzu lakonische *הוא אדום* (= MT) enger mit dem sonstigen Text verknüpfen sollte.
 20 *Dies aber*: Entspricht Smr *ואלה*.
der ... bewohnte: Von der LXX auf Seir und nicht auf dessen Söhne bezogen.

- + *Sobal*, + *Sebegon*, + *Ana*: Durchgängig asyndetischer Anschluss.
- 21 *Rison*: Bezeugt die häufige Verwechslung von ר and ר.
Sohn: In der LXX nicht Apposition Pl. zu ἡγεμόνες, sondern Sg. zu Χορραῖος.
- 23 *Soph*: Beruht wahrscheinlich auf der Vorlage שִׁיך (Umstellung von ו und ש).
- 24 + *Aie*: Entspricht Smr אִיֶּה.
Onan (...) *Onas*: In der LXX von Ana (V.2.20.25) unterschieden. Unklar ist, warum zwei verschiedene Namensformen gebraucht werden, vgl. WEVERS, N-Gen, 601.
Zugtiere: In der Gen^{LXX} wird חמור ansonsten durchgängig mit ὄνος übersetzt, während ὑποζυγῶν Hapleg. ist. Demgegenüber überwiegt etwa in der Ex^{LXX} der Gebrauch des letzteren.
- 26 *Hamada*: Bezeugt möglicherweise eine Angleichung der Vorlage an das ge-läufige Nomen חמירה.
- 27 *Dies aber*: Entspricht Smr וְאֵלֶּה.
Zukam: Der Zusammenhang zwischen dieser Transkr. und MT יֶעֱקֹב ist unklar.
und Jukam: Zusatz, wohl aufgrund von Kontamination mit der Par. 1Chr 1,42 (יֶעֱקֹב).
- 28 *Dies aber*: Entspricht Smr וְאֵלֶּה.
Rison: S. zu V.21.
Aram: Bezeugt den häufigen Wechsel von נ und נ im Auslaut.
- 29 *Chorri*: Entspricht dem artikellosen Personennamen in V.22 und nicht dem mit det. Gentilizium (vgl. V.20f.).
- 30 *Rison*: S. zu V.21.
Chorri: S. zu V.29.
Fürstentümern: Hapleg. in Gen^{LXX}; die Übs. beruht möglicherweise auf der Ableitung von אֱלִיל III. »Stammesverband«.
Edom: Syn. Variante zum MT.
- 31 *in + Edom*: Harmonisierung mit V.32.
König in Israel: Dürfte auf Harmonisierung der hebr. Vorlage mit der Standardformulierung מֶלֶךְ בִּישְׂרָאֵל (Jdc 17,6; 18,1; 21,25) zurückgehen.
- 35 *Barad*: Bezeugt die häufige Verwechslung von ר and ר.
Madiam: Bezeugt den häufigen Wechsel von נ und נ im Auslaut.
Geththaim: Beruht wahrscheinlich auf der Vorlage גֵּתִים (vgl. Neh 11,33).
- 36 *Masekka*: Der Zusammenhang zwischen dieser Transkr. und MT מִשְׂרָקָה ist unklar (Assim. des ר?).
- 37 *das an einem Fluss liegt*: Freie Übs., die den bestimmten Artikel und damit die mögliche Identifizierung mit dem Euphrat vermeidet (vgl. WEVERS, N-Gen, 607).
- 38 *Balaennon*: Das erste Element entspricht eher בַּלַע denn בַּעַל, s. WEVERS, N-Gen, 607.
- 39 *Adad*: Entspricht Smr אֲדָד.
Sohn des Barad: Zusatz unter Einfluss von V.35.
Phogor: Entspricht wahrscheinlich פֶּגֶר (Num 25,3; Dtn 3,29 u.ö.).
Maizooobs Sohn: Nach der LXX ist Matraith demgemäß ein Mann.
- 40 + *Dies*: Asyndetischer Anschluss.

Ort: Distributiver Sg. statt Pl.

+ *in ihren Gebieten und in ihren Volksstämmen:* Ohne Äquivalent zu MT בְּשִׁנְיָתָם, doch mit Zusatz in Entsprechung zu 10,20.31.

Gola: Beruht wahrscheinlich auf der Vorlage עִלָּה (Umstellung von ו und ל).

Jether: Beruht wahrscheinlich auf der Vorlage יֶתֶר.

42 *Mazar:* Für eine mögliche Erklärung der Differenz zum MT s. WEVERS, N-Gen, 610.

43 *Zaphoin:* Die Erklärung der Differenz zum MT ist offen.

Kapitel 37

2 *Dies aber:* Beruht möglicherweise auf וְאֵלֶּה.

weil er jung war: Freie Übs.

Israel: Explizierender Zusatz.

einen bösen Vorwurf: Die Übs. impliziert eine die erzählerische Spannung verstärkende Bedeutungsverschiebung gegenüber der hebr. Vorlage: Nach der LXX hinterbrachte Joseph seinem Vater nicht lediglich üble Nachrede, sondern ein ernsthaftes Vergehen. Damit zeigt sich bereits hier die typische LXX-Tendenz, Joseph in ein positives Licht zu setzen (s. auch zu V.4; 39,3f.8.23; 46,5.29; 47,14; 50,19).

3 *Jakob:* Syn. Variante zum MT.

buntes: Zum möglichen äg. Hintergrund der Übs. des unklaren hebr. Wortes s. SIEGERT, 190.

4 *der Vater:* Angesichts klaren Kontexts mit bestimmtem Artikel statt Possessivpronomen.

von allen: Anders als V.3 nicht komparativisch übersetzt, so dass Joseph zum einzig geliebten Sohn wird (s. zu V.2).

Söhnen: Entspricht Smr בָּנָיו.

5 *Brüdern* ⁺: Die im MT und Smr folgende Parallelpassage zu V.8 fehlt in der LXX.

7 *Ich meinte:* Wo וְהִנֵּה Traumschilderungen einleitet, ist diese freie Wiedergabe wiederholt belegt, s. 40,16 und 41,17 und vgl. zu 6,12.

+ *meine Garbe (...)* + *eure Garben:* Ohne Äquivalente zu MT הִנֵּה, s. zu 6,12.

8 *Die Brüder:* Angesichts klaren Kontexts mit bestimmtem Artikel statt Possessivpronomen.

9 *sah:* Die wörtl. Übs. von חָלַם חֲלוֹם, »einen Traum träumen«, findet sich in Gen nur in 37,5f.9b.10, während ansonsten die vorliegende, griech. Idiomatik entsprechende freie Wiedergabe dominiert (40,5.8; 41,11.15; 42,9; vgl. 41,1).

seinem Vater und: Zusatz, der die im Hinblick auf die Reaktion des Vaters in V.10 deutliche Erzähllücke füllt und MT V.10a entspricht.

gerade wie wenn: Griech. ὥσπερ; wahrscheinlich freie Wiedergabe von הִנֵּה (vgl. zu 6,12); führt auch in 41,2.18.22 Traumschilderungen ein.

10 ⁺ *Und:* Ohne Wiederholung der in der LXX schon in V.9 genannten Adressaten.

14 *Israel:* Explizierender Zusatz.

15 ⁺ *wie:* Ohne Äquivalent zu MT הִנֵּה, s. zu 6,12.

- 17 *zu ihm*: Explizierender Zusatz.
Dothaim: Bezeugt den häufigen Wechsel von נ and נ in Auslaut.
- 18 *sahen schon im Voraus*: Προεῖδον ist eine kontextbezogene Übs.
- 19 *Träumer*: Freie Übs., die sich wahrscheinlich eines Neologismus bedient.
- 21 *Händen*: Kollektive Interpretation des hebr. Sg., vgl. auch V.27.
- 22 *und*: Syndetischer Anschluss.
- 23 *Joseph*⁺: Ohne Äquivalent zu MT את כחנתו.
- 25 *den Augen*: Angesichts eindeutigen Kontexts mit bestimmtem Artikel statt Possessivum.
Reisende ... kamen: Das im MT nur hier und Jes 21,13 belegte Nomen ארחה »Karawane« war den Übersetzern offenkundig unbekannt. Die vorliegende Wiedergabe geht wohl auf die Deutung als Part. akt. Pl. zurück; das Verbum wird entsprechend wiedergegeben.
aber: Zusatz, der eine Verknüpfung zwischen den beiden Sätzen herstellt.
- 27 *diese*: Kontextueller Zusatz, der eine anaphorische Verknüpfung herstellt.
Hände: Wohl kollektive Interpretation des hebr. Sg., vgl. auch V.21.
und unser Fleisch: Entspricht Smr וּבשרנו.
- 28 *die Menschen (...) die Madienäer (...) die Kaufleute*: Die zusätzlichen bestimmten Artikel konstituieren eine anaphorische Verknüpfung.
Goldstücke: Adaption an das Preisniveau im hell. Alexandria (s. WEVERS, N-Gen, 626), und so auch 45,22.
brachten ... hinab: Dem sonstigen Gebrauch von κατάγειν entsprechend (vgl. V.25; 39,1; etc.) ist zu vermuten, dass die LXX-Vorlage hif. von ירד las.
- 29 *er sieht*: Freie Wiedergabe von ראה, s. zu 6,12.
- 30 *noch*: Freier Zusatz, vgl. auch 2,9,19.
- 31 *Ziegenböckchen*: Beruht wohl auf Harmonisierung mit der häufigen Formulierung גדי עזים (27,9,16; 38,17,20), während MT שער עזים in Gen Hapleg., in Lev und Num aber sehr häufig ist.
beschmierten: Freie und wohl kontextuell erschlossene Übs. (טבל ist Hapleg. in Gen).
- 33 *ein Tier hat ... weggeschleppt*: Die Wiedergabe konstruiert einen Parallelismus mit dem vorhergehenden Satz, vgl. auch 44,28. Korrekt übersetzt ist das seltene Verbum טרף hingegen in 49,28.
- 34 *Hüfte*: Im Griechischen stets Sg., s. zu 35,11.
- 35 ⁺ *die Töchter*: Ohne ausdrückliche Wiederholung des »alle seine«.
versammelten sich: So in Gen^{LXX} nur hier als Gegenüber zu MT קים; der griech. Text bietet eine inhaltliche Erleichterung.
und sie kamen: Zusatz.
wollte ... nicht: Freie Übs., die in Gen jedoch stets gewählt ist (noch 39,8; 48,19).
Hades: Die im Griechischen usuelle Bezeichnung für die Unterwelt: Die elliptische Wendung εις ᾗδου verlangt die Ergänzung δόμον oder οἶκον: ins Haus des Hades (Homer, Od. 10,175). Das »Reich des Todes« wird also nach dem Gott bezeichnet, der in der griech. Mythologie bei der Teilung der Welt zwischen den drei Kronossöhnen Zeus, Poseidon und Hades die Unterwelt erlost hat. Das Bild des Hades vereinigt in sich die zwei Züge des finsternen Gottes,

dessen Namen vermieden oder euphem. ersetzt wurde, und mitleidlosen Jenseitsrichters (Homer, Hesiod) mit denen des wohlthätigen Wachstums- und Fruchtbarkeitsgottes, als welcher er im 5. Jh. mit Pluton zusammenfließt (Plato, Crat. 403). Etymologisch wird Hades schon in der Antike (Plato, Gorg. 493b; Phd., 80d, Cra., 403) von ἰδεῖν (»sehen«) abgeleitet, also: »der Unsichtbare«.

36 *die Madienäer aber*: Entspricht Smr וְהַמְדִּינִים.

Joseph: Explikation, die Smr אֵת יוֹסֵף entspricht.

Petephres: Zum äg. Hintergrund dieser Namensform s. MORENZ, 1975, 420.

Eunuchen: כְּרִיס wird ansonsten bei einer Ausnahme (Jer 41,19 δυνάστας) mit εὐνοῦχος wiedergegeben, und diese Wortwahl findet sich auch im Fortgang der Josephsgeschichte (39,1; vgl. 40,2.7).

Oberkoch: Griech. Kompositum statt der hebr. cstr.-Verbindung.

Kapitel 38

1 *gewissen*: Explizierender Zusatz.

2 *die Sava hieß*: Die Gen^{LXX} nennt hier und V.12 den Namen der Frau, nicht ihres Vaters.

3 *sie gab*: Die Mutter benennt das Kind (entspricht Smr וַיִּקְרָא), und so auch V.4f., vgl. V.39 sowie 25,25f.

5 *Selom*: Diese Namensform (s. auch V.11.14.26; 46,12) entspricht der griech. Wiedergabe des Ortsnamens שֶׁלֹם (Ri 18,31; 1Sam 1,21 u.ö.), was möglicherweise beabsichtigt ist.

Sie selbst: Anders als der MT lokalisiert die LXX den Aufenthaltsort der Mutter.

Chasbi: Mit Auslautvokal wie Smr כִּיבִי.

sie sie gebar: Die LXX bezieht diese Notiz auf alle drei Geburten.

7 *vor*: Freie Übs., s. zu 6,8.

Gott: Die LXX bezeugt einen versinternen Wechsel der Gottesbezeichnung, vgl. auch V.10. Ursache dürfte die Rede von Gott als dem Richter sein, s. zu 4,4.

8 *heirate*: Ein spezifischer terminus technicus für die Institution der Schwager-ehe (יָבַם pi., noch Dtn 25,25) fehlt in der LXX (anders WEVERS, N-Gen, 633f., der diese Bedeutung für die vorliegende Stelle allerdings aus dem hebr. Äquivalent erschließt).

9 *ergoss*: Unter der Voraussetzung, dass auch die hebr. LXX-Vorlage das Verbum שָׁחַ enthielt, muss die vorliegende Abweichung absichtlich sein, da an zahlreichen anderen Stellen eine korrekte Übs. vorliegt (z.B. 6,11.17; 9,11). Vermutlich war eine bildlichere Darstellung beabsichtigt.

10 *vor*: Freie Übs., s. zu 6,8.

Gott: Wie V.7 bietet die LXX die allgemeine Bezeichnung, s. zu 4,4.

11 *Selom*: S. zu V.5.

12 ⁺ *Sava*: Wie schon V.2 bezeichnet der Name die Frau.

sein Hirte: Mit vom MT abweichender Vokalisation von רֹעֵה abgeleitet.

13 *seiner Schwiegertochter*: Smr כְּלָתִי entsprechender Zusatz.

14 *machte sich schön*: Das Verbum עָלַף ist selten und in der Tora Hapleg.; die Übs. stellt daher vermutlich eine kontextuelle Deutung dar.

- Tore*: Kontextuelle und kollektivistische Deutung, s. auch 43,19 (ansonsten in Gen פתח = θύρα).
- Ainan*: Bezeugt den häufigen Wechsel von נ and נ in Auslaut.
- Selom*: S. zu V.5.
- er selbst ... hatte sie ... gegeben*: Beruht auf dem Kt. והיא und der vom MT abweichenden Vokalisation der Verbform als נתתָה.
- 15 *und er erkannte sie nicht wieder*: Zusatz, der eine (vermeintliche, vgl. die Parallele in V.16) Erzähllücke füllt.
- 16 *bog vom Weg ab*: Freie Übs. der ungewöhnlichen hebr. Formulierung.
- zu ihr*: Explizierender Zusatz.
- Lass zu*: Freie Übs., in welcher das Einverständnis der Frau nicht vorausgesetzt, sondern erbeten wird.
- hereingekommen bist*: Die Übs. stellt ausdrücklich eine zeitliche Abfolge her.
- 17 *dir*: Explizierender Zusatz.
- Pfand*: Die Übs. bedient sich eines sem. Lehnworts, möglicherweise unter dem Einfluss eines entsprechenden terminus technicus in der Sprache der alex. Juden.
- 18 *Ring*: In Gen zwar Hapleg., ist חותם jedoch ansonsten häufiger und wird von den griech. Übersetzern korrekt als ἀποσφράγισμα bzw. σφραγίς, »Siegel(abdruck)«, wiedergegeben. Bei der vorliegenden Wiedergabe scheint der Übersetzer daher an einen Siegelring gedacht zu haben.
- das Kettchen (...) den Stab*: Angesichts eindeutigen Kontexts mit bestimmtem Artikel statt Possessivpronomen.
- von ihm*: Anstelle des hebr. »für ihn«, welches als Ziel der Schwangerschaft die Hervorbringung eines Nachkommens für den Mann zum Ausdruck bringt, fasst die LXX das Personalpronomen als Bezug auf den Verursacher der Schwangerschaft.
- 19 *den Schleier*: Angesichts eindeutigen Kontexts mit bestimmtem Artikel statt Possessivpronomen.
- 20 *seines Hirten*: Beruht auf vom MT abweichender Vokalisation, s. zu V.12.
- von der Frau*: Freie Übs. ohne wörtl. Wiedergabe von hebr. יר.
- 21 *des Ortes*: Entspricht Smr המקום.
- Prostituierte*: Die LXX ebnet die Differenzierung zwischen זונה »Prostituierte« (V.15.22.24) und dem Euphem. קדשה »Geweihete« (V.22), durch den durchgängigen Gebrauch von πόρνη ein.
- 22 *habe (sie) nicht gefunden*: Das Fehlen des pronominalen Obj. entspricht griech. Stilempfinden und lässt daher nicht auf eine vom MT abweichende hebr. Vorlage schließen.
- dass ... sei*: Formuliert die hebr. direkte in indirekte Rede um.
- 23 *Soll sie es haben*: Freie, aber sinnentsprechende Übs.
- aber*: Freier Zusatz.
- verlacht werden*: בוי ist im Pentateuch Hapleg., war dem Übersetzer wohl unbekannt und ist daher hier vermutlich kontextabhängig wiedergegeben.
- jedenfalls*: Wohl freie Wiedergabe von הנה, s. zu 6,12.
- 24 *und +*: Wie häufiger ohne Äquivalent zu MT גם.

- schwanger von*: S. zu V.18.
- 25 *Von dem Mann*: S. zu V.18.
dem diese Sachen gehören: Ungewöhnlicher Gebrauch des Interrogativ- als Relativpronomen; vielleicht liegt hier eine Art Verschränkung mit einer Frage vor: »Von dem Mann – wer ist das, dem das gehört? – bin ich schwanger.«
der Ring (...) das Kettchen: In der LXX ohne Demonstrativpronomen, weil der Übersetzer dieses nur auf den dritten Gegenstand bezog. Der Sg. ὁργύσκος folgt einer Harmonisierung mit V.18 und entspricht Smr וְהַפְתִּיל.
- 26 *Thamar*: Explizierender Zusatz.
Selom: S. zu V.5.
- 27 *dass sie ... hatte*: Deutet הִנָּה als Demonstrativpronomen, s. zu 20,16.
- 28 *der eine*: Explizierender Zusatz.
im Voraus ... herausstreckte: Freie Übs. durch ein wohl okkasionell gebildetes Hapleg., welches die Szene plastischer werden lässt.
wird ... herauskommen: Beruht auf vom MT abweichender Vokalisation als יֵצֵא.
- 29 ⁺ *Als*: Ohne Äquivalent zu MT וַיְהִי, vgl. hierzu WEVERS, N-Gen, 647.
die Hand: Angesichts eindeutigen Kontexts mit bestimmtem Artikel statt Possessivpronomen.
sofort: Dramatisierende Wiedergabe von וְהָנָה, vgl. zu 15,4.
wurde deinetwegen der Zaun eingerissen: Freie Übs., die dem Text einen guten Sinn abzugewinnen sucht, vgl. WEVERS, N-Gen, 648.
sie gab: Entspricht Smr וְהִקְרָא, wodurch die Hebamme zur Namensgeberin wird.
- 30 *sie gab*: S. zu V.29.

Kapitel 39

- 2 *bei dem*: Freie Übs. der hebr. cstr.-Verbindung ohne Wiedergabe des Possessivpronomen.
- 3 *wusste*: Freie Übs., nach welcher der Ägypter den Grund für Josephs Erfolg bereits kennt (s. zu 37,2).
bereitet ⁺: Ohne Äquivalent zu MT בִּירָו.
- 4 *vor seinem Herrn*: Entspricht Smr בְּעֵינֵי אֲדֹנָיו, zur freien Übs. s. zu 6,8.
er gefiel ihm aber: Aus der korrekten Übs. in 40,4 ist zu schließen, dass der Übs. die Bedeutung des Verbum שָׂרָה kannte. Die vorliegende abweichende Wiedergabe dürfte daher gezielt sein und setzt voraus, dass Joseph nicht erst zum Diener befördert wurde (= MT V.4), sondern dies von Anbeginn war (s. zu 37,2).
Josephs: Explizierender Zusatz.
- 5 *gesetzt worden*: Pass. Verbform.
- 6 *Händen*: Wohl kollektive Interpretation von יָד.
überaus: Dramatisierender Zusatz, geht möglicherweise auf נִאֲדָר zurück, vgl. 24,16.
prächtig: Die LXX steigert im Ausdruck, s. zu 26,7.
- 8 *wollte nicht*: S. zu 37,35.

- Wenn:* Für die konditionale Auffassung von הֵן s. zu 4,14.
meinetwegen: Freie Übs.
nichts: Harmonisierung mit V.6; entspricht wahrscheinlich Smr מְאוֹמָה.
in seinem Haus: Entspricht Smr בְּבֵיתוֹ.
kennt: Der Übersetzer betont, dass Joseph noch immer im Vertrauen steht, möglicherweise aufgrund einer vom MT abweichenden Vokalisation als Part. akt. (s. zu 37,2).
Hände: S. zu V.6.
- 9 *nichts:* Die Übs. schwächt die Formulierung durch die Wendung ins Unpersönliche ab.
 + *böse Sache:* Freie Übs. ohne Äquivalent zu MT הַגִּדְלָה.
vor: Zusatz, s. zu 13,13.
- 10 *mit ihr zu schlafen:* Harmonisierung mit der üblichen und klar sexuell konnotierten Formulierung, vgl. 19,32.34; 26,10; 30,15 etc.
verkehren: Ausdruck für den illegitimen Geschlechtsverkehr, s. zu 19,5.
- 11 *ein solcher Tag:* Freie Übs. des schwierigen hebr. Ausdrucks.
Joseph: Zusatz, der auch von Smr bezeugt wird.
Arbeiten: Beruht möglicherweise auf Pluralvokalisation als מְלָאכְתּוֹ.
denen im Haus: Freie Übs. der hebr. cstr.-Verbindung, so auch V.14.
 + *drinnen:* Ohne Äquivalent zu MT שָׁם und freie Übs. von בְּבֵית.
- 12 *zog ... heran:* Das griech. ἐπισπᾶω steht in der gesamten LXX nur hier für תָּפַשׁ und soll offensichtlich der Dramatisierung dienen.
den Kleidern: Mit bestimmtem Artikel statt Possessivpronomen in eindeutigen Kontext; der das Geschehen dramatisierende Pl. entspricht Smr בְּבִגְדָיו, und so auch V.13.15f.18.
Händen: Kollektive Interpretation, vgl. V.6.
- 13 *und hinausgegangen:* Mit V.12 harmonisierender Zusatz in Entsprechung zu Smr וַיֵּצֵא.
- 14 *die, die im Haus waren:* Nimmt die Übs. von V.11 auf; als Folge entsteht eine inhaltliche Spannung mit V.11.
Sklaven: Harmonisierung mit V.17.
und sagte: Schlaf: Harmonisierung mit V.12, so dass sich in der LXX eine genaue Entsprechung von V.12 und 14 ergibt – mit umgekehrten Vorzeichen.
- 15 + *Als:* Ohne Äquivalent zu MT וַיְהִי, und so wohl schon in der LXX-Vorlage.
Kleider: S. zu V.12.
- 16 *lässt:* Präs. historicum.
die Kleider ... der Herr: Bestimmter Artikel statt Possessivum in eindeutigem Kontext.
- 17 *und er sagte: Ich will mit dir schlafen!:* Auf V.14 zurückgehender Zusatz.
- 18 + *Als er aber hörte, dass ... Kleider ... und ging:* Harmonisierung mit V.15.
- 19 *So:* Wohl freie Wiedergabe des hebr. Textes.
in + großen Zorn: Ohne Wiedergabe des hebr. Suffixpronomen.
- 20 *Joseph:* Der Name, im MT ein attributiver Gen. zu »Herr«, wird in der LXX zum Obj.

Festung: Während בית הסהר in V.22f. mit δεσμοτήριον wiedergegeben wird, übersetzt die LXX hier ὀχύρωμα.

+ *dort:* Ohne Äquivalent zu MT ויהי.

- 21 *goss ... aus:* Das »Ausgießen« von göttlicher Gnade (vgl. Ps 45,3; Sir 18,11) und Zorn (vgl. Jer 6,11; Ez 7,8; Hi 12,21; Ps 69,25; 79,6 u.ö.) ist ein häufiges Bild, das in der LXX hier anstelle des ungeläufigen hebr. Ausdrucks נטה הסר (sonst nur Esr 7,28; 9,9) tritt.

gab ihm: Freie Übs.

vor: Freie Übs., s. zu 6,8.

Gefängnisoberaufseher: Das griech. ἀρχιδεσμοφύλαξ ist wahrscheinlich ein terminus technicus der äg.-griech. Militärsprache, s. RÖSEL, 1994, 243. Zur Bildung s. Tov, 1977, 201f. und 208.

- 22 *und alle Verhafteten:* Durch den Zusatz von »und« in der LXX additiv.

und alles, was sie dort machen +: In der LXX das dritte von ἔδωκεν abhängige Obj.

- 23 *Gefängnisoberaufseher:* Die Verbindung ἀρχιδεσμοφύλαξ τοῦ δεσμοτηρίου geht auf die mehrfache Wiedergabe bestimmter hebr. Elemente zurück, wohl aufgrund von Hyperkorr., s. Tov, 1977, 201f.

wusste: Die Wiedergabe von ראה durch γινώσκω ist selten und in Gen singular (ein ähnliches gnom. Verständnis von ראה liegt allerdings auch 20,10 zugrunde). Es handelt sich bei der vorliegenden Passage wohl um eine tendenziöse Übs.: Joseph wird nicht nur nicht kontrolliert (so MT), sondern de facto zum Vorsteher (vgl. zu 37,2).

seinetwegen ... vom Gefängnis, denn: Zusätze entsprechend der LXX-Tendenz.

Josephs: Explizierender Zusatz.

machte: Beruht wohl auf der Vokalisation עָשָׂה.

unter seinen Händen: Mit V.3 harmonisierender Zusatz.

Kapitel 40

- 1 *Obermundschenk (...) Oberbäcker:* Harmonisierung mit V.2, vgl. auch V.5.

- 3 *bei:* Παρά ist hier wohl freie Wiedergabe von בית, s. auch V.7.

- 4 *Obergefängnisaufseher:* In der LXX im Anschluss an 39,20–23 deutlich vom Oberkoch, Josephs Herrn (V.3, vgl. 37,36; 39,1) unterschieden. Das Hapleg. ἀρχιδεσμώνης steht hier ohne erkennbare semantische Differenz anstatt ἀρχιδεσμοφύλαξ (39,21–23).

empfahl sie Joseph: Im Griechischen ein Wortspiel von συνίστημι »empfehlen« und παρίστημι »beistehen, aufwarten«.

der Bewachung: Der anaphorische Artikel stellt einen Bezug auf V.3 her und beruht möglicherweise auf der Vokalisation בְּמִשְׁמֶר, die auch durch Smr bezeugt wird (s. SCHORCH, 2004, 201).

- 5 *sahen:* Freie Übs., s. zu 37,9.

einen Traum: Ohne Äquivalent zu dem hebr. Suffixpronomen.

+ *das Sehen:* Aus V.8.12.18 ergibt sich, dass der Übersetzer die Bedeutung von פָּתְרוֹן kannte. Die vorliegende Wiedergabe vermeidet daher wohl gezielt die Auffassung, mit dem Traum sei bereits seine Bedeutung offenbart worden.

- (so auch 41,11). Das fehlende Äquivalent zu MT כִּי dürfte sich aus der freien Beziehung zwischen Vorlage und Übs. ergeben.
- Obermundschenk (...) Oberbäcker*: Harmonisierung mit V.1f.
- waren*: Für אָסר war dem Übs. die Bedeutung »binden« geläufig (42,24: δέω; 46,29: ζευγύω; 49,11: δεσμεύω), während das Part. pass. אָסיר als terminus technicus für »gefangen« mit verschiedenen freieren Wiedergaben übersetzt wird (εἶμῃ, vgl. 39,20: κατέχω; 40,3: ἀπάγω).
- 6 *und⁺ sie*: Freie Übs. (s. zu 6,12) oder Deutung von הִנֵּה als Personalpronomen.
- 7 *bei*: Παρά ist hier wohl freie Wiedergabe von בֵּית, s. auch V.3.
- der Bewachung*: Beruht wohl auf der Vokalisation בְּמִשְׁמַר (vgl. V.3).
- betrübt*: Freie und kontextbezogene Übs.
- 8 *gesehen*: Freie Übs., s. zu 37,9.
- der ihn deutet*: Die vorliegende Bedeutung ist für συγκρίνω hier erstmals belegt (s. WEVERS, N-Gen, 666).
- ihre Erklärung*: In der LXX nicht eine generelle Aussage wie im MT, sondern mit direktem Bezug auf die beiden Träume; die Übs. beruht vielleicht auf der Lesung פִּתְרָנִם.
- 9 *er sagte⁺*: Ohne Äquivalent zu MT לוֹ.
- ⁺ war*: Ohne Äquivalent zu הִנֵּה, s. zu 6,12.
- 10 *die Beeren der Traube*: Freie Wiedergabe ohne Äquivalent zum hebr. Suffixpronomen.
- 11 *Traube*: Gibt עֲנָבִים wie in V.10 mit einem Kollektivum wieder.
- Trinkbecher⁺*: Ohne Wiederholung des redundanten possessiven Gen.
- in die Hände*: Deutet כַּף als Kollektivum.
- 13 *sich an dein Amt erinnern*: Mit Ausnahme von 2,10 steht ἀρχή in Gen nur hier und V.20 für ראש. Die abweichende Wiedergabe der identischen hebr. Vorlage ישא פרעה את־ראשך in V.19 zeigt, dass es sich dabei um eine gezielte Interpretation handelt, welche die Ambivalenz dieser hebr. Phrase in zwei verschiedene Übs. auflöst. Dabei erzeugt die Verwendung des Verbums μνησθῆναι ein neues Wortspiel zwischen V.13 (»Pharao wird sich ... erinnern«) und V.14 (»erinnere dich ... und sollst bei Pharao ... erinnern«).
- Obermundschenkenamt*: Anders als in 41,13 (ἀρχή für כֶּן), da mit Rücksicht auf den vorhergehenden Satz lex. variierend.
- deinem früheren Amt*: Freie kontextbezogene Wiedergabe.
- ⁺ Mundschenk*: Ohne Äquivalent zum hebr. Suffixpronomen.
- 14 *Festung*: Präzisierung; ἑστῶσα steht in 39,20 für בֵּית הַסֵּהר.
- 15 *und⁺ hier*: Wie häufiger bleibt נִם unübersetzt.
- dieses*: Präzisierender Zusatz.
- geworfen*: Mit negativer Konnotation anstelle des semantisch neutralen שִׁים, vgl. auch 31,34.
- 16 *einen Traum*: Ohne Äquivalent zu dem hebr. Suffixpronomen.
- gesehen*: Freie Übs., s. zu 37,9.
- ich meinte*: Freie Übs. von וְהִנֵּה, s. zu 37,7.
- ich trüge*: Dem freien Übersetzungsstil folgender Zusatz.
- mit grobkörnigem Brot*: Im Hebräischen Hapleg. mit unklarem Sinn.

- 17 *Arten, die der ... ist*: Freie Übs.
der König: Die LXX titulierte Pharao hier und in 45,21 absolut als König und belegt damit die Auffassung als Name, während der MT nur die Verbindung »König Ägyptens« kennt.
des Himmels: Mit dem in der Urgeschichte üblichen Ausdruck (s. 1,26.28.30; 2,19.20; 6,7; 7,3) harmonisierender Zusatz, vgl. auch V.19.
- 18 *zu ihm*: Mit V.12 harmonisierender Zusatz.
- 19 *wegnehmen*: S. zu V.13.
des Himmels: Zusatz, s. zu V.17.
- 20 *Trinkgelage*: S. zu 19,3.
erinnerte sich an das Amt: S. zu V.13.
- 21 *Amt*: Freie kontextbezogene Wiedergabe.

Kapitel 41

- 1 *nach zwei Jahren an Tagen*: S. zu 4,3.
einen Traum sah: Freie Übs., möglicherweise mit zusätzlichem חלום der Vorlage, s. zu 37,9.
Er meinte: Freie Übs. von הנה, s. zu 37,7.
- 2 *gerade wie wenn*: Für Traumschilderungen typische Formulierung, s. zu 37,9.
im Riedgras: Dieses Lehnwort begegnet in Gen nur hier und 41,18 (im Nom. ἄχιν noch Sir 40,16 und Jes 19,7 mit dem Zusatz τὸ χλωρόν). LSJ s.v. nennt einen Papyrus als weitere Belegstelle.
- 3 ⁺ *Nach*: Ohne Äquivalent zu הנה, s. zu 6,12.
weideten: Mit gegenüber V.2 abweichendem, aber (anders als im MT) semantisch parallelen Verbum (βόσκαω – νέμω).
- 4 *sieben*: Harmonisierender Zusatz.
hässlichen ⁺: Anders als V.3 ohne Äquivalent zu MT המרה.
- 5 ⁺ *Und*: Ohne Äquivalent zum explizierenden וישׁן im MT.
- 6 *windverdorbene*: Deutung im geogr. Kontext Ägyptens (Substituierung des »Ostwindes«, s. MORENZ, 1975, 423f.). Zur Übs. durch ein Kompositum anstelle der hebr. cstr.-Verbindung s. TOV, 1977, 208 (s. auch V.7.23.24.27).
- 7 *sieben ... und windverdorbenen*: Mit V.6 harmonisierende Zusätze.
und ⁺: Ohne Äquivalent zu הנה, s. zu 6,12.
- 8 ⁺ *Morgen*: Ohne wörtl. Wiedergabe der Präp., s. zu 29,25.
Seele: Die Wahl des außergewöhnlichen Äquivalents (ψυχή übersetzt im Allgemeinen נפש, vgl. WEVERS, N-Gen, 678) geht wahrscheinlich darauf zurück, dass der Übersetzer das gewöhnliche Äquivalent πνεύμα ausschließlich positiv verwendete (s. auch zu 26,35).
den Traum: In eindeutigem Kontext ohne Possessivum.
ihn: Harmonisierung mit dem vorhergehenden Sg.
- 9 *Sünde*: Sg. wegen des alleinigen Bezugs auf das vergessene Versprechen; vgl. die entsprechende Vokalisation des Smr SCHORCH, 2004, 203).
- 10 *uns*: Adaption an den vorhergehenden Pl.
- 11 *sahen*: Freie Übs., s. zu 37,9.
entsprechend: Freie Übs. von פתרון, s. zu 40,5.

- 12 *hebräischer Sklave*: Harmonisierung mit 39,14^{LXX} und 39,17.
er deutete es uns ⁺: Ohne Äquivalent zu der Explizierung im MT.
- 13 *Amt*: Harmonisierung mit 40,13.21.
wurde: Das Pass. vermeidet den unmarkierten impliziten Subjektwechsel.
- 14 *führten ihn aus der Festung*: Harmonisierung mit 40,14.
sie rasierten ihn und wechselten: Vermeidet den unmarkierten Subjektwechsel; durch die Bedienung kündigt sich die glanzvolle Rehabilitierung Josephs in der LXX bereits hier an.
Kleid: Abweichende Vokalisation der Vorlage, nach der nur das Obergewand gewechselt wird.
- 15 *gesehen*: Freie Übs., s. zu 37,9.
Träume (...) *sie*: Generalisierender Pl.
- 16 *Ohne Gott*: Vokalisation בלערי, d.h. als Präp. zu אלהים.
nicht ... geantwortet werden: Die LXX konstruiert pass., da aufgrund der obigen Vokalisation אלהים nicht als Subj. aufgefasst werden kann. Die Einfügung von οὐκ entspricht Smr לא.
das Heilbringende: Nach der LXX schützt sich Joseph mit einer generellen theol. Aussage: Allein die göttlich autorisierte Botschaft hat Heilsrelevanz. Σωτήριον ist in Gen Hapleg. und ansonsten im Pentateuch ein Opferbegriff (s. Exkurs zur Opferterminologie bei Lev 1,1). Wie die Opferbezeichnung hat die LXX auch die Verwendung im hier belegten Sinne aus dem sonstigen griech. Gebrauch übernommen, s. DANIEL, 1966, 279 Anm. 23.
- 17 *meinte*: Freie Übs. von הנה, s. zu 37,7.
Schlaf: S. zu 20,3.
- 18 *gerade wie wenn*: Freie Übs. von הנה, für Traumschilderungen typisch, s. zu 37,9.
- 19 *aus dem Fluss*: Mit V.3.18.
böse: Πονηρός übersetzt sonst רע und bezeichnet eine Charaktereigenschaft.
⁺ *hässlich*: Ohne Äquivalent zu נאד.
hässlicher: Freie, kontextbezogene Übs. als Komparativ (s. auch V.39).
- 20 *sieben*: Harmonisierender Zusatz.
schönen und: Mit V.18 harmonisierender Zusatz.
- 21 *Leiber*: Distributiver Pl.
schlieft wieder ein: Die narrative Lücke schließender Zusatz.
- 22 *wieder*: Den zweiten Traum explizierender Zusatz.
gerade wie wenn: Freie Übs. von הנה, für Traumschilderungen typisch, s. zu 37,9.
- 23 ⁺ *Andere*: Ohne Äquivalent zu הנה (s. zu 6,12) und mit harmonisierendem Zusatz von ἄλλοι.
im Anschluss an sie: Freie Wiedergabe von אחריהם (anders etwa V.6.19).
- 24 *sieben (...) und windverdorbenen (...) und vollen*: Mit V.7 harmonisierende Zusätze.
- 25 *gezeigt*: Harmonisierung mit V.28, der Traumvision entsprechend.
- 26 *Pharaos*: Mit V.25 harmonisierender Zusatz.

- 27 *dürren* + *Kühe*: Wie in V.26 werden die Kühe nur mit einem Attribut gekennzeichnet.
dürren ... Ähren: Beruht wohl auf דָּקוּת.
- 29 *Gedeihen*: Freie, explizierende Wiedergabe (s. auch V.31.34.47.53), anders V.30.
- 30 *danach*: Freie Übs. oder auf כֵּן אַחֲרֵי beruhend (vgl. V.31).
sie werden ... vergessen: Unpersönlicher Pl. statt Pass.
im ganzen Land Ägypten die + *Fülle*: Mit Umstellung von כָּל.
- 31 *Gedeihen*: S. zu V.29.
die ... sein wird: Freie Übs., die ihren Ausgang wohl an dem demonstrativen הוּא nahm.
- 33 *halte Ausschau* + (...) *setze*: Imp. und ohne Äquivalent zu פָּרֵעָה (im MT Subj.).
- 34 *Und ... soll ... einrichten*: Vgl. Smr וַיַּעַשׂ.
Distriktgouverneure: Τοπάρχης war im ptol. Ägypten ein Verwaltungsbegriff, der Aufteilung Ägyptens in νόμοι («Gau«), τόποι («Distrikte, Bezirke») und κῶμαι («Dörfer») entsprechend, vgl. RÖSEL, 1994, 243.
sie sollen ... den fünften Teil abliefern: Setzt die Distriktgouverneure als Subj. voraus.
Gedeihens: S. zu V.29.
von allen Erzeugnissen: Explizierender Zusatz, vgl. 47,24.
- 35 *sieben*: Harmonisierender Zusatz.
Nahrungsmittel: Pl. statt Kollektivum.
das Getreide: Die Determination verdeutlicht, dass alles Getreide gemeint ist.
gesammelt (...) bewahrt werden: Pass. statt ausdrücklichem Bezug auf die Gouverneure.
- 36 *Nahrungsmittel*: S. zu V.35.
aufbewahrt sein: Freie Übs.
- 37 *Worte*: Pl., der wohl die große Wirkung von Josephs Äußerung unterstreichen soll.
vor: Freie Übs., s. zu 6,8.
- 38 *allen*: Mit V.37 harmonisierender Zusatz.
- 39 *gezeigt*: Nach der LXX wohl ausdrücklich in einer Vision, vgl. V.25.28.
klügeren und verständigeren Mann als: Freie, kontextbezogene Übs. als Komparativ (s. auch V.19).
- 40 *hören*: Freie Übs., wohl kontextbezogen.
ich: Die LXX betont die 1. Pers. durch externes Personalpronomen.
- 41 *heute*: Explizierender Zusatz, dem das Präs. καθίστημι korrespondiert.
- 42 *ein Kleid*: Nur das Obergewand, vgl. V.14.
eine goldene Kette: Entspricht Smr רַבֵּר זָהָב.
- 43 *ein Herold rief*: Die LXX deutet das unklare אֶבְרָךְ als κήρυξ und macht dieses zum Subj. (Sg.).
- 44 + *Ohne*: Durch den asyndetischen Anschluss erhält ἐγὼ Φαραῶ rhetorisches Gewicht.
seine Hand +: Das Minus von יָאֵה רָגְלוֹ beruht wahrscheinlich auf der Deutung des »Handhebens« als Autoritätsgeste, nicht als Bewegung schlechthin.

- 45 *Heliopolis* ⁺: Die Identifikation von **אֵין** als Heliopolis findet sich auch Ex 1,11^{LXX}, zum Hintergrund s. RÖSEL, 1994, 241f. Der im MT folgende Satz wird Ende V.46 fast wörtl. wiederholt und findet sich in der LXX nur dort.
- 47 *Gedeihens*: S. zu V.29.
Garben: Wahrscheinlich eine kontextuelle Vermutung des Übersetzers bezüglich des unverstandenen seltenen **קִמִּץ** (Hapleg. in Gen).
- 48 *Nahrungsmittel*: S. zu V.35.
der sieben Jahre, in denen Gedeihen war: Entspricht Smr **שבע השנים אשר היה השבע**.
Felder: Pl. statt Kollektivum.
- 49 *sie ... konnten*: Möglicherweise von der häufigeren Formulierung beeinflusst, vgl. 13,16; 15,5.
- 50 *Heliopolis*: S. zu V.45.
- 51 *alle die meines Vaters*: Vermeidet wohl gezielt die Abwertung Manasses.
vergessen machen: Verbalkomplex zum Ausdruck des pi., s. EVANS, 2001, 88.
vermehrt: S. zu 1,22.
- 53 *Gedeihens*: S. zu V.29.
- 54 *Erde*: Der Sg. vergrößert die Dimension der Hungersnot.
- 55 ⁺ *Brot*: Ohne den generischen Artikel des MT.
Ägyptern: Beruht auf der Vokalisation **מִצְרַיִם**, so auch V.56; 43,32; 46,34; 47,15.20; 50,11.
und was: Syndetischer Anschluss wie Smr **וְאֵשֶׁר**.
- 56 *auf dem* ⁺ *Angesicht der ganzen Erde*: Entspricht Smr **עַל פְּנֵי כָל הָאָרֶץ**.
Kornspeicher: Hapleg.; seine Ergänzung soll den Text wohl glätten.
verkaufte: Beruht wahrscheinlich auf der auch durch den Smr bezeugten Vokalisation als hif., s. SCHORCH, 2004, 207.
an alle Ägypter ⁺: Harmonisierung mit dem V.55; 45,2; 47,15; 47,23 wiederkehrenden Ausdruck; der Schlusssatz von MT ist ohne Entsprechung in der LXX.
- 57 *Länder*: Entspricht Smr **הָאֲרָצִית**.

Kapitel 42

- 1 *Verkauf*: Freie Deutung unter Bezug auf 41,56f., anders aber in V.2 (**שָׁבַר** = **σῆτος**).
sagte er: Ohne Wiederholung des identischen Subj.
untätig: Freie Übs. durch das seltene **ῥαθυμέω**. Als Vorlage kommen sowohl die Lesung des MT als auch die des Smr (**חֲתִירָא**) in Betracht.
- 2 ⁺ *Siehe*: Ohne Wiederholung der Sprechereinführung.
⁺ *ein wenig Nahrungsmittel*: Harmonisierung mit 43,2.
- 3 *Die zehn Brüder*: Der zusätzliche Artikel betont die Sonderstellung Benjamins.
- 4 *schickte er*: Ohne explizite Wiederholung des Subj.
Schwächung: Ob die euphem. Abschwächung gegenüber **אֵכֶן** intendiert war, ist nicht klar, da der Übs. das seltene hebr. Wort möglicherweise nicht kannte (vgl. V.38; 44,29 sowie Ex 21,22f.).

- 7 *Nahrungsmittel*: S. zu 41,35.
- 9 *er selbst*: Möglicherweise freies Substitut für לָהֶם.
gesehen: Freie Übs., s. zu 37,9.
Pfade: 9,22f. zeigt, dass der Übersetzer das Wort עֲרִיבָה verstand. Die vorliegende Wiedergabe dürfte daher eine absichtliche Deutung der hebr. Metapher sein.
erkunden: Der Übs. wählte ein Verbum spezifischerer Semantik (anders aber V.12).
- 10 *sagten* ⁺: Ohne Explizierung der Sprechrichtung.
⁺ *Herr*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
Wir: Expliziert die 1. Pers. der Sprecher, vgl. 9,6.16.
Nahrungsmittel: S. zu 41,35.
- 11 *friedfertig*: Freie, aber kontextgerechte Übs. des in Gen nur Kap. 42 belegten Adj. כֵּן.
- 12 *Pfade*: S. zu V.9.
- 13 *zwölf Brüder* ⁺: Ohne Wiederholung der gemeinsamen väterlichen Herkunft (s. V.11).
- 15 *euch erweisen*: Wohl freie Übs., s. auch V.16.
Gesundheit: Euphemisierende Übs., s. auch V.16.
- 16 *nehmt*: Die LXX setzt den Imp. des vorhergehenden Satzes fort.
bis: Explizierender Zusatz.
ihr die Wahrheit sagt oder nicht: Freie Übs. mit zusätzlichem und explizierendem הִי אוֹ.
- 18 *sagte er*: Ohne Explizierung des Subj.
- 19 *friedfertig*: S. zu V.11.
unter Bewachung: Harmonisierung mit V.17.
und bringt: Syndetischer Anschluss.
eure eingekaufte Getreideration ... ⁺: Ein Vergleich mit V.33 legt nahe, dass in der LXX-Vorlage בָּחִיבָה fehlte. Σιτοδοσία ist wohl eine kontextuelle Wiedergabe für רַעֲבִיָּן.
- 20 *Andernfalls*: Beruht vielleicht auf לֹא וְיֵאָמֵר; die LXX expliziert die Alternative.
- 21 *Ja*: S. zu 17,19.
hinwegsahen: Frei deutende Übs.
auf ihn: Explizierender Zusatz.
- 22 *antwortend aber sagte Ruben zu ihnen*: Freie Übs. oder beruhend auf וַיַּעַן רְאוּבֵן וַיֹּאמֶר לָהֶם.
gesprachen: Entspricht Smr דִּבְרֵתִי, da λαλέω ansonsten stets דִּבֵּר übersetzt.
Tut dem Kind kein Unrecht an: Explizierende Übs., s. WEVERS, N-Gen, 714.
auf mich: Explizierender Zusatz.
Und ⁺ *siehe*: Wie häufiger bleibt נִם unübersetzt.
- 24 *Joseph*: Zusatz, der den unmarkierten Subjektwechsel vermeidet.
wieder ging er zu ihnen hin: Freie Übs., vgl. auch 43,2.
vor ihnen: Freie Übs., s. zu 6,8.
- 25 *geschah es*: Vermeidet die Schwierigkeit, dass Joseph selbst die Säcke füllte.
- 26 *das Getreide*: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigem Kontext.

- 27 *Sacktasche*: Wohl Harmonisierung mit dem zweiten Versteil, denn μάρσιππος übersetzt sonst שֶׁק.
den Eseln: Beruht auf Vokalisation im Pl., zudem steht Artikel für Possessivum.
wo sie Quartier machten: Paraphr. בִּלְיוֹן, vgl. auch 43,21.
das Bündel: Mit V.35 harm Zusatz.
und⁺ es: Ohne Äquivalent zu הֵנָּה, s. zu 6,12.
obenaufl: Dramatisierender Zusatz, wohl aufgrund von Doppelübersetzung von בָּפִי.
- 28 *Das Geld*: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigem Kontext.
und⁺ siehe: Wie häufiger bleibt נָם unübersetzt.
da ist es: Τοῦτο entspricht Smr הִיא.
und sagten: Freie Übs.
- 30 *spricht*: Perf. ohne Vergangenheitsbezug für den unabgeschlossenen Zustand (»er ist ein Redner von harten Worten«), s. EVANS, 2001, 151.
unter Bewachung: Mit V.17.19 harmonisierender Zusatz.
- 31 *friedfertig*: S. zu V.11.
- 33 *friedfertig*: S. zu V.11.
einzigem Bruder⁺: Durch Wegfall des partitiven Suffixpronomen und des demonstrativen Artikels verschiebt die LXX die Betonung von der bestimmten Person (Simeon) auf die Zahl.
hier: Explizierender Zusatz.
die eingekaufte Getreideration: Mit V.19 harmonisierender Zusatz.
für euer Haus: Ohne distributiven Pl., die Brüder wohl als »eine« Familie begreifend.
- 34 *friedfertig*: S. zu V.11.
und ich: Syndetischer Anschluss.
- 35 *⁺ dass*: Ohne Äquivalent zu הֵנָּה, s. zu 6,12.
das Geldbündel: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigem Kontext.
ihrem Sack: Vom Hebräischen abweichender Gebrauch des Possessivpronomen.
- 36 *⁺ Simeon*: In der LXX vom MT abweichende Form der Aufzählung.
- 38 *geschwächt wird*: S. zu V.4.
Hades: S. zu 37,35.

Kapitel 43

- 2 *vollständig*: Zur Bedeutung des Inf. bei συντελέω statt des sonst üblichen Part. s. SCHWYZER / DEBRUNNER, 1950, 396.
Macht euch wieder auf den Weg: Freie Übs., vgl. 42,24; 44,25.
Nahrungsmittel: S. zu 41,35.
- 3 *nachdrücklich gewarnt*: Διαμαρτυρέω ist auch ein terminus technicus des attischen Rechtswesens. Zur Konstruktion mit Dat. s. HELBING, Ks, 225.
jüngster: Mit 42,20.34 harmonisierender Zusatz.
- 4 *Nahrungsmittel*: S. zu 41,35.
- 5 *unseren Bruder ... mit uns*: Mit V.4 harmonisierende Zusätze.
folgendermaßen: Zusatz, der die wörtl. Rede explizit einführt.

- jüngster*: Mit V.3 harmonisierender Zusatz.
- 6 ⁺ *einen Bruder*: Ohne Äquivalent zu MT עֵיר »noch«, vielleicht Harmonisierung mit V.7.
- 7 *Nachfrage*: Übs. das geläufige רִבֵּר mit einem Hapleg., um wortspielerisch ἔρωτῶν ἐπηρώτησεν der ersten Vershälfte aufzunehmen (freie Übs. von עַל פִּי auch 45,21).
Bringt: Harmonisierung mit 42,34.
- 8 *Hausstand*: Semantische Erweiterung gegenüber dem Hebräischen, s. zu 34,29.
- 11 *Früchten*: Die Übs. des Hapleg. beruht wohl auf einer kontextuellen Vermutung.
Geschenke: Pl., wie stets in Gen, s. zu 4,4.
vom Pinienharz (...) Honig: Gen. partitivus anstelle von בִּנְעַט.
Terebinthenfrüchte: Τερεβινθοῦς (zur Bedeutung s. WEVERS, N-Gen, 728) übersetzt 35,4 אֵלֶּה, (s. auch 14,6); nach der LXX handelt es sich hier also um Früchte einer sehr markanten Baumart.
Nüsse: Der Oberbegriff statt שֶׁקֶד, »Mandel«, s. auch 30,37.
- 12 *Hände*: Distributiver Pl.
⁺ *Das Geld*: Asyndetischer Anschluss.
in + euren Sacktaschen: Ohne Äquivalent zu פִּי, Harmonisierung mit 42,35 (so auch 43,21, anders aber 42,27; 44,1).
zurückgekehrt ist: Harmonisierung mit V.18.
mit euch: Variiert den Wortlaut gegenüber der ersten Vershälfte.
- 13 *zieht ... hinab*: Harmonisierung mit 42,2.
- 14 *Mein Gott*: Zur Wiedergabe von אֱלֹהֵי שְׂרֵי s. zu 17,1.
Wohllollen: Verstärkt den Wunsch durch eine geläufige Formulierung (s. 39,21).
möge ... zurückschicken: Singuläre Wiedergabe eines hebr. konsekutiven Perf. durch kupitiven Opt. (EVANS, 2001, 183f.).
⁺ *den*: Ohne Äquivalent zu MT לָכֵם.
einen Bruder: Harmonisierung mit 42,19, entspricht Smr הָאֶחָד.
- 15 *Geschenke*: Pl., wie stets in Gen, s. zu 4,4.
auch Benjamin: Trotz weitestgehender Übs. ergibt sich durch die griech. Synt. eine stärkere Differenzierung zwischen den Gaben einerseits und Benjamin andererseits.
Hände: Distributiver Pl.
- 16 *sie und*: Entspricht Smr וְאַתָּה וְאָתָּה.
seinen Bruder: Explizierender Zusatz, vielleicht von V.29 beeinflusst (RA bezeugt eine vollständige Harmonisierung mit diesem Vers).
Schlachttiere: Deutet טִבְחָה kollektivisch. Θῦμα bedeutet eigentlich »Opfertier«, was hier wohl nicht gemeint ist, vgl. WEVERS, N-Gen, 730.
Brote: Mit V.31f. harmonisierender Zusatz, vgl. auch den Gebrauch von ἄρτους in V.25.
- 17 *und er*: Ohne explizite Wiederholung des Subj.
- 18 *sahen*: Beruht auf der Ableitung von רָאָה.
verleumden: Wohl Vermutung bezüglich der Bedeutung des Hapleg.

- 19 *in der Torhalle*: Kontextuelle Deutung, vgl. zu 38,14. Das folgende Gespräch spielt sich daher für die LXX bereits im Haus ab, vgl. zu V.24 (anders MT).
- 20 *Wir bitten*: Kontextbezogene Wiedergabe als Verbum, so auch 44,18.
⁺ *Herr*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
Nahrungsmittel: S. zu 41,35.
- 21 *Quartiermachen*: Paraphr. Übs., s. auch 42,27.
dieses Geld: Deutet הֵנָּה als Demonstrativpronomen, s. zu 20,16.
in + seiner Sacktasche: Ohne Äquivalent zu פִּי, s. zu V.12.
in + (vollem) Gewicht: Ohne Äquivalent zum hebr. Suffixpronomen.
⁺ *haben wir nun*: Ohne »und« vor dem Verbum, wodurch die vorhergehende Nominalgruppe nicht mehr Apposition zu »Geld« ist, sondern (statt MT אֲתִי) Obj. des folgenden Satzes wird. Nûv ist eine kontextuelle Ergänzung.
Händen: Distributiver Pl.
- 22 *mit uns*: Dient vermutlich wie V.12 der Variierung des Wortlauts.
mitgebracht: Beruht möglicherweise auf Smr לִקְחָנִי, s. WEVERS, N-Gen, 733.
Nahrungsmittel: S. zu 41,35.
das Geld: Artikel statt Possessivum in eindeutigen Kontext.
- 23 *Er ist euch gnädig*: Da ἡλεως in der LXX ausschließlich Gabe Gottes ist, impliziert dies einen göttlichen Eingriff.
eurer Väter: Betont die Kontinuität von Abraham bis Jakob, so auch 46,3 und vgl. 48,15f.; 50,24.
Schätze: Distributiver Pl.
auf Echtheit geprüft: Zusatz, der hell. Münzgeld voraussetzt, s. WEVERS, N-Gen, 734.
- 24 ⁺ *Und*: Der Vordersatz entfiel, weil das Gespräch nach LXX im Hause stattfand, vgl. zu V.19.
um ... zu waschen: Impliziert, dass der Hausvorsteher den Brüdern die Füße wäscht.
- 25 *Geschenke*: Pl., wie stets in Gen, s. zu 4,4.
er ... essen will ⁺: Die LXX verlagert mittels der seltenen Futur-Periphrase μέλλω + Inf. die Erwartung auf das neue Subj. Joseph, vgl. 25,22. Das Verbum ἀριστάω übersetzt hier die Verbindung לֶחֶם אֲכַל (s. DANIEL, 1966, 135; das Standardäquivalent zu אֲכַל ist ἐσθίω).
- 26 *Geschenke*: Pl., wie stets in Gen, s. zu 4,4.
Händen: Distributiver Pl.
aufs Angesicht: Mit 42,6 harmonisierender Zusatz.
- 27 *Wie geht es euch?*: Freie Übs. mit Umsetzung in die direkte Rede.
zu ihnen: Explizierender Zusatz.
- 28 *Und er sagte: Gesegnet ist jener Mann von Gott*: Zusatz, der sich auch in Smr findet.
vor ihm: Explizierender Zusatz, vgl. V.26.
- 29 *von derselben Mutter geboren*: Wohl frei deutende Übs., s. Tov, 1977, 207.
dass ihr ihn mir bringt: Zusatz, der sich explizit auf die Forderung Josephs (42,20) bezieht.
⁺ *Kind*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.

- 30 *erschrak*: Da die LXX das Verbum מִדָּרַךְ kennt (s. 18,6f.; 19,22 u.ö.), liegt hier entweder eine andere Vorlage oder aber eine gezielte Abweichung vor. Möglich ist, dass der Übersetzer die im MT auf das Verbum folgende lange Parenthese nicht erkannte, s. WEVERS, N-Gen, 737.
seine Eingeweide nämlich zogen sich ... zusammen: Die hebr. Phrase ist in der Tora Hapleg., und der Übersetzer dürfte ihre Bedeutung aus dem Kontext zu schließen versucht haben.
- 31 *das Angesicht*: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigen Kontext.
Brote: Deutet לֶחֶם als Kollektivum.
- 32 *Ägyptern*: Beruht auf der Vokalisation מִצְרַיִם, s. zu 41,55.
- 33 *seinem Alter*: Variiert den Wortlaut.
Bruder: Die LXX konkretisiert die Szenerie sprachlich.
- 34 *Sie trugen*: Meint wohl die Diener und trägt damit der höfischen Hierarchie Rechnung, vgl. 44,1.
größer gemacht: Kontextbezogene Umsetzung ins Pass.
gegenüber denen von ihnen: Zusatz des Vergleichspunktes.

Kapitel 44

- 1 *Und Joseph*: Expliziert das Subj. bei Neueinsatz.
Füllt (...) legt: Bezieht sich auf die Dienerschaft, vgl. zu 43,34 und V.2.
Nahrungsmitteln: S. zu 41,35.
- 2 *meinen*⁺: Ohne Wiederholung von »Becher«.
legt: S. zu V.1.
in⁺ *die Sacktasche*: Ohne Äquivalent zu פִּי, s. zu 43,12.
Kaufpreis: Freie Übs., s. WEVERS, N-Gen, 741.
Es geschah ... wie: Ermöglicht den Bezug auf die Dienerschaft, vgl. zu V.1.
- 3 *leuchtete auf*: Freie verbale Übs.
- 4[5] *Warum ... gestohlen?*: Die Erzähllücke füllender Zusatz.
- 6 *gefunden*: Impliziert, anders als der MT, eine regelrechte Suche.
entsprechend: Beruht wahrscheinlich auf כְּרַבְרִים הָאֵלֶּה, vgl. 24,28; 39,17; 44,7.
- 7 *der Herr*: Mit Artikel statt Possessivum, vgl. V.16.20.
Das möge ... nicht geschehen: Freie Übs., vgl. zu 18,25; μή γένοιτο ist idiom. und auch in 18,30.32 belegt.
- 8 *Wenn*: Konditionale Deutung von הֵן, s. zu 4,14.
in⁺ *unseren Sacktaschen*: Ohne Äquivalent zu פִּי, s. zu 43,12.
werden wir dann wohl ... stehlen: Die idiom. griech. Verwendung des potentiellen Opt. betont die Sinnlosigkeit einer solchen Unterstellung; vgl. Anm. zu 23,15.
- 9 *der Becher*: Explizierender Zusatz, Harmonisierung mit V.16f.
unseren Herrn: Kontextgerechte Adaption des Possessivpronomen, vgl. V.16.24. 27.30 und V.34.
- 10 *ihr sagt*: Freie Übs.
Derjenige: Mit V.17 harmonisierender Zusatz.
- 12 *kam*: Wohl freie Übs.
er fand: Entspricht der qal-Vokalisation des Smr, s. SCHORCH, 2004, 211f.

- 13 *sie packten*: Führt das Pluralsubjekt fort, Smr וַיִּעֲבֹדוּ entsprechend.
seine Sacktasche: Explizierender Zusatz.
- 14 *zu Joseph hinein*: Freie Übs.
- 16 *dem Herrn*: Mit Artikel statt Possessivum, vgl. V.7.20.
oder was (...) oder womit: Entspricht Smr וְיָמָה ... וְיָמָה.
Gott aber: Entspricht Smr וְהָאֱלֹהִים.
Hausklaven: Bezeichnet wohl den niedrigsten Sklavenstand, s. zu 9,25.
unseren Herrn: Kontextgerechte Adaption des Possessivpronomen, vgl. V.9.24. 27.30 und V.34.
bei dem: Harmonisierung mit V.9, vgl. auch V.17.
- 17 *Joseph*: Explizit markierter Subjektwechsel.
Das möge ... nicht geschehen: Freie Übs., s. zu V.7.
dieses Wort: Zusatz, wohl unter Einfluss von V.7.
bei dem: Harmonisierung mit V.9, vgl. auch V.16.
- 18 *Ich bitte*: Kontextbezogene Wiedergabe als Verbum, so auch 43,20.
⁺ *Herr*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
vor dir (...) gerate nicht in Zorn: Die LXX setzt die 2. Sg. der direkten Anrede, s. zu 18,25.
mit Pharaο: Vermeidet die Gleichsetzung Josephs mit Pharaο (s. auch 45,8), ist allerdings wegen des fehlenden Kasusmorphems nicht eindeutig.
- 19 ⁺ *Herr*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
du (...) deine: Die LXX setzt die 2. Sg. der direkten Anrede, s. zu 18,25.
- 20 *zum Herrn*: Mit Artikel statt Possessivum, vgl. V.7.16.
er hat: Durch den Zusatz von αὐτῷ entsteht der angesichts von πατρὶος γήρως logische Bezug auf den Vater.
der Vater: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigem Kontext.
- 21 *für ihn Sorge tragen*: Freie, aber semantisch korrekte Übs.
- 22 *zum Herrn (...) den Vater*: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigem Kontext.
wenn: Expliziert den Konditionalsatz.
- 23 *werdet ihr mein Angesicht nicht mehr sehen*: Zu προστίθῃμι mit Inf. vgl. Anm. zu 4,2.
- 24 *unserem Vater*: Entspricht Smr אַבִּי; kontextuelle Adaption des Possessivpronomen, vgl. V.9.16.27.30.34.
des Herrn: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigem Kontext.
- 25 *zu uns*: Zusatz, vielleicht von V.27 beeinflusst.
Nahrungsmittel: Pl. statt Kollektivum.
- 26 *hinabzieht*: Explizierender Zusatz.
der jüngste Bruder: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigem Kontext.
- 27 *unser Vater*: Kontextuelle Adaption des Possessivpronomens, vgl. V.9.16.24. 30.34.
die Frau: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigem Kontext.
- 28 *ihr habt gesagt*: Der Personenwechsel (gegen 37,33) verweist auf den Betrug der Brüder.
von wilden Tieren gefressen ist: Freie Übs. durch Hapleg.; vgl. zu 37,33.

- 29 *Schwächung*: S. zu 42,4.
auf dem Weg: Mit 42,38 harmonisierender Zusatz.
Trauer: Harmonisierung mit 42,38 (vgl. aber zu V.31).
Hades: S. zu 37,35.
- 30 *unserem Vater*: Kontextuelle Adaption des Possessivpronomens, vgl. V.9.16.24.27 und V.34.
dessen Seele: Die freie Übs. des Possessivpronomens differenziert zwischen den beiden.
- 31 *bei uns*: Entspricht Smr אִתָּנוּ; Harmonisierung mit V.30.
Schmerz: Auffälliger Wechsel in der Wortwahl gegenüber V.29: das griech. ὀδύνη, »Schmerz«, ist sonst nur 35,18 vom Geburtsschmerz Rachels gebraucht und schlägt hier also eine Brücke zur Geburt und Mutter Benjamins.
Hades: S. zu 37,35.
- 32 *Kind*: Der Übergang von παιδάριον zu παιδίον markiert die ansteigende Spannung.
beim Vater (...) dem Vater: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigen Kontext.
und ihn vor dich hinstelle: Mit 43,9 harmonisierender Zusatz.
- 33 *werde ich bei dir als + Sklave*: Umsetzung von der 3. und Reformulierung in der 1. Sg.
Hausklave: Bezeichnet wohl den niedrigsten Sklavenstand, s. zu 9,25.
des Herrn (...) den Brüdern: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigen Kontext.
- 34 *zum Vater*: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigen Kontext.
bei uns: Kontextuelle Adaption des Possessivpronomens, vgl. V.9.16.24.27.30.

Kapitel 45

- 1 *sondern*: Adversativ, weil das Folgende die Selbstoffenbarung bereits impliziert.
sagte: Anders als im MT beherrscht Joseph seine Rede vor den Dienern.
Schickt alle weg: Freie Übs.
mehr: Explizierender Zusatz.
bei Joseph, als er: Die LXX zieht die explizite Namensnennung nach vorn.
- 2 *Alle Ägypter*: Harmonisierung mit dem häufigen Ausdruck, vgl. zu 41,56.
es war hörbar: Beruht wohl auf der Vokalisation. als nif.; eine vom MT abweichende Vokalisation bezeugt auch der Smr (pi., s. SCHORCH, 2004, 214).
- 3 *die Brüder*: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigen Kontext.
erschrecken⁺: Nach der LXX allgemein aufgrund der Situation, nicht konkret vor Joseph.
- 5 *es soll ... hart erscheinen*: Σκληρὸν εἶναι steht 21,11 für רָעָה בְּעֵינַי und vermeidet hier wohl die Schwierigkeit, dass die Brüder zornig werden (s. aber auch zu 18,30).
- 6 *im zweiten Jahr*: Freie Übs., ähnlich auch 11,10.
⁺ *Hungersnot*: Wie Smr רָעָה ohne anaphorischen Artikel.
im⁺ *Land*: Das Fehlen eines Äquivalents zu קֶרֶב erweitert die Dimension.
übrig: Λοιπός ist Hapleg. in Gen und hier Zusatz, vielleicht als Doppelübersetzung von עֹד.

- 8 *sondern*: Zu ἀλλ' ἢ s. zu 24,38.
wie zum Vater Pharaos: Durch das zusätzliche ὥς als Vergleich gefasst, s. auch 44,18.
über das ganze Land: Betont Josephs Position als mächtigster Mann nach Pharao.
- 9 *Land*: Mit der geläufigen Formulierung (s. etwa V.8) harmonisierender Zusatz.
Ziehe also (...) und warte: Satzverbindende Zusätze.
- 10 *Gesem in Arabien*: Verbindet den Namen mit der ansonsten aus Neh 6,1 bekannten Tradition über Geschem den Araber (so auch 46,34; 47,1ff.27; 50,8; vgl. die ptol. Lokalisierung in 46,28). Zur Einordnung in den hell. geogr. Kontext s. RÖSEL, 1994, 240f.
 + *deine Schafe*: Asyndetischer Anschluss wie Smr צאנך.
- 11 *zugrunde gehst*: Die Übs. vermeidet wohl die Konnotation der »Enterbung«.
deine Söhne: Statt »dein Haus«, wohl unter Einfluss von V.10.
Besitz: Variiert in der Wortwahl gegenüber V.10.
- 12 + *Siehe*: Neuansatz ohne verbindendes »und«.
- 14 *an ihm*: Zusatz, wohl unter Einfluss von V.15 ἐπ' αὐτοῖς.
- 16 *wurde verbreitet (...) Hofstaat (...) freuten sich*: Freie Wiedergaben.
- 17 *Füllt eure Karren*: Beide Wörter der mutmaßlichen Vorlage (= MT) sind Hapleg. in Gen und wohl dem Kontext nach übersetzt (vgl. V.19.21.27), jedoch nicht harmonisiert worden.
geht weg⁺: Wohl verkürzend für ולכו באי.
- 18 *Besitz*: Freie Übs. durch ein Wort allgemeiner Semantik.
von allen Gütern + *Ägyptens*: Harmonisierung mit V.23; für den partitiven Gen. s. zu 24,10.
Mark: Die LXX übersetzt eine Metapher der Vorlage durch eine andere.
- 19 *befiehl dies*: Beruht wohl auf Vokalisation im pi.
dass sie⁺: Die Übs. erleichtert den schwierigen Text durch Umsetzung in die 3. Pl. und einfache Wiedergabe des doppelten Imp. Die griech. Fassung des Versanfangs trägt Josephs Stellung als Befehlsgeber Rechnung – für Pharao bleibt er Ägypter.
die Frauen: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigen Kontext.
- 20 *achtet mit*: Setzt die 2. Pl. ohne Subjektwechsel fort.
den Augen: Der Pl. entspricht Smr עיניכם, für das Possessivsuffix steht der Artikel.
alle Güter Ägyptens: Adaptiert die Wortstellung an V.18.23.
- 21 *König*: Zusatz, s. zu 40,17.
Gesagten: Freie Übs. von על פִּי, s. auch 43,7 (aber wörtl. in 29,2f.).
- 22 *doppelt (...) außergewöhnliche*: Die wechselnde Übs. von חלפה mag auf Unkenntnis beruhen, betont aber wohl nicht zufällig die Sonderstellung Benjamins.
Goldstücke: Hellenisierung, die zugleich den Preis anhebt; s. zu 37,28.
- 23 *das Gleiche und*: In der LXX bekommt Jakob Gewänder und zusätzlich Eselsladungen.
von allen Gütern Ägyptens: Partitiver Gen. wie V.18.
 + *Brote*⁺: Nur das mittlere Glied der Aufzählung im MT hat eine Entsprechung.
- 26 *Dein Sohn*: Mit V.9.28 harmonisierender Zusatz, vgl. auch 48,2.

lebt ⁺: Ohne Äquivalent zu MT עִיר.

Denken: Zum Hintergrund von διανοία s. zu 8,21.

entsetzte sich: Die Übs. des seltenen פִּיג (Hapleg. in der Tora) beruht wohl nur auf einer Vermutung.

27 *von Joseph*: Die zusätzliche Präp. ersetzt die fehlende Flektion des Namens.

28 *Groß ist es für mich, wenn*: Der Übersetzer missverstand den vorliegenden Gebrauch von רַב und musste den Satz dann durch Zusätze verständlich machen. So unterbricht Jakob hier nicht den Bericht, sondern schließt ihn mit einer kurzen hymnenartigen Wendung ab.

Kapitel 46

1 *er selbst*: Zusatz, durch den das Verbum im Sg. bleiben kann, vgl. 31,21; Ex 12,30 u.ö.

Schwurbrunnen: Übs. statt Transkr., s. zu 21,14.

ein Opfer: Der Sg. stellt wohl eine inhaltliche Erleichterung dar.

2 *einer Erscheinung*: Beruht wohl auf der Vokalisation בְּמֵרֶאֱת, vielleicht von 15,1 beeinflusst.

Was ist: S. zu 22,7.

3 *Ich bin* ⁺: Anders als im MT war אֵל(ה) für den monotheistisch denkenden Übersetzer keine Gattungsbezeichnung, sondern mit dem Gott Israels identisch und daher hier redundant.

deiner Väter: Betont die Kontinuität von Abraham bis Jakob, s. zu 43,23.

4 *am Ende*: Freie Übs. des Inf. abs., die den Gedanken einer festgesetzten Frist ausdrückt.

die Hände: Im Pl. und mit Artikel statt Possessivum.

5 *Schwurbrunnen*: Übs. statt Transkr., s. zu 21,14.

Jakobs Söhne ... ihren Vater Israel: Vertauscht die Namen, vielleicht mit der Tendenz einer bevorzugten Bezeichnung der ersten Generation als »Söhne Jakobs« (s. aber 46,8 u.ö.).

den Hausstand: Semantische Erweiterung gegenüber dem Hebräischen, s. zu 34,29.

Joseph: Inhaltliche Harmonisierung mit 45,21; daneben aber auch der typischen LXX-Tendenz folgend, die Rolle Josephs zu betonen (s. zu 37,2).

6 *allen Erwerb*: Dramatisierender Zusatz.

hinaufgehoben: Harmonisierung mit V.5.

zog er: Fokussiert auf Jakob als Familienoberhaupt und zweite Hauptperson.

7 ⁺ *Söhne (...) + Töchter (...) + Töchter seiner Söhne*: Ohne determinierende Elemente, s. auch V.15.

führte er ⁺: Ohne das redundante »mit sich«.

9 ⁺ *Hasron*: Wie in Smr ohne »und«, so dass zwei Zweiergruppen von Namen entstehen.

12 *Selom*: Zur Namensform s. zu 38,5.

Jemuel: Die Form kommt auch in V.10 vor und ist näher an Smr דְּמוּאֵל (vgl. 1Chr 4,26).

13 *Jasub*: Entspricht Smr יִשׁוּב, vgl. 1Chr 7,1.

- 15 *Mesopotamien in Syrien*: Zur Wiedergabe des Namens s. zu 25,20.
+ *Söhne und + Töchter*: Ohne determinierende Elemente, s. auch V.7.
- 16 *Saphon ... Aedis*: Die Namensformen entsprechen Smr צפון und ערי. Die LXX verbindet alle Namen syndetisch.
- 17 *Jeul*: Gegenüber der Wiederholung von ישוע im MT.
- 18 *die diese*: Warum die LXX mit einem weiteren Relativsatz fortsetzt, ist unklar.
- 19 *Rachel aber*: Entspricht Smr רבני.
- 20 *Söhne Josephs ... waren*: Der Zusatz von υιοί entspricht den anderen Aufzählungen.
Heliopolis: Zum Namen s. zu 41,45.
Söhne des Manasse ... Edem: Erweiterung um Listen der Nachkommen Manasses und Ephraims, die im MT hier fehlen und nur Num 26,29–34 / 1Chr 7,14–17 bzw. Num 26,35–37 / 1Chr 7,20–27 überliefert sind. Die Tradition über eine syr. Nebenfrau Manasses ist sonst nur aus 1Chr 7,14 bekannt.
- 21 *Chobor*: Metathesis von כ und ב.
Die Söhne des Bala aber waren (...) Gera aber zeugte: Zusätze, mit deren Hilfe die LXX die Nachkommen als Angehörige von drei Generationen präsentiert. Wie die LXX spricht auch 1Chr 7,6 von drei Nachkommen in der ersten Generation.
und Anchis (...) und Mamphin: Durchgängig syndetischer Anschluss.
- 22 *sie ... geboren hatte*: Entspricht Smr ילדה.
18: Die gegenüber dem MT höhere Zahl ergibt sich aus dem Zusatz von V.20, ist angesichts des vorliegenden Textbestand allerdings um Eins zu niedrig.
- 26 *Hüften*: Kollektive Interpretation oder aber auf pl. Vokalisation beruhend.
- 27 *die ... geboren wurden*: Entspricht eher Smr ילדי als dem MT.
neun (...) 75: Die letztere Zahl ergibt sich aus der MT-Angabe (»70«) zusätzlich der fünf in der 46,20^{LXX} genannten Nachkommen folgender Generationen; die erste Zahl aus der Differenz der so vorgegebenen 75 und 66 aus V.26.
- 28 *ihm zu begegnen*: Wohl deutende Wiedergabe des schwierigen להורת לפני.
bei der Stadt der Heroen: Frei deutende Übs., die auf der Identifikation von נשן mit Heroonpolis beruht (Wevers, N-Gen, 787), und wohl auf Lokaltraditionen des äg. Judentums deutet (vgl. aber auch die Tradition in 45,10; V.34).
+ *im Land Ramesse*: Ohne Äquivalent zu MT וריבאי; die Lokalisierung kommt aus 47,11.
- 29 *seine Wagen*: Beruht auf der Vokalisation מרכבתיו und folgt der LXX-Tendenz, Josephs Bedeutung zu betonen.
+ *heftig*: Wohl eine freie Übs.
- 30 *Vom jetzigen Zeitpunkt an*: Die LXX fasst das Sterben Jakobs als Prozess, wie es im Fortgang auch geschildert wird.
- 31 *Brüdern*⁺: Ohne ein Äquivalent zu ואל בית אביו.
waren: Explizierender Zusatz.
- 32 *Hirten*⁺: Ohne explizites Äquivalent zu צאן, anders 46,34.
Viehzüchter: Freie Übs., s. Tov, 1977, 202.

das Vieh (...) die Rinder: Mit Artikel statt Suffixpronomen Die Wahl des für נֶאֱזָר selten belegten Äquivalents κτήνη (s. zu 30,43) ist dem vorhergehenden κτηνοτρόφοι geschuldet.

- 33 + *Wenn:* Ohne Äquivalent zu dem einleitenden וְ, s. WEVERS, N-Gen, 789.

zu euch: Explizierender Zusatz.

- 34 *Wir, deine Sklaven:* Dem Redekontext entsprechende Umsetzung in die 1. Pl., vgl. auch zu 9,6 sowie zu 18,25.

von + Kindheit: Ohne das redundante Possessivum.

Gesem in Arabien: Zur Namensform s. zu 45,10.

Ägypter: Beruht auf der Vokalisation מִצְרַיִם, s. zu 41,55.

Kapitel 47

- 1 *das Vieh:* Mit Artikel statt Suffixpronomen und dem ungewöhnlichen Äquivalent κτήνη aufgrund von Harmonisierung mit 46,32.

Gesem: Zu dieser auch in den folgenden Versen verwendeten Namensform s. zu 45,10.

- 3 *Josephs Brüdern:* Explizierender Zusatz, entspricht Smr אחי יוסף.

- 4 *Vieh:* Der Oberbegriff ist im Textzusammenhang geboten (vgl. auch zu 30,43).

- 5 *Pharao aber sagte zu Joseph:* Zusatz, der durch den neu konstruierten Textzusammenhang der LXX in den V.5f. erforderlich wurde.

- 5[6] + *Sie:* Nur der zweite Teil von 47,6^{MT} wurde vorgezogen.

meines Viehs +: Wohl eine verkürzende Wiedergabe von מִקְנֵה עַל אִשֶּׁר לִי.

Jakob und ... hörte davon: Zusatz, der wohl den nun folgenden V.5^{MT} einführen sollte.

- 6 *Siehe:* Zusatz, der die längere Redepassage Pharaos wohl noch einmal gliedern soll.

an +: Die zweite Hälfte von V.6^{MT} steht in der LXX in V.5.

- 8 *Jahre (...) Lebensstage:* Anders als in V.9 kehrt die LXX die Reihenfolge der Wörter um.

- 11 *den Vater:* Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigem Kontext.

- 12 *teilte ... Getreide zu:* Da das Verbum כִּילַּךְ pilp. in 45,11 korrekt übersetzt wird, dürfte die vorliegende semantische Abweichung intendiert sein: Joseph behandelt seine Familie wie die Ägypter (V.14). Wahrscheinlich liegt hier eine parabiblische Sondertradition des äg. Judentums vor. Unterstrichen wird diese Annahme durch den Umstand, dass das Verbum σιτομετρέω in der LXX nur in diesen beiden Versen und nur in Bezug auf Joseph belegt ist. Auch die ungewöhnliche Wiedergabe von לֶחֶם durch σῖτος (nur noch V.13) erzeugt eine Entsprechung zu V.14 und betont damit die Gleichbehandlung von Ägyptern und Josephs Verwandtschaft.

dem Vater: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigem Kontext.

Körper: Semantische Erweiterung gegenüber dem Hebräischen, s. zu 34,29.

- 13 *Getreide:* Statt לֶחֶם, »Brot«, unter dem Einfluss von V.12, vgl. DANIEL, 1966, 135.

wurden schwach: Die LXX übersetzt in den V.13–18 drei verschiedene hebr. Verben mittels ἐκλείπω (insgesamt fünf Belege) und schafft damit ein Leitwort.

- 14 *und das er ihnen zuteilte*: Wohl tendenziöser Zusatz (s. zu V.12), der zugleich Josephs starke Rolle hervorhebt (vgl. zu 37,2).
- 15 *Ägypter*: Beruht auf der Vokalisation מִצְרַיִם, s. zu 41,55.
Unser Geld: Entspricht eher dem det. הַכֶּסֶף in Smr (Possessivum statt Artikel).
- 16 *zu ihnen (...) Brote*: Explizierende Zusätze.
Bringt: Beruht möglicherweise auf der Ableitung von בִּיאַ hif.
- 17 *das Vieh*: Mit Artikel statt Possessivum in eindeutigen Kontext.
 + *die Schafe (...) + die Rinder*: Ohne Äquivalent zum im MT vorangestellten Oberbegriff, wohl Harmonisierung mit den anderen Listenposten.
ernährte: Wohl kontextuelle Wiedergabe des schwierigen נָהַל pi.
- 18 *zugrunde gerichtet werden*: כָּהֵן ist Hapleg. in Gen und war dem Übersetzer wohl unbekannt. Die vorliegende Übs. dürfte aufgrund von 41,36; 45,11 vermutet sein.
unserem Herrn (...) zu dir hin, dem Herrn (...) vor unserem Herrn: Kontextuelle Angleichung der Person (so auch V.25).
Wenn nämlich ... dann: Die wörtl., die hebr. Idiom. aber nicht berücksichtigende Wiedergabe von כִּי אִם dürfte eine Folge der Übs. des voranstehenden Verbuns sein; das davon abhängige καὶ wiederum musste dann ergänzt werden.
Besitz und: Wegen dem die Genitivverbindung zerstörenden zusätzlichen »und« musste der Übersetzer für die Wiedergabe von בְּקִנָּה auf ein Wort allgemeiner Semantik ausweichen.
uns: Explizierender Zusatz.
der eigene Körper: Dramatisierende Auflösung des hebr. Possessivsuffix.
- 19 *Damit ... nicht*: Freie Übs. oder Ableitung von לוֹ + verneinendes בִּינָה, so auch 27,45.
vor dir: Freie Übs., s. zu 6,8.
das Land verödet: Harmonisierung mit dem Versende.
 + *Gib*: Asyndetischer Anschluss.
damit wir säen und: Füllt die logische Lehrstelle.
- 20 *Ägypter*: Beruht auf der Vokalisation מִצְרַיִם, s. zu 41,55.
 + *ihr Land*: Wohl freie Übs. für אֶרֶץ שְׂרָהוּ.
an Pharao: Explizierender Zusatz.
- 21 *versklavte ihm ... zu Sklaven*: Entspricht Smr לַעֲבָדִים אֹתוֹ הָעֶבְרִי (mit Umdeutung der hebr. nota accusativi).
 + *bis*: Gegen den MT ohne »und« wie Smr עַד, s. aber WEVERS, N-Gen, 800.
- 22 *abgesehen*: Mit V.26 (לְבָרֵם) harmonisierender Zusatz.
 + *Pharao ... in einer Schenkung zum Geschenk gemacht*: Die LXX deutet das Land als Priesterabgabe Pharaos (zum terminus technicus δόμα s. Exkurs zur Opferterminologie bei Lev 1,1).
- 23 *allen Ägyptern*: Explikation.
Nimmt: הָאֵל ist Hapleg. in der Tora und die Übs. hier wohl eine kontextuelle Vermutung.

- 24 ⁺ *Ihre Erträge*: Entspricht wohl Smr בתבואתה, lässt die Präp. allerdings unübersetzt.
selbst: Betonender Zusatz.
und alle in euren Häusern ⁺: Der Zusatz »alle« macht die vierte Empfängergruppe des MT überflüssig.
- 25 *gerettet*: Freie Übs., welche die Hyperbel vermeidet.
haben ... gefunden: Deutet נמצא gegen den hebr. Text als Explikation von ההיתר.
vor unserem Herrn: Freie Übs. (s. zu 6,8) mit kontextueller Angleichung der Person (so auch V.18).
- 26 *ihnen*: Beruht wohl auf Umdeutung von אתה.
abzuführen: Die verbale Lesung entspricht eher Smr להחמיש.
- 27 *Gesem*: Zur Namensform s. zu 45,10.
wurden Erben: Κληρονομέω ist sonst Standardäquivalent zu ירש. Die Tatsache, dass die LXX hier offenkundig gezielt von jüd. Erbbesitz in Ägypten spricht, könnte auf eine entsprechende parabiblische Tradition des äg. Judentums verweisen.
vermehrten sich: S. zu 1,22.
- 29 *vor dir*: Freie Übs., s. zu 6,8.
- 31 *seines Stabes*: Beruht bei vom MT abweichender Vokalisation auf der Ableitung von מטב, s. SCHORCH, im Druck.

Kapitel 48

- 1 *berichtet wurde*: Entspricht der nif.-Vokalisation des Smr, s. SCHORCH, 2004, 220f.
⁺ *Dein Vater*: Ohne Äquivalent zu הנה, s. zu 6,12.
Söhne ⁺: Durch den Zusatz am Versende ist MT עמי redundant.
und ging zu Jakob: Die LXX füllt die Erzähllücke.
- 2 *wurde folgendermaßen gemeldet*: Entspricht der pass. Vokalisation beider Verben im Smr (hof. bzw. nif.), s. SCHORCH, 2004, 221.
- 3 *Mein Gott*: Zur Wiedergabe von אל שרי s. zu 17,1.
Luza: Entspricht Smr לוזה; zur Namensform s. zu 35,6.
- 4 *vermehren*: S. zu 1,22.
Sammlungen: Zum Begriff συναγωγὰ ἐθνῶν s. zu 28,3.
dir und: Zusatz, der auf die sofortige Erfüllung insistiert; Harmonisierung mit 35,12.
- 5 *in* ⁺ *Ägypten*: Ohne Äquivalent zu MT ארץ.
bevor: Wohl vereinfachende Wiedergabe für MT ער.
- 6 *Die Nachkommen*: Bietet mit Rücksicht auf den Kontext ein semantisch spezifischeres Wort als der MT, wobei anstelle des Suffixpronomens ein kataphorischer Artikel steht.
deren Erbteilen: Beruht auf Vokalisation als Pl. und verdeutlicht den possessiven Bezug durch das Demonstrativpronomen.
- 7 *Mesopotamien in Syrien*: Zur Wiedergabe der Namen s. zu 22,21 und 24,10.
starb ⁺: Ohne Äquivalent zu dem schwierigen עלי des MT.

- deine Mutter*: Smr אִמִּי entsprechender Zusatz.
- als ich mich ... näherte*: Stellt wie in 35,16 wohl eine freie Übs. von עִיר dar.
- Pferdebahn*: Zur Wiedergabe von אֶפְרַתָּה (ה) als ἵπποδρόμος s. WEVERS, N-Gen, 811, wobei offenkundig eine Doppeltradition vorliegt, denn in der zweiten Hälfte des vorliegenden Verses wird der Ortsname im Einklang mit 35,16.19 transkribiert. Für Lokalisierungsversuche s. RÖSEL, 1994, 242.
- Chabratha*: Für eine Erklärung s. zu 35,16.
- Ephratha*: Wohl Smr אֶפְרַתָּה entsprechend; zur Namensform s. zu 35,16.
- ⁺ *auf*: Ohne Äquivalent zu dem redundanten שָׁם des MT.
- 8 *hast du*: Entspricht Smr לָךְ.
- 9 *Jakob*: Den Subjektwechsel explizierender Zusatz.
- Führe ... her*: Wohl am Kontext orientierte freie Übs.
- 10 *Seine Augen*: Mit Possessivpronomen statt dem Namen.
- schwachsichtig*: Hapleg. und erster Beleg für das Wort, welches mit dem Bildungselement βαρσ- das hebr. כָּבֵד nachbildet und zugleich einen Bezug zu V.17 herstellt.
- sie konnten*: Aufgrund des fehlenden Namen führt die LXX »Augen« als Subj. fort.
- 11 *Siehe*: Beruht auf vom MT abweichender Vokalisation als Imp.
- beraubt worden*: Geht wohl von der Bedeutung »trennen« für פָּלַל aus, bei pass. Vokalisation
- 12 *und sie*: Entspricht Smr וַיִּשְׁתַּחֲוֶי.
- 13 *seine zwei Söhne*: Explikation anstelle des Suffixpronomens im MT.
- der Rechten (...) der Linken*: Mit Artikel statt Possessivum.
- aber links (...) aber rechts*: Der Zusatz von δέ schafft erzählerische Kohärenz.
- führte sie*: Ergänzt das angesichts eines Verbuns notwendige Obj.
- 14 *die rechte (...) die linke (...) die Hände*: Mit Artikel statt Possessivum.
- Hand*: Explizierender Zusatz.
- über Kreuz* ⁺: Die Deutung des Verbuns passt nicht zum Versende im MT, das daher wegfiel.
- 15 *segnete sie*: Wechsel des Obj. mit Rücksicht auf die Segensgeste in V.14.
- Gefallen gefunden*: S. zu 5,22.
- von Kindheit an*: Wohl freie Übs., s. WEVERS, N-Gen, 815.
- genährt hat*: Beruht wohl auf der Vokalisation als AK und löst die hebr. Metapher zugunsten einer konkreten Wohltat auf. Die Vorstellung Gottes als Hirte fehlt in der Gen^{LXX} auch in 49,24.
- 16 *diese Kinder*: Die LXX verdeutlicht das kindliche Alter; das zusätzliche anaphorische Demonstrativpronomen entspricht Smr הָאֵלֶּה.
- großen Menge*: Mit steigerndem Zusatz.
- auf der Erde*: Wohl freie Übs. von בְּקֶרֶב.
- 17 *der Vater*: Mit Artikel statt Possessivum.
- seine Rechte* ⁺: Die LXX spricht nur in V.14 ausdrücklich von χεῖρ.
- erschien es*: Freie Übs., vgl. 6,8.

- schwer*: Βαρύς schafft möglicherweise gezielt eine assoziative Verbindung zwischen der Schwachsichtigkeit Jakobs (V.10 βαρυωπέω) und der Handstellung.
- 18 *+ Vater*: Im Vok. ohne Possessivum, s. zu 19,2.
- 19 *Und er*: Ohne explizites Subj.
wollte nicht, sondern: Zur Übs. von בִּיאַן s. zu 37,35; ἀλλά führt diese Interpretation fort.
+ Kind: Zu τέκνον s. zu 27,13; zum fehlenden Possessivpronomen s. zu 19,2.
- 20 *In euch*: Adaption an den vorhergehenden Satz mit Segnung der Söhne, nicht Josephs.
gesegnet werden: Entspricht der Smr-Vokalisation, s. SCHORCH, 2004, 223f.
- 21 *Gott ... aus diesem Land*: Explizierende Zusätze, deren zweiter mit 50,24 harmonisierend.
- 22 *Sonderbesitz*: Deutet die schwierige Stelle mit Hilfe eines seltenen Wortes als Verleihung eines Landprivilegs für Josephs Söhne.
Sichem: Die LXX stellt hier einen direkten Bezug zu 33,18 her, s. daselbst.
+ Bogen: Ohne Wiederholung des Possessivpronomens.

Kapitel 49

- 1 *an den Tagesenden*: Der vorliegende Gebrauch des Pl. ist im Griechischen distributiv aufzufassen.
- 2 *+ hört*: Durch das gegenüber dem MT fehlende »und« ist der zweite Satz deutlich als fortführende Wiederaufnahme des ersten gekennzeichnet.
- 3 *Kinder*: Wohl kontextuell erschlossene (בְּכָרִי // רֵאשִׁית אֵינִי) und euphemisierende Wiedergabe des seltenen אֵין »Kraft, Potenz« (vgl. auch Dtn 21,17).
hart: In der Bedeutung »übermäßig« ist יָתֵר innerhalb der Tora nur hier belegt und wird vom Übersetzer wohl kontextuell erschlossen. Damit und durch die folgende Wiedergabe von עֵי durch αἰθέρας trägt die LXX das negative Rubenbild von V.4 schon in V.3 ein.
selbstsüchtig: Nach der LXX wird besonders das nicht familiendienliche, sondern egozentrische Verhalten verurteilt (s. auch bezüglich Simeons und Levis in V.7).
- 4 *+ Wasser*: Ohne Äquivalent zum generischen Artikel des MT.
warst du: Beruht wohl auf der dem Smr entsprechenden Vorlage פָּחַזְתָּ.
kochte ... über: Wegen ὕδωρ gewählte Wiedergabe, wodurch allerdings in der LXX die vom MT vertretene Annullierung der Erstgeburtsrechte (vgl. auch 1Chr 5,1) fehlt.
das Bett: Ohne Possessivum.
du bestiegst: Kontextbezogene Übs.
- 5 *begingen*: Beruht auf der mit Smr identischen Vorlage כָּלִי.
nach ihrer Wahl: Deutet das schwierige מִכְרָה als בָּן + ein Nomen der Wurzel כָּרַח »schneiden« (wird interpretiert zu »entscheiden«), s. SCHORCH, 1997, 82.
- 6 *Lebern*: Beruht auf der Vokalisation כָּבֵד.
stützen: Beruht möglicherweise auf einer aramaisierenden Ableitung des Verbums תָּחַד von אָחַד = hebr. אָחַז (für einen vergleichbaren Beleg s. JOOSTEN, 2003, 596). Der LXX-interne textkritische Befund spricht allerdings für die

- Lesung ἐρείσαι, welche auf תָּחִיר (vgl. Smr יָחִיר) zurückgehen dürfte, s. RÖSEL, 1995, 59.
- Menschen*: Pl., denn nach Gen 34,25 werden alle Männer getötet.
- 7 *selbstsüchtig*: Die Wiedergabe von עִי durch αὐθάδης folgt V.3.
- 8 *Hände*: Pl., vgl. Smr יָדַיך.
Rücken: עֲרֵף ist Hapleg. in Gen und vom Übersetzer wohl nicht exakt verstanden worden.
- 9 *Spross*: Beruht auf der Vokalisation טָרַף und verbindet den Vers wahrscheinlich mit messianischem Gedankengut, wie es in der Rezeption von Jes 11,1 aufscheint. Eine explizite Verbindung des Juda-Spruchs mit Jes 11 belegt 4Q252, s. RÖSEL, 1995, 61–63.
du dich ... du: Führt den Text explizit in der 2. Sg. fort, ähnlich V.4, s. zu 18,25.
Junglöwe ... wecken: Kontextbezogene Übs.
- 10 *Fürst ... Herrscher*: Personalisierende Übs., welche die hebr. Äquivalente als Synekdoche auffasst. Für Parallelen s. RÖSEL, 1995, 62f.
Hüften: Diese Auffassung weiterführend, wird die hebr. Ortsangabe als Metapher leiblicher Nachkommenschaft aufgefasst (vgl. 46,26) und dadurch eine Dynastiezusage in den Text eingetragen.
das, was für ihn aufbewahrt ist: Beruht wahrscheinlich auf der Vokalisation לוֹ + שָׁ וּ und bezeugt wohl die Vorstellung eines kommenden messianischen Zeitalters.
er selbst ... Erwartung: Deutet das schwierige יָקוּחַ als Ableitung von קוּחַ und identifiziert den messianischen Nachkommen Judas als Inhalt dieser Erwartung.
- 11 *einen Weinstock*: Ohne den generischen Artikel des MT.
wird: Aufgrund des Erwartungskontexts bietet die LXX eine Futurform.
- 12 *Seine Augen ... Zähne*: Explizierende Ergänzung der Possessivpronomina.
erfreuen infolge: Beruht wahrscheinlich auf der mit Smr identischen Vorlage הִכְלִילוּ, wobei das Hapleg. kontextbezogen und mit einem positiven Unterton übersetzt wird. Durch dieses Verständnis wird eine kausale Deutung des בָּן gefordert. Auch dem Smr liegt kausales בָּן zugrunde, vgl. SCHORCH, 2004, 230.
- 13 *Ankerplatzes ... erstrecken*: Freie, aber wohl sinngemäß korrekte Übs.
- 14 *hat sich nach dem Schönen gesehnt*: Beruht auf הִנִּיר sowie einer kontextbezogenen Deutung des wohl unverständenen גִּרָם.
lagerte: Beruht auf der Vokalisation רָבִיץ.
Erbteile: Expliziter Bezug auf den im Zusammenhang der Landnahmetradition stehenden Erbbesitz der Stämme.
- 15 *fett ... Arbeiten ... Mann, der das Land bebaute*: Die Wiedergaben folgen dem positiv gewerteten Bild Issachars als Bauern.
- 16 *eigenen ... auch ... in*: Zusätze, die Dans Richteramt die Exklusivität nehmen.
- 17 *lauernd*: Kontextbezogene Übs. des wohl unbekannten Hapleg. שָׁפִיץ.
Ferse: Der Sg. erreicht eine stärkere Bildhaftigkeit.
der Reiter: Im Kontext übernimmt der Artikel die Funktion des Possessivum.
wird ... fallen: Vokalisation als פָּק + וּ.

- 18 *Er wartet*: Das griech. Part. bezieht sich auf den Reiter aus V.17 oder aber auf Dan, wobei die LXX die Sprecherperspektive Jakobs fortführt. Zu den textkritischen Schwierigkeiten der LXX s. RÖSEL, 1995, 66.
die Rettung durch den Herrn: Die Wiedergabe folgt der geänderten Sprecherperspektive.
- 19 *ihnen ... Fersen, sie*: Das im MT am Beginn von V.20 stehende מִן dürfte in der LXX-Vorlage zu עֲקֵבָם gezogen worden sein.
- 20 ⁺ *Ascher*: S. zu V.19.
den Fürsten Üppigkeit: Die inhaltlich unsichere Passage wird durch den Übersetzer in Abhängigkeit vom Verbum als Akk. + Dat. gedeutet. Dabei entsteht durch ἄρχων ein Bezug auf V.10. Die Übs. von מִן עֲרֹן durch τρυφή entspricht der von עֲרֹן (vgl. 3,23f.).
- 21 *wild austreibender Baumstamm*: Vokalisation אִילָה und übersetzt שלחה entsprechend.
im Ertrag: Wohl vom ersten Versteil her kontextuell bezogene Übs.
- 22 *voller Wachstum*: Leitet פֶּרֶה von פָּרָה ab.
benedet: Deutet עֵין offenkundig als Hinweis auf den neidvollen »bösen Blick« (vgl. 1Sam 18,9 und Prov 28,22; zum Phänomen s. NOY, 1971, 584f.) und verbindet den Vers mit dem Geschwisterneid in 37,11.
mein jüngster Sohn: Entspricht Smr בְּנִי צְעִירִי.
Kehre um zu mir: Entspricht עָלֵי שׁוּב und meint wohl die Furcht Jakobs vor dem Verlust Josephs.
- 23 *schmiedeten sie Ränke und verhöhnten ihn*: Die Wiedergabe folgt der in V.22 begonnenen Anspielung auf die Verschwörung der Brüder gegen Joseph.
- 24 *ihre Bogen wurden mit Gewalt zerbrochen*: Nimmt den Bezug auf die Bogenschützen aus V.23 auf, woraus sich die Pl. erklären, und leitete das Verbum vielleicht von שָׁבַר »zerbrechen« ab, s. RÖSEL, 1995, 68.
Sehnen: Unklarer Zusatz.
erschlafften: Kontextuelle Interpretation.
Hand: Sg.
Machthabers: Singuläre Übs. von אֲבִיר, welche die Herrschaftskonnotation einträgt.
der, der Israel stark gemacht hat: Von אֲבִיר ausgehende Interpretation, welche wahrscheinlich Josephs für den Fortbestand der Familie entscheidende Rolle im Blick hat und sich also nicht auf Gott bezieht (vgl. auch 48,15).
- 25 *vom Gott deines Vaters*: In der LXX als Erläuterung des ἐκείνου verstanden.
mein Gott: Beruht auf אֱלֹהֵי שְׁרִי, zur Übs. dieses Gottesnamens s. zu 17,1.
hat dir geholfen ... hat dich gesegnet: Liest die Verben als PK cons. und spielt auf Josephs Rettung und Aufstieg an.
Segen: Auch der Smr bezeugt die Sg. Vokalisation בִּרְכָה, s. SCHORCH, 2004, 237–239.
Erde, die alles hat: Freie Interpretation, die es vermeidet, vom Segen der Urflut zu sprechen, und stattdessen die Segensgaben der Erde (Nahrung?) denen des Himmels (Regen?) gegenüberstellt.

- wegen: Für die LXX steht über diesen Segensgaben der Segen menschlicher Fruchtbarkeit, wobei möglicherweise an einen Bezug zu den Verheißungen einer großen Nachkommenschaft zu denken ist (vgl. 13,16; 15,5; 22,17; 26,4.24; 32,13; 48,4).
- 26 *des Segens deines Vaters und deiner Mutter*: Apposition zum letzten Teil von V.25, den Fruchtbarkeitssegen mit dem an die Eltern ergangenen Segen gleichsetzend. Für den Zusatz καὶ μητρός σου vgl. Smr וְאִמֶּךָ.
er: Hier ist Joseph gemeint, s. Fn. z.St. Eine trans. Verwendung von ὑπερισχύω (wie von WEVERS, N-Gen, 834, favorisiert) ist nach LSJ und in der gesamten LXX nicht belegt (der von HELBING, Ks, 189, genannte ϣ Ryl. 119,30 ist aus neronischer Zeit). Die Schwäche unserer Übs. liegt dagegen im notwendig vorzunehmenden Subjektwechsel von Gott auf Joseph.
Berge: Beruht auf הָרִי.
die er geführt hat: Wohl freie Interpretation von נִיִּיר.
 27 *noch*: Die LXX las עוֹד.
Nahrung: Wohl kontextbezogene Übs. von שָׁלַל, das in Gen Hapleg. ist.
 28 *Söhne Jakobs*: Die LXX bleibt auf der mit V.1f. eingeführten Erzählebene.
 30 *Doppelhöhle*: Übs. des hebr. Namens, s. zu 23,9.
Höhle: Statt MT שְׂדֵה, wegen der auf die Höhle fokussierten Übs. des ersten Versteils.
Erwerb: Harmonisierung mit 23,4, s. daselbst (vgl. auch 23,9.20 sowie 50,13)
 31 *hatten sie*: Harmonisierung mit den beiden anderen entsprechenden Formulierungen.
 33 *Volk*: Entspricht Smr עַמִּי.

Kapitel 50

- 2 *Einbalsamierern*: Die Adaption an das folgende Verbum vermeidet wohl die Schwierigkeit, dass mit »Arzt« ein Heilberuf verbunden wurde; für den äg. Hintergrund dieser Übs. s. MORENZ, 1975, 426f.
- 3 *sie erfüllten seine 40 Tage*: Führt entgegen der hebr. Vorlage ein neues Subj. ein und interpretiert יוֹם אַרְבָּעִים als Obj., zu dessen Possessivum לִי wird.
Begräbnisses: LSJ nennt für ταφή eine spätere Papyrusstelle (1. Jh. n.Chr.) mit der für Ägypten spezifischen Bedeutung »Mumifizierung«, doch ist diese Bedeutung hier wegen der lex. Differenz gegenüber V.2 unwahrscheinlich; vgl. auch V.26.
bemessen: Weicht wegen der vorhergehenden Interpretation der Phrase יוֹם מֵלֶא יוֹם (s.o.) hier auf eine freie Übs. aus.
betrauerte: Zur Übs. von בָּכָה s. zu 23,2.
- 4 *der Trauer*: Mit Artikel statt Possessivum; zur Übs. von בָּכִית s. zu 23,2.
Machthabern: Frei interpretierende Übs.
vor euch: Freie Übs., s. zu 6,8.
- 5 ⁺ *In*: Die LXX setzt direkt mit dem eigentlichen Schwurinhalt ein
der Grabstätte: Mit Artikel statt Possessivum.
- 7 *und die Ältesten*: Das zusätzliche »und« schließt die Deutung als Apposition aus.

- 8 *Haushalt*: Die LXX unterscheidet hier in der Wiedergabe von בית zwischen πανοικία und οἰκία. Ersteres meint offenkundig die engere (s. noch V.22 sowie Ex 1,1 und vgl. die Übs. von HARL in BdA 1, 316: »maisonnée«), letzteres demgegenüber die erweiterte Familie (gegen WEVERS, N-Gen, 842). *väterliches Haus*: In Gen singuläre freie Übs. von בית אב (vgl. Lev 22,13; Jos 6,25 u.ö.).
und ⁺: Mit zusätzlichem »und«, wobei רק unübersetzt bleibt, vgl. 14,24; 26,29.
Verwandtschaft: Semantische Erweiterung gegenüber dem Hebräischen, s. zu 34,29.
die Schafe (...) die Rinder: Mit Artikel statt Possessivum.
Gesem: Zur Namensform s. zu 45,10.
- 9 *Wagen*: Kollektive Interpretation.
- 10 ⁺ *um ihn*: Ohne Äquivalent zu MT שם und mit Zusatz eines Akkusativobjekt.
- 11 *Einwohner*: Kollektive Interpretation.
des Landes Kanaan: Setzt den Landes- anstelle des Volksnamens.
die Ägypter: Beruht auf der Vokalisation לְמִצְרַיִם, s. zu 41,55.
dem Ort: Explizierung anstelle des anaphorischen Pronomens im MT (= RA).
- 12 *und sie begruben ihn dort*: Die LXX belegt einen Zusatz, welcher wohl die Erfüllung des Willens explizieren sollte, im gegenwärtigen Zusammenhang aber V.13 widerspricht.
- 13 *Doppelhöhle, der Höhle ... im Erwerb*: Übs. im Anklang an 49,30.
- 14 *und* ⁺ *die*: Ohne Äquivalent zu MT כל.
mit ⁺ *hinaufgezogen*: Ohne Äquivalent zu MT אָרוּ.
zu begraben ⁺: Ohne die erzählerisch redundante Schlussnotiz des MT.
- 15 *Dass ... nur nichts*: Entspricht eher Smr לא, vgl. SCHORCH, 2004, 243f.
- 16 *hingegangen / schwören lassen*: Die freien Wiedergaben beruhen wohl darauf, dass der erste Beleg von צִוָּה nicht mit »befehlen« (meist ἐντέλλομαι) übersetzt werden konnte.
- 17 *Vergib ihnen*: Mit Personalpronomen statt explizitem Dativobjekt.
- 18 *sie gingen zu ihm* ⁺: Verkürzung gegenüber dem MT, vgl. WEVERS, N-Gen, 849f.
Wir hier: Deutet הִנֵּה wohl als Demonstrativpronomen, s. zu 20,16.
Hausklaven: Bezeichnet wohl den niedrigsten Sklavenstand, s. zu 9,25.
- 19 *ich gehöre*: Setzt an die Stelle der ironischen rhetorischen Frage ein frommes und Joseph ehrendes Bekenntnis, vgl. zu 37,2.
- 20 ⁺ *Ihr*: Ohne einleitendes »und« wie Smr אַתֶּם.
Gott aber: Das griech. ὁ δὲ θεός entspricht Smr וְהָאֱלֹהִים.
⁺ *für mich*: Ohne Äquivalent zum hebr. Suffixpronomen, aber mit zusätzlichem περὶ ἐμοῦ.
- 21 *Und er sagte zu ihnen*: Zusatz.
⁺ *Fürchtet*: Ohne Äquivalent zu MT וַיִּתַּח.
Häuser: Semantische Erweiterung gegenüber dem Hebräischen, s. zu 34,29.
am Leben erhalten: Freie Übs. (s. demgegenüber 45,11 und vgl. zu 47,12).
- 22 *und seine Brüder und der ... Haushalt*: Die Auffassung von בית im Sinne des engeren πανοικία (s. zu V.8) erfordert den Zusatz von καὶ οἱ ἀδελφοὶ αὐτοῦ.
- 23 *Kinder*: In der LXX geschlechtsneutral.

Generation: Sinngemäß notwendiger Zusatz.

Schenken: Die sonstige Verwendung von *μῆρος* legt nahe, dass hier der Aspekt der leiblichen Fruchtbarkeit betont werden soll, vgl. bes. 46,26; 49,10.

24 *folgendermaßen:* Zusatz.

zurückführen: Harmonisierung mit 48,21.

Gott euren Vätern: Zusätze.

und Isaak: Die LXX bezeugt die durchgängig mit »und« versehene Aufzählungsform.

25 *mit euch:* Smr אִתְּכֶם entsprechender Zusatz.

26 *begraben:* Wie in V.3 steht *בָּטַח*, »begraben«, gegenüber, was den Ritus des Einbalsamierens in den Hintergrund drängt.

sie legten ihn: Löst die pass. in eine akt. Verbform auf.

Peter Prestel: Einleitung und Erläuterungen

Stefan Schorch: Einleitung und Erläuterungen

Martin Rösel: Exkurs: Zur Übersetzung von *διαθήκη* (bei 6,18)

EXODOS

EXODUS / DAS ZWEITE BUCH MOSE

von
Joachim Schaper

EINLEITUNG

1 Sprachstand und Übersetzungstechnik

Seit den Anfängen der modernen LXX-Forschung ist die Übersetzung des Exodusbuches als eine der kompetentesten Übertragungen anerkannt, die unter dem Dach der griech. Bibel versammelt sind. Gegen Ende seiner Studie über den Einfluss der palästinischen Exegese auf die alexandrinische Exegese fasst einer der Gründerväter der modernen LXX-Wissenschaft, der große FRANKEL, seine Sicht der Pentateuch-Übersetzer – er glaubte, dass die fünf Bücher von fünf verschiedenen Übersetzern übertragen worden seien – folgendermaßen zusammen und schreibt über die Ex^{LXX}: »Exodus wurde von einem Mann übertragen, der mehr mit der griechischen als mit der hebräischen Sprache vertraut gewesen zu sein scheint.«¹ Diese Stellungnahme wird qualifiziert durch die Äußerung AEJMELAEUS', die zu Recht feststellt: »Although one can hardly say that the translator of Exodus was less than competent in Hebrew, it soon strikes the reader of his text that he was the one who of all the Pentateuchal translators paid most attention to the requirements of the Greek language.«² Zahlreiche Beispiele könnten herangezogen werden, es möge eines genügen, das höchstwahrscheinlich nicht auf eine andere Vorlage als den Vorläufer des MT zurückgeht und daher als ein gutes Beispiel für die Eigenheiten des Übersetzers gelten kann, nämlich Ex 5,2:

וַיֹּאמֶר פַּרְעֹה מִי יְהוּה אֲשֶׁר אֲשַׁמֵּעַ בְּקוֹלִי לְשַׁלַּח אֶת־יִשְׂרָאֵל

καὶ εἶπεν Φαραῶ τίς ἐστὶν οὗ εἰσακούσομαι τῆς φωνῆς αὐτοῦ ὥστε ἐξαποστεῖλαι τοὺς υἱοὺς Ἰσραὴλ

(Und der Pharao sprach: Wer ist es, dessen Stimme ich hören soll, damit ich die Israeliten wegschicke?)

Es handelt sich um einen epexegetischen Inf. mit ὥστε; überhaupt ist die gesamte Konstruktion elegant durchgeführt. Kurz gesagt: Der Übersetzer des Ex-Buches war seiner Aufgabe durchaus gewachsen und legte eine zuverlässige, hier und da sogar elegante Übertragung vor. FRANKELS Beurteilung der Eigenheiten und der Qualität des Übersetzers des »ersten, ursprünglich übersetzten Theil(s) der Exodus-LXX« be-

¹ FRANKEL, 1851, 228.

² AEJMELAEUS, 1987, 94.

hält im Wesentlichen ihre Gültigkeit: »Diesem Vertenten war es mehr um Deutlichkeit als um Treue zu thun, die er zuweilen sogar mit Sorglosigkeit zurücktreten lässt«.³ Es ist aber eben doch wichtig, positiv wahrzunehmen, wie souverän der erste Übersetzer im Umgang mit der griech. Sprache agieren konnte – ein Hinweis darauf, wie sehr »enkulturiert« die jüdische Bevölkerung Alexandrias im 3. Jh. v.Chr. bereits war.

Zum Stichwort der Übersetzungstechnik ist anzumerken, wie sehr die Übersetzer von Konzepten des Umgangs mit dem Originaltext geprägt sind, die denen der Targumim sehr ähnlich sind. Die Targumim bewahren den als heilig betrachteten Text gleichsam vor der Sklerotisierung, vor der Wirkungslosigkeit. Sie »übersetzen« ihn in eine neue Zeit. Die LXX hat, ebenso wie die Targumim, das Ziel, einen kulturellen Graben zu überbrücken, mit dem Unterschied, dass der Graben zwischen dem MT und der griech. geprägten Kultur der LXX-Übersetzer noch größer ist als der zwischen dem MT und dem Milieu der Meturgemanim. Insofern ist die LXX in mancherlei Hinsicht ein quasi eigenständiges Werk.⁴

Zum Verhältnis zwischen Palästina und Ägypten, zum Ort der LXX in diesem intellektuellen Spannungsfeld und damit zu den Eigenarten der je einzeln zu betrachtenden Bücher der griech. Bibel kann hier nicht viel gesagt werden. Hinzuweisen ist aber doch auf die Fragen, die FRANKEL aufgeworfen hat⁵ und die uns im Laufe der Einzelkommentierung immer wieder begegnen werden. Zwar hat LE DÉAUT recht, wenn er schreibt, dass FRANKELS Verständnis des Einflusses »ein wenig einseitig«⁶ sei. Zugleich aber ist festzuhalten, wie erhellend der Vergleich zwischen der sich entwickelnden palästinischen Exegese und den in der LXX vorliegenden Übersetzungen sein kann und dass ja z.B. (wie LE DÉAUT auch zugesteht)⁷ »die« LXX kein exklusiv alexandrinisches Unternehmen war.

So hat der heutige Bibelwissenschaftler bei der Exegese des griech. Ex-Buches wie überhaupt bei der Auseinandersetzung mit der LXX stets beide Aspekte zusammenzuhalten: die relative Eigenständigkeit der griech. Bibel als Produkt des hellenistischen und (jedenfalls bei den meisten ihrer Bücher) Diaspora-Judentums und zugleich ihre Beeinflussung durch die im Mutterland sich entwickelnde jüdisch-palästinische Exegese (die natürlich ihrerseits nur in ihrer Situiertheit in der hell. Umwelt angemessen zu verstehen ist).⁸ FRANKELS hellsichtige programmatische Stellungnahme aus dem Jahre 1851, von Teilen der heutigen Forschung bis heute ignoriert, bleibt richtungsweisend:

»Es knüpft sich aber auch ein culturgeschichtliches Moment an diese Uebersetzung. Ist vielleicht durch sie manches Licht in die Religionszustände jener Zeit zu bringen, kann von hier aus das geheimnissvolle Schweigen Palästina's unterbro-

³ FRANKEL, 1851, 73.

⁴ Vgl. LE DÉAUT, 1984, 169f.

⁵ Vgl. bes. FRANKEL, 1841 und FRANKEL, 1851.

⁶ LE DÉAUT, 1984, 170.

⁷ Vgl. LE DÉAUT, 1984, 170, Anm. 111: »L'attribution de toute la Septante à des Alexandrins est ›misleading, if not false‹ ... La version du Psautier, de Samuel-Rois et Esther est palestinienne ...« Zur palästinischen Herkunft des griech. Psalters vgl. bes. SCHAPER, 1995, 34–45.

⁸ Vgl. hierzu die klassische Studie: HENGEL, 1988.

chen werden? Liegt hier nur eine Uebersetzung oder auch ein Religionswerk vor? Von der Beantwortung dieser Frage hängt natürlich auch das Verständniß der Septuaginta ab, sowie auch nur hier der richtige Massstab für die Texteskritik gewonnen werden kann. Von einer Seite ist sowohl nach der damaligen geringen Stufe der Hermeneutik als dem herrschenden religiösen Geiste anzunehmen, dass bei einer Version der heil. Schrift das religiöse Element sich unwillkürlich geltend machen musste und eine völlig objective, nur an den Worten der Schrift haltende und von der religiösen Exegese der Gegenwart nicht berührte Auffassung (*sic*) nicht in der Macht, und wohl auch nicht in dem Willen der Uebersetzer lag. Von einer andern Seite sagt nicht nur etwa eine Ahnung, sondern eine auf festen Anzeichen und Facten ruhende Gewissheit, dass zwischen den Bekennern desselben Glaubens in zwei Nachbarländern viele Berührungspunkte obwalteten, dass Alexandrien aus Palästina, als der Quelle und Pflanzstätte des väterlichen Glaubens abgeholt, die Strömungen der in Palästina heimischen Exegese sich über Alexandrien ergossen haben.«⁹

2 Kompositorischer und thematischer Aufriss

In der Komposition des Textes bestehen bemerkenswerte Unterschiede zwischen dem MT und der LXX. Die Probleme treten in den Kap. 35–40 auf, also in der zweiten Stiftshütten-Perikope. Diese nimmt die erste Stiftshüttenperikope (Kap. 25–31) wieder auf. Die folgende Tabelle weist auf, welche Passagen in 35–40 sich auf welche Abschnitte in 25–31 beziehen. Zugleich zeigt sie die Entsprechungen zum MT im griech. Text und weist damit die vom MT sehr verschiedene Ordnung der LXX auf. Die Darstellung lehnt sich an die vorbildlich übersichtliche Tabelle DRIVERS an.¹⁰

MT	LXX	Ex 25–31
35,1–3 (V.3 hinzugefügt)	35,3	31,15
35,4–9	35,4–8 (V.8 MT ausgefallen)	25,1–9
35,10–19	35,9–19 (mit Veränderungen)	
35,20–29	35,20–29	
35,30–36,1	35,30–36,1	31,1–11
36,2–7	36,2–7	
36,8–19	vgl. 37,1–2	26,1–11.14
36,20–34	vgl. 38,18–21	26,15–29
36,35–38	37,3–6	26,31–32.36–37
37,1–9	38,1–8	25,10–20
37,10–16	38,9–12	25,23–29
37,17–24	38,13–17	25,31–39
37,25–28	(fehlt)	30,1–5

⁹ FRANKEL, 1851, 2–3.

¹⁰ Vgl. DRIVER, 1892, 37–38. Driver entwickelte seine Tabelle nach dem Vorbild von KUENEN, 1887, § 6.15.

37,29	38,25	30,22–33.34–38
38,1–7	vgl. 38,22–24	27,1–8
38,8	38,26	30,17–18a
38,9–20	37,7–18	27,9–19
38,21–23	37,19–21	
38,24–31	39,1–10	vgl. 30,11–16
39,1–31	36,8b–40	28,1–43
39,32–43	39,11.14–23	
40,1–16	40,1–13 (V.6–8 MT fehlen teilweise, V.11 MT fehlt völlig)	
40,17–33	40,14–26; 38,27; 40,27	
40,34–38	40,28–32	

WADE stellt, anders als FRANKEL, zu Recht fest, dass die Abweichungen vom MT in den meisten Fällen durchaus verständlich seien. Sie schreibt, der Hauptunterschied in der Anordnung im zweiten Stiftshütten-Bericht liege in der Platzierung des Abschnitts über die Herstellung der Priestergewänder am Anfang der Liste der »constructed items« in der LXX (36,8–38^{LXX}) anstatt gegen deren Ende, wie im MT (39,1–9^{MT}); auch sei die Errichtung des Vorhofes in der LXX *vor* der Anfertigung der Ausstattung der Stiftshütte verortet: »These two differences in order have shifted the verse numbering of a sizable portion of the second tabernacle account, but with the exception of these two large differences, the remainder of the items maintains the same approximate relationship to one another in the **מ** and **ס**.«¹¹ Keineswegs spricht die abweichende Ordnung in der LXX notwendigerweise für Konfusion auf Seiten des Übersetzers bzw. der Übersetzer, wie FRANKEL¹² meinte und wie schon Origenes¹³ annahm.

Thematisch folgt der Aufriss der Ex^{LXX} dem des hebr. Originaltextes: Der Darstellung der Bedrückung der Israeliten in Ägypten folgen die Geburt und Errettung des Mose, seine Berufung, die Konfrontation mit dem Pharao mitsamt der Plagen-Erzählung, die Stiftung des Pascha, der Auszug der Israeliten, die Wanderung zum Sinai sowie die Offenbarung des Gesetzes mit der Schließung des Bundes am Sinai (allerdings mit interessanten theologischer Akzentuierungen, die sich im Originaltext so nicht finden). Auch im griech. Text liegen, wie im hebr., zwei Berichte über die Gesetze für die Stiftshütte vor (Ex 25–31 und Ex 35–41), voneinander getrennt durch die Episode mit dem Goldenen »Kalb«, die Darstellung der Errichtung der Stiftshütte und des Bundesschlusses in Ex 34.

¹¹ WADE, 2003, 3.

¹² Vgl. FRANKEL, 1851, 110, über Ex 36,8^{LXX} (sic) bis Ende: »In diesem Theile der Sept. herrscht eine ungemeine Confusion«. Vgl. auch a.a.O., 111 zur »auffallenden Erscheinung dieses Untereinanderwerfens und der ungemeinen Lückenhaftigkeit«.

¹³ Vgl. Or., Epistula ad Africanum 4. Zu Origenes' Auffassung vgl. WADE, 2003, 4: »Indeed, Origen himself or an earlier revisor of the **ס** text apparently despaired of finding any easy way of bringing the Greek into agreement with the Hebrew and instead produced a version of the Greek that more »accurately« reflected a text similar to **מ**.« Zu dieser Revision vgl., wie von WADE angegeben, WEVERS, N-Ex und FRAENKEL, 1990.

3 Die Überlieferung des griechischen Textes und sein Verhältnis zum hebräischen Text

Es ist schon zu Anfang der modernen Geschichte der LXX-Forschung¹⁴ von einem ihrer Väter vermutet worden, dass die LXX des Ex-Buches möglicherweise nicht durchgängig von ein und demselben Übersetzer erstellt worden sei. So schreibt FRANKEL, es sei »vor Allem die Bemerkung vorauszusenden: Die ursprüngliche griechische Uebersetzung dieses Buches reichte nur bis Kap. 36,8; von 36,8 bis zu Ende wurde nach und nach und sehr mangelhaft übertragen.«¹⁵ Schwierigkeiten mit dem Text der zweiten Stiftshütten-Perikope empfand man bereits in der Alten Kirche.¹⁶ Während die Übersetzung der ersten Stiftshütten-Perikope in den Kap. 25–31 dem hebr. Text angemessen ist und beim Vergleich mit der Übersetzung der vorausgehenden 24 Kapitel keine Auffälligkeiten aufweist, ist dies in den Kap. 35–40 nicht der Fall. Der griech. Text ist kürzer als der MT und von inneren Widersprüchen gekennzeichnet. Außerdem ist nicht nur das Vokabular sehr verschieden von dem der vorhergehenden Kapitel, auch die Ordnung der Darstellung selbst ist verändert. Spätere Überarbeitungen versuchten, die Ordnung des griech. Textes der des hebr. wieder anzugleichen und bezeugen damit, dass die textkritische Problematik schon den antiken Lesern zu denken gab.¹⁷

Der aktuelle Forschungsstand lässt sich gut in den Worten WADES zusammenfassen: »... there is no consensus about either the development of the Hebrew text or the effect this has had on the **᠖** translation that we currently use. Each scholarly contribution has identified issues that need to be resolved, but no theory has provided a convincing argument that will explain all the differences in the **᠖**.«¹⁸

WADES eigene Studie aber stellt nun einen wesentlichen Fortschritt dar, indem sie die Übersetzungstechniken in beiden Stiftshütten-Perikopen einander gegenüberstellt und vergleichend untersucht.¹⁹ Dabei behandelt sie zwei getrennt von einan-

¹⁴ Zur Geschichte der modernen Erforschung des zentralen textkritischen Problems der Ex^{LXX} vgl. WADE, 2003, 4–9.

¹⁵ FRANKEL, 1851, 73.

¹⁶ Vgl. Or., epist. Afr., 4. Vgl. die forschungsgeschichtliche Darstellung des Problems in WADE, 2003, 2–9.

¹⁷ Vgl. WADE, 2003, 4: »The fact that the Hexaplaric revision of the **᠖** is so distinct from the **᠖**, however, is clear evidence that the differences between the Greek and Hebrew were recognized at an early stage and that the cultural definition of an acceptable translation had changed sufficiently enough (or the Hebrew text that revisers used differed enough from the one used by the translator(s) of the **᠖**) that this part of the **᠖** was outside of the limits of what they were willing to tolerate. Thus, the Hexaplaric evidence highlights the fact that the second tabernacle account of **᠖** Exodus has been considered a major text critical problem since the beginning of serious text critical work.«

¹⁸ WADE, 2003, 9.

¹⁹ Zu ihrer Methodologie vgl. WADE, 2003, 10: »The major research methodology in this book will be an exhaustive examination of the translations of Hebrew words and grammatical structures in 25–31 and 35–40, with special attention to their semantic and grammatical contexts. In addition, 11–13 will be examined to provide a »control sample« of a similar genre from outside of the tabernacle accounts to determine the nature and location of any distinctive translation techniques.«

der zu analysierende Problembereiche: einerseits die Frage nach der Einheit von Kern und Randbereichen der zweiten Stiftshütten-Perikope, andererseits die Frage nach der Einheit der ersten und der zweiten Stiftshütten-Perikope.

WADES Auseinandersetzung mit der erstgenannten Fragestellung ist zugleich eine wertvolle Anfrage an wortstatistische Methoden. Das wesentliche Problem ist, dass die einer Untersuchung zur Verfügung stehenden Textmengen zu gering sind.²⁰ Deshalb entscheidet sich WADE für einen anderen Zugang: »In this study, which focused on translation technique rather than on the development of the text, the core of the second tabernacle account was compared with the remainder of the second tabernacle account with respect to the lexical consistence, grammatical consistency, and accuracy.«²¹

Im Blick auf die zweite Fragestellung – Einheit der ersten und zweiten Stiftshütten-Perikope? – kommt WADE zu dem Ergebnis, dass die zweite Stiftshütten-Perikope von einem Übersetzer hergestellt worden sei, der die Übersetzung der ersten Perikope als Grundlage seiner Arbeit benutzte. Zwischen den Übersetzungstechniken in beiden Perikopen bestehen viele grundsätzliche Übereinstimmungen, so dass WADE annimmt, die Übersetzer beider Perikopen seien von derselben »Schule« geprägt.²² Die Tatsache, dass der Übersetzer der zweiten Perikope die Übersetzung der ersten nicht revidierte, könnte kulturelle Gründe haben, z.B. sich aus der »pietas« des Schülers gegenüber dem Lehrer erklären.²³ Demnach könnte ein Schüler des Übersetzers der Kap. 1–34 die Arbeit seines Lehrers fortgeführt und beendet haben, ohne in dessen Arbeit korrigierend einzugreifen. Der Übersetzer der Kap. 35–40 war zwar von der Übersetzungstechnik seines Lehrers geprägt, in seiner Detailarbeit aber sorgfältiger als dieser. Obwohl sich der Schüler das Korrigieren der Arbeit des Lehrers versagte – ja nach den kulturellen Vorgaben seiner Zeit versagen musste – vermied er es nach Kräften, Spannungen zwischen der ersten und der zweiten Stiftshütten-Perikope auftreten zu lassen oder diese Perikopen in Widerspruch zum Pentateuch als ganzem treten zu lassen.²⁴

Drittens und letztens stellt sich aufgrund von WADES Untersuchung erneut die Frage nach den Charakteristika antiker Übersetzungen.²⁵ WADE beantwortet sie,

²⁰ Vgl. WADE, 2003, 237: »Statistical differences between the core and the remainder of the second tabernacle account were primarily due to the size of the core section, rather than the nature of the translation. All of the statistical studies used in this book highlighted problems that related to statistical analyses of small texts. When the actual choices of equivalents for words and grammatical structures were examined, however, no significant differences were found. Moreover, the supposed internal contradictions of the lexical equivalents in the larger pluses were found to be consistent with the translation techniques of the second tabernacle account. The difficulty with Gooding's analysis proved to be his presuppositions about the nature of a translation and the resulting rejection of his own analytical observations, rather than a problem in the translation itself«.

²¹ WADE, 2003, 237.

²² Vgl. WADE, 2003, 243.

²³ So WADE, 2003, 242.

²⁴ So WADE, 2003, 244.

²⁵ Vgl. WADE, 2003, 240–243.

indem sie sich mit einer Grundannahme von AEJMELAEUS²⁶ kritisch auseinandersetzt, einer Grundannahme, die den Kern alles Nachdenkens über die Charakteristika von Übersetzungsarbeit in der Antike, ganz besonders im Blick auf die LXX, berührt:

»The attributed source of the differences in the second tabernacle, whether the *Vorlage* or the translator, ultimately is determined by the scholar's presuppositions about the nature of translation in antiquity. Aejmelaeus argued that differences in the tabernacle accounts should not be a case of either differences in *Vorlage* or differences due to translation technique, but rather a case of both differences due to *Vorlage* and differences due to translation technique. At the same time, she rejected the notion that the major differences could be due to the translator because translators in antiquity supposedly would not have departed that drastically from their text. While Aejmelaeus is correct in that some changes are due to a difference in *Vorlage* and some are due to translation technique, she has effectively drawn the line at how much she is willing to assign to the translator. It is this presupposition that has effectively determined her conclusions about the tabernacle account.«²⁷

Tatsächlich ist die Vorstellung, die sich der moderne Exeget der LXX vom Übersetzer des jeweiligen Buches der griech. Bibel macht, von absolut grundlegender Bedeutung für seine Analyse der Übersetzung.²⁸ Das mag banal klingen, ist aber eine Grundtatsache, die immer wieder übersehen wird. Die wenigsten Untersuchungen der »Übersetzungstechniken« von Büchern der griech. Bibel thematisieren selbstreflektiv, welches Konzept von Übersetzungsarbeit der moderne Autor dem jeweiligen LXX-Übersetzer und antiken Übersetzern überhaupt eigentlich zuschreibt und auf welchen Beobachtungen seine Zuschreibung basiert. Die beiden Pole in der heutigen Beurteilung der Arbeit der antiken Übersetzer sind dabei die folgenden: »... the major difference in perspective seems to be between those who presuppose that a translator can make major adjustments or reinterpretation in the text and those who presuppose that the ancient translator would not have been free to do such a thing.«²⁹

In ihrer Untersuchung macht sich WADE die methodologischen Erwägungen TOVS³⁰ zueigen, kommt hinsichtlich der Autorschaft von Ex 35–40 zu dem oben zusammengefassten Ergebnis³¹ und stellt zu Recht fest, dass ein solches Ergebnis nur dann verständlich sei, wenn man bei antiken Übersetzern mit der gleichen Freizügigkeit im Umgang mit dem Text rechne, die oftmals antiken Herausgebern zugeschrieben werde und die zu jener Vielfalt von Textformen geführt habe, die in

²⁶ Vgl. AEJMELAEUS, 1992, 385–386.

²⁷ WADE, 2003, 240–241.

²⁸ Vgl. z.B. KOENIG, 1982, 9 und SCHAPER, 1995, 21–25, bes. 21–22.

²⁹ WADE, 2003, 242.

³⁰ Vgl. TOV, 1979, 76.

³¹ Vgl. die zusammenfassende Formulierung in WADE, 2003, 242: »... the cumulative weight of the minute differences between the accounts and the similar nature of the minuses could all be explained by the theory that the second tabernacle account was produced by a second translator who used the translation of the first tabernacle account as his point of reference«.

Qumran dokumentiert ist.³² Damit ist am exemplarischen Fall von Ex 35–40 erwiesen, dass die von AEJMELAEUS und anderen vertretene Konzeption der Tätigkeit des antiken Übersetzers nicht zutrifft.

WADES detaillierte Untersuchung hat zeigen können,³³ dass FRANKELS Einschätzung, von Kapitel »36,8 bis zu Ende« sei »nach und nach und sehr mangelhaft übertragen«³⁴ worden, nicht zu halten ist, da sie auf einer anachronistischen Beurteilung der Eigenheiten der Übersetzung der zweiten Stiftshütten-Perikope beruht (davon abgesehen, dass seiner Meinung nach die Zäsur in 36,8 zu sehen ist, was nicht zutrifft). Worin FRANKEL allerdings recht zu geben ist, ist seine Charakterisierung der Arbeit des ersten Übersetzers (des Übersetzers der Kap. 1–34 also), die wir hier in voller Länge zitieren, da es sich prägnanter und kürzer nicht sagen lässt:

»Der Version dieses Theiles gehet häufig die wörtliche Treue ab: es zeigt sich an sehr vielen Stellen ein freieres Wiedergeben des hebräischen Textes durch einen veränderten Ausdruck oder einen kleinen Zusatz; und es berechtigt sowohl die oft sich wiederholende Uebersetzung als der sich nur auf ein oder zwei Worte beschränkende Zusatz zu der Annahme, dass diese Stellen nicht durch diaskeuastisches Walten (von welchem freilich auch dieses Buch nicht frei zu sprechen ist) entstanden, sondern die eigentliche Uebersetzungsweise des ursprünglichen Vertenten in ihnen vorliege. Diesem Vertenten war es mehr um Deutlichkeit als um Treue zu thun, die er zuweilen sogar mit Sorglosigkeit zurücktreten lässt.«³⁵

Wir werden im Erläuterungsteil dieses Begleitbandes noch häufig Gelegenheit haben, diesen zuweilen fast pedantischen Willen zur Deutlichkeit wirksam zu sehen. Die »kleinen Zusätze« sind, wie sich zeigen wird, häufig historisch und philologisch von höchstem Interesse.

Zu den weiteren hervorstechenden Eigenheiten der Ex^{LXX} gehört ihre konsequente Vermeidung von Anthropomorphismen. Die Passagen, auf die sich dieser Wille zur Ausschließung »einer sinnlichen Anschauung Gottes«³⁶ ausgewirkt hat, sind überaus zahlreich;³⁷ wir werden in der Einzelkommentierung nur einige von ihnen ansprechen können. Generell und auch in Einzelformulierungen, bei denen die Ähnlichkeiten zur Ex^{LXX} manchmal bis ins Detail gehen, findet sich diese Tendenz

³² WADE, 2003, 242–243: »This, however, would only be acceptable if one were willing to allow ancient translators the same freedom that is often ascribed to ancient editors and that resulted in the variety of text forms that are found at Qumran.«

³³ WADE, 2003, 242: »In any case, whether or not the abbreviation and reordering were the work of the translator of the second account, it is unlikely that the translator of the first account would have produced the second tabernacle account using an abbreviated *Vorlage*. An abbreviated *Vorlage* in and of itself would not have resulted in the shift in lexical equivalents and the retranslation of sections that were ambiguous in the first account, both of which are most easily explained by the hypothesis of a second translator rather than a sudden improvement in the translation technique of the first translator.«

³⁴ Vgl. oben, Fn. 15.

³⁵ FRANKEL, 1851, 73.

³⁶ FRANKEL, 1851, 84: »Der Vertent von Exodus vermeidet wie der der Genesis das Anthropomorphe, und sucht daher einer sinnlichen Anschauung Gottes vorzubeugen.«

³⁷ Vgl. FRANKEL, 1851, 84–89.

zur Vermeidung von Anthropomorphismen im Tg Onqelos, wie FRANKEL gezeigt hat.³⁸ Hier handelt es sich auch insofern um eine interessante Parallele, als sowohl der Tg Onqelos als auch die Ex^{LXX} im allgemeinen getreue, nahe am *parent text* bleibende Übersetzungen sind, beide sich aber dort Freiheiten nehmen, wo sie es für geboten halten, z.B. eben im Umgang mit biblischen Anthropomorphismen. Was die Textgeschichte der Ex^{LXX} anbelangt, so sei hier auf das autoritative Werk zum Thema, WEVERS, 1992, hingewiesen. Jüngst sind der Forschung einige Papyrifragmente zur Verfügung gestellt worden, auf die WEVERS noch keinen Zugriff hatte; vgl. DESILVA / ADAMS, 2006.

4 Exodus und Intertextualität in der Septuaginta

Das Phänomen der Intertextualität lässt sich gut auf der Ebene des individuellen Buches beobachten, wie dies z.B. DORIVAL, 1995, in seinem Aufsatz über das Buch Num zeigt, wenn er »Les phénomènes d'intertextualité dans le livre grec des *Nombres*« untersucht. Doch geht Intertextualität in der griech. Bibel, und speziell im Pentateuch, weit über die Grenzen des einzelnen Buches hinaus. Dies zeigt sich besonders gut an dem Einfluss gewisser Konzepte, die im Pentateuch zuerst greifbar werden und dann ihren Einfluss auf manche prophetischen Bücher ausdehnten.³⁹ Die Erforschung intertextueller Prozesse in der LXX bietet eine vielversprechende Perspektive auf dieses bemerkenswerte Monument des hellenistischen Judentums. Hierbei bieten sich die Beziehungen zwischen dem LXX-Pentateuch und den Prophetenbüchern der griech. Bibel als besonders fruchtbringender Bereich für zukünftige Explorationen an. Im Blick auf messianische Vorstellungen hat z.B. HORBURY hinsichtlich solcher Passagen wie Gen 49,9; Num 24,17 und Dtn 33,4–5 in der Wiedergabe der hellenistisch-jüdischen Übersetzer treffend festgestellt: »These oracles in their LXX form belong to the third century. They presuppose, already at that time, a developed messianic interpretation which has given rise to a chain of exegetical interconnections, between these great prophecies within the Pentateuch and the books of the Prophets. The LXX interpretation attests the reading of these oracles as a series, in the manner which ... the formation of the biblical canon naturally commended.«⁴⁰ Wir werden in den Erläuterungen zum Text des Ex-Buches eine ganze Reihe von Beispielen für solche Vorstellungen finden, die – mal deutlich, mal weniger deutlich – ihre Spuren in der Arbeit der Übersetzer hinterlassen haben. Das von den Übersetzern benutzte Vokabular kann dabei – auch und gerade dort, wo es auf den ersten Blick »neutral« wirkt, wie z.B. bei πρόσταγμα in Ex 18,16 – erstaunlich aufschlussreich sein. Es sei noch hinzugefügt, dass der intertextuelle Prozess sich, über die Propheten hinaus, bis in die griech. Versionen der Ketuvim erstreckt, wie z.B. im Blick auf den Gebrauch von ῥάβδος zur Bezeichnung des königlich-messianischen Zepters in Ex 4,20; Jes 11,1; Ps 44,7 und Ps 109,2 zu sehen ist.

³⁸ Vgl. FRANKEL, 1851, 84–89.

³⁹ Vgl. hierzu z.B. HORBURY, 1998, 46–51.92–93 über den Einfluss messianischer Konzepte des griech. Pentateuchs auf die griech. Übertragungen mancher Prophetenbücher.

⁴⁰ HORBURY, 1998, 51.

Die vom griech. Ex-Buch vertretene Konzeption von Gott bietet ein weiteres Beispiel dafür, wie eine theologische Vorstellung intertextuell wirksam wurde. Die Ex^{LXX} gibt uns Einblick nicht nur in die Vorstellungen des Übersetzers bzw. der Übersetzer, sondern auch in die weiteren Zusammenhänge der Intertextualität, in denen das Buch steht. Das zeitigt weitreichende Konsequenzen. Obwohl man nicht leichtfertig mit dem Begriff »LXX-Frömmigkeit« umgehen sollte, ist doch nicht zu übersehen, dass die messianische Intertextualität, die so viele verschiedene Texte der griech. Bibel miteinander verwebt, zugleich das Ergebnis einer messianischen Lektüre des Pentateuchs im alexandrinischen Judentum und die Grundlage der Entwicklung einer Art messianischer Hermeneutik ist, die dann weite Teile der griech. Bibel prägen sollte.

Diese Hermeneutik ist das Ergebnis der Bemühungen weiter Teile des hellenistischen Diaspora-Judentums, die heiligen Schriften in der hellenistischen Epoche neu zur Sprache zu bringen und gemäß den Vorstellungen ihrer eigenen Zeit und angesichts der Hoffnungen, Nöte und Glaubensinhalte jener Zeit zu systematisieren.

Nun ist es zweifellos richtig, und gerade in letzter Zeit immer wieder angemerkt worden, dass jedes Buch der griech. Bibel zuerst einmal für sich zu lesen und zu exegisieren ist. Es ist allerdings ebenso zutreffend – und kaum einmal deutlich gesagt worden⁴¹ –, dass sich thematische »rote Fäden« durch die griech. Bibel ziehen. Diese Intertextualität wurde überhaupt erst ermöglicht durch die zugrunde liegende fundamentale Vorstellung, dass die heiligen Schriften als Einheit zu lesen seien.⁴²

»It is ... as ancient testimonies of the Jewish exegesis, that the Books of the Septuagint must be investigated and understood.«⁴³ Diese Einsicht hat SEELIGMANN zu vermitteln verstanden, und sie wird mittlerweile von einer steigenden Zahl von LXX-Exegeten ernst genommen. Verstehen wir es, die Bücher der griech. Bibel im Licht dieser Einsicht zu lesen, wird immer deutlicher werden, dass die hellenistisch-jüdischen Übersetzer – manchmal willentlich, manchmal unwillentlich – »Gewebe« von theologisch interpretierten und theologisch interpretierenden Texten schufen, die der LXX ihr ganz besonderes, einzigartiges Profil gaben und geben. Der Ex^{LXX} kommt dabei eine ganz besondere Stellung zu: Schon sie schöpft aus früheren LXX-Quellen – man beachte die Bedeutung des griech. Genesisbuches für den Übersetzer von Ex 1–34 –, doch sie wirkte selber auch in ganz besonderem Maße prägend auf spätere Übersetzungen biblischer Bücher durch hellenistisch-jüdische Übersetzer.

⁴¹ Eine der wenigen großen Ausnahmen unter den zeitgenössischen Fachgelehrten ist HORBURY, der die intertextuellen Zusammenhänge – ohne sie so zu nennen – in der LXX, bes. im Blick auf messianische Vorstellungen, umfassend untersucht hat; vgl. z.B. HORBURY, 1998, passim.

⁴² Vgl. u.a. SCHAPER, 1995, 134–137.

⁴³ Vgl. SEELIGMANN, 1948, 121. Zu SEELIGMANNs LXX-Arbeiten vgl. SMEND, 2004, 469–492, bes. 477–478.

5 Entstehungszeit, -ort und -zweck

Aus einer näheren Analyse der halachischen Exegese,⁴⁴ die die Übersetzer manchen Passagen der Ex^{LXX} angedeihen ließen, ergibt sich, dass – wie es auch nach Überlieferung und traditioneller Forschungsmeinung nicht anders zu erwarten war – die griech. Version des Ex-Buches nicht im Mutterland entstand, wie u.a. aus der Beobachtung folgt, dass halachische Praktiken der Diaspora ihre Spuren im Text hinterlassen haben. Greift man z.B. bei der Analyse von Ex 13,13^{LXX} auf Philon, spec. 831 zurück, so ergibt sich, dass die bemerkenswerte Wiedergabe von 13,13 mit hoher Wahrscheinlichkeit aus der Absicht des Übersetzers zu erklären ist, »den damaligen Zeitgebrauch zu Alexandrien wiederzugeben«.⁴⁵

Als Entstehungsland der Ex^{LXX} ist näherhin Ägypten anzunehmen, wie allein schon aus der Standard-Wiedergabe »der Fluss« für den Nil (hebr. הַיַּאֲד) hervorgeht. Höchstwahrscheinlich stammt die Ex^{LXX}, wie es die jüdische Legende immer schon für den gesamten griech. Pentateuch (also die »LXX« im eigentlichen Sinne) vorausgesetzt hat, aus Alexandria. Nur hier, im geistigen Zentrum des ptolemäischen Ägyptens und am Ort der bedeutendsten jüdischen Diaspora-Gemeinde, war ein solches Unternehmen denkbar. Zahlreiche Details im Text der Ex^{LXX} weisen auf Ägypten als Entstehungsort hin, wie in der Forschung auch schon vor langer Zeit deutlich wahrgenommen wurde.

Neueste Untersuchungen zu Aristes bestätigen nochmals, dass der Pentateuch im dritten vorchristlichen Jh. in Alexandria übersetzt wurde.⁴⁶ Die Analyse der Ex^{LXX} fügt sich diesem Bild ein. Inhaltlich weist, auch wenn sie keine genauere Datierung zulässt, die starke Betonung des Priestertums zumindest allgemein in die vorhasmonäische Zeit (vgl. unten, zu 19,6).

Zum Entstehungszweck ist anzumerken, dass der teilweise stark überzogene, dem Stilgefühl widersprechende Wille des Übersetzers zur Deutlichkeit im Zweck seiner Übersetzung seine Erklärung finden dürfte. Man könnte aus manchen der Eigenheiten der Übersetzung – so z.B. aus dem hier und da geradezu schon ermüdenden Bedürfnis nach penibler Genauigkeit und Deutlichkeit, gepaart mit recht freien Wiedergaben und aktualisierenden halachischen Exegesen – schließen, was FRANKEL folgendermaßen zusammenfasst: »Vielleicht mochte das Buch Exodus überhaupt, vorzüglich in den Theilen, wo von den Leiden der Israeliten in Egypten, der Bestrafung Pharaos und dem Herauszuge gehandelt wird, Volksliteratur geworden sein. Die Juden Alexandriens mochten sich mit Vorliebe mit diesen, auf dem jetzt von ihnen bewohnten Boden sich zugetragenem (*sic*) Begebenheiten, an die ihre eigene nunmehrige Lage ihnen manche Erinnerungen und Anknüpfungs-

⁴⁴ Zur Unterscheidung zwischen verschiedenen Formen von Exegese, die ihre Spuren im griech. Pentateuch hinterlassen haben, vgl. FRANKEL, 1851, *passim*.

⁴⁵ FRANKEL, 1851, 99 mit Anm. oo.

⁴⁶ Vgl. HONIGMAN, 2003, bes. 136–139. Diese neue, sehr überzeugende Interpretation des Aristes-Briefes kommt zu dem Ergebnis, dass er eine Art Gründungsmythos zur Entstehung der LXX darstellte. Als historischer Kern bezüglich der Übersetzung des Pentateuchs hält HONIGMAN fest, diese sei mit hoher Wahrscheinlichkeit unter der Herrschaft Ptolemaios' II. durchgeführt worden.

punkte darbot, befassen. Der Vertent wollte daher vielleicht mehr ein Volksbuch als eine treue Uebersetzung geben; und würde dieses den Aufschluss über sein allgemeines Streben nach Deutlichkeit liefern.«⁴⁷ Für die Popularität des Stoffes spricht natürlich auch die Existenz des Exodus-Dramas von Ezechiel Tragicus.⁴⁸

Nun könnte dieses »Streben nach Deutlichkeit« natürlich auch einfach dem Wunsch nach Unzweideutigkeit in der Wiedergabe entsprungen sein, der antike Übersetzer nicht weniger charakterisiert haben dürfte als moderne (wobei sich hier wieder zeigt, wie sehr wir letztlich auf Vermutungen über die Intention der Übersetzer angewiesen sind, die sich selten einmal lückenlos belegen lassen).

Schließlich ist zu berücksichtigen – und hier handelt es sich um einen Punkt, der insgesamt in der exegetischen Literatur viel zu wenig Aufmerksamkeit findet –, dass in der Ex^{LXX}, wie auch in anderen Teilen des griech. Pentateuchs, halachische Meinungen der Zeit der Übersetzer widerspiegelt sind, die im hebr. Text wenig oder keinen Anhalt finden. Die Grundlage für interpretative halachische Wiedergaben ist in der Ex^{LXX} insofern in besonderem Maße gegeben, als das Bundesbuch (Ex 21–23) reiches Material bereitstellte, das nach halachischer Aktualisierung nur so schrie. Wie sich in den Einzelerläuterungen zeigen wird, zeigt der Übersetzer genau in diesem Textbereich seine größte Unabhängigkeit vom hebr. Text.

Könnte es den Übersetzern also, über die schon erwähnten Zwecke hinaus, darum gegangen sein, zur halachischen Entscheidungsfindung oder zur Information über halachische Entscheidungen beizutragen? Das muss dem Charakter des »Volksbuches« nicht widersprochen haben; ganz im Gegenteil (man denke nur an die Rolle des Schulchan Aruch im späteren Judentum, der genau dies ist: ein Volksbuch). Betrachtet man die Forschungsgeschichte, so zeigt sich, dass das halachische Interesse der Übersetzer zuerst den Vertretern der Wissenschaft des Judentums ins Auge fiel. Bei FRANKEL finden sich besonders viele wertvolle Beobachtungen zu dieser Frage. Er betont grundlegend und völlig zu Recht mit Blick auf halachische Passagen in der gesamten LXX: »Es muss hier ein Moment hervorgehoben werden, das zum Verständniss der LXX von ungemeiner Wichtigkeit ist: *Diese Übersetzer tragen nicht selten mit Umgehung der eigentlichen Bedeutung, das zu ihrer Zeit Gebräuchliche oder in den Zeitverhältnissen Gelegene, in den Text hinein.*«⁴⁹ In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass die LXX hinsichtlich der Eigenheiten ihrer Übertragung des Textes, des Zwecks ihrer Abfassung und ihrer Entstehungsgeschichte mit den Targumim verglichen worden ist. Einen überaus sorgfältigen und auf einer stupenden Kenntnis der Texte basierenden Vergleich zwischen der Übertragung des hebr. Textes durch die LXX und die Targumim hat LE DÉAUT vorgelegt.⁵⁰ Hier kann mangels Raum zur Diskussion nur darauf verwiesen werden. Die tatsächliche Gemeinsamkeit zwischen LXX und Targumim aber, dies sei abschließend noch vermerkt, ist das Konzept des Midrasch:

⁴⁷ FRANKEL, 1851, 79.

⁴⁸ Vgl. den folgenden Abschnitt zur Wirkungsgeschichte.

⁴⁹ FRANKEL, 1851, 97 (im Original ist der hier kursivierte Text gesperrt gedruckt).

⁵⁰ LE DÉAUT, 1984. KAHLES Theorie zur Entstehung der LXX, die mit der Analogie der Entstehung der Targumim arbeitet, kann hier nicht diskutiert werden. Sie ist von neueren Textfunden schlüssig widerlegt worden.

»Une comparaison globale (*la Septante et le Targum*) n'a donc de sens et n'est fructueuse que si elle est fondée sur des analyses préalables, révélant une approche analogue de l'Écriture: ce *tertium comparationis* est l'activité midrashique, le *midrash*. Considérées sous cet aspect, les deux versions sont indubitablement parentes (mais non identifiables): LXX et Targum représentent le seul type de version biblique que le judaïsme ancien pouvait produire, une version influencée par le midrash, *mais plus ou moins profondément*. C'est par là avant tout qu'elles se distinguent entre elles.«⁵¹

In dem Vergleich zwischen Targumim und LXX ist, so könnte man sagen, der Vergleich zwischen Palästina, dem Mutterland, und Alexandria, dem Zentrum der Diaspora, gespiegelt. In diesem Zusammenhang gilt weiterhin die Feststellung FRANKELS: »Palästina und Alexandrien einander gegenüber gehalten geben wechselseitig Aufschluss über die damaligen religiösen Bestrebungen. Palästina's reiches Material wurde zwar erst später verarbeitet, aber diese Verarbeitung selbst weist auf einen reichen Vorbefund aus früher Zeit; Alexandrien bestätigt dieses, es bietet ein frühes schriftliches Monument, dessen innere Fugen aber mit dem Kitt palästinischer Färbung zusammengehalten, dessen tiefste Räume von dem Geiste Palästina's durchweht sind.«⁵²

6 Bemerkungen zur Rezeptionsgeschichte

Die Rezeptionsgeschichte der Ex^{LXX} kann hier nur in den größten Zügen skizziert werden. Sie wird in anderen Büchern der griech. Bibel, in der hellenistisch-jüdischen Literatur, im Neuen Testament, in der patristischen Literatur und in antiken Rezensionen ihres Textes sowie in antiken Übersetzungen greifbar.

Zunächst einmal ist die Bedeutung der LXX im eigentlichen Sinne (so wird von ihr im Folgenden die Rede sein), also der Übersetzung des Pentateuchs, für die übrigen Bücher der griech. Bibel zu konstatieren. Vielfältig ist festgestellt worden, dass die Übersetzung des Pentateuchs von späteren Übersetzern bei ihrer Arbeit als eine Art Lexikon konsultiert worden ist.⁵³ Die Details sind umstritten. Unzweifelhaft ist jedoch z.B. der enorme Einfluss, den die Ex^{LXX} auf die jüdisch-hellenistischen Übersetzer des Jesajabuches ausgeübt hat. Dies wurde schon von THACKERAY zu Recht ausgeführt, der besonders auf die Beziehungen zwischen Ex 12,9; 14,13^{LXX} und Jes 14,1^{LXX}, Ex 15,3^{LXX} und Jes 42,13^{LXX} und Ex 16,36^{LXX} und Jes 5,10^{LXX} hinweist.⁵⁴ SEELIGMANN baut darauf auf, wenn er schreibt: »One would be inclined to ascribe this series of remarkable renderings – which have no, or hardly any, parallel in the Septuagint apart from the quoted passages in Exodus – to a writer who was familiar with the story of the Exodus in the Septuagint version. The phrase ἐπάγειν, customarily used in the Septuagint, serves our translator [d.h. dem hellenistisch-jüdischen Übersetzer des Jesajabuches] six times as a ren-

⁵¹ LE DÉAUT, 1984, 192f. LE DÉAUT weist zu Recht darauf hin, dass im Prinzip schon FRANKEL diese grundlegende Einsicht gewonnen hatte; vgl. FRANKEL, 1841 und FRANKEL, 1851.

⁵² FRANKEL, 1851, 3.

⁵³ Vgl. z.B. MOZLEY, 1905, XIII, bezüglich des griech. Psalters.

⁵⁴ Vgl. THACKERAY, 1903, 583–584.

dering of פִּקְדֹן, a term fairly difficult to translate; outside the Isaiah translation this version occurs exclusively in Ex 32.31 and 34.7. This circumstance appears in a peculiar light when we note the fact that the extremely striking rendering of נִשָּׂא מִטָּה by the combination πλήγην ἐπάγειν, in [LXX Isa.] 10.24 ... is exemplified in Ex 11.1 and 33.5.⁵⁵

Der Einfluss der LXX überhaupt und besonders auch der Ex^{LXX} auf die hellenistisch-jüdische Literatur war beträchtlich.⁵⁶ So wirkte die Ex^{LXX} nicht nur auf die Übersetzer anderer biblischer Bücher in semitischer Ursprache ein, sondern auch auf die Autoren von Büchern, die eigenständige Schöpfungen waren und schließlich selbst in den griech. Kanon aufgenommen wurden. So wird im Buch Weisheit die Wirkung der Ex^{LXX} besonders deutlich; ein wesentlicher Teil des Buches entspringt einer intensiven exegetischen Auseinandersetzung mit der griech. Fassung des Buches Exodus (vgl. Weish 10,15–19,22).

Auch an den Werken zahlreicher anderer hellenistisch-jüdischer Autoren zeigt sich die über Jahrhunderte wirksame prägende Kraft der LXX, besonders auch der Ex^{LXX}. So hat letztere ihre Spuren im Werk des Philon von Alexandria⁵⁷ hinterlassen, der ihr ein eigenes Werk »Quaestiones et solutiones in Exodum« gewidmet hat. Auch die andere große Gestalt der jüdisch-hellenistischen Literatur, Josephus,⁵⁸ ist von der LXX stark beeinflusst worden, und die Ex^{LXX} hat seinem Werk ihren Stempel aufgeprägt, wie sich besonders in Buch I–III der »Antiquitates« zeigt.

Darüber hinaus hat die Ex^{LXX} jüdische Autoren wie Ezechiel Tragicus und Aristobulos inspiriert.⁵⁹ In seiner »Exagoge«, deren Fragmente vornehmlich in der »Praeparatio Evangelica« (9,28,1–29,16) des Eusebius von Caesarea überlebt haben, greift Ezechiel Tragicus Ex 1–15 auf und macht den Exodus der Israeliten zum zentralen Thema einer Tragödie in wahrscheinlich fünf Akten, die sachlich und sprachlich zutiefst von der LXX geprägt ist,⁶⁰ wie sich z.B. an seinem Konzept des Bundes zeigt, das in Ezechiel Tragicus bereits greifbar ist und sich in Philon, Josephus und frühchristlichen Autoren dann in ausgeprägter Form findet.⁶¹

Der jüdische Philosoph und Exeget Aristobulos, ansässig in Alexandria um die Mitte des 2. Jh. v.Chr., dessen Werk uns nur sehr fragmentarisch in Zitaten in Werken der Kirchenväter erhalten ist, stand ebenfalls unter dem Einfluss der Ex^{LXX}. Er kommentierte, so ist es überliefert, den Pentateuch, und im »Chronikon paschale« heißt es über ihn, er habe für die Könige Ptolemaios und Philometor ἐξηγήσεις τῆς Μωυσεων γραφῆς angefertigt. Er war der erste uns bekannte Autor,

⁵⁵ SEELIGMANN, 1948, 45.

⁵⁶ Vgl. SWETE, OT, 369–380.

⁵⁷ Vgl. SWETE, OT, 372–376.

⁵⁸ Vgl. SWETE, OT, 376–379 und z.B. HADAS-LEBEL, 1995, passim.

⁵⁹ Vgl. FRANKEL, 1851, 113–122.

⁶⁰ Vgl. HORBURY, 2003 und JACOBSON, 1983.

⁶¹ Vgl. HORBURY, 2003, 75: »The view expressed allusively in Ezekiel Tragicus, and developed in Josephus, Philo and first-century Christian writers, is therefore probably interrelated with the late biblical and Septuagintal interpretation of *b'érî*. In the Greek period, the semantic development already evident in the completed form of the Pentateuch will have encouraged, and have been encouraged by, a view of the covenants as gifts of the divine benefactor.«

der die Allegorese in der Exegese biblischer Texte einsetzte, ging darin z.B. Philon voran, in dessen Werk sie zentral ist, und bezog sich in seinem Kommentar besonders auf das (griech.) Ex-Buch.

Der Text des Neuen Testaments ist durchsetzt von Zitaten aus der griech. Bibel,⁶² und seine Theologie ist zutiefst von ihr geprägt. »The LXX was the Bible of the authors of the New Testament. Its ubiquity can be seen not only in the quotations from the Old Testament in the New but also in the hermeneutic techniques and in many other forms of influence.«⁶³ Der Ex^{LXX} kam dabei aufgrund ihrer Thematik eine besondere Bedeutung zu.

Die patristische Literatur schließlich ist ebenfalls durch und durch von der Theologie und Sprache der LXX geprägt.⁶⁴ Eine bedeutende Rolle spielen dabei messianologische Spekulationen und ihre Bedeutung für die Entwicklung der Christologie. »The messianic interpretations and the various forms of Christological exegesis, like the theological language of Christianity, depend on the LXX. In the hermeneutics of the Fathers, the ambiguities of the translation emerge brilliantly, as do the various semantic fields of many Greek words, the divisions of verses and whole chapters – sometimes very different from those in the Hebrew text – the new theological interpretations of the LXX and the supplements to the books which are only found in this version.«⁶⁵ Die Ex^{LXX} hat dabei allein schon wegen der heilsgeschichtlich zentralen Thematik des Ex-Buches einen enormen Einfluss ausgeübt.

Der Text der LXX wurde einer Anzahl von Revisionen und Rezensionen unterworfen. Nachdem sich die griech. Bibel im griechischsprachigen Judentum eingebürgert hatte, kamen nach und nach Zweifel an der Art und Weise sowie an der Zuverlässigkeit der Umsetzung des Urtextes auf. Seit dem 2. Jh. v.Chr. griff man in die Textgestalt des griech. Pentateuch korrigierend ein. Vom 1. Jh. n.Chr. an begannen jüdische Bearbeiter dann – nicht zuletzt, um der Aneignung der LXX durch die Christen und deren apologetischer Benutzung durch christliche Autoren zu begegnen – die vorliegenden griech. Übersetzung umfassend durchzusehen und zu revidieren. Zu diesen Überarbeitungen gehören die von Theodotion erstellte und die kaige-Revision. Das Verhältnis zwischen beiden ist umstritten; manche Forscher nehmen sogar an, beide seien identisch. Hier ist die Forschungslage weit offen. Interessant ist, dass das theodotionische Material des Ex-Buches wahrscheinlich zur kaige-Revision gehört.⁶⁶

Der Wunsch nach einer möglichst textgetreuen, von der LXX unabhängigen Übertragung des hebr. Textes ging schließlich so weit, dass Aquila um 128/129 n.Chr. eine neue Übersetzung erstellte, die allerdings stark von der Revision des alten griech. Textes geprägt war. Eine weitere jüdische Übersetzung, die ebenfalls auf frühere Revisionen zurückgriff, war die von Symmachus um 165 n.Chr. vorgelegte.

⁶² Vgl. SWETE, OT, 381–405.

⁶³ FMI, 338. Vgl. die Beispiele FMI, 320–335. Vgl. bes. TABACHOVITZ, 1956.

⁶⁴ Vgl. SWETE, OT, 406–432, vgl. auch 462–477.

⁶⁵ FMI, 339.

⁶⁶ Vgl. O'CONNELL, 1972, 292–293.

Unter den christlichen Rezensionen ist die Hexapla des Origenes die bedeutendste. Bei Lukian handelt es sich weniger um eine Rezension als vielmehr um einen Text, der nur für einige biblische Bücher vorliegt. Ob die dritte christliche »Rezension«, die hesychianische, tatsächlich existierte, und wenn, ob sie als eine Rezension zu verstehen ist oder vielmehr als ein weiterer Text, ist offen.

Schließlich wurde die LXX selbst zur Grundlage zahlreicher weiterer antiker Übersetzungen.⁶⁷ Diese Übersetzungen zerfallen in mehrere Gruppen, und zwar in eine westliche und zwei östliche.⁶⁸ Zur westlichen gehören die lateinische (La; 2. Jh.),⁶⁹ gotische (4. Jh.) und altslawische (9. Jh.),⁷⁰ zu der einen östlichen die koptische (3. Jh.), armenische (5. Jh.) und georgische (5. Jh.), und zur anderen die äthiopische (4. Jh.), syro-palästinische (6. Jh.) und die Syro-Hexapla (7. Jh.). Zu erwähnen ist schließlich noch die arabische Übersetzung.⁷¹ Die zahlreichen antiken Übersetzungen der LXX sind für deren wohl bedeutendste kulturelle Wirkung in der frühchristlichen Literatur verschiedenster Sprachen verantwortlich;⁷² das Erstellen von Übersetzungen gehörte von vornherein zu den wichtigsten kirchlichen Aktivitäten.⁷³

In der Einzelexegese werden einige wenige der wichtigsten Beispiele aus den genannten Bereichen der Wirkungsgeschichte angesprochen.

Joachim Schaper

Zum Buch Exodos gibt es keine nachträglichen Vorschläge von J.W. WEVERS zur Korrektur.

LITERATUR

- AEJMELAEUS, A., Septuagintal Translation Techniques – A Solution to the Problem of the Tabernacle Account, in: BROOKE, G.J. / LINDARS, B. (Hg.), Septuagint, Scrolls and Cognate Writings: Papers Presented to the International Symposium on the Septuagint and Its Relations to the Dead Sea Scrolls and Other Writings, Manchester 1990, SCSSt 33, 1992, 381–402
– On the Trail of the Septuagint Translators. Collected Essays, Kampen 1993

⁶⁷ Vgl. SWETE, OT, 87–121, und JELICOE, 1968, 243–268.

⁶⁸ Vgl. FMI, 346–361, bes. 361.

⁶⁹ Die LXX blieb nicht ohne Einfluss auf die Vg, trotz Hieronymus' Konzept der »hebraica veritas«. Besonders deutlich wird dies am Beispiel des Psalters. Vgl. insgesamt SWETE, OT, 98–103.

⁷⁰ Nur Teile der altkirchenslawischen Übersetzung haben die LXX zur Grundlage; vgl. SWETE, OT, 121.

⁷¹ Nur Teile der arab. Bibel basieren auf der LXX; vgl. SWETE, OT, 110–111.

⁷² So richtig FMI, 346.

⁷³ Vgl. FMI, 346: »Not only did Christianity adopt a translated Bible as the official Bible, but from its beginnings it was a religion that favoured translation of the Bible into vernacular languages. Unlike Jewish communities, the Christian communities did not feel themselves to be chained to the Hebrew text as such but only to its contents, nor were they tied to the Greek text of the LXX. The new translations, as distinct from [what] happened with the Aramaic *Targumim*, became independent and took the place of the original in the life of the communities. This attitude conferred on the new versions of a Bible a status unlike that of the Jewish translations. They were not merely an aid to understanding the text but they replaced the original with authority. Hence, biblical translation is spoken of as a specifically Christian activity.«

- What Can We Know about the Hebrew *Vorlage* of the Septuagint?, ZAW 99, 1987, 58–89 (= DIES., On the Trail of the Septuagint Translators. Collected Essays, Kampen 1993, 77–115)
- Von Sprache zur Theologie. Methodologische Überlegungen zur Theologie der Septuaginta, in: KNIBB, M.A., The Septuagint and Messianism, BETHl 195, 2006, 21–48
- BARTHÉLEMY, D., Les Tiquuné Sophérim et la critique textuelle de l'Ancien Testament, in: DERS., Études d'histoire du texte de l'Ancien Testament, OBO 21, 1978, 91–110
- BEER, G., Exodus, HAT I/3, 1939
- BICKERMAN, E.J., Studies in Jewish and Christian History I, Leiden 1976
- BLÜMNER, H., Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern, Bd. 1, Leipzig/Berlin² 1912
- BOGAERT, P.M., L'importance de la Septante et du ›Monacensis‹ de la Vetus Latina pour l'exégèse du livre de l'Exode (chap. 35–40), in: VERVENNE, M. (Hg.), Studies in the Book of Exodus: Redaction – Reception – Interpretation, BETHl 126, 1996, 399–428
- BOUSSET, W. / GRESSMANN, H., Die Religion des Judentums im späthellenistischen Zeitalter, HNT 21, 1926
- BROCK, S.P., Aspects of Translation Technique in Antiquity, in: DERS., Syriac Perspectives on Late Antiquity, London 1984, 69–87
- BROOKE, G.J., The Temple Scroll and LXX Exodus 35–40, in: DERS. / LINDARS, B., (Hg.), Septuagint, Scrolls and Cognate Writings: Papers Presented to the International Symposium on the Septuagint and Its Relations to the Dead Sea Scrolls and Other Writings, Manchester 1990, SCSl 33, 1992, 301–338
- CADELL, H., Vocabulaire de la législation ptolémaïque: problème du sens de dikaiôma dans le Pentateuque, in: DORIVAL, G. / MUNNICH, O. (Hg.), KATA TOYΣ O'. Selon les Septante (FS M. Harl), Paris 1995, 207–221
- CASSUTO, U., A Commentary on the Book of Exodus, Jerusalem 1967
- CHILDS, B.S., The Book of Exodus. A Critical, Theological Commentary, OTL, 1974
- DANIEL, S., Recherches sur le vocabulaire du culte dans la Septante, EeC 61, 1966
- DAUBE, D., Zur frühaltmudischen Rechtpraxis, ZAW 50, 1932, 148–159
- DELLING G., ἀπαρχή, ThWNT 1, 1933, 483–484
- τελείω, ThWNT 8, 1969, 80–85
- DESILVA, D.A. / ADAMS, M.P., Seven Papyrus Fragments of a Greek Manuscript of Exodus, VT 56, 2006, 143–170
- DORIVAL, G., Les phénomènes d'intertextualité dans le livre grec des *Nombres*, in: DERS. / MUNNICH, O. (Hg.), KATA TOYΣ O'. Selon les Septante (FS M. Harl), Paris 1995, 253–285
- DORIVAL, G. / MUNNICH, O. (Hg.), KATA TOYΣ O'. Selon les Septante (FS M. Harl), Paris 1995
- DRIVER, S.R., An Introduction to the Literature of the Old Testament, IThL, ⁴1892
- The Book of Exodus, CBSC, 1918
- ENGEL, H., Das Buch Judit, in: ZENGER, E. u.a. (Hg.), Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart³ 1998, 256–266
- FRAENKEL, D., Die Quellen der asterisierten Zusätze im zweiten Tabernakelbericht Exod 35–40, in: DERS. / QUAST, U. / WEVERS, J.W. (Hg.), Studien zur Septuaginta (FS R. Hanhart), MSU 20, 1990, 140–186
- FRAENKEL, D. / QUAST, U. / WEVERS, J.W. (Hg.), Studien zur Septuaginta (FS R. Hanhart), MSU 20, 1990
- FRANKEL, Z., Vorstudien zu der Septuaginta, Leipzig 1841
- Ueber den Einfluss der palästinischen Exegese auf die alexandrinische Hermeneutik, Leipzig: Joh. Ambr. Barth 1851 (Nachdruck 1972, Westmead, Farnborough, Hants, England)
- GINOUVÈS, R. / MARTIN, R., Dictionnaire méthodique de l'Architecture Grecque et Romaine, Bd. I: Matériaux, techniques de construction, techniques et formes du décor, Paris 1985
- GÖRG, M., »In der Septuaginta sichtbare ägyptische Einflüsse auf das Judentum«, in: FABRY, H.-J. / OFFERHAUS, U. (Hg.), Im Brennpunkt: Die Septuaginta. Studien zur Entstehung und Bedeutung der Griechischen Bibel, BWANT 153, 2001, 115–130

- GOODING, D.W., *The Account of the Tabernacle: Translation and Textual Problems of the Greek Exodus*, TaS 6, 1959
- Two Possible Examples of Midrashic Interpretation in the Septuagint Exodus, in: SCHREINER, J. (Hg.), *Wort, Lied und Gottesspruch*, Bd. 2: *Beiträge zur Septuaginta* (FS J. Ziegler), Würzburg u.a. 1972, 39–48
 - On the Use of the LXX for Dating Midrashic Elements in the Targums, *JThSt* 25, 1974, 1–11
- HADAS-LEBEL, M., Flavius Josèphe apoloète. À propos des récits de la Genèse et de l'Exode dans les Antiquités, livres I à III, in: DORIVAL, G. / MUNNICH, O. (Hg.), *KATA TOYΣ O'.* Selon les Septante (FS M. Harl), Paris 1995, 409–422
- HANHART, R., *Studien zur Septuaginta und zum hellenistischen Judentum*, FAT 24, 1999
- HANSON, A., The Treatment in the LXX of the Theme of Seeing God, in: BROOKE, G.J. / LINDARS, B. (Hg.), *Septuagint, Scrolls and Cognate Writings. Papers Presented to the International Symposium on the Septuagint and Its Relations to the Dead Sea Scrolls and Other Writings*, Manchester 1990, *SCSt* 33, 1992, 557–568
- HARL, M., Le nom de l'«Arche» de Noé dans la Septante. Les choix lexicaux des traducteurs alexandrins, indices d'interprétations théologiques?, in: DIES., *La langue de Japhet. Quinze études sur la Septante et le grec des chrétiens*, Paris 1992, 97–125
- HENGEL, M., *Judentum und Hellenismus. Studien zu ihrer Begegnung unter besonderer Berücksichtigung Palästinas bis zur Mitte des 2. Jh.s v.Chr.*, WUNT 10, 1988
- HERTOG, C.G. DEN, Die griechische Übersetzung von Ex. 19,6 als Selbstzeugnis des frühhellenistischen Judentums, in: ROUKEMA, R. / SPRONK, K. / WESSELIUS, J.-W. (Hg.), *The Interpretation of Exodus* (FS C. Houtmann), Leuven 2006, 181–191
- HIMBAZA, I., *Le Décalogue et l'histoire du texte. Etudes des formes textuelles du Décalogue et leurs implications dans l'histoire du texte de l'Ancien Testament*, OBO 207, 2004
- HONIGMAN, S., *The Septuagint and Homeric Scholarship in Alexandria. A study in the narrative of the Letter of Aristeas*, London 2003
- HORBURY, W., *Jewish Messianism and the Cult of Christ*, London 1998
- The Gifts of God in Ezekiel the Tragedian, in: DERS., *Messianism among Jews and Christians. Twelve Biblical and Historical Studies*, London u.a. 2003, 65–82
 - Septuagintal and New Testament Conceptions of the Church, in: DERS., *Messianism among Jews and Christians. Twelve Biblical and Historical Studies*, London u.a. 2003, 255–272 (= HORBURY, 2003a)
 - Jerusalem in Pre-Pauline and Pauline Hope, in: DERS., *Messianism among Jews and Christians. Twelve Biblical and Historical Studies*, London u.a. 2003, 189–226 (= HORBURY, 2003b)
 - Messianism in the Old Testament Apocrypha and Pseudepigrapha, in: DERS., *Messianism among Jews and Christians. Twelve Biblical and Historical Studies*, London u.a. 2003, 35–64 (= HORBURY, 2003c)
 - Monarchy and Messianism in the Greek Pentateuch, in: KNIBB, M.A., *The Septuagint and Messianism*, BETHL 195, 2006, 79–128
- JACOBSON, H., *The Exagoge of Ezekiel*, Cambridge 1983
- JELLICOE, S., *The Septuagint and Modern Study*, Oxford 1968 (Nachdruck Winona Lake, Ind. 1993)
- KATZ, P. (= W.P.M. Walters), *Philo's Bible. The Aberrant Text of Bible Quotations in some Philonic Writings and its Place in the Textual History of the Greek Bible*, Cambridge 1950
- KNIBB, M.A., *The Septuagint and Messianism*, BETHL 195, 2006
- KOCH, K., Monotheismus und Angelologie, in: DIETRICH, W. / KLOPFENSTEIN, M.A. (Hg.), *Ein Gott allein? JHWH-Verehrung und biblischer Monotheismus im Kontext der israelitischen und altorientalischen Religionsgeschichte*, OBO 139, 1994, 565–581
- KÖCKERT, M. / KÖCKERT, H., Ungeborenes Leben in Exodus 21,22–25. Wandlungen im Verständnis eines Rechtssatzes, in: HÜBNER, I. / LAUDIEN, K. / ZACHHUBER, J. (Hg.), *Lebens-technologie und Selbstverständnis. Hintergründe einer aktuellen Debatte*, Religion – Staat – Kultur 3, 2004, 43–73
- KOENIG, J., *L'herméneutique analogique du judaïsme antique d'après les témoins textuels d'Isaïe*, VT.S 33, 1982

- KUENEN, A., *Historisch-critisch Onderzoek naar het ontstaan en de verzameling van de Boeken des Ouden Verbonds*, Leiden ²1887
- LEBOULLEUC, A. / SANDEVOIR, P., *L'Exode*, BdA 2, 1989 (= BdA 2)
- LE DÉAUT, R., *Critique textuelle et exégèse – Exode xxii 12 dans la Septante*, VT 22, 1972, 164–175
- *La Septante, un Targum?*, in: KUNTZMANN, R. / SCHLOSSER, J. (Hg.), *Etudes sur le Judaïsme hellénistique*. Congrès de Strasbourg (1983), Paris 1984, 147–195
- LEE, J.A.L., *A Lexical Study of the Septuagint Version of the Pentateuch*, SCSt 14, 1983
- LEEUWEN, W.S. VAN, *Eirene in het Nieuwe Testament*, Wageningen 1940
- LENGER, M.-T., *Ordonnances divines et prostagmata dans l'empire des Ptolémées*, in: *Proceedings of the Twelfth International Congress of Papyrology* (13–17 August 1968), Toronto 1970, 255–261
- LEVINSON, B.M., *Is the Covenant Code an Exilic Composition? A Response to John Van Seters*, in: DAY, J. (Hg.), *In Search of Pre-Exilic Israel*, JSOT.S 406, 2004, 272–325
- LIETAERT PEERBOLTE, L.J. / ROUKEMA, R. / SPRONK, K. / WESSELIUS, J.W. (Hg.), *The Interpretation of Exodus* (FS C. Houtman), Leuven 2006
- MARTIN, R.A., *Syntactical Evidence of Semitic Sources in Greek Documents*, SCSt 3, 1974
- MASTIN, B.A., *Was the šālīš the Third Man in the Chariot?*, in: EMERTON, J.A. (Hg.), *Studies in the Historical Books of the Old Testament*, VT.S 30, 1979, 125–154
- MORENZ, S., *Ägyptische Spuren in den Septuaginta*, in: STUIBER, A. / HERMANN, A. (Hg.), *Mulus* (FS T. Klauser), JAC.E 1, 1964, 250–258
- MOZLEY, F.W., *The Psalter of the Church. The Septuagint Psalms Compared with the Hebrew, with Various Notes*, Cambridge 1905
- MÜLLER, A.R., *Exodus 17,15f in der Septuaginta*, BN 12, 1980, 20–23
- NELSON, R.D., *Studies in the Development of the Text of the Tabernacle Account*, Diss. masch. Harvard University 1986
- O'CONNELL, K.G., *The Theodotianic Revision of the Book of Exodus*, Cambridge (MA) 1972
- OLOFSSON, S., *The LXX Version. A Guide to the Translation Techniques of the Septuagint*, Stockholm 1990
- OPPENHEIM, A.L., *Ancient Mesopotamia. Portrait of a Dead Civilization*, Chicago u.a. ²1977
- POPPER, J., *Der biblische Bericht über die Stiftshütte. Ein Beitrag zur Geschichte der Composition und Diaskeue des Pentateuch*, Leipzig 1862
- PRUIS, L., *Jüdische Tradition in der Septuaginta*, Leiden 1948 (= Nachdruck zusammen mit DERS., *Die grammatikalische Terminologie des Abraham Ibn Esra*, Hildesheim u.a. 1987)
- RÖSEL, M., *Adonaj – warum Gott »Herr« genannt wird*, FAT 29, 2000
- *Theo-Logie der griechischen Bibel. Zur Wiedergabe der Gottesaussagen im LXX-Pentateuch*, VT 48, 1998, 49–62
- SANDERS, P., *Rezension zu HIMBAZA, I., Le Décalogue et l'histoire du texte. Etudes des formes textuelles du Décalogue et leurs implications dans l'histoire du texte de l'Ancien Testament*, OBO 207, 2004, *Review of Biblical Literature* 9/2005 (www.bookreviews.org/pdf/4597_4695.pdf)
- SCHAPER, J., *Eschatology in the Greek Psalter*, WUNT 2/76, 1995
- *Die Renaissance der Mythologie im hellenistischen Judentum und der Septuaginta-Psalter*, in: ZENGER, E. (Hg.), *Der Septuaginta-Psalter. Sprachliche und theologische Aspekte*, HBS 32, 2001, 171–183
- *Messianism in the Septuagint of Isaiah and Messianic Intertextuality in the Greek Bible*, in: KNIBB, M.A., *The Septuagint and Messianism*, BETHL 195, 2006, 371–380
- SCHENKER, A., *Götter und Engel im Septuaginta-Psalter. Text- und religionsgeschichtliche Ergebnisse aus drei textkritischen Untersuchungen*, in: ZENGER, E. (Hg.), *Der Septuaginta-Psalter. Sprachliche und theologische Aspekte*, HBS 32, 2001, 185–195
- SCHLUND, C., *»Kein Knochen soll gebrochen werden«. Studien zu Bedeutung und Funktion des Pesachfests in Texten des frühen Judentums und im Johannesevangelium*, WMANT 107, 2005
- SEELIGMANN, I.L., *The Septuagint Version of Isaiah. A Discussion of its Problems*, MEOL 9, 1948
- *Gesammelte Studien zur Hebräischen Bibel, mit einem Beitrag von Rudolf Smend*, FAT 41, 2004
- SMEND, R., *Begegnung mit Isaac Leo Seeligmann*, in: SEELIGMANN, I.L., *Gesammelte Studien zur Hebräischen Bibel, mit einem Beitrag von Rudolf Smend*, FAT 41, 2004, 469–492

- SNODGRASS, A.M., Arms and Armour of the Greeks, London 1967
- SPENCER, J., De Legibus Hebraeorum Ritualibus Earumque Rationibus Libri Quatuor, Tübingen 1732
- TABACHOVITZ, D., Die Septuaginta und das Neue Testament. Stilstudien, SSIA 4, 1956
- THACKERAY, H.St.J., The Greek Translators of the Prophetical Books, JThSt 4, 1903, 578–585
- TOV, E., Exegetical Notes on the Hebrew Vorlage of the LXX of Jeremiah 27 (34), ZAW 91, 1979, 73–93
- WADE, M.L., Consistency of Translation Techniques in the Tabernacle Accounts of Exodus in the Old Greek, SCSt 49, 2003
- WEVERS, J.W., PreOrigin Recensional Activity in the Greek Exodus, in: FRAENKEL, D., Studien zur Septuaginta (FS R. Hanhart), MSU 20, 1990, 121–139
- Notes on the Greek Text of Exodus, Göttingen 1990 (= WEVERS, N-Ex)
 - Exodus. Septuaginta. Vetus Testamentum Graecum. Auctoritate Academiae Scientiarum Gottingensis editum, 2/1, Göttingen 1991 (= GÖ)
 - Text History of the Greek Exodus, Göttingen 1992 (= WEVERS, TH-Ex)

ERLÄUTERUNGEN

Kapitel 1

- 1 *ihrem Vater*: Unter dem Eindruck von Gen 45,25, wo sich אֲבִיהֶם findet und die LXX τὸν πατέρα übersetzt, wird hier durch Hinzufügung von τὸν πατέρα harmonisiert. Damit wird auch hier die physische Vaterschaft Jakobs besonders betont und wird der Ausdruck »Söhne Israels« weniger im Sinne von »Israeliten« verstanden, sondern als Bezeichnung der körperlichen Sohnschaft (WEVERS, N-Ex, 1).
- 5 75: Statt »siebzig« im MT. Die Erwähnung von fünfundsiebzig Mitgliedern des »Hauses Jakobs« in Gen 46,27^{LXX} wird hier übernommen. Wahrscheinlich fand sich auch im MT urspr. die Zahl fünfundsiebzig, die einer Schreiberkorr. zum Opfer fiel, mit deren Hilfe man Gen 46,27 mit Dtn 10,2 zu harmonisieren versuchte. Die LXX bezeugt eine noch unveränderte Vorlage. Vgl. BARTHÉLEMY, 1978, 106.
- 7 *machte sie zahlreich*: Im Gegensatz zum MT, der davon spricht, das Land habe sich mit Israeliten angefüllt, weist die LXX auf die Fruchtbarkeit des Landes hin, die die Vermehrung der Israeliten überhaupt erst ermöglicht. Das hebr. Verb גִּלָּא ni. ist akt. verstanden worden; ob es sich um eine bewusste Interpr. oder um ein Missverständnis handelt, ist nicht festzustellen.
- 9 *Geschlecht*: Statt MT »Volk«. Die LXX bezeichnet damit die Israeliten im Unterschied zu den Ägyptern. Der MT nennt sowohl die Ägypter als auch die Israeliten עַם, die LXX aber die ersteren ein ἔθνος und die letzteren ein γένος, wohl zur Bezeichnung der Einzigartigkeit Israels im Vergleich mit den »heidnischen« ἔθνη.
- 10 *sie*: Zur Ersetzung der Singular- durch Pluralformen in diesem Abschnitt vgl. die Fn. zur Übs.
- 11 *er*: Betont die Verantwortung des Pharao, während im MT die Verursacher (dort im Pl.) ungenannt bleiben.
feste Städte: Anstelle von »Vorratsstädten« im MT, was wahrscheinlich auf zeitgenössische hell. Festungsstädte zurückgeht.

- und On, das die Stadt der Sonne ist:* Hinzufügung der LXX, die keinerlei textlichen Anhalt im MT hat. Es handelt sich um eine Harmonisierung mit Gen 46,20, wo der »Priester von אֵן« erwähnt und dieser Ortsname als Ἡλίου πόλις übersetzt wird. Auch hier zeigt sich die Bedeutung der Gen^{LXX} als Maßstab für Harmonisierungen in den übrigen Büchern des LXX-Pentateuchs. An beiden Stellen wird auf Heliopolis angespielt, jene Stadt, die im hell. Ägypten eine so bedeutende Rolle spielte.
- 14 *durch die sie sie mit Gewalt knechteten:* Der MT hat »zu der sie sie mit Gewalt zwangen«. Das hebr. עֲבָדוּ ist von den Übersetzern offensichtlich als trans. Verbum aufgefasst und damit missverstanden worden (vgl. WEVERS, N-Ex, 7).
- 15 *der Ägypter:* Die LXX folgt hier dem allgemeinen griech. Brauch, zur Bezeichnung des Landes bzw. der Polis die Gesamtheit seiner bzw. ihrer Bewohner zu benutzen; vgl. z.B. οἱ Αθηναῖοι für »Athen«.
- 16 *während sie beim Gebären sind:* Statt des וְרֵאִיתִן עַל-הָאֲבָנִים des MT, das möglicherweise »und wenn ihr sie auf den Gebärstühlen seht« bedeutet, wird von der LXX unmissverständlich ausgeführt, was gemeint ist.
so verschont es: Statt MT »so soll es leben«. Die Wiedergabe der LXX betont schon hier, im Befehl des Pharao, untergründig die aktiv positive Rolle der Hebammen im weiteren Verlauf der Erzählung. Laut PRIJS, 1948, 95, ist περιποιεῖσθε αὐτό eine »Angleichung (in Stammform, Person und Numerus) an das vorhergehende וְהַחַיִּיתִן אֹתוֹ, auch in Hinblick auf V.22 fin.: תַּחֲיֶינָּה«.
- 19 *gebären:* Statt MT »sie sind lebensvoll/kräftig«. Die griech. Wiedergabe betont, mehr noch als der MT, die Lebenskraft der hebr. Frauen (und verstärkt damit den Gegensatz zu den äg.) und arbeitet gleichzeitig die Ausrede der Hebammen angesichts des vom Pharao vorgebrachten Vorwurfs deutlicher heraus.
- 21 *schufen sie sich Häuser:* Griech. οἰκίας (von οἰκίαi »Häuser«), hier gebraucht zur Bezeichnung der Familie bzw. des Haushaltes; vgl. Gen 24,2; 50,21^{LXX} und Am 6,9.
- 22 *den Hebräern:* Eine Hinzufügung der Übersetzer, um erneut den Gegensatz zwischen Hebräern und Ägyptern zu betonen, dient die Formulierung auch zur Präzisierung, vgl. LE DÉAUT, 1984, 166.
Fluss: Griech. ποταμός. Ab hier als Regelübersetzung für MT »Nil« gebraucht, womit man äg. Sprachgebrauch folgte, dem gemäß »Fluss« für *den* Fluss Ägyptens stand; vgl. auch Am 8,8; 9,5. Ein weiterer Hinweis darauf, dass die Pentateuch-LXX in Ägypten entstand; vgl. zur weiteren Bestätigung dieser alten These auch jüngst HONIGMAN, 2003.

Kapitel 2

- 1 *aus dem Stamm Levi:* Statt MT »aus dem Haus Levi«; insignifikante Bedeutungsverschiebung; ebenso ist
eine von den Töchtern Levis und hatte sie (als Frau): Als leichte Variation von MT »und nahm eine Tochter Levi (zur Frau)« zu verstehen.
- 2 *sie:* Statt MT »die Frau«.
Als sie aber sahen: Die Verben in V.2 und 3 stehen im Pl. (statt MT Sg.); also nicht auf die Mutter bezogen, sondern (wahrscheinlich) auf die Hebammen.

- 3 *seine Mutter*: Statt MT »sie«. Hiermit wird die Mutter wieder als Handelnde in die Erzählung eingeführt.
Seitengewässer beim Fluss: Dient der Präzisierung von MT »Schilf«; zu »Fluss« vgl. oben zu 1,22.
Kasten: Griech. θύβις. Eine gräzisierte Wiedergabe von hebr. חֶבֶת, einem Lehnwort (vgl. LSJ, 801 und HARL, 1992, 100).
- 6 *Als sie ihn aber geöffnet hatte ...*: Freie (und sehr gute) Übs. des schwerfälliger formulierten MT. Bei *die Tochter Pharaos* handelt es sich um einen erklärenden Zusatz. Die flüssige Gestaltung der Übs. bezeugt ein sehr entwickeltes Stilgefühl im Griechischen und zeigt den Willen zur Erstellung einer auch literarisch akzeptablen Übs. Von »Übersetzungsgriechisch« kann hier keine Rede sein.
- 9 *Versorge mir*: Statt MT »nimm dieses Kind (zu dir)«. Hiermit wird die zentrale Aussage, dass nämlich das Kind gerettet und versorgt wird, noch verstärkt.
- 10 *Mose*: Wörtl. »Moyses«. Diese durchweg in der LXX erscheinende griech. Namensform mit dem Doppelvokal oy mag durch die äg. Aussprache des Namens verursacht sein (vgl. WEVERS, N-Ex, 16).
- 11 *lange Zeit danach*: Wörtl. *in jenen vielen Tagen*. Die Hinzufügung von *vielen* dient der Betonung dessen, dass seit den in den vorigen Versen erzählten Ereignissen eine geraume Zeit verstrichen ist. Auch hier greift der Übersetzer klärend ein, um Missverständnisse zu vermeiden.
den Israeliten: Ebenfalls ein erklärender Zusatz, der jegliche Verwechslung zwischen Ägyptern und Israeliten verhindern soll. Zudem handelt es sich um eine Harmonisierung mit der Formulierung des folgenden Satzes.
- 13 *sieht er*: Statt MT »siehe«; betont, dass Mose der Zeuge der Auseinandersetzung ist.
- 15 *Mose ... entfernte sich vom Angesicht Pharaos*: Der Ausdruck mildert die Bedeutung des hebr. Originals (וַיִּבְרַח »und er floh«) ab und betont die souveräne Haltung des Mose.
 Wohl unter äg. Einwirkung entsteht die griech. Form des Mosenamens, wie sie in der Ex^{LXX} benutzt wird; vgl. GÖRG, 2001, 128–128, und oben bei 2,10.
Als er aber ins Land Madian kam: Erklärende Einfügung, um das Missverständnis zu vermeiden, Mose habe sich in Ägypten bei dem Brunnen niedergesetzt.
- 16 *die die Schafe ihres Vaters weideten*: Einfügung, die dazu dient, die Szene für die nachfolgenden Ereignisse zu bereiten. Offenbar wurde der Einsatz im MT von den Übersetzern als zu abrupt empfunden.
- 21 *zur Frau*: Im MT nur »und er gab sie Mose«. Die LXX expliziert das im MT selbstverständlich Mitgedachte.
- 22 *Als aber die Frau empfangen hatte*: Einfügung, die dem »Ordnungssinn« der Übersetzer zu verdanken ist: Die Empfängnis geht der Schwangerschaft voraus und ist deshalb zu erwähnen!
Mose: Eingefügt, um Mose (im Gegensatz zu Sepphora) als Namensgeber und damit dessen väterliche Rechte zu betonen.

- 24 *Verfügung*: Griech. διαθήκη. Hier liegt eine bemerkenswerte Bedeutungsverschiebung vom Sinn des hebr. Originals zu dem der griech. Übertragung vor, der unsere Übs. von διαθήκη Rechnung trägt. Die διαθήκη wird nicht als mit den Patriarchen abgeschlossene betrachtet, sondern als eine ihnen gegebene; vgl. WEVERS, N-Ex, 24, der auch auf eine ähnliche Interpr. in Gen 6,18 und 17,19.21 hinweist. Es handelt sich also eben nicht um einen »Bund«, sondern um eine »Verfügung«.
- 25 *blickte auf*: Interpretative Veränderung vom »Sehen« des MT zum »Blicken auf«, d.h. Gott blickt mit Erbarmen auf sein Volk (vgl. WEVERS, 1990, 24).
machte sich ihnen bekannt: Stellt eine Abweichung vom MT dar (die auf Grund eines anders vokalisiertes KT vertretbar ist), da hier der Akzent auf die Selbstoffenbarung Gottes gelegt wird, nicht zuletzt im Blick auf Kap. 3. Das Obj. dieser Selbstoffenbarung (αὐτοῖς) wird sinngemäß hinzugefügt, entsprechend Ex 25,22; 29,42. Dies harmonisiert die Aussage des Verses mit Passagen wie Ex 25,22; 29,42; 30,6.36 (vgl. BdA 2, 87).

Kapitel 3

- 1 *auf die andere Seite der Wüste*: Zum Gebrauch von ὑπό mit Akk. vgl. MURAOKA, Lexicon, 571–572.
Berg: Im MT findet sich »Berg Gottes«; die Omission erklärt sich daraus, dass Gott dem Mose noch nicht erschienen ist (WEVERS, 1990, 25). Auch hier zeigt sich der Wille der Übs. zur Klärung vermeintlicher und tatsächlicher Ungenauigkeiten und überhaupt zur theol. Systematisierung des Textes.
- 2 *verbrannte*: Griech. κατεκαίετο, betont das völlige Verbrennen des Dornbusches.
- 3 *verbrennt*: Harmonisiert den Text mit dem vorausgehenden Vers, indem zwei verschiedene hebr. Verben (dort אָכַל, hier יָבַעַר) mit ein und demselben griech. wiedergegeben werden.
- 4 *der Herr*: Im griech. Text steht κύριος für אֱלֹהִים. Auch hier handelt es sich um eine theol. Systematisierung, in diesem Fall mit dem Gottesnamen zu Anfang des Verses. Vgl. RÖSEL, 2000, 5–7.
Was ist?: MT gibt »Hier bin ich« wieder. Die »Übersetzung« ist nicht vom KT gewährleistet und muss als freie Wiedergabe gelten.
- 5 *das Schuhwerk*: So wörtl. zur Kennzeichnung des Sg. (an Stelle des Pl. »Schuhe« im MT).
- 6 *zu ihm*: Dient der Kenntlichmachung des Adressaten, d.h. des Mose.
wandte ... ab: Statt MT »verhüllte«. Statt ἀπέστρεψεν hätte man ἀπέκρυψεν erwartet. Es handelt sich um eine durchaus akzeptable freie Wiedergabe.
in der Gegenwart Gottes niederzublicken: Nicht nur das Anschauen Gottes ist nicht gestattet (so auch der MT), sondern auch das ehrfürchtige Senken des Blicks in der Gegenwart Gottes. Der Blick muss sich völlig von Gott abwenden. Es handelt sich also um eine bedeutende Verschärfung der theol. Aussage.
- 7 *zu Mose*: Einfügung zur Verdeutlichung der Gesprächssituation; vgl. 3,6.
- 8 *sie*: Statt MT »es« (nämlich das Volk). Hier werden anstatt des Kollektivs die versammelten Individuen bezeichnet.
der Ägypter: Statt MT »Ägyptens«. Vgl. oben zu 1,15.

- und sie hineinzuführen:* Durch εἰσαγαγεῖν wird ein genaues Gleichgewicht zu ἐξαγαγεῖν eingeführt; das ist sprachlich und stilistisch überflüssig, entspricht aber dem Ordnungssinn des Übersetzers; vgl. oben zu 2,22.
- und Gergesäer:* Eingefügt, um diese Aufzählung mit anderen zu harmonisieren (vgl. z.B. 3,17 und 13,5).
- 10.11 *dem König Ägyptens:* Erklärender Zusatz.
dem Land: Erklärender Zusatz, um eine Verwechslung des Landes mit seiner Bevölkerung zu vermeiden (נַצְרִים wird im MT doppeldeutig gebraucht).
- 12 *Gott zu Mose:* Erklärung der Gesprächssituation; eingefügt als Gleichgewicht zum Anfang des vorangehenden Verses; vgl. oben zu 3,6 u.ö.
mein: Betonung der Zugehörigkeit des Mose zum Volk Israel (statt MT »das Volk«).
- 14 *Ich bin der Seiende!:* »Interpretatio graeca« des אֱהִיָּה אֲשֶׁר אֱהִיָּה des MT. Mit dieser Übs. wird die hebr. Erklärung des Gottesnamens im Sinne einer Interpr. auf das Sein Gottes »gräzisiert«. FRANKEL, 1851, 82, kommentiert zutreffend: »Diese Uebersetzung ist eine der vortrefflichsten: Gott ist der Seiende, die Bedingung des Seins liegt in ihm selbst, das Sein selbst eine innere Nothwendigkeit.« Er fügt hinzu (a.a.O., 83): »Diese Bedeutung des nothwendigen Seins und daher der Unendlichkeit (Ewigkeit) Gottes fand der Vertent wie es scheint in den Buchstaben des Tetragramms selbst ausgedrückt, wie auch die Palästinenser erklären: אֱהִיָּה הוּא וַיִּהְיֶה. Zwar bleibt dieser Name – das Tetragramm – da er das W e s e n Gottes bezeichnet, den Inbegriff aller Eigenschaften, die wie das Sein in ihm ihre Nothwendigkeit haben ..., unaussprechbar; doch war durch das ἐγὼ εἶμι ὁ εἶμι Moses eine theilweise Mittheilung der Bedeutung des Tetragramms geworden.«
- 16 *Ältestenrat der Israeliten:* Hier wird der Begriff, der in den griech. Poleis zur Bezeichnung des Ältestenrats diente, benutzt und die Übs. des hebr. יְקִי יִשְׂרָאֵל bewusst inkulturiert.
und Gott ... Gott: Einfügungen zwecks Harmonisierung mit 3,15.
- 17 *und⁺ Heväer:* Harmonisierend hinzugefügt, da die Heväer in anderen Aufzählungen im MT erwähnt werden (vgl. z.B. 3,8).
- 18 *Pharao:* Hier ergänzt, um dem »König von Ägypten« (MT) in Angleichung an andere Passagen seinen Titel zu geben.
Wir wollen also gern: Die Formulierung soll herausstellen, dass es sich um eine erfüllbare Bitte handelt; vgl. dagegen das Fut. in 5,3.
- 19 *aber:* Betont das Wissen Gottes um die (von ihm selbst herbeigeführte) Verstockung des Pharao.
Pharao: Vgl. zu 3,18.
- 20 *die Hand:* Statt MT »meine Hand«.
die Ägypter: Wieder stehen die Einwohner für das Land; vgl. oben, zu 1,15.

Kapitel 4

- 1 *Gott:* Hier statt der üblichen griech. Wiedergabe des Tetragramms durch κύριος gewählt (vgl. andere Systematisierungen des Textes, wie z.B. in 3,4). Möglicherweise wird damit die Verweigerung der Anerkennung der Selbst-

- offenbarung Gottes durch die Israeliten betont (so WEVERS, N-Ex, 40). Vgl. RÖSEL, 2000, 5–7.
- was soll ich zu ihnen sagen?:* Die Zufügung unterstreicht die Schwierigkeit der Situation, in die sich Mose durch Gott gestellt sieht.
- 2 *Stock:* Herrschaftssymbol; vgl. Erläuterungen zu 4,17.20.
- 4 *die Hand:* Hier 2-mal vorkommend, statt MT »deine Hand« bzw. MT »seine Hand«. Wird möglicherweise vom Übersetzer als überflüssig empfunden, da eine Verwechslung nicht möglich ist.
- den Schwanz:* Das Suffix des Personalpronomens, dessen Bezug hier zweideutig wäre, wird nicht wiedergegeben; so wird verdeutlicht, dass der Befehl exakt ausgeführt wird.
- 5 *dir:* Heraushebung der Bedeutung des Mose, indem die Bedeutung seiner Glaubwürdigkeit herausgestellt wird. Diese scheinbar kleine und bedeutungslose Einfügung ist in Wahrheit bemerkenswert und gehört zur Vorgeschichte einer folgenreichen messianischen Vorstellung: Wie HORBURY, 2003a, 263, zu Recht betont, wird die Bedeutung des Vertrauens der Israeliten auf Mose im LXX-Text stärker betont als im MT. Er weist besonders auf Ex 4,1–9^{LXX} und auf das Konzept von Mose als Herrscher und das »pattern of a Messiah« in Philon, Mos. I 148,158, hin, das u.a. in Apg 7,35–38 und 1Kor 10,2 aufgenommen werde.
- der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs:* Einfügungen zwecks Harmonisierung mit 3,15; vgl. auch zu 3,16.
- 6 *aus seinem Gewandbausch:* Harmonisierung mit dem vorangehenden Teil des Verses.
- 7 *die Hand:* Vereinfachung, da eine Verwechslung nicht möglich ist; vgl. zu 4,4.
- war wiederhergestellt zur Farbe seines Fleisches:* Führt die äußerst knappe Aussage des MT »und wurde (wieder) wie sein (übriges) Fleisch« zwecks Verdeutlichung näher aus.
- 8 *dir:* Heraushebung der Bedeutung des Mose; vgl. zu 4,5.
- 9 *dir:* Vgl. zu 4,5 und 4,8.
- des Flusses:* Vgl. zu 1,22.
- aus dem Fluss:* Vgl. zu 1,22.
- 10 *fähig:* Erklärt den Text, wo der MT nur das lakonische **לֹא אִישׁ דְּבָרִים אֲנִי** (»ich bin kein Mann der Rede«; wörtl. »von Worten«) hat.
- schwacher Stimme und langsamer Zunge:* Das griech. **ισχνόφωνος καὶ βραδύγλωσσος** für MT **כְּבִרְפָּה וְכִבְדֵּן לִשְׁוֹן אֲנִי**, wörtl. »schwerfällig an Mund und schwerfällig an Zunge bin ich«. Das Griechische geht interpretativ mit der Vorlage um, indem es die »schwerfällige« Stimme zu einer »schwachen« Stimme macht.
- 11 *zu Mose:* Erläuternd, wo der MT lediglich »zu ihm« hat.
- der Herr, Gott:* Einfügung von **ὁ θεός**, um die griech. Wiedergabe des Tetragramms zweifelsfrei als Gottesnamen zu identifizieren.
- 12 *ich will deinen Mund öffnen:* Die Formulierung ist plastischer als die des MT und betont zugleich die aktive Beteiligung des Herrn an der Tätigkeit des Mose.

- 13 *Und Mose sagte: Ich bitte, Herr, wähle einen andern, der fähig ist:* Der griech. Text trägt die Idee der Befähigung zur Aufgabe ein. »Mose« ist wiederum um der Präzision willen gewählt worden.
- 14 *dass er gut für dich reden kann:* Weist auf V.16 voraus; ein weiteres Indiz für die erklärende, den Text von Exodus intern »vernetzende« Tätigkeit des Übersetzers.
- 15 *meine Worte in seinen Mund geben ... werde deinen Mund und seinen Mund aufzun:* Vgl. Anm. zu 4,12; hier wird noch zusätzlich die Rolle Gottes als des Urhebers der »Worte« betont.
- 16 *du aber sollst für ihn (Mund) sein im Blick auf Gott:* Es handelt sich um eine »dogmatische« Klärung. Mit der umständlichen Formulierung wird die theol. Missverständlichkeit des MT geklärt, indem die Möglichkeit, die Formulierung וְאַתָּה תְּהִי־לּוֹ לֵאלֹהִים des MT als Hinweis auf eine »Göttlichkeit« Moses zu verstehen, aufgehoben wird. Der eigentliche Sinn des MT bleibt erhalten und wird noch stärker herausgearbeitet. Das steht in einem weiteren Zusammenhang: LE DÉAUT, 1984, 179, betont, dass die Art und Weise, in der die LXX beim Auftreten von אֱלֹהִים vorgeht, bezeichnend sei – er nennt Gen 23,6; Ex 4,16; 19,3; Ri 9,9; Ps 8,6 –, und weist auch auf die Wiedergaben von בְּנִי־הָאֱלֹהִים in Gen 6,2; Dtn 32,8 und Ijob 38,7 hin.
- 17 *diesen zur Schlange verwandelten Stock:* Damit wird der hier erwähnte Stock mit dem in 4,2–3 erwähnten gleichgesetzt.
- [19] *Lange Zeit danach aber starb der König von Ägypten.:* Der gesamte Satz ist von den Übersetzern eingefügt worden. Er wiederholt die Aussage von 2,23 und soll den Übergang von 4,18 und 4,19 glätten, indem er die Rückkehr des Mose erklärt.
- 20 *den Stock, der von Gott war:* Vgl. oben, 4,2.17; unser Vers setzt also den hier erwähnten ῥάβδος mit dem in 4,2–3.17 genannten in eins. Die Übs. mit ῥάβδος könnte einen Hinweis auf die religiöse Wahrnehmung der Figur des Mose z.Z. der Übs. geben. In späteren Texten der griech. Bibel (vgl. z.B. Ps 109,2^{LXX}) ist mit ῥάβδος eindeutig das Szepter des messianischen Königs gemeint (vgl. zur Bedeutung des Szepters hier und in anderen LXX-Texten u.a. SCHAPER, 2006, 376.378).

Auch hier in Ex 4,20 legt sich nahe, dass der Begriff schon dementsprechend geprägt war (zum Messianismus im hell. Judentum des dritten Jh. v.Chr. vgl. z.B. SCHAPER, 1995, passim) und Mose als messianischer König verstanden wurde. Vgl. HORBURY, 1998, 49, der darauf hinweist, dass eine solche Interpretationstradition sich bis in die röm. Zeit erstreckte und in der jüd.-hell. Literatur vom zweiten vorchristl. Jh. an vorliegt und in der rabb. Auslegung weitergeführt wird. Hier liegt also vor, was man auch bei anderen Theologumena des Judentums der hell. Zeit beobachten kann: Konzepte, deren erstes Auftreten auf die griech. Bibel zurückzuverfolgen ist, gingen von dort aus in den kulturellen Kreislauf des hell. Judentums über, wurden von dessen literarischen und philosophischen Repräsentanten und von den Tg aufgegriffen und weiterentwickelt und fanden schließlich auch in die rabb. Literatur Eingang. LE DÉAUT, 1984, 181, betont zu Recht, dass die messianische Hoffnung eines

der zentralen Themen der Tg sei, es aber in der vorchristl. Zeit keine rekonstruierbare, singuläre messianische Konzeption gebe, sondern vielmehr eine »pluralité de motifs messianiques«. Er betont, dass auch gewisse Passagen der LXX unter diesem messianischen Einfluss standen und stimmt mit FRANKEL in der Annahme überein, dass solche messianischen Vorstellungen aufgrund der sozialen und politischen Situation der Juden in Alexandria dort am weitesten entwickelt waren.

Überhaupt ist zur königlich-messianischen »Tönung« des Mosebildes in der Ex^{LXX} anzumerken, dass Mose gleichsam als an dem Königtum Gottes teilhabend dargestellt wird. Dafür bietet die Darstellung des Empfangs des Szepters ein besonders gutes Beispiel. Die erwähnte königliche »Tönung« des Mosebildes ist möglicherweise schon in der hebr. Bibel angelegt, wird aber jedenfalls erst hier in der LXX greifbar und muss in engem Zusammenhang mit der Darstellung des Königtums Gottes in der Ex^{LXX} gesehen werden; vgl. dazu z.B. unten, zu 18,16. Vgl. zum »königlichen« Mosebild in der LXX bes. HORBURY, 2006, 115–117.

Bezüglich der Wiedergabe von אֱלֹהִים אֲנִי הָאֵל durch τὴν ῥάβδον τὴν παρὰ τοῦ θεοῦ ist zu Recht angemerkt worden: »Beachtung verdient auch die Sorgfalt, mit welcher einer unmittelbaren Beziehung Gottes zu sinnlichen Dingen vorgebeugt wird« (FRANKEL, 1851, 86). FRANKEL weist in diesem Zusammenhang auf die geistige Nähe zum Tg Onqelos hin (ebd.).

- 23 *Volk*: Statt »Sohn«; richtet die Aufmerksamkeit des Lesers darauf, dass mit der Person des erstgeborenen Sohnes das ganze Volk Israel gemeint ist; vgl. ähnlich Jer 23,7.

Wenn ... willst: Das Konditionalgefüge, das keinen Anhalt am MT hat, betont die Möglichkeit, dass Pharao seine Einstellung noch ändern könnte, nimmt dem MT also seine »deterministische« Spitze und stellt damit eine subtile Korr. des dem MT impliziten Gottesbildes dar.

- 24 *der Bote des Herrn*: Man könnte versucht sein, dies als Tilgung eines Anthropomorphismus durch die LXX zu verstehen, da nicht JHWH selbst, sondern sein »Bote« (angelos) es ist, der Mose überfällt. Der Grund liegt jedoch tiefer. Dieser Vers ist ein besonders bemerkenswertes Beispiel dafür, wie die Theologie des hell. Judentums sich entwickelte. LE DÉAUT, 1984, 180, weist auf die starke Entwicklung der Angelologie in der »zwischen-testamentlichen« Zeit hin; vgl. auch SCHAPER, 2001, passim. BOUSSET / GRESSMANN, 1926, 320–331, und 331–342 zeigten bereits, dass Angelologie und Dämonologie in der Religionsgeschichte des hell. Judentums eine bedeutende Rolle spielten; vgl. über Fragen der Angelologie auch SCHENKER, 2001, sowie besonders auch für die vorhell. Zeit KOCH, 1994. Vom dritten vorchristl. Jh. an wurden die verschiedensten Mittlerfiguren immer bedeutender. Sie begannen, jenen Raum einzunehmen, den JHWH offen ließ, nachdem er sich gleichsam aus den Tagesgeschäften seiner Anhänger zurückgezogen hatte. Ein immer stärker transzendent geprägtes Gottesbild resultierte in einem sich weitenden Abgrund zwischen dem Gott Israels und seinem Volk, der von Mittlerfiguren überbrückt wurde; vgl. z.B. SCHAPER, 2001.

Die wachsende Bedeutung solcher Vorstellungen war zu einem großen Teil dem immer noch zunehmenden Stellenwert der hell. Philosophie im Judentum jener Zeit geschuldet. Er bewirkte so etwas wie eine »Modernisierungs-krise« der jüd. Religion, die sich in der Aufweitung des oben erwähnten Abgrundes zeigte und drohte, einen Bruch zwischen dem Volksglauben und der »Intellektuellenreligion« herbeizuführen. Das Judentum vermied diesen Bruch, indem es Mittlerfiguren eine immer wichtigere Rolle zusprach und bereits existierende Konzepte neuen Interpr. unterwarf; vgl. KOCH, 1994, 569–574, und KOCH, 1994, 565: »Die zunehmende Ausformulierung eines Monotheismus nötigt das hebr.-aram. Denken nachexilischer Zeit zu einem gleichlaufenden Ausbau eines angelologischen Systems. Zur Anerkennung und Verehrung des einen Gottes gehören notwendig viele Zwischenwesen, Engel und Dämonen.«

Was wir soeben beschrieben haben, ist auch innerhalb der Ex^{LXX} Teil eines größeren Ganzen: Es hängt letztlich mit der berühmten Formulierung in Ex 3,14^{LXX} und dem Bild von Gott als einem Feind des Krieges in Ex 15,3 zusammen. All diese bemerkenswerten Veränderungen gegenüber dem MT sind Aspekte des immer transzendenter werdenden Gottesbildes.

- 25 *fiel (ihm) zu Füßen*: Im MT steht »Füße«, ein Euphemismus für »Genitalien«. Während der in sich nicht ganz klare MT vermutlich von einem Berühren der »Füße« (d.h. der Genitalien) des geheimnisvollen Gegenübers mit der Vorhaut des Kindes spricht, verändert die LXX den Sinn. Die LXX geht über das Problem hinweg und ändert das Verbum entsprechend ihrem literalistischen Verständnis von לְרַגְלָיו. Die LXX versteht dabei unter den »Füßen« offenbar die Füße des Engels des Herrn, dem die Unterwerfungsgeste gebührt.
- 25.26 *Still steht das Beschneidungsblut meines Kindes!*: Gemeint ist, dass die Blutung gestillt ist. Die LXX übersetzt ohne erkennbaren Anhalt am MT (»ein Blutbräutigam bist du mir«); weder der Bräutigam noch die Beschneidung als solche spielt hier eine Rolle. Allerdings ist diese implizit präsent; die beschriebene Stillung der Blutung setzt den vollzogenen Akt der Beschneidung voraus. Hier wie im folgenden Vers hat die Wiedergabe der Worte Sepphoras keinen erkennbaren Anhalt am vorliegenden hebr. Text (»ein Blutbräutigam bist du mir«).
- 26 Das Vollziehen der Beschneidung und die Tatsache, dass das Blut vergossen worden ist, haben offenbar, nach dem Verständnis der LXX, sühnenden Charakter, da der Engel sich nun abwendet und Mose damit gerettet ist; vgl. BdA 2, 104–105.
- 29 *den + Ältestenrat*: Vgl. oben zu 3,16.

Kapitel 5

- 6 *Schreibern*: Die Wahl von γραμματεῖς für שֹׁטְרִים ist bemerkenswert und gestattet einen tiefen Einblick in die Lebenswelt des Übersetzers; vgl. auch Ex 5,10.14.19. Zwar ist richtig, was WEVERS, N-Ex, 62, zu Recht hervorhebt, dass nämlich שֹׁטְרִים von der LXX konsequent mit γραμματεῖς »Schreiber« wiedergegeben wird. Doch ist der Informationswert dieser Wiedergabe hoch,